

PLAMAG

Aktivist



Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen
Jahrgang 5 - Nr. 8

Okt. 1952

Herausgegeben von der SED-Betriebs-
parteiorganisation Preis 0,10 DM

3 Jahre Deutsche Demokratische Republik

Wir feierten am 7. Oktober 1952 den 3. Geburtstag der Deutschen Demokratischen Republik. Seit drei Jahren besteht dieser unser junger Staat, dessen Gründung Stalin als „einen Wendepunkt in der Geschichte Europas“ kennzeichnete. Nach drei Jahren, einer winzigen Zeitspanne in der Weltgeschichte, blicken wir zurück auf den Weg, den wir unter der Führung unserer stolzen Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bis heute zurückgelegt haben.

Aus der Besatzungszone — in der die Beauftragten der Sowjetunion unermüdlich bemüht waren, dem deutschen Volk bei der Überwindung der Überreste des Faschismus und bei der Errichtung eines demokratischen, den Frieden achtenden und liebenden, neuen Deutschlands zu helfen — entstand unter begeisterter Zustimmung aller wahrhaft fortschrittlichen Menschen die Deutsche Demokratische Republik. So entstand ein souveräner Staat, der sich das Vertrauen und die Freundschaft aller friedliebenden Völker erworben hat.

An diesem 7. Oktober können wir auf eine erfolgreiche Entwicklung zurückblicken. Wir haben unsere Wirtschaft aufgebaut, wir haben den Hunger überwunden, die Republik hat Millionen neue Menschen erzogen und begeistert, eine neue Jugend ist herangewachsen. Viele ältere Menschen sind noch einmal jung geworden und haben beim Aufbau Leistungen vollbracht, die uns früher als Wunder erschienen wären. Heute wissen wir, daß sich die schöpferischen Kräfte der Werktätigen so wunderbar entfalten konnten, weil wir als freie Menschen begonnen haben, unseren freien Staat zu bauen. Noch sind Zweifel und Kleinmütigkeit nicht restlos überwunden, aber sie spielen keine entscheidende Rolle. Die Werktätigen, der große Bund der Arbeiter und Bauern, Intellektuellen und Wissenschaftler, sie sind die Baumeister unserer Republik, die heute soweit gefestigt ist, daß wir den Weg zum Aufbau des Sozialismus beschreiten. Groß und stark haben sich in diesen drei Jahren, unter der Führung unserer Partei, die Kräfte entfaltet, größer und stärker werden sie sich im Sozialismus weiter entfalten. Gewiß stehen wir noch am Anfang, aber wir stehen am Anfang eines glücklichen Lebens.

Groß und mächtig ist das Lager des Friedens. Fast 800 Millionen Menschen in der Welt verteidigen den Frieden, aber die Kräfte, die den Krieg wollen, die am Krieg verdienen wollen, sind noch nicht endgültig geschlagen. So wie sie zum Überfall auf die sozialistische Sowjetunion rüsten, so rüsten sie auch zum Überfall auf unser friedliches Land. Wir können uns nicht nur unserer Erfolge freuen, sondern wir müssen an die Verteidigung der Errungenschaften unserer Arbeit denken. Wir müssen die nationale Verteidigung organisieren. In der Deutschen Demokratischen Republik entsteht eine nationale Volksarmee. Diese Volksarmee ist nicht zu vergleichen mit den Armeen des Kaisers oder Hitlers. Diese Armee wird nicht für imperialistische Eroberungsziele aufgestellt, noch kann sie dafür mißbraucht werden. So wie unser auf dem Wege zum Sozialismus befindlicher Staat ganz auf den Frieden und die Freundschaft mit den Völkern eingestellt ist, so auch sein militärisches Instrument. Sie steht nicht einer Welt von Feinden gegenüber, sondern ist Bestandteil des großen Weltfriedenslagers und dient nur und ausschließlich der Verteidigung des Friedens.

Mit der Entwicklung unseres jungen Staates entwickelt sich im Fünfjahrplan auch unser neues Werk. Es wachsen neue Maschinenhallen empor, besser und leichter wird unsere Arbeit. Wir leisten unseren nicht unbedeutenden Beitrag beim Aufbau des Sozialismus, aber auch wir stehen vor der Aufgabe, unseren Aufbau in unserem Volke zu verteidigen. Und unsere Errungenschaften sind es wohl wert, verteidigt zu werden. Unsere Hüttenwerke und Walzwerke — unsere Volkswerften, unsere Stalinallee, die Leipziger Messe und unser Dresdner Zwinger, nicht zuletzt unsere stolzen Werkhallen der Plamag, unsere herrlichen Maschinen sollen nicht wieder vernichtet werden.

Darum blicken wir nicht nur zurück auf den emporführenden Weg, der hinter uns liegt, sondern sind bereit zu neuen Taten, zu noch besserer Arbeit. Am Jahrestag unserer Republik, unseres Volksstaates wollen wir geloben, daß wir sie und diese Früchte unserer Aufbauarbeit gegen jeden Angreifer verteidigen werden.

Uhler, Kulturdirektor

Nationale Streitkräfte nötiger denn je zuvor

Wenn immer noch von einigen Kollegen, aber auch von Genossen der Begriff „Nationale Streitkräfte“ unterschätzt wird, so kann man daraus ersehen, wie wenig diese Menschen sich mit dem Sinn und Zweck derselben und die Notwendigkeit der Aufstellung eben dieser nationalen Streitkräfte befaßt haben. So stehen einige Kollegen auf dem Standpunkt: „Wir greifen kein Gewehr mehr an, da wir vom letzten Krieg noch die Schnauze voll haben.“

Richtig ist aber nur der zweite Teil dieses Ausspruches, denn es wird keinen Arbeiter geben, welcher nicht mit Schrecken an das Völkermorden und die Bombennächte des von Hitler und seinen Hintermännern heraufbeschworenen zweiten Weltkriegs zurückdenkt. Deswegen ist aber noch nicht gesagt, daß eine Waffe oder eine Armee Krieg bedeutet. Es wird immer darauf ankommen, in wessen Händen die Waffen sind und welcher Klasse sie dienen. Der Arbeiterklasse hat jeder Krieg nur Elend, Tod und Verderben gebracht, dem internationalen Monopolkapital dagegen höchste Profite. Deshalb kann ein Land, dessen Staatsmacht in den Händen des Volkes

liegt, nie für einen Krieg sein. Solange es aber noch imperialistische Staaten gibt, besteht auch die Gefahr eines Krieges, der nur vermieden werden kann, wenn die Völker die Sache des Friedens in ihre eigenen Hände nehmen, so wie es Genosse Stalin in seinem Interview zum Ausdruck brachte. Die Methoden, einen Krieg zu verhindern, müssen sich dabei immer den gegebenen Situationen anpassen. In der augenblicklichen Lage, wo die amerikanischen Imperialisten ganz offen einen dritten Weltkrieg vorbereiten, kann nur der Aufbau einer überlegenen Streitmacht diese kriegslüsternen Hyänen von einem Angriff abhalten. Wir müssen ihnen beweisen, daß jeder Versuch, unseren friedlichen Aufbau zu stören, mit einer Niederlage der Imperialisten enden würde.

Deshalb können wir das Argument vieler, vor allem junger Kollegen, „wenn es so weit ist, bin ich bereit, unsere Errungenschaften zu verteidigen“, auch nicht anerkennen. Wenn ein Krieg ausgebrochen ist, dann ist es zu spät. Um aber den geplanten 3. Weltkrieg zu verhindern, muß man

euch zurufen: „Es ist soweit.“ Die Erhaltung des Friedens, eures eigenen Lebens, die Erhaltung eurer Betriebe und all' das bisher Geschaffene liegt nun in den Händen derjenigen Menschen, die geeignet sind, die Reihen unserer Volkspolizei zu stärken. Eine ganze Reihe junger Menschen, auch aus unserem Betrieb, sind diesem Ruf gefolgt. Ihnen gilt unser Dank.

Noch sind aber eine Anzahl junger Kollegen vorhanden, die sich bisher nicht entschließen konnten, die Arbeitskleidung mit dem Ehrenkleid der Volkspolizei zu vertauschen. Euer Arbeitsplatz und berufliche Weiterbildung ist nur dann gesichert, wenn auch ihr in die Reihen der Volkspolizei eintretet und bereit seid, unsere Erfolge und den sozialistischen Aufbau zu schützen. Für diejenigen Kollegen, welche nicht die Voraussetzungen besitzen, den Dienst in der Volkspolizei zu versehen, muß die vornehmste Aufgabe darin bestehen, alle infrage kommenden Kollegen von der Notwendigkeit nationaler Streitkräfte zu überzeugen und die entstehenden Lücken durch Steigerung der Arbeitsproduktivität wieder zu schließen.

Paul K a n i s , Sekretär

Produktionssteigerung trotz nationaler Streitkräfte

Unsere Wirtschaft wird in jeder Phase vom politischen Geschehen beeinflusst. Die freiwillige Meldung einer Anzahl junger Menschen zur Volkspolizei und zum „Dienst für Deutschland“ verpflichtet uns, die ausfallende Arbeitskapazität durch Intensivierung der Produktion, insbesondere durch Verbesserung der Arbeitsmethoden und durch verstärkte Mechanisierung wieder auszugleichen.

Daraus ergibt sich, daß die Produktionssteigerung auf sämtlichen Gebieten der Wirtschaft ein unausweichliches Muß darstellt. Aus dieser Situation heraus rationalisieren wir also nicht aus freien Stücken, sondern um das Tempo des Aufbaues des Sozialismus nicht zu verzögern. — Zugegeben, daß die gegenwärtige Lage mehr als bisher den Einsatz an Kräften für besonders wichtige Aufgaben und zur Hebung besonderer Umstände verlangt, so dürften doch diese Fälle keineswegs als Norm gelten. — Im Zuge des Aufbaues des Sozialismus wird die Rationalisierung auf allen Gebieten mehr gefordert denn je. Das Unterbinden oder Unterschätzen der Rationalisierung würde nur zur Folge haben, daß, auf längere Sicht gesehen, die Wirtschaftspläne nicht mehr erfüllt werden könnten.

Improvisation kann niemals zu einem Dauerzustand werden. Früher oder später und neben jeder Improvisation wird man immer auch eine vorausschauende Planung brauchen. Beide, Improvisation und Planung, sind keine Gegensätze, sondern ergänzen sich und müssen sich auf die Ergebnisse der Rationalisierung stützen. Es muß heute großer Wert darauf gelegt werden, daß möglichst viele Kollegen auf

das selbständige Denken in Wirkungsgraden ausgerichtet werden, wie das in der Aktivistenbewegung bereits der Fall ist. Nicht allein das Rationalisieren ist entscheidend, sondern die Umstellung der Menschen im Betrieb auf ein rationelles Handeln überhaupt. Die Rationalisierung muß sowohl die Kollegen an der Maschine als auch die Kollegen der technischen Intelligenz und auch die Kollegen der Verwaltung erfassen. — Das Schwergewicht der Rationalisierung wird dabei immer bei den technischen Problemen liegen. Aber es erscheint notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Rationalisierung auf betriebswirtschaftlichem und organisatorischem Gebiet noch nicht in hinreichendem Maße ausgeschöpft ist.

Wir richten daher einen Appell an alle Kollegen des Betriebes, die sich kaufmännisch-wirtschaftlich betätigen und in den Grenzgebieten der Technik und in der Verwaltung arbeiten, auch ihre Erfahrungen in gleicher Weise wie die Kollegen aus der Werkstatt offen und freimütig zur Verfügung zu stellen.

Wenn alle Kollegen im Betrieb durchdrungen sind von dem Gedanken, mit weniger Menschen noch mehr zu schaffen, durch Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbes und insbesondere durch Anwendung der verstärkten Mechanisierung, dann wird es auch gelingen, die Vorbereitung und den Aufbau der nationalen Streitkräfte so zu entwickeln, wie das zur Erhaltung des Friedens notwendig ist.

H i r t h , Ingenieur

Zum III. Parteilehrjahr

Zu Beginn des 3. Parteilehrjahres ist es notwendig, noch einen kurzen Blick auf das vorangegangene zu werfen, um das neue Lehrjahr erfolgreicher zu gestalten.

Zweifellos hat das 2. Parteilehrjahr dazu beigetragen, die Partei in ihrer führenden Rolle im Kampf um die Einheit Deutschlands zu stärken, da eine große Anzahl der Genossen sich ein Grundwissen aneigneten, das sie befähigt, die Tagesfragen im Zusammenhang zu sehen.

Kritisch müssen wir jedoch feststellen, daß der Erfolg in unserem Betrieb wesentlich kleiner ist, als er gemäß der politischen Situation, die von uns als Werkträgern zum Aufbau des

Sozialismus ein wesentlich höheres politisches, ideologisches Niveau fordert, sein sollte.

An Hand der Anwesenheitsliste haben weniger als die Hälfte der Mitgliedschaft, etliche Kandidaten, sowie ein Teil Parteiose an den Zirkeln teilgenommen. Nicht jedem Zirkelleiter gelang es, die Teilnehmer in genügendem Maße zu interessieren und beim Studium anzuleiten. Darüber hinaus war die notwendige Literatur nicht immer rechtzeitig vorhanden. Diese und andere Mängel wurden zu Recht kritisiert. Dieser Zustand kann jedoch nicht durch Fernbleiben sondern nur durch tatkräftige Mitarbeit behoben werden.

Ein Ergeb
Durchführu
ist darin zu
handensein
ständnisses
fach besteh
klärungsarb
ganisation
durch entspr
liche Betrie
schädlichen
Propaganda
wird, um u
wirren und
die eigene
freien. So
noch an das
nicht die ve
imperialistis
aber wieder
Perspektive
erkannt wir
oder Gleich
Wenn wir o
sentlich bes
gangene, so
gelingen, di
an alle Betr
tragen und
dann auch
Werbung fü
und der Kol
jedes Wort z
den Waffen
meine Ruhe
kriegslüstern
Starken in
wird erkenn
wehr eines
eines imperi
schen dem K
tionalismus“
der friedlieb
genannten

Stellung

Parteilose K

Obwohl ich
gilt doch m
Partei und
hen unserer
nisse und
verstehen zu
reits am 2.
studierte zur
KPdSU (B)
für mich sei
te den Wuns
union zu er
sches Wissen
werde ich a
teilnehmen,
weit es in n
eine einzige
versäumen.
Alle meine K
möchte ich
3. Parteilehr
das darin ve
Waffe im K
des Weltfried

Die Teilnahm
ist für mich
keit, denn d
notwendige
Leben aneig
zum Beitrag
Friedens ber

Ein Ergebnis der mangelhaften Durchführung des 2. Parteilehrjahres ist darin zu erblicken, daß das Vorhandensein eines ungenügenden Verständnisses der Tagesfragen noch vielfach besteht. Es gelang unserer Aufklärungsarbeit seitens der Parteiorganisation und Gewerkschaft nicht, durch entsprechende Argumente sämtliche Betriebsangehörigen von der schädlichen Einwirkung gegnerischer Propaganda, die dazu verbreitet wird, um unsere Menschen zu verwirren und sie von dem Kampf um die eigene Sache abzuhalten, zu befreien. So klammern sich einzelne noch an das Vergangene und erkennen nicht die verbrecherischen Ziele der imperialistischen Kriegstreiber. Dieses aber wiederum führt dazu, daß die Perspektive unseres Aufbaues nicht erkannt wird und Hoffnungslosigkeit oder Gleichgültigkeit Platz macht. Wenn wir das 3. Parteilehrjahr wesentlich besser gestalten als das vergangene, so wird es uns ohne Zweifel gelingen, diese Fragen überzeugend an alle Betriebsangehörigen heranzutragen und zu klären. Wir werden dann auch die Haltung einzelner zur Werbung für die Volkspolizei ändern und der Kollege, der sagt: „Bei mir ist jedes Wort zwecklos, ich habe 10 Jahre den Waffenrock angehabt, ich will meine Ruhe“, wird erkennen, daß die kriegslüsternden Imperialisten nur den Starken in Ruhe lassen werden. Er wird erkennen, daß zwischen dem Gewehr eines Rotarmisten und dem eines imperialistischen Söldners, zwischen dem Begriff „National und Nationalismus“, zwischen der Demokratie der friedliebenden Länder und der sogenannten „westlichen Demokratie“

ein Unterschied besteht wie zwischen Tag und Nacht.

Das 3. Parteilehrjahr wird dazu beitragen, den neuen Arbeitsmethoden zum weiteren Durchbruch zu verhelfen und den Zustand beseitigen, daß fortschrittlich arbeitende Kollegen gering geachtet werden.

Während in den kapitalistischen Ländern mittels der Akkordschere die Ausbeutung ständig verschärft wird im Interesse der Geldsäcke einzelner, die Schweiß- und Blutstropfen des eigenen sowie fremder Völker zu Dollars und Vorbereitungen für einen neuen Krieg umgemünzt werden, wächst bei uns ständig der Wohlstand des gesamten Volkes durch die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, den sozialistischen Wettbewerb, die Brigadenbewegung und die Anwendung unserer fortgeschrittenen Technik.

Wenn mancher Produktionsarbeiter noch nicht das richtige Verständnis für die Intelligenz gefunden hat und sich heute noch fragt, warum erhält die Intelligenz mehr Lohn, so wird in den Zirkeln Klarheit geschaffen werden, daß die Intelligenz entscheidende Voraussetzungen dafür schafft, den Wohlstand aller bedeutend zu heben. Durch die Verbesserung des Parteilehrjahres werden wir dazu beitragen, auch den letzten Kollegen der Beeinflussung des Rias zu entreißen, denn er wird erkennen: Der Rias schimpft immer auf diejenigen, die es richtig machen, er lobt die, die unserer Sache, der Sache der Arbeiterklasse und aller Werktätigen Schaden zufügen...

Durch Verstärkung des Studiums des Marxismus-Leninismus im 3. Parteilehrjahr wird die Partei ihre führende

Rolle mit größerem Erfolg erfüllen können. Sie kann die Massen überzeugen, denn die Entwicklung beweist durch nicht hinwegzuleugnende Tatsachen die Richtigkeit der Generallinie der Partei.

Nach über hundertjährigem Kampf der deutschen Arbeiterklasse faßte die II. Parteikonferenz der SED den historischen Beschluß, mit dem planmäßigen Aufbau des Sozialismus zu beginnen, um unseren Brüdern und Schwestern im Westen unserer Heimat ein Beispiel des besseren Lebens zu zeigen. Dieses Beispiel ist notwendig zur Verstärkung der Aktivität der Volksmassen im Befreiungskampf gegen die amerikanischen, englischen und französischen Okkupanten und das Bonner Vasallenregime, die das deutsche Volk plündern und knechten und einen dritten Weltkrieg vorbereiten.

Der planmäßige Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik hilft somit, die Spaltung Deutschlands zu überwinden, den Friedensvertrag zu erzwingen und den Frieden zu sichern. Die Deutsche Demokratische Republik muß dabei zu einem starken Bollwerk werden, von dem der nationale Befreiungskampf ausgeht. Dazu brauchen wir einen starken Staat. „Nach unseren Begriffen ist es das Bewußtsein der Massen, das den Staat stark macht“, sagte Lenin einmal. „Er ist dann stark, wenn die Massen alles wissen, über alles urteilen können und alles bewußt tun.“ In diesem Zusammenhang kommt der Erhöhung des sozialistischen Bewußtseins durch das 3. Parteilehrjahr eine hohe Bedeutung bei.

Walter Ballhause

Stellungnahmen unserer Kollegen und Genossen zum III. Parteilehrjahr

Parteilose Kollegen ...

Obwohl ich nicht der SED angehöre, gilt doch mein ganzes Interesse der Partei und dem politischen Geschehen unserer Zeit. Um nun die Ereignisse und Zusammenhänge besser verstehen zu können, nahm ich bereits am 2. Parteilehrjahr teil. Ich studierte zunächst die Geschichte der KPdSU (B). Der ganze Lehrgang war für mich sehr aufschlußreich. Ich hatte den Wunsch, mehr über die Sowjetunion zu erfahren und mein politisches Wissen zu erweitern. Deshalb werde ich auch am 3. Parteilehrjahr teilnehmen, und mich bemühen, soweit es in meiner Kraft steht, nicht eine einzige Unterrichtsstunde zu versäumen.

Alle meine Kolleginnen und Kollegen möchte ich auffordern, ebenfalls am 3. Parteilehrjahr teilzunehmen, denn das darin vermittelte Wissen ist eine Waffe im Kampf um die Erhaltung des Weltfriedens.

Elisabeth Höpfl
— Nachrechnung —

Die Teilnahme am 3. Parteilehrjahr ist für mich eine Selbstverständlichkeit, denn daraus kann ich mir das notwendige Wissen im politischen Leben aneignen, das ich unbedingt zum Beitrag um die Erhaltung des Friedens benötige.

Diese Erkenntnis zog ich aus dem abgeschlossenen 2. Parteilehrjahr. Mein Ziel ist es, noch abseits stehende Kollegen an der Teilnahme des 3. Parteilehrjahres zu interessieren.

Alfred Holzmüller
TAN

Arbeiter ...

Ich habe erkannt, daß ich ohne weitere Aneignung des politischen Wissens der Entwicklung nicht folgen kann. Unwissenheit behindert die fortschrittliche Arbeiterklasse und stärkt die Kräfte des Gegners. Das 3. Parteilehrjahr wird auch mir die Möglichkeit geben, den Charakter der Feinde unserer friedlichen Entwicklung besser zu erkennen und die sich daraus ergebenden Aufgaben zu lösen, nämlich den Traum unserer Väter, die Errichtung des Sozialismus verwirklichen mitzuhelfen.

Kurt Kemnitz
Gießereiarbeiter

Intelligenz ...

Die beiden hinter uns liegenden Parteilehrjahre vermittelten mir die Kenntnisse der Entwicklung des Marxismus-Leninismus. Um diese noch zu erweitern, nehme ich auch am 3. Parteilehrjahr teil.

Hans Markert
Ingenieur

Angestellte ...

Am 3. Parteilehrjahr nehme ich teil, um mein politisches Wissen zu erweitern, um noch intensiver und aktiver am Kampf um die Einheit Deutschlands teilnehmen und um die noch abseits stehenden Menschen von der Lehre des Marxismus-Leninismus überzeugen zu können; denn die marxistisch-leninistische Lehre ist die stärkste Waffe in der Hand der Arbeiterklasse. Nur wer sie beherrscht und wer es versteht ihre Methoden richtig anzuwenden, ist in der Lage, sich vom imperialistischen Joch zu befreien. Den Beweis dafür hat uns die Sowjetunion als erstes Land der Erde gegeben.

Das zweite Parteilehrjahr zeigte mir klar und deutlich den Kampf der deutschen Arbeiterklasse vom Jahr 1848 bis zum Sturz des Faschismus. Durch die Fehler, welche in diesen Jahren gemacht wurden d. h. durch den Zwiespalt unserer Arbeiterbewegung und den Verrat der SPD-Führung an unserer Arbeiterklasse, konnte es der Arbeiterklasse nicht gelingen, die Macht zu ergreifen.

Else Hommel
Angestellte

Student ...

Als der III. Parteitag die Einführung einer regelmäßigen Schulung aller

Parteimitglieder beschloß, war ein ganzer Teil unserer Genossen von der Richtigkeit dieser Maßnahmen nicht restlos überzeugt. Die einen meinten, daß sie dazu einfach keine Zeit hätten, andere wiederum, sie hätten es nicht mehr nötig; denn sie seien doch schon „richtige Kommunisten“. Die Durchführung des Parteilehrjahres zeigte dann jedoch, wie nützlich und wertvoll für jeden Genossen diese Schulung war und ist. Die Mehrzahl unserer Genossen in der Plamag holte sich in den Zirkeln der Politischen Grundschule ein Grundwissen, daß sie nunmehr befähigt, von einer ganz anderen Perspektive aus die politischen Ereignisse einzuschätzen. Immer mehr Genossen sind in der Lage, durch die im Parteilehrjahr erworbenen Kenntnisse politische Tagesereignisse nicht mehr wie

„Biertischpolitiker“ zu diskutieren, sondern mit den Kenntnissen des Marxismus-Leninismus die politische Lage richtig zu beurteilen.

Nicht zuletzt waren das I. und II. Parteilehrjahr eine wesentliche Voraussetzung dafür, daß die II. Parteikonferenz in diesem Jahr beschließen konnte, mit dem planmäßigen Aufbau des Sozialismus in unserer Republik zu beginnen; denn die Parteischulung war ein wichtiger Hebel zur Hebung des ideologischen Niveaus unserer Genossen und darüber hinaus der breiten werktätigen Massen, die heute mit Vertrauen auf unsere Partei blicken.

Falsch wäre es, jetzt zu glauben, daß es auf Grund einiger Erfolge nicht mehr erforderlich wäre, das Parteilehrjahr durchzuführen. Gerade jetzt,

wo wir mit dem Aufbau des Sozialismus beginnen, ist die Parteischulung notwendiger denn je. Noch mehr als bisher werden wir uns mit den Erfahrungen der KPdSU (B), die diese beim Aufbau des Sozialismus sammelte, beschäftigen, weil es uns dadurch möglich sein wird, das Tempo des sozialistischen Aufbaus wesentlich zu beschleunigen.

Der XIX. Parteitag der KPdSU (B) zeigt uns, was eine marxistisch-leninistische Partei — eine Partei neuen Typus — vermag. Deshalb soll uns der XIX. Parteitag der KPdSU (B) ein Ansporn sein, durch verstärktes intensives Studium im Parteilehrjahr noch aktiver als bisher an der Gestaltung eines neuen, schöneren Deutschlands mitzuarbeiten.

Siegfried Weiß

Dieter Nagler und Hans Leykauf grüßen als Volkspolizisten die Jugendfreunde der Plamag

Zunächst die herzlichsten Kampfgrüße von Euren Jugendfreunden Dieter Nagler und Hans Leykauf. Wir tragen jetzt mit Stolz das blaue Ehrenkleid der Volkspolizei.

Wir sind nun sechs Wochen dabei und können wirklich sagen: unsere Arbeit macht Spaß. Als wir uns zur Volkspolizei verpflichteten, dachten wir erst, unsere technische Laufbahn wäre unterbrochen und wir kämen vielleicht nie wieder auf unser Arbeitsgebiet zurück. Aber wir haben hier erkannt, daß uns die gleichen, ja sogar noch bessere Möglichkeiten der Ausbildung und des Studiums gegeben sind wie im Berufsleben. Wir haben hier nur eine Aufgabe: zu lernen und nochmals zu lernen.

Ihr werdet bestimmt fragen, warum das viele Lernen. Nun, Ihr kennt alle die heutige politische Situation. Sollte es der anglo-amerikanische Imperialismus doch wagen, die Länder der Demokratie und des Sozialismus, zu denen ja auch die DDR gehört, zu überfallen, so müssen wir stark sein und können diesen Überfall nur mit einem guten, praktischen und theoretischen Wissen entgegentreten. Unser Gegner kann nur dann bezwungen werden, wenn wir mehr wissen als er. Wir haben aus dem Kampf der Sowjetarmee gegen den Faschismus gelernt, daß nicht nur eine gute Handhabung der Waffen notwendig ist, um einen Krieg siegreich zu beenden. Die Sowjetarmee mußte in ihrem gerechten Kampf gegen den Faschismus gewinnen, weil sie erstens eine bessere Kriegstechnik besaß und zweitens weil sie ideologisch gefestigt war und nicht unwissend gegen ihren Feind kämpfte. Natürlich ist es noch besser, wenn wir heute so stark sind, daß ein Überfall der Imperialisten auf unser Vaterland gar nicht erst stattfindet. Dies geschieht aber erst dann, wenn wir so stark sind, daß der Kampf für unse-

ren Gegner von vornherein aussichtslos ist. Darum ist es notwendig eine starke, mit Bewußtsein erfüllte Volkspolizei aufzustellen, die weiß wofür sie da ist. Darum ist das Lernen die große Aufgabe in der Deutschen Volkspolizei.

Viele von Euch werden denken, wenn ich jetzt in die Volkspolizei eintrete, vergehen die schönsten Jahre meines Lebens und ich bleibe dabei in meiner Entwicklung zurück. Aber, liebe Freunde, glaubt das nicht. Hier bei uns in der Volkspolizei ist für die Weiterbildung eines jeden gesorgt, gleich auf welchem Interessengebiet es sei. Euch steht jede Möglichkeit offen.

Wir appellieren daher an Euch! Kommt zu uns und stärkt damit unsere Reihen. Ihr werdet es bestimmt nicht bereuen. Auch wir wollten einmal auf der Arbeiter- und Bauernfakultät studieren. Wir haben aber

jetzt erkannt, daß in der Deutschen Volkspolizei der richtigere Platz für uns ist und werden auch so lange dabei bleiben, wie es unsere Partei und unsere Regierung für richtig hält.

Festigt auch Ihr durch den Eintritt in die Volkspolizei das Lager des Friedens und schützt damit unsere Heimat und den Aufbau des Sozialismus in unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Mit einem kräftigen und herzlichsten
Freundschaft

grüßen Euch nochmals Eure
Freunde Hans und Dieter

Wir wünschen Euch im Kampf um das Stalin- und Wilhelm Pieck-Banner einen vollen Erfolg und hoffen, daß Ihr zur Endauswertung nicht mehr unter den letzten zu finden seid, sondern eine der Spitzenpositionen errungen habt.

Wo bleibt Euer persönlicher Kampfplan?

Ein Teil unserer Jugendfreunde arbeitet nach persönlichem Kampfplan. Ein gutes Beispiel gibt euch der Jugendfreund Dieter Greulich, der durch seinen persönlichen Kampfplan wesentlich dazu beiträgt, unseren sozialistischen Aufbau in der Deutschen Demokratischen Republik noch schneller vorwärts zu treiben. Aber liebe Freunde, wir haben alle dasselbe Ziel, den Kampf für Frieden und Einheit siegreich durchzuführen um ungestört den Sozialismus in unserer Heimat aufbauen zu können. Wo bleibt die Unterstützung der Freunde, die schon des öfteren ange-

sprochen worden sind und bisher noch nicht nach einem persönlichen Plan arbeiten. Ich erinnere auf diesem Wege nochmals die Jugendfreunde Ria Kleindienst, Erika Weller und Armin Tenzler welche trotz ihres Versprechens, einen persönlichen Kampfplan aufzustellen, bisher nichts hierzu getan haben.

„Jeder FDJler einen persönlichen
Kampfplan!“

Freundschaft!
Siegfried Günther
Jugendsekretär



Die Leistungen unserer Aktivisten sollen uns Vorbild sein



Sommer, Erich, Konstrukteur
hat von sich aus Verbesserungen an der Tempoplate gebracht, wodurch ein zuverlässiges Arbeiten der Maschine gewährleistet wurde. Ferner ist er an der Erst-Konstruktion der Vierfarben-Bogen-Offset-Maschine erfolgreich beteiligt, die dem Werk ein neues Produktionsgebiet sowie erweiterte Exportmöglichkeiten erschloß.



Huß, Walter, Konstrukteur,
bringt aus eigener Initiative Neuerungsansätze für die Ausführung von Werkzeugen und Vorrichtungen, erledigt seine Arbeiten vorfristig und ist wesentlich beteiligt an der Neuentwicklung der Kupferzylinder-Hochglanzpoliermaschine, die ein neues Arbeitsgebiet und damit weitere Exportmöglichkeiten für uns erschlossen hat.



Morgenstern, Siegfried,
Schulleiter.
Hervorragende pädagogische Fähigkeiten und ausgezeichnete Unterrichtsmethoden gewährleisten bleibende Unterrichtserfolge, die sich in den Leistungen seiner Schüler widerspiegeln. Zirka 36 Prozent erreichten bei der 1. und 2. Facharbeiterprüfung 1952 „Gut bestanden“. Beteiligt sich weiterhin als Dozent und Seminarleiter an Lehrerweiterbildungs-Veranstaltungen und vermittelt so sein reiches Wissen den Kollegen des Kreises Plauen.



Seifert, Alfred, Konstrukteur,
hat bei der Konstruktion der Tiefdruck-Andruckmaschine selbständig Neuerungen ausgearbeitet, die eine einwandfreie Einzelbogenanlage von Hand und damit eine genaue Registerkontrolle garantieren, sowie gleichzeitig den Auflagedruck bei fortlaufender Bogenanlage ermöglichen.



Schröpler, Kurt, Lehrausbilder
überwand einen Engpaß an Bohrwerken, indem er eine Drehbank für Bohrwerksarbeiten einrichtete und somit die Planerfüllung sicherte. Die Leistung seines Lernaktiven Dreherei wurde im letzten Halbjahr von 84 auf 95,7 Prozent gesteigert.



Winkler, Max, Monteur
ist einer der selbständigsten, zuverlässigsten Monteure. Seine Leistungen liegen dauernd weit über dem Durchschnitt. An der vorfristigen Montage der 96-seitigen Rotationsmaschine in Warschau am 18. 4. 1952 hat er mit den Hauptanteil.



Schönfuß, Paul, Motorbohrer
ist ein Bohrer von hoher fachlicher Qualität und überdurchschnittlichen Leistungen. Auf seine Initiative hin wurde bei der Anbringung des Schutzes an den Rotationsmaschinen das dem Bohren vorangehende übliche Anreißen eingespart; das sind je Schutz 4 Std. Arbeitszeit. An einer Maschine sind 48 Schutze, die Einsparung also ganz wesentlich.



Petzold, Walter, Klempner,
liegt mit seinen fachlichen Leistungen dauernd weit über dem Durchschnitt seiner Kollegen. Er hat mit besser durchdachten Arbeitsmethoden die Grundlagen für die Einführung des Leistungslohnes in der Abteilung Klempnerei geschaffen. Sein großes Wissen und Können vermittelt er rückhaltlos seinen fachlich nicht so weit entwickelten Kollegen.



Junghanns, Horst, Monteur, ist einer unserer jungen hoffnungsvollsten Monteure mit überdurchschnittlichen Leistungen. Bei der Montage der 96seitigen Schnelläufer-Rotations-Druckmaschine in Kattowitz hat er sich bereits hervorragend bewährt und wurde von der polnischen Regierung im Oktober 1951 als „Verdienter Aktivist“ ausgezeichnet. Bei der Montage der 96seitigen Rotationsmaschine in Budapest, die am 20. 8. 1952 angelaufen ist, hat er erneut sein hohes fachliches Können und seine vorbildliche Einsatzbereitschaft unter Beweis gestellt.



Metzner, Max, Lehrausbilder, hat überdurchschnittliche Fachkenntnisse und pädagogische Fähigkeiten. Seine Lehrunterweisungen tragen den Charakter sowjetischer Pädagogik und er macht seine Lehrlinge mit den neuesten Arbeitsmethoden vertraut. Er entwickelte material- und zeiteinsparende Senkwerkzeuge.

Unsere 96-Seiten-Maschine in Budapest

Am 20. August feierte das ungarische Volk den 4. Jahrestag seiner Verfassung, dem Grundgesetz der ungarischen Nation, die unter Führung der Partei der ungarischen Werktätigen und des Genossen Matias Rakosi den Weg zum Sozialismus erfolgreich beschreitet.

Zu diesem Fest gaben wir die zuletzt von uns gebaute 96-Seiten-Schnellläufer-Rotationsmaschine in die Hände der ungarischen Bruderpartei. Früh 1.00 Uhr hatte sich die gesamte Belegschaft der Druckerei, des Verlages und der Redaktion im Maschinensaal eingefunden. Natürlich waren auch unsere Monteure, die die Maschine aufgestellt hatten, anwesend. Die Kollegen Zenkel und Kuhn und ich, wir waren wenige Stunden vorher eingetroffen. Es war meine Aufgabe, als Gruß an das gesamte ungarische Volk das Werk monatelanger, anstrengender Arbeit unseres Betriebes, als Zeichen der deutsch-ungarischen Freundschaft, der ungarischen Partei unsere Maschine als wertvolles Werkzeug beim Aufbau des Sozialismus und des Kampfes um die Erhaltung des Friedens zu übergeben. Maschinenmeister Breja sprach für die Belegschaft der Druckerei „Szikra“, übernahm die Maschine und setzte sie unter dem Beifall aller zu dieser Feier Anwesenden in Betrieb. Zum 4. Jahrestag der Verfassung erhielten die Leser von „Szabad Nep“ zum ersten Mal ihre Zeitung in Großformat und freuten sich über die Verbesserung ihrer Zeitung.

Mit der Inbetriebnahme dieser Maschine war wiederum ein Kapitel der gemeinsamen Arbeit unserer Konstrukteure, Techniker, Arbeiter und Angestellten abgeschlossen. Diese Maschine hat — das ist noch allzu deutlich in unserer Erinnerung — in allen Phasen ihrer Herstellung und noch während der Montage in Budapest reichlich Schwierigkeiten bereitet. Mit Stolz dürfen wir feststellen, daß es uns gelungen ist, alle diese Schwierigkeiten zu überwinden, im Verlauf dieser schwierigen Arbeit neue Erfahrungen zu sammeln und

eine Maschine zu bauen, auf der seit 20. 8. Millionen Zeitungen gedruckt werden.

Der Dank dafür gilt der ganzen Belegschaft, die mit viel Mühe und Sorge, unter Aufwendung aller Kräfte, diese Arbeit gemeistert hat. Der besondere Dank gilt unseren Kollegen Monteuren, insbesondere den Kollegen Pürzel, Steinbach und Leucht, die zum Endspurt die letzten und allerletzten Schwierigkeiten überwunden haben.

Diese unsere Maschine verbindet uns mit dem ungarischen Volk und seiner Partei der ungarischen Werktätigen, knüpft ein festes Band der Freundschaft im gemeinsamen Kampf beim Aufbau des Sozialismus und um die Erhaltung des Friedens.

Alle, die wir in Budapest waren, denken mit Dankbarkeit an die Gastfreundschaft, die uns die ungarischen Genossen gewährt haben. Die Genossinnen und Genossen der Redaktion und des Verlages haben uns die Schönheiten von Budapest, des Balaton (Plattensee) und des Matraagebirges gezeigt. Am Balaton tummelten sich die Werktätigen zu Freude und Erholung am Strand und im Wasser. In Budapest trafen wir 50 deutsche Kollegen, die ihren Erholungsurlaub am Balaton verbracht hatten. Im Matraagebirge — auf der Fahrt dorthin sahen wir einen ganzen Teil des schönen Ungarlandes mit seinen Weinbergen, seinen Wäldern und Höhen — waren wir im Erholungsheim der Stachanowisten auf dem Goya Tetoj zu Gast und konnten miterleben, wie herrlich sich die besten Arbeiter Ungarns erholen können.

Bei dieser Fahrt sahen wir aber nicht nur die Schönheit und Fruchtbarkeit des Landes; besonders beeindruckte uns auch, daß der Aufbau des Sozialismus Fortschritte macht, daß neue gewaltige Industriekombinate entstehen und erfuhren, daß in Stalinvaros ein neues Hüttenzentrum, eine neue sozialistische Stadt, entsteht.

Allzu schnell verflog die Woche meines Aufenthaltes in Budapest. Vom Zug aus umfingen die Augen

noch einmal diese schöne Stadt, nahmen Abschied von dem dunklen Band der Donau und den Lichtern, die wie Perlenketten von den Bergen leuchteten.

Diese Erinnerung ist noch heute lebendig. In dieser Erinnerung leben aber auch die Worte der ungarischen Genossen, daß es uns Werktätigen in Deutschland gelingt, die Einheit unseres Vaterlandes zu erkämpfen. Mit gespannter Aufmerksamkeit und großer Anteilnahme verfolgen unsere ungarischen Freunde das Wachsen der Friedenskräfte in unserer Heimat. Sie wissen, daß ein einheitliches, friedliebendes und demokratisches Deutschland den Frieden auch für ihr Land und ihr Volk bedeutet.

Alle Zeitungen, die auf unserer Maschine in Budapest gedruckt werden, dienen dem großen gemeinsamen Ziel, den Wohlstand der Völker zu verbessern und den Frieden der Welt zu erhalten.

Rudolf Schneider

Wir haben eine eigene Betriebsküche!

Groß war die Freude aller Werksangehörigen, als Anfang August unsere neue Werksküche in Betrieb genommen wurde. Damit wurde ein wichtiger Punkt unseres Betriebskollektivvertrages, in dem die Sorge um den Menschen im Vordergrund steht, erfüllt. Unsere Küche hatte einen guten Start. War doch erst eine Woche vorher von unserer Regierung der Beschluß verabschiedet worden, die Zuteilung für das Werksküchenessen auf 25 g Fleisch, 10 g Fett und 10 g Zucker zu erhöhen. Dieser Beschluß war wieder einer der vielen Beweise, daß unsere Regierung ständig bemüht ist, die Lebenslage der Werktätigen zu verbessern.

Das Essen kann mit der erhöhten Zuteilung reichlich und schmackhaft zubereitet werden.

Seit dem Bestehen der Küche hat sich die Zahl der Essenteilnehmer sprunghaft von 380 auf 770 Teilnehmer erhöht. Das beweist, daß die Belegschaft mit der Qualität des Essens zufrieden ist. Hier wollen wir aber nicht stehen bleiben, sondern uns ständig bemühen, die Qualität noch zu verbessern und am Ende so weit zu kommen, daß täglich verschiedene Gerichte, u. a. auch Diätkost, verabreicht werden können. Natürlich sind auch eine große Anzahl Schwierigkeiten aufgetreten. Diese begannen schon bei der Beschaffung und dem Ausbau der Küche, und sind jetzt, da sie in Betrieb ist, nicht geringer geworden. Wir werden diese aber überwinden, wenn uns die Küchenkommission und die Belegschaft entsprechend unterstützen. Jeder Vorschlag, der zur Verbesserung unserer Arbeit beiträgt, wird dankbar entgegengenommen.

Max Ketzscher

Die Partei zeigt uns den Weg zum Sozialismus

Anlässlich des XIX. Parteitages der KPdSU (B) verpflichte ich mich, in die Partei als Kandidat einzutreten. Der XIX. Parteitag der KPdSU (B) ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zum Kommunismus und deshalb blickt die gesamte Welt voll Interesse auf die SU.

Wir sehen in der Sowjetunion das größte Bollwerk des Friedens, und es ist unsere größte Verpflichtung, der Sache des Friedens treu zu dienen. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands unterstützt uns FDJler in jeder Weise im Kampf um die Einheit Deutschlands und einen ge-

rechten Friedensvertrag. Deshalb müssen wir es als unsere Pflicht ansehen, die Reihen der Partei zu verstärken und ihr das größte Vertrauen entgegenzubringen. Die Partei zeigt uns den Weg zum Sozialismus, und wir müssen uns bemühen, diesen Weg genau zu gehen.

Demzufolge sehe ich es als eine besondere Ehre an, in die Partei einzutreten. Ich verpflichte mich, ein gutes Parteimitglied zu werden. Außerdem werde ich 20 freiwillige Arbeitsstunden beim Aufbau unserer Stadt leisten.

Anita Pfeil, Schlosser

Kolleginnen

Die Neubau
Roten Arm
Zeichen, daß
Plauen aus
wird. Im Ja
neue Häuse
mehr und s
unsere wer
schaffen.

Der Aufruf
Stadt Plauer
Arbeitern G
bauwillen z
deren Groß
(Zellwolle,
Werk) wurd
stück (Johan
das in 600
stunden aus
Hier gilt es f
jeden Kolle
helfen!

Die Ausschac
4. Oktober
gaben 15 K
— darunter 8
Stahlmagazin
rückhaltlosen
gesamt liege
tungen, z. T.
vor. Sämtlic
tralen Parte
der BGL un
penleitung s
werkstatt, K
teten sich z
zu leisten.
Kollegen, ze
bauwillen d
Aufbaustund
Liste. Jede
meinsamer A

Unter diesem
gens und M
der PLAMA
trieblichen K
landschaftlich
Pöllwitz i. T

Die Ferienw
schehnissen u
daß man r
das Wesentlic

Der Lagerab
wichtig die r
und Planung
derferienlage
den anerkan
50 muntere,
eine treibend
in den ersten
Bahn zu len
dafür ist ein
tende und be
wobei allerdi
den darf, daß
sollen! Fehle
umfangreiche
Altersgrupper
kästen, Bast
haltungsspiel

Unsere Heimatstadt Plauen wird aufgebaut!

Kolleginnen und Kollegen!

Die Neubauten 1952 am Platz der Roten Armee sind das sichtbare Zeichen, daß auch unsere Heimatstadt Plauen aus Ruinen neu erstehen wird. Im Jahre 1953 werden weitere neue Häuserblocks entstehen, um mehr und schönere Wohnungen für unsere werktätigen Menschen zu schaffen.

Der Aufruf des Aufbaukomitees der Stadt Plauen gibt auch uns Plamag-Arbeitern Gelegenheit, unseren Aufbauwillen zu beweisen. Neben anderen Großbetrieben unserer Stadt (Zellwolle, Glühlampenwerk, Elt-Werk) wurde auch uns ein Grundstück (Johannstraße 6) zugewiesen, das in 6000 freiwilligen Arbeitsstunden ausgeschachtet werden soll. Hier gilt es für jede Kollegin und für jeden Kollegen, tatkräftig mitzuhelfen!

Die Ausschachtungsarbeiten haben am 4. Oktober bereits begonnen und gaben 15 Kollegen unseres Werkes — darunter 8 Kollegen der Abteilung Stahlmagazin — ein gutes Beispiel rückhaltloser Einsatzbereitschaft. Insgesamt liegen bereits 64 Verpflichtungen, z. T. bis zu 24 Aufbaustunden, vor. Sämtliche Genossen der Zentralen Parteileitung, alle Kollegen der BGL und der FDJ-Betriebgruppenleitung sowie der Leiter der Lehrwerkstatt, Kollege Barsch, verpflichteten sich z. B., je 24 Aufbaustunden zu leisten.

Kollegen, zeigt auch Ihr Euren Aufbauwillen durch Einzeichnung von Aufbaustunden in die ausliegende Liste. Jede Stunde, die wir in gemeinsamer Arbeit mithelfen, bringt

uns schneller zu besseren und schöneren Wohnungen und hilft auch den Aufbau unserer Stadt schneller zu verwirklichen!

1 Aufbauschicht umfaßt 4 Stunden und findet wahlweise entweder sonnabends nachmittag von 14.00 bis 18.00 Uhr oder sonntags vormittags von 8.00 bis 12.00 Uhr statt.

PLAMAG
Betriebs-Gewerkschafts-
Gruppenleitung

Persönlicher Kampfplan

Auf Grund des Freundschaftsvertrages zwischen der FDJ und der VP verpflichte ich mich, einen persönlichen Kampfplan mit folgenden Punkten durchzuführen:

1. An einem Agitationszirkel, der die Aufgabe hat, Jugendfreunde für die Volkspolizei und für den Dienst für Deutschland zu werben, teilzunehmen.
2. Der Gesellschaft „Sport und Technik“ beizutreten.
3. Als Schießzirkelleiter alle Teilnehmer so auszubilden, daß sie die Bedingung für das Massenschießabzeichen Stufe 1 ablegen können. Weiterhin 2 Freunde so anzuleiten, daß für guten Schießzirkelleiternachwuchs gesorgt ist.
4. Nach vorzeitig beendeter Lehrzeit und erreichtem Alter der Volkspolizei beizutreten.

Dieter Greulich
Modelltischlerlehrling

Vorschlagsmeldungen

— September 1952 —

- | | |
|-------|--|
| 73/52 | Punkt-Schweißmaschine
Otto Winkler |
| 74/52 | Verbesserung an der hydraulischen Federwalzendämpfung
Erich Ernst |
| 75/52 | Papiereinspann-Vorrichtung an Handgießapparat
Joh. Zimmermann sen. |
| 76/52 | Einfahren schwerer LKW-Anhänger in die neue Montagehalle
Kurt Becher |
| 77/52 | Fahrbarer Kompressor zum Ausblasen von Maschinenteilen
Joh. Zimmermann jun. |
| 78/52 | Tor für Montagehalle
Günter Riedel
Wilhelm Wagner |
| 79/52 | Verbesserung an Seitenregister-Verstellung
Horst Löwel |
| 80/52 | Schutzvorrichtung an Schmirgelscheibe
Günther Brückner |
| 81/52 | Verbesserung an der Haube für vollautomatisches Gießwerk
Martin Leheis |
| 82/52 | Endschalter-Auflage am vollautomatischen Gießwerk
Joh. Zimmermann jun. |
| 83/52 | Trockenzylinder
Rudolf Braun |
| 84/52 | Exzenter-Aufnahme zum Bearbeiten von Verstell-schrauben
Kurt Koch |
| 85/52 | Öleinsparung an Niles-Bohrwerk
Gerhard Knoblauch |
| 86/52 | Anordnung zum anrißlosen Bohren runder Werkstücke
Alfred Schmidt |

Kommission für Rationalisierungs- und Erfindungswesen

Wir lieben das fröhliche Leben!

Unter diesem Motto verlebten 96 Jungens und Mädels unserer Kollegen der PLAMAG herrliche Tage im betrieblichen Kinderferienlager in dem landschaftlich ideal gelegenen Ort Pöllwitz i. Th.

Die Ferienwochen waren an Geschehnissen und Erlebnissen so reich, daß man rückblickend Mühe hat, das Wesentliche herauszugreifen.

Der Lagerablauf hat gezeigt, wie wichtig die rechtzeitige Vorbereitung und Planung war, so daß unser Kinderferienlager im Kreis Greiz mit zu den anerkannt besten gehörte. Rund 50 muntere, ferienselige Kinder sind eine treibende Kraft, die es bereits in den ersten Stunden in die richtige Bahn zu lenken gilt. Voraussetzung dafür ist eine vielseitige, unterhaltende und belehrende Beschäftigung, wobei allerdings nie vergessen werden darf, daß sich die Kinder erholen sollen! Fehlen darf keinesfalls eine umfangreiche Pionierbücherei für alle Altersgruppen, Sportgeräte, Baukästen, Bastelmaterial und Unterhaltungsspiele.

Mit gespanntem Interesse wurde morgens der Tagesplan studiert, der in buntem Wechsel Sport und Spiel, Wandern, Baden und Singen, Betätigung in den Arbeitsgemeinschaften, Filmstunden, Puppenspiele oder die besonders beliebten Vorlesungen verhielt.

Angeregt durch den täglichen Früh-sport fanden viele Jungens und Mädchen Interesse an weiteren sportlichen Übungen und 20 Jungen Pionieren konnte zum Abschlußfest das Sportleistungsabzeichen „Seid bereit“ und „Immer bereit für Frieden und Völkerfreundschaft“ verliehen werden, das sie jetzt mit Stolz tragen. Besondere Bedeutung haben auch die Arbeits- und Interessengemeinschaften: Wie viele schöne Talente haben sich dort gezeigt und konnten weiterentwickelt werden! 10- bis 14-jährige Jungens bauten unter Anleitung der Helfer zünftige Rennwagen, die begeistert ins Rennen geführt wurden. Selbstgeschnitzte Kanus, Padelboote und richtige Segler gingen im nahen Pöllwitzer See vor Anker. Außerdem waren unsere „Großen“ leidenschaft-

liche Tischtennisspieler, und Reportagen am „Lagerspiegel“, unserer Wandzeitung, berichteten in lustiger Form vom spannenden Wettstreit um die Lagermeisterschaft.

Eine im Walde angelegte Moosburg und ein Moos- und Steingarten im Lager mit Eidechsen und Fröschen im Terrarium bildeten das besondere Vergnügen der Kleinsten.

Allgemein beliebt und fesselnd war das Malen, Zeichnen und Modellieren mit Helferlin Erika. Die besondere Neigung zum Singen, Tanzen und Spielen wurde wiederum in den Arbeitsgemeinschaften Chor, Volkstanz und Laienspiel gefördert.

In vielen frohen, sonnigen Tagen tummelten sich die Kinder im Wasser und auf der Rutschbahn. Einige lernten unentwegt das Schwimmen!

Besinnliche Stunden brachten uns die Gruppen-Nachmittage der Jungen Pioniere; wir hörten dabei aus dem Leben unseres Präsidenten Wilhelm Pieck, vom Kampf unseres größten Arbeiterführers Ernst Thälmann und diskutierten die Gesetze der Jungen Pioniere.

Langeweile kam nicht auf. Es galt ja auch, all die guten Mahlzeiten nicht zu versäumen, die der Kinder harrten und große Mengen wurden vertilgt! Die Kinder fragten nicht selten, wer denn das alles bezahlte, und hörten dann andächtig von den Leistungen

ihrer Väter und Mütter im Betrieb, von den Aktivisten und Erbauern einer glücklichen Zukunft. Sie lernen so schon jetzt den Wert der Arbeit ohne kapitalistische Ausbeutung schätzen und sind die ersten Nutznießer unserer Erfolge. Ein Junger Pionier hat sich besondere Gedanken

darüber gemacht und brachte beim Abschlußfest, zu dem alle Eltern der Ferienkinder eingeladen waren, den Dank an den Betrieb PLAMAG und seine Werktätigen und den Dank an unsere Regierung für die gesamte großzügige Ferienaktion zum Ausdruck.

Die Bedeutung des Sportes beim Aufbau des Sozialismus

Die Werktätigen unserer Deutschen Demokratischen Republik haben seit Beendigung des furchtbaren Hitlerkrieges unter Führung der Partei der Arbeiterklasse uns mit Unterstützung der großen Sozialistischen Sowjetunion die politischen und wirtschaftlichen Grundlagen geschaffen, mit dem planmäßigen Aufbau des Sozialismus zu beginnen. Hieraus erwächst für uns alle die Notwendigkeit, auf allen Gebieten unserer Wirtschaft und des gesellschaftlichen Lebens noch intensiver und planmäßiger zu arbeiten, um die gewaltigen Aufgaben, die uns auf der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gestellt worden sind, zu erfüllen.

Der Demokratischen Sportbewegung wird bei der Verwirklichung dieses Zieles besondere Bedeutung beigemessen. Zur Steigerung unserer Leistungen brauchen wir gesunde, willensstarke Menschen, die bereit sind, unsere Errungenschaften gegen alle Angriffe der Feinde der Arbeiterklasse zu verteidigen. Unsere Regierung hat auf Vorschlag des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beim Ministerrat das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport gebildet und somit erstmalig in der Geschichte des deutschen Sportes eine staatliche Institution auf dem Gebiete der Körperkultur geschaffen. Unsere Regierung unterstützt uns in einem Maße wie nie zuvor und es ist unsere Pflicht, mit dieser Unterstützung den Sport zu einem Hauptfaktor der Erziehung und Weiterentwicklung unserer Menschen zu machen. Die Demokratische Sportbewegung hat in der Vergangenheit große Erfolge erzielt. In der gegenwärtigen Epoche stehen aber bedeutend größere Aufgaben vor uns. Es muß uns gelingen, die breitesten Schichten der Werktätigen an den Sport heranzuführen, durch intensives Training die Leistungen unserer Sportler zu verbessern und somit gesamtdeutsche Bestleistungen zu

erzielen. Durch Verbesserung der Organisations- und Schulungsarbeit müssen unsere Sportler zu bewußten Kämpfern für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und die Erhaltung des Friedens erzogen werden.

Hieraus ersehen wir, welche Arbeit von uns Sportlern geleistet werden muß, ehe wir eine Betriebssportgemeinschaft haben, die bei der Verwirklichung unseres großen Zieles, nämlich, den Sozialismus in unserer Deutschen Demokratischen Republik aufzubauen, ihre Aufgaben erfüllen kann. Es ist weiter notwendig, daß die Leitung der Betriebssportgemeinschaft mehr als bisher im Kollektiv unsere Sportler anleitet, bei der Durchführung des Sportbetriebes unterstützt, daß in Zukunft unser Übungsbetrieb systematisch nach gemeinsam ausgearbeiteten Trainingsplänen durchgeführt wird.

In Verbindung mit der BGL müssen die älteren Kollegen unseres Betriebes für die Teilnahme am aktiven Sport gewonnen werden und mit ihnen der innerbetriebliche Sportbetrieb (Wettkämpfe von Abteilung zu Abteilung) entwickelt werden. Wir müssen die breitesten Schichten unserer Sportler und Kollegen an das Training für das Sportleistungsabzeichen heranführen und somit einen großen Teil unserer Belegschaft zu Trägern des Sportleistungsabzeichens „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“ machen.

Eine Hauptaufgabe aller wird es aber sein, den weiteren Aufbau unserer Sportanlagen am „Echo“ voranzutreiben, denn erst wenn wir im vollen Umfange den aktiven Sport durchführen können, ist die Gewähr für die Erfüllung der aufgezeigten Punkte gegeben. Betrachtet den Sport nicht als Angelegenheit einzelner, sondern als Mittel zur Erhaltung Eurer Gesundheit, dann werden wir einen wesentlichen Beitrag zur Erfüllung unserer Pläne und zum Aufbau des Sozialismus leisten.

Wolfgang Helbig, Leiter der BSG

Liebe Sportfreunde!

Unsere Betriebssportgemeinschaft führt mit nachstehenden Sektionen Trainingsstunden durch und bittet alle Kolleginnen und Kollegen um zahlreiche Beteiligung. Wir fordern vor allem unsere älteren Kollegen zur Teilnahme auf, da wir zum größten Teil mit jungen Sportfreunden unsere Übungsabende sowie unseren gesamten Sportbetrieb durchführen und Euere Unterstützung zur Weiterentwicklung dringend benötigen. Darüber hinaus sollen aber auch die Kollegen, welche noch keinen oder lange nicht Sport getrieben haben, zu uns kommen. Der Sport muß zur Sache aller Werktätigen werden, dabei darf man nicht nur Spitzenleistungen sehen. Wir wollen uns Entspannung und Freude schaffen, was aber die Hauptsache ist, unseren Körper widerstandsfähig machen und unseren Gesundheitszustand verbessern.

An folgenden Tagen führen wir Übungsstunden durch:

Dienstags:

20.00 bis 22.00 Uhr Ringen, Boxen, Gewichtheben (Turnhalle Seumeschule)

16.20 bis 19.00 Uhr Tischtennis 1. Jugend (Aufenthaltsraum Neues Werk)

Mittwochs:

16.20 bis 19.00 Uhr Tischtennis Anfänger (Aufenthaltsraum Neues Werk)

16.30 bis 18.30 Uhr Fußball Jugend-Mannschaften (Platz am Echo)

Donnerstags:

16.20 bis 19.00 Uhr Tischtennis 2. Jugend (Aufenthaltsraum Neues Werk)

Freitags:

16.20 bis 19.00 Uhr Tischtennis Anfänger (Aufenthaltsraum Neues Werk)

16.30 bis 18.30 Uhr Volleyball (Kurt-Mittag-Sportplatz)

19.30 bis 21.30 Uhr Leichtathletik und Gymnastik (Turnhalle Friedenschule, Weststr.)

20.00 bis 21.30 Uhr Schwimmen (Hallenbad)

20.00 bis 22.00 Uhr Ringen, Boxen, Gewichtheben (Turnhalle Seumeschule)

„Jeder Werktätige ein Sportler, jeder Sportler ein Träger des Sportleistungsabzeichens, Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens.“

Dieser Zeitung liegt der Kampfplan unseres Betriebes bei.

An dieser Betriebszeitung sind 15 Korrespondenten aus unserem Betrieb beteiligt. — Verantwortlich: Friedrich Schmutzler.

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 933 B des Amtes für Information der Deutschen Demokratischen Republik.

PL

Betriebszeitung

Die große Be...
deutsch-sowje...
diesem Jahr...
der wichtigste...
der Gegenwart...
historischen...
teitages der...
schen Partei...
friedliebender...
Beweis der...
den Liebe des...
ßen Erfolge...
rang, waren...
planmäßigen...
und den Übe...
mus. Die g...
zur Umgesta...
weitestgehend...
und Mechanik...
Weg zu eine...
in Frieden un...
Jahr jährte...
Jahrestag der...
Oktoberrevolu...
In ihrer Au...
Sowjetunion...
Kampf des d...
demokratische...
friedliebender...
größte Unter...
kommt beson...

Wir Jugendfr...
pflichten uns...
Sozialistischer...
Zusammenarb...
tausch zu no...
uns zu guten

In

PLAMAG



Aktivist

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen
Jahrgang 5 - Nr. 9

Nov. 1952

Herausgegeben von der SED-Betriebs-
parteioorganisation
Preis 0,05 DM

„Freundschaft für immer“

Die große Bedeutung des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft in diesem Jahr drückt sich in der Fülle der wichtigsten politischen Ereignisse der Gegenwart aus. So waren die welt-historischen Beschlüsse des XIX. Par- teitages der ruhmreichen kommunisti- schen Partei der Sowjetunion für alle friedliebenden Völker der Welt ein Beweis der unerschütterlichen Frie- densliebe des Sowjetvolkes. Die gro- ßen Erfolge, die die Sowjetunion er- rang, waren nur möglich durch den planmäßigen Aufbau des Sozialismus und den Übergang zum Kommunis- mus. Die gewaltigen Großbauten zur Umgestaltung der Natur, die weitestgehende Industrialisierung und Mechanisierung zeigen uns den Weg zu einem glücklicheren Leben in Frieden und Wohlstand. In diesem Jahr jährte sich zum 35. Male der Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

In ihrer Außenpolitik beweist die Sowjetunion täglich, daß sie dem Kampf des deutschen Volkes, einen demokratischen, unabhängigen und friedliebenden Staat zu errichten, die größte Unterstützung gewährt. Das kommt besonders in den Noten der

Sowjetregierung an die drei West- mächte zum Ausdruck, in denen ein Friedensvertrag unter Abzug der Be- satzungstruppen gefordert wird.

Die Imperialisten wollen aber keinen Frieden für Deutschland, sondern versuchen täglich durch Lügen und Verleumdung gegen die Sowjet- regierung und alle friedliebenden Menschen einen neuen Krieg vor- zubereiten. Der Generalkriegsvertrag und seine vielen Zusatzverträge, so- wie das reaktionäre Betriebsver- fassungsgesetz sollen den Menschen in Westdeutschland den letzten Rest nationaler Souveränität nehmen.

Der Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik hingegen, den die II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beschloß, zeigt allen Menschen den Weg in eine friedliche und glückliche Zukunft. Die An- wendung neuer sowjetischer Arbeits- methoden wird uns helfen, den Auf- bau des Sozialismus in unserer Re- publik schneller und besser durch- zuführen.

Aus dieser Erkenntnis heraus ist es notwendig, die Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit planmäßig durch-

zuführen, um jeden noch abseits- stehenden Kollegen in beharrlicher, geduldiger und überzeugender Auf- klärung zum aktiven Friedenskämpfer zu machen. Jedes Belegschaftsmit- glied, ob Intelligenz, Meister, Akti- vist, Bestarbeiter oder Lehrling, sollte deshalb die Freundschaft zur Sowjet- union zu seiner eigenen Herzens- angelegenheit machen.

Liebe Kollegen, fassen wir alle Kräfte zusammen, werben wir jeden als Freund der deutsch-sowjetischen Freundschaft, damit alle die Erkennt- nis befügelt, daß die enge brüder- liche Freundschaft mit den Sowjet- völkern die sicherste Bürgschaft für den Erfolg des sozialistischen Auf- baus in der Deutschen Demokrati- schen Republik ist. Dann wird Deutschland als einheitlicher, unab- hängiger, demokratischer und fried- liebender Staat existieren, sich ent- wickeln und aufblühen in enger, un- zerreißbarer Freundschaft mit dem großen Sowjetvolk und ihrem weisen Führer J. W. Stalin!

Reichelt, Gießerei

1. Vorsitzender der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freund- schaft, Kreisverband Plauen.

Verpflichtung zu Ehren des 35. Jahrestages

der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution!

Wir Jugendfreunde des Lernaktivs „Immer bereit“ ver- pflichten uns, anlässlich des 35. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in guter kollektiver Zusammenarbeit und im regelmäßigen Erfahrungsaus- tausch zu noch besseren Leistungen zu kommen, um uns zu guten Facharbeitern zu entwickeln, weiterhin

gemeinsam eine Aufbauschicht für den Wiederaufbau Plauens bis 21. Dezember zu leisten.

K. Trommer

S. Strobel

M. Stephan

R. Schmidt

W. Simm

D. Thomas

J. Unger

W. Schönstein

In jeden Haushalt die sozialistische Presse

Plamag-Brigade in Berlin

Unermüdet und freudig schafften sämtliche Abteilungen unseres Werkes an dem ehrenvollen Auftrag, das „Neue Deutschland“ mit einer 12-Einheiten-Schnellläufer-Rotationsmaschine auszustatten. Diese Arbeit ist nunmehr ins Endstadium getreten. Am 1. Januar 1953 wird über die erste Hälfte der Maschine die Neujahrs-Ausgabe mit dem traditionellen Neujahrs-Aufruf des ZK der SED abrollen. Anfang November sind unsere Kollegen Monteure nach Berlin gereist, um die Montage rechtzeitig durchzuführen.

Was ist so besonderes daran?

Montagen sind von unserem Werk auch vorher in Warschau, Kattowitz und Budapest ausgeführt worden. Das Neue besteht darin, daß dieses Mal nicht nur schlechthin 22 Kollegen aus der Montage die Arbeit in Angriff nehmen, sondern daß sie es als Brigade tun.

Zur Bildung dieser Brigade tragen ursprünglich zwei Dinge bei: Zum einen war der Werksleitung bewußt, daß die Einhaltung des dem „Neuen Deutschland“ zugesicherten Termines am besten durch eine Brigade mit festumrissenen Aufgaben gewährleistet sein würde. Zum anderen schaffte Genosse Meister Tittes die grundlegende Voraussetzung, indem er, gestützt auf seine reichen Erfahrungen und von hohem Verantwortungsbewußtsein getragen, die Vorgabezeit für die auszuführende Arbeit festlegte.

Sorgfältig prüfte die Leitung der Betriebsparteiorganisation die Bildung dieser Brigade. Die Leitung stellte fest, daß die vorhandenen Grundlagen zwar nicht allseitig dem Charakter einer Brigade Rechnung tragen, jedoch hinreichend sind, damit den Anfang zu machen. Entsprechend den Beschlüssen der Parteileitung wurde die Bildung der Brigade vorbereitet.

Die wichtigsten Bedingungen wurden in einem Entwurf eines von Werkleitung und Brigade abzuschließenden Vertrages ausgearbeitet und vor Abfahrt nach Berlin in einer Produktionsberatung der gesamten Abteilung des Genossen Meister Tittes zur Diskussion gestellt. Die Versammlung billigte lebhaft den Vorschlag, diese Brigade zu bilden. Alle Kollegen begrüßten prinzipiell die Zugrundelegung eines Vertrages, während die 22 Brigademitglieder die Bestimmungen des Vertrages bestätigten und annahmen.

Im wesentlichen sieht der Vertrag vor:

- Die Brigade verpflichtet sich, die Montage bei einwandfreier Qualität in 7440 Stunden bis zum 8. Dezember 1952 auszuführen. Der Brigadier, unterstützt von allen Brigademitgliedern, verpflichtet sich, alle Vorkommnisse, wie Arbeitsfortschritt, Arbeitsmethoden, auftretende Schwierigkeiten und zu ihrer Beseitigung zu ergreifende Maßnahmen usw., peinlich festzuhalten. Diese Aufzeichnungen werden eine wichtige Erfahrungsquelle für künftige Aufgaben sein.
- Die Werksleitung verpflichtet sich, bei Erfüllung dieser Bedingungen eine Prämie von 3000 DM, die sich für jede eingesparte Stunde zusätzlich um den doppelten Durchschnittsstundenlohn der Brigade erhöht, zu zahlen.

Weiterhin geht die Werksleitung Verpflichtungen auf sozialem und kulturellem Gebiet wie Unterkunftbedingungen, Theater- und Kino-Besuche usw. ein. Die Brigade wählte, und die Werksleitung bestätigte den Kollegen Pürzel als Brigadier. Den Kollegen Steinbach als stellvertretenden Brigadier.

Gewerkschaftliche Funktionen übernahmen die Kollegen:

Leucht (Organisation), Junghanns (Kultur), Kupper (SVK) und Wendel (Arbeitsschutz).

Die Parteimitglieder wählten die Genossen Schmidt und Richter als Parteiorganisatoren.

So wurde auch für das gesellschaftliche und politische Leben Sorge getragen.

Als wichtige Voraussetzung für einen reibungslosen Ablauf der Arbeiten wurde der Monteur Kollege Künzel, von der Werksleitung als Leiter der Transportarbeiten benannt.

Mit dieser Brigade ist ein weiterer wichtiger Schritt in der Entwicklung unseres Betriebes getan. Daraus erwächst der Brigade selbst eine große Verantwortung.

Durch eure erfolgreiche Arbeit, Kollegen, werdet Ihr den Beweis erbringen, daß die vereinbarten Bedingungen sowohl den Interessen der Gesellschaft als auch des einzelnen Rechnung tragen.

Auf Grund eurer Erfahrungen werden sich weitere Brigaden in unserem Werk bilden können. Besonders werdet Ihr dadurch die Bedenken beseitigen, die in bestimmten Abteilungen unseres Betriebes bisher gegenüber Brigaden bestanden.

Brigaden und das damit unerlässlich in Verbindung stehende Leistungsprinzip entsprechen, wie die eingesezte Diskussion erweist, den Forderungen unserer Belegschaft, in unserem Betrieb das sozialistische Prinzip:

„Jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seinen Leistungen“

allseitig in Anwendung zu bringen.

Den Erfolg unserer Berliner Brigade ausbauend, werden wir die weiteren Grundlagen entwickeln.

Was ist hierbei zu tun?

Die Werksleitung muß dafür Sorge tragen, daß durch Aufschlüsselung eines Planes festumrissene Aufgaben und Termine gestellt werden können. Durch gute Arbeitsorganisation und bestätigte Normen jeder Arbeiter die Möglichkeit erhält, entsprechend seinen Fähigkeiten höchste Leistungen zu erzielen und demgemäß entlohnt zu werden.

Die Gewerkschaft muß den sozialistischen Wettbewerb, dessen Inhalt gegenseitige Hilfe und kameradschaftlicher Ansporn sind, entwickeln.

Die gesamte Belegschaft muß einen ständigen und beharrlichen Kampf führen um fortschrittliche Arbeitsmethoden, technisch begründete Normen, hohe Arbeitsdisziplin und allseitige Sparsamkeit zum Zwecke der Selbstkostensenkung.

Unter Führung der Partei der Arbeiterklasse wird es uns gelingen, unsere Leistungen ständig zu steigern und uns damit einen höheren materiellen und kulturellen Lebensstandard zu erarbeiten.

Während unsere Brigade in Berlin dazu beiträgt, daß das „Neue Deutschland“ in noch besserer Ausführung und höherer Auflage als bisher uns hilft, die Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik zu legen, leisten sie gleichzeitig einen weiteren Beitrag für die sozialistische Entwicklung unseres eigenen Betriebes.

Zu diesem Beginnen rufen wir der Brigade herzlich zu

Glück auf!

Georg Rudich, 2. Sekretär

Jeder Patriot unserer Heimat ein Mitglied der Gesellschaft für Sport und Technik

Deutschland steht an einem entscheidenden Wendepunkt seiner Geschichte. Auf der für unsere Zukunft bedeutungsvollen II. Parteikonferenz der SED wurde der deutschen Arbeiterklasse und darüber hinaus dem ganzen deutschen Volk der einzig mögliche Weg gezeigt, der unser Volk zu Frieden, Einheit, Wohl-

stand und Glück, zu Demokratie und Sozialismus führt.

Einen entscheidenden Beitrag zur Verwirklichung der vor unserem Volk stehenden Aufgaben hat die Gesellschaft für Sport und Technik zu leisten.

Die Grundeinheit der Gesellschaft in unserem Betrieb vereinigt zur Zeit

154 Mitglieder. Das ist keineswegs ein befriedigendes Ergebnis unserer Werbearbeit. Aufgabe der Partei, der BGL, der FDJ muß es sein, diesen Stand erheblich zu steigern. Nicht zuletzt ist die mangelnde Mitarbeit der älteren Genossen und Kollegen hervorzuheben. Ist die Verteidigung unserer Heimat, wozu die Gesellschaft für Sport und Technik die erforderlichen Voraussetzungen schafft, doch Aufgabe aller. Was und wem nutzen unsere Montagehallen, die neuen

Die Mehr-
schinen ist
eingerrichte
Arbeitsgan
hergestellt.
licht eine
Druckwerk
und zwei D
aus zwei F
Es muß hier
Der Schön
Druck, son
Druckzylind
Verschmier
stets der
Widerdruck
Bebildung
auf die Wi
Ausdrucksv
lieferung u
kreisen ni
Besser wü
und Rückse
Der Druck
Wird der D
ausgeführt,
verripte we
welle aufg
Maschinen
angefertigt.
ten, sind s
man doch n
lagert wird
schinenseite
Schmierlage
lagern mit
damit das
stellt werde
sind exzent
lichkeit ha
Druck ans
Der Druck
elastischen
nennt Aufz
die Form zu
Abdruck zu
eignetsten s
tücher, die
oder Wach
Aufzug här
Illustrations
oder Preßsp
zugstärke is
Verschieden
auch noch
für die Güte
anstandslos
die vorgesch
zuges eing
wird der V
um ein gerin
einen besser
die Druckw

Berufliche Weiterbildung

Druckwerke

(6. Fortsetzung)

Die Mehrzahl aller Rotationsmaschinen ist für doppelseitigen Druck eingerichtet. Es wird also in einem Arbeitsgang Schön- und Widerdruck hergestellt. Abbildung 16 veranschaulicht eine Anordnung eines solchen Druckwerkes, was aus zwei Platten- und zwei Druckzylindern und ebenso aus zwei Farbwerken besteht.

Es muß hier gleich festgestellt werden: Der Schön- und Widerdruck ist nicht der bessere Druck, sondern weil er sich beim 2. Druckzylinder auflegt, neigt er zum Verschmieren. Der bessere Druck ist stets der letzte Druck und wird Widerdruck genannt. Titelseite und Bebilderung soll man deshalb stets auf die Widerdruckseite legen. Diese Ausdrucksweise ist eine alte Überlieferung und ist in den Druckereikreisen nicht mehr wegzubringen. Besser würde es sein, von Vorder- und Rückseitendruck zu sprechen.

Der Druckzylinder:

Wird der Druckzylinder in Gußeisen ausgeführt, so muß er innen stark verrippt werden und auf einer Stahlwelle aufgeschraubt. Bei breiten Maschinen wird er ganz aus Stahl angefertigt. Die Drücke, die auftreten, sind sehr beträchtlich, rechnet man doch mit 40 bis 80 kg/cm. Gelagert wird der Zylinder in der Maschinenseitenwand in breiten Ringschmierlagern oder in Pendelrollenlagern mit geteilten Außenringen, damit das Lagerspiel genau eingestellt werden kann. Die Lagergehäuse sind exzentrisch, damit man die Möglichkeit hat, mehr oder weniger Druck anstellen zu können.

Der Druckzylinder wird mit einer elastischen Bekleidung versehen, genannt Aufzug, der den Zweck hat, die Form zu schonen und einen guten Abdruck zu gewährleisten. Am geeignetsten sind Filztücher und Drucktücher, die aus Moleskin, Gummi oder Wachstuch bestehen. Soll der Aufzug härter sein, wie z. B. bei Illustrationsdruck, wird noch Karton oder Preßspan verwendet. Die Aufzugstärke ist in der Regel 2—3 1/2 mm. Verschiedene Druckereien nehmen auch noch stärkeren Aufzug. Es ist für die Güte des Druckes, ebenso für anstandsloses Arbeiten, wichtig, daß die vorgeschriebene Stärke des Aufzuges eingehalten wird. Praktisch wird der Widerdruckzylinder stets um ein geringes stärker gehalten, um einen besseren Zug des Papiers durch die Druckwerke zu erhalten. Der

Druckzylinderaufzug und seine Beschaffenheit sind für den Druckausfall von großer Wichtigkeit. Man unterscheidet in weichen und harten Aufzug. Letzterer wird hauptsächlich bevorzugt bei Werk- und Illustrationsdruck, wenn die Form aus sehr zarten Schriften, Liniensätzen und Autotypen ist. Er setzt sich dann hauptsächlich zusammen aus Preßspan oder Karton und Wachstuch, in vielen Fällen auch aus dünnem Gummituch. Auf den Widerdruckzylinder nimmt man gern noch einen Ölbogen oben

festgeklemmt. Der ganze Aufzug wird um den Zylindermantel herumgelegt. Am anderen Ende des Aufzuges ist eine Schlaufe angebracht. In diese wird ein Tuchstab geschoben und mit dem Stab in eine Rille der Spannschraube eingelegt. Die Spannschrauben sind außen mit Sperrzähnen versehen, in die ein Schnepper eingreift. Mit den Spannschrauben wird nun der Aufzug auf dem Zylinder festgezogen. Der Aufzug kann nicht straff genug festgezogen werden. Vor allem dürfen sich keine Falten bilden. Der

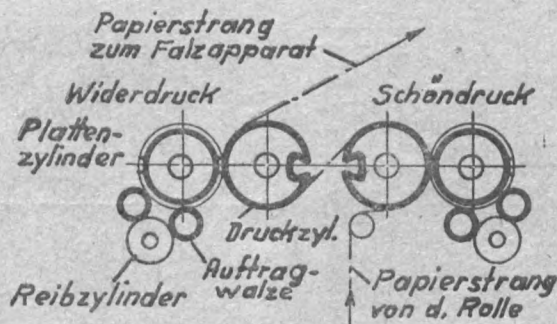


Abb. 16

Anordnung der Druck- u. Plattenzylinder

auf, damit sich die auf das Papier aufgetragene Druckfarbe nicht so absetzen kann. Wenn Bilder besonders herausgehoben werden sollen, wird unter den obersten Aufzugbogen noch ein Bogen gelegt, auf den einzelne Stücke — mitunter mehrere übereinander — aufgeklebt sind. Wird bei mäßiger Druckstärke gearbeitet, so schont der harte Aufzug die Schrift fast mehr als ein weicher, weil in den weichen Aufzug die Schrift sich zu sehr einprägt. Als weicher Aufzug wird Kork, Moleskin und Gummi verwendet und zwar immer so, daß das härteste Material zu unterst liegt. Freilich gibt es für beide Arten viele Zwischenstufen, und jeder Drucker hat hierin seine eigenen Erfahrungen.

In Bild 17 ist ein Druckzylinder gezeigt, und es läßt sich auch erkennen, wie der Aufzug befestigt wird. Durch den Zylindermantel geht ein schmaler Kanal. Auf der einen Seite ist eine sogenannte Spannschraube angeordnet. Sowohl im Zylinderkanal als auch auf der Spannschraube sind kleine Haken angebracht. Jetzt wird das eine Ende des Aufzuges in die Haken eingehängt und mit der Spannschraube

Aufzug muß nach großen Auflagen oder wenn sich die Formen sehr stark eingegräbt haben sollten, stets erneuert werden.

Der Plattenzylinder

wird ebenfalls wie der Druckzylinder entweder in stark verripptem Gußeisen oder in Massivstahl hergestellt. Er ist der Träger der Rundform, die entweder eine gegossene Stereotypplatte sein kann oder gebogene Ätzungen oder Galvanos, die mit Blei hintergossen sind. Über die verschiedenen Arten der Formen und ihre Herstellung wird später Genaueres zu sagen sein. Die Platten haben an den Stirnseiten facettenartige Anströmungen, damit sie auf dem Zylinder festgehalten werden können. Um die Platten auf dem Zylinder leicht und doch sicher befestigen zu können, sind an den Stirnseiten Facettenringe angebracht. Diese Außenfacettenringe haben eine Schräge, die über die Plattenschräge hinwegfaßt. Wenn die Platte auf den Zylinder gelegt ist, wird die Facette mit einer Schraube oder dem automatischen Sicherheits-schnellverschluß festgezogen. Es können nun je nach der Papierbreite 1, 2, 3 oder 4 Platten nebeneinander auf

dem Zylinder aufgebracht werden. Wenn 2 oder mehr Platten breit die Maschine gebaut wird, ist ein fester Mittelsteg am Zylinder aufgeschraubt. Bei 4 Platten sind auf jeder Hälfte Zwischenfacetten, die in einem Schlitz sich im Zylinder führen. In jedem Fall haben Außenfacetten, Mittelsteg und Zwischenfacette eine Schräge, die der der Platte entspricht. Das Belegen mit Platten und Festspannen geht z. B. bei einer 4 Platten breiten Maschine folgendermaßen vor sich: Die erste Platte wird an den festen Mittelsteg angestoßen, dann wird die Zwischenfacette an die andere Seite der Platte herangescho-

ben. Somit wird die erste Platte schon festgehalten. Jetzt wird die zweite Platte an die Zwischenfacette angelegt und nun wird die Außenfacette festgezogen. Entweder sind zum Festziehen Facettenschrauben eingebaut, das sind Schrauben mit Flachgewinde und einem Vierkant, um mit dem Facettenschlüssel festziehen zu können (siehe Bild 17) oder aber es ist der Schnellverschluß eingebaut, das ist eine Vorrichtung, bei der der Facettenschlüssel nur eingesetzt werden kann, wenn die Facette offen oder geschlossen ist. Etwa 180° Drehung mit dem Schlüssel schließt oder öffnet die Facette, die mit starkem

Federdruck die Platte festhält. Außerdem ist auch noch der sogenannte Blindplattenverschluß eingebaut. Es ist das ein runder Bolzen, der unter der Zylindermantelfläche eingebaut ist und zwischen Außen- und Zwischenfacette liegt. Wenn nun auf dem äußeren Viertel des Zylinders keine Platte aufgelegt wird, so drückt die Außenfacette beim Festziehen über den Bolzen auf die Zwischenfacette und hält die aufgelegte Platte fest.

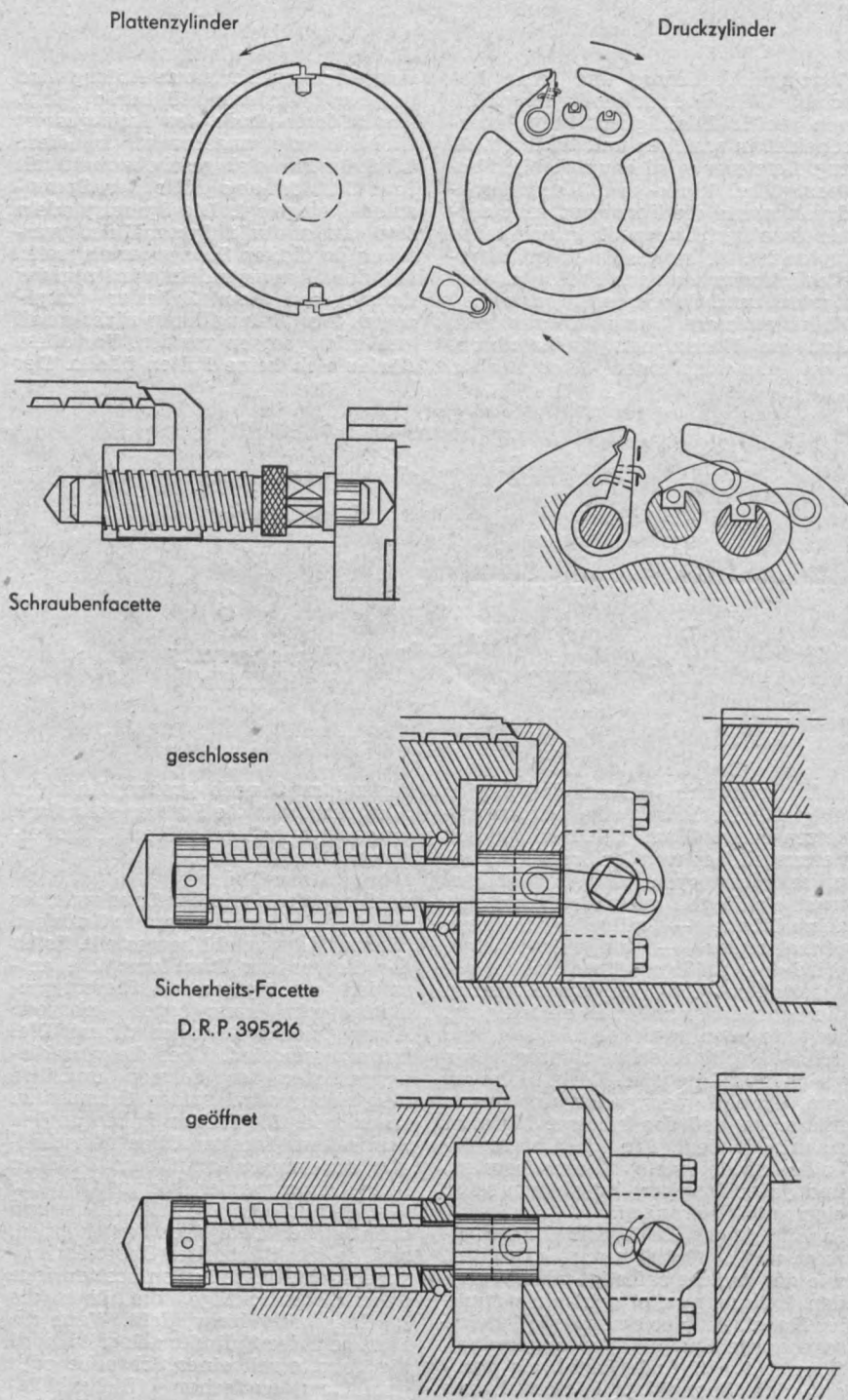
Auf dem Druck- und Plattenzylinder sitzen nun je nach der gewählten Konstruktion inner- oder außerhalb der Lagerung in der Wand die Zylinderantriebsräder. Die Räder werden bei Schnellläufermaschinen mit Schrägverzahnung und aus hochwertigem Material ausgeführt. Das gibt einen geräuschlosen Lauf und die Räder brauchen nicht so breit ausgeführt werden, weil durch die Schräglage der Zähne ohnehin ein größerer Zahneingriff gewährleistet ist. Das Rad, das als das getriebene angesprochen werden kann, hat einen schmalen, auch verzahnten Ring, den Beiläufer oder Dichtstellkranz. Der Name sagt ja schon, was er für einen Zweck hat. Die Räder werden verschränkt, um das Zahnspiel auf ein Minimum zu verringern. Nur ist dabei Rücksicht darauf zu nehmen, daß nicht der Beiläufer der treibende Teil des Rades ist.

Wesentlich ist bei Schnellläufermaschinen ganz besonders, daß Druck- und Plattenzylinder, ebenso alle Reib-Zylinder und Farbwalzen im Farbwerk sowie alle Falzzylinder statisch und dynamisch ausgewuchtet werden. Schlecht ausbalancierte, also schlagende Druck- und Plattenzylinder geben Veranlassung zu sogenannten Schmitzstreifen beim Druck. Unrunde Papierrollen können naturgemäß auch Ursache dazu geben, ebenso auch ausgelaufene Zylinderlager oder Auftragswalzenlager.

Fehlerhaft gefräste Zahnräder und schlechter Sitz der Platten auf den Zylindern, ungleich starke Platten, nicht einwandfreie Kugel- oder Rollenlager geben Ursache zu einem gefürchteten Übel, den Zahnstreifen. Deswegen werden bei Illustrationsmaschinen und Offsetmaschinen in der Regel nur Gleit-Lager eingebaut, um Unangenehmem schon von vornherein zu begegnen. Bei Spezialmaschinen werden die Plattenzylinder noch in verschiedenen Ausführungen gebaut, z. B. werden die Zylinder mit Registereinstellung versehen. Es werden dann Mittelsteg als auch Zwischenfacette mit Facettenschrauben verstellbar, die ihre Stellmöglichkeit außerhalb der Außenfacette haben. Zu diesem Zweck werden 2 oder 3 Schrauben in verschiedenen Längen, die eine Schraube in der andern gelagert, nach der zu bewegenden Facette geführt. Oder aber auch sind in den Zylindermantel Nuten eingefräst, in denen sich kleine Facettchen führen, die nun, ganz wahlweise über den Zylinder verteilt, Platte oder Galvanos sowohl in der Seitenrichtung als auch am Umfang festhalten.

(Fortsetzung folgt)

Willy Kuhn, Chefkonstrukteur.



DRUCK- UND PLATTEN-ZYLINDER

Maschinen, w
Lage sind, di
teidigen?

Um die groß
schaft für Sp
Massenorgani
besser und sc
Bezirksleitun
Wettbewerb
läuft bis zur
großen Lehr
Punkte werde

1. Zahl der
2. Zahl de
- an der
- beteiligte
3. Zahl d
- denen in
- bildungs
- dung
- wird.
4. Zahl de
- werden,
5. Zahl de
- Zeitschr

In unserem F
bildung in der
a) Motor
b) Autos
c) Schie
d) Seesp
e) Segel

In den nächst
Ausbildung fü
Für Funk-Fer
Reiten haben
Beteiligungsz
Anschließend
Kameraden, d
Gesellschaft
Abende regelm
helft hiermit
leitern und da
gesamten Grun
der Sturmfahr
leitung am 21.
Einheit verlieh
Erwin

Werte Gen

Da die Genos
welche bisher
serer Betriebs
den Betrieb v
ndere wichtig
nehmen, befaßt



festhält.
 der so-
 ge-
 ß einge-
 Bolzen,
 mtelfläche
 Außen-
 Wenn nun
 es Zylin-
 wird, so
 im Fest-
 die Zwi-
 aufgelegte

nzylinder
 ewählten
 außerhalb
 ie Zylin-
 werden
 n mit
 ochwer-
 Das gibt
 und die
 it ausge-
 Schräg-
 größerer
 ist. Das
 angespro-
 schma-
 den Beiz-
 z. Der
 für einen
 den ver-
 auf ein
 ist dabei
 en, daß
 reibende

uferma-
 3 Druck-
 so alle
 lzen im
 zylinder
 evuchtet
 erte, also
 tenzylind-
 ngenann-
 uck. Un-
 naturge-
 a, ebenso
 rger oder

der und
 auf den
 Platten,
 der Rol-
 nem ge-
 streifen.
 trations-
 inen in
 ngebaut,
 on vorn-
 zialma-
 zylinder
 hrungen
 nder mit
 Es wer-
 ch Zwi-
 hrauben
 glichkeit
 haben.
 2 oder
 en Län-
 r andern
 egenden
 uch sind
 n einge-
 cettchen
 eise über
 te oder
 itenrich-
 sthalten.
 ng folgt)
 ruktur.

Maschinen, wenn wir nicht in der Lage sind, diese nötigenfalls zu verteidigen?

Um die große Aufgabe, die Gesellschaft für Sport und Technik zu einer Massenorganisation zu entwickeln, besser und schneller zu lösen, hat die Bezirksleitung Chemnitz zu einem Wettbewerb aufgerufen. Derselbe läuft bis zum Geburtstag unseres großen Lehrers Stalin. Folgende Punkte werden bewertet:

1. Zahl der erworbenen Mitglieder,
2. Zahl der Mitglieder, die sich an der Ausbildung regelmäßig beteiligen,
3. Zahl der Grundeinheiten, in denen in allen bestehenden Ausbildungseinheiten die Ausbildung planmäßig organisiert wird.
4. Zahl der Mitglieder, die kassiert werden,
5. Zahl der Abonnenten für die Zeitschrift „Sport und Technik“.

In unserem Betrieb läuft die Ausbildung in den Einheiten:

- a) Motorradsport,
- b) Autosport,
- c) Schießsport,
- d) Seesport,
- e) Segelflug.

In den nächsten Tagen beginnt die Ausbildung für die Geländesportler. Für Funk-Fernschreibetechnik und Reiten haben wir die erforderliche Beteiligungsziffer noch nicht erreicht. Anschließend möchte ich an alle Kameraden, die bereits Mitglied der Gesellschaft sind, appellieren, die Abende regelmäßig zu besuchen. Ihr helft hiermit Euren Ausbildungsleitern und darüber hinaus unserer gesamten Grundeinheit zur Erringung der Sturmflagge, die von der Kreisleitung am 21. Dezember der besten Einheit verliehen wird.

Erwin Forster, Monteur

Werte Genossen!

Da die Genossin Ruth Fuhrmann, welche bisher zweiter Sekretär unserer Betriebsparteiorganisation war, den Betrieb verlassen hat, um eine andere wichtige Parteiarbeit zu übernehmen, befaßte sich die Leitung der

Betriebsparteiorganisation in ihrer Sitzung mit der Wahl eines neuen zweiten Sekretärs.

Als Ergebnis dieser Sitzung wurde der von der Kreisleitung vorgeschlagene



Genosse Georg Rudich

nach eingehender Diskussion zum zweiten Sekretär gewählt.

Unsere Parteileitung setzt vertrauensvoll in Genossen Rudich die Erwartung, daß er mit Unterstützung aller Genossen helfen wird, unsere Arbeit zu verbessern.

Weiter geben wir euch bekannt, daß der Genosse Martin Ehrhardt durch den Antritt des Ehrendienstes in der Volkspolizei aus der Leitung unserer Betriebsparteiorganisation ausgeschieden ist.

Betriebsparteiorganisation der SED

— Plamag —

gez. K a n i s, Sekretär

Mein Entschluß:

Kandidat der SED

zu werden

Als parteiloser Kollege beteilige ich mich am 2. Parteischuljahr der SED im Elementarzirkel der KPdSU (B). Durch das Studium lernte ich die Theorie der Arbeiterpartei kennen. Eine Bestätigung, daß diese Theorie, und vor allem wie sie von der SED in der Praxis angewendet wird, die richtige ist, zeigt der ständig wachsende

Wohlstand der Werktätigen. Einen weiteren überzeugenden Beweis sehe ich in den schnellen Aufbauerfolgen in unserer Deutschen Demokratischen Republik. Als auf der II. Parteikonferenz der SED erklärt wurde, daß wir mit dem planmäßigen Aufbau des Sozialismus beginnen, wurde mir klar, zu welcher gewaltigen Kraft sich die organisierte Arbeiterklasse entwickelt hat. Nur die SED, als Vortrupp der Arbeiterklasse, kann dieses große Aufbauwerk, wofür schon unsere Väter gekämpft haben und uns die Sowjetunion durch die Zerschlagung des Hitlerfaschismus die Möglichkeit gegeben hat, zur Wirklichkeit werden lassen. Besonders an uns jungen Menschen liegt es, wie schnell wir das von der Partei der Arbeiterklasse gesteckte Ziel, ein Leben in Frieden und Wohlstand, erreichen. Als Arbeitersohn will ich nicht abseits stehen, sondern in den Reihen der SED noch mehr als bisher für die Erfüllung unseres Fünfjahresplanes meine Kraft einsetzen und für



den Schutz unserer Errungenschaften und für den siegreichen Aufbau des Sozialismus in unserer Deutschen Demokratischen Republik kämpfen.

Edgar Klug, Dreher

Gen. Walter Meinel leistet 24 Aufbaustunden

Kollege, gib auch Du Deinen Beitrag zum Neuaufbau Plauens!

Es hat lange gedauert, die Entwürfe und die Diskussionen über die Neugestaltung unserer zerstörten Stadt Plauen. — Der Aufbau hat begonnen. Nach der feierlichen Grundsteinlegung am Platz der Roten Armee wuchsen die ersten 2 Wohnblocks aus den Trümmern empor. Anfangs mißtrauisch und kritisch von allen Einwohnern betrachtet, stehen sie heute fast vollendet vor unseren Augen. — Sie stehen! Sauber und hell leuchten die frisch geputzten Außenwände in der Mittagssonne.

In sauberen, hellen Wohnungen werden in nächster Zeit glückliche Menschen wohnen. Neues Leben und neuer Geist ist erblüht aus den Ruinen.

Unser Plauen soll schöner erstehen als je zuvor. Der Anfang ist gemacht, aber eines darf nicht vergessen werden, das Gelingen eines großen Wer-



Koll. Meinel leistet 24 Aufbaustunden

kes ist abhängig von der tätigen Anteilnahme der Bevölkerung. Mit welchem Elan und großer Begeisterung gingen die Berliner an ihr Aufbauprogramm. Vom Hilfsarbeiter bis zum Ingenieur, Hausfrauen, Jugendliche, alle, die gesunde Arme und Beine hatten, beteiligten sich am Aufbau. Und der Erfolg in einem Jahr? Die ganze Welt wurde in Erstaunen versetzt, alles blickte mit Verwunderung nach Berlin. Was geschah in Plauen? Man wartete auch bei uns auf das „Berliner Wunder“. Erst vor kurzem drang der Ruf der Aufbaukommission zu uns in die Betriebe. Viele Kollegen gaben bereits ihre Zustimmung und übernahmen Verpflichtungen, am Aufbau unserer zerstörten Stadt sich freiwillig zu beteiligen. Der erste Einsatz, mißtrauisch und neugierig von Passanten beobachtet, wurde geleistet. — Beim nächsten Einsatz kamen viele der erst zögernden Kollegen hinzu und mit Humor und guter Laune wurde gegraben und geschippt. Tie-

fer, immer tiefer wird der Grund ausgehoben, der Grund für einen weiteren Wohnblock, der Grund für ein besseres Leben,
„Lieber tausend Tropfen Schweiß für den Frieden, Als einen Tropfen Blut für den Krieg!“
 W. Meinel, Elektromeister

Gespräch bei der Aufbauschicht

Karl: „Sag mal Fritz, warum arbeitest Du nicht? Du stehst fortwährend auf der Johannstr. und sprichst mit den Vorübergehenden.“
 Fritz: „Mensch Karl, das verstehst Du nicht, die Leute sind doch so neugierig, die wollen wissen was hier gebaut wird und da erkläre ich ihnen, daß die Kollegen der Plamag hier freiwillige Arbeitseinsätze für den Wiederaufbau unserer Stadt leisten.“
 Karl: „Nu weißt Du Fritz, das können wir anders machen, wir sprechen mit unserem Kultur-

direktor, der soll ein Transparent hier aufstellen lassen dann kann jeder gleich sehen was hier vor sich geht und Du brauchst kein Auskunftsbüro mehr zu machen.“

Vorschlagsmeldungen — Oktober 1952 —

- 87/52 Gewichtaufhängung am vollautomatischen Gießwerk
Johannes Zimmermann jun.
 - 88/52 Arbeitseinsparung an Lasche und Schienen für Transportanlage
Alfred Schmidt
 - 89/52 Greiferauflageschienen-Fertigung
Rudi Kummer
 - 90/52 Gleitschienen an Rotationsmaschine
Karl Reinhold
 - 91/52 Vereinfachte Leistungslohn-Abrechnung in Abschniderei
Karl Schneider
 - 92/52 Preßluftanlage
Gerhard Schubert
 - 93/52 Bohrvorrichtung für Lasche und Schienen
Alfred Schmidt
- Kommission für Rationalisierungs- und Erfindungswesen

Wir wünschen unserem Frauen-Ausschuß eine erfolgreiche Arbeit!

Am 14. Oktober 1952 wurde in unserem Betrieb in einer Frauenversammlung der

Frauenausschuß gebildet. Es wurden die nachstehenden Kolleginnen einstimmig gewählt:

Hommel, Else, Vorsitzende, Hauptbuchhaltung
 Hörath, Käte, Schriftführerin, Technische Leitung
 Höpfl, Elisabeth, Nachrechnung; Wolf, Käte, Werkstattschreiberin; Wolfrum, Hilde, Magazin; Schwarz, Hildegard, Personalabteilung; Engelbrecht, Elsa, Küche; Kaiser, Lieselotte, Nachrechnung; Reichardt, Jenny, Dreherei, Abteilung Täubert.

Die Frau steht heute gleichberechtigt neben dem Mann und doch bedarf es oftmals eines gewissen Nachdrucks, dies bei allen verantwortlichen Stellen geltend zu machen.

Es liegt nun an den Frauen selbst, ihren männlichen Kollegen zu beweisen, daß man sie auch im Berufsleben ganz gut für „voll“ nehmen kann. Auf Grund des in jedem Betrieb aufzustellenden Förderplanes für die Frauen ist allen Kolleginnen die berufliche Aufwärtsentwicklung nach ihrem Wunsch und Können gesichert. Der Frauenausschuß hat die Aufgabe, das demokratische Mitbestimmungsrecht der Frauen zu sichern, ihre Interessen zu vertreten und ihre planmäßige berufliche Weiterentwicklung und Förderung zu kontrollieren und zu unterstützen. Denn wir Frauen helfen gemeinsam mit den männlichen Kollegen an der

Erfüllung des Fünfjahrplanes und beim Aufbau des Sozialismus!

Elfriede Drechsel

Franz und Paul besuchten das „Kulturhaus“ der Plamag

Vor kurzem belauschte ich nach dem Klingelzeichen der BBS folgendes Gespräch von unseren Jugendfreunden Franz und Paul: „Wie denkst Du, Paul, wir haben noch 2 Stunden Zeit bis zum Beginn unseres Motorsportzirkels. Gehste mit nüber ins Lesezimmer? Wir suchen uns ein interessantes Buch und lesen.“

„Ja, das können wir machen. Bei der Einweihung der Jugendräume hab' ich gehört und gesehen, daß da allerhand los ist.“

Also gehen jetzt beide hinüber. Da ich die gleiche Absicht hatte, folgte ich ihnen. Vor dem Gebäude blieb Franz stehen und betrachtete die Mauer.

„Weißt Du, Paul, verputzen hätten sie das ja auch schon können.“

Paul winkte ab. „Das ist ja nicht das Schlimmste.“ „Na,“ erwiderte Franz, „guck' Dir das Kulturhaus der Zellwolle an, die haben gleich ganze Arbeit gemacht.“

Im Lesezimmer angelangt, gehen sie zum Bücher-schrank — — — und jetzt machen sie lange Gesichter denn das obere Fach ist leer.

„Mit Lesen ist also nichts“, meint Paul. „Versuche wir es mit einem Schachspiel. Die Spiele werden wohl unten im Schrank stehen.“

Also öffnen sie die unteren Schranktüren. Doch auch hier die gähnende Leere.

„Ärgern schadet der Gesundheit“, denkt Franz laut. „Gehen wir in den großen Saal und arbeiten an unseren Schulaufgaben.“

Doch an der Tür zum großen Saal blieben beide stehen. „Auch wieder Essig! Auf dem Fußboden können wir nicht schreiben!“

Auf der Treppe holten beide mich ein, als der Jugendleiter heraufkam. Ich hörte sie, als ich das Haus verließ, noch angeregt reden und glaube bestimmt, daß sie die gewünschte Auskunft über den Aufenthalt von Büchern, Spielen und Tischen bekamen. Diese Auskunft würde uns aber alle interessieren.

Dieter Greulich (Modelltischlerlehrling)

Schlecht vorbereitet!

Am 25. Oktober fand im Neuen Werk eine Jugendveranstaltung statt. Nachmittags wurde ein Preisschießen durchgeführt, an welchem sich auch unser Werksleiter Genosse Schneider beteiligte. Die besten Leistungen erreichte der Jugendfreund Peter Beulich mit 32 Ringen. Für diesen schönen Erfolg erhielt Peter ein wertvolles Buch als Prämie. Der Eifer vieler Freunde läßt darauf schließen, daß sie als gute Schützen, wenn sie das Alter erreicht haben, den Reihen unserer stolzen Volkspolizisten beitreten werden.

Mit Liedern unserer Kulturgruppe wurde der zweite Teil der Veranstaltung eingeleitet. Leider schenkten die Freunde den Vorträgen wenig Aufmerksamkeit. Nach Beendigung des Kulturprogramms begann der Tanz. Während in der Mitte des Saales getanzt wurde, füllten sich die Tische mit Bierflaschen. Aber nicht nur das. Kaum waren die Flaschen entleert, wurden viele unter die Tische geworfen, wobei natürlich einige in Scherben gingen. Warum tun das die Freunde? Weil sie anscheinend nicht wissen, daß sie mit diesen Dingen unseren Fünfjahrplan schädigen.

Der Wunsch vieler Freunde wurde nicht erfüllt. Wo war die Ring-Frei-Sendung? Wo war die Tombola? Warum war der Saal nicht geschmückt? All das Aufgezählte beweist eine mangelhafte Vorbereitung. Hier muß sich die Jugendleitung, aber auch unser Kulturdirektor, wirklich mehr Mühe geben. Warum war Genosse Uhler nicht anwesend?

Wir hoffen, daß die nächste Jugendveranstaltung ein schönere sein wird. **Denn eine gut organisierte Veranstaltung dient dem Frieden.** Friedhold Lenk, Lehrling



Betriebszeitung

Ein wes sind sov

Als im Jahre fangen wurde men veraltete notdürftig wi wendet und keinen Fall zu Schaden kon Materials bei Problem wer nicht entsteh maschinen mi Reserve gearb

Durch die all und durch die und Arbeitsm beitsproduktiv sich gezeigt, d Neuerer uns e len Entwicklu halben die St Schnelldrehe den Betriber unseren beste Gustav Zabo brigade gebil anerkannte L ziele.

Die Methode o in vielen un geführt. Die K Erfahrungen schaftsmittlie Kollegen herr methode nur wäre. Das ist haben wir be rigen Einzelte maschinen sic prozesse bei ständig wied Montage und Maschinen.

PLAMAG

Aktivist



Sonderausgabe:
Monat der deutsch-
sowjetischen
Freundschaft

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen
Jahrgang 5 - Nr. 10

Nov. 1952

Herausgegeben von der SED-Betriebs-
parteioorganisation

Preis 0,05 DM

Ein wesentlicher Beitrag zum schnellen Aufbau des Sozialismus sind sowjetische Produktionserfahrungen und Arbeitsmethoden

Als im Jahre 1946 in unserem Betrieb wieder angefangen wurde, etwas herzustellen und hierzu vollkommen veraltete oder aus den Trümmern geborgene und notdürftig wieder reparierte Werkzeugmaschinen verwendet wurden, war man bemüht, diese Maschinen auf keinen Fall zu sehr zu beanspruchen; denn der geringste Schaden konnte durch Fehlen des entsprechenden Materials bei Anfertigung von Ersatzteilen zu einem Problem werden. Um ein solches Problem möglichst nicht entstehen zu lassen, wurde an den Werkzeugmaschinen mit übertrieben mehrfacher Sicherheit und Reserve gearbeitet.

Durch die allmähliche Verbesserung der Verhältnisse und durch die Vermittlung der Produktionserfahrungen und Arbeitsmethoden der Sowjetunion wurde die Arbeitsproduktivität zunächst langsam gesteigert. Es hat sich gezeigt, daß durch die Entsendung der sowjetischen Neuerer uns eine große Hilfe gegeben wurde zur schnellen Entwicklung unserer Volkswirtschaft. Insbesondere halfen die Stalinpreisträger Bykow und Rossijkij der Schnelldrehbewegung zum Durchbruch. Ihr Besuch in den Betrieben unserer Republik führte dazu, daß aus unseren besten Schnelldrehern wie Erich Wirth, Gustav Zabel und Martin Rabe eine Instrukteursbrigade gebildet wurde, die in volkseigenen Betrieben anerkannte Leistungssteigerungen von 30 bis 40% erzielte.

Die Methode des sowjetischen Ingenieurs Kowaljow hat in vielen unserer Betriebe bereits zu großen Erfolgen geführt. Die Kowaljow-Methode beruht darauf, daß die Erfahrungen der besten Aktivisten für alle Belegschaftsmitglieder nutzbar gemacht werden. Bei vielen Kollegen herrscht noch die Ansicht, daß die Kowaljow-Methode nur in der Massenfertigung anzuwenden wäre. Das ist grundfalsch. Auch in unserem Betrieb haben wir bei der Herstellung von technisch schwierigen Einzelteilen und bei der Montage von Rotationsmaschinen sich ständig wiederholende Umformungsprozesse bei der spanabhebenden Fertigung und sich ständig wiederholende Arbeitsverrichtungen in der Montage und bei der Auswärts-Aufstellung unserer Maschinen.



Die unzerstörbare Freundschaft mit der Sowjetunion trägt dazu bei, daß Deutschland als einheitlicher, unabhängiger, demokratischer und friedliebender Staat sich weiterentwickelt und aufblüht!

Wir haben uns die Aufgabe gestellt, in unserer Republik den Sozialismus aufzubauen. Das Studium der wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften der Sowjetunion, die Aneignung der neuesten Arbeitsmethoden und Produktionserfahrungen gewinnt dadurch noch weit größere Bedeutung als bisher. Wenn es uns bisher gelungen ist, durch Einführung sowjetischer Produktionserfahrungen den Aufwand an Arbeitszeit und Selbstkosten für unsere Rotationsdruckmaschinen erheblich zu senken, dann wird es auch gelingen, auf diesem Weg den Aufbau des Sozialismus zu vollbringen. Dann wird das Ziel unserer sozialistischen Wirtschaftspolitik und das von Stalin formulierte ökonomische Grundgesetz verwirklicht:

„Sicherung der maximalen Befriedigung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft durch das ununterbrochene Wachstum und die Vervollkommnung der sozialistischen Produktion auf der Basis der höchsten Technik.“

Das Unterpfand dafür, dieses große Ziel zu verwirklichen, ist die enge und brüderliche Freundschaft mit der Sowjetunion.

Herbert Hirth, Oberingenieur

Zerschlagt die verbrecherische Sowjethetze, denn sie ist Kriegshetze!

Anwendung der Opitz-Losinski Methode in unserer Verwaltung

Die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik stehen, wie Walter Ulbricht auf der II. Parteikonferenz der SED ausführte, an der Schwelle eines neuen Abschnittes im Aufbau eines neuen Deutschlands, das einen ehrenvollen Platz in der Familie der friedliebenden Völker einnehmen wird. Wir beginnen mit dem planmäßigen Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Für alle Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik ist damit ein neues, weiteres Ziel gesteckt, ein Ziel, zu dessen Verwirklichung wir alle Kräfte anspannen werden. Mit der systematischen Realisierung unseres Fünfjahrplanes, in dessen zweitem Jahr wir uns befinden, haben wir bereits den Weg beschritten, der uns aus eigener Kraft in völliger nationaler Unabhängigkeit zur friedlichen Lösung aller wirtschaftlichen Probleme, zur raschen Hebung des Wohlstandes unseres Volkes, zur freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen friedliebenden Völkern, besonders mit der Sowjetunion, führt. Wir wollen aber noch schneller vorwärts und wir haben einen Anspruch auf diese Forderung, denn uns berechtigt dazu das hohe politische Bewußtsein, der Fleiß, die große Tatkraft und die auch in diesem Jahre wieder vollbrachten Leistungen unserer Bevölkerung.

Die großen Aufgaben des Fünfjahrplanes können nur gelöst werden, wenn alle Werktätigen — Arbeiter, Bauern und Intelligenz — in enger Verbundenheit am gemeinsamen Ziel arbeiten. Nur die bestmögliche Ausnutzung unserer Produktionsmittel, Vermeidung jedes Leerlaufes, verbunden mit den fortschrittlichen Arbeitsmethoden können die erfolgreiche Durchführung unseres Fünfjahrplanes sicherstellen. Als Beispiel hoher Arbeitsproduktivität führte Gen. Stalin die Stachanowarbeiter an:

„...Seht euch doch die Genossen Stachanowleute näher an... Das sind hauptsächlich Arbeiter und Arbeiterinnen in jungen und mittleren Jahren. Technisch beschlagene Kulturmenschen, die Muster an Genauigkeit und Pünktlichkeit in der Arbeit liefern, die den Zeitfaktor in der Arbeit zu schätzen wissen und gelernt haben, die Zeit nicht nur nach Minuten, sondern sogar nach Sekunden zu messen.“

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität erfordert demnach:

- gleichmäßige und streng systematische Arbeitsorganisation auf allen Gebieten der Verwaltung und der Produktion;
- strenge Verantwortlichkeit eines jeden Werktätigen für seine genau umrissenen Funktionen innerhalb seines Arbeitsbereiches, d. h. Festlegung der persönlichen Verantwortlichkeit;
- volle und rationelle Ausnutzung der Arbeitszeit bei jedem Mitarbeiter in allen Arbeitsbereichen der Verwaltung und der Produktion;

- strenge tägliche Kontrolle über die Ausführung der jedem einzelnen Werktätigen übertragenen Aufgaben.

Es gibt noch zahlreiche andere Beispiele sowjetischer Arbeitsmethoden, deren erfolgreiche Anwendung in unseren volkseigenen Betrieben, in den Verwaltungen, im Verkehr und in der Landwirtschaft uns täglich Millionengewinne bringen und uns ermöglichen, das Tempo unseres Aufbaues zu beschleunigen, die Zielsetzung unseres Fünfjahrplanes schneller zu erreichen.

Auch bei der Verbesserung unseres Rechnungswesens können wir auf die Erfahrungen unserer Kollegen in der Sowjetunion zurückgreifen. Hier haben uns fortschrittliche Menschen bereits den Weg gewiesen, der erstmalig in den Saratowschen Werken der Leichtindustrie beschritten und von dem sowjetischen Professor A. J. Losinski aufgezeigt wurde. Gestützt auf diese Erfahrungen wurde der

„Plan zur Verbesserung der betrieblichen Abrechnungsarbeit“

entwickelt. Der Nationalpreisträger Gerhard Opitz hat die Lehren aus den Arbeiten des Prof. Losinski auf das Rechnungswesen unserer volkseigenen Industrie angewendet und es gelang ihm damit in der Pumpenfabrik Odessa die Betriebsabrechnung auf drei Tage zu verkürzen.

Nach dem Kampfplan zur Mobilisierung der Arbeit für den Aufbau des Sozialismus im Betrieb Plamag soll die Opitz-Losinski-Methode ab 1. Januar 1953 angewendet werden.

Zum Zwecke des Studiums dieser Methode und der Schaffung der Voraussetzungen zu ihrer Einführung haben sich in einer Arbeitsgemeinschaft ca. 20 Kolleginnen und Kollegen unserer Verwaltung zusammengefunden, um vorerst einmal vom Arbeiter an der Maschine angefangen, den Ablauf des Rechnungswesens festzulegen und die bestehenden Mängel alsbald zu beseitigen. In einer Meisterbesprechung wurden die Kollegen Meister mit den Grundzügen des Planes zur Verbesserung der betrieblichen Abrechnungsarbeit bekanntgemacht und gleichzeitig zur aktiven Mitarbeit verpflichtet. Sinn und Zweck meiner heutigen Ausführungen soll nun sein, auch den Kollegen in der Produktion zur Mithilfe zu gewinnen und zwar nicht ohne Gegenleistung — wir werden ihm dafür die termingerechte Errechnung seines Lohnes garantieren. Wenn sich schon die Kollegen in den Verwaltungs-Abteilungen nach der Methode Opitz-Losinski innerhalb ihrer Abteilungen an persönliche Zeitpläne (Plan der Pflichten) und Abteilungspläne (Plan der im Abrechnungszeitraum durchzuführenden Arbeiten der Abteilung) binden, dann ist all diese Mühe und Arbeit immer ohne Sinn, wenn ein Kollege in der Produktion auf seinen Lohnscheinen sitzt und sie nicht eher ihren vorschriftsmäßigen Gang laufen läßt, bis endlich der Abrechnungsmonat vorüber ist, d. h. am 1.

oder 2. des folgenden Monats. Hierdurch treten dann an allen nachfolgenden Stellen Stauungen ein, die sich niemals beheben lassen und die die Abrechnung gefährden und letzten Endes bewirken, daß die Lohnzahlung sich um einen Tag verzögert. Die Kontrollen dürfen am ersten Tage des neuen Monats nach Beendigung der Nachtschicht keine Scheine mehr aus dem alten Monat erhalten und müssen den Rest schnellstens bearbeiten und an die Terminstelle weiterleiten. Verspätete Scheine können in Zukunft nicht mehr verrechnet werden, Lohnscheine mit „TAN-Abnahme“ müssen unverzüglich bearbeitet werden und sind schnellstens zurückzugeben.

Die Werkstattschreiberinnen müssen ihre Abrechnungen, Stempelkarten usw. am zweiten Tage früh an die Lohnbuchhaltung senden.

Die Terminstelle muß am zweiten Tage mittags die letzten Lohnscheine bearbeitet haben und auf dem schnellsten Wege an die Lohnbuchhaltung senden.

Das Transportwesen muß in der Lage sein, wenigstens zweimal am Tage Gewähr zu bieten, daß wir in den Besitz der Abrechnungsunterlagen gelangen.

Kurz, es muß auch der letzte Kollege in der kleinsten Abteilung über seinen Arbeitskreis hinausschauen und die feinen Fäden erkennen, die ihn mit den Kollegen in der Verwaltung verbinden und die ihn ganz einfach verpflichten mitzuhelfen, wenn sein Schimpfen über eine etwaige verspätete Lohnzahlung nicht zur traurigen Selbstanklage werden soll.

Es geht aber nicht allein um diesen einen persönlichen Vorteil. Mit der Verbesserung der betrieblichen Abrechnungsarbeit soll vor allen Dingen vorfristig erreicht werden:

- Der schnelle rechnerische Nachweis der Erfüllung unseres Betriebsplanes.
- Das Herausstellen planwidrigen Verhaltens bei Durchführung unseres Planes.
- Hilfe zur Senkung der Selbstkosten.
- Hilfe zur Vermeidung von Ausschuß und Verlusten.
- Hilfe bei der Beseitigung von Raubbau und Verschleuderung.
- Laufende zweckvolle Verwendung der finanziellen und materiellen Mittel des Betriebes und damit zur Sicherung des ungestörten Produktionsablaufes in finanzieller Hinsicht.

Wenn diese Zahlen und Angaben früher als bisher an die entsprechenden Stellen gelangen, werden ihnen damit neue operative Mittel in die Hand gegeben, die es ihnen ermöglichen, schneller als bisher Mängel und Schwächen im Produktionsablauf festzustellen und für deren Behebung Sorge zu tragen, um damit schließlich durch eine bessere Organisation der Arbeit eine bedeutende

Steigerung zu erreichen
Die ständige Produktivität eine Bedingung Entwicklung mü in einer kam disziplin — tzung und eine unzurei wird auch c sation zum S
W
Leiter d

Die Freundschaftsunion — Patriot

Am 7. November zum 35. Mal einem Sechsten und Bauern in ihre eig Damit war Staat geschä der Wendep der Menschh Bestehen ve die Interess Menschen de

Vor allem du Soldaten de gerechten K es den Fas insbesondere schlagen. Ab es nicht dar vernichten, d

„Die Hitler aber das sche Staat

Die Sowjetu die Politik Völkerverstä Staat, der un bruch des Wiederaufba kräftig unter ferenzen setz energisch für Deutschlands für einen K

zeigte sich wahrer Freu lung neuer A rungenschaft unserer Deu Republik be

jahrplanes an dadurch wir Sozialismus i kralistischen R richten. Daß eine Freunds union eine E tischen Deut auch die Leh mit unseren Deshalb war des Lernakti ser“ eine Se Ehren des 35. Sozialistische

Gesellschaft f Freundschaft

Wir freuen I der anderen I spiel folgten.

Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen.

Die ständige Erhöhung der Arbeitsproduktivität aber ist ein Gesetz und eine Bedingung der sozialistischen Entwicklung und an dieser Entwicklung müssen wir alle mitarbeiten in einer kameradschaftlichen Arbeitsdisziplin — die Kollegen der Verwaltung und der Produktion —, denn eine unzureichende Zusammenarbeit wird auch die beste Betriebsorganisation zum Scheitern verurteilen.

Werner Fischer
Leiter der Lohnbuchhaltung

Die Freundschaft zur Sowjetunion — Die Sache eines jeden patriotischen Deutschen

Am 7. November 1952 jährte sich zum 35. Male der Tag, an dem in einem Sechstel der Erde die Arbeiter und Bauern die Macht des Staates in ihre eigenen Hände nahmen. Damit war der erste sozialistische Staat geschaffen und ein bedeutender Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit erreicht. Seit seinem Bestehen vertritt die Sowjetunion die Interessen aller friedliebenden Menschen der Welt.

Vor allem durch das Bewußtsein der Soldaten der Roten Armee, einen gerechten Krieg zu führen, gelang es den Faschismus in Europa und insbesondere in Deutschland zu zerschlagen. Aber der Sowjetunion kam es nicht darauf an, Deutschland zu vernichten, denn Stalin sagte einmal:

„Die Hitler kommen und gehen, aber das deutsche Volk, der deutsche Staat bleibt bestehen.“

Die Sowjetunion vertritt konsequent die Politik des Friedens und der Völkerverständigung. Sie war der Staat, der uns nach dem Zusammenbruch des Nazireiches 1945 beim Wiederaufbau der Wirtschaft tatkräftig unterstützte. Auf allen Konferenzen setzte sich die Sowjetunion energisch für die nationalen Belange Deutschlands ein, für seine Einheit, für einen Friedensvertrag. Ferner zeigte sich die Sowjetunion als wahrer Freund durch die Übermittlung neuer Arbeitsmethoden und Erfindungen der Technik, die in unserer Deutschen Demokratischen Republik bei der Erfüllung des Fünfjahrplanes angewendet werden. Nur dadurch wird es möglich sein, den Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik schnell zu errichten. Daß aus diesen Gründen eine Freundschaft mit der Sowjetunion eine Ehrensache aller patriotischen Deutschen ist, das haben auch die Lehrlinge in Diskussionen mit unseren Lehrausbildern erkannt. Deshalb war es für die Mitglieder des Lernaktivs „Aktivist Steinhäuser“ eine Selbstverständlichkeit, zu Ehren des 35. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft beizutreten.

Wir freuen uns, daß die Lehrlinge der anderen Lernaktivs unserem Beispiel folgten.

Dietmar Weller, Lehrling
Johann Sahl, Lehrling

Lernaktiv „Aktivist Steinhäuser“

gab ein gutes Beispiel

Um wirkliche Friedenskämpfer und fachlich gute Jungen und Mädels zu erziehen, ist uns Lehrausbildern eine verantwortungsvolle Aufgabe gestellt, die wir alle, soweit es in unseren Kräften steht, bestrebt sind, voll und ganz zu erfüllen. Nach unserer 120-Stunden-Schulung (Pädagogik, Psychologie) setzt jeder Ausbilder seine ganze Kraft dafür ein, nach der sowjetischen Pädagogik, unseren jungen Freunden das Beste mitzugeben. Der Erfolg bleibt nicht aus. Zum Jahrestag der Oktoberrevolution hat es sich bewiesen, daß fast alle Lernaktivs der Lehrwerkstatt dem Aktiv „Aktivist Steinhäuser“, welches dem 2. Parteisekretär, Genossen Rudich, die hundertprozentige Anmeldung zur Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft übergab, sofort nach-eiferten und man kann sagen, daß fast alle Jugendlichen der Lehrwerkstatt der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft angehören. Das ist ein Beweis dafür, daß unsere jungen Freunde mit Unterstützung ihrer Ausbilder zu der Überzeugung gekommen sind, wer unsere wahren Friedensfreunde und Helfer für ein besseres und schöneres Leben sind.

Ferner haben sie fast alle begriffen, wer etwas werden und lernen will, sich die Sowjetmenschen zum Vorbild nehmen muß. Als Ausbilder haben wir unseren Lehrlingen verständlich gemacht, daß wir nur mit Hilfe der Sowjetunion recht bald zu einem einheitlichen, friedliebenden, demokratischen Deutschland und einen gerechten Friedensvertrag kommen können. Die Sowjetunion unterstützt uns jederzeit im Kampf für den Frieden und die Einheit Deutschlands. Wer Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ist, soll alles was in der Sowjetunion geschieht, studieren, verstehen lernen und die Erfahrungen zur Anwendung bringen. Wenn alle Freunde der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft so handeln, dann braucht uns nicht bange zu sein vor einem Adenauer, Eisenhower usw., sondern wir werden unser Ziel, den Sozialismus aufzubauen, recht bald erreichen. Darum immer unverbrüchliche Freundschaft zur Sowjetunion.

Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen.

Vogel, Lehrausbilder

Von der Gefangenschaft zur Fremdenlegion

Als ehemaliger Angehöriger der französischen Fremdenlegion erlebte ich den schmutzigen Krieg Frankreichs in Vietnam. Aus Hunger und Kälte in der Gefangenschaft zur Legion angeworben, glaubte ich die Interessen Frankreichs in Vietnam gegen die Rebellen vertreten zu müssen. Doch schon bald nach der Ankunft in Haiphong fiel mir und auch meinen Kameraden die resignierte Haltung der Bevölkerung auf. Jahrelang spürte sie die Knute der französischen Kolonialherren, dazu noch die unrechtmäßige Besetzung durch das faschistische Japan. Nach der Beendigung des Krieges im Fernen Osten wurde das Land mit Truppen überschwemmt und Terrormaßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Städten und zum Schutze der französischen Macht-haber eingeführt. Außer einem kleinen Kontingent französischer Verwaltungstruppen bestand die französische Armee vorwiegend aus Kolonialtruppen. Es waren Marokkaner, Senegalneger und frisch aufgestellte Formationen der verräterischen Bao-Dai-Regierung, den größten Teil dieser buntgewürfelten Armee bildete die Fremdenlegion. Diese hatte und hat auch heute noch den größten Anteil und natürlich auch den größten Ausfall in den schweren Kämpfen in dem mörderisch heißen

Dschungel-Krieg. In diesem sinnlosen Ringen zur Niederwerfung, Unterdrückung und Ausbeutung des um seine nationale Freiheit kämpfenden vietnamesischen Volkes nehmen ungefähr 70 bis 75% Deutsche teil. Die kriegstreibende Adenauerregierung unternimmt auch heute noch keine Maßnahmen gegen die verbrecherische Arbeit der in französischem Solde stehenden deutschen Werber. Ruhig lassen Adenauer und seine amerikahörige Clique es zu, daß diese Hyänen jährlich tausende junge gesunde und starke Deutsche auf die Kampfstätten des Fernen Ostens treiben, um sie dort für ihre kapitalistischen Machenschaften in den Tod zu jagen. So mißbrauchen die westlichen Kriegstreiber die Jugend der Welt zur Vertretung ihrer imperialistischen Zwecke. So hetzen die USA in Korea Angehörige verschiedener Nationen in den Kampf gegen das friedliebende koreanische Volk. Frankreich mißbraucht die Fremdenlegion zur Unterdrückung Vietnams, Madagaskars und Nordafrikas.

Im Gegensatz dazu hat die große Sowjetunion die Tore der Universitäten geöffnet und Delegationen aus den Volksrepubliken eingeladen, um sie an den großen Arbeiten der Sowjetmenschen teilnehmen zu lassen.

Hans Schuster, Härter

Sichere auch Du das Leben Deiner Kinder

Jedermann weiß heute, was eine Lebensversicherung ist. Man versichert sich gegen Diebstahl, Unfall, Feuer usw. Kann es aber eine bessere Lebensversicherung geben, als die, die den Krieg verhütet? Die den Mord an unseren Brüdern, Schwestern und Kindern unmöglich macht. Der Kampf für den Frieden ist die beste Lebensversicherung, auf die wirklich Verlaß ist.

Aus dieser Erkenntnis zeichneten wir Gießereiarbeiter, Lehrlinge und Angestellte freudigen Herzens für den Weltfriedensfonds zu Ehren der Kreisdelegiertenkonferenz am 1. November 1952 eine Spende von 169,10 DM.

Sichere auch du dein Leben für deine Kinder!

Unterstütze die Weltfriedensbewegung!

Es lebe der Völkerkongreß für den Frieden im Dezember 1952 in Wien!

Alfred Holzmüller, TAN-Bearbeiter

Wer folgt als nächster dem Beispiel unseres Jugendfreundes Wolfgang Strobel?



Jugendfreund Wolfgang Strobel ist im Konstruktionsbüro als technischer Zeichner beschäftigt, sein Wunsch war es, Ingenieur zu werden. Wolfgang hat es sich aber anders überlegt und begründet es folgendermaßen:

Obwohl es mein Wunsch war, Ingenieur zu werden, habe ich mich zum „Dienst für Deutschland“ gemeldet. Was veranlaßt mich, meinen Entschluß zu ändern und vorläufig vom Studium abzusehen? Ich glaube, daß jeder genau wie ich auch die große nationale Aufgabe des „Dienst für Deutschland“ erkannt hat. Im „Dienst für Deutschland“ werde ich einen wesentlichen Beitrag beim sozialistischen Aufbau und der Verteidigungsbereitschaft unserer Heimat leisten, dies zu tun ist für mich zur Zeit die höchste und schönste Aufgabe. In diesem Sinne möchte ich alle Freunde und jungen Kollegen des Betriebes, insbesondere des Konstruktionsbüros ansprechen und hoffe, daß sie es mir gleichtun und in den Ehrendienst „Dienst für Deutschland“ oder in die Reihen unserer VP eintreten.

Ich grüße alle Kollegen und Freunde unseres Betriebes mit einem herzlichen „Freundschaft“!

Wolfgang Strobel.

Der Komsomol – Vorbild unserer Jugend im Kampf um den Frieden

Wir Jugendlichen der Deutschen Demokratischen Republik begrüßen den Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Dieser Monat soll uns besonders anspornen, die Freundschaft mit dem ruhmreichen Komsomol noch mehr zu festigen und zu vertiefen.

Die Befreiung unseres Volkes durch die Sowjetunion und ihre ständige Hilfe werden uns die Wege zu einer glücklichen Zukunft ebnen. Wenn wir mit demselben Eifer und der gleichen Ausdauer wie der Komsomol an die Arbeit gehen, wird der Aufbau des Sozialismus auch bei uns schneller verwirklicht werden. Wir können den Sozialismus aber nur dann erfolgreich aufbauen, wenn wir aus den Erfahrungen der Sowjetunion lernen. Zu diesem Zweck müssen wir uns die Losung des großen Führers Lenin an die Jugend aneignen:

Lernen, lernen und nochmals lernen. Wenn wir die Worte so anwenden, wie es der Lenin-Stalinsche Komsomol

getan hat, dann können wir voll Zuversicht in die Zukunft blicken.

Wir müssen die Spaltung unseres Vaterlandes so bald wie möglich beseitigen. Dies ist natürlich nur möglich, wenn wir mit den Völkern der Sowjetunion in fester unverbrüchlicher Freundschaft leben. Die Sowjetunion hat von Anfang an die Sache des Friedens in der Welt gefördert und unterstützt, deshalb ist es für sie auch eine Selbstverständlichkeit, uns in unserem Kampf für Frieden und Einheit zu helfen.

Unser Ziel muß sein, daß am Ende des Freundschaftsmonats jedem Betriebsangehörigen klar ist, daß die deutsch-sowjetische Freundschaft Herzenssache aller sein muß.

Es lebe die brüderliche Verbundenheit und ewige Freundschaft der friedliebenden Jugend mit der Jugend der Sowjetunion! Es lebe die Zusammenarbeit der Freien Deutschen Jugend und des Komsomol!

Es lebe Genosse Stalin!

Anita Pfeil, Schlosser

Wir sind vorwärtsgekommen

Kollegen, wißt ihr noch, wie wir 1946 angefangen haben unser Werk aufzubauen? Wißt ihr noch, daß wir mit den einfachsten Mitteln Druckmaschinen repariert haben? Könnt ihr euch besinnen, wie stolz wir waren, als die Plamag die ersten Aufträge von der Sowjetunion erhielt? Wie wir uns freuten, als die ersten neuen Maschinen, von uns gebaut, in der Montagehalle standen? Wir haben neue Maschinen gebaut, wir haben gute Arbeit geleistet und die Sowjetunion hat unsere Leistungen anerkannt.

Durch unsere guten Leistungen erhielten wir weitere Aufträge von den Volksdemokratien. Das Werk wurde größer, die Belegschaft stärker. Wir produzierten unseren Guß im eigenen Werk, dann kam das neue Werk dazu

und weiter wuchs der Betrieb aus eigener Kraft, aber immer stand helfend die Partei der Arbeiterklasse und die Sowjetunion zur Seite. Weiter wollen wir bauen, noch größer, noch besser, wir wollen unseren Plan erfüllen und damit zur vorfristigen Erfüllung des Fünfjahrplanes beitragen und tatkräftig mithelfen, den Sozialismus bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik aufzubauen. Dazu brauchen wir aber die Hilfe der Sowjetunion und wir wollen gerade im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft daran denken und gute Freundschaft halten mit der starken und mächtigen Sowjetunion, unter deren Hilfe und Schutz wir nur zu einem besseren Leben kommen können.

Arthur Roßberg, Magazin

Wer gewinnt die meisten Freunde? Der beste Werber erhält eine Armbanduhr

Jeder Freund der Sowjetunion ist der beste Vertreter und Verteidiger der Interessen seines eigenen Volkes. Er tritt gleichzeitig für die Freundschaft mit allen Völkern ein. Jeder Deutsche, jeder Kollege, auch aus unserem Betrieb, ist darum an dieser Freundschaft interessiert. Jeder ehrliche Friedensfreund wird seine ganze Kraft für diese Freundschaft einsetzen, weil sie die beste Garantie für die Erhaltung des Friedens der Welt ist.

Im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft werben wir neue Mitglieder für die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft mit dem Ziel, auch die letzte Kollegin und den letzten Kollegen für die Gesellschaft zu gewinnen und in ihnen auch die Liebe zur Heimat und einen glühenden Patriotismus zu erwecken und zu vertiefen. Wir stehen im Wettbewerb um die beste Durchführung des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft und in diesem Rahmen auch um die Gewinnung vieler neuer Mitglieder.

Unser Kreisverband steht im Wettbewerb um die Erringung der Siegerfahne, die wir anlässlich des Wettbewerbes zum 5. Jahrestag der Sozialistischen Oktoberrevolution an den Kreis Oelsnitz abgeben mußten.

Bis heute hat unser Betrieb beträchtliche Erfolge in der Werbung zu verzeichnen. So wurden zum Beispiel im Neuen Werk 106 neue Mitglieder für die Gesellschaft geworben. BGL und Werksleitung haben für die besten Werber Prämien ausgesetzt: Der beste Werber erhält eine Armbanduhr und für je fünf weitere geworbene neue Mitglieder ein wertvolles Buch. Das bedeutet für manche Werber eine kleine Bibliothek und dürfte ein besonderer Anreiz sein, sich noch mehr als bisher für die Mitgliederwerbung im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft einzusetzen.

Der Wettbewerb: „Wer gewinnt die meisten Freunde?“ läuft bis einschließlich 21. Dezember.

Uhler, Kulturdirektor

An dieser Betriebszeitung sind 11 Korrespondenten aus unserem Betrieb beteiligt – Verantwortlich: Friedrich Schmutzler.

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 933 B des Amtes für Information der Deutschen Demokratischen Republik

PL
Betriebszeitung
Wir
Am 27. No
Neuerers“ in
Belegschafts
komitee ver
den deutsche
Diese Botsch
An der
deutsch
und Fr
Berlin
Die am „Ta
versammelte
strengungen
erfolge umse
wichtigste
versagt ble
Zusammena
Erde.
Sie begr
ginnender
Berlin als
auf das
wie
hi
in
zt F
kläre
dersp
zei
as
s
am
ch
n
Jugendfreu

Frieden

PLAMAG

Aktivist



Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen
Jahrgang 5 - Nr. 11

Dez. 1952

Herausgegeben von der SED-Betriebs-
parteioorganisation Preis 0,05 DM

Wir werden im Kampf um den Frieden niemals ermüden!

Am 27. November fanden anlässlich des „Tag des Neuerers“ in allen drei Werksteilen unseres Betriebes Belegschaftsversammlungen statt. Das Betriebsfriedenskomitee verlas an diesem Tag eine Grußbotschaft an den deutschen Kongreß für Verständigung und Frieden. Diese Botschaft wurde einstimmig angenommen.

An den
deutschen Kongreß für Verständigung
und Frieden
Berlin

Plauen, den 27. November 1952

Die am „Tag des Neuerers“, am 27. November 1952, versammelte Belegschaft erkennt, daß all ihre Anstrengungen um die Erzielung höherer Produktions-erfolge umsonst und ohne Sinn bleiben, wenn ihnen die wichtigste Voraussetzung zu ihrer friedlichen Arbeit versagt bleibt — das ist der FRIEDEN, die friedliche Zusammenarbeit mit allen fortschrittlichen Völkern der Erde.

Sie begrüßt deshalb den am 28. November 1952 beginnenden Kongreß für Verständigung und Frieden in Berlin als Vorstufe zum großen Völkertag in Wien auf das Herzlichste und erklärt sich solidarisch mit

den Kampfzielen der dort versammelten deutschen Friedenskämpfer.

Die Werktätigen der PLAMAG rufen dem Kongreß ihr „NEIN“ zum Generalkriegsvertrag zu und erklären das „Programm der nationalen Wiedervereinigung Deutschlands“ vom 2. November 1952 zu ihrem Programm, da es für sie eine Selbstverständlichkeit ist, in diesem Kampf für den Frieden in der ersten Reihe zu stehen. Schluß daher mit dem Bomben- und Bakterienkrieg in Korea, Schluß mit der unsinnigen Aufteilung unseres deutschen Vaterlandes.

Die Kraft der Weltfriedensfront ist gewaltig und ihre Erfolge zwingen die Kriegstreiber zur Umkehr, wenn alle Völker die Sache des Friedens in ihre eigene Hand nehmen.

Wir werden deshalb in diesem Kampf um Verständigung und Frieden niemals ermüden und unsere Arbeit soll nur von einem Gebiete durchdrungen sein: Niemals wieder Krieg, ein friedliebendes Deutschland inmitten einer großen friedlichen Völkerfamilie!

Es lebe das gemeinsame Ziel aller Menschen!
Es lebe die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes!
Nieder mit dem Generalkriegsvertrag!

Es lebe der Frieden!

Betriebsfriedenskomitee der PLAMAG
W. Fischer

Ich nehme mir diese Jugendfreunde als Vorbild!

Die Jugendfreunde Hauenschild und Hugel sind bereit, den Ehrendienst in unserer stolzen Volkspolizei anzutreten. Mit diesem Entschluß beweisen sie, daß sie gewillt sind, den Schutz unserer Heimat zu übernehmen. Diese zwei Freunde werden mir als Vorbild dienen. Für mich steht es heute schon fest, daß ich nach Beendigung meiner Lehrzeit und nach erreichtem Alter freiwillig in die Reihen der Volkspolizei eintreten werde. Allen Jugendfreunden unseres Betriebes, besonders aber denen, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, rufe ich zu:

„Nehmt Euch ein Beispiel an unseren jungen Patrioten, welche durch ihren Antritt des Ehrendienstes in der Volkspolizei ihre Liebe zu unserer Heimat bewiesen haben.“

Den Jugendfreunden Hauenschild und Hugel wünsche ich in ihrer neuen verantwortungsvollen Tätigkeit viel Erfolg.

Freundschaft!

Günter Schaarschmidt, Lehrling



Jugendfreund Hauenschild



Jugendfreund Hugel

Die Gewerkschaftswahlen 1952/53

Laut Beschluß der 11. Sitzung des Bundesvorstandes des FDGB werden die nach der Satzung des FDGB fälligen Gewerkschaftswahlen in den Betrieben, Gebieten, Kreisen und Bezirken in der Zeit vom 1. November bis 31. März 1953 durchgeführt.

Bei den Wahlen sollen die Beschlüsse der 10. Bundesvorstandssitzung des FDGB, die sich bekanntlich aus den historischen Beschlüssen der II. Parteikonferenz der SED ergaben, die Grundlage bilden und uns helfen, diese Wahlen auf der Linie einer Überprüfung unserer gesamten Gewerkschaftsarbeit durchzuführen.

Wie bereiten wir die Gewerkschaftswahlen in unserem Betrieb vor?

In der Zeit vom 11. November bis 30. November 1952 fand nach dem Plan für die Gewerkschaftswahlen die vorbereitende Sitzung der BGL statt. Diese Sitzung hat bei der Vorbereitung der Wahlen eine sehr große Bedeutung, und zwar deshalb, weil hier gründlich auf der Grundlage der Beschlüsse der 10. Bundesvorstands-

Der Sender RIAS ist für uns alle kein freier demokratischer Sender, denn er spricht nur für seine kapitalistischen und militärischen Interessen.

Er hält jedes Mittel für recht, das gegen unseren Aufbau und die Volksdemokratien gerichtet ist.

Hans Theo Grünert, Masch.-Schlosser

Tagung die Vorbereitungen der Wahlen beraten werden müssen. Besonders kommt es darauf an, vom wirklichen Leben, von den tatsächlichen Verhältnissen in unserem Betrieb auszugehen.

An der vorbereitenden BGL-Sitzung nehmen alle Mitglieder der BGL, die Vorsitzenden der Kommissionen der BGL, alle AGL-Vorsitzenden, ein Vertreter der Betriebssportgemeinschaft und eine Vertreterin des Frauenausschusses teil. Dieses Kollektiv erarbeitet gemeinsam den Wahlplan für den Betrieb. Gemeinsam wird auch so der Rechenschaftsbericht und das Arbeitsprogramm vorbereitet. Die AGL-Vorsitzenden werden mit beraten, wo die Beispiele für eine gute Wahlvorbereitung in der Gewerkschaftsgruppe oder für die Wahlversammlung in der AGL geschaffen werden sollen.

In der vorbereitenden BGL-Sitzung werden der betriebliche Wahlplan und die Grundlinie des Rechen-

schaftsberichtes behandelt, der die Massenkontrolle über die Erfüllung der Verpflichtungen im BKV und die bisher geleistete Arbeit in der Durchführung des Beschlusses der 10. Bundesvorstandssitzung zum Inhalt hat.

Das Wichtigste, womit sich die BGL-Sitzung beschäftigen muß, ist die Ausarbeitung des Wahlplanes. In ihm müssen als Zielsetzung Maßnahmen zur Beseitigung der Schwächen und Mängel im Betrieb, in den Abteilungen und Gewerkschaftsgruppen, enthalten sein.

Nehmen wir z. B. an, die BGL hat sich bisher zu wenig um die Sorgen und Nöte der Kollegen gekümmert, so soll im Wahlplan stehen, wie diese Mißstände schnell abgestellt werden sollen. Wo sich, wie in unserem Betrieb, beim Wettbewerb noch Schwächen zeigen, soll der Wahlplan zeigen, wie dieselben beseitigt werden. In der vorbereitenden BGL-Sitzung sind gleichzeitig die Delegiertenschlüssel für die Betriebs-Delegierten-Konferenz und die Tagesordnung für die AGL-Versammlungen zur Vorbereitung der Betriebs-Delegierten-Konferenz festzulegen.

Der erarbeitete Wahlplan muß mit dem gesamten Gewerkschaftsaktiv diskutiert, bestätigt und dann von der BGL beschlossen werden.

Der Wahlplan muß allen Gewerkschafts-Organisatoren ausgehändigt werden, damit er in den Gewerkschaftsgruppen-Versammlungen besprochen werden kann.

Kollegen! Die angeführten wesentlichsten Punkte zur Vorbereitung der Wahlen in unserem Betrieb und zur Erarbeitung des Wahlplanes zeigen uns, daß jeder Gewerkschaftsfunktionär — vom Gewerkschafts-Organisator bis zum Mitglied der BGL — verantwortungsbewußt mitarbeiten muß, damit die Gewerkschaftswahlen 1952/53 ein Erfolg werden.

Nur durch die restlose Verwirklichung der Chemnitz-Beschlüsse, das heißt, daß wir das gewerkschaftliche Leben in den Gewerkschaftsgruppen zur vollen Entfaltung bringen, wird es möglich sein, unsere Arbeit zu verbessern und erfolgreich zu gestalten.

Ihr alle könnt dabei helfen, dieses Ziel zu erreichen, indem Ihr die fortschrittlichsten Kräfte unseres Betriebes (dabei dürft Ihr Frauen und Jugendliche nicht vergessen!) als Kandidaten bei den Wahlen zum Vorschlag bringt.

Starke und arbeitsfähige Gewerkschaftsgruppen, AGL und Betriebsgewerkschaftsleitung sind entscheidend bei der Verwirklichung unserer großen Aufgaben bei der planmäßigen Aufbau des Sozialismus in unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Erwin Stadler, BGL-Vorsitzende

Freiheit für Ethel und Julius Rosenberg

Das gewaltige Anwachsen der Friedenskräfte in der gesamten Welt beschleunigt den Untergang der Imperialisten. Diese Profitmacher wissen das nur zu genau und versuchen mit Sabotage und Mord die Menschen, welche für eine gerechte Sache kämpfen, einzuschüchtern. Ethel und Julius Rosenberg wurden von der amerikanischen Justiz zum Tode verurteilt. Am 12. Januar sollen zwei Menschen, welche für den Frieden, welche für ein besseres Leben ihrer Kinder gekämpft haben hingerichtet werden. Daß Kinder ihre Eltern verlieren, daß sie Waisen werden, all das stört diese Mörder nicht. Dieses Urteil soll ein Abschreckemittel sein, das sie in ihrer Angst als Ausweg sehen. Sie glauben mit Terror die Friedensbewegung schwächen zu können. Aber das Gegenteil wird geschehen. Die friedliebenden Menschen Amerikas wissen, daß sie nicht allein stehen in ihrem Kampf, sie werden ihre For-

derung nach Frieden und Demokratie noch stärker vertreten und werden siegen.

Das Aktiv „Brendel“ hat sich verpflichtet, einen Beitrag von 1% des Monatslohnes (Gesamtbetrag 11,20 DM) für den Pavillon der Freundschaft zu zeichnen.

*Wer Rias-Hetze verbreitet,
sabotiert bewußt
unseren sozialistischen
Aufbau!*

Dieter Greulich, Lehrling

Kolleginnen und Kollegen, bekundet durch Protestresolutionen unsere gemeinsame Forderung: „Freiheit für Ethel und Julius Rosenberg!“

Eberhard Dö...

Aktiv „Brendel“ vorbildlich!

Den Pavillon der Freundschaft errichten die Werktätigen unserer Stadt als Ausdruck der deutsch-sowjetischen Freundschaft bis zum 21. Dezember 1952, dem Geburtstag des Führers der Weltfriedenskräfte Genossen Stalin. Dieser Pavillon soll uns durch seine Ausstellungen über das Leben und Schaffen der Völker der Sowjetunion in unserem Kampf um Frieden, Einheit und Sozialismus stärken.

Als Lehrlinge der PLAMAG wollen wir hierbei nicht unbeteiligt sein und bitten daher alle Arbeitskollegen, Freundinnen und Freunde einen Beitrag zur Errichtung dieses Freundschaftsmalles zu leisten.

Lothar Kaiser, Lehrling

Wir erhalten des FDGB veröffentlichte wendung de

Einzahlungen
Monat Juni (Gutschrift 1. November)

Die **Ausgabe** teilen sich a und in unse Haushaltplan

Schulung:
Literatur
Anschauungs

Kultur:
Kultur-
veranstaltung,
Bücher
Laienkunstg
Kulturkalend

Anteil BSG
Arbeit unter

Der bisher von Verfügung von VM 582 Weihnachtsfeier unserer B mit verwend

Ferien und E
Materielle U

Verschiedene
Bücher zum der Aktivisten Spendenmark der DSF

Kleine Ausga

Zu den auf noch die Kass der Abrechn zur Auszahl

Verrechnet s Monat Oktob geschrieben v

Vorstande

bewegung der

Warum F

Immer wieder auf. Erst hief

Gewehr in d Und jetzt FD

Wie erklären den Widersprü

schehen zeigt

Lager des I

Lager des Fr

Imperialismus

Westdeutschla

rüstet man ei

des Ostens. W

sieht man in I

Als Gegenma

unsere junge

nale Streitkrä

und Sinn hab

Wie verwenden wir unsere Gewerkschaftskasse?

Wir erhalten seit dem 1. Juni 1952 vom Bundesvorstand der FDGB den Beitragsrücklauf von 40 Prozent und veröffentlichen heute unseren Bericht über die Verwendung der bisher eingegangenen Gelder:

Zahlungen aus den Abrechnungen Monat Juni bis September 1952 DM 7 277,15
 (Zeitschrift für Oktober erfolgt erst Ende November)

Die **Ausgaben** bis Ende Oktober 1952 verteilen sich auf den in der BGL beschlossenen und in unserem BKV 1952 veröffentlichten Haushaltsplan wie folgt:

Schulung:		
Literatur	DM 177,93	
Anschauungsmaterial	DM 132,—	
	<u>DM 309,93</u>	
Kultur:		
Delegierten-Kulturanstaltungen	DM 149,15	
Delegierten-Kulturbücher	DM 118,10	
Kunstkunstgruppen	DM 403,55	
Kulturkalender	<u>DM 279,70</u>	DM 950,50
Anteil BSG 15 Prozent		DM 1092,15

Arbeit unter den Kindern:
 Der bisher auf diesem Konto zur Verfügung stehende Betrag von **DM 582,—** wird für die Weihnachtsfeier der Kinder unserer Betriebsangehörigen mit verwendet.

Ferien und Erholung	DM 273,—
Materielle Unterstützungen	DM 127,—

Verschiedenes:

Bücher zum Tag der Aktivisten	DM 304,45
Spendenmarken der DSF	DM 25,—
Kleine Ausgaben	<u>DM 7,50</u>
Guthaben-Saldo	<u>DM 4 187,62</u>

Zu den aufgeführten Beträgen kommen noch die Kassierer-Prozente, die bereits bei der Abrechnung der einzelnen Kassierer zur Auszahlung gelangten **DM 590,01**

Verrechnet sind 5 Monate, nachdem der Monat Oktober erst Ende November gutgeschrieben wird. Vorstehende Aufrechnung umfaßt nur die Kassenbewegung der Einnahmen und Ausgaben seit Erhalt des

40prozentigen Beitragsanteiles. Der tatsächliche Kontostand der Gewerkschaftskasse ist

per 31. Oktober 1952 DM 8 071,46,

da aus dem bis zum 31. Mai 1952 erhaltenen 15prozentigen Beitragsanteil noch ein Bestand vorhanden war. Aus unserem Bericht ergibt sich, daß auf einigen Konten die Gelder nicht restlos verwendet wurden.

Ein Guthaben-Betrag von ca. **DM 1 500,—** ergibt sich per Ende Oktober für die **Kulturarbeit** und ist deshalb noch nicht ausgegeben worden, weil für die beabsichtigte Bildung eines Betriebsorchesters Mittel von rund **DM 2 000,—** benötigt werden, um die erforderlichen Instrumente beschaffen zu können.

Von der Kommission für Arbeiterversorgung und dem Rat der Sozialversicherung werden laufend weitere befürwortete Unterstützungsanträge erbeten, um die für materielle Unterstützungen und Erholung zur Verfügung stehenden Beträge voll ausschöpfen zu können.

Da auf den Konten **Schulung** und „Verschiedenes“ noch freie Beträge vorhanden sind, kann hieraus nach Beschluß der BGL die diesjährige Kinderweihnachtsfeier im Betrieb noch finanziell unterstützt werden.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals auf die **Wichtigkeit der pünktlichen Beitragszahlung in der dem Bruttoverdienst entsprechenden Höhe hingewiesen**. Die Rechte der gewerkschaftlich organisierten Kollegen können nur gewahrt werden, wenn sie auch ihren Beitragspflichten ordnungsgemäß nachkommen.

Sei es, daß ein Kollege infolge längerer Krankheit in soziale Notlage gerät, sei es, daß ihm ein Heilverfahren oder eine Genesungskur verordnet wird oder Kollegen mit niedrigem Lohneinkommen soll ein Erholungs-aufenthalt in unseren Ferienheimen ermöglicht werden, in all diesen Fällen kann über die zuständige Kommission an die Gewerkschaftskasse ein Unterstützungsantrag gestellt werden, der von der Kommission dann überprüft und in dringenden Fällen befürwortet wird. Aber nur, wie bereits betont, wenn das Mitgliedsbuch in Ordnung ist!

Die gemäß Beschluß des FDGB-Bundesvorstandes im Monat November allgemein durchzuführende Mitgliedsbuchkontrolle wird eine Übersicht schaffen über die „Beitragstreue“ im Betrieb und mit Kollegen, die monatelang im Rückstand sind oder zu niedrige Klassen bezahlen, muß über diesen wichtigen Punkt ernsthaft diskutiert werden.

Kollegen, es ist eine große Leistung im Aufbau des Sozialismus, daß 40 Prozent aller FDGB-Beitragsgelder in die Betriebe für kulturelle und soziale Zwecke zurückfließen und das kommt uns allen zugute.

Im Auftrag der BGL: Elfriede Drechsel

Warum FDJ-Schießen?

Immer wieder taucht diese Frage auf. Erst hieß es: „Niemals mehr ein Gewehr in die Hand nehmen.“ — Und jetzt FDJ-Schießzirkel??

Wie erklären sich diese anscheinenden Widersprüche. Das politische Geschehen zeigt uns zwei Lager; das Lager des Imperialismus und das Lager des Friedens. Im Lager des Imperialismus, das jetzt auch in Westdeutschland aufgeschlagen ist, rüstet man eifrig gegen die Länder des Ostens. Wie so ein Rüsten endet, sieht man in Korea.

Als Gegenmaßnahme schafft sich unsere junge Republik eigene nationale Streitkräfte, die den Charakter und Sinn haben, jeglichen Angriff der imperialistischen Bedroher auf unsere im Aufbau befindliche Republik abzuschlagen.

Die FDJ hat die Patenschaft für die VP übernommen, und es werden Freunde von uns in die VP delegiert. Im Sinne dieser Patenschaft steht

auch das FDJ-Schießen. Es trägt dazu bei, die Jugend zu bewußten Kämpfern des Friedens und der gerechten Sache zu erziehen.

Dieter Greulich
 Modelltischlerlehrling

Die Jugendleitung antwortet

Zu dem Artikel in der November-Nummer unseres „Plamag-Aktivist“ „Franz und Paul besuchten das Kulturhaus der Plamag“ ist zu sagen, daß der Bücherschrank im Lesezimmer keine gähnende Leere mehr zeigt, sondern bereits mit 45 guten Büchern ausgestattet ist.

Was nützen uns aber 45 schöne Bücher, wenn ein Band nach dem anderen verschwindet, d. h., wenn sie von Freunden mit nach Hause genommen werden. Nach einem Jahr hätten wir dann zu verzeichnen, daß unser Bücherbestand, der jedem Freund zur Verfügung steht, wieder erheblich zusammengeschmolzen ist.

Wir rufen deshalb alle Freunde auf, sorgt mit dafür, daß die Bücher bleiben, wo sie sind, denn sie sind nicht nur für einen da, der seinen Bücherbestand zu Hause vergrößern will, sondern sollen für alle Jugendfreunde unseres Betriebes zur Verfügung stehen.

Betreffs der Schachspiele sei gesagt, daß ein Schachspiel vorhanden war, wir wissen aber auch, daß mit einem Schachspiel unseren Freunden nicht ausreichend gedient ist und werden deshalb versuchen, noch einige andere Spiele den Freunden zur Verfügung zu stellen.

Nun zu den Tischen in dem Saal unseres Klubhauses. Jeder Freund unseres Betriebes müßte wissen, daß unser Speisesaal im vorletzten Quartal dieses Jahres seinem eigentlichen Zweck übergeben worden ist, hier stellte es sich heraus, daß die schon vorhandenen Tische im Speisesaal nicht ausreichten. Um nun aber nicht noch mehr Schichten zum Einnehmen des Mittagessens einzuführen,

sah sich die Kulturdirektion gezwungen, die Tische von unserem Saal dort mit aufzustellen. Nach Rücksprache mit Kulturdirektor Genossen Uhler bekam ich den Bescheid, daß bereits neue Tische bestellt sind, aber die DHZ Holz im Moment wegen Überlastung nicht liefern kann.

Den Freunden Paul und Franz würde ich raten, wenn sie wieder einmal schreiben wollen, dies im Lesezimmer des Klubraumes II zu tun, denn diese sind geeigneter als der große Saal, der überdies zwecks Einsparungen an Kohle tagsüber nicht mehr geheizt wird.

Zum Schluß rufe ich nochmals alle Freunde unseres Betriebes auf: Haltet Ordnung und Sauberkeit in unserem Jugendhaus, denn es kommt uns allen nur zu Gute.

Freundschaft!
Bauer, Jugendleitung

Warum diese Stromabschaltungen Wie können wir diese überwinden!

„So eine Schweinerei, der Strom ist schon wieder weg, zwei, drei, ja sogar in letzter Zeit viermal schalten diese Affen weg?“ — „Sieben Jahre nach dem Krieg, statt besser, wird es immer schlechter.“ Tagtäglich muß ich solche Diskussionen über mich ergehen lassen und um nicht jeden Einzelnen aufzuklären, will ich es gleich an dieser Stelle tun.

Der Strom hat weder mit der Landwirtschaft noch mit dem Urwald etwas zu tun, sondern wird in Kraftwerken mittels Wasser- und Dampfturbinen hergestellt. Er kann weder gestapelt, noch aufgespeichert werden, sondern muß je nach Bedarf erzeugt werden. Es ist auch kein Geheimnis mehr, daß der Energiebedarf in der Industrie laufend steigt und die verfügbaren Energiemengen in den Spitzenzeiten nicht ausreichen. Besonders in der Schwerindustrie und im Maschinenbau entsteht mit der Produktionssteigerung fortlaufend ein größerer Bedarf von elektrischer Energie. Im Jahre 1950 benötigten wir in unserem Betrieb im Monat 75 000 Kilowattstunden und im Oktober 1952 waren es bereits 125 000 Kilowattstunden. Das sind umgerechnet 125 000 Kilogramm Steinkohle oder 250 000 Kilogramm Braunkohle, die uns in Form von Strom über das Kabel zugeleitet werden.

Vor 1945 war doch Strom in Hülle und Fülle da, warum denn jetzt nicht? Ja, früher hatten wir ein ganzes Deutschland und keinen Krieg hinter uns, der unsere Heimat zerstörte.

Sieben Jahre mußten alle Kraftwerke auf Hochtouren für den Krieg laufen, ohne Reparaturen, ohne Überholung. 1945 zerbombt und zerschlagen lagen alle Kraftwerke still. Kollegen, wißt ihr noch, wie wir in unserem Elektrizitätswerk in Plauen anfangen? Und genau so war es in ganz Deutschland. Viel Schweiß und Zeit kostete es, diese Kraftwerke wieder in Betrieb zu setzen. Seit zwei Jahren laufen alle wieder auf Hochtouren und die Stromerzeugung hat den Stand von

1936 bereits überschritten. Um alle Energieverbraucher ausreichend und zu allen Zeiten versorgen zu können, müssen neue Kraftwerke gebaut werden. Bis diese neuen Werke im Fünfjahrplan fertiggestellt sind, ist bei allen Verbrauchergruppen strengste Disziplin und größte Sparsamkeit erforderlich. Millionen Kilowattstunden stehen nachts zur Verfügung und können in Produktions-

Durch das Abhören des Lügensenders

RIAS unserer Jugendlichen,

können sie niemals gute Patrioten

ihrer Heimat werden. Es ist

deshalb Pflicht eines jeden Erziehers,

die Jugend immer wieder auf-

zuklären, damit sie die hohlen RIAS-

Lügen erkennt und ihnen

einen energischen Kampf ansagt.

Steiner, Lehrwerkstatt.

güter umgewandelt werden. Alle Abschaltungen könnten vermieden werden, wenn alle Betriebe gleichmäßig Tag wie Nacht Strom entnehmen würden. An die Lösung dieser Aufgabe muß jetzt ernsthaft gegangen werden, damit die Kraftwerke im kommenden Winter-Plan die

Um die beste Beitragskassierung

Seit Mitte November stehen wir in einem Wettbewerb für die beste Beitragskassierung, nicht nur innerhalb des Betriebes, sondern Grundeinheit gegen Grundeinheit. In diesem Wettbewerb werden wir, da wir momentan noch die schlechtesten Grundeinheit sind, bestrebt sein, eine gute Arbeit zu leisten. Deshalb Freunde, zeigt Eure enge Verbundenheit zu unserem Verband und damit auch zu unserer Grundeinheit selbst. Geht mit Ernst an diese nicht leichte Aufgabe und wir

benötigte Leistung an Strom regelmäßig abgeben können.

Viele unserer Kollegen an den Maschinen haben die Notwendigkeit der Energieverbrauchslenkung erkannt und sich bereit erklärt, durch Nacharbeit Strom dem Haushaltektor in den Spitzenzeiten zur Verfügung zu stellen. Dem Kreisenergiebeauftragten konnte mitgeteilt werden, daß unser Betrieb in den Abendstunden 150 Kilowattstunden durch Einsparungen und besonders durch Nacharbeit in den einzelnen Abteilungen zur Verfügung gestellt und geschlossen teilnimmt am Wettbewerb

„KAMPF DEN ABSCHALTUNGEN“

Die Aufgabe, neue Kraftwerke zu erstellen, ist außerordentlich groß und schwierig. Es werden Maschinen ganz besonderer Art und Größe zur Stromerzeugung benötigt. Erst im Jahre 1953 werden wir mit großen Turbosätzen aus eigener Fertigung rechnen können. Bis dahin können wir nicht die Hände in den Schößen legen, sondern jeder von uns, vom Werksleiter bis zum letzten Arbeiter muß mithelfen, Energie, wo nur irgend eine Möglichkeit besteht, einzusparen.

Energie ist das Blut der Industrie und Stahl schafft Brot, beides sind die Voraussetzungen für die Erfüllung unserer großen Pläne und zur schöneren Gestaltung des Lebens unseres Volkes.

W. Meinel, Energiewerk

werden bestimmt zum Abschluß des Wettbewerbs (21. Dezember 1952) nicht an letzter Stelle stehen. Alle Gruppen, die in der Beitragskassierung einschließlich Dezember nach sind, bitte sofort in der Jugendleitung melden.

Freunde, die noch kein Mitgliedsbuch besitzen, wollen bitte ebenfalls Bücher kaufen und gut aufbewahren. Die Mitgliedsbücher sollen in den nächsten Tagen eintreffen.

Freundschaft!
Bauer, 1. Sekretär

Wie feiern Weihnachten!

Für die Kinder unserer Betriebsangehörigen im Alter vom vollendeten 4. bis zum 14. Lebensjahr (noch nicht schulentlassen) findet am **22. Dezember 1952, 16 Uhr** im Neuen Werk die betriebliche

Kinderweihnachtsfeier

statt. Wir laden im Namen der Werkleitung und BGL die dazu gemeldeten Kinder hiermit recht herzlich ein! Um der bedeutenden Anzahl der Kinder die Teilnahme an der Feier zu ermöglichen, der Platz in unserem Kulturraum aber leider noch beschränkt ist, wird gebeten, daß die Kinder nur von einem Elternteil begleitet werden. Wir bitten, für diese Regelung Verständnis zu haben.



Kommission für Arbeit u. d. Kindern: E. Drechsel.

Über die g
sektion der
August-Aus
In diesem
getan wurde
Die Betriebe
der Technil
„Technische
geschlagen
1. Kolle
2. Kolle
3. Kolle
4. Kolle
5. Kolle
6. Kolle
7. Kolle
8. Kolle
9. Kolle
10. Kolle
11. Kolle
12. Kolle
13. Kolle
14. Kolle
15. Kolle
16. Kolle
17. Kolle
18. Kolle
Dieser „Tec
leitung best
„Technische
mit der Tag
1. Vorlag
2. Inform
Zum Tagesc
daß der En
sammenarbe
der Kammer
ist.
Bei der nä
Rates“ war
Diskussio
planes
angesetzt.
Mit dieser D
beseitigt. Im
führbar bet
genehmigt. I
grogen Um
gemacht wer
Die spezielle
Rationalisat
1. Organisier
nisch inte
Anregung
der Ratic
2. Bildung v
gebiete,
methoden
schlagen,
punktmaß
technische
normen u
3. Organisier
Lösung
Schwierig
findungsw
4. Organisier
austausch
gegebener
ausschüss
5. Zur schn
Rationalis
sektion
werden
Intelligen
ermittelt
Rationalis
ihnen die
geben.
6. Unterstütz
Propagier

Betriebssektion der Kammer der Technik

Über die grundsätzlichen Aufgaben unserer Betriebssektion der Kammer der Technik wurde schon in der August-Ausgabe unserer Betriebszeitung berichtet.

In diesem Bericht soll einmal aufgezeigt werden, was getan wurde und was unsere nächsten Aufgaben sind. Die Betriebssektion, die aus Mitgliedern der Kammer der Technik besteht, hat unserer Werksleitung einen „Technischen Rat“ mit folgenden Mitgliedern vorgeschlagen:

- | | | |
|-------------|---------------|--------------------|
| 1. Kollege | Schneider, R. | Werksleitung |
| 2. Kollege | Uhrer | Werksleitung |
| 3. Kollege | Ziehr | Technische Leitung |
| 4. Kollege | Zenkel | T. B. |
| 5. Kollege | Hirth | T. B. |
| 6. Kollege | Meisel | T. B. |
| 7. Kollege | Ballhause | Gießerei |
| 8. Kollege | Markert | AVB |
| 9. Kollege | Kummer, R. | TAN |
| 10. Kollege | Sommer | T. B. |
| 11. Kollege | Schmalfuß | Stereotypie |
| 12. Kollege | Tittes, Franz | Montage |
| 13. Kollege | Barsch | Lehrwerkstatt |
| 14. Kollege | Michel | Hauptbuchhaltung |
| 15. Kollege | Kanis | SED-Betriebsgruppe |
| 16. Kollege | Bauer | FDJ |
| 17. Kollege | Kemnitz | DSF |
| 18. Kollege | Ketscher | Planung |

Dieser „Technische Rat“ ist nunmehr von der Werksleitung bestätigt worden. Am 24. September trat der „Technische Rat“ zu seiner ersten Sitzung zusammen mit der Tagesordnung:

1. Vorlage des Entwurfs eines Rationalisatorenplanes
2. Informationen zum Investitionsplan 1953.

Zum Tagesordnungspunkt 1 muß hier gesagt werden, daß der Entwurf dieses Rationalisatorenplanes in Zusammenarbeit zwischen Werksleitung, Betriebssektion der Kammer der Technik und BGL aufgestellt worden ist.

Bei der nächsten Zusammenkunft des „Technischen Rates“ war auf der Tagesordnung:

1. Diskussion über den Entwurf des Rationalisatorenplanes

Mit dieser Diskussion wurden bestehende Unklarheiten beseitigt. Im allgemeinen wurde der Entwurf als durchführbar betrachtet und gutgeheißen. Der Plan wurde genehmigt. In der Wand- und Betriebszeitung wird in groben Umrissen der Belegschaft der Plan bekanntgemacht werden.

Die speziellen Aufgaben der Betriebssektion sind im Rationalisatorenplan folgende:

1. Organisation von Zusammenkünften aller technisch interessierten Menschen im Betrieb. Anregung zur initiativen und aktiven Beteiligung an der Rationalisatorbewegung.
2. Bildung von Arbeitsgruppen für bestimmte Spezialgebiete, z. B. Schnelzerspannung, neue Arbeitsmethoden, Überprüfung von Verbesserungsvorschlägen, die nicht realisiert werden, Lösung schwerpunktmäßiger Probleme, Hebung des kulturell-technischen Niveaus, technisch begründete Arbeitsnormen usw. (Betriebswirtschaft)
3. Organisation von Themenbeiträgen zur kollektiven Lösung betrieblicher Schwerpunktaufgaben und Schwierigkeiten, Unterstützung des Büros für Erfindungswesen bei Aufstellung der Themenpläne.
4. Organisation des überbetrieblichen Erfahrungsaustausches zur Lösung komplizierter Fragen, gegebenenfalls in Verbindung mit Arbeits- und Fachausschüssen der Kammer der Technik.
5. Zur schnelleren Bearbeitung von Erfindungen und Rationalisierungsvorschlägen vermittelt die Betriebssektion Anwaltschaften. Für jedes Fachgebiet werden befähigte Kollegen aus der technischen Intelligenz als Berater, Anwälte und Verteidiger ermittelt zur Unterstützung der Arbeitererfinder und Rationalisatoren. Bei Entwicklung ihrer Ideen ist ihnen die größte Hilfe zu deren Verwirklichung zu geben.
6. Unterstützung der BGL bei der Organisation und Propagierung der Wettbewerbe, Ausarbeitung von

Wettbewerbsbedingungen in Zusammenarbeit mit Wettbewerbskommissionen.

7. Herstellung einer engen Zusammenarbeit mit den Organisationen des Rationalisierungswesens und damit zur Belegschaft; Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der technischen Intelligenz.

Zu Punkt 2 der unternommenen Aufgaben der BS kann gesagt werden, daß zwei Arbeitsgruppen gebildet wurden.

In der 2. Sitzung des „Technischen Rates“ wurde von der Werksleitung die eigentlich größte planmäßige Schwierigkeit aufgezeigt und zwar:

Zur Erfüllung unseres Jahresplanes ist die Montage ein Engpaßgebiet, durch das wir unbedingt hindurch müssen, da wir sonst unseren Plan nicht erfüllen können.

Von den Kollegen des „Technischen Rates“ wurde deshalb eine „Arbeitsgruppe Montage“ vorgeschlagen, die die Aufgabe hat, die Werkleitung fachmännisch zu beraten, wie die momentanen Schwierigkeiten überwunden werden können und wie in Zukunft die Montage unserer Maschinen verbessert werden kann, z. B. deren Einrichtungen und Hilfsmaschinen. Von der Betriebssektion wurden folgende Kollegen der Werkleitung vorgeschlagen:

Arbeitsgruppe Montage:

Die Kollegen Hirth, Tittes sen., Zenkel, Ziehr, Stadler, Schmalfuß und Griesinger (Terminstelle)

Vorsitz: Kollege Hirth.

Schon einige Tage später, am 14. Oktober 1952, hatte diese Arbeitsgruppe ihre erste Zusammenkunft mit folgendem Ergebnis:

Definition der Aufgabe (gestellt von der Arbeitsgruppe)

Der Betriebssektion der Kammer der Technik, Arbeitsgruppe Montage, ist die Aufgabe gestellt, der Werksleitung und dem „Technischen Rat“ Vorschläge zu unterbreiten, die sich auf die Verbesserung der Verfahren und der Betriebsorganisation in der Abteilung Montage beziehen. Darüber hinaus soll die Arbeitsgruppe Direktiven zur Behebung von Mängeln oder den Einsatz neuer Verfahren vorschlagen. Das Ziel der Gruppenarbeit soll ein Beitrag zur Errichtung der wirtschaftlichen, industriellen Montage (im Gegensatz zu der jetzt bestehenden handwerklichen Montage) von Rotationsmaschinen und deren Hilfsmaschinen sein.

Der Weg zu diesem Ziel wirft viele Schwierigkeiten auf, die eine besondere Behandlung in Bezug auf Entwicklung, Konstruktion und praktische Ausführung erfordern.

Die Realisierung von Vorschlägen gehört nicht zur Aufgabe der Arbeitsgruppe.

Bei der am 6. Oktober 1952 stattgefundenen Arbeitsbesprechung wurden folgende Punkte diskutiert bzw. deren Realisierung vorgesehen.

Wer Rias hört, sich selbst betört!

Der RIAS-Sender ist ein Propagandawerkzeug des Imperialismus. Mit seinen Lügen und Verleumdungen versucht er Einfluß auf die Menschen zu gewinnen, um sie zu verhetzen und irre zu führen und damit die Entwicklung und den Aufbau in unserer Deutschen Demokratischen Republik zu hemmen.

H. Wrayp *Waldemar Schwarz*
H. Kießberg *Pres. Abt.*
H. Kunkel *F. Hohmann* *Röh.*
G. Lang *H. Glank* *H. Höfer*
H. Köpcke *Jakobi* *P. Kuller*
J. J. J. *W. W.*

Zusammenfassung:

Von 13 vorgesehenen Vorschlägen werden zwecks Sofortrealisierung 6 empfohlen und zwar:

1. Schnellste Fertigstellung der angelieferten Schnellbohrgetriebe.
2. Herstellung einer Anzahl Kegelreibbahnen mit neuer Steigung und das dazu erforderliche Kegelsteigungsprüfungsgerät für Kegelreibbahnen.
3. Feststellung der Fehler an der Hebelvorrichtung für Trichter und Korrektur derselben.
4. Schnellste Anfertigung von 2 Montage-Putzböcken.
5. Schnellste Beschaffung von 2 kleinen Winkelbohrapparaten mit elektrischem Antrieb.

Als Vorschläge, die noch einer Überarbeitung bedürfen, wurden folgende empfohlen:

1. Kantenbrechen an Wänden durch Schleifen.
2. Fundamentausrichtung mit Fluchtfernrohr.
3. Nachschleifen statt Nachfeilen beim Ausrichten.
4. Elektrische Schrauber.
5. Steigungsprüfgerät für Schrauben.

Als Vorschläge, die Grundgedanken enthalten, waren folgende zu nennen:

1. Wände schmirgeln mechanisch.
2. Große Bohrungen mechanisch läppen.

Was heißt Aufbau des Sozialismus?

Aufbau des Sozialismus, das heißt unsere Schwerindustrie rekonstruieren, das heißt neue Maschinen konstruieren, das heißt besser und sparsamer wirtschaften, das heißt die Städte schöner bauen, als sie früher waren, das heißt Häuser bauen, in denen sich unsere Werktätigen wohl fühlen, das heißt den Produktionsgenossenschaften der werktätigen Bauern die modernsten Landwirtschaftsmaschinen geben, das heißt in den Textilbetrieben schönere und bessere Stoffe produzieren, das heißt Bücher herausgeben, die die Bevölkerung mit Freuden liest und die ihr Wissen bereichern.

Walter Ulbricht

Ergebnis der 2. Arbeitsbesprechung am 14. Oktober 1952
Zum Aufstellen der Maschinen für „Neues Deutschland“ in Berlin wurde eine Brigadenbildung vorgeschlagen, die aus 22 Kollegen besteht, und zwar mit Kollegen Pürzel als Brigadier und Kollegen Steinbach als dessen Stellvertreter. Über den abgeschlossenen Brigadevertrag zwischen Werkleitung einerseits und den Kollegen der Brigade andererseits wurde in einer vorhergegangenen Betriebszeitung von Kollegen Rudich berichtet.

Als 2. Arbeitsgruppe wurde eine **Komplexbrigade Gießerei** mit folgenden Kollegen vorgeschlagen:

Vorsitz: Kollege Ballhause, Kummer, R., Kemnitz (Gießerei), Friedel und Seifert (TB).

Diese Arbeitsgruppe trat am 15. Oktober 1952 zu ihrer ersten Zusammenkunft, deren Ergebnis bei Beendigung der Vorarbeiten bekannt gemacht wird, zusammen.

Weitere Arbeitsgruppen sind in Vorbereitung, und wir hoffen, daß jeder vorgeschlagene Kollege hilft, unsere Betriebsschwierigkeit zu überwinden, um unsere gesteckten Ziele zu erreichen.

Ein weiteres Aufgabengebiet der Betriebssektion ist die Organisierung von Vorträgen innerbetrieblicher und allgemeintechnischer Natur. Leider mußten wir bei unserem ersten Vortrag am 8. Oktober 1952 über „Gießertechnik und Anwendung moderner Gußverfahren“ des Kollegen Ballhause feststellen, daß der Besuch sehr gering war. Nur 13 Kollegen, zum großen Teil aus dem Konstruktionsbüro, waren anwesend. Bei dem am 5. November 1952 durchgeführten Vortrag des

Kollegen Markert über „Schweißverfahren und ihre Anwendung“ waren 28 Kollegen anwesend, alles begeisterte Zuhörer, die recht befriedigt waren von dem sehr gut gegliederten Vortrag.

Dem Großteil der Zuhörer wurde zweifellos manche Anregung für ihr Aufgabengebiet in unserem Betrieb gegeben. Nicht nur die Kollegen der Werkstatt, sondern auch die Kollegen aus dem Konstruktionsbüro wurden sehr zufriedengestellt.

Am Freitag, dem 5. Dezember 1952 wird der 2. Teil dieses Vortrages „Schweißverfahren, autogenes Schneiden von Metallen und Spritzverfahren“ im Neuen Werk stattfinden. Der Raum wird noch bekanntgegeben. Vortragender: Kollege Markert.

Da Erfahrungsaustausch immer fruchtbringend ist, wurden in unserem Zerspanungsaktiv einige sowjetische Neuerermethoden angewendet und zum Teil in unserer Produktion eingeführt.

Diese Neuerermethoden wurden am „Tag des Neuerers“, am 27. November 1952, in der Praxis vorgeführt und zwar in den Werkstätten des „Neuen und alten Werkes“. Viele Kollegen werden durch die praktischen Vorführungen erkennen, welchen Zweck diese neuen Verfahren haben und welche Werte für unsere Volkswirtschaft gewonnen werden können. Abschließend soll noch gesagt werden, daß eine Arbeitsgruppe der Betriebssektion gebildet werden soll, die eine Betriebsbegehung durchführt. Bei dieser Betriebsbegehungs-Arbeitsgruppe, die aus mehreren Kollegen besteht, sollen all die Vorschläge und Verbesserungen von den Kollegen aus der Werkstatt vorgebracht werden, die in ihnen schlummern. Diese Vorschläge können organisatorischer Natur oder aber Verbesserungen an ihren Maschinen sein. Alle Ideen, die in den Kollegen unseres Werkes ruhen, sollen geweckt, aufgezeichnet und festgehalten werden. Ob diese Ideen im Moment durchführbar sind, spielt noch keine Rolle. Wichtig ist, daß jeder Kollege sich schon jetzt Gedanken darüber macht, was zu rationalisieren ist.

Das Wort selbst sagt schon (ratio — Vernunft), daß wir vernunftgemäß erfinden müssen.

Wir wollen nicht erfinden, was wir selbst wünschen, sondern was wir brauchen. Fachkollegen werden die vorgebrachten Ideen bearbeiten und auswerten.

Die realisierbaren Vorschläge werden ihrem Wert entsprechend prämiert. Über die Betriebsbegehung in den einzelnen Werkstätten werden die Kollegen einige Tage vorher benachrichtigt.

Kollegen, wir hoffen, daß die Rationalisatorenbewegung in unserem Werk tatsächlich eine Bewegung wird.

Betriebssektion der Kammer der Technik
Meisel

Bekanntmachung

Für eingereichte Verbesserungsvorschläge, die zur Einführung gelangten bzw. die gute Anregungen enthielten, werden nachstehende Kollegen wie folgt prämiert:

Vorschlag	Name	Ktr.-Nr.	Gegenstand	Prämie
79/52	Löwel	347	Einsparung von Gleitfedern	15 DM
81/52	Leheis	2207	Haubenänd. am vollaut. Gießwerk	15 DM
82/52	Zimmermann	3403	Unterlage am vollaut. Gießwerk	15 DM
86/52	Schmidt	1246	Bohreinrichtung	50 DM
87/52	Zimmermann	3403	Gewichtsaufg. am vollaut. Gießwerk	21 DM
88/52	Schmidt	1246	Bearbeitung von Laschen	20 DM
89/52	Kummer, R.	1058	Greiferauflage-schiene	62 DM
91/52	Schneider, K.	1027	Einsparung von Lohnscheinen	38 DM

Mit ihren Vorschlägen haben diese Kollegen bewiesen, daß sie gewillt sind, durch ihre Mitarbeit zur Erfüllung und Übererfüllung unseres Fünfjahrplanes beizutragen. Wir hoffen, daß sie und eine große Zahl weiterer Kollegen auch in Zukunft gute Verbesserungsvorschläge einreichen.

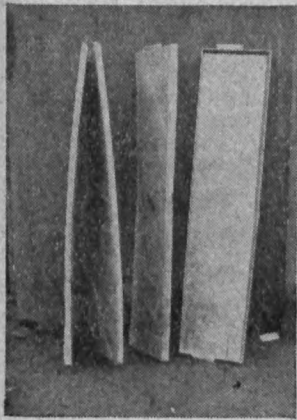
Diese Frage
Kollegen de
zeigt einig
einer ausw
wurden un
zustand“ zu
lich für un
eine Arbei
wurde, in e
stand zurück
neuem begi
fertig gewe
Diese Nach
und Tage i
Produktion
Die Neuan
kastens: Zus
abkanten,
2 bis 3 Stun

Die Reparat
der vom V
Schweißnäht
nen, wieder
der Reparat
Besondere
Schweißen v
an diesen St
Rost ansetze
Diese Wasse
Beispiel her
fast allen Tei
sind die glei
Einige Teile
tet werden,
tion unbrauc
erwähnt wer
ein Engpaß
und es nich
fertige Arbei
müssen.
Wissen die
gen der A
diesen Zust
getan, um si
Wir erwart

Kollege Mar
Zu obigem
sagen:
1. Da die K
dauernd n
Material z
die von d
Schwierig
besser bel
der Arbeit
Wenn wir
sondern d

Meister, die Arbeit ist fertig – sollen wir sie reparieren oder wegschmeißen!

Diese Frage stellen mit Recht die Kollegen der Klempnerei. Unser Bild zeigt einige Wasserkästen, die in einer auswärtigen Firma verzinkt wurden und in einem „Wellblechzustand“ zurückkamen. Es ist natürlich für unsere Klempner ärgerlich, eine Arbeit, die sauber abgeliefert wurde, in einem unbrauchbaren Zustand zurückzuerhalten und nun von neuem beginnen müssen, die bereits fertig gewesene Arbeit auszurichten. Diese Nacharbeit nimmt Stunden und Tage in Anspruch, die unserer Produktion verlorengehen. Die Neuanfertigung eines Wasserkastens: Zuschneiden, Blech spannen, abkanteln, schweißen, Arbeitszeit 2 bis 3 Stunden.



Die Reparatur eines Wasserkastens, der vom Verzinken zurückkommt: Schweißnähte aufsagen, Blech spannen, wieder schweißen. Arbeitszeit der Reparatur: 1 bis 2 Stunden. Besondere Nachteile: Durch das Schweißen verbrennt das Zink und an diesen Stellen werden die Kästen Rost ansetzen.

Diese Wasserkästen sind nur als ein Beispiel herausgegriffen, denn bei fast allen Teilen, die verzinkt werden, sind die gleichen Mängel vorhanden. Einige Teile mußten schon verschrottet werden, weil sie für die Produktion unbrauchbar waren. Hier muß erwähnt werden, daß gerade Blech ein Engpaß unserer Produktion ist und es nicht vorkommen darf, daß fertige Arbeiten verschrottet werden müssen.

Wissen die verantwortlichen Kollegen der Arbeitsvorbereitung von diesen Zuständen? Was haben sie getan, um sie abzustellen? Wir erwarten ihre Antwort.

Schmutzler

Kollege Markert antwortet
Zu obigem Arikel ist folgendes zu sagen:

1. Da die Kollegen der Klempnerei dauernd mit dem uns angelieferten Material zu tun haben, sind ihnen die von dieser Seite auftretenden Schwierigkeiten noch weitaus besser bekannt, als den Kollegen der Arbeitsvorbereitung. Wenn wir nicht nur gelegentlich, sondern dauernd vollkommen ein-

wandfreies Blech erhalten, dann werden nicht nur die Schwierigkeiten an den verzinkten Wasserkästen beseitigt sein, sondern auch eine Unmenge Zeit bei den laufenden Arbeiten der Klempnerei eingespart werden. Man kann auch dort wegen mangelhaftem Ausgangsmaterial die Arbeit nicht einfach liegen lassen!

2. Wenn der Kollege, der angibt, daß früher schon einmal einige Teile verschrottet werden mußten, bei der Neuanfertigung dieser Teile rechtzeitig darauf hingewiesen hätte, wäre die Frage einer andersgearteten Fertigung bestimmt aufgegriffen und eine Änderung versucht worden. (Welche Änderung wird jetzt getroffen? Die Red.)

3. Die mangelhafte Verzinkung ist Angelegenheit der Lieferfirma. Es gehört aber in das Aufgabengebiet unserer Eingangskontrolle, diese Beanstandungen zu rügen und die Teile zurückzugeben. (Inzwischen geschehen).

4. Nachstehend eine Aufstellung der z. Zt. in Frage kommenden Teile und ihre Beanstandungen:

4 Überlaufwannen	Nacharbeit: 10 Stunden
4 Überlaufwannen gut	Nacharbeit: keine
11 Wasserkästen	Nacharbeit ges.: 3 Stunden
20 Wasserkästen	Nacharbeit ges.: 20 Stunden
9 Wasserkästen zurück zum Nachverzinken	
48 Teile Nacharbeit für	
39 Teile Ges.	33 Stunden

das heißt je Kasten 50 Minuten. Es ist also wohl doch zweckmäßiger, diese Nacharbeit durchzuführen (Reparatur), als sie wegschmeißen! (Nicht immer war Reparatur möglich, da angelieferte Teile unbrauchbar waren. Die Red.)

Wir wissen um den Kampf unserer Walzwerker, um die Erfüllung der Pläne, wie um die Steigerung der Qualität. Wir haben das Vertrauen zu ihnen, daß ihre Bemühungen zu stetig weiteren Erfolgen führen, so daß auch wir bald die eingangs erwähnten Schwierigkeiten nicht mehr kennen werden.

Markert, Ingenieur

Es geht wieder los!

5 Grad Kälte, Sporthotel Aschberg meldet gute Skimöglichkeiten. Das war am Freitag, am Sonnabend hatte sich dies schon wieder geändert, der Schnee ist verhascht, aber trotzdem, wir fahren. Sonntag, den 23. November 1952, 7.15 Uhr, am Tunnel treffen wir uns. Wer kommt wieder zu spät: „Erika“, sieben Freunde fehlen überhaupt, sie entschuldigten sich nicht einmal, so daß es uns nicht möglich war, andere Freunde, die sich zahlreich gemeldet hatten, zu benachrichtigen und es blieben 12 Plätze auf unserem Wagen unbesetzt. Und dann ging los mit unserem IFA, Oelsnitz, Adorf, Markneukirchen, nirgends Schnee. 21 enttäuschte Gesichter schauten aus dem Wagen, der Wohlhausener Berg wird erklettert und da ist „Er“. Nicht sehr weiß, aber es ist Schnee. Auf der anderen Seite wieder hinunter in das klingende Tal und

dann sehen wir unser Ziel vor Augen, den Aschberg. Er liegt vor uns und ist schneeweiß, also befahrbar. Unser IFA klettert bis zum Goldenen Stern und nun raus und alles ist erfreut über den herrlichen Schnee, zwar etwas vereist, aber die Brettern werden sofort angeschnallt und in großen Serpentinaugen geht es unserem Ziel, der großen Übungswiese unterhalb der Jugendherberge, entgegen. Ehrfürchtig sehen wir wieder den Steilhang bei Steindöbra, den wir im vorigen Jahr noch nicht befahren hatten. Wird die gesamte Gruppe in diesem Jahr den Mut aufbringen und diesen Hang herabfahren? Auf unserer Übungswiese werden nun die ersten Schritte getan, erst kleine Abfahrten, um wieder in Übung zu kommen. Nach 2 Stunden Übung merken wir, es geht besser. Nach einer kurzen Spazierfahrt legen wir eine gemütliche Mittagspause ein, die wir im Gasthaus Haberzettl verbringen. Dann geht es wieder auf die Übungswiese. Die ungezählten Stürze, die am Vormittag zum guten Ton gehörten, hörten nachmittags bei etwas Neuschnee auf und nach einem systematischen Üben wurde gegen 15.30 Uhr Abfahrt zum Wagen festgelegt. Abfahrt über den Steilhang Steindöbra und, o Wunder, alle, obwohl Anfänger, fuhren den Steilhang in großen Kurven hinein. Mit einigen leichten Stürzen ging diese Abfahrt ab und jeder wunderte sich über sich selber und über seinen Mut. Der Aschberg selber zeigte sich uns an diesem Tage nicht von seiner freundlichen Seite, wir steckten ununterbrochen in den Wolken und in dickem Nebel, aber es war unser Auftakt für den kommenden Winter

Keine Sendung des Rias ist „neutral“

Alle Sendungen des RIAS dienen der Unterstützung des kalten Krieges der Wallstreet gegen die Menschen des Friedenslagers. Es gibt von frühmorgens bis zum Sendeschluß im RIAS nicht eine einzige Sendung, die irgendwie „neutral“ wäre. Alle RIAS-Sendungen ergreifen Partei für die Kriegssache Wallstreets. Sie sind samt und sonders ein Teil der ideologischen Vorbereitung auf den Bruderkrieg.

Inge Uhlmann

und fröhlich und mit ganzem Herzen waren wir alle bei unserer lieben Skifahrerei. Das nächste Mal bei „Sonnenschein und Pulverschnee“ werden sich aus unseren Reihen die Meisterfahrer der Plamag-Mannschaft herauskristallisieren und wir wollen hoffen, einmal bei Skimeisterschaften den guten Ruf der Plamag auf dem Gebiete des Sportes weiter zu festigen.

Sektionsleiter Kurt Maihorn

Sektion Volleyball

Wir konnten in der letzten Zeit bei uns den Volleyballsport, der zum großen Teil von unseren Sportlern unterschätzt wurde, und auch im gesamten Kreisgebiet noch unterschätzt wird, sehr gut entwickeln. Wir haben, nachdem unsere alte Mannschaft, die zwar Volleyball gespielt hat, aber über Anfänge nicht hinauskam und nun zum großen Teil zur Volkspolizei gegangen ist, vollkommen neue Mannschaften gebildet, welche regelmäßig Volleyball spielen. Diese Sportart hat, nachdem wir mit 3 Mannschaften eine ziemliche Leistungsstärke erreicht haben, bei unseren Freunden Gefallen gefunden, und wir können jetzt am kommenden Kreisturnier in der Festhalle mit einer Männermannschaft und zwei Jugendmannschaften teilnehmen. Wir werden uns bemühen, für unsere Volleyballspieler auch im Winter Trainingsmöglichkeiten zu schaffen und fordern alle Freunde auf, sich an dieser Sportart zu beteiligen. Da wir in Plauen nach der Volkspolizei diese Sportart am meisten betreiben und alle Voraussetzungen haben, uns weiter zu entwickeln, wurden wir vom Komitee für Körperkultur als Sektion im Kreisgebiet zum Schwerpunkt erklärt.

Erster Serienwäldlauf des Kreises Plauen

Am Bußtag fand in Plauen der erste Serienwäldlauf des Kreises statt. Unsere Betriebssportgemeinschaft war mit der Durchführung und organisatorischen Vorbereitung dieser Veranstaltung vom Kreis beauftragt und konnte mit Unterstützung einiger Sportfreunde alles bestens erledigen. Am Start waren von allen Betriebssportgemeinschaften Vertreter erschienen, auch wir beteiligten uns mit drei Jugendmannschaften und konnten in den Läufen der Jugend Klasse A und B in der Mannschaftswertung zwei erste Plätze belegen. Sportfreund Dieter Weiß von der Tischlerei konnte im starken Feld der Jugendklasse A einen beachtlichen 3. Platz in der Einzelwertung erkämpfen. Nehmen wir diese Erfolge zum Anlaß, in Zukunft noch intensiver zu trainieren und versuchen wir neue Anhänger für unsere Sektion Leichtathletik zu gewinnen, dann werden wir in unserer Betriebssportgemeinschaft eine im Kreis noch schwach entwickelte

Sektion leistungsstark und für die Zukunft erfolgversprechend entwickeln können.

Unsere 1. Mannschaft Tabellenführer der 2. Kreisklasse

Am Sonntag, den 16. November 1952, trat unsere 1. Mannschaft zum fälligen Punktspiel gegen Spinnhütte Plauen an. War dieser Gegner nicht einer der schwersten, so merkte man doch, daß sie sich viel vorgenommen hatten.

Der RIAS ist die Giftspritze der Kriegstreiber. Durch Lüge und Hetze gegen die friedliebenden Länder der Volksdemokratien und die Sowjetunion, und durch Heuchelei tarnt er die Kriegshetzer. Diese Merkmale lassen bei einigermaßen politischer Wachsamkeit auch leicht seine Hörer erkennen.

Hedrich, Betriebsschutz.

Mit 1:0 gingen sie auch schon in den ersten Minuten in Führung. Dann war es unsere Mannschaft, die die Initiative ergriff und ihr technisches

Können unter Beweis stellte. Zur Halbzeit stand es 3:1 für unsere EM. Endstand des Resultates: 7:1. Somit steht zur Zeit unsere 1. Mannschaft mit 17:1 Punkten an der Spitze. Voraussichtlich wird unsere Mannschaft als Meister hervorgehen und somit den Aufstieg zur 1. Kreisklasse erringen. Hervorzuheben wäre, die Entwicklung junger Kräfte zu fördern und damit die erste Mannschaft zu unterstützen. Allen Interessenten der Plamag ist die Möglichkeit gegeben, sich unserer BSG Motor-Nord anzuschließen. Die Aufstellung einer Reserve-Mannschaft wird in Kürze vorgenommen.

Jugendfußball:

Die 1. und gemischte Jugend konnte in der vergangenen Punktspielserie nicht immer überzeugen und mußte des öfteren gegen Gegner, die spielerisch keinesfalls besser waren, Niederlagen einstecken. Ursache ist hier zum Teil fehlender Kollektivgeist. Wir möchten an dieser Stelle nochmals unsere älteren Sportfreunde ansprechen uns zu helfen, die Jugend zu entwickeln, denn wir haben bestimmt viele alte Fußballer, die unseren Jungens mit Rat und Tat zur Seite stehen könnten. Wir haben weiterhin eine 3. Jugendmannschaft gebildet und hoffen, in der neuen Spielzeit mit drei Jugendmannschaften am Punktspielbetrieb teilzunehmen und erfolgreich abzuschneiden.

Fest der Freundschaft und des Friedens

Unter der Devise „Frieden der Welt und Freundschaft mit der Sowjetunion“ findet am **Sonnabend, 20. Dezember**, dem Vorabend von Stalins Geburtstag, in unserem Werk ein

Festabend

statt.
Für alle Kollegen unseres Werkes werden an diesem Tage Kulturveranstaltungen und frohes Beisammensein geboten. Im neuen Kulturraum singen, spielen und tanzen unsere Volkstanzgruppen. In der ehemaligen Lehrwerkstatt wird ein richtiges kleines Volksfest stattfinden. Den Hauptanziehungspunkt werden dort wohl die Schießstände darstellen, an denen nach aktuellen Karikaturen geschossen wird und wo den besten Schützen wertvolle Preise winken. Verraten sei, daß unter anderem zwei Gänse ausgeschossen werden. Im Speiseraum ist für Musik gesorgt und die Tanzlustigen haben dort Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen, während sich im Jugendklubraum das frohe Jugendleben entfalten soll.

Alle Kollegen und ihre Frauen sind herzlich eingeladen.

An dieser Betriebszeitung sind 15 Korrespondenten aus unserem Betrieb beteiligt. -- Verantwortlich: Friedrich Schmutzler.

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 933 B des Amtes für Information der Deutschen Demokratischen Republik.

PL.



Betriebszeitung

Zum

Am 21. Dezember
wjetvolk, die
Millionen frie
der ganzen W
Josef Wissari
Auch das deu
besonders d
Deutschen De
blik begehen
dokumentiere
bundenheit n
Sowjetunion
Führer Stalin
Er, der genia
munistischen
union, hat di
Engels und
Sechstel der I
werden lassen
Bildung einer
ihr Kampf u
Revolution un
Aufbau in d
untrennbar m
verbunden G
hat Stalin d
schewistische
ihre ideolog
schmiedet un
stische Oktob
siert. Er ha
sozialistische
in der Sowjet
nach dem T
zum Siege
weisen Führu
den Weg des
Das ganze Le
ken für die S
Sozialismus.
Schon mit 15
Gruppen russ
dem Studium
Kampf den V
werden mit I
gegen alle A
schufen eine

PLAMAG

Aktivist



Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen
Jahrgang 5 - Nr. 12

Dez. 1952

Herausgegeben von der SED-Betriebs-
parteioorganisation Preis 0,05 DM

J. W. Stalin - Das Symbol unseres Jahrhunderts

Zum 73. Geburtstag des größten Vorkämpfers für Frieden, Fortschritt und Sozialismus

Am 21. Dezember feiern das Sowjetvolk, die Volksrepubliken und Millionen friedliebende Menschen der ganzen Welt den 73. Geburtstag Josef Wissarionowitsch Stalins.

Auch das deutsche Volk und ganz besonders die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik begehen diesen Festtag und dokumentieren damit die Verbundenheit mit den Völkern der Sowjetunion und ihrem großen Führer Stalin.

Er, der geniale Führer der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, hat die Lehren von Marx, Engels und Lenin auf einem Sechstel der Erde zur Wirklichkeit werden lassen. Der Kampf um die Bildung einer Partei neuen Typus, ihr Kampf um die sozialistische Revolution und den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion sind untrennbar mit dem Namen Stalin verbunden. Gemeinsam mit Lenin hat Stalin die unbesiegbare bolschewistische Partei geschaffen, ihre ideologischen Waffen geschmiedet und die Große Sozialistische Oktoberrevolution organisiert. Er hat neben Lenin die sozialistische Gesellschaftsordnung in der Sowjetunion aufgebaut und nach dem Tode seines Lehrers zum Siege geführt. Unter der weisen Führung Stalins beschreitet nun das Sowjetvolk den Weg des Kommunismus.

Das ganze Leben Stalins ist ein ununterbrochenes Wirken für die Sache der Arbeiterklasse, für die Sache des Sozialismus.

Schon mit 15 Jahren nahm er Verbindung mit illegalen Gruppen russischer Marxisten auf und befaßte sich mit dem Studium des Marxismus. Vom Anfang an galt sein Kampf den Verfälschern dieser Lehren. Nach Bekanntwerden mit Lenin führten beide gemeinsam den Kampf gegen alle Abweichungen von der Linie der Partei und schufen eine Partei neuen Typus.



Das Zarenregime hatte bald erkannt, was die Persönlichkeit Stalins für die revolutionäre Arbeiterklasse bedeutet, sie versuchten ihn deshalb durch Verhaftung und Verbannung aus dem Kampf auszuschalten. Immer wieder gelingt es ihm zu entfliehen und sich aktiv im Kampf einzusetzen.

Besondere Verdienste erwirkt sich Stalin bei der Vorbereitung der Oktoberrevolution. In diesen entscheidenden historischen Tagen war Stalin der treueste und nächste Kampfgefährte Lenins. Er leitete unmittelbar die gesamte Vorbereitung zum Aufstand.

Eine überragende Rolle spielte er bei der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes im Krieg gegen die Interventionen und Weißgardisten. An allen Fronten wo es gefährlich wurde, tauchte Genosse Stalin auf. Seiner Strategie und Taktik war es mit zu verdanken, daß die Interventionen an allen Fronten geschlagen wurden. Im Großen Vaterländischen Krieg haben die Angehörigen der Sowjetarmee unter der Führung Stalins die historischen Traditionen der Stalinschen Schlachten im Interventionskrieg fortgesetzt.

So wie Stalin ein großer Feldherr ist, so steht er auch im Kampf um den Frieden an erster Stelle. Die erste Handlung des 1917 geschaffenen Sowjetstaates war das Friedensangebot an alle kriegführenden Mächte. Diese Politik des Friedens ist für die Sowjetunion oberster Grundsatz geworden, das beweisen uns die ständigen Bemühungen Stalins, den Frieden zu erhalten.

Stalin ist aber nicht nur Revolutionär und Parteiführer, er ist nicht nur der Praktiker des sozialistischen Aufbaus, er ist nicht nur der große Feldherr der Roten Armee, er ist der größte Wissenschaftler, der größte Theoretiker unserer Zeit. Gestützt auf die Erkenntnisse der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus Marx und

Engels und des großen Theoretikers und Praktikers der proletarischen Revolution Lenin, erweiterte, vertiefte und bereicherte Stalin die fortschrittlichen Lehren des Marxismus-Leninismus. So ist vor einigen Wochen sein neuestes Werk „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“ erschienen. Damit hat er seinen bisherigen Arbeiten ein bedeutendes Werk hinzugefügt.

Nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus nahm in verschiedenen Ländern der Welt, nach dem Beispiel der Sowjetunion, die Arbeiterklasse die Macht in ihre Hände. Daß diese Länder auf dem Wege zum Sozialismus schon so bedeutende Erfolge erzielen konnten, verdanken sie in erster Linie der großzügigen Unterstützung und Hilfe der Sowjetunion.

Obwohl die Hitlerclique die Sowjetunion im letzten Weltkrieg heimtückisch überfallen hat, setzt Genosse Stalin großes Vertrauen in das deutsche Volk, welches begründet ist in einem tiefen Glauben an die fortschrittlichen Kräfte unseres Volkes. Trotz des unermesslichen Leids, das im Krieg dem Sowjetvolk zugefügt wurde, war es Stalin, der gleich nach dem Sieg über die Hitlerarmee großzügig erklärte:

„Die Sowjetunion feiert den Sieg, wenn sie sich auch nicht anschiekt, Deutschland zu zerstückeln oder zu vernichten.“

Dieser Ausspruch wurde die Richtlinie für die Außenpolitik der Sowjetunion in bezug auf Deutschland. Auf allen Konferenzen und Beratungen, sowie in einer Reihe von Erklärungen und Noten an die Westmächte waren

es Stalin und seine Beauftragten, die die Wiedervereinigung Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages forderten.

Die Sowjetunion garantierte in ihrer damaligen Besatzungszone und in der heutigen Deutschen Demokratischen Republik die im Potsdamer Abkommen festgelegte demokratische Entwicklung, wobei die Unterstützung der Sowjetunion uns die bisherigen Erfolge brachte. Durch diese selbstlose Hilfe war es unserer stolzen Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands möglich, auf der II. Parteikonferenz den Aufbau des Sozialismus in unserer Deutschen Demokratischen Republik zu beschließen. In uneigennütziger Weise hat sich Stalin für das Wohl des deutschen Volkes eingesetzt, es liegt nun an uns, sich des großen Vertrauens würdig zu erweisen.

Das Leben Stalins, seine grenzenlose Treue zu den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, sein tiefer Internationalismus, seine Bescheidenheit und Größe, seine Sorge um den Menschen, müssen uns allen ein Vorbild sein. Sein arbeitsreiches Leben, die Erfolge seiner Tätigkeit geben uns Mut, Zuversicht und Rüstzeug in unserem schweren Kampf gegen Imperialismus und Krieg, für die Einheit unseres Vaterlandes, die Erfüllung unseres Fünfjahrplanes und den Aufbau des Sozialismus.

Wir können uns glücklich schätzen, Zeitgenossen Stalins zu sein, denn Stalin ist das Symbol unseres Jahrhunderts, eines Jahrhunderts, in dem alle Wege zum Kommunismus führen.

Paul Kanis, 1. Sekretär der BPO

Sozialistischer Wettbewerb

Wenn wir durch die Halle des alten Werkes gehen, sehen wir Plakate mit folgender Überschrift:

„Wir stehen im sozialistischen Wettbewerb“

Was steht auf diesen Plakaten?

1. Die Grundbedingungen zur Durchführung des Wettbewerbes.
2. Welche Prämien an die besten Arbeiter gezahlt werden.

Nun liebe Kollegen, ich denke, daß dieser Wettbewerb noch kein sozialistischer ist, sondern ein Wettbewerb, in welchem in den einzelnen Abteilungen die besten Arbeiter ermittelt werden.

Mich würde interessieren, auf welcher Grundlage ihr den Wettbewerb aufgebaut habt. Es wäre mir daher recht, wenn sich die verantwortlichen Kollegen der Wettbewerbskommission dazu äußern würden. Ich bitte sie, daß in unserer Betriebszeitung zu tun und damit vielen Kollegen unseres Betriebes in Bezug auf Wettbewerbsfragen Aufklärung zu geben.

Anita Pfeil, Schlosser

Für gute Friedensarbeit

Die Betriebsgewerkschaftsleitung hat dem Betriebsfriedenskomitee der Gießerei für gute Friedensarbeit Geld für eine Friedensfahne zur Verfügung gestellt. Ein Friedensfreund, der als Delegierter zum Deutschen Friedenskongreß in Berlin weilte, überreichte die Fahne und brachte aus diesem Anlaß seine Eindrücke vom Deutschen Friedenskongreß vor der gesamten Belegschaft der Gießerei zum Ausdruck. Alle Kollegen der Gießerei beherzigen die Worte:

„Man darf nicht nur vom Frieden sprechen, sondern man muß auch etwas für den Frieden tun.“

Sie erklärten sich durch Unterschrift zur tatkräftigen Mithilfe im Betriebsfriedenskomitee bereit.

Die Unterstützung der Betriebsgewerkschaftsleitung im Friedenskampf gewährleistet diesen Erfolg. Das Betriebsfriedenskomitee der Gießerei dankt der Betriebsgewerkschaftsleitung für die gute Zusammenarbeit.

Holz Müller

Besseren Schutz für unseren Betrieb - durch größere Wachsamkeit

In den letzten Tagen entwickelten die westdeutschen Generalkriegsvertragsverbrecher vom Schlage Adenauers, die ausgesprochenen Vertreter der Imperialisten, großen Eifer in der Vorbereitung eines neuen Krieges. Wenn die Kriegstreiber von der Verteidigung der europäischen Freiheit sprechen, glaubt ihnen das kein einigermaßen politisch geschulter Mensch mehr. Die kapitalistischen Drahtzieher haben bereits im Verlaufe des letzten Jahrhunderts bewiesen, daß sie die Versprechungen, die sie ihren Völkern schon immer machten, nie erfüllten. Immer haben sie ihre Völker belogen und betrogen, nie hatten sie mehr für diese übrig, als Not, Wirtschaftskrisen und am Ende immer das Massengrab. Auf der anderen Seite zeigten aber die Erfolge der Sowjetunion und der Volksrepubliken vor aller Welt klar auf, daß dort, wo der Weg zum Sozialismus besritten wird, wo die Ausbeutung der Menschen durch den Menschen abgeschafft ist, die Völker zu großen Wohlstand gelangen, keine Krisen kennen und einen energischen Kampf für den Frieden führen. Aber weil die Rüstungshyänen im Kriege aus dem Blut der Völker die höchsten Profite ziehen, hetzen und treiben sie durch ihre zum Teil getarnten Vertreter, wie gerade zur Zeit im

Bonner Parlament, zu neuen Kriegen. Aber nicht nur über ihre Parliamente, sondern auch in den Staaten, denen sie die Vernichtung zugebracht haben, treiben sie ihr Unwesen durch Spionage, Sabotage und Hetze. Diese Tatsache, die geschichtlich nachgewiesen ist, bestand schon immer zwischen den kapitalistischen Staaten, und es ist sehr gut verständlich, daß die kriegslüsterne, imperialistische Meute diese Methode im verstärkten Maße gegen die Staaten der Volksdemokratie anwendet. Unsere Feinde spekulieren dabei besonders auf die Rückständigkeit mancher Werktätigen, die sich vor allem in einem ungenügenden Verständnis für das neue veränderte Verhältnis zur Arbeit äußert. Neben den Helden der Arbeit, den verdienten Aktivisten und einer großen Zahl ehrlicher, fleißiger Menschen, gibt es noch eine ganze Anzahl, die nach dem Grundsatz leben:

„Die anderen mögen nur, aber ohne mich.“

In der kapitalistischen Profitwirtschaft waren derartige Einstellungen verständlich, heute sind sie aber die Grundlage, die die Brandstifter und Sprengstoffattentäter aus dem Westen brauchen, um ihr Ziel zu erreichen, nämlich unseren Aufbau in der Deutschen Demokratischen Republik zu stören. Mangelhaftes Staatsbewußtsein, Gleichgültigkeit, Sorglosigkeit, schlechte Arbeitsdisziplin und bürokratische Schlampereien fördern sie durch RIAS-Hetze, weil sie genau wissen, daß Menschen mit diesen Eigenschaften für ihre Vorhaben am leichtesten zugänglich sind. Die Vorstellung, daß Saboteure mit der Zündschnur in der Hand bei dem Betriebsschutz vorbei in das Werk gehen, sind bis zu einem gewissen Grad rückständig. Wir müssen uns endlich freimachen von dem Glauben, daß alles so sein muß, wie es eben gerade ist. Denken wir in die

Zw
Wenn bei so
umlaufenden
ausgeglichene
mit auch
Beanspruchung
Abnutzung
Erhöhung d
erforderlich
umlaufenden
Die Ermittl
rungen veru
dern und W
Längsausdeh
vorrichtung
den versch
versetzt sin
Unwuchtkra
können dah
erfaßt werd
gleichunwuc
geeigneten
werden.

Unsere Aus
spektivisch
zusammen,
ment 1, der
gleichen La
gleichenden
Fundaments
Der Wuchtk
enden auf z
der Lagerbö
über Zahnri
verschiebb
Lagerbockk
gehalten we
Im Meßpult
stufen Ri
Vorlegewell
Riemen von



Berufliche Weiterbildung

Auswuchten von Zylindern für Rotations-Druckmaschinen

(7. Fortsetzung)

Zweck und Bedeutung für die Praxis

Wenn bei schnellaufenden Rotationsdruckmaschinen die umlaufenden Zylinder und Walzen nicht vollkommen ausgeglichen sind, entstehen Erschütterungen und damit auch zusätzliche Geräusche, die eine erhöhte Beanspruchung und dadurch natürlich eine schnellere Abnutzung der Lager herbeiführen. Es ist daher zur Erhöhung der Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit erforderlich, diese Fehlerquellen durch Auswuchten der umlaufenden Zylinder, Walzen usw. zu beseitigen.

Die Ermittlung der Unwuchten, durch die diese Störungen verursacht werden, ist bei umlaufenden Zylindern und Walzen, die eine nicht zu vernachlässigende Längsausdehnung haben, nicht ohne besondere Meßvorrichtungen möglich, weil die Einzelunwuchten in den verschiedenen Querschnitten meist gegeneinander versetzt sind und daher außer einer resultierenden Unwuchtkraft ein Unwuchtmoment erzeugen. Sie können daher nur durch dynamische Auswuchtung erfaßt werden. Dabei müssen die erforderlichen Ausgleichunwuchten in zwei beliebigen zur Auswuchtung geeigneten Ebenen nach Größe und Richtung ermittelt werden.

Aufbau und Wirkungsweise

Unsere Auswuchtmaschine, die in der Abbildung perspektivisch dargestellt ist, setzt sich aus drei Hauptteilen zusammen, dem durchgehenden gußeisernen Fundament 1, den beiden darauf verschiebbaren, im Aufbau gleichen Lagerböcken 2 und 3 zur Aufnahme des auszugleichenden Wuchtkörpers 4 und dem auf der rechten Fundamentseite aufgebauten Meßpult 5.

Der Wuchtkörper 4 ruht mit seinen beiden freien Wellenden auf zwei Tragrollenpaaren 6 und 7 im oberen Teil der Lagerböcke 2 und 3, die durch die Handräder 8 und 9 über Zahnräder und Zahnstangen auf dem Fundament verschiebbar sind und nach der Einstellung durch die Lagerbockklemmhebel 10 und 11 in ihrer Lage festgehalten werden.

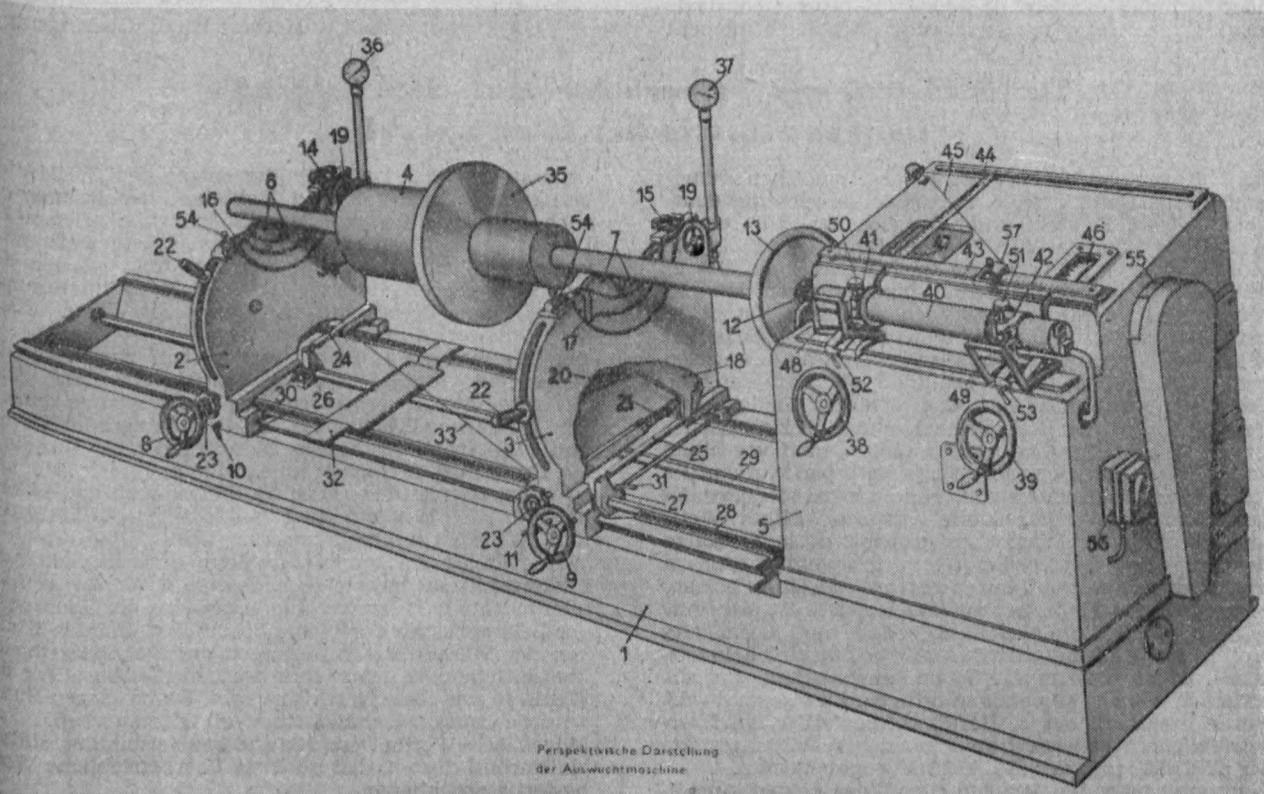
Im Meßpult 5 ist die Antriebswelle 12 mit einer zweistufigen Riemenscheibe gelagert. Sie wird von einer Vorlegewelle angetrieben, die über einen weiteren Riemen von einem außen am Fundament 1 angeflansch-

ten Elektromotor in Umdrehung versetzt wird. Die Verbindung der Antriebswelle 12 mit dem rechten Wellenende des Wuchtkörpers erfolgt über die Mitnehmerkupplung 13 durch ein Lederband auf zwei in Kugeln gelagerte Zapfen des Kupplungsteils am Wellenende des Wuchtkörpers. Die Mitnehmerkupplung 13 kann auf der Antriebswelle 12 verschoben und durch eine Klemmkupplung festgehalten werden. Die Drehzahl der Welle beträgt normal 410 Upm. Sie kann bei besonders großen Durchmessern des Wuchtkörpers durch Umlegen des Antriebsriemens auf etwa 360 Upm. verringert werden.

Die Tragrollenpaare 6 und 7 zur Aufnahme des Wuchtkörpers können mittels der Sterngriffe 14 und 15 dem Wellendurchmesser des Wuchtkörpers entsprechend auf die passende Höhe für die Mitnehmerkupplung 13 eingestellt werden. Hierzu dienen die an den Lagerböcken 2 und 3 angebrachten Höhenskalen 16 und 17. Innerhalb der Lagerböcke 2 und 3 können die kastenförmigen Lagerschwingen 18, in denen oben die Tragrollenpaare gelagert sind, um die Achsen 19 schwingen. In der Abbildung sind beim rechten Lagerbock 3 die Innenteile mit der Lagerschwinge 18 eingezeichnet.

Zur Aufnahme des Wuchtkörpers 4 dienen die obere Feder 20 und die untere Feder 21 an der Lagerschwinge 18. Durch den Drehgriff 22 und den Sterngriff 23 außen am Lagerbock können die Federn gespannt werden. In diesen Federn kann der Wuchtkörper in lotrechter Richtung frei schwingen. Um die Eigenschwingungszahl trotz der unterschiedlichen Gewichte der Wuchtkörper in Übereinstimmung mit der Antriebsdrehzahl bringen zu können, kann die wirksame Rückstellkraft der oberen Federn 20 durch Schwenken der Griffe 22 in den bogenförmigen Schlitzen der Lagerböcke 2 und 3 geändert werden. Bei Verstellung der Griffe 22 von oben nach unten wird die Rückstellwirkung der Zugfedern 20 auf die Lagerschwingen 18 dadurch verringert, daß die Längsachsen der Federn 20 sich immer mehr von der Tangentenrichtung des Kreisbogens entfernen, auf dem sich der Angriffspunkt der oberen Federn 20 an der Lagerschwinge 18 bewegt.

Die von den Lagerschwingen 18 über die Tragrollenpaare 6 und 7 aufgenommenen Unwuchtkräfte des



Perspektivische Darstellung der Auswuchtmaschine

Wuchtkörpers 4 werden durch die Stoßstangen 24 und 25 auf die Stoßstangenhebel 26 und 27 übertragen, die auf den sechskantigen Übertragungswellen 28 und 29 beim Verschieben der Lagerböcke 2 und 3 mitgenommen werden und in der eingestellten Lage durch die Stoßstangenhebel 30 und 31 festgeklemmt werden können. Zwischen den Lagerböcken 2 und 3 ist auf dem Bett des Fundaments 1 der mit beiderseitigen Skalen versehene Meßschlitten 32 verschiebbar. Er dient dazu, in Verbindung mit dem diagonal zwischen den Lagerböcken gespannten Meßschlittenschrägfaden 33 die Lage der beiderseitigen Ausgleichsebenen 35 und 34 des zu untersuchenden Wuchtkörpers 4 festlegen, in denen nach Abschluß der Messungen der Ausgleich der Unwuchten durch Hinzufügen oder durch Wegnahme von Gewichtsteilen erfolgen soll.

Die beiden Meßuhren 36 und 37 zeigen die Schwingungen an, die durch die Unwuchten im Wuchtkörper 4 in den Ebenen der Lagerböcke 2 und 3 hervorgerufen werden.

Durch die Übertragungswellen 28 und 29 werden die in den Lagerschwingen 18 aufgenommenen Unwuchtkräfte auf das Hebelsystem im Inneren des Meßpultes 5 übertragen. Das Hebelsystem kann außerdem durch die Ausgleichkraft beeinflusst werden, die von einem im Meßpult eingebauten, von der Antriebswelle angetriebenen Schwingsystem erzeugt wird und in ihrer Größe durch das Handrad 38 und in ihrer Winkellage durch das Handrad 39 am Meßpult 5 geregelt werden kann. Unwuchtkraft und Ausgleichskraft bzw. -moment werden durch das Hebelsystem auf die außen am Meßtisch liegende Pendelstange 40 übertragen, die abwechselnd um die als Drehpunkte wirkenden Kreuzgelenke 41 und 42 schwingen kann. Die Lage der verschiebbaren Kreuzgelenke kann unter Benutzung der am Meßschlitten 32 abgelesenen Werte auf der Pendelstangenskala 43 so eingestellt werden, daß sie der von den Ausgleichsebenen 34 und 35 des Wuchtkörpers 4 entspricht. Die Pendelstange 40 stellt dann ein maßstäbliches Abbild des Wuchtkörpers dar. Wird außerdem der untere Endpunkt 57 des Meßtischschrägfadens 45 auf den Abstandswert zwischen den Kreuzgelenken 41 und 42 eingestellt, so gilt die Unwuchtskala 44 unmittelbar für die Ausgleichsebenen.

Wenn die Pendelstange 40 um eins der festgestellten Kreuzgelenke 41 oder 42 schwingt, so schwingt auch der Wuchtkörper um einen Drehpunkt in der entsprechenden Wuchtebene. Wird durch die Einstellung der Handräder 38 und 39 erreicht, daß der Prüfkörper nicht mehr schwingt, so ist das eingestellte Ausgleichsmoment

gleich dem Unwuchtmoment, und der an der Unwuchtskala 44 am Meßtischschrägfaden 45 sowie der an der Winkelskala 46 angezeigte Wert entsprechen dem Ausgleichgewicht nach Größe und Richtung, das in der nicht fixierten Ausgleichsebene 34 oder 35 des Wuchtkörpers 4 anzubringen ist. Zur Beseitigung der in dem untersuchten Wuchtkörper vorhandenen Unwuchten müssen die Ausgleichunwuchten entsprechend den am Meßpult abgelesenen Werten angebracht werden.

Die Werte der Unwuchtskala 44 sind in cm gemessen. Sie sind das Produkt aus dem anzubringenden oder wegzunehmenden Ausgleichsgewicht in g und dem Halbmesser r in cm, an dem das Ausgleichsgewicht angebracht oder weggenommen werden soll. Dividiert man also den an der Unwuchtskala 44 z. B. für die linke Ausgleichsebene 34 abgelesenen Skalenwert durch den Halbmesser r (in cm), an dem das Ausgleichsgewicht in dieser Ebene anzubringen ist, so erhält man das Ausgleichgewicht in g.

Zur Festlegung der Richtung für das Ausgleichgewicht stellt man mit dem rechten Handrad 39 die Winkelskala auf den Wert ein, der bei der Auswuchtung für die betreffende Ausgleichsebene ermittelt wurde. Dann dreht man den Wuchtkörper so weit gegen das S-förmige Lederband der Kupplung, daß die Mitnehmerrollen genau so anliegen wie beim Antrieb durch den Motor. Der Wuchtkörper wird dann in dieser Lage zusammen mit der Kupplungsscheibe so lange gedreht, bis die der jeweiligen Ausgleichsebene zugehörige Farbe auf der Exzentrerscheibe (für linke Ausgleichsebene rot, für rechte grün) nach vorn zeigt und die Begrenzungskerbe zwischen rot und grün oben unter dem Zeiger 55 liegt. Dann ist jeweils in der betreffenden Ausgleichsebene der obere Punkt des Ausgleichskreises mit dem Radius r der Ort für die Anbringung des zusätzlichen Gewichtes.

Statt der Anbringung des Zusatzgewichtes am oberen Punkt kann man auch im entgegengesetzten unteren Punkt des Ausgleichskreises mit dem gleichen Radius Werkstoffe, z. B. durch Abbohren fortnehmen.

Wenn nach beendeter Auswuchtung die Güte der Auswuchtung durch einen Kontrolllauf geprüft werden soll, so ist das linke Handrad 38 so weit nach links zu drehen, bis die Unwuchtskala 44 im Schnittpunkt mit dem Meßtischschrägfaden 45 den Wert Null zeigt. Hierdurch wird das Hebelsystem im Meßpult ausgeschaltet. Bei guter Auswuchtung müssen bei geöffneten Kreuzgelenken 41 und 42 in allen Drehzahlen die Zeiger der beiden Meßuhren 36 und 37 völlig in Ruhe bleiben.

Fortsetzung folgt.

Herbert Hirth, Obergeringenieur

Der 5. Berufswettbewerb der deutschen Jugend - ein sozialistischer Wettbewerb

Am 1. November 1952 begann in der Deutschen Demokratischen Republik der 5. Berufswettbewerb der deutschen Jugend. Er steht unter der Losung: „Wir lehren, lernen und kämpfen für Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus“. Wir wollen in der Deutschen Demokratischen Republik den Sozialismus aufbauen. Um ein solches Ziel Wirklichkeit werden zu lassen, ist es in erster Linie erforderlich, das Bewußtsein der Menschen zu ändern, die in der kapitalistischen Welt aufgewachsen sind. Man muß ihnen zeigen, daß die Fabriken, die Maschinen nicht mehr einzelnen gehören, sondern daß diese Produktionsmittel Volkseigentum, sozialistisches Eigentum sind. Zu diesem Bewußtsein muß vor allem die Jugend erzogen werden, die ja aktiv am Aufbau des Sozialismus mitarbeiten soll. Hierzu wird der Berufswettbewerb im starken Maße beitragen. Dieser Wettbewerb ist als sozialistischer gedacht, d. h. es sollen nicht nur die besten Lehrlinge ermittelt werden, sondern er soll dem Ziel dienen, durch gegenseitige Hilfe, bessere Lernergebnisse als bisher zu erzielen. Das ist alles nur möglich, wenn die einzelnen Lehrlinge und Lernaktive in Erfahrungsaustausch treten. Sie sollen ihre Erkenntnisse, die sie gesammelt haben, austauschen und die besten davon zur Anwendung bringen. Zu diesem Zweck wurde innerhalb des 5. Berufswettbewerbes ein überbetrieblicher Wettbewerb zwischen der Ausbildungsstätte der „WEMA“ und der „PLAMAG“ abgeschlossen.

Betrachtet man den jetzigen Stand der beiden Ausbildungsstätten, so muß man feststellen, daß die Ausbil-

dungsstätte der „PLAMAG“ derjenigen der „WEMA“ in bezug auf Sauberkeit und Helligkeit der Räume, als auch in bezug auf den Maschinenpark überlegen ist. Das zeigt uns, daß sich in diesem Wettbewerb zwei ungleiche Partner gegenüberstehen. Aber gerade das kennzeichnet ihn als sozialistischen, denn im Rahmen dieses Wettbewerbes will die Plamag der Wema helfen, ihre Lehrwerkstatt zu verbessern.

Der Wettbewerb hat im wesentlichen zum Ziel, die allgemeinen und technischen Einrichtungen der Ausbildungsstätten zu verbessern, die Selbstkosten zu senken, eine technische Propaganda zu entfalten und die Kultur- und FDJ-Arbeit zu verbessern. Das letzte ist allerdings ein Punkt, bei dem auch in der Plamag noch sehr viel zu verbessern ist. Ferner ist im Wettbewerb vorgesehen, im Frühjahr 1953 ein Sportfest zwischen „PLAMAG“ und „WEMA“ durchzuführen.

Weiterhin ist ein Punkt enthalten, der für viele Ausbildungsstätten beispielgebend sein wird. Es werden nämlich ab 1. Dezember die Ausbilder der Plamag in der Lehrwerkstatt der Wema hospitieren und den Kollegen der Wema ihre Erfahrungen und Arbeitsmethoden übermitteln und umgekehrt, werden die Ausbilder der Wema in der Plamag zu Gast sein. Durch diesen Punkt wird der sozialistische Wettbewerb unterstrichen.

Möge dieser Wettbewerb den anderen Ausbildungsstätten als Vorbild dienen, daß auch sie überbetriebliche Wettbewerbe abschließen.

Dietmar Weller, Schlosserlehrling

sem Zusammen
gründlich über
Ministerpräsi
vor den leiter
nach. Begreie
Klassenkamp
den Weg zun
ten. Wie oft
Kampf gegen
chen Gesin
artet. Mit die
wir bereits, d
noch nicht
Aufmerksam

Also Kollege
der Frage
stellen, wir
schen Meth
beachten, ke
danach einst
jeder Meiste
Mensch mu
machen, sein
barn aufzukl
mehr in E
einzelne Kol
Arbeit des P
oder verärg
notwendige
seitens des
gefällt.

Dann werde
Arbeit auf
samkeit und
Betrieb ein
kommen.

Eifert der

Anlässlich de
nats für deut
schaft habe
Gießerei die
Sache des N
Hände zu ne
setzt, indem
aktiv im
mitzuarbeite
gute Aufkl
alle Kollege
Gesellschaft
Freundschaft

Um dem am
mus zu zeig
schlossen sir
äußersten zu
Frieden der
Wacht steht,
Abteilungen
sich unseren
und Adenau
millionenfach
zuschmettern

Beseitigt

Um den F
können, ist
setzung die
pläne in u
industrie. Es
Wartezeiten
beseitigen.

Bei uns im
in der Halle
man irgendw
Schrauben, u
sich meister
bis die Put
Zeit geht da
sich zwar no

sem Zusammenhang doch einmal gründlich über das Referat unseres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl vor den leitenden Staatsfunktionären nach. Begreifen wir, daß sich der Klassenkampf verstärkt, wenn wir den Weg zum Sozialismus beschreiten. Wie oft muß man hören, daß der Kampf gegen Saboteure und dergleichen Gesindel in Übertreibung ausartet. Mit diesen Äußerungen zeigen wir bereits, daß wir die Wachsamkeit noch nicht mit der erforderlichen Aufmerksamkeit fördern.

Also Kollegen! Wir müssen uns in der Frage der Wachsamkeit umstellen, wir müssen die heimtückischen Methoden unserer Feinde beachten, kennen lernen und uns danach einstellen. Jeder Funktionär, jeder Meister, jeder fortschrittliche Mensch muß es sich zur Pflicht machen, seine Kollegen, seine Nachbarn aufzuklären. Dann wird es nicht mehr in Erscheinung treten, daß einzelne Kollegen abfällig über die Arbeit des Betriebsschutzes urteilen oder verärgert sind, wenn ihnen eine notwendige dienstliche Handlung seitens des Betriebsschutzes nicht gefällt.

Dann werden wir in kollektiver Arbeit auf dem Gebiete der Wachsamkeit und Sicherheit für unseren Betrieb ein gutes Stück vorwärts kommen.

Hedrich, Betriebsschutz

Eifert der Gießerei nach

Anlässlich des Abschlusses des Monats für deutsch-sowjetische Freundschaft haben alle Kollegen der Gießerei die Worte Stalins: „Die Sache des Friedens in die eigenen Hände zu nehmen“, in die Tat umgesetzt, indem sie sich verpflichten, aktiv im Betriebsfriedenskomitee mitzuarbeiten. Weiterhin ist es durch gute Aufklärungsarbeit gelungen, alle Kollegen der Gießerei für die Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft zu gewinnen.

Um dem amerikanischen Imperialismus zu zeigen, daß wir alle entschlossen sind, den Frieden bis zum äußersten zu verteidigen und für den Frieden der Welt die Menschheit auf Wacht steht, fordern wir die anderen Abteilungen unseres Betriebes auf, sich unserem Beispiel anzuschließen, und Adenauer und Konsorten ein millionenfaches „Frieden“ entgegenzuschmettern.

Reichelt, Gießerei

Beseitigt Wartezeiten

Um den Fünfjahrplan erfüllen zu können, ist eine unbedingte Voraussetzung die Erfüllung der Betriebspläne in unserer volkseigenen Industrie. Es ist daher notwendig, Wartezeiten im Produktionsablauf zu beseitigen.

Bei uns im alten Werk befindet sich in der Halle eine Putzbank. Möchte man irgendwelche Teile, wie Bolzen, Schrauben, usw. putzen, so muß man sich meistens anstellen und warten bis die Putzbank frei ist. Kostbare Zeit geht dabei verloren. Es befindet sich zwar noch eine Putzbank in der

Bauschlosserei, aber auch diese ist meistens besetzt.

Ist es nicht möglich, noch eine Putzbank zu beschaffen, um dadurch unnötige Wartezeit zu beseitigen. Wir bitten die technische Leitung hierzu Stellung zu nehmen.

Friedhelm Lenk, Schlosserlehrling

Elternabend der Plamag

Im Rahmen des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft fand am 29. November 1952 in unserem neu-gebauten Versammlungsraum des neuen Werkes ein wohlgelungener Elternabend statt. Nach der Führung durch die Montage-Halle, wo noch die 2. Hälfte der 96seitigen Rotationsmaschine stand, die unser Parteiorgan „Neues Deutschland“ erhält und die sämtliche Besucher in Erstaunen versetzte, wurde der Kulturraum unserer Jugend, die Küche und die Lehrwerkstatt besichtigt. Fast alle Eltern haben nur lobende und anerkennende Worte bei der Besichtigung ausgesprochen. Das Kulturprogramm unserer Jugend war im Sinne der deutsch-sowjetischen Freundschaft wirkungsvoll zusammengestellt und fand allgemein gute Aufnahme. Dies bewiesen der starke Beifall nach jeder Darbietung und die aufmerksamen Zuhörer. Anschließend fand im Speisesaal der Austausch zwischen Lehrern, Meistern der verschiedenen Abteilungen, Ausbildern der Lehrwerkstatt und den Eltern statt. Es muß immer wieder festgestellt werden, daß so ein Elternabend sich nach beiden Seiten hin befruchtend auswirkt. Durch das sich nähere Kennenlernen und die Aussprachen können viele Unklarheiten beseitigt werden, um dadurch unsere Lehrlinge wieder ein Stück vorwärts zu bringen und fortschrittliche, friedliebende und tüchtige Facharbeiter zu entwickeln. Die Begrüßungsworte und Ausführungen unseres Genossen Schneider wurden aufmerksam verfolgt und fanden allgemeine Anerkennung, desgleichen die dargebrachten Rezitationen.

Paul Vogel, Lehrausbilder

Weihnacht - Frieden

Geht man jetzt durch die Straßen des vorweihnachtlichen Plauens, kann man beobachten, wie Kinder die Fensterauslagen bestaunen und untereinander ausmachen, was sich jeder wünschen darf. Die Augen glänzen und immer wieder kehren sie an die Auslagen zurück, die sie interessieren und die sie sich heimlich wünschen:

Kinder — Weihnacht — Frieden

Denken wir an die Jahre 1946, 1947 und 1948 zurück, wie kümmerlich waren die Freuden, die wir unseren Kindern zu Weihnachten bereiten konnten. Wie sieht es heute aus? Heute können wir viele Wünsche unserer Kinder erfüllen, in Spielzeugen und auch in der Lebensweise. Es sollen aber noch viele Weihnachten für unsere Kinder folgen, schönere und bessere. Dazu ist erforderlich, daß wir alle, ob Frau oder Mann, Arbeiter oder Geistesschaffender

der für den Frieden kämpfen und all unsere Kräfte einsetzen, den Frieden zu erhalten. Halten wir uns die Folgen vor Augen, wenn wir verzagen würden und blicken wir zurück! Bombennächte, Luftschutzkeller und die beängstigsten Augen unserer Kinder. Darf es wieder soweit kommen? Nein! Wir haben ein Recht auf den Frieden. Wir wollen für unsere Kinder und für uns Frieden, um in Ruhe unser Vaterland aufbauen zu können. In der Sowjetunion, dem Träger des Weltfriedenslagers, haben wir eine starke Stütze für unseren Friedenskampf.

Friede auf Erden mit allen Völkern!

Heinrich Orgs, Kontrolle

Vorschlagsmeldungen

— November 1952 —

- 94/52 Sperrad-Änderung
Helmut Enders
- 95/52 Kupplungs-Scheiben an Schleifmaschine 115
Edgar Schmiedl
- 96/52 Schaffung einer Material-, Planungs- und Überwachungsstelle, Siegfried Gruber
- 97/52 Änderung der Laderampe am Hauptgebäude im neuen Werk
Günter Brückner
- 98/52 Verbesserungen an Werkzeugschleifmaschine SWU 200 (II)
Werner Lotter
- 99/52 Fertigung der Spanklappe 01/9655, Karl Hartmann
- 100/52 Organisatorischer Ablauf von Modell- und Fußbestellungen
Johann Wohlrab
- 101/52 Generelle Verwendung von Paßfedern mit Abdrückgewinde, Alfred Wötzel
- 102/52 Befestigung der Zylinderhälften am Router, Hans Wolf
- 103/52 Anordnung der Abflußleitung am vollautomatischen Gießwerk, Helmut Wolfram
- 104/52 Schloßkühlung am vollautom. Gießwerk, Helmut Wolfram
- 105/52 Verbesserung der Fachliteratur — Auswertung
Paul Hohmuth
- 106/52 Wegfall der Schlichtoperation beim Bearbeiten niedriger Teile auf dem Stirnseitenfräswerk, Georg Rudich
- 107/52 Einsparung von Investmitteln
Elly Rauh
- 108/52 Transportkarren für Modelle
Rudolf Fischer
- 109/52 Verbesserung des Schaltgestänges am Rohraparat für rippenlose Platten,
Alfred Wötzel
- 110/52 Einsparung von Lichtpausen
Siegfried Gruber
- 111/52 Haltevorrichtung für Walzen beim Schweißen, Arnold Quast
- 112/52 Greiferauflage für 4-Farben-Bogen-Offsetmaschine,
Franz Sommer

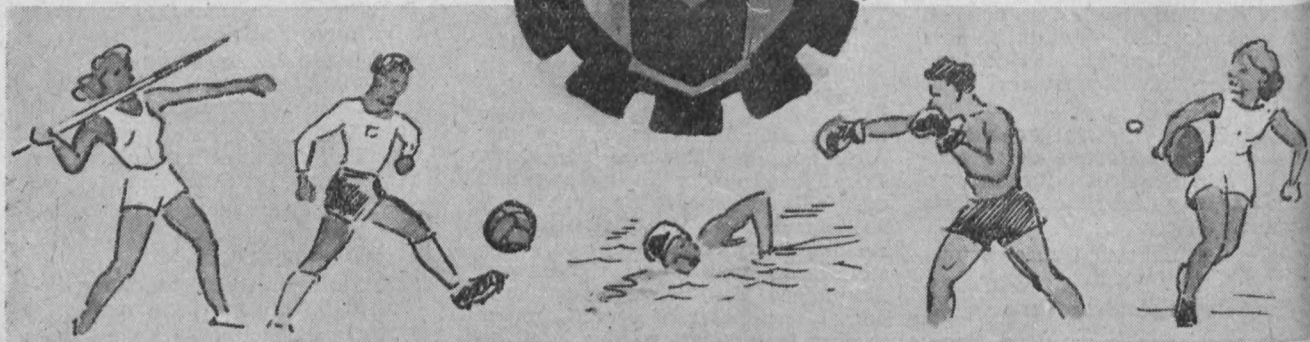
2. Dez. 1952

Kommission für Rationalisierungs- und Erfindungswesen

War das im Ernst gemeint

An einem Montag, als wir Lehrlinge beim Waschen waren, kam plötzlich der Kollege Tröger (Stereotypie) in den Waschraum der Montagehalle. Er beschaute sich die Wände und sagte zu uns: „Beschmutzt ja die Wände nicht, denn sie sehen jetzt schon sehr schmutzig aus.“ Ich gab ihm zur Antwort: „Wir haben hier keine Wände beschmutzt. Wenn wir jemand dabei erwischen, dem werden wir schon besorgen.“ (Wie wollt ihr das besorgen? Die Red.)

Kollege Trögers Gesicht verfinsterte sich. Er trat mir näher und sagte: „Sei mir nicht so vorlaut.“ Ich antwortete ihm darauf: „Bin ich denn vorlaut?“ „Paß auf, wenn ich dir eine schmiere, daß Du gegen die Dampfheizung fliegst“, sagte er böse. — Schon hatte ich eine sitzen gehabt. —



Sektion Fußball

Unsere 1. Mannschaft konnte am vergangenen Sonntag in Lauterbach 5 : 1 gewinnen und hat sich somit die Herbstmeisterschaft in der 2. Kreisklasse erkämpft.

Die 1. Jugend mußte gegen Rotation das vor einer Woche trotz Verlängerung nicht zu entscheidende Spiel wiederholen und konnte sich in einem abwechslungsreichen schnellen Spiel diesmal mit 1 : 0 behaupten. Die gemischte Jugend siegte im Freundschaftsspiel gegen Motor-Nord-Ost klar mit 4 : 0 und die 2. Jugend mußte gegen Motor-Mitte eine 2 : 0 Niederlage einstecken.

Sektion Schwerathletik

Nachdem wir seit einem halben Jahr im Besitz einer herrlichen Ringmatte sind, bemühte sich die Leitung der Sektion eine erste und eine Jugendmannschaft im Ringen zu entwickeln. Es wurde lange im Verborgenen hart trainiert und unsere Kämpfer machten sehr gute Fortschritte. Die Mannschaften, die sich an den Qualifikationskämpfen zur Startberechtigung in der Bezirksliga beteiligten, schnitten sehr gut ab und erkämpften sich die Teilnahmeberechtigung an den Punktkämpfen. Die ersten Gegner waren die BSG Traktor Schweinsburg und Waldenburg. Unsere Freunde, die in vorbildlicher und fairer Weise kämpften, konnten beide Begegnungen siegreich beenden und mußten manchen technischen Mangel durch Kampfgeist und Siegeswillen überwinden. Besonders muß

Warum tut er das? Er soll doch erst einmal fragen, wenn er mich nicht richtig verstanden hat. Kollege Tröger scheint nicht zu wissen, daß man mit Schlägen Jugendliche nicht mehr erziehen soll.

Ich bitte deshalb Kollege Tröger hierzu Stellung zu nehmen.

Friedhold Lenk, Schlosserlehrling

Weihnacht

von Max Zimmering

Wenn euch der Lichterkranz vereint, wenn Silberflitter glänzt am Baume, wenn friedlich im geschützten Raume in aller Augen Freude scheint, und wenn ihr im vertrauten Kreise befreit von Alltagsorgen lacht,



wenn durch die stille Winternacht ein Lied klingt, eine Weihnachtsweise, wenn Augen, die von Glück erhellt, erglühn voller Zukunftshoffen, von keinem bösen Blick getroffen, und wenn kein Wort des Streites fällt

gerade dann soll der Gedanke nicht an den Raum gefesselt sein, nicht an den Kreis im Kerzenschein, nicht an die Silberflitterranke.

Sei nur die eine Nacht im Jahr dem Frieden und dem Glück geweiht. Vergaßen wir die Fluchzeit, da Mord und Raub die heilste war!

Verleiht den Weihnachtsliedern Schwingen und euren Wünschen Kraft und Macht, bis der Entschluß zur Tat erwacht, dem Frieden Dauer zu erzwingen.

Entnommen:

Bald ist Weihnachtszeit
Verlag Junge Welt

hier beim Aufbau dieser Sektion die Arbeit unseres Sportfreundes Quast erwähnt werden. Er ist nicht nur eine Stütze seiner Mannschaft, sondern bemüht sich sehr um die Jugend und ist bestrebt, den Leistungsstand zu verbessern. Wir sprechen hiermit im Namen der aktiven Kämpfer unsere Jugend an, daß sie sich an unseren Übungsstunden beteiligen möge und diesen herrlichen Sport, wo jeder seine körperlichen und geistigen Veranlagungen weiter entwickeln kann, zu erlernen und somit unsere Sektion zu verstärken.

Sektion Leichtathletik

Am 12. Dezember 1952 wurde die Sektion Leichtathletik, nachdem wir schon längere Zeit aktiv trainiert haben, offiziell ins Leben gerufen. Was wollen wir mit Bildung dieser Grundsektion bezwecken? Erstens wollen wir allen Sportfreunden, die in der Leichtathletik Leistungssport betreiben, Gelegenheit geben, sich weiter zu qualifizieren, um an kommenden Wettkämpfen erfolgreich abzuschneiden, zum anderen geben wir allen Sportfreunden, die sich körperlich betätigen wollen, die Möglichkeit, ein gutes Konditionstraining an unseren Übungsabenden, die jeden Mittwoch um 20 Uhr in der Turnhalle Seumeschule stattfinden, durchzuführen. Wir wollen also nicht nur Spitzensport betreiben, sondern unseren Werktätigen besonders in dieser Sektion Gelegenheit geben, ihren Körper zu kräftigen und ihren Gesundheitszustand zu verbessern.

Deshalb haben wir das Training so aufgebaut, daß es für keinen zu schwer ist und fordern alle Freunde auf, recht zahlreich an unseren Übungsstunden teilzunehmen.

Franz Beer

Ein Wort an unsere Volleyballer

Da es jetzt nicht möglich ist, abends nach der Arbeit wie bisher unseren Trainingsbetrieb durchzuführen, haben wir uns entschlossen, nach Möglichkeit Sonntags vormittags zu üben. Wir setzten am vergangenen Sonntag für die Sektion Volleyball Training an, mußten aber zum Bedauern feststellen, daß unsere Sportler das Bett vorzogen und nicht erschienen. Es waren drei ganze Freunde anwesend.

Liebe Freunde!

Wollt Ihr vielleicht auf den Anfangserfolgen ausruhen?

Ich möchte hier besonders an die Freunde der 1. Mannschaft, die sich für die Entwicklung des Volleyball-Sportes eingesetzt und verdient gemacht haben eine Frage richten. Seid Ihr der Meinung, daß Volleyball nur bei herrlichem Sonnenschein gespielt werden kann, und kann man mit so einer Ansicht den Leistungsstand verbessern? Ich glaube, man muß im Volleyball wie in allen anderen Sportarten regelmäßig und auch bei nicht sommerlichem Wetter trainieren, um die Leistungen zu steigern und bei kommenden Wettkämpfen erfolgreich abzuschneiden.

Helbig

PL.

Betriebszeitung

Die ernste
land befin
einzelnen
Pflichterfü
persönlich
Kräfte un
Kampf geg
amerikani
ihrer deut
treten, um
Nation au
auf Bildur
lichen, un
den und
zu verwir
Wilhelm P
Vorbild fü
hat er kon
Interessen
vertreten,
krieges ur
tion 1919, i
Republik,
tatur, nac
des deuts
Präsident
mokratisch
Damals
deutschen
Mahner. I
schrocken
imperialist
seine Stim
schaften d
zu warnen
Katastropl
Wilhelm P
sein Leben
standteil d
Die intern
den mutig
bewegung.
Sache Len
faschismus
schen Sow
der die sc
tung unser

ernacht
chtsweise
k erhellt,
ffen,
etroffen,
reites fällt
ke
lt sein,
zenschein
ke.
Jahr
k geweiht
eit,
ilste war
lern
Schwingen
und Macht
erwacht,
wingen.

PLAMAG

Aktivist



Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen
Jahrgang 6 . Nr. 1

Jan. 1953

Herausgegeben von der SED-Betriebs-
parteioorganisation Preis 0,05 DM

Ein Leben für das Volk!

Zum 77. Geburtstag unseres Präsidenten Wilhelm Pieck

Die ernste Lage, in der sich Deutschland befindet, verlangt von jedem einzelnen Deutschen höchste Pflichterfüllung und selbstlosen persönlichen Einsatz. Die besten Kräfte unseres Volkes sind zum Kampf gegen die Kriegspolitik der amerikanischen Imperialisten und ihrer deutschen Trabanten angetreten, um das Recht der deutschen Nation auf Selbstbestimmung und auf Bildung eines eigenen einheitlichen, unabhängigen, friedliebenden und demokratischen Staates zu verwirklichen.

Wilhelm Pieck ist in diesem Kampf Vorbild für uns alle. Schon immer hat er konsequent und mutig die Interessen des deutschen Volkes vertreten, während des ersten Weltkrieges und der Novemberrevolution 1919, in der Zeit der Weimarer Republik, während der Hitlerdiktatur, nach dem Zusammenbruch des deutschen Faschismus und als Präsident unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Damals wie heute ist er dem deutschen Volke Vorkämpfer und Mahner. Heute erhebt der unerschrockene Kämpfer gegen den imperialistischen Krieg wieder seine Stimme, um das deutsche Volk vor den Mächenschaften der amerikanischen und deutschen Imperialisten zu warnen und es vor einer neuen, noch schrecklicheren Katastrophe zu bewahren.

Wilhelm Pieck ist ein großer Sohn des deutschen Volkes, sein Leben und sein Werk sind bereits untrennbar Bestandteil der deutschen Geschichte geworden. Die internationale Arbeiterklasse ehrt in Wilhelm Pieck den mutigen und treuen Führer der deutschen Arbeiterbewegung, den konsequenten Verfechter der großen Sache Lenins und Stalins. Nach Zerschlagung des Hitlerfaschismus durch die siegreichen Armeen der sozialistischen Sowjetunion war Wilhelm Pieck einer der ersten, der die schwere Arbeit der demokratischen Neugestaltung unseres Vaterlandes in Angriff nahm.



Die große nationale Gefahr erkennend, in die Deutschland durch die Spaltung des Volkes betrachten, wurde Wilhelm Pieck zur starken mobilisierenden Kraft in der Entwicklung der nationalen Bewegung des deutschen Volkes.

„Ich werde mich stets als Sachwalter der Interessen des ganzen deutschen Volkes betrachten, das sich, wie ich fest überzeugt bin, noch eine große, reiche und helle Zukunft erarbeiten und erringen wird.“

Diese Worte der Antrittsrede Wilhelm Piecks nach seiner Wahl zum Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik sind die Richtschnur seines Handelns.

In ernster Sorge um die Zukunft Deutschlands wandte sich Wilhelm Pieck wiederholt an den Präsidenten der Bundesrepublik, Prof. Heuß, mit dem Vorschlag, diejenigen Fragen zu erörtern, die der friedlichen Wiedervereinigung und der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland angeblich entgegenstehen.

Wilhelm Pieck trat den Vorschlägen der Bonner Regierung entgegen, die Durchführung freier und geheimer, gesamtdeutscher Wahlen in die Hände ausländischer Staaten zu legen, weil es für ihn als deutschen Patriot selbstverständlich ist, daß die Durchführung deutscher Wahlen nur eine Angelegenheit des deutschen Volkes sein kann.

Der Name Wilhelm Pieck ist in der Deutschen Demokratischen Republik untrennbar mit dem Kampf um den Frieden verbunden und heute zu einem Symbol des Friedenslagers geworden. Darum schlagen ihm an seinem 77. Geburtstage nicht nur die Herzen aller deutschen Friedenskämpfer entgegen, sondern auch die aller ehrlichen und friedliebenden Menschen der Welt.

Inge Uhlmann

parteiorganisation

plamag leuchtmühlenweg plauen i.vogtl.

ein gesundes und erfolgreiches neues jahr

euer genosse günter fuhrmann + 1920 +

Obiges Telegramm erhielt unsere Betriebsparteiorganisation am 22. 12. 1952 von unserem Arbeitskollegen Günter Fuhrmann, welcher zur Zeit als Student in Moskau weilt. Wir wünschen Genossen Fuhrmann für das kommende Jahr Gesundheit und gute Erfolge für sein Studium.

Betriebsparteiorganisation

Vorwärts zu noch größeren Erfolgen im neuen Jahr!

Liebe Genossinnen und Genossen! Nachdem ein für das deutsche Volk ereignisreiches Jahr seinen Abschluß gefunden hat, ist es unumgänglich, einen kurzen Rückblick auf die in unserer Betriebsparteiorganisation geleistete Arbeit zu werfen.

Das wichtigste Ereignis für unsere Werktätigen im vergangenen Jahr war der Beschluß der II. Parteikonferenz, in der Deutschen Demokratischen Republik mit dem planmäßigen Aufbau des Sozialismus zu beginnen. Der welthistorische XIX. Parteitag der KPdSU gab der deutschen Arbeiterklasse wichtige Lehren zur Lösung dieser großen Aufgabe, welche uns bei Anspannung aller Kräfte einen nie gekannten Wohlstand bringen wird.

Zur Vorbereitung der II. Parteikonferenz wurden in unserem Betrieb in allen Grundorganisationen Mitgliederversammlungen und Neuwahlen der Leitungen durchgeführt. Das Ergebnis dieser Mitgliederversammlungen zeigt, daß das politische Niveau unserer Genossen sich gehoben hatte. Besonders kam dies in der anschließend vorbildlich durchgeführten Betriebsdelegiertenkonferenz zum Ausdruck, wo eine qualitativ und in der sozialen Zusammensetzung verbesserte Leitung der Betriebspartei-

organisation gewählt wurde. Das war die Grundlage für eine ständige Verbesserung unserer Parteiarbeit. Besonders muß die vorbildliche Arbeit der Grundorganisation Gießerei hervorgehoben werden. Des weiteren sind im neuen Werk mit Unterstützung einer Instrukteurbrigade der Kreisleitung neue — nach dem technologischen Prozeß aufgebaute — Grundorganisationen entstanden. In diesem Zusammenhang wurden eine Reihe neuer Parteileitungen, Gruppenorganisationen und Agitatoren geschaffen.

Im neuen Jahr wird für diese Grundeinheiten die Aufgabe bestehen, als solche Selbständigkeit und Aktivität zu entwickeln. Mit Hilfe der Agitatoren ist in Zukunft eine breite Überzeugungsarbeit zu entfalten.

Besonders im Jahre 1953, dem Karl-Marx-Jahr, muß durch Vermittlung der marxistischen Lehre und deren Weiterentwicklung von seiten Lenins und Stalins das politische Niveau des gesamten Betriebes gehoben werden. Diese Aufgabenstellung wird ihren Niederschlag in der Produktion finden und uns die Planerfüllung garantieren.

Das Beispiel der Montagebrigade in Berlin sowie der Facharbeiterwettbewerb sind weiter zu entwickeln.

Im kommenden Jahr muß im gesamten Betrieb die Produktion auf der Grundlage von Brigaden erfolgen, die den sozialistischen Wettbewerb als Hauptmethode zur Steigerung der Arbeitsproduktivität als Ziel ansehen. Durch die breiteste Anwendung von Neuerermethoden, vor allem der unserer sowjetischen Freunde, werden wir zu noch größeren Erfolgen kommen.

Gehen wir also mit neuem, sozialistischem Elan im neuen Jahr an die Arbeit, verwirklichen wir die Beschlüsse der Partei und den Kampfplan unseres Betriebes. Tragen wir über den Rahmen des Betriebes hinaus am Aufbau unserer Heimatstadt Plauen bei und setzen wir uns mit ganzer Kraft für den Aufbau der Nationalen Streitkräfte ein. Mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln müssen wir versuchen, die Einheit unseres Vaterlandes wieder herzustellen, um damit zur Erhaltung des Weltfriedens beizutragen.

Allen Genossinnen und Genossen unserer Betriebsparteiorganisation sowie allen Kolleginnen und Kollegen wünschen wir ein recht erfolgreiches und glückliches Neues Jahr.

Betriebsparteiorganisation
Kanis — Rudich
(1. Sekretär) (2. Sekretär)

Kollegen, so einfach geht das nicht

„Wir stehen im sozialistischen Wettbewerb“, so liest man an den Maschinen in der mechanischen Abteilung. Ich dachte, sozialistischer Wettbewerb, das ist eine feine Sache. Aber wie war ich enttäuscht, als ich einige Kollegen dieser Abteilung fragte, auf welcher Grundlage sie diesen Wettbewerb aufgebaut haben.

Der Kollege Güne sagt: „Ja, in einer Versammlung der Abteilung wurde uns der Vorschlag unterbreitet, in den sozialistischen Wettbewerb zu treten. Wir Arbeiter waren damit einverstanden, denn wir hatten doch schon meh-

rere Wettbewerbe in unserer Abteilung durchgeführt. Aber was das Neue beim sozialistischen Wettbewerb ist, davon hat ein großer Teil der Kollegen keine Ahnung.“

Nun eine Frage an die Wettbewerbskommission: Kollegen, seid ihr etwa der Meinung, man braucht nur vor Wettbewerb das Wort sozialistisch zu setzen, und dann kann der sozialistische Wettbewerb beginnen? Nein, liebe Kollegen, wenn schon ein solcher Wettbewerb durchgeführt werden soll, dann darf man nicht mit Plakaten beginnen.

Jede höhere Stufe unserer Entwicklung bedarf erst einer ideologischen Vorbereitung. Daß diese bei dem sozialistischen Wettbewerb versäumt wurde, zeigen deutlich die Diskussionen mehrerer Kollegen der mechanischen Abteilung.

Uns würde interessieren, was die Kollegen der Wettbewerbskommission auf ideologischem Gebiet zur Vorbereitung des sozialistischen Wettbewerbs getan haben. Wir bitten in der nächsten Betriebszeitung um ihre Antwort.

Anita Pfeil, Schlosser.

Gen

Zum neuen
leitung a
und Ange
besten Wü
verbinden
Kollegen
1952 dur
den vollen
Wissens d
unser Pl
beigetrage
bessere M
in vielen
Sache de
schritts a
rastlosen
Republik,
Fähigkeit
ihrem un
willen ze
Arbeit be
auch, daß
die Gren
guten Kl

Das Jahr
in diesen
Erfolge g
gewachse
neuer An
und schö
Das neue
des Volk
sein, das
Errichtun
alismus i
tischen K
irrbare we
Schwerin
unsere In
Landwirt
scher und
aller Art
mittelbar
standards
Steigerung
bennmitt
Durch die
tionstech
schweren
erfordern
Arbeitsor
Ausnutzu
Aktiviste
wird die
gert wer
Westdeut
beitslosig
existiert,
schaftspla
von 100 0
rend in
600 000 J
Arbeitsst
die Neua
lichen in
Durchsch

Die
zubl
bew
Tate

Genossinnen und Genossen! Kolleginnen und Kollegen!

Zum neuen Jahr entbietet die Werkleitung allen Arbeitern, Ingenieuren und Angestellten unseres Werkes die besten Wünsche. Mit diesen Wünschen verbinden wir den Dank an alle Kollegen, die im abgelaufenen Jahr 1952 durch ihre fleißige Arbeit, durch den vollen Einsatz ihres Könnens und Wissens dazu beigetragen haben, daß unser Plan erfüllt wurde. Die dazu beigetragen haben, daß wir mehr und bessere Maschinen erzeugten, die jetzt in vielen Ländern der Erde für die Sache des Friedens und des Fortschritts arbeiten. Maschinen, die vom rastlosen Aufbau in unserer jungen Republik, von den großen technischen Fähigkeiten unserer Werktätigen und ihrem unerschütterlichen Friedenswillen zeugen. Dazu hat Eure gute Arbeit beigetragen und nicht zuletzt auch, daß der Name Plamag weit über die Grenzen Europas hinaus einen guten Klang hat.

Das Jahr 1952 ist zu Ende. Wir haben in diesem Jahr ohne Zweifel stolze Erfolge gehabt. Unsere Kräfte sind gewachsen und wir sind gerüstet zu neuer Arbeit, die uns noch größere und schönere Erfolge bringen wird. Das neue Jahr 1953 wird vom Gesetz des Volkswirtschaftsplanes bestimmt sein, das den ersten Jahresplan zur Errichtung der Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik umschließt. Unberührbar werden wir den Aufbau unserer Schwerindustrie fortsetzen, damit unsere Industrie Maschinen, unsere Landwirtschaft Traktoren, Mähdreher und landwirtschaftliche Geräte aller Art bekommen kann. Der unmittelbaren Erhöhung des Lebensstandards dienen die Pläne für die Steigerung des Verbrauchs an Lebensmitteln und Industriewaren. Durch die Verbesserung der Produktionstechnik, Mechanisierung der schweren und großen Arbeitsaufwand erfordernden Arbeit, durch eine gute Arbeitsorganisation und die restlose Ausnutzung der Erfahrungen der Aktivisten und Neuerer-Bewegung wird die Arbeitsproduktivität gesteigert werden. In einer Zeit, in der in Westdeutschland eine ständige Arbeitslosigkeit von Millionen Menschen existiert, sieht unser Volkswirtschaftsplan 1953 die Neueinstellung von 100 000 Arbeitskräften vor. Während in Westdeutschland mindestens 600 000 Jugendliche keine Lehr- und Arbeitsstellen erhalten, planen wir die Neuaufnahme von 247 000 Jugendlichen in die Lehrausbildung. Die Durchschnittslöhne werden um 7 %

erhöht und das Volkseinkommen gesteigert. Dazu kommen die Erhöhung der Zahl der Lehrkräfte, der Studierenden, der Ausbau unserer Krankenhäuser, Universitätskliniken, Heilstätten und Sanatorien. 150 000 Kinder und Jugendliche mehr als 1952 werden

Kampfruf an die Nation!

**Die DDR ist deine Heimat,
sie ist dein Glück, sie ist dein Brot.
Halte sie wie deine Ehre,
schütze sie vor Raub und Not.**

**Schütze sie vor Saboteuren,
Wachsamkeit sei deine Pflicht!
Dunkelmänner und Spione
dulde in der Heimat nicht!**

**Halte stets dir eins vor Augen,
lern' und schaffe Tag für Tag!
Wachsam, fleißig, aufgeschlossen,
ist der Mensch, der viel vermag!**

**Jeder Tag bringt neue Pflichten,
jeder Tag bringt Freud und Leid.
Froh dein Tagwerk zu verrichten,
sei dein Ziel zu jeder Zeit.**

**Leb' der Jugend stets zum Vorbild,
erfüll' sie mit Begeisterung
für die sozialistische Lehre,
ihren Aufbau, ihren Schwung.**

**Was die Väter einst ersehnten,
Brüder, nun heut' ist's soweit!
Frisch ans Werk! Zu neuen Taten!
Schafft, wacht, kämpft und seid
bereit!**

**Keine Opfer gilt's zu scheuen,
Kämpfer braucht die Gegenwart!
Willst du dich des Fortschritts freuen,
mußt du erkämpfen kühn, zäh, hart,
für Ost und West die Einigkeit!
Für das Glück des besten Lebens,
für das Wohl der neuen Zeit!**

im neuen Jahr frohe und schöne Ferientage in Lagern und Heimen verbringen können.

Für unser Werk wird das Jahr 1953 die Vollendung der neuen Halle bringen. Der Umzug muß so gut organisiert werden, daß der Plan 1953, der um 8 % höher liegt als der des Vorjahres, erfüllt und übererfüllt wird. Besonderes Gewicht müssen wir auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität

und die Senkung der Selbstkosten legen. Es gilt, die Masseninitiative zu entfalten durch Wettbewerbe, weitere Anwendung der Neuerer-Methoden, Verbesserung der Arbeitsorganisation und der Produktionstechnik sowie die breite Entfaltung der Aktivistenbewegung. Es gilt, die Zusammenarbeit noch besser zu gestalten, von der Werkleitung bis zur letzten Produktionseinheit einen reibungslosen Arbeitsablauf zu erzielen. Es gilt, die Sorge um den Menschen zu verbessern und auch die Kritik und Selbstkritik zu entfalten.

An der Schwelle des neuen Jahres blicken wir zuversichtlich auf die vor uns liegenden Monate angespannter Arbeit, in denen wir die uns gestellten Aufgaben lösen werden. Wir wissen, daß wir in einem harten und schweren Kampf um unsere Zukunft stehen, wir wissen aber auch, daß unsere Partei, die Partei der Arbeiterklasse, die uns in den vergangenen Jahren geholfen hat, den richtigen Weg zu finden, daß die Partei uns helfen wird, die gestellten Aufgaben zu lösen. Sie lehrt uns, wie wir aus eigener Kraft Freiheit, Unabhängigkeit und Wohlstand erringen werden. Sie lehrt uns, wie wir den Frieden verteidigen, die Spalter der Einheit unseres Vaterlandes und die Kriegstreiber unermüdlich entlarven und schlagen müssen. Die Partei wird uns die Kraft geben, daß wir den Sozialismus in unserer Deutschen Demokratischen Republik aufbauen und das ganze deutsche Volk in einem geeinten Vaterland einer glücklichen Zukunft entgegengeht.

Noch beharrlicher, mutiger, noch kämpferischer als im vergangenen Jahr wollen wir unsere Pflicht erfüllen, den Frieden noch zäher verteidigen, damit ein neuer Krieg unmöglich wird, und vor allem die Freundschaft mit der Großen Sozialistischen Sowjetunion, mit den Volksdemokratien und mit allen friedliebenden Menschen in der Welt noch enger und fester zu gestalten. Wir wollen alle unsere Fähigkeiten entfalten, alle Kräfte anspannen, damit das große Werk des Friedens und des Aufbaus des Sozialismus vollendet wird, damit unsere Heimat zu einer Heimat des Friedens, der Kultur und des Glücks wird.

**Im neuen Jahr mit neuer Kraft vorwärts zu neuen Erfolgen!
Vorwärts zu einem Leben in Frieden und Wohlstand!
Vorwärts zum Sozialismus!**

Die größte Bedeutung des sozialistischen Wettbewerbs besteht darin, daß er nicht gestattet, auf dem Erreichten stehen-zubleiben. Wenn das Beispiel des einen zur alltäglichen Praxis aller wird, dann offenbart sich der erzieherische Wettbewerb als große belebende Kraft: er erschließt neue Reserven und mobilisiert die Arbeiter zu neuen schöpferischen Taten.

F. Turtenow: Zum Wohle der Heimat. (Aus den Erfahrungen des Obermeisters der 750. Blockstraße des „Sichel-und-Hammer-Werkes“)

Gute Erfolge durch Brigadearbeit

Werden wir's schaffen?

Mit diesem Gedanken ist jeder von unserer Brigade nach Berlin gefahren. Wir sollten für das Zentralorgan unserer Partei, „Neues Deutschland“, bis zum 8. 12. 1952 die erste Hälfte unserer 12 Rollen Schnellläufer-Rotationsmaschine aufstellen. Meister, Werksleitung und Partei setzten in uns das Vertrauen, daß wir, wenn wir als Brigade fahren, unseren Termin erfüllen werden. Hart wurde diskutiert. Es kamen Zweifel auf, ob wir es schaffen würden, diese Maschine, welche unter großen Anstrengungen in unserem Betrieb gefertigt wurde, in Berlin termingemäß zu montieren. Als wir am 1. 11. 1952 nach der Unterzeichnung des Brigadevertrages durch die Werksleitung und den Brigadier Gen. Pürzel mit der Montage in Berlin beginnen konnten, hatte jeder nur ein Ziel im Auge, bis zum 8. 12. 1952 die Maschine betriebsfertig zu übergeben. Gen. Pürzel und Gen. Steinbach haben es gut verstanden, einen reibungslosen Arbeitsablauf zu organisieren. — Wir kamen mit der Montage gut voran, was auch Gen. Schneider und Gen. Tittes bei ihrem Besuch feststellten. — Viele Schwierigkeiten gab es zu überwinden. Hier muß erwähnt werden, daß zwei ehemalige Plauener, die

jetzt im „Neuen Deutschland“ in leitenden Funktionen beschäftigt sind, uns mit ihren Erfahrungen und ihrer Hilfe zur Seite standen. Ihnen gilt unser besonderer Dank.

Durch das Aufstellen von zwei Kränen wurden unnötige Wartezeiten vermieden. Da die Kräne hoch genug waren, machte sich ein Umhängen der schweren hoch gelagerten Stücke nicht notwendig. Weiterhin konnten durch die Länge der Kranbahn immer genug Teile zum Einbau bereitgelegt werden. Das Entladen war nach der Ankunft eines jeden Lastzuges gut organisiert, leider ließen diese manchmal auf sich warten, so daß wir öfters aufgearbeitet hatten.

Es wurde bei dieser Montage hart gearbeitet und jedem Brigademitglied kann das Zeugnis ausgestellt werden, daß es alle Kräfte eingesetzt hat. Ein gutes Stück Arbeit hatten unsere Kollegen Elektromonteuere zu leisten, um die elektrischen Anlagen der Maschine fertigzustellen. Sie hatten genau wie wir nur ein Ziel vor den Augen — den 8. Dezember.

In guter kollektiver Arbeit ist es uns gelungen, unser Ziel bis zum 5. Dezember 1952 vorfristig zu erfüllen. Voller Stolz blicken wir heute auf unsere geleistete Arbeit zurück. Wissen

wir doch, hierbei mitgeholfen zu haben, den Frieden zu erhalten, denn auf unserer Maschine werden die Worte des Friedens gedruckt.

Die Unterbringung war gut, nachdem die anfänglich aufgetretenen Mängel beseitigt waren. Auf unseren Wunsch wurde ein Kulturraum eingerichtet, den wir am 25. November 1952 in würdiger Form einweihten. Reichlich wurden wir mit den verschiedensten Zeitungen versorgt, die uns die Druckerei immer rechtzeitig lieferte. Eine Bibliothek von rund 100 Bänden, ja sogar ein Radio stand uns zur Verfügung und wurde rege benutzt. Es wurde uns auch Gelegenheit geboten, das Parteilehrjahr fortzusetzen. Die Parteileitung „Neues Deutschland“ hat uns einen Zirkelleiter zur Verfügung gestellt.

Unsere Arbeit in Berlin hat bewiesen, daß es möglich ist, auch auf Montage in einer Brigade zu arbeiten. Wenn ich nun den Wunsch ausspreche, in Zukunft mit einem gut vorbereiteten Brigadevertrag auf Montage zu fahren, so deshalb, um mitzuhelfen, erfolgreich und schneller zum Aufbau des Sozialismus zu kommen und den Frieden der ganzen Welt zu erhalten.

Erwin Schmidt, Montage.

Bester Lehrling des Lernaktivs

Seit dem 1. November 1952 stehen vier Lehrlinge im 5. Berufswettbewerb. Nicht nur in unserem Betrieb, sondern in allen Betrieben der Deutschen Demokratischen Republik wird um den Wanderwimpel gekämpft. In einer Lehrlingsversammlung der Lehrwerkstatt am 12. Dezember 1952 sprach zur ersten Zwischenauswertung und damit der ersten Verleihung der Wanderwimpel der Leiter der Lehrwerkstatt, Kollege Barsch. Er zeigte uns gute und schlechte Beispiele aus der Lehrlingsarbeit. Der Fräserlehrling König gab ein sehr gutes Beispiel kollektiver Zusammenarbeit. Er unterstützte die Jugendfreundin Schuster, die nach dem 1. September 1952 zu uns kam, in der Erlernung der ersten Fräserfertigkeiten so intensiv, daß es ihr gelang, die eigenen Leistungen in zwei Monaten von 56 auf 70 Prozent zu steigern. Dabei erreichte der Jugendfreund König selbst eine Steigerung seiner Leistung von 60 auf 89 Prozent.

Durch die Bereitschaft, alles dem Kollektiv zu geben, werden ständig steigende Leistungen erzielt.

Es wurde anfangs über die Verleihung der Wanderwimpel geschrieben. In unserer Lehrwerkstatt wurde der beste Lehrling von den insgesamt 9 bestehenden Lernaktiven mit dem Wimpel „Bester Lehrling des Lernaktivs“ durch den 1. Sekretär der FDJ, Kollege Bauer, und den Leiter der Lehrwerkstatt, Kollege Barsch, ausgezeichnet. Lebhafter Beifall bekundete die erste stolze Auszeichnung unserer jüngsten angehenden Facharbeiter.

Es sind dies die Jugendfreunde:

- | | |
|----------------------------|--------------|
| 1. Schreiber, Rudolf | 97,0 Prozent |
| Lernaktiv Akt. Brauns | |
| 2. Bleicher, Helmut | 90,3 Prozent |
| Lernaktiv Ing. Tittes | |
| 3. Schneider, Gottfried | 90,3 Prozent |
| Lernaktiv Akt. Martin | |
| 4. Weller, Dietmar | 89,6 Prozent |
| Lernaktiv Akt. Steinhäuser | |
| 5. König, Peter | 89,0 Prozent |
| Lernaktiv Akt. Enders | |
| 6. Böhme, Klaus | 86,8 Prozent |
| Lernaktiv Akt. Grünert | |

Koreanische Freunde als Gäste in unserem Betrieb

Große Spannung herrschte unter den Kollegen, besonders aber unter der Jugend, als bekannt wurde, daß koreanische Freunde unseren Betrieb besichtigen wollen.

Beim Eintreffen der jungen Studenten aus Korea, welche noch vor kurzer Zeit für die Befreiung ihrer Heimat kämpften, zeigte die stürmische Begrüßung unserer Werk tätigen die enge Verbundenheit zum koreanischen Volk.

Genosse Bauer hieß die Freunde auf das herzlichste Willkommen und wünschte ihnen viel Erfolg bei ihrem Studium in der Deutschen Demokratischen Republik.

Nach kurzen Darbietungen unserer Kulturgruppe richtete Genosse

Schneider einige Worte an die koreanischen Freunde und überreichte ihnen einen Photoapparat und eine Armbanduhr als Geschenk des Betriebes. Bei der Übergabe der Uhr führte Genosse Schneider sinngemäß aus: „Möge diese Uhr recht bald die Freiheitsstunde des koreanischen Volkes anzeigen.“

Leider war die Zeit sehr kurz bemessen, die den Freunden zur Besichtigung des Betriebs zur Verfügung stand.

Mit dem Wort „Freundschaft“ verabschiedeten sich die jungen Studenten aus Korea von unseren Kollegen und Jugendfreunden.

Siegfried Strobel, Karl Trommer

- | | |
|-------------------------|--------------|
| 7. Heberer, Martin | 82,1 Prozent |
| Lernaktiv Koll. Brendel | |
| 8. Egelkraut, Martin | 82,0 Prozent |
| Lernaktiv Akt. Kuhn | |
| 9. Hemmerle, Siegmund | 81,8 Prozent |
| Lernaktiv Akt. Küster | |

Liebe Jugendfreunde! Der Wanderwimpel soll uns immer ein Ansporn zur steigenden Arbeitsleistung und zu den sich ständig verbessernden Lernergebnissen sein. Damit können wir am besten unserer Regierung, die unserer Jugend jede erdenkliche Fortbildungsmöglichkeit bietet, danken. Damit tragen auch wir am Gelingen unseres großen Friedensplanes, des Fünfjahrplans bei.

Klaus Böhme, Lehrling.

Das erste bauprogramm nem Absch ten Sparbe werden die und nach M der Bestir arbeit mit Dokumenten Sparer spä nach dem C benötigt.

Wir werde Jahre 1953 das Aufba sich ohne 2 erstrecken Mithilfe zu hierüber w tere Anwe

Es wird im Jahres aller sein, welch Aufbaupro erfüllen ha gung der fl Baumateria für den Ne scheidende der Gelder lotterie.

Jede einzel tätigen freit nur ein Ba an der Sta Baustein fü krateische, Deutschlan Entwurfes

union für d densvertra für den We Entspreche Jahres ab hatten sich 630 Kolleg sind etwa Belegschaft mäßiger Sp gramm Ber len:

11 0/0
6 0/0
32 0/0
2 0/0

Das gesamt bis Ende di etwa 30 000 teile betrag

Wenn nun Auslosung baulotterie setzt dies v ende alle V pünktlich u ten worden bis dahin a daß die abg

sprechend e einkommen Letzteres is eine der wi zur Lotterie Diesen Kol spätestens aufgerechn tigen Nachp

den. Mit

Nationales Aufbauprogramm Berlin 1952

Abschluß des 1. Aufbaujahres

Das erste Jahr des Nationalen Aufbauprogramms Berlin steht vor seinem Abschluß. Nach Eingang der letzten Sparbeträge aus dem Jahre 1952 werden die Sparbücher abgeschlossen und nach Maßgabe noch zu erwartender Bestimmungen in Zusammenarbeit mit den Bankinstituten zu den Dokumenten vorbereitet, wie sie der Sparer später zur Wahrung seiner ihm nach dem Gesetz zustehenden Rechte benötigt.

Wir werden voraussichtlich auch im Jahre 1953 wieder Gelegenheit haben, das Aufbauprogramm in Berlin, das sich ohne Zweifel über weitere Jahre erstrecken wird, durch unsere aktive Mithilfe zu unterstützen, doch auch hierüber werden in nächster Zeit weitere Anweisungen folgen.

Es wird im Laufe des verflissenen Jahres allen Menschen klar geworden sein, welche Aufgaben das Nationale Aufbauprogramm in Berlin 1952 zu erfüllen hatte, nämlich die Aufbringung der finanziellen Mittel und der Baumaterialien **über den Plan hinaus** für den Neuaufbau Berlins. Das entscheidende Mittel für die Aufbringung der Gelder war dabei die Aufbau-lotterie.

Jede einzelne Mark, die unsere Werk-tätigen freiwillig einzahlten, war nicht nur ein Baustein für die Wohnblocks an der Stalinallee, sondern auch ein Baustein für das einheitliche, demokratische, unabhängige, friedliebende Deutschland, zur Unterstützung des Entwurfes der Regierung der Sowjetunion für die Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland und für den Weltfrieden.

Entsprechend ihrer am Beginn dieses Jahres abgegebenen Verpflichtung hatten sich in unserem Betrieb etwa 630 Kolleginnen und Kollegen, das sind etwa 50 Prozent der gesamten Belegschaft, durch Zahlung regelmäßiger Sparbeträge am Aufbauprogramm Berlin beteiligt. Davon entfallen:

- 11 % auf Sparer zu 3 %
- 6 % auf Sparer zu 2 %
- 32 % auf Sparer zu 1 %
- 2 % auf Sparer sonst. Beträge.

Das gesamte Sparaufkommen wird bis Ende dieses Jahres voraussichtlich etwa 30 000,— DM für alle 3 Werk-teile betragen.

Wenn nun im Februar 1953 mit der Auslosung der Gewinne aus der Aufbaulotterie begonnen werden soll, so setzt dies voraus, daß bis zum Jahresende alle Verpflichtungen der Sparer pünktlich und ausnahmslos eingehalten worden sind. Daß alle Rückstände bis dahin aufgeholt worden sind und daß die abgeführten Sparbeträge entsprechend dem tatsächlichen Jahreseinkommen 1952 geleistet wurden. Letzteres ist für Sparer zu 3 Prozent eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Lotteriebeteiligung.

Diesen Kollegen müssen daher bis spätestens zum 15. Januar 1953 die aufgerechneten Sparbücher zur sofortigen Nachprüfung ausgehändigt werden. Mit einer Bescheinigung des

Inhabers, daß die gesparten Beträge tatsächlich 3 Prozent seines Jahreseinkommens betragen, sind diese dann umgehend an das zuständige Betriebskomitee zurückzugeben. Hier werden die Bücher dann listenmäßig erfaßt und an die Bank zur Zuteilung der Lotterienummern weitergereicht. Als spätester Termin für die Einreichung der Listen und Bücher ist der 20. Januar 1953 vorgesehen. Danach werden die mit der Lotterienummer versehenen Bücher wieder an die Sparer ausgehändigt.

Die übrigen Sparbücher der Sparer mit weniger als 3 Prozent sind an keine weiteren Termine gebunden

und werden anschließend bearbeitet und an ihre Inhaber ausgegeben werden.

Kolleginnen und Kollegen!

Bringt nun euer Sparkonto in Ordnung, holt etwaige Rückstände auf und überprüft selbst einmal, ob ihr wirklich auch 3 Prozent eingezahlt habt. Bedenkt dabei noch einmal, daß mit eurem Geld, dieser Friedenssparskasse des deutschen Volkes, das leuchtende Beispiel geschaffen wird, wie das zukünftige, demokratische und einheitliche Deutschland aussehen wird und wie die deutschen Menschen in Zukunft leben und wohnen werden.

Fischer, Aufbaukomitee Berlin.

Ein Anfang?

Kollege Maihorn, willst Du nicht einmal? — Ich wollte und fuhr also am Sonnabend, den 13. 12., 13.15 Uhr mit Helga und Inge im Bus bis zur Steinsdorfer Höhe, um von hier aus nach Fröbersgrün zur Wochenendschulung der FDJ-Funktionäre der Plamag zu laufen. Ein Pech! Der ganze Schnee war weg, Eis, Matsch und Dreck waren übrig geblieben, wo wir uns doch so auf das Schneeschuhlaufen gefreut haben. Wir stiegen aus und schon pfiiff uns der heftige Wind unfreundlich um die Nase, aber nach einer Stunde hatten wir es geschafft und langten an der Jugendherberge in Fröbersgrün an.

Hier wurden wir mit großem Hallo begrüßt von denen, die bereits am Morgen in Plauen weggelaufen waren. Beim Betreten der Jugendherberge gehen meine Gedanken sofort zurück zu den Jahren 1922/23/24. Wie wären wir froh gewesen, wenn damals. — Es ist wirklich viel, viel geschafft worden seitdem. Da standen Sportgeräte, Skier und Schuhe dazu, Boxhandschuhe, Speere, Bälle usw., usw., und die Benutzung ist kostenlos. Der herrliche Aufenthaltsraum, die Waschräume, die schönen Betten mit

Matratzen und sauberen Decken, der schöne Garten, — alles das, was uns damals in unseren Gedanken vorschwebte, ist Wirklichkeit geworden. Und in so einer herrlichen Umgebung. —

Zurück zur Gegenwart. Wir bekommen eine gute Erbsensuppe vorgesetzt und dann ist Singstunde. Anschließend Freizeitgestaltung. Wir spielen also Schach, Dame, Volleyball, einige üben sich im Schießen mit der Luftbüchse. Die Zeit vergeht. Nach dem Abendessen wird es noch ein lustiger Abend. Wir singen und versuchen uns im Entwickeln von Stegreifspielen. Einige Jugendfreunde haben es schnell erfaßt und zeigten, daß sie bei entsprechender Schulung die Träger unserer zukünftigen Kulturveranstaltungen werden können. Es war wirklich lustig. Gegen 23 Uhr gehen wir schlafen. Ich staune wieder: die Schlafräume sind geheizt. 7 Uhr früh Wecken, anschließend Sport, bei dem die Mädchen fast nicht vertreten waren, bei dem Wetter für mich verständlich, aber nicht gut. Dann trinken wir Kaffee und anschließend unternehmen wir einen Spaziergang nach der Kölbelmühle

Für den Sowjet-Pavillon

Die Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes zeichneten bisher in die Spendenlisten für den Aufbau des sowjetischen Pavillons eine Summe von DM 414,90.

Technische und kaufmännische Verwaltung (NW)	DM 118,35
Gießerei	DM 85,—
altes Werk	DM 68,55
Montage B	DM 39,—
Verwaltung (AW)	DM 31,—
mech. Abteilung (NW)	DM 26,25
Montage A (NW)	DM 23,55
Werkanlagen (NW)	DM 12,—
Lernaktiv Brendel	DM 11,20
	DM 414,90

Wir danken allen Kollegen für ihren Beitrag. Die Ausstellungen: Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion, sowjetische Arbeitsmethoden, Agrarwissenschaft usw. welche in dem sowjetischen Pavillon gezeigt werden, sind für uns eine wesentliche Hilfe in unserem Kampf um den Frieden und für die Einheit Deutschlands.

Querfeldein über das Transformatorhäuschen ging es wieder der Jugendherberge entgegen.

Pünktlich wird das schmuckhafte Mittagessen eingenommen. Nach kurzer Ruhepause stand wieder Freizeitgestaltung auf dem Programm und jeder beteiligte sich dort, wo er sein Mittagessen am besten verdauen konnte. Die ganz wilden und kraftüberschüssigen Freunde starteten noch einmal zu einem Rugbyspiel, das die Mannschaft unter Leitung der Seniorenklasse gewinnen konnte. Gegen 16,30 Uhr wurde zur Heimkehr nach Plauen aufgerufen. Alle Freunde machten sich marschfertig und nach Einholung der FDJ-Fahne im Hofe der Jugendherberge ging es mit Sing-Sang und fröhlicher Laune nach Plauen.

Hat die FDJ-Wochenendschulung ihren Zweck erreicht? Bei der nächsten Besprechung der Zentralen Betriebsgruppenleitung wird diese Frage beantwortet werden müssen. Es war ein Anfang, meiner Ansicht nach ein guter und schöner Anfang.

K. Maihorn

Einiges über die kulturelle Massenarbeit in unserem Betrieb

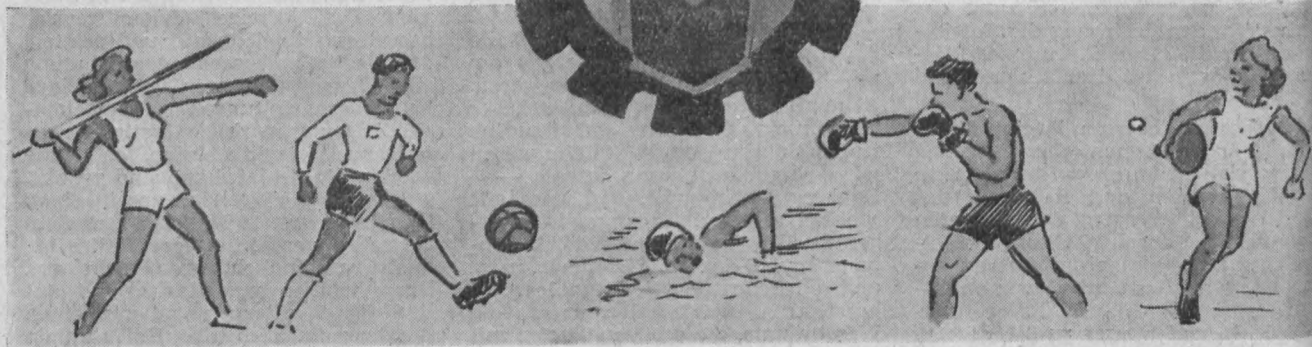
„Durch ihre Lieder sieht man den Völkern ins Herz und lernt das bessere Teil in ihnen schätzen und lieben. Man erkennt, daß ein inneres geistiges Band sie alle gleichmäßig umschlingt und zueinander hinzieht. Und je mehr diese Erkenntnis wächst

und sich verbreitet, desto mehr werden sie einsehen lernen, daß sie mehr Grund haben einander zu lieben als zu hassen.“

Diese Worte Friedrich Bodenstedts standen als Leitsatz über einer anlässlich des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft in unserem Jugendkulturraum durchgeführten Konzertveranstaltung. Fünf Mitglieder des Plauer Stadttheaters verschafften uns durch ausgezeichnete zu Gehör gebrachte Klaviervorträge, Violin-Solis, Gesangsstücke und Rezitationen einen Einblick in den reichen Schatz von Liebesgedichten und Liebesliedern aus der Sowjetunion. Leider waren es nur sehr wenige unserer Kolleginnen und Kollegen, die diese genußreiche Stunde miterlebten. Woran lag das? Schreckten unsere, an harte Arbeit mit „Eisenbrocken“ gewöhnten Kollegen etwa davor zurück, einmal „Liebesgedichte und Liebeslieder“ über sich ergehen lassen zu müssen? Sind sie zu müde, um sich nach schwerer Arbeit noch eine Stunde lang ein Konzert anzuhören? Lag es an mangelnder Aufklärung und Popularisierung unter den Kollegen seitens der Kommission für kulturelle Massenarbeit und der Kultur-Organisatoren der Gewerkschaftsgruppen? Wenn auch ein großer Teil Kollegen durch Schicht-

arbeit am Besuch der Veranstaltung verhindert war, so möchte ich doch das letztere annehmen. Die meisten unserer Kultur-Organisatoren sehen ihre Aufgabe lediglich darin, die ihnen zugestellten Broschüren und Kinokarten mit mehr oder weniger Geschick an die Kollegen abzusetzen. Jeder aber, der aufmerksam unser Gewerkschafts-Organ „Die Tribüne“ liest, wird wissen, daß die Aufgaben des Kultur-Organisators ganz andere sind, und daß er einen der **wichtigsten Funktionäre** der Gewerkschaftsgruppen darstellt. Wenn auch die Kommission für kulturelle Massenarbeit selbstkritisch feststellen muß, daß mit den jetzigen Kultur-Organisatoren so gut wie keine Schulungen durchgeführt wurden, so hätte doch jeder Kultur-Organisator, der seine Aufgaben ernst nimmt, gerade im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft auch einmal ohne große vorherige Aufklärung die Initiative ergreifen und in Verbindung mit der Frage der Notwendigkeit einer Freundschaft mit den Völkern der Sowjetunion auf diese Veranstaltung hinweisen müssen.

In diesen Wochen und Tagen vor den Gewerkschaftswahlen sollte uns gerade dieses Beispiel Anlaß dazu sein, besonders für die Funktion des Kultur-Organisators in der Gewerkschaftsgruppe bewußte Gewerkschaftler und zur Mitarbeit bereite Kollegen zu gewinnen, zum Wohle einer erfolgreichen und fruchtbaren kulturellen Massenarbeit in unserem Betrieb. Petzoldt



Sektion Gymnastik

Seit wenigen Wochen haben wir in unserer Betriebssportgemeinschaft begonnen, unsere Mädels an die Gymnastik heranzuführen. Die Sportfreundinnen Weller und Kessel haben durch gute Arbeit fertiggebracht, mit acht Mädels das Kulturprogramm unserer Betriebsfeier am 20. 12. durch Reifenübungen zu erweitern. Es war das erste Mal, daß Mädels in unserem Betrieb sportliche Darbietungen gaben, es wurde aber gezeigt, daß auch hier gearbeitet wird und wir können sagen, daß unsere Mädels, wenn sie intensiv trainieren, noch viele Mängel abstellen und bei kommenden Veranstaltungen weit besser zur Geltung kommen. Wir fordern hiermit alle Kolleginnen unseres Betriebes auf, sich unserer Gymnastik-

gruppe anzuschließen und tatkräftig mitzuhelfen, die Arbeit in dieser Sektion zu verbessern.

Sportler, unterstützt durch eure aktive Mitarbeit die Funktionäre der Betriebssportgemeinschaft beim Umtausch der Mitgliedsbücher

Durch die Bildung des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport beim Ministerrat haben sich in der Struktur unserer Demokratischen Sportbewegung grundlegende Veränderungen ergeben. Das Staatliche Komitee ist anleitendes, kontrollierendes und helfendes Organ, während die Sportvereinigungen selbständige Körperschaften innerhalb der Demokratischen Sportbewegung geworden sind, den Sport organisieren, weiterentwickeln und in unseren volkseigenen Betrieben verbreitern.

Der Umtausch der Mitgliedsbücher in den Sportvereinigungen hilft uns, unsere organisatorische und somit sportliche Arbeit in der Betriebssportgemeinschaft zu verbessern. Wir werden manche Schlaperei aufdecken, aus den Fehlern lernen und in Zukunft unsere Sportler besser anzuweisen wissen. Hierzu ist aber die vollste Unterstützung aller Sportler notwendig. Die Sektionsleiter geben in den nächsten Tagen an alle Sportler Formulare aus, die von Euch schnellstens und gewissenhaft ausgefüllt werden sollen. Des weiteren sind Mitgliedsbücher in Ordnung zu bringen und beides sofort mit einem Lichtbild an den Sektionsleiter zurückzugeben. Die neuen Bücher werden dann den Sektionen als erste überreicht, die ihre Formulare zuerst an die BSG-Leitung zurückgeben.

PL
Betriebs
Das Ges
Beginn d
abschied
zum Für
folgende
Steiger
Steiger
Produ
Senku
Bei der A
der größt
tivität ge
Maßnahm
räumliche
insbesond
Montageh
Verbesser
durch den
maschiner
führung
und durch
auf breite
lichsten P
Ziel zu st
unserem
Steigerung
Steiger
Steiger
Produ
Die Kont
fend durc
ten Anlau
auszusehe
unserer P
wird.
Nachdem
eine Gesa
daß es da
und Kolle
füllen, so
obengenan
planes erg
Erfü
Erfü
der
Gewer

staltung
ch doch
meisten
n sehen
in, die
en und
weniger
zusetzen.
n unser
"tribüne"
aufgaben
z andere
htigsten
ftsgruppe
Kom-
enarbeit
uß, daß
rganisa-
ulungen
tte doch
er seine
rade im
etischen
ne große
nitiative
mit der
einer
ern der
staltung

PLAMAG

Aktivist



Im Jahre 1953
gedenkt
die deutsche Nation
ihres größten Sohnes
Karl Marx

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen
Jahrgang 6 - Nr. 2

Jan. 1953

Herausgegeben von der SED-Betriebs-
parteiorganisation Preis 0,05 DM

Der Betriebsplan 1952 ist erfüllt X

Das Gesetz zum Volkswirtschaftsplan 1952, welches zu Beginn des Jahres 1952 von unserer Volkskammer verabschiedet wurde, sah entsprechend der Perspektive zum Fünfjahrplan im Maschinenbau gegenüber 1951 folgende Erhöhung des Planes vor:

Steigerung der Brutto-Produktion	auf 125,3 %
Steigerung der Arbeitsproduktivität der Produktionsarbeiter	auf 115,1 %
Senkung der Selbstkosten	um 5,5 %

Bei der Ausarbeitung unseres Betriebsplanes 1952 wurde der größte Wert auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität gelegt, die durch die verschiedensten geplanten Maßnahmen erreicht werden sollte. So z. B. durch die räumliche Erweiterung der Produktionsstätten, hier sei insbesondere an die Inbetriebnahme unserer neuen Montagehalle erinnert. Damit war auch eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsorganisation verbunden. Oder durch den Einsatz der angeschafften neuen Werkzeugmaschinen und anderer Produktionsmittel, durch Einführung des Leistungslohnes in weiteren Abteilungen und durch die Anwendung von neuen Arbeitsmethoden auf breiterer Basis. Die Verwirklichung dieser wesentlichsten Punkte hat es ermöglicht, uns ein weit höheres Ziel zu stecken als im Gesetz vorgeschrieben war. In unserem Betriebsplan 1952 wurden deshalb folgende Steigerungszahlen festgelegt:

Steigerung der Bruttoproduktion	auf 131,7 %
Steigerung der Arbeitsproduktivität der Produktionsarbeiter	auf 120,2 %

Die Kontrolle des Planes wurde selbstverständlich laufend durchgeführt, und nach Überwindung des schlechten Anlaufes der Produktion im I. Quartal war vorauszu sehen, daß bei gleichbleibend hohen Leistungen unserer Kollegen in der Produktion der Plan erfüllt wird.

Nachdem nun das Planjahr 1952 abgeschlossen ist und eine Gesamtanalyse vorliegt, kann festgestellt werden, daß es dank der großen Anstrengung aller Kolleginnen und Kollegen gelungen ist, den Plan nicht nur zu erfüllen, sondern sogar überzuerfüllen. Bezogen auf die obengenannten Steigerungszahlen unseres Betriebsplanes ergibt sich folgendes Ergebnis:

Erfüllung der Brutto-Produktion	mit 105,8 %
Erfüllung der Arbeitsproduktivität der Produktionsarbeiter	mit 102,6 %

Die Entwicklung auf dem Gebiete der Investitionen ist nicht so vor sich gegangen, wie geplant war. Die Halle II sollte bis 31. 12. 1952 im Rohbau fertiggestellt sein, so daß während des Winters der Innenausbau betrieben werden konnte. Dieser Fertigstellungsgrad wurde aber nur zu 80 % erreicht. Trotz der Verzögerung wird aber der Endtermin voraussichtlich gehalten werden können. Ebenfalls wurde der Fertigstellungsgrad des Werkleisanschlusses nicht erreicht. Hier liegt der Erfüllungsstand bei 85 %.

Der Betriebsplan besteht aber nicht nur aus den obengenannten Teilen der Produktion bzw. Investition, sondern er beinhaltet auch die Planteile Kultur, Sport, Sozialwesen, Gesundheitswesen und Arbeitsschutz. Hierzu sei gesagt, daß die wichtigsten Maßnahmen geplant waren und auch durchgeführt wurden.

Das zu Ende gegangene Jahr hat uns in der Produktion sowie in der technischen und kaufmännischen Verwaltung des Betriebes ein gewaltiges Stück vorwärts gebracht, so daß wir im Planjahr 1953 in der Lage sein werden, noch weit höhere Aufgaben zu lösen. Der Projektplan 1953 ist bereits bestätigt und zur Zeit wird der Betriebsplan bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet. Dabei sollen und müssen die gewonnenen Erfahrungen aus dem vergangenen Jahr unbedingt verwertet werden, damit sich das Tempo der Entwicklung noch mehr steigert und unser Betrieb tatsächlich der erste sozialistische Betrieb in Plauen wird.

Max Ketscher, Planung

Gen. Otto Eder 70 Jahre alt

Genosse Otto Eder beging am 15. Januar 1953 seinen 70. Geburtstag. Seit Errichtung der Gießerei im Jahre 1947 ist er, unermüdlich und schaffensfreudig, hauptverantwortlich für den Kopolofen als Ofenmaurer tätig. Er baute den Kopolofen nach seinen Erfahrungen mit gutem Erfolg auf. Für seinen vorbildlichen Einsatz und für die Übertragung seiner reichen Erfahrungen auf die Kollegen wurde er mehrmals als Aktivist (zuletzt im Jahre 1952) ausgezeichnet. Er gehört unserer stolzen Partei seit 1946 an und ist eng mit ihr verbunden.

Wir wünschen unserem Genossen Otto Eder Gesundheit und Kraft und sind überzeugt, daß er sich weiterhin im Kampf für die Einheit Deutschlands, für die Erhaltung des Friedens und zur Errichtung des Sozialismus aktiv einsetzen wird.

Parteiorganisation der Gießerei.

Gewerkschaftsmitglieder! Euere Mitarbeit in der Gewerkschaftsgruppe sichert die Gewerkschaftsdemokratie

Wir werden Euere Erfolge schützen

Sie haben sich bestimmt gefreut, die Kameraden der Volkspolizei (ehemalige Arbeitskollegen der Plamag), als sie zum Weihnachtsfest ein kleines Päckchen vom Betrieb erhielten. — Ein Buch, Zigaretten und sonstige Kleinigkeiten sollten nicht etwa ein „außergewöhnliches Geschenk“ sein, sondern diese Gaben sollen unseren jungen Freunden der Volkspolizei zeigen, daß eine enge Verbundenheit zwischen ihnen und dem Betrieb besteht. Daß sie es so aufgenommen haben, zeigen uns ihre Briefe, welche wir teilweise nachfolgend veröffentlichen. So schreiben die Freunde **Dieter Nagler** und **Hans Leikauf**:

Mit großer Freude haben wir Euer Weihnachtspäckchen und Euere Neujahrsgrüße erhalten. Habt dafür recht herzlichen Dank. Es ist ein schönes und zugleich stolzes Gefühl, wenn man weiß, daß der Betrieb, in dem wir auf fachlichem und gesellschaftlichem Gebiet gearbeitet und Erfolge errungen haben, uns, nachdem wir das Ehrenkleid der Deutschen Volkspolizei tragen, nicht vergessen hat. Wir wünschen Euch im Neuen Jahr viel Glück und Gesundheit und weitere stolze Erfolge beim Aufbau des Sozialismus. Wir geben Euch das Versprechen, noch besser zu arbeiten und zu kämpfen, um endlich in diesem Jahr die Einheit und den langersehnten Frieden für unser Vaterland zu erringen. Wir stehen auf Friedenswacht und werden es nie zulassen, daß unsere gemeinsamen Errungenschaften, daß nie wieder Euer Leben und das Leben Eurer Frauen und Kinder durch den anglo-amerikanischen Imperialismus, durch einen neuen, noch schlimmeren Krieg gefährdet wird...

Manfred Hopf:

... Wir scheuen keine Anstrengungen, um zu lernen, wie man unsere Heimat gegen den anglo-amerikanischen Imperialismus schützt. In der Erkenntnis, daß die Erfüllung unserer gemeinsamen Aufgaben, die Einheit Deutschlands und der Aufbau des Sozialismus von uns allen die größte Anstrengung erfordert, sind wir überzeugt, daß auch ihr keine Mühe scheut, unseren Fünfjahrplan zu erfüllen. Wir hoffen, daß noch viele Freunde der Plamag den Ehrendienst in der Volkspolizei antreten werden. Liebe Kollegen, denken wir daran, was Gen. Malenkow in seinem Rechenschaftsbericht zum XIX. Parteitag der KPdSU gesagt hat und handeln wir danach:

„Die Verteidigungsbereitschaft unseres Staates unermüdlich stärken und unsere Bereitschaft zu steigern. Jeden Agressor eine vernichtende Abfuhr zu erteilen.“

Lothar Dick:

... Ich bereue es nicht, in die Reihen der Volkspolizei eingetreten zu sein. Unsere Arbeit, die notwendig ist, für die Erhaltung des Friedens und für den Aufbau des Sozialismus, macht mir viel Freude...

Manfred Geilert:

... Ich verrichte meinen Dienst bei der Grenzpolizei. Mir macht der Dienst sehr viel Freude, weiß ich doch, für was und für wem ich Tag und Nacht an der Grenze stehe. Es ist ein frohes und glückliches Gefühl, zu wissen, daß man ein wichtiges Glied in der Kette der Friedensbewegung ist. Doch nun will ich Euch ein Erlebnis schreiben.

Vor ungefähr drei Wochen war es, ich hatte Nachtdienst. Zwischen 24.00 Uhr und 1.00 Uhr sahen wir ungefähr 100 Meter von der Grenze, entfernt in unserem Gebiet einen Lichtschein, welcher immer einmal verschwand und auftauchte. Wir gingen auf das Licht zu und sahen einen Mann, der ein Streichholz nach dem anderen anzündete. Wir fragten ihn, was er hier macht, und wo er herkommt. Er sagte, er kommt von drüben und will bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik arbeiten, denn drüben bekommt er keine. Er war Lehrer von Beruf. Als wir ihn fragten, warum er immer Streichhölzer angezündet hat, gab er zur Antwort. Drüben haben sie erzählt, wir hätten an der Grenze Tellerminen gelegt und er hat sich nicht weiter gewagt und signalisiert. Wir konnten das Lachen kaum halten, obwohl es nicht lächerlich ist, sondern bitterer Ernst. Hier sieht man wieder, wie die Menschen in Westdeutschland belogen werden.

Ich könnte Euch noch viele ähnliche Sachen erzählen, welche ich selbst gesehen und erlebt habe. Aber dazu reicht die Zeit nicht, da ich gleich wieder zum Dienst muß...

Weitere Auszüge aus Briefen von Freunden der Volkspolizei folgen in der nächsten Betriebszeitung.

Sozialistischer Wettbewerb

Aller Anfang ist schwer, und so einfach ist es auch nicht, einen wahrhaft sozialistischen Wettbewerb zu entfalten. Wir haben uns deshalb in der Wettbewerbskommission Gedanken gemacht, wie wir zu tatsächlich gesunden Wettbewerben kommen können; denn wir wissen, daß alle bisher in unserem Betrieb durchgeführten Wettbewerbe mehr oder weniger formal durchgeführt wurden.

Wir geben selbstkritisch zu, daß wir es bisher in der Wettbewerbskommission nicht genügend verstanden haben, den Wettbewerbsgedanken in der Belegschaft entsprechend zu popularisieren und daß die Gewerkschaft ebenfalls die nötigen ideologischen Vorbedingungen nicht geschaffen hat.

Der Wettbewerb „**Bester Facharbeiter**“ soll die Grundlage bilden, um zu weiteren Wettbewerben (von Brigade zu Brigade und von Abteilung zu Abteilung) in unserem Betrieb zu kommen.

Wir glauben, daß wir diesen Wettbewerb sozialistisch nennen können, weil er nach der jeweiligen Auswertung allen fortschrittlichen Kollegen unseres Werkes ein Ansporn sein wird, ihre Leistungen in Qualität und Normerfüllung zu steigern.

Die nach den Auswertungen ermittelten „**Besten Facharbeiter**“ werden nach unserem Dafürhalten in den neu entstehenden Brigaden den zurückgebliebenen Kollegen eine wesentliche Hilfe in ihrer weiteren Qualifikation sein, und es werden die Kandidaten von heute die Sieger von morgen sein.

Die farbigen, grafischen Darstellungen für die Auswertung des Wettbewerbes, welche den Stand in den einzelnen Abteilungen aufzeigen, werden von allen beteiligten Kollegen mit Interesse verfolgt werden und dadurch den Wettbewerb lebendiger gestalten.

Wettbewerbskommission und Gewerkschaft werden auch weiterhin bedacht sein, den jetzigen Wettbewerb zwischen den Abteilungen der mechanischen Betriebe und den Wettbewerb um den „**Besten Facharbeiter**“ in den Abteilungen durch neue Vorschläge zu verbessern und die Diskussionen über die Wettbewerbe in den Abteilungen zu entfalten, um dadurch zu einer besseren Arbeit und zu größeren Erfolgen in der Wettbewerbsbewegung zu kommen.

Die Wettbewerbskommission erwartet gute Vorschläge seitens der Kollegen zur weiteren Entfaltung der Wettbewerbe.

Brauns,

Vorsitz der Wettbewerbskommission

Die Technische Leitung wird Abhilfe schaffen

Im Aktivist Nummer 12 schreibt der Schlosserlehrling Friedhelm Lenk: „Beseitigt Wartezeiten, um den Fünfjahrplan zu erfüllen.“ Ich freue mich immer, wenn unsere Lehrlinge die Produktion oder den Produktionsablauf kritisieren. Man sieht doch daraus, daß sie mit offenen Augen durch den Betrieb gehen und dabei denken.

Bei unseren älteren Kollegen müssen wir leider feststellen, daß sie von der Kritik sehr wenig Gebrauch machen. Sie können von unseren jungen Kolleginnen und Kollegen auf diesem Gebiet noch manches lernen. Nur durch eine gerechte Kritik kann man schlechtes, was im Betrieb noch vorhanden ist, beseitigen. Jeder Kollegin und jedem Kollegen sind wir dankbar, wenn sie im Betrieb eine sachliche Kritik und Selbstkritik üben, weil wir wissen, daß sie niemals zum Schaden, sondern nur zum Nutzen unseres Betriebes sein kann.

Diese Putzbank, die der junge Kollege anführt, steht im Zylinderbau. Er ist der Meinung, es müßte eine zweite Putzbank vorhanden sein, um die Wartezeiten abzustellen. Hier habe ich folgendes festgestellt. Diese Putzbank ist nicht voll ausgenutzt, steht manchen Tag Stunden unbenutzt. Weiter konnte ich beobachten, wenn ein junger Kollege an der Putzbank Schrauben usw. putzt, kommt der zweite und auch der dritte junge Kollege, und die schönste Unterhaltung ist im Gange.

Meine lieben Freunde, auch hier kann man zur Erfüllung des Fünfjahrplanes mit beitragen, wenn man sich nicht mit an die Putzbank stellt und wartet, bis der andere Kollege mit seiner Arbeit fertig ist. Während

dieser kos
Schraubst
bank frei
für die R

... zu die
dern die g
len Wüns
doch erfi
gegen da
Freude un
aller elte
gestellten
wichtigste
anzeigt. I
Augen un
Mühe un

So wurde
Betriebes
Arbeit z
nachtsfeie
belohnt.

Auch mei
hin und h
Ein Kreis
Bewegung
mit seine
Kinder ab
Ben Stoll
rührt un
schmückte
daß unse
fen mußte
äußerlich
nachtsgäs
hätten. B
begegnet,
Stampfen

Mit guten
und groß;
dens aller
damit ihr



dieser kostbaren Zeit arbeitet Ihr am Schraubstock weiter, bis die Putzbank frei ist. Trotzdem werden wir für die Reparaturabteilung Schramm

eine Putzbank anfertigen lassen, damit die Putzbank im Zylinderbau von der Abteilung Reparatur nicht mehr benutzt wird. Dadurch dürfte

unnötige Wartezeit bei größtem Andrang nie mehr in Frage kommen.

Ziehr, Techn. Leitung

Kinderweihnachtsfeier in unserem Betrieb

... zu dieser Zeit war wohl gerade unter unseren Kindern die größte Aufregung und Erwartung. All die vielen Wünsche und Hoffnungen unserer Kleinen wollten doch erfüllt sein. Wer kann sein Herz verschließen gegen das jauchzende Lachen und die prickelnde Freude unserer Kinder, wenn die Überreichung der mit aller elterlichen Liebe ausgesuchten und zusammengestellten Geschenke ihnen den nach ihrer Meinung wichtigsten Tag, den Weihnachtstag, in ihrem Leben anzeigt. Dann sind das Glück und die strahlenden Augen unserer Kleinsten tausendfacher Dank für alle Mühe und Arbeit.



So wurden auch die Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes für ihre mühe- und liebevolle vorbereitende Arbeit zur Gestaltung unserer ersten Kinderweihnachtsfeier durch die Glückseligkeit unserer Kinder belohnt.

Auch mein Junge zappelte vor Freude auf dem Stuhl hin und her, als der Schneemann hereingewackelt kam. Ein Kreischen und Jauchzen begleitete die originellen Bewegungen des winterlichen Gesellen, der tolpatschig mit seinem Besen herumwedelte, um das Necken der Kinder abzuwehren. Durch das Backen der riesengroßen Stolle, für die unsere Kinder den Teig selbst gerührt und geknetet haben, hatte sich im festlich geschmückten Kulturraum eine solche Hitze verbreitet, daß unser weißer Freund schleunigst die Flucht ergreifen mußte, um letzten Endes nicht doch innerlich und äußerlich zu zerschmelzen, was unsere kleinen Weihnachtsgäste wahrscheinlich allgemein sehr bedauert hätten. Bestimmt ist ihm noch der Weihnachtsmann begegnet, denn kurz darauf hörte man das Poltern und Stampfen seiner Schritte.

Mit guten und freundlichen Worten begrüßte er klein und groß; er war gekommen, um die Lichter des Friedens aller Menschen entgegenzunehmen, sie zu behüten, damit ihr großer und mächtiger Schein nie erlösche.



Aus allen Erdteilen kamen die Kinder mit dem Licht, um ihren starken Willen zum Frieden und der Völkerfreundschaft zu bekunden. Mächtig war der Glanz und stark der Wille der am deutschen Weihnachtsbaum nun vereinigten Friedenskerzen, nicht nur den Kindern unserer Belegschaftsmitglieder, nicht nur meinem und Deinem Kinde, sondern allen Kindern der Welt, allen friedliebenden Menschen werden sie wie ein leuchtendes Fanal am Wege scheinen, der zu einem dauerhaften Frieden, zum Wohlstand und zum Glück führt.



Aber nicht nur Augen und Ohren, sondern auch der Magen kam auf seine Kosten. Es wurde alles angeboten, als die Kinder, die noch ganz befangen und erhitzt vom eben Gesehenen und Erlebten ihren Platz am überfüllten Weihnachtstisch im Speisesaal einnahmen, mit Kaffee und Weihnachtsstollen bewirtet wurden.

Es war so recht Weihnachtsstimmung; nichts fehlte, sogar Rosinen im Stollen, Mandelgeruch, dampfender



Kaffee, bunte Teller mit Pfefferkuchen, Zuckerzeug, Apfelsinen und Äpfel sowie Nüsse waren da.

Mit demselben Interesse, mit dem vorher dem Klang der Weihnachtslieder gefolgt wurde, gab man sich nun auch jetzt dem Stollenschmaus hin. Die Festfreude hatte wohl ihren Höhepunkt erreicht, als jedes Kind noch ein Weihnachtsgeschenk erhielt. Baukästen, Puppen und Spiele oder Wäsche sowie Strümpfe und anderes mehr kamen zur Verteilung. Keinen Moment standen die kleinen Plappermäulchen still. Es war ein Erzählen und ein buntes Durcheinander. Hier stand man wirklich im pulsierenden Leben unserer Kinder. Auf dem Heimwege noch, trotz des langen Tages, waren unsere Kleinen noch munter, und die Fragerei nahm kein Ende, denn für sie war dieser Tag ein großes und schönes Erlebnis.

Edith Barsch

Wie stehen wir im Wettbewerb „Kampf den Abschaltungen“?

Kollegen! Urteilt selbst. Ist es besser oder schlechter geworden mit der Stromversorgung? Die ärgerlichen Abschaltungen sind weniger und vor allem kürzer geworden.

Kollegen, das ist Euer Verdienst. Durch Euer Bereitwilligkeit, Nachtschichten zu fahren und durch intensive Stromeinsparungen konnten wir zirka 150 kWh für die Haushalte freigeben. 1500 Familien können damit ihre Wohnzimmer beleuchten.

Kollegen, seid auch wachsam und duldet nicht, wenn Euer Nachbar in den Spitzenzeiten statt einer Lampe drei oder vier brennt von dem Strom, den Ihr eingespart habt.

Zur Aufklärung einige Vergleichszahlen vom Strombezug in den letzten Monaten:

	1. Schicht	2. Schicht	3. Schicht
Juli	103 640 kWh, davon 38 Proz.	28 Proz.	34 Proz.
Aug.	102 070 kWh, davon 37 Proz.	31 Proz.	32 Proz.
Sept.	119 738 kWh, davon 36 Proz.	31 Proz.	33 Proz.
Okt.	135 077 kWh, davon 35 Proz.	34 Proz.	31 Proz.
Nov.	135 310 kWh, davon 37 Proz.	30 Proz.	33 Proz.
Dez.	129 119 kWh, davon 34 Proz.	28 Proz.	38 Proz.

Bis Oktober ist der Nachtstrom andauernd abgesunken und der Tagstrom angestiegen, die Abschaltungen setzten immer stärker ein. Ab Oktober bis Dezember stieg durch Eueren Einsatz der Nachtstrombezug an und in der Abendspitze (2. Schicht) ging er laufend zurück, die Abschaltungen wurden weniger. Besonders zu beachten ist der sprunghafte Anstieg des Strombezugs vom August bis Oktober. Was werden wohl die Ursachen gewesen sein? Kollegen, das darf nicht mehr vorkommen, sonst sitzen wir wieder im Finstern.

Ab Januar tritt ein neuer Haushalttarif in Kraft. Die Grundgebühr beträgt pro Wohnraum (Küche, Wohnzimmer, Schlafzimmer usw.) 0,50 DM, der Arbeitspreis je kWh 0,08 DM. Alle anderen Tarife fallen weg.

Walter Meinel, Energiewart.

Wettbewerb zwischen den Ausbildungsstätten der PLAMAG und VEB WEMA

Im Kampf um den Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus hat die Jugend große Aufgaben zu bewältigen, deren Lösung eine organisatorische und ideologische Festigung unseres Verbandes voraussetzt.

Um die Arbeit innerhalb unserer Grundeinheiten zu verbessern, führen wir im Rahmen des Berufswettbewerbes zwischen den FDJ-Grundeinheiten beider Betriebe einen Unterwettbewerb durch mit folgenden Punkten:

1. Werbung von Mitgliedern für unseren Verband;
2. Beteiligung der Mitglieder am FDJ-Schuljahr;
3. Teilnahme an Mitgliederversammlungen;
4. Monatliche Überprüfung von 10 bis 20 Mitgliedsbüchern zwecks Beitragskassierung;
5. Werbung für VP und DD nach einem prozentualen Verhältnis der Mitglieder.

Der Wettbewerb begann am 1. Dez. 1952, die Auswertung erfolgt prozentual in vierwöchentlichen Abständen.

Nun, Freunde, tragt dazu bei, die Arbeit unserer Betriebsgruppe zu

verbessern. Beweist durch tatkräftige Mitarbeit, durch die Teilnahme an Mitgliederversammlungen und Zirkeln Eure Zugehörigkeit zu unserem Verband! Zeigt, daß Ihr der Nachwuchs unseres Volkes seid, der lernen und studieren will für eine bessere Zukunft, für den Sozialismus!

Bauer, 1. Sekretär.

Vorschlagsmeldungen Dezember 1952

- | | | |
|--------|---|---------------------|
| 113/52 | Änderung am Modell der Abdeckplatte für Radialbohrmaschine | Nagler, Willy |
| 114/52 | Vorrichtung zum Anreißen des Schwerpunktes von Walzenrohren. (Zus. zu V. 64/52) | Heidlberger, Alfred |

- | | | |
|--------|---|-------------------|
| 115/52 | Beseitigung der Nacharbeit an Radkörpern, Radscheiben, usw. | Koppe, Willy |
| 116/52 | Einsparung von Klopfhölzern | Göring, Max |
| 117/52 | Erhöhung der Anzahl der Normzeichnungen und Lehren in der Werkzeugausgabe | Vogel, Paul |
| 118/52 | Drehvorrichtung für Wandkran | Hopf, Walter |
| 119/52 | Beutel für Arbeitsaufträge | Gruber, Siegfried |
| 120/52 | Verbesserungen in der Schutzfertigung | Wiesemann, Rudolf |
| 121/52 | Rauchgas-Beseitigung in der Gießerei | Spitzbarth, Ernst |
- Kommission für Rationalisierungs- und Erfindungswesen.

Nationale Streitkräfte —

wirksamster Schutz des Friedens
und des sozialistischen Aufbaus

Mit dem neuen Jahr begann der Volkswirtschaftsplan 1953

Die erfolgreiche Durchführung des Volkswirtschaftsplanes 1952, welcher in vielen Betrieben übererfüllt wurde, ist die Voraussetzung der Lösung noch größerer und schwieriger Aufgaben im Jahre 1953. Wir müssen alle Möglichkeiten zur besseren Auslastung der Kapazitäten, zur ständigen Verbesserung der Arbeitsmethoden und zur Erschließung aller schöpferischen Kräfte unseres Volkes ausnützen!

Besonders alle Ingenieure und Meister stehen vor großen Aufgaben. Gilt es doch die Lehren zu ziehen aus den Mängeln und Schwierigkeiten im vergangenen Jahr. — Wie kann ein normaler Produktionsablauf erreicht werden — wie können die Produktionstechnik verbessert und der Arbeitsablauf besser mechanisiert werden? Alle Kollegen müssen sich jetzt einschalten, um veraltete Produktionsmethoden zu beseitigen und die Methoden der Neuerer zu fördern.

Deshalb werden alle Kolleginnen und Kollegen aufgefordert, schon jetzt ihre Anregungen und Verbesserungsvorschläge einzureichen, damit wir gleich zu Beginn des Planjahres schneller, besser und billiger produzieren können.

Walter Meinel, Elektro-Meister.

Kollege Meinel hat mit diesem Aufruf an alle Kollegen zur Einreichung ihres Verbesserungsvorschlages selbst einen solchen zur Einschaltung von Hochfrequenzgeräten in der Gießerei und Montage eingereicht.

Die Kommission für Rationalisierungs- und Erfindungswesen.

Die UdSSR als Träger des Weltfriedenslagers ist an der Beendigung des Korea-Krieges interessiert, weil jedes Volk das Recht hat, in Frieden sein Land aufzubauen. Ich glaube, daß die Antwort des Genossen Stalin der internationalen Friedensbewegung einen ungeheuren Aufschwung gegeben hat.

H. Orgs, Kontrolle.

Eine

haben wir
Kollegen:

Meldet
Kommi
Kinderr

Die Durch
Kinderwei
daß immer
bestehen.
arbeit we
von der G
lassung.

Hier liegt
die Listen
zusehen, di
vorliegen.

jedoch mit
male Arbe
automatisch
der von A
Wir wollen
unseren Ko
Wir wollen
meldet wen
tes Wort s

Wer

... es wurd

Abschluß d

Sowjetische

der Freund

in der Plan

20. 12. 52

einem Kult

und der Vo

legen Braun

gruppe sch

stungen zu

ihrer Schw

Abgang un

Vogel gezei

und ist hoff

men. Das La

guter Anfan

das muß g

können wir

gruppen der

stetig entwi

der Volksm

Brauns wur

aufgenomme

Volksmusik

genommen v

die Reifeng

schließende

harmonisch

des ersten T

Und dann

Speisesaal,

Böhm überr

freunde ware

ten wohl das

da sie „an

hatten, aber

lachten und

den älteren

Und was ta

tanzte auch n

dien, und es

und Samba. J

Abend die l

und jung aug

nicht durch

Gewer

Eine Bitte

haben wir an alle Kolleginnen und Kollegen:

Meldet alle Eure Kinder der Kommission für Arbeit unter den Kindern!

Die Durchführung der betrieblichen Kinderweihnachtsfeier hat gezeigt, daß immer noch einige Unklarheiten bestehen. In unserer Kommissionsarbeit werden alle Kinder erfaßt, von der Geburt an bis zur Schulentlassung.

Hier liegt der Gedanke nahe, einfach die Listen über den Kinderstand einzusehen, die in der Lohnbuchhaltung vorliegen. Die Kommission lehnt jedoch mit vollster Absicht diese formale Arbeit ab. Listen abschreiben, automatische Eingliederung der Kinder von A bis Z ist nicht unser Ziel. Wir wollen persönlichen Kontakt mit unseren Kollegen und ihren Kindern! Wir wollen, wenn die Kinder angemeldet werden, auch mal ein privates Wort sprechen über die Neigung

gen der Kinder, über ihre Gesundheit und ihre Wünsche.

Es macht z. B. wirklich Freude, für die Kinder, die wir im Kinderferienlager persönlich kennenlernten, Weihnachtsgeschenke einzukaufen. Man erkennt dort Notwendigkeiten, notiert sich Wünsche und hat zur Kinderweihnachtsfeier die Möglichkeit der Erfüllung.

So wird schon im Kindesalter die Bindung zum Betrieb enger gestaltet, und eines Tages ist es soweit, daß viele dieser Kinder in unsere Lehrwerkstatt eintreten oder in der Gießerei bzw. Verwaltung einen Lehrberuf aufnehmen können; denn unsere Kinder sind die Facharbeiter und Techniker von morgen!

Wir verfolgen ihre Entwicklung und sind bereit, besondere Begabungen mit zu fördern, Talente weiterzuentwickeln, damit den Kindern der Weg geebnet wird in eine glückliche Zukunft!

Komm. f. Arbeit unter den Kindern
Elfriede Drechsel, Vorsitzende

Wissen die Freundinnen der Verwaltung schon alles?

In unserem Betrieb sind kaum 60% der Jugendlichen im FDJ-Schuljahr eingestuft. Woran liegt das? Ich glaube, hier muß man erst bei unserer zentralen Betriebsgruppenleitung beginnen, welche es nicht verstanden hat, die Jugendlichen von der Wichtigkeit des FDJ-Schuljahres zu überzeugen, weiterhin versäumte sie es, den Gruppenleitern eine gute Anleitung zu geben. Trotz dieser Schwächen haben sich viele Freunde von selbst zur Teilnahme des FDJ-Schuljahres verpflichtet. Was machte man aber mit diesen Selbstverpflichtungen? Anstatt sie sorgfältig aufzubewahren, legte man die Zettel irgendwohin, so daß, auf gut deutsch ausgedrückt, ein Sauhaufen entstand. Unter solchen Umständen konnte natürlich keine gute Zirkelteilung durchgeführt werden. Wenn vielleicht die Jugendleitung glaubt (gemeint ist die alte Jugendleitung) durch solche „guten“ Beispiele die Jugendlichen für das FDJ-Schuljahr zu gewinnen, dann mein herzlichstes Beileid.

Wie sieht jetzt die Zirkelarbeit aus? Zuerst möchte ich feststellen, daß von den gemeldeten Freunden kaum 50% zum Zirkel kommen. Im alten Werk ist die Durchführung der Zirkel mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die Jugendfreunde in mehreren Schichten arbeiten. Hier muß eine Änderung eintreten. Ich mache der Jugendleitung folgenden Vorschlag. Mit der Betriebsleitung Rücksprache zu nehmen, ob nicht die Möglichkeit besteht, 14tägig einmal 2 Stunden den FDJlern freizugeben, um den Zirkel durchführen zu können.

Nun zum neuen Werk. Hier müßte eigentlich den Verhältnissen nach jedesmal eine mindestens 90%ige Teilnahme sein. Aber, aber, es sieht hier beinahe schlimmer aus wie im alten Werk. Von 6 Zirkeln laufen 3 regelmäßig. Ich glaube, daß hier die Schuld bei den Freunden selbst liegt. Eine bescheidene Frage habe ich an die Freundinnen der Verwaltung. Glaubt ihr vielleicht, daß ihr schon alles wißt oder daß ihr gescheiter seid als die anderen Jungen und Mädels? Na, ich weiß nicht. (Gebt uns bitte in der Betriebszeitung Euere Antwort). Es gibt auch einige Jugendliche von der Klasse M 1 a, M 1 b und 2 a, die versprechen hoch und heilig, daß sie kommen wollen, jedoch beim Zirkel glänzen sie durch Abwesenheit.

Wir können aber auch gute Beispiele vom FDJ-Schuljahr berichten. Z. B.: der Zirkel in der Gießerei. Trotz der schlechten Räume und späten Belieferung von Zirkelmaterial findet regelmäßig der Zirkel statt. Die Anwesenheit beträgt meistens 90—95 %.

Liebe Jugendfreunde, ich habe hier einige Mängel aufgezeigt, welche sehr schnell abgestellt werden müssen. **Besucht also Eueren Zirkel, Lernt in ihm, lernt viel, denn Wissen ist Macht!**

Franz Beer, Masch.-Schlosserlehrl.

Wer schaffen will, muß fröhlich sein

...es wurde also beschlossen, als Abschluß des Monats der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft ein Fest der Freundschaft und des Friedens in der Plamag zu veranstalten. Am 20. 12. 52 wurde dieser Abend mit einem Kulturprogramm der Jugend und der Volksmusikgruppe des Kollegen Brauns eingeleitet. Die Singgruppe scheint sich, nach den Leistungen zu urteilen, langsam von ihrer Schwäche, die sie nach dem Abgang unseres jungen Kollegen Vogel gezeigt hatte, erholt zu haben und ist hoffentlich wieder im Kommen. Das Laienspiel war wirklich ein guter Anfang und die Tänze? — Auch das muß geübt werden. Jedenfalls können wir sagen, daß die Kulturgruppen der Plamag sich langsam aber stetig entwickeln. Die Musikvorträge der Volksmusikgruppe des Kollegen Brauns wurden mit großem Beifall aufgenommen, wir sehen daraus, daß Volksmusik immer sympathisch aufgenommen wird. Die Hammerspiele, die Reifengymnastik und der anschließende Erntetanz fügten sich harmonisch in die politische Linie des ersten Teils des Programms.

Und dann ging es hinauf in den Speisesaal, wo uns die Blaskapelle Böhm überraschte. Manche Jugendfreunde waren enttäuscht und konnten wohl das „Hänseln“ nicht lassen, da sie „andere“ Musik erwartet hatten, aber die mittleren Jahrgänge lachten und waren zufrieden. Von den älteren gar nicht zu sprechen. Und was tat unsere Jugend? Sie tanzte auch mit nach den alten Melodien, und es ging also auch ohne Hot und Samba. Jedenfalls war an diesem Abend die Harmonie zwischen alt und jung augenscheinlich und wurde nicht durch Vorkommnisse gestört,

wie wir sie zu den letzten Jugendveranstaltungen leider erlebten.

Und nun ein Blick in die ehemalige Lehrwerkstatt, wo der große Wettbewerb im Scheibenschießen mit Luftbüchsen und mit Schlagballwerfen nach Figuren, ihren Anfang genommen hatte. Nur mit Mühe konnte man an den Schießstand und an eine Luftbüchse kommen und mußte sehr lange warten. Bei den ausgesetzten Preisen war der Andrang verständlich: 1. Preis ein Präsentkorb, der nicht von Pappe war, 2. Preis eine Gans, 10 Pfund schwer, und Trostpreise. (Na, ich danke, wenn eine 2 Pfund schwere Dauerwurst Trostpreis sein soll). Nach drei Stunden Kampf gingen die Besten zum Stechen. Im Schießen mit der Luftbüchse standen der 1. und 2. Preis mit 34 und 33 Ringen (bei 36 möglichen) fest, und dann begann die große Konkurrenz: 5×32 Ringe waren geschossen worden, und es ging also an das Stechen. Mit etwas Glück schoß ich den 3. Preis.

Feststellen konnten wir alle, daß bei der Schießerei mit den Luftbüchsen die „Alten“ führend waren, dagegen beim Ballwerfen holten sich die jüngeren Kollegen die „Fettaugen“ aus den Preisen heraus. Jedenfalls war Stimmung, sogar Wettkampfstimmung zu verspüren, und diese vergnügte Stimmung hielt an bis zum Ende gegen 1.00 Uhr, und es gab bestimmt wenig Unzufriedene. Das nächste Mal werden mehr Besucher da sein, denn es hat sich inzwischen „rumgeredet“, daß es wirklich schön war, und ich kann mir jetzt schon vorstellen, daß eine „pfundige Maifeier“ dieses „nächste Mal“ sein wird.

Kurt Maihorn

Gewerkschafter! Die besten werktätigen Frauen gehören in die Gewerkschaftsleitung!

In seinem Interview gab Genosse Stalin wieder den Beweis, daß er gewillt ist, für die friedliche Einigung der zwei Lager in der Welt in Verhandlung zu treten.

Damit versetzt er den Kriegstreibern, welche mit ihren immer häufiger werdenden Provokationen besonders in Deutschland versuchen, einen dritten Weltkrieg vom Zaune zu brechen, erneut einen Schlag.

Jetzt wollen die Imperialisten unter allen Umständen die Wahrheit des Interviews untergraben. Unsere Aufgabe ist es, die Menschen von der Wahrheit und der Kraft der Worte des Genossen Stalin zu überzeugen und noch entschlossener und gestärkter für den Frieden zu kämpfen.
Gerda Klug.

Am 21. Dezember 1952 wandte sich ein Korrespondent im Auftrage der amerikanischen Regierung an Genossen Stalin. U. a. stellte der Korrespondent die Frage, ob die Sowjetunion bereit sei, für die Beendigung des Krieges in Korea einzutreten. Die Antwort des Genossen Stalin lautete: „Ich bin bereit, mitzuarbeiten, weil die UdSSR an der Beendigung des Korea-Krieges interessiert ist.“ Aus dieser Antwort ersehen wir, daß Genosse Stalin nach dem Willen vieler Millionen Menschen handelt und für den Frieden der Welt eintritt.

Gottfried Herold, Lehrling.

Plamag übernahm Patenschaft über die Produktionsgemeinschaft „Neues Leben“ in Unterlosa

Nach der Beendigung der II. Parteikonferenz haben unsere werktätigen Bauern eine breite Bewegung entfaltet zur Schaffung landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften. Am Sonnabend, dem 17. Januar 1953, fand die Gründungsfeier einer Produktionsgenossenschaft in Unterlosa statt. Unser Betrieb als Patenbetrieb hatte sich verpflichtet, die kulturelle Umrahmung zu übernehmen. Reifenspiele, Volkstanz, Lieder, vor allem aber das Laienspiel, gefielen sehr gut und wurden von den werktätigen Bauern sowie den Gästen dankbar aufgenommen.

Nach dem kurzen Referat des Koll. Thiesner (Stadtbezirksverwaltung) wurden die Mitglieder der Produktionsgenossenschaft vorgestellt. Als 1. Vorsitzenden wählten sie einstimmig den Genossenschaftsbauer Horst Gerstner.

Verpflichtungen und Geschenke der zahlreich erschienenen Delegationen bewiesen, daß alle bestrebt sind, der jungen Produktionsgenossenschaft

größte Hilfe zuteil werden zu lassen. Genosse Schneider als Vertreter des Patenbetriebes sagte u. a.: „Die Werktätigen der Plamag werden ihre erste Verpflichtung darin sehen, euch bei der Überwindung von Schwierigkeiten zu helfen. In der Einbringung der Ernte werden wir euch unterstützen und die Reparaturen an Geräten und Maschinen kostenlos ausführen. Kommen wir deshalb bald zusammen, um einen Freundschaftsvertrag auszuarbeiten. Schon heute wollen wir beweisen, daß wir euch helfen und unterstützen“ — (mit diesen Worten überreichte er dem Vorsitzenden eine kleine Bibliothek), „und als Hilfe für die Gen. Bäuerinnen übergeben wir euch eine elektrische Waschmaschine.“ Kollegen und Kolleginnen, wir alle sind Paten der Produktionsgenossenschaft „Neues Leben“. Alle müssen wir uns verpflichtet fühlen, den Freundschaftsvertrag, welcher nächste Woche abgeschlossen wird (wird in der Betriebszeitung veröffentlicht), zu erfüllen.“

Zwiegespräch im Speiseraum „Neues Werk“

(ohne Kommentar)

„Franz, jetzt müßt mor e Bierle hamm, een Dorscht ho ich.“
„Ha, Paul, des wär gut, aber de Trepp nei, de Trepp wieder nauf und drunten 5 bis 10 Minuten warten is de Paus rum. 's hot kann Zweck.“
„Ha, Franz, warum denn eifach, wens umständlich a gett. Wie schee

kennt mor des letzte Drittel von de Ausgabefenster als Getränkeverkaaf eirichten, wie's im alten Werk is.“
Rrrrrrrrrr (Pause beendet).
„Auf e Neies, Paul.“
„Mach's gut, Franz, vielleicht werd a des noch.“

(Red.-Koll.)

Anita Pfeil, Schlosser.

Uns gefällt im alten Werk nicht...

...daß am Kran noch ein Transparent seinen Platz behauptet, das auf die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1952 hinweist.

Wie wäre es, wenn sich der Kulturdirektor einmal damit befassen würde, ein aktuelleres Transparent anbringen zu lassen.

...daß man erst Kletterübungen durchführen muß, um an die Sternpeluhr zu gelangen, da dort meistens eine Ablagerung von Werkstücken ist.

Ist es nicht möglich, für diese Werkstücke einen anderen Platz zu finden?

...daß man nicht sieht, welche Maschinen in persönlicher Pflege sind, da sie nicht gekennzeichnet sind.

...daß die Wandzeitung bei der Männergarderobe öd und leer ist. Die Wandzeitungsredakteure müßten sich mal Gedanken über die Ausgestaltung machen (Karl-Marx-Jahr wäre mein Vorschlag).

...daß in der Frauengarderobe kein warmes Wasser zum Waschen vorhanden ist.

...daß an der Tafel „Worüber diskutieren wir heute?“ Bekanntmachungen angebracht werden, obwohl daneben die Tafel „Bekanntmachungen“ leer ist.

...daß Plakate, welche schon längst überholt sind, noch als Sichtwerbung dienen, z. B. das Plakat über den Wettbewerb der Deutschen Volkskunst 1952.

PLAMAG

Aktivist



Der Marxismus ist
kein Dogma, sondern
eine Anleitung
zum Handeln

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen
Jahrgang 6 - Nr. 3

Februar 1953

Herausgegeben von der SED-Betriebs-
parteiorganisation

Preis 0,05 DM

Gewerkschaftswahlen 1952/53

Wie inzwischen allen Kolleginnen und Kollegen bekanntgeworden ist, werden gemäß Beschluß auf der 11. Sitzung des FDGB-Bundesvorstandes in unserer Deutschen Demokratischen Republik z. Zt. Gewerkschaftswahlen durchgeführt und dabei die Gruppenleitungen, die Abteilungs-Gewerkschaftsleitungen und die BGL in den Betrieben sowie die Gebietsleitungen und Bezirksleitungen neu gewählt.

Das Wesen der Wahlen liegt in der vollen Entfaltung der innergewerkschaftlichen Demokratie, in der Überzeugung aller Kollegen von der Richtigkeit unserer Bewegung und der Entfaltung der Aktivität der Werktätigen.

Die Wahlen müssen zu einer grundlegenden Verbesserung unserer gesamten Gewerkschaftsarbeit führen.

In unserem Betrieb wurden nach Erarbeitung des betrieblichen Wahlplanes in der Zeit vom 2. 12. bis 16. 12. 1952 die vorbereitenden Sitzungen der BGL und AGL termingemäß durchgeführt, um damit die Voraussetzung für einen reibungslosen und lebendigen Ablauf der Gewerkschaftswahlen zu schaffen.

Nach dem Beispiel einer AGL-Mitgliederversammlung in der AGL VI (Neues Werk) am 18. 12. 1952 wurden die Mitgliederversammlungen in den AGL I-V vorbereitet und durchgeführt. Dabei wurde der Wahlplan der AGL erläutert, ein Arbeitsprogramm der AGL beraten bzw. beschlossen und die Wahlkommission vorgeschlagen und gewählt.

Am 5. Januar 1953 begannen die Wahlversammlungen in den Gewerkschaftsgruppen. Das Beispiel gab hier gemäß Wahlplan die Gewerkschaftsgruppe Revolverdreherei, und es war ein gutes Beispiel. Der Rechenschaftsbericht des Gew.-Gruppen-Organisators, Kollegen Schubert, war konkret und analysierte die bisher geleistete Arbeit, übte auch Kritik an noch bestehenden Mängeln. Die Diskussion war rege, und vor allem der Wille, ja die Forderung nach Brigadenbildung in der Abteilung kam erneut zum Ausdruck.

Es folgten dann die Wahlen von 30 neuen Gruppenleitungen, wobei manch alten bewährten Funktionären das Vertrauen neu geschenkt wurde. Die insgesamt 31 Gruppenwahlen waren am 19. 1. 1953 abgeschlossen. Viele Kollegen haben erkannt, daß für ihre künftige Arbeit neben einer besseren Anleitung durch die BGL eine intensive und regelmäßige Schulung das Ent-

scheidende ist, und der größte Teil der in den Wahlversammlungen beschlossenen Arbeitsprogramme enthält als einen der wichtigsten Punkte die regelmäßige Schulung.

In den Wahlversammlungen unserer 6 AGL wählten die Kollegen die neuen Abteilungs-Gewerkschafts-Leitungen, wiederum nach dem Beispiel der AGL VI. Der sztg. AGL-Vorsitzende, Koll. Träger, gab einen guten Rechenschaftsbericht und nahm kritisch und selbstkritisch zur AGL-Arbeit Stellung.

Zur Kontrolle und Unterstützung der Wahlvorgänge in den Abteilungen und Gruppen durch Kollegen der BGL und AGL wurde ein Termin- und Einsatzplan erarbeitet.

Vor uns steht jetzt noch die Wahl der neuen Betriebs-gewerkschaftsleitung, die am Sonntag, dem 15. Februar 1953, 9.00 Uhr, in einer Betriebs-Delegierten-Konferenz im Kultursaal des Neuen Werkes stattfindet. Die Delegierten für diese Konferenz sind in den AGL-Wahlversammlungen in geheimer Abstimmung gewählt worden. Die aus den Gruppen und Abteilungen vorgeschlagenen BGL-Kandidaten werden in allen Werksteilen durch Bildausgang und eine kurze persönliche Stellungnahme vorgestellt, damit sich schon vorher jeder Kollege mit den Vorschlägen befassen und zur Delegierten-Konferenz Anfragen stellen, Zusatz- oder Änderungsanträge vorbringen kann.

In allen Wahlversammlungen, in den Mitgliederversammlungen und Diskussionen haben wir auf die Bedeutung der Gewerkschaftswahlen hingewiesen. Die besten und fortschrittlichsten Kolleginnen und Kollegen, die wir in die neuen Leitungen gewählt haben, werden die Gewerkschaften zu wirklichen Schulen der Demokratie und des Sozialismus machen. **Wir appellieren daher besonders an die Kollegen Delegierten, die von den Kolleginnen und Kollegen ihrer Gruppen und Abteilungen das Vertrauen haben, die neue BGL zu wählen, diese verantwortungsvolle Aufgabe auch ernst zu nehmen und bewußt durchzuführen. Dazu gehört vor allem die Anwesenheit zur Betriebs-Delegierten-Konferenz, auch darf diese nicht vorzeitig verlassen werden.**

Die Gewerkschaftswahlen in unserem Betrieb müssen zu einem Erfolg unserer gesamten Arbeit werden!

BGL, Stadler.

Führt die Gewerkschaftswahlen im Zeichen der Klassenwachsamkeit durch!

X Komplexbrigade Gießerei

Die Kollegen der Gießerei sind bestrebt, durch gute kollektive Zusammenarbeit mehr und besser zu produzieren. Aus diesem Grund haben sie sich zu einer Komplexbrigade zusammengeschlossen. In Zusammenarbeit mit der Betriebsleitung wurde nachstehender Brigadevertrag unterzeichnet.

Verpflichtung der Komplexbrigade:

1. Die Produktionsauflage von 1500 t im Jahr nur mit gutem Guß zu erfüllen und eine Leistung von 11,84 kg pro Stunde/Arbeiter zu erreichen.
2. Den Gießereiausschuß in der Grenze bis 3,5 Prozent zu halten.
3. Den Retourguß in der Grenze bis 3 Prozent zu halten.

Verpflichtung des Werkleiters:

1. Jede über den Plan hinaus erzeugte Tonne guten Guß mit 100 DM zu prämiieren
2. Bei Unterschreitung des festgesetzten Prozentsatzes Gießereiausschuß jede Tonne abgelieferten Guß mit 200 DM zu prämiieren.
3. Bei Unterschreitung des festgelegten Prozentsatzes Retourguß jede Tonne guten Guß mit 300 DM zu prämiieren.

Ausführungsbestimmungen

Mitglieder der Komplexbrigade sind alle Werk tätigen in der Abtlg. Gießerei, außer Angestellten und Lehrlingen. **Leiter der Brigade sind**

Koll. Meister Schubert und Koll. Meister Barth.

Errechnung der Prämie erfolgt bis zum 15. des nachfolgenden Monats. Sie ergibt sich aus Übererfüllung der Leistungen in kg/Stunde/Arbeiter. Unterschreitung des Vorgabeausschusses für Gießerei 3,5 Prozent.

Unterschreitung des Vorgabeausschusses für Retourguß 3 Prozent.

Auszahlung der Prämien erfolgt vierteljährlich. Die Aufteilung der Prämie erfolgt nach dem Leistungsprinzip. Hierzu wird eine Kommission gebildet, die aus acht Produktionsarbeitern, zwei Meistern, Gießereileiter und Normenbearbeiter besteht und monatlich einmal zusammentritt.

Die Kommission prüft an Hand der Unterlagen für Ausschuß und Nacharbeitskosten (zunächst nur in der

Putzerei) sowie der persönlichen Beratung der Qualität der Erzeugnisse und der Leistung der Kollegen, welchen Prämienanteil der einzelne erhält. Die Methode der Prämienaufteilung nach dem Leistungsprinzip wird alle Kollegen zur Kritik und Selbstkritik an ihrer Arbeit erziehen sowie dazu beitragen, die Arbeitsproduktivität zu steigern, die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern und damit die Selbstkosten zu senken. Der Vertrag gilt vom 1. 2. bis 30. 6. 1953. Der Werkleiter behält sich vor, die Leiter der Komplexbrigade gesondert zu prämiieren, wenn er bei ihnen eine erfolgreiche Entwicklung zu Meistern neuen Typus erkennt, die eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg der Komplexbrigade sind.

Welche Aufgaben stehen vor den Kollegen der Gießerei?

Die Kollegen Hilfsarbeiter müssen in kollektiver Zusammenarbeit den Formern und Kernmachern hilfsbereit zur Seite stehen und die Voraussetzungen schaffen für einen reibungslosen Arbeitsablauf. Die Kollegen Former werden durch qualitative Arbeit und vollste Ausnutzung der Arbeitszeit einen entscheidenden Beitrag zur Erfüllung des Planes leisten. Den zurückgebliebenen Kollegen müssen sie weitestgehend unterstützen und auf das Niveau des Fortgeschrittenen bringen. Der Ofen ist das wichtigste Betriebsmittel der Gießerei. Alle daran beteiligten Kollegen müssen mit vollem Verantwortungsbewußtsein ihre Arbeit verrichten. Alle Kollegen der Gießerei tragen für die Instandhaltung der Betriebsmittel eine hohe Verantwortung; sie werden ihre ganze Kraft dafür einsetzen, daß keine Betriebsstörungen auftreten. Alle vorkommenden Fehlerquellen müssen den Kollegen Formern und der Gießereileitung sofort gemeldet werden, damit diese Fehler schnellstens abgestellt werden können. Die Belegschaft der Gießerei erwartet von allen Betriebsangehörigen tatkräftigen Einsatz, damit nicht nur der Gießereiplan, sondern auch der Betriebsplan 1953 vorfristig erfüllt wird.

Die Gießereileitung einschl. Normenbearbeiter versprechen den Kollegen Produktionsarbeitern und der Werkleitung, durch systematische Planungsarbeit und Anleitung und durch laufende Verbesserung im Sinne der Neuererbewegung die Voraussetzung für ein gutes Gelingen und Übererfüllung des Planes zu gewährleisten.

Alfred Holzmüller, Gießerei.

Freunde, tretet ein in die Reihen der Volkspolizei

Über die Volkspolizei ist seit ihrem Bestehen schon sehr viel gesprochen worden. Worte der Anerkennung und auch manche kritischen Bemerkungen zeugen von dem starken Interesse, das den Schutzorganen unserer Republik entgegengebracht wird. Die zum Teil noch bestehenden Unklarheiten zeigen, daß noch nicht jeder erkannt hat, welche wichtige Rolle unsere Volkspolizei beim Aufbau des Sozialismus zu übernehmen hat.

Die Kameraden der Volkspolizei werden die Erfolge unserer Werk tätigen schützen und durch fortwährende Stärkung ihrer Reihen die Angriffsabsichten der Imperialisten durchkreuzen. Halten wir uns alle vor Augen, daß ein gefährlicher Vertreter des Imperialismus, John Foster Dulles, in Westdeutschland weilte, um in Westdeutschland den Krieg gegen den Osten vorzubereiten. Viele werden den Agenten aus Hitlers Zeiten kennen. Er war es

auch, der das Zeichen zum Überfall auf Nordkorea und China gab.

Unsere Volkspolizei ist ein Teil des Volkes, sie ist das Machtmittel der deutschen Arbeiterklasse. Das deutsche Volk trägt bei der Erhaltung des Friedens eine hohe Verantwortung. Es liegt in den Händen des deutschen Volkes, die Auslösung eines dritten Weltkrieges zu verhindern. Wenn wir die Lage in Westdeutschland betrachten, mit welcher Brutalität die Adenauer-Regierung gegen die Friedenskämpfer vorgeht, und unsere Schlüsse daraus ziehen, dann wird jeder zu der Erkenntnis kommen:

„Je mehr Jugendfreunde bereit sind, die Reihen unserer Volkspolizei zu stärken, desto aussichtsreicher wird der Kampf um den Frieden sein.“

Heinrich Orgs
— Kontrolle —

Mitteilung der Parteileitung

Die Leitung der Betriebsparteiorganisation befaßte sich auf Vorschlag des 1. Kreissekretärs in einer ihrer Leitungssitzungen mit der Arbeit des Gen. Rudich. Dabei wurde nach eingehender Diskussion festgestellt, daß bei Gen. Rudich (außer anderen Fehlern) die gleichen Schwächen wie bei seinen vorhergehenden Arbeitsstellen auftraten und er damit den Kontakt mit den Genossen und Kollegen nicht findet. Die Parteileitung und er selbst glauben nicht, daß diese Schwächen in kurzer Zeit überwunden werden können. Unsere Leitung schlug deshalb dem Kreissekretariat vor, den Gen. Rudich von unserem Betrieb abzuziehen. Das Kreissekretariat beschloß darauf den Abzug des Gen. Rudich. In der Leitungssitzung vom 23. 1. 1953 beantragte Gen. Rudich seine sofortige Beurlaubung. Dieser wurde von der Leitung stattgegeben.

Betriebsparteiorganisation,
Kanis, 1. Sekretär.

Nach der
Bestand
Konstru
Druckere
werden
werk un
den soll,

In den
Farbwer
licht. Bei
tragwalz
gen, nim

Abb. 18

2 Auftrag
für Zeitungs

Abb. 21

fur II

Farbduktor

D

Tapfkaste

I

Für Wer
4 Auftra
Illustrati
Raster h
mit 6 A
Bild 21. B
den vere
nügen, A
Farbwerk
1 Auftra

Die Anor
ten zu un
der dem
verfügar
Bedienba
auch ab
Obacht z
reinigen s

Wie ist nu
geht hier
In Abbild
kommt in
der Farbe

Berufliche Weiterbildung

Farbwerke

(8. Fortsetzung)

Nach dem Druckwerk ist das Farbwerk ein wichtiger Bestandteil der Rotationsmaschine, dem sowohl bei der Konstruktion als auch bei der Bedienung in der Druckerei stets ein besonderes Augenmerk geschenkt werden muß. Zu jedem Plattenzylinder gehört 1 Farbwerk und davon, was auf der Maschine gedruckt werden soll, hängt die Ausführung des Farbwerkes ab.

In den beistehenden Abbildungen 18 bis 23 sind die Farbwerke in schematischer Anordnung veranschaulicht. Bei gewöhnlichem Zeitungsdruck genügen 2 Auftragwalzen, Bild 18. Soll die Zeitung auch Bilder bringen, nimmt man gern 3 Auftragwalzen, siehe Bild 19.

Maschine zu stehen braucht. Über den Farbbehälter mit Pumpe oder Farbzentrale wird in einer besonderen Abhandlung zu sprechen sein.

Der Farbkasten ist eigentlich mit der dazugehörigen Duktoralze ein Ganzes. An der unteren schrägen Fläche des Kastens ist ein dünnes Blech befestigt, und dieses Blech ist mit Regulierschrauben, die über die ganze Breite verteilt sind, an die Duktoralze anstellbar. Somit kann je nach der Form auf dem Plattenzylinder mehr oder weniger Farbe von der Duktoralze aus dem Farbkasten abgezogen werden. An Schnellläufermaschinen wird die Stellmöglichkeit der Regulierschrauben auch nach außen geführt, damit der Maschinenmeister während des Laufes der Maschine nicht in die Maschine hineinzugehen braucht. Die Schrauben sind auf einem kleinen Tisch angeordnet und mit Zugstangen und kleinen Hebeln wird die Stellmöglichkeit auf die Regulierschraube übertragen.

Von der Duktoralze wird die Farbe durch die Heber- oder Leckwalze nach dem Farbwerk übertragen. Die Heberwalze macht eine hin- und herschwingende Bewegung, so daß sie abwechselnd den Duktoralze oder den zunächst liegenden Vorreiber berührt. Diese Bewegung wird vom Duktoralze mit einem Exzenter abgeleitet. Durch Verstellen der Rolle, die auf dem Exzenter läuft, kann der Hub der Heberwalze geregelt werden.

Wie schon oben angeführt, sind die Farbwerke schwächer oder stärker ausgeführt, d. h., es sind mehr oder weniger Reibzylinder und Verreibwalzen eingebaut. Die Reibzylinder sind aus blanken und überschlifften Stahlrohren, mit beiderseitigen Böden und Welle hergestellt. Der Antrieb erfolgt zwangsläufig mit Zahnrädern. Außerdem haben die Reibzylinder noch eine seitliche Bewegung. Da zwischen 2 Reibzylindern 1 Verreibwalze liegt, die einen Überzug von Gelatine oder Gummi hat, wird die Farbe gut verrieben. Die Auftragwalzen übertragen die Farbe von dem dem Plattenzylinder zunächst liegenden Reibzylinder auf die Druckplatten.

Um eine gute Verreibung zu erzielen, werden die Verreib- und Auftragwalzen in verschiedenen Durchmessern ausgeführt. Je öfter der Farbstreifen zerteilt und verrieben wird, desto besser kommt der Farbfilm zu den Auftragwalzen und eine gute und gleichmäßige Einfärbung der Form ist gewährleistet.

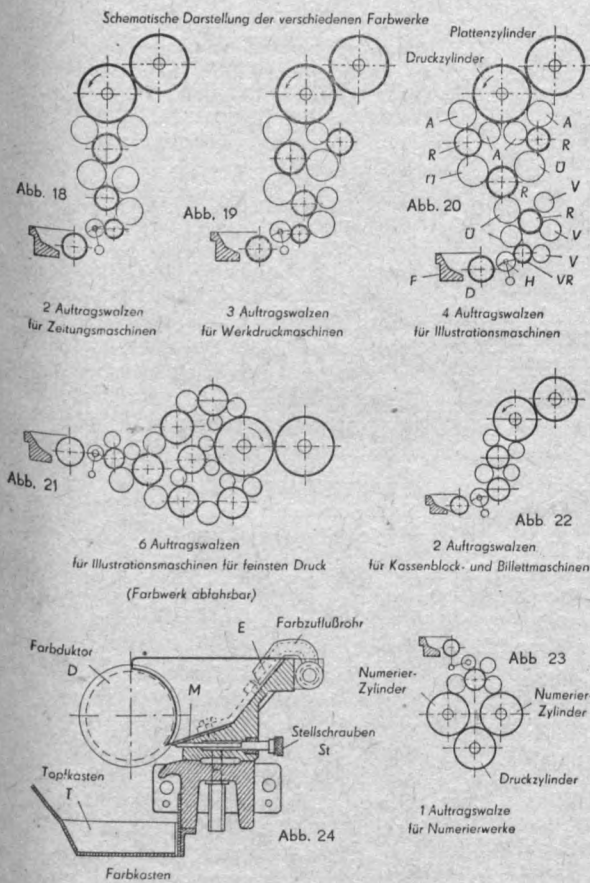
Besonderes Augenmerk ist darauf zu legen, daß die Farbwalzen, also die Verreib- und Auftragwalzen, bequem aus- und eingehoben werden können. Ebenso müssen die Walzen leicht anstellbar sein. Sie werden in sogenannten Walzenschlössern gelagert, die in verschiedenartiger Ausführung eingebaut werden, aber alle den Zweck haben müssen, die Walze gut an- und abzustellen. Bei jedem Stillstand der Maschine müssen die Walzen abgestellt werden, damit auf dem Walzenumfang keine Fläche in dem Überzug sich bilden kann. Um nun nicht jede Walze einzeln abstellen zu müssen, ist man dazu übergegangen, bei großen Maschinen und Schnellläufermaschinen die Walzen in sogenannte Scheren einzubauen. Mit Hilfe eines Handrades werden die Scheren bewegt und durch Drehen des Handrades um ungefähr 180 Grad werden sämtliche Walzen mit einem Mal an- oder abgestellt.

Wenn der Papierstrang nahe oder über dem Farbwerk läuft, wird dieses durch ein gespanntes Tuch vor Verunreinigung geschützt. Ist das Farbwerk an einem Durchgang der Maschine plaziert, so werden aufklappbare Farbwerksschutze angebracht.

Bevor mit der Beschreibung der Rotationsmaschine fortgefahren wird, werden die kommenden Artikel zunächst einmal den Druckvorgang schildern von Offset- und Tiefdruck-Rotationsmaschinen. Anschließend sollen die weiteren Aggregate der Maschinen beschrieben werden, die ja doch für alle drei Druckarten dieselben sind.

(Fortsetzung folgt)

Willy Kuhn, Chefkonstrukteur



Für Werkdruck führt man die Farbwerke mit 3 oder 4 Auftragwalzen aus, wie Bild 19 und 20 zeigen. Bei Illustrationsmaschinen, wo feinsten Druck mit kleinstem Raster hergestellt werden soll, werden die Farbwerke mit 6 Auftragwalzen zur Anwendung kommen, siehe Bild 21. Bei Kassenblock- und Billettdruckmaschinen werden vereinfachte Farbwerke mit 2 Auftragwalzen genügen, Abbildung 22. Bei Numerierwerken werden die Farbwerke noch mehr vereinfacht, und es genügt auch 1 Auftragwalze, siehe Bild 23.

Die Anordnung der Farbwerke läßt viele Möglichkeiten zu und richtet sich nach dem vorhandenen Raum, der dem Konstrukteur zur Verfügung steht. Wo der verfügbare Raum sehr gering ist, daß die Reinigung und Bedienbarkeit hinderlich ist, werden die Farbwerke auch abfahrbar angeordnet. Vor allem ist darauf Obacht zu geben, daß die einzelnen Walzen leicht zu reinigen sind.

Wie ist nun der ganze Aufbau des Farbwerkes, und was geht hier vor sich?

In Abbildung 24 sehen wir den Farbkasten. Die Farbe kommt in einer Rohrleitung von dem Farbbehälter mit der Farbepumpe, der nicht in unmittelbarer Nähe der

Hör zu, Kollege!

Was machst Du bei Feuer oder Katastrophen?
Allein kannst Du das Feuer nicht löschen, auch nicht mit dem Handfeuerlöcher, verständige in jedem Fall s o f o r t den Betriebsschutz.

Neues Werk Rufnummer 166

Altes Werk Rufnummer 33

Dies ist der Alarmapparat und ist immer frei, er ist nur bei Feuer oder Katastrophen zu benutzen. Der Betriebsschutz wird dann die notwendigen Maßnahmen treffen.

Kurt Koch, Brandschutzverantwortlicher.

Wann wollen die Genossen Meister ihre Verpflichtung verwirklichen?

In einer Meisterbesprechung im November 1952 haben sich alle Meister unseres Betriebes als freiwillige Helfer der Volkspolizei gemeldet. Die Ausbilder der Lehrwerkstatt schreiben dazu folgendes:

Wir haben jetzt Februar 1953. 8 Genossen der Lehrwerkstatt, welche sich als freiwillige Helfer meldeten, haben bisher 2 Einsätze und 2 Schulungen durchgeführt. Sie waren immer sehr erstaunt, hierbei nie einen Meister oder einen Genossen der Betriebsparteiorganisation anzutreffen. Wir mußten nun feststellen, daß diese Genossen ihre Verpflichtung vom November 1952 bis heute noch nicht erfüllt haben. Wir erwarten, daß sie das in den nächsten Tagen nachholen, und umgehend ihre Verpflichtung und einen kurzen Lebenslauf bei der Werbekommission der Volkspolizei abgeben, denn diese Unterlagen werden zur Registrierung benötigt. Ohne diese Unterlagen ist es nicht möglich, freiwilliger Helfer der Volkspolizei zu werden.

Hoffentlich macht es sich nicht noch einmal notwendig, an der Wandzeitung oder in der Betriebszeitung die Genossen an ihre eingegangene Verpflichtung erinnern zu müssen.

Die Ausbilder der Lehrwerkstatt.

Hat uns Kollege Brendel vergessen?

In einer kurzen Besprechung mit Koll. Schmutzler und unserem Lehr-ausbilder Koll. Vogel kamen wir auf die Paten der Lernaktiven zu sprechen. Wir mußten feststellen, daß leider nur ein Teil dieser Paten ihren Verpflichtungen, welche im Patenschaftsvertrag festgehalten sind, nachkommen.

In diesem Vertrag heißt es:

Verpflichtung

Der Pate verpflichtet sich, seine lang-jährigen Erfahrungen dem Lern-aktiv zu vermitteln. Zu diesem Zweck wird er monatlich einmal an der Lernaktivarbeit teilnehmen.

Unser Pate, Koll. Brendel, hat sich bisher nur einmal (im Oktober) bei uns sehen lassen, seit dieser Zeit noch nicht wieder. Hat uns Kollege Brendel vergessen? Oder hat er für uns keine Zeit? Wir bitten unseren Paten, seine eingegangene Verpflichtung zu verwirklichen.

Wir Lehrlinge wollen ja alle tüchtige Facharbeiter werden, um mitzuhelfen an der Erfüllung des Fünfjahresplanes und am Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik.

Das Lernaktiv Brendel.

Anmerkung der Redaktion: Die Lehrlinge des Lernaktiven „Aktivist Brauns“ bitten ihren Paten, besser als bisher seiner Verpflichtung nachzukommen.

Die Freunde des Lernaktiven „Ing. Tittes“ danken ihrem Paten für seine bisherige gute Unterstützung, und bestätigen, daß ihr Pate seine Verpflichtung bisher in jeder Beziehung erfüllt hat.

Ein Wort an unsere jungen und jüngsten Kollegen

„War das ernst gemeint?“ fragte in einer Zuschrift an den „Plamag-Aktivist“ Friedhold Lenk. Ein wenig naiv, ein wenig frech und auch ein wenig unehrlich. Der junge Kollege Lenk gehört bestimmt nicht zu den schlechten Elementen in unserem Betrieb. Wir wissen das. Aber wie waren die Tatsachen?

Waschmittel fliegt in großen Brocken in die Luft, klatscht gegen Wände und Spiegel, trifft auch manchmal den einen oder anderen, der an der „Schlacht“ beteiligten Jungen. Der Kollege Träger kommt dazu, mahnt zur Vernunft und muß erleben, daß man versucht, ihn auf den Arm zu

War das im Ernst gemeint?

Zu diesem Artikel des Schlosserlehrlings Lenk in Nr. 12 des „Plamag-Aktivist“ möchte ich Stellung nehmen und den wirklichen Sachverhalt, wie er sich zugetragen hat, schildern:

An dem betreffenden Montag, es war noch in den letzten Minuten der Mittagspause, hat mich Kollegin Hanf, die unseren Waschraum und unsere Garderobe betreut, gebeten, einmal mit in den Waschraum zu gehen und mir die Lehrlinge vorzunehmen, die den Raum wieder einmal in einen unmöglichen Zustand gebracht hatten. Sie selbst konnte mit den Lehrlingen nicht fertig werden, denn einer benahm sich fleghafter wie der andere. Welches Bild bot sich mir, als ich den Waschraum betrat. Das Waschmittel flog durch die Gegend, so daß in dem neuen Raum, der noch nicht einmal ein Jahr alt ist, die Wände schon in einem beschmutzten Zustand sind. Ich versuchte die Lehrlinge zur Rede zu stellen, bekam aber nur freche Bemerkungen zur Antwort. Vor allem war es der Lehrling Lenk, welcher besonders durch sein vorlautes Wesen auffiel.

Nachdem ich diesen Lehrling das dritte Mal gewarnt hatte, er solle sein Spotten lassen, welches jedesmal seine Kollegen mit einer Lachsalve begrüßten, rutschte mir die Hand aus.

Ich glaube, daß das anderen Kollegen in diesem Falle auch so ergangen wäre, trotzdem ich grundsätzlich gegen Schlägen bin. Das soll durchaus nicht heißen, daß ich in ähnlichen Fällen wieder für das „Ausrutschen“ bin. Ich denke, daß BGL und Betriebsleitung da Mittel und Wege finden werden.

Träger, Stereotypie.

nehmen. Er versucht nochmals Ordnung zu schaffen, wie das seine verdammte Pflicht ist. Vergeblich. — Und dann war es passiert. Eine Hand rutscht aus und landet auf der Backe eines der Waschmittelstrategen. Ja, da war der Spaß aus.

Sicher, es ist durchaus falsch, mit Schlägen erziehen zu wollen. Lehnen wir prinzipiell ab, aber daß sich die älteren Kollegen auf der Nase herumtanzen lassen, ist ebenso unmöglich. Jungens, das sind keine Späße. Hier wird die Sache ernst, sehr ernst. Es werden die Räume der neuen Halle, die kaum eingeweiht sind, mutwillig versaut. Das beginnt

mit Was
beim Ei
Abreißen
dergleich
Räume a
Spaß. D
Volkseige
nichtent
Linie uns
ter, of
seit 1945
neue Hal
kes und
Teils uns
unsere
wollen w
und nicht
Angehöri
das dulde
prinzipiel
Kollege
Mittel ni
ebenso u
gesagt, di
legen Tr
Kollegen
für den S
wir werd
wußt das
sehr schr
Ihr Jung
serem B
Duckmäu
ständnis
schwäng
wo die G
tet dafür
in unsere
kommen.

Wie s
Arbeit
gruppe

Die Aufg
Ab Dezer
unserem
Unter d
Weller
Lieder gu
Lieder, v
auch me
unter de
zelen S
licher We
Kulturwe
Maifeier
lich, daß
die Mäde
ben ersch
noch schr
langen.

Die Gym
Die Fre
gruppen
kurzer Ze
fensterle
weiterhin
unter der
sel und
werden.

Was kom
gruppe de
merspiele
durchgefü

Arbeit der
In unsere
der männ
den Freu
zum Tanz
unserer M

mit Waschmittelschlachten und endet beim Eintreten von Schranktüren, Abreißen von Wasserhähnen und dergleichen. Schaut Euch mal die Räume aufmerksam an! Das ist kein Spaß. Das ist ein Vergehen am Volkseigentum. Ein mutwilliges Vernichten von Werten, die in erster Linie unsere älteren Kollegen in harter, oft entbehrungsreicher Arbeit seit 1945 geschaffen haben. Unsere neue Halle ist der Stolz unseres Werkes und sicher auch des größten Teils unserer jungen Kollegen. Diese unsere stolzen Errungenschaften wollen wir alle hüten und schützen und nicht mutwillig demolieren. Kein Angehöriger unseres Betriebes darf das dulden. Ich wiederhole, wir sind prinzipiell gegen Schläge und der Kollege Träger wird sicher dieses Mittel nicht wieder anwenden. Aber ebenso unmißverständlich sei hier gesagt, die Werksleitung ist dem Kollegen Träger und jedem anderen Kollegen dankbar, daß sie eintreten für den Schutz unserer Anlagen und wir werden uns von Leuten, die bewußt das Volkseigentum schädigen, sehr schnell trennen.

Ihr Jungen und Mädels sollt in unserem Betrieb durchaus nicht als Duckmäuser leben. Wir haben Verständnis für jugendlichen Überschwang, aber ihr müßt erkennen, wo die Grenzen sind. Ihr selbst solltet dafür sorgen, daß derartige Dinge in unserem stolzen Werk nicht vorkommen. Uhler, Kulturdirektor.

Wie sieht die künftige Arbeit in unserer Kulturgruppe aus?

Die Aufgaben des Chores:

Ab Dezember vorigen Jahres weht in unserem Chor ein „Frischer Wind“. Unter der Anleitung des Kollegen Weller werden die einzuübenden Lieder gut aufgenommen. Da wir die Lieder, vor allem die Volkslieder, auch mehrstimmig singen, herrscht unter den Mitgliedern in den einzelnen Stimmen wirklich ein fröhlicher Wettstreit. Im März findet der Kulturwettstreit und im Mai unsere Maifeier statt. Es ist daher erforderlich, daß alle Mitglieder, vor allem die Mädels, regelmäßig zu den Proben erscheinen, dadurch werden wir noch schneller zu guten Erfolgen gelangen.

Die Gymnastikgruppen:

Die Freundinnen der Gymnastikgruppen haben es gut verstanden, in kurzer Zeit Leistungen, wie die Reifenspiele, zu erzielen. Ich habe mich weiterhin überzeugt, daß neue Stücke unter der Leitung von Ursula Kessel und Erika Weller eingeübt werden.

Was kommt bei der Gymnastikgruppe der Jungen nach den Hammerspielen? Werden Übungsstunden durchgeführt?

Arbeit der Tanzgruppen:

In unseren beiden Tanzgruppen fehlt der männliche Nachwuchs. Wer von den Freunden hat Lust und Liebe zum Tanz und findet sich als Partner unserer Mädels?

Es ist erfreulich, daß Koll. Maihorn mit der kleinen Tanzgruppe dem Volkstanz eine neue Ausdrucksform verleiht. Hoffentlich wirkt sich bei der großen Tanzgruppe die beratende Hilfe des Stadttheaters ebenso günstig aus, wie dies bei der **Laienspielgruppe** lobend zu verzeichnen ist. Hier kann man nur sagen „weiter so“.

Liebe Jugendfreundinnen und -Freunde!

Erkennt die Wichtigkeit der kulturellen Massenarbeit. Reiht Euch in die Kulturgruppen unseres Betriebes ein und gebt damit den älteren Kollegen ein gutes Vorbild, damit sie sich endlich zur Teilnahme an einer Gruppe entschließen (Chor, Betriebsorchester).

Übungsstunden sind an folgenden Tagen:

Montag, 16.30 Uhr, Chor
Anmeld. Dieter Greulich
Dienstag, 16.30 Uhr, Gymnastik (Mädels) Anmeld. Ursula Kessel
Donnerstag, 16.30 Uhr, große Tanzgruppe Anmeld. G. Angermann
Freitag, 16.30 Uhr, kleine Tanzgruppe
Anmeld. Kurt Maihorn
Dieter Greulich, Kulturfunktionär.

Wettbewerbsgeist ist der Ausdruck des Lebens im Betrieb.

Guter Start in der Gießerei im Januar 1953

Den Monatsplan der Gießerei mit 125 t gutem Guß erfüllten die Kollegen der Gießerei im Januar mit 117,6 Prozent. Der normale Vorgabeausschuß ist von 6,5 auf 4,32 Prozent gesenkt worden.

Holz Müller, Gießerei.

Verleihung der Wanderwimpel im Dezember 1952

Bestes Lernaktiv im Monat Dezember:

Aktiv „Ingenieur Tittes“ 91 %

Die besten Lehrlinge in der Lehrwerkstatt:

Aktiv „Ingenieur Tittes“
Bleichner, Helmut 96,9 %

Aktiv „Aktivist Martin“
Schneider, Gottfried 94,4 %

Aktiv „Aktivist Brauns“
Schatek, Helga 93,9 %

Aktiv „Aktivist Enders“
König, Peter 92,7 %

Aktiv „Aktivist Steinhäuser“
Weller, Dietmar 92,5 %

Aktiv „Aktivist Küster“
Wilfert, Achim 85,9 %

Aktiv „Aktivist Grünert“
Böhme, Klaus 77,1 %

Aktiv „Aktivist Kuhn“
Herold, Gottfried 76,6 %

Aktiv „Kollege Brendel“
Heberer, Martin 75,1 %

Vorschlagsmeldungen

— Januar 1953 —

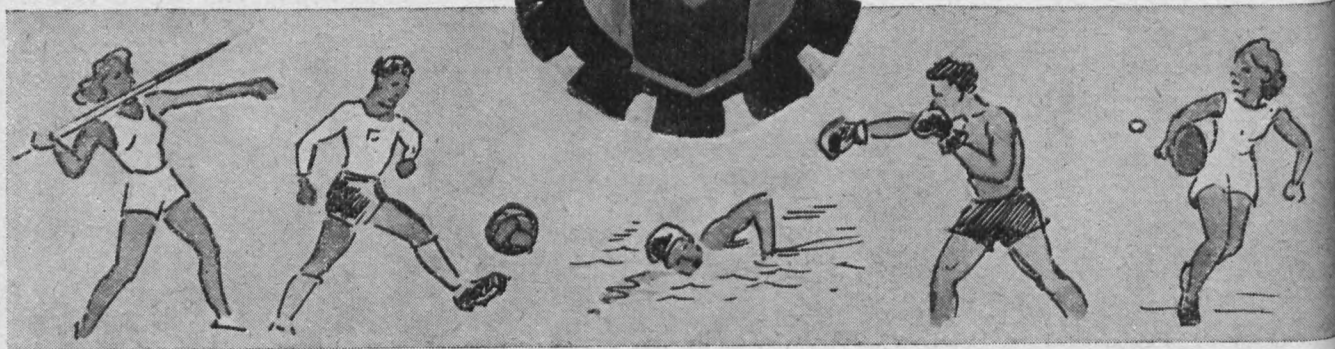
- 01/53 Einführung einer Hochfrequenzanlage
Walter Meinel
 - 02/53 Klingel für Küchenaufzug
Max Gläß
 - 03/53 Einsparung von Stahlkies
Walter Heinz
 - 04/53 Werkzeug-Regal
Paul Rettig
 - 05/53 Ausnutzung des Rücklaufes als Arbeitshub an Hobelmaschine
Günter Brückner
 - 06/53 Änderung des Antriebsgehäuses am 3. Falz
Helmut Hesse
 - 07/53 Wiederverwendung von Hartmetallbruch
Werner Schmieder
 - 08/53 Vorrichtung zur Papiereinsparung an Rheinmetall-Addiermaschine
Rudolf Braun
3. Februar 1953.

Kommission für Rationalisierungs- und Erfindungswesen.

Wo bleiben die Sendungen des Betriebsfunks?

Die Lautsprecher des Betriebsfunks in unserem Speisesaal sind nun endlich seit einigen Wochen angeschlossen. In unserem Speisesaal ist es nun auch immer ganz schön laut und es herrscht reges Leben zur Mittagspause. Aber diese Töne kommen leider nicht von den Lautsprechern, sondern vom Schieben der Stühle und Klappern der Löffel und Schüsseln. Wäre es nicht schöner, wenn die Kollegen zur Mittagspause, welche zur Entspannung dienen soll, etwas Musik hören können. Ich glaube, daß sich das auch alle nach den ersten Tönen des Lautsprechers versprochen haben. Leider blieb dieser seit einigen Wochen stumm. Wer ist nun für diese Anlage verantwortlich und wie ist dessen Meinung dazu?

Günter Brückner.



Wo intensiv trainiert wird, bleibt der Erfolg nicht aus!

Unsere Ringer konnten ihre erste Niederlage, die am vergangenen Sonntag in Netzschkau quitiert werden mußte, reibungslos überwinden. Der Rückkampf gegen Traktor Schweinsburg wurde gestern überlegen mit 7:1 Punkten zu einem Erfolg gestaltet. Die Jugend konnte ebenfalls mit 5:1 als Sieger von der Matte gehen.

Die Sektion Fußball braucht ältere Sportfreunde!

Am Sonntag, dem 18. 1. 1953, spielten infolge ungünstiger Witterung nur die 1. Mannschaft und die 1. Jugend. Die 1. Mannschaft siegte gegen Marieney mit 3:2 Toren. Unsere 1. Jugend konnte mit neuformierter Elf gut einschlagen und spielte die 1. Jugend von Aufbau glatt mit 11:0 an die Wand.

Die Freunde der gemischten und 2. Jugend gaben am vergangenen Dienstag ein „gutes Beispiel“ von Disziplinlosigkeit: Sie glänzten bei einer wichtigen Jugendversammlung durch vollständige Abwesenheit. Es wäre interessant, von den Mannschaftsführern zu hören, wie sie ihre Freunde eingeladen haben und wie sie gedenken, die Leistungen zu verbessern und die noch bestehenden Mängel zu beseitigen.

Die Sektion Fußball beabsichtigt, sofort eine weitere Herrenmannschaft aufzustellen. Alle Kollegen, die aktiv Fußball spielen wollen, möchten sich bitte im Zimmer der Betriebssportgemeinschaft melden. Die Kollegen im alten Werk können ihre Meldung bei Sportfreund Klöhn (Arbeitsvorbereitung) abgeben.

Die Wintersportler zeigen den Weg zu innerbetrieblichen Wettkämpfen

Die Wintersportler führten am Sonntag, dem 18. 1. 1953, erstmalig einen innerbetrieblichen Wettkampf im Langlauf durch.

Entsprach auch die Beteiligung nicht der Belegschaftsstärke unseres Betriebes, so konnte man doch sagen, daß sich unsere ganz Aktiven spannende Kämpfe lieferten. Es wurde in drei Altersklassen gestartet und verbissen um die ersten Plätze gekämpft. Die 14-16jährigen verwiesen u. a. den mit am Start erschienenen Kreismeister im Langlauf glatt auf den 7. Platz. Es wurden ferner sehr gute Zeiten von den Sportfreunden Friedrich, TB, und Prager, BBS, in der Seniorenklasse gelaufen. Die Jugendlichen Engelmann und

Simm kamen in der Klasse von 16 bis 18 Jahren durch einen herrlichen Zweikampf ebenfalls auf eine Zeit, die bei den Kreismeisterschaften einen Sieg eingebracht hätte. Wir bitten alle Betriebsangehörigen, das herrliche Winterwetter auszunutzen und sich unserer Sektion Wintersport bei kommenden Veranstaltungen anzuschließen.

Kollegen, es geht um den Titel „Betriebsmeister“ 1953!

Die Sektion Tischtennis führt im Monat Februar Betriebsmeisterschaften durch. Sie fordert hiermit alle Kolleginnen und Kollegen auf, an ihren Übungsabenden teilzunehmen und sich für die Meisterschaften vorzubereiten. Die Trainingsstunden werden mittwochs, donnerstags und freitags von 16.30 bis 19 Uhr in der ehemaligen Lehrwerkstatt (Neues Werk) durchgeführt.

Die Leichtathleten bauen eine vorbildliche Sektion auf!

Am Mittwoch, dem 14. 1. 1953, fand nach mehrmaliger Verschiebung die offizielle Gründungsversammlung der Sektion Leichtathletik statt. In dieser Sektionssitzung wurde die Leitung gewählt. Die gewählten Funktionäre werden nun ein Arbeitsprogramm ausarbeiten, nach dem in Zukunft trainiert werden soll. Das Training wird so aufgezogen sein, daß jeder sich daran beteiligen kann; denn zur Erfüllung der Produktionspläne ist die Gesunderhaltung der Menschen die wichtigste Voraussetzung. Sorgen wir nun dafür, die Sektion Leichtathletik, welche die Grundsektion jeder Sportart ist, zu entwickeln und ein Beispiel gegenüber anderen BSG zu schaffen.

Sportfreunde und FDJler, besucht unsere regelmäßigen Übungsstunden jeden Mittwoch, 19.45 Uhr, in der Seumeschule. Wir wollen nicht nur Leistungssport treiben, sondern im Vordergrund steht die Ausbildung zu kräftigen, willensstarken und heimatliebenden Menschen. So geben wir als Sportler und Leichtathleten auch unseren Beitrag zur Erhaltung des Friedens.

Die Leichtathleten, insbesondere die Läufer unserer BSG, haben bewiesen, daß sie das Training ernst nehmen. Die Erfolge, welche bei den Serienwaldläufen errungen wurden, beweisen dies. Wenn jetzt, nachdem die Leitung da ist, noch größere Erfolge errungen werden, so ist das ein Zeichen dafür, daß unsere meist aus Jugendlichen bestehende Sektion

durchausentwicklungsfähig ist. Bis zum dritten dieser Serienwaldläufe wird besonders trainiert. Einige Freunde treffen sich täglich im Stadtpark (trotz Kälte und Schnee), während die übrigen am Dienstag die Strecke probeweise durchlaufen und am Mittwoch, dem 21. 1., in der Halle zum üblichen Training antreten werden. Unsere BSG wird mit 2 Mannschaften, bestehend aus je 4 Mann, in der Jugendklasse A und B am Sonntag, dem 25. 1., 10.45 Uhr, am Reusaer Waldhaus starten. Gerhard Müller, Modelltschler.

III. Serienwaldlauf am Stadtpark

Am Sonntag, dem 1. Februar, fand der III. Durchgang der Waldläufe statt. Die Witterungsverhältnisse waren mehr als schlecht. Auf dem schlüpfrigen Boden war Neuschnee gefallen, welcher sich zu Wehen anstaute und andere Stellen kahl ließ. Es wütete ein Sturm, der Mützen, Schals und andere Dinge mit sich führte. Der anwesende DDR-Meister Heiner Braun gab zu, daß es eine sehr schwere Strecke sei. Abblasen jedoch konnte man nun nicht mehr, obwohl schon einige Sportfreunde fernblieben. Kritisiert werden muß hier die schlechte Einstellung der Sportfreunde Bühning, Spörl, Löscher und Wolf von unserer BSG, welche trotz Meldung nicht am Start erschienen waren. Vorbildlich waren die Freunde Geßner, Horn, Rogler, Herold und Weiß. In der Mädchenklasse B startete mit viel Pech die Sportfreundin Hannelore Schmalfuß. Gleich am Start stürzte sie und verlor dadurch wertvollen Boden. Trotz aller Anstrengungen konnte sie nur den 4. Platz belegen. In der Jugendklasse B, ca. 800 m, belegten die Sportfreunde Geßner, Rogler und Horn den 4., 5. und 6. Platz. In der Jugendklasse A über 1500 m belegte Sportfreund Weiß hinter Strobels (Lok. Plauen) und Luckner (Rotation Plauen) den 3. Platz. Herold passierte als 5. die Ziellinie. Wenn alle gemeldeten Sportfreunde erschienen wären, hätte unsere BSG einen noch größeren Erfolg feiern können. Bemerkenswert ist, daß der Zustand der Bekleidung teilweise noch sehr mangelhaft ist. Es fehlt vor allem an Laufschuhen (Spikes und Schwammshuhen) und Trainingsanzügen. Wie bereits angekündigt, sollen auch diese Mängel behoben werden. Wir können also mit berechtigten Hoffnungen der neuen Saison entgegensehen.

PLAMAG

Aktivist



Der Marxismus
ist die Theorie der
Befreiungsbewegung
des Proletariats

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen
Jahrgang 6 - Nr. 4

Februar 1953

Herausgegeben von der SED-Betriebs-
parteiorganisation Preis 0,05 DM

Unsere neue BGL

In einer Tagung, die vom Geiste verantwortungsbewußter Arbeit getragen war, wählten die Delegierten unserer Belegschaft unsere neue BGL. Einleitend gab es ein Kulturprogramm, diesmal ein wenig anders als sonst. Nach der musikalischen Einleitung, die Koll. Weller am Flügel eindrucksvoll vortrug, und einer Rezitation, eine Kurzszenen, welche Probleme, die unser gewerkschaftliches und betriebliches Leben betreffend, in treffend humorvoller Weise behandelte. So war die Stimmung nach dem mit Beifall aufgenommenen kurzen Stück aufgelockert, aber doch ernst.

Der Rechenschaftsbericht der BGL, den Koll. Stadler gab, beleuchtete noch einmal kritisch und selbstkritisch die Arbeit der BGL und Gewerkschaft unseres Werkes in der verflossenen Periode. Viel muß durch die kommende Arbeit verbessert werden, doch konnte Koll. Stadler auch von manchem guten Erfolg berichten. Die Diskussion war rege, es hätten allerdings zahlreichere Meldungen erwartet werden können. Hier zeigt sich immer wieder, daß die Gewerkschaftsfunktionäre unseres Werkes unter besonders schweren Umständen eine zähe Arbeit leisten ohne viel darüber zu reden, die aber sicher jetzt zunehmende Erfolge zeigen wird. Wir müssen die Mitarbeit der Kollegen aus dem Betrieb in weit größerem Umfange organisieren, die Arbeit auf breitere Schultern legen. Nur dann wird es uns gelingen, unser stolzes Ziel, den Sozialismus und damit Sicherung des Friedens und Wohlstand, zu erreichen.

Nach der Vorstellung der Kandidaten wählten die Delegierten die neue BGL. Es gehören ihr folgende Kollegen an:

1. Meinel, Walter
2. Helbig, Wolfgang
3. Wunderlich, Max
4. Brehmer, Siegfried
5. Seifert, Max
6. Stadler, Erwin
7. Fischer, Werner
8. Jahnsmüller, Enno
9. Klug, Gerda
10. Petzold, Helmut
11. Huß, Walter
12. Klug, Edgar
13. Jähn, Gotthold

Die gewählten Kollegen der Mandatsprüfungs-, Redaktions- und Wahlkommission führten ihre Arbeit in vorbildlicher Weise durch.

Verstärkt, verjüngt und mit frischer Kraft wird die neue BGL an die Arbeit gehen. Unterstützen wir alle diese Arbeit durch verstärkte Aktivität, durch größeren Einsatz, durch bessere Mitarbeit, und es muß uns gelingen, die Gewerkschaft in unserem Betrieb zu wirklichen Schulen der Demokratie und zu Erbauern des Sozialismus zu machen.

**Vorwärts zu neuer Arbeit! Vorwärts zu neuen Erfolgen!
Vorwärts zum Sozialismus!**

Feldzug für strenge Sparsamkeit

Das ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat zum „Feldzug für strenge Sparsamkeit“ aufgerufen. Um den historischen Beschluß der II. Parteikonferenz, mit dem planmäßigen Aufbau des Sozialismus zu beginnen, in die Tat umzusetzen, ist es erforderlich, die alten Methoden und Auffassungen in unseren volkseigenen Betrieben restlos auszumerzen und sie durch neue, durch sozialistische zu ersetzen. Die Einführung eines strengen Sparsamkeitsregimes ist das kluge Prinzip der sozialistischen Wirtschaftsführung im Interesse des Volkes.

In unserem Betrieb gilt es nun die noch bestehende Gleichgültigkeit gegenüber dem Sparsamkeitsregime abzustreifen. Wenn wir die Augen offenhalten, können wir

täglich noch Verschwendung von Zeit, Material und Geld feststellen. Jede Vergeudung von sozialistischem Eigentum und von Arbeitskraft ist ein Verlust für unser ganzes Volk. Darum richten wir an alle Kollegen der Plamag den Appell: „Helft alle mit, das Sparsamkeitsregime im Betrieb durchzusetzen und prangert durch eure Kritik jede Art der Verschwendung an. Durch unsere Mitarbeit sowie durch unsere Hinweise und Vorschläge werden wir uns eine bessere und glücklichere Zukunft schaffen.“

SED-Betriebsparteiorganisation,
Paul Kanis, 1. Sekretär.

Internationaler Frauentag

Der diesjährige Internationale Frauentag steht im Zeichen des verstärkten Kampfes für Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus.

Das bedeutet für uns, daß wir den Kampf der demokratischen Frauenbewegung nicht losgelöst von den allgemeinen Problemen, sondern nur gemeinsam mit den fortschrittlichen und friedliebenden Kräften führen können.

So, wie die Arbeiterbewegung vom Beginn ihres Bestehens an die Gleichberechtigung und Befreiung der Frauen in ihr Programm aufgenommen hatte, unterstützt auch heute die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands konsequent den Kampf der Frauen um ihre Rechte.

Es zeugt von dem hohen politischen Niveau unserer Frauen, daß die neue demokratische Frauenbewegung nicht die falschen frauenrechtlichen Bestrebungen der alten bürgerlichen Frauenbewegung übernommen hat, die losgelöst von den gesellschaftlichen Fragen einseitig bestimmte Forderungen der Frauen ihrer Klasse bezüglich der Zulassung zu qualifizierten Berufen vertrat, sondern seit 1945 die Vertretung ihrer Forderungen und Interessen in den großen Kampf unseres Volkes um Frieden, Demokratie und nationale Unabhängigkeit unseres Vaterlandes eingliedert.

Der 8. März muß dem Ziele dienen, die Frauen noch stärker für die Mitarbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu gewinnen.

Es lebe der 8. März, der internationale Kampftag der Frauen für Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus!

Vorwärts zum Weltkongreß der Frauen 1953!

Else Hommel

Direktorenfonds 1952

Über die Verwendung der im Direktorenfonds 1952 verfügbaren Beträge geben die Bekanntmachungen am „Schwarzen Brett“ in allen Einzelheiten Auskunft. Die dort veröffentlichten Zahlen zeigen, daß die Ausgabe der Gelder zum größten Teil erst am Jahresende, zwar das Einkommen der prämierten Kollegen aufbesserte, aber dem eigentlichen Zweck des Direktorenfonds nicht gerecht wurde. Diese Mittel sollen der Erfüllung und Übererfüllung unserer Pläne dienen. Deshalb darf ihre Verwendung nicht dem Selbstlauf überlassen bleiben, sie müssen planmäßig und rechtzeitig verausgabt werden.

Diese Mittel sollen dazu dienen, die Lebenslage der Belegschaft zu verbessern und alle jene Kolleginnen und Kollegen, die zur Planerfüllung einen besonderen Beitrag geleistet haben, durch eine besondere Prämie auszuzeichnen und zu belohnen.

Die Mittel des Direktorenfonds II sollen besondere Leistungen der in Wettbewerb stehenden Brigaden, Erfindungen und Verbesserungsvorschläge besonders belohnen und auszeichnen. Aus der mangelhaften und fehlerhaften Verwendung der Mittel des Direktorenfonds im Jahre 1952, für die ich selbst die volle Verantwortung trage, gilt es die notwendigen Schlüsse zu ziehen und die jetzt zur Verfügung stehenden Gelder entsprechend dem gleichfalls veröffentlichten Plan zur

Aktivierung der Brigadenarbeit und der Wettbewerbe zur Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter und Angestellten unseres Werkes zu verwenden.

Alle Kräfte, alle Mittel — auch die des Direktorenfonds — müssen beitragen, unseren Plan 1953 vorfristig zu erfüllen.

Rudolf Schneider.

Gib acht, Kollege!

Stelle Dich nie bei einem Kran unter die schwebende Last. Denk an deine Gesundheit und an Deine Familie. Wie leicht kann ein Unfall mit schlimmen Folgen eintreten. Aus



Theol. Dr. Schreyer sprach in Plauen zu Friedensfreunden

„Der Wunsch aller Deutschen ist die Einheit unseres Vaterlandes.“ Diese Worte richtete unter anderem der **Theologe Dr. Paul Schreyer** aus Garmisch-Partenkirchen, der während eines 14tägigen Urlaubes in Plauen weilte, an die Vorsitzenden der Betriebsfriedenskomitees Plauen-Nord, als er über die Notwendigkeit des Briefverkehrs zwischen Ost und West sprach. Jeder geschriebene Brief hilft den westdeutschen Friedensfreunden in ihrem Kampf. Es ist klar, daß die westdeutschen Zeitungen mit ihren Lügenmethoden Gift in das westdeutsche Volk impfen. **Das sicherste Gegengift sind unsere Briefe, welche wir ganz persönlich halten müssen, da sie so am besten ansprechen.** Nur das gesamte deutsche Volk kann die Einheit erkämpfen. Das Betriebsfriedenskomitee der Gießerei hat bereits 3 Briefzirkel gebildet und ist dabei einen 4. zu erstellen. Damit unsere Arbeit Früchte trägt, fordern wir alle Kollegen auf, in ihren Abteilungen Briefzirkel zu bilden.

... und was geschah, als Dr. Paul Schreyer nach Westdeutschland zurückkehrte?

Mit Empörung hat die Belegschaft der „Gießerei Plamag“ von der Verhaftung des **Theologen Dr. Paul Schreyer** aus Garmisch-Partenkirchen Kenntnis genommen. Dr. Paul Schreyer, welcher vor kurzer Zeit in Plauen weilte und überall aktiv für den Frieden eintrat, wurde nach Rückkehr nach Westdeutschland in Haft genommen.

Wir aber sind der Meinung, wer sich für die Erhaltung des Friedens einsetzt, darf nicht eingesperrt werden. Wir Gießereiarbeiter erklären uns mit dem Friedenskämpfer solidarisch und fordern die sofortige Freilassung.

Kriegsverbrecher gehören hinter Schloß und Riegel, damit sie ihre verbrecherische Tätigkeit nicht fortsetzen können.

Friedenskämpfer jedoch brauchen die größte Unterstützung, damit Millionen Menschen das Leben erhalten bleibt.

Betriebsfriedenskomitee Gießerei Plamag, Holz Müller, 1. Vorsitzender.

Gründen der persönlichen Sicherheit eines jeden Kollegen ist es deshalb streng verboten, sich unter einem Kran mit schwebender Last aufzuhalten.

Kurt Koch, Sicherheitsbeauftragter.

Ehemalige Angehörige der Volkspolizei verpflichten sich, die Volkspolizeiwerbung aktiv zu unterstützen

Am Donnerstag, dem 5. Februar 1953, fand im Neuen Werk der Plamag eine Aussprache der ehemaligen Angehörigen der Volkspolizei mit Genossen der Betriebsparteiorganisation und der Werkleitung statt. Genosse Schneider sowie Genosse Uhler diskutierten mit uns über die gegenwärtige politische Lage. Hierbei wiesen sie besonders auf die Notwendigkeit, die Reihen unserer Volkspolizei zu verstärken, hin. Als ehemalige Angehörige der Volkspolizei ist es unsere Pflicht, die Kollegen, vor allem die Jugendfreunde unseres Betriebes, von der Wichtigkeit der Volkspolizei beim Aufbau des Sozialismus und zur Erhaltung des Friedens zu überzeugen.

Alle anwesenden ehemaligen Angehörigen der Volkspolizei verpflichten sich, die Volkspolizeiwerbung in unserem Betrieb aktiv zu unterstützen.

Johann Kögler, Angestellter.

Alle Koll
schaft für
schaft Ur
Patensch
solide, fe
Betriebsp
beraten u
zusamme
Hiermit



Bu

Froh u

Fest g

Mensch

dem e

großes

Träger

Unsere

stilgere

ist mit

wende

auch d

Schön

hemmu

Kostüm

Die an

regung

Und nu

ersten g

tion



7. MÄRZ 1953

17 UHR

PLAMAG

NEUES WERK



Bunter Völkerreigen der Jugend

Froh und beschwingt wird an diesem Tag die Jugend unseres Werkes ihr Fest gestalten. Ein fröhlicher Tanz in den Kostümen der friedliebenden Menschen aus aller Welt wird die Räume unseres Werkes durchfluten, zu dem ein großes Blasorchester aufspielt. Es gibt lustige Wettspiele - ein großes Preisfragen, das mit wertvollen Preisen prämiert wird, die auch den Trägern der besten Kostüme winken. Es wird viele Überraschungen geben.

Unsere Mädels und Jungen mögen sich Mühe geben, um möglichst schöne stilgerechte Kostüme im Sinne der Devise unseres Festes zu gestalten. Das ist mit den einfachsten Mitteln zu machen. Wer Rat und Hilfe braucht, wende sich an die Jugendleitung. In besonders kniffligen Fragen wird uns auch die Kulturdirektion helfen.

Schön soll es werden, unser Fest, fröhlich und ausgelassen, aber nicht hemmungslos und ins Gemeine abgleitend. Deswegen wünschen wir hübsche Kostüme, aber keine Lumpen, dummen Auguste, Vagabunden und dergleichen. Die an den Schautafeln veröffentlichten Skizzen werden Euch manche Anregung geben.

Und nun mit Phantasie und Lust und Liebe an die Vorbereitung unseres ersten großen Jugendkostümfestes!

gen Ange-
verpflichtet
werbung in
zu unter-

gestellter.

Helfen wir
daß durch
in der Lan
jahrplan
hier den
vorwärtss

**Freundschaft
mit den**

Der histo
zialistische
mäßigen
mokratische
beiterklas
großen L
Sozialism
materielle
Sozialism
Leben. —
les durch
vollkomm
Grundlag

Für den
beiterklas
dender B
dem Lan
Partei de
Bildung v
schaften,
zialismus

Um der
Unterlos
Wege von
schäftlich
bald auch
rationelle
überzeug
mit der
sen Freu

Verpflichtung

1. Um de
und C
Erfahr
wird
Produ

2. Vor je
halten
unser
Veror
beiter
wjetu
werde
gaden

3. Um de
zu we
sation
gandis
LPG

Ein Freundschaftsvertrag wird abgeschlossen

Alle Kollegen wissen, daß wir seit kurzer Zeit die Patenschaft für die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft Unterlosa übernommen haben. — Jetzt soll diese Patenschaft durch einen Freundschaftsvertrag eine solide, festumrissene Grundlage erhalten. Werkleitung, Betriebsparteiorganisation und BGL haben gemeinsam beraten und den Entwurf zu dem Freundschaftsvertrag zusammen mit den Genossenschaftsbauern ausgearbeitet. Hiermit wird er allen Kollegen unseres Werkes zur Kenntnis gebracht und zur Diskussion gestellt.

Helfen wir alle unserem Patenkind, und tragen damit bei, daß durch die größtmögliche Steigerung der Ernteerträge in der Landwirtschaft auch auf diesem Gebiet der Fünfjahrplan erfüllt und übererfüllt wird. Damit wir auch hier den lichten Weg zum Sozialismus schnell und sicher vorwärtsschreiten.

Freundschaftsvertrag des Betriebes Plamag, Plauen, mit der Produktionsgenossenschaft „Neues Leben“, Unterlosa

I

Der historische Beschluß der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, mit dem planmäßigen Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik zu beginnen, verpflichtet die Arbeiterklasse ebenso wie die werktätigen Bauern zu großen Leistungen.

Sozialismus, das heißt größtmögliche Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Gesellschaft. Sozialismus, das heißt besseres, froheres, glücklicheres Leben. — Sozialismus, das heißt Erreichung dieses Zieles durch ununterbrochenes Wachstum und stetige Vervollkommnung der sozialistischen Produktion auf der Grundlage der höchstentwickelten Technik.

Für den Aufbau des Sozialismus ist das Bündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern von entscheidender Bedeutung. Um den Aufbau des Sozialismus auf dem Lande erfolgreich durchzuführen, unterstützt die Partei der Arbeiterklasse und die Regierung der DDR die Bildung von Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, die einen großen Schritt auf dem Wege zum Sozialismus darstellen.

Um der Produktionsgenossenschaft „Neues Leben“ in Unterlosa zu helfen, daß sie schnell und sicher auf diesem Wege voranschreitet, daß sie bald das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum wird und daß sie bald auch alle werktätigen Bauern von den Vorteilen der rationelleren genossenschaftlichen Wirtschaftsweisen überzeugen kann, schließt der Betrieb Plamag, Plauen, mit der Produktionsgenossenschaft „Neues Leben“ diesen Freundschaftsvertrag ab.

II

Verpflichtungen des Betriebes Plamag, Plauen:

1. Um den werktätigen Bauern der LPG bei der Planung und Organisierung der Arbeit zu helfen, können die Erfahrungen des Betriebes verwertet werden. Darum wird in jedem Monat regelmäßig eine gemeinsame Produktionsberatung durchgeführt.

Verantwortl.: Werkleitung, BGL.

2. Vor jeder Beratung wird regelmäßig ein Vortrag gehalten, der in gemeinverständlicher Form die Politik unserer Regierung, die Bedeutung der Gesetze und Verordnungen, Bedeutung des Bündnisses der Arbeiter und Bauern sowie der Freundschaft mit der Sowjetunion und den Volksdemokratien erklärt. Ebenso werden Vorträge über neue Arbeitsmethoden, Brigadenwesen und dergleichen gehalten.

Verantwortl.: Kulturdirektor.

3. Um der LPG zu helfen, das politische Zentrum im Ort zu werden, hilft die Leitung der Betriebsparteiorganisation Plamag bei der organisatorischen und propagandistischen Arbeit. Zu jeder Leitungssitzung der LPG wird ein Vertreter der Betriebsparteiorganisation anwesend sein. — Zur Unterstützung der Auf-

klärungsarbeit werden gemeinsame Aufklärungseinsätze mit Partei, Jugend, Friedenskomitee und den gewerkschaftlichen Aufklärern durchgeführt.

Verantwortl.: BPO.

4. Um die Entwicklung des kulturellen Lebens in der LPG und auf dem Dorfe zu unterstützen, verpflichten sich die Kulturgruppen der Plamag bei Veranstaltungen, insbesondere am 1. Mai, Staatsfeiertagen, Erntefest usw., mitzuwirken.

Verantwortl.: Kommission f. kulturelle Massenarbeit.

5. Um das Bildungsniveau der werktätigen Bauern zu erhöhen, werden regelmäßig Bücher aus der Betriebsbibliothek zur Verfügung gestellt und im Winter Buchbesprechungen durchgeführt.

Verantwortl.: Kommission f. kulturelle Massenarbeit.

6. In jedem Quartal wird mindestens einmal ein Konzert in der Bauernstube gehalten unter Mitwirkung der betrieblichen Musikgruppen und Kräften des Theaters. — Die Bildung von Interessengruppen für Laienkunst wird unterstützt.

Verantwortl.: Kommission f. kulturelle Massenarbeit.

7. Zu Feiern und Kulturveranstaltungen des Betriebes wird eine Delegation der Genossenschaft eingeladen.

Verantwortl.: BGL.

8. In das jährlich durchgeführte Betriebskinderlager des Betriebes werden die schulpflichtigen Kinder der Genossenschaftsbauern aufgenommen. Außerdem nehmen sie an der Kinderweihnachtsfeier teil.

Verantwortl.: Kommission f. Arbeit unt. den Kindern.

9. Der Betrieb übernimmt die Innenausgestaltung der Bauernstube mit Büro und Waschküche. (Hierzu Selbstverpflichtungen der Belegschaft).

Verantwortl.: Werksleitung und Kulturdirektor.

10. Der Betrieb verpflichtet sich, bei der Reparatur und Überholung der Maschinen und Geräte vor dem Tag der Bereitschaft Hilfe zu leisten.

Verantwortl.: Werksleitung.

11. Zur Unterstützung bei der Bergung der Ernte stellt der Betrieb im Bedarfsfalle freiwillige Arbeitsbrigaden. Hierfür ist rechtzeitige Anforderung durch die LPG sicherzustellen.

Verantwortl.: BGL.

12. Bei der Einrichtung der Buchhaltung hilft der Betrieb durch geeignete Fachkräfte, die auch bei der Erläuterung und Einführung des Prinzips der wirtschaftlichen Rechnungsführung helfen. — Außerdem stellt der Betrieb die notwendigen Geschäftsbücher zur Verfügung.

Verantwortl.: Hauptbuchhalter.

13. Zur Unterstützung der politischen Agitation hilft der Betrieb bei der Schaffung einer wirkungsvollen Sichtwerbung, Ausgestaltung von Wandzeitungen, Wettbewerbstafeln usw. Die Betriebszeitung wird jedem Genossenschaftsbauern geliefert und Beiträge der Bauern gewünscht.

Verantwortl.: BGL und Kulturdirektor.

14. Die Abteilung Planung wird der jungen Genossenschaft in Fragen der Planung ihre Hilfe zuteil werden lassen.

Verantwortl.: Planungsleiter.

III

Verpflichtungen der Produktionsgenossenschaft „Neues Leben“:

Die Bauern der Genossenschaft verpflichten sich:

1. Den Anbauplan 1953 gewissenhaft in allen Teilen einzuhalten.

2. Die Winterfurche durch Anwendung neuer Arbeitsmethoden vorfristig bis zum 20. November 1953 zu beenden.

3. Den Winterzwischenfruchtanbauplan um 15 Prozent überzuerfüllen.

4. Die Frühjahrsbestellung und die Herbstbestellung nach den vorgeschriebenen Terminen durchzuführen.
5. Die Ernte zeitgerecht einzubringen und jeden Ernteverlust auszuschalten.
6. Das Erntesoll vorfristig und 100prozentig an den Staat abzuführen.
7. Als „Freie Spitzen“ folgende tierischen Produkte abzuliefern:
 - a) 1 Ochsen, ca. 750 kg,
 - b) 8 Schweine, je ca. 150 kg,
 - c) 5500 kg Milch,
 - d) 600 Stück Eier.
8. Den Viehhalteplan durch gegenseitige Hilfe einzuhalten und überzuerfüllen.
9. Zur Sicherung der Mehrschichtarbeit und der vollen Ausnutzung der Traktoren der MTS ein Mitglied der LPG als Traktoristen mit Fahrerlaubnis ausbilden zu lassen.
10. Die Verträge mit der MTS rechtzeitig abzuschließen und alle Vorbereitungen zum reibungslosen Einsatz der Maschinen zu treffen.
11. Die neuen Erkenntnisse der sowjetischen Agrarwissenschaft nach Mitschurin und Lysenko zu studieren

und anzuwenden und alle Vorbereitungen zur Anlage eines „Mitschurin-Feldes“ zu treffen.

12. Die monatlichen gemeinschaftlichen Produktionsberatungen und Vorträge zu besuchen und deren pünktlichen Anfang zu garantieren.
13. Bei der Errichtung der Bauernstube tatkräftig mitzuhelfen, insbesondere bei der Beschaffung des Holzes, Reinigung der Räume, Hilfsarbeiten.
14. Mit anderen Produktionsgenossenschaften in Erfahrungsaustausch zu treten, um Arbeitsmethoden und Arbeitsorganisation zu verbessern.

IV

Selbstverpflichtungen der Belegschaft des Betriebes Plamag:

1. Die Kollegen der Elektro-Abteilung erklären sich bereit, im kostenlosen Einsatz die Licht- und Kraftanlage in der Produktionsgenossenschaft Unterlosa teils in Ordnung zu bringen und teils zu verlegen.
2. Die Kollegen der Modelltischlerei und die Tischler der Zimmerei verpflichten sich, die für die Ausgestaltung des Kulturraumes der Produktionsgenossenschaft „Neues Leben“ in Unterlosa anfallenden Holzarbeiten im freiwilligen Arbeitseinsatz zu übernehmen.

X Auswertung der Wettbewerbe

In unserem Betrieb laufen seit längerer Zeit 2 Wettbewerbe:

1. Wettbewerb der mech. Abteilung zur monatlichen Sollerfüllung der Abteilungskapazität. Daran sind ca. 220 Kollegen beteiligt.
 2. Wettbewerb zur Ermittlung des besten Facharbeiters. Daran sind ca. 450 Kollegen beteiligt.
- Die Wettbewerbskommission hat sich zur Auswertung dieser Wettbewerbe Grundlagen geschaffen, um eine gleichmäßige und gerechte Auswertung zu gewährleisten.

Der Wettbewerb 1: Wettbewerb der mech. Abteilung zur monatlichen Sollerfüllung der Abteilungskapazität wird nach folgenden Gesichtspunkten ausgearbeitet:

1. Bei Prämierung einer Abteilung werden von der Abteilung nur die Kollegen prämiert, die zur höchsten Normübererfüllung beigetragen haben.
2. der Mindestsatz für die zu prämierenden Kollegen ist der Erfüllungs-Prozentsatz der Abteilung.
3. Als Prämie wird $\frac{1}{5}$ des Prozentsatzes der Übererfüllung der Abteilung im Verhältnis zum Lohnaufkommen gerechnet, z. B.:

$$\frac{15\% \text{ Übererfüllung der Abteilung}}{\text{dav. } \frac{1}{5} = 3\%}$$

$$\frac{\text{Lohnaufkommen DM 2000,—}}{\text{davon } 3\% = \text{DM } 60,— \text{ Prämie.}}$$

4. Die Prämie muß von der Abteilung differenziert verteilt werden.
5. Die ausgearbeiteten Prämienvorschläge müssen der Werkleitung vorgelegt werden, wobei von den Meistern beachtet werden muß, daß Prämien nicht weniger als 10,— DM betragen dürfen.

Bei diesem Wettbewerb werden die Arbeitsleistungen aller Kollegen bewertet, da sich die Abteilungskapazität aus 12 000 Sollminuten je Kollege im Monat ergibt. Diese 12 000 Minuten errechnen sich wie folgt:

Soll-Minuten	12 000	
- 15 % Krankheit, Masch.-Reparaturen, Urlaub	= 1 800	
	10 200	
+ durchschnittliche Norm-Übererfüllung der Abteilung (20 %)	= 2 040	
	rd. 12 000	

2. Wettbewerb zur Ermittlung des besten Facharbeiters.

Bei der Auswertung dieses Wettbewerbs wird nach folgenden Grundsätzen verfahren:

1. Höchste Normerfüllung,
2. beste Qualität,
3. Ausschuß und Nacharbeit werden nach dem Wert der Gesteigungskosten von der Normübererfüllung prozentual in Abzug gebracht, z. B.:

Normübererfüllung	130 %
für angefallenen Ausschuß und Nacharbeit im Bewertungsmonat ergeben sich	- 15 %
aus Ausschuß und Nacharbeit ergibt sich eine Qualitätsverminderung von	- 3 %
	= 112 %

Die Höhe der Prämie beträgt in allen Abteilungen für den erstbesten Facharbeiter 75,— DM. In der Dreherei Brauns werden außerdem auf Grund der Größe der Abteilung für den zweitbesten Facharbeiter 50,— DM und für den drittbesten Facharbeiter 30,— DM als Prämie gezahlt.

Die Normübererfüllungen werden durch die Lohnbuchhaltung aus den anfallenden Soll- und Ist-Minuten festgestellt. Ausschußanfall und Nacharbeit werden durch die Kontrolle der Wettbewerbskommission schriftlich zugeleitet.

Aus den in jeder Abteilung hängenden graphischen Darstellungen sind jeweils die besten Facharbeiter ersichtlich.

Der Wettbewerb bezweckt, in den einzelnen Abteilungen die qualifiziertesten und besten Facharbeiter zu ermitteln. Das soll den Kollegen ein Ansporn sein, ihre Leistungen in Qualität und Normerfüllung zu steigern. Weiterhin sollen die besten Facharbeiter den zurückgebliebenen Kollegen eine wesentliche Hilfe in ihrer weiteren Qualifikation sein, so daß diese die Sieger von morgen sein werden.

Die Wettbewerbskommission hat bei der Auswertung des Wettbewerbs zur Ermittlung des besten Facharbeiters festgestellt, daß die Angaben über Soll- und Ist-Minuten von den einzelnen Kollegen nicht immer korrekt durchgeführt worden sind. Es traten Differenzen zur Stempelkartenzahl von minus 30 Stunden bis plus 20 Stunden auf. Ein Beweis dafür, daß Kollegen ihre Lohnscheine nicht nach der tatsächlich gebrauchten Zeit, sondern nach ihrem bisherigen Leistungslohn-Durchschnitt ausfüllen. Wir erhoffen, daß alle Kollegen nur nach der tatsächlich gebrauchten Zeit ihre Lohnscheine ausfüllen.

Es wurde weiterhin festgestellt, daß in einzelnen Abteilungen der Ausschußanfall und Nacharbeiten sehr groß sind. Es haben beispielsweise in der Abteilung Fräserei viele Kollegen im Monat Januar Nacharbeiten veranlaßt, dazu Ausschuß gearbeitet und somit wertvolles Material unbrauchbar gemacht, wodurch wiederum die termingemäße Erledigung unserer Aufträge verzögert worden ist. Es ist Aufgabe des Meisters und der Vorarbeiter dieser Abteilung, dem Übelstand schnellstens und energisch abzuwehren. Dasselbe gilt für die Abteilungen Kleinbohrerei und Dreherei.

Kummer, Wettbewerbskommission.

Stellung Betriebs

In der Ge
Neues We
tion der K
Markert a
Betriebsbe
waren die
Hirth, TH
TAN, und
Es wurde
Werkstattl
großen T
weise zur
Vereinfach
darstellen.

Davon ent
Koll. A
Koll. M
Koll. H
Koll. S
Koll. K
Koll. R
Koll. O
Koll. S
Koll. B
Koll. L

Wir könne
dieser erst
gehung ein
danken hi
für ihre M

Die Bearb
der Vorsch
chenden E
werden. A
beten, die
barkeit zu
lichkeit zu

Sollten k
dabei ents
sondere A
sung dersi
eine Präm
die Komm
Rationalis

Da die Ab
anderen A
etriebsbege
möchten v
schon jetzt
verbessert
muß.

Halte eu
fest, um c
gessenheit

„Glückauf
Gedanken

Kochend

Fast jeden
Arbeit v
waschen v
ihrer Gar
so daß m
waschen k
Warum ist
Könnte da
ger heiß, j
sein? Ich g
gin Zeit ha
Ich bitte d
ses, hierzu
Ebenfalls
die Lehrl

Stellungnahme der Betriebssektion der K. d. T.

In der Getriebe- und Teilschlosserei Neues Werk führte die Betriebssektion der KdT unter Leitung des Koll. Markert am 5. Februar 1953 die erste Betriebsbegehung durch. Anwesend waren die Kollegen Michael, TB, Hirth, TB, Schatek, Kontrolle, Küster, TAN, und Meinel, Paul. Es wurden 43 Vorschläge von den Werkstattkollegen gemacht, die zum großen Teil Anregungen und Hinweise zur Qualitätsverbesserung bzw. Vereinfachung des Arbeitsablaufes darstellen.

Davon entfallen auf

Koll. Albertus	8	Hinweise
Koll. Meinel, Paul	5	"
Koll. Hesse	9	"
Koll. Schneider, P.	2	"
Koll. Klein	1	"
Koll. Rößiger	3	"
Koll. Oltscher	2	"
Koll. Seifert	10	"
Koll. Bachmann	1	"
Koll. Leucht	2	"
		43 Hinweise

Wir können hiermit schon sagen, daß dieser erste Versuch einer Betriebsbegehung ein voller Erfolg war und wir danken hiermit vorerst den Kollegen für ihre Mitarbeit.

Die Bearbeitung und Ausarbeitung der Vorschläge wird von den entsprechenden Fachkollegen vorgenommen werden. Diese Kollegen werden gebeten, die Vorschläge auf Durchführbarkeit zu überprüfen und nach Möglichkeit zu realisieren.

Sollten besondere Schwierigkeiten dabei entstehen, so wird sich eine besondere Arbeitsgruppe mit der Lösung derselben beschäftigen. Wie weit eine Prämierung berechtigt ist, wird die Kommission für Erfindungs- und Rationalisierungswesen entscheiden.

Da die Absicht besteht, auch in den anderen Abteilungen ebensolche Betriebsbegehungen durchzuführen, möchten wir die Kollegen bitten, sich schon jetzt Gedanken zu machen, was verbessert oder erfunden werden muß.

Haltet eure Ideen auf dem Papier fest, um diese nicht wieder in Vergessenheit geraten zu lassen.

„Glückauf“, Kollegen, heraus mit den Gedankenblitzen!

Meisel, B.-S. d. KdT.

Kochend heiß oder eisig kalt!

Fast jeden Tag, wenn sich die von der Arbeit schmutzigen Kolleginnen waschen wollen, ist das Wasser in ihrer Garderobe entweder ganz heiß, so daß man sich überhaupt nicht waschen kann, oder es ist eisig kalt. Warum ist das so?

Könnte das Wasser nicht etwas weniger heiß, jedoch jeden Tag etwas warm sein? Ich glaube nicht, daß jede Kollegin Zeit hat, täglich brausen zu gehen. Ich bitte die Kollegen des Kesselhauses, hierzu Stellung zu nehmen.

Ebenfalls möchte ich wissen, warum die Lehrlinge der Lehrwerkstatt kei-

nen Waschsand bekommen. Sind wir denn weniger schmutzig wie die Maschinenarbeiter? Ich weiß, überall soll so viel wie nur möglich eingespart werden, hier ist es aber nach meiner Ansicht am unrechten Platz. Ich bitte, daß wir wenigstens alle 14 Tage einmal Waschmittel zugeteilt bekommen.

Helga Heinle, Schlosserlehrling.

Kritische Betrachtung anlässlich der Ausgabe der neuen Betriebsausweise

Endlich, sagen die einen, und sie haben ihren Grund dazu, weshalb sie schon lange darauf gewartet haben. Diese Kollegen, es handelt sich vielfach um unsere Jugendfreunde, bekunden ihre Einstellung zum Schutze ihres Betriebes bereits in der Pflege ihres Betriebsausweises. Sehr verschmutzt, zerrissen und zerknüllt, fast unkenntlich, sind diese Ausweise sehr oft eine gute Charakteristik ihrer Besitzer.

„Schon wieder einmal“, äußern sich andere, in einem Tonfall, als ob sie sagen wollen, daß die ganze Ausweisangelegenheit für sie ein überflüssiges Übel wäre. Dieser Kreis besteht meistens aus Kollegen, welche die Sicherheit für unseren Betrieb keineswegs verkennen. Im Gegenteil, sie entwickeln im Betrieb eine gute Wachsamkeit und erhöhen durch gute kollektive Zusammenarbeit mit dem Betriebsschutz die Sicherheit für unseren Betrieb. (Nur die Kontrolle der Ausweise betrachten sie nicht als Sicherheitsmaßnahme). Dieser verhältnismäßig geringe Teil setzt sich in der Hauptsache aus Meistern und leitenden Kollegen des Betriebes zusammen. Ihnen ist es sehr unbequem, beim passieren des Betriebes ihren Ausweis gut sichtbar vorzuzeigen, sie sind der Meinung „man kennt uns doch und das genügt“.

Daß im allgemeinen unsere Arbeitskollegen die Wichtigkeit der Betriebsausweise richtig einschätzen, und diese unaufgefordert vorzeigen, ist erfreulich. Wenn nun noch die letzten Kollegen einsehen würden, daß die Schutzhüllen für die Ausweise nicht nebenbei als Sammelbehälter für allerlei Bilder, Fahrkarten usw. dienen, wäre nicht nur ein reibungsloser Verkehr bei einem ein- und auspassieren gesichert, sondern auch gleichzeitig die Arbeit für die Kollegen im Betriebsschutz erleichtert.

Etwas über die neuen Ausweise selbst.

Einige Kollegen sind der Meinung, die alten Ausweise hätten noch genügt. Hier sei darauf hingewiesen, daß die Ausgabe nicht vom Betrieb aus ging, sondern durch eine Anordnung vom Ministerium des Innern erlassen wurde. Natürlich hatten die Kollegen der Personalstelle ein Stück zusätzliche Arbeit zu leisten, mußte doch jeder Ausweis registriert werden, weil für jeden Fehlenden ein Nachweis zu erbringen ist.

Daraus ist ersichtlich, daß in Zukunft nicht mehr ohne weiteres ein Ersatzausweis ausgestellt werden kann. **Deshalb die Mahnung; Geht schonend mit eurem Betriebsausweis um.**

Ein Zeichen von Sorglosigkeit ist, daß bereits zwei Jugendfreunde ihre neuen Ausweise verloren hatten, die uns durch die Volkspolizei wieder zugeestellt wurden. Zu beachten ist der auf der Rückseite des Ausweises gegebene Hinweis, daß, wenn ein Ausweis verloren geht, der Verlust sofort der Personalstelle oder dem Betriebsschutz zu melden ist.

Kollegen! Wenn wir den Sozialismus beschreiten, muß uns klar sein, daß sich damit auch der Klassenkampf verschärft. Die verschiedenen Sabotageakte in unserer Deutschen Demokratischen Republik sind dafür der beste Beweis. Wir müssen endgültig die Gefahr erkennen, wachsam werden und nicht noch das schändliche Treiben unserer Klassengegner dadurch erleichtern, indem wir unseren Ausweis als ein Stück Papier betrachten und unachtsam damit umgehen.

Albin Hedrich, Betriebsschutz.

Warum so wenig?

Am 30. Januar 1953, 17 Uhr, hielt im Jugendraum der FDJ ein Dozent der Volkshochschule einen Vortrag über „Atomkraft“. Er verstand es sehr gut in leicht verständlichen Worten uns in das Geheimnis der Atomkraft einzuweihen. Leider war nur ein geringer Besuch unserer jungen Freunde zu verzeichnen. Von rund 400 Jugendlichen waren 20 anwesend. Freunde, warum zeigt ihr so wenig Interesse für einen allgemeinbildenden Vortrag? — Der Dozent hat sich bereit erklärt, in nächster Zeit einen zweiten Vortrag über das Thema

„Atomkraft“

zu halten und es wissenschaftlich zu begründen. Wir hoffen diesesmal mit einer starken Beteiligung.

Gerda Klug, Lehrwerkstatt.

Schlachtfest in der Plamag

Viele Kolleginnen und Kollegen diskutieren über dieses Thema und fragen sich: „Schlachtfest?“ Wir haben nichts davon gemerkt! Mit Recht wird die Frage gestellt, wo kommen die geschlachteten Schweine hin bzw. wie werden sie verwendet. Dazu sei folgendes gesagt:

Auf Grund der abgeschlossenen Mastverträge ist es möglich gewesen, 6 Schweine zusätzlich für den Betrieb mit zu mästen, von denen nun am 10. Februar 1953 2 Stück geschlachtet werden konnten.

Die beiden Schweine hatten ein Lebendgewicht von ca. 570 Pfd, das sind ausgeschlachtet rund 420 Pfd.

Es wurde nun mit der Küchenleitung des öfteren diskutiert und gesprochen, wie die Verarbeitung des Fleisches vorgenommen werden soll. Vom Küchenleiter wurde nun der Vorschlag gemacht, um ein schmackhaftes Essen herstellen zu können, besonderen Wert auf den Speck zu legen, da dieser in größeren Mengen benötigt wird, als er zur Verfügung steht. Es wurde also von beiden Schweinen der Speck zum Räuchern gegeben. Weiterhin wurden auch die vier Schinken zum pökeln und räuchern bzw. kochen gegeben, um auch Sonnabends etwas

mehr Abwechslung bringen zu können. Aus Kopf und Beinen wird Sülze hergestellt. Das restliche Fleisch wird zum Braten verwendet und bereits am 20. Februar wurden die ersten 40 kg verbraucht.

Viele Kolleginnen und Kollegen werden nun sagen, 2 Schweine geschlachtet und die Fleischportionen sind doch nicht größer geworden. Um diesen Kollegen einen Überblick der täglich benötigten Fleischmenge zu geben, sei noch folgendes gesagt:

Um an jeden Essenteilnehmer ein Stück gebratenes Fleisch in der bisherigen Größe ausgeben zu können, werden bei täglich 800 Essenteilnehmern 40 kg Fleisch benötigt. Nach der Verordnung der DDR über Zusatzverpflegung WE III stehen pro Essenteilnehmer 25 g Fleisch am Tage zu. Von dieser Menge müssen aber noch ca. 25 Prozent Knochen abgerechnet werden. Es müssen also jeweils an diesen Tagen zusätzlich 20 kg Fleisch von der HO gekauft werden.

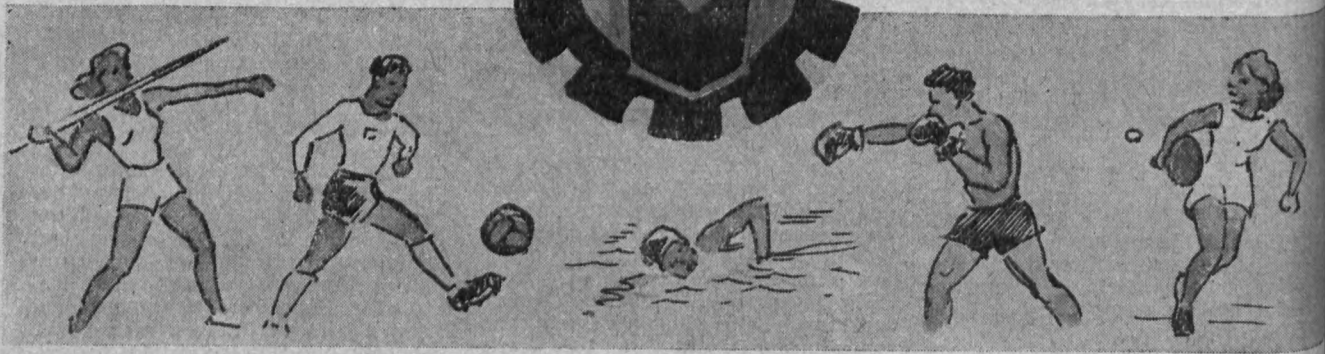
Durch unsere Schweinemast wird es nun möglich sein, noch mehr wie bisher Fleisch und Fett verwenden zu können und damit das Essen ständig abwechslungsreicher und qualitativ steigernd zu können.

Es wäre wünschenswert, wenn hier mehr Vorschläge von der Belegschaft, insbesondere von der Küchenkommission gemacht werden würden.

Herbert Egerland, Abt. Versorgung

Unsere Betriebs-

Sportgemeinschaft



Bezirks-Ski-Meisterschaften der Jugend am Aschberg

Das erste Mal haben vier Freunde unserer BSG an den Ski-Meisterschaften teilgenommen. Am Donnerstag, dem 29. Januar fuhr der Kreis Plauen mit 22 Freunden nach Klingenthal, unter ihnen auch wir. Der Empfang in Klingenthal ist richtig. Es gibt bereits auf dem Bahnhof die erste Verpflegung, und die läßt uns den ewigen Regen vergessen. Wir suchen unsere Privatquartiere auf und werden von den gastfreundlichen Erzgebirglern herzlich begrüßt. Unsere Jungen und Mädchen sind jedenfalls begeistert von ihren Privatquartieren, da sie so etwas noch nicht erlebt haben. Die offiziellen Begrüßungsfeierlichkeiten in der Turnhalle Klingenthal waren kurz und es ging sehr früh ins Bett.

Mit Regen und Nebel beginnt der neue Tag, trotzdem heißt es: hinauf zum Start des Abfahrtslaufes. Die Strecke ist für ängstliche Gemüter nichts. Sie ist waghalsig für unsere Jungen, die sich noch nie an einem solchen Steilhang prüfen konnten. Aber der Nebel läßt eine Übersicht nicht zu, und das ist gut so. Ich stelle mich an den ersten Wegübergang, der mir als die schwierigste Stelle genannt wurde, um zu sehen, wie dieser Punkt von unseren Anfängern genommen wird. Sturz auf Sturz folgt. Start-Nummer 20, unser Jugendfreund Wolfgang Simm, schießt aus dem dicken Nebel heraus und hoch im Bogen 6 bis 8 Meter durch die Luft und mit dem Kopf in den nassen, weichen Schnee. Ein Brett saust solo bergab und landet auf einem Dach. Wolfgang schaut dumm aus der Wäsche, aber es ist nichts passiert. Nun hat er Zeit und studiert die folgenden zahlreichen Stürze. Die Freunde Schingnitz und Engemann scheiden ebenfalls durch Sturz und

Bindungsbruch aus. Also auch die Materialfrage spielt hier eine Rolle. Nur unser Kleinster, Roland Küster aus der Gießerei, kommt mit einem halben Dutzend Stürze über die Strecke. Seine Zeit, 1.89,6, ist für einen Anfänger nicht schlecht. Roland war trotz allem restlos begeistert. Unsere Jungen wissen jetzt, daß man sich auch an solch einem Huckel nicht vom Boden zu heben braucht, wenn man es so macht wie die Ascherberger. Also auch hier müssen wir lernen und trainieren wie überall.

Nach einem guten Mittagessen und einer Stunde Ruhe gehts ins Quartier, um die nassen Kleider zu trocknen. Abends treffen wir uns zu einer echt Klingenthaler Kulturveranstaltung. Wir hören und sehen Akkordeonspieler, wie wir sie uns besser nicht vorstellen können. Ein Klingenthaler Freund spielt zugleich auf 15 Instrumenten und ruft damit Begeisterung und herzliches Lachen hervor, denn er spielt mit Mund, Händen und Füßen zugleich. Ein sehr gutes Gesangstrio und eine pfundige Blaskapelle runden das Programm ab.

Am Sonntag gehts wieder im Regen bergauf zum Langlauf. Hier fährt unser Roland als kleinster wieder die zweitbeste Zeit des Kreises Plauen in der Klasse B (14—16 Jahre). Der Erste ist ein fast 17jähriger Junge, für diesen also kein Kunststück, besser zu fahren. Dritter ist Freund Schingnitz, Vierter Freund Albertus, Kreismeister des Kreises Plauen in der Klasse B. Wolfgang Simm startete irrtümlicherweise in der Klasse A, ist aber hier noch zu jung gegen die starken Gegner und die Strecke von 5 km war wahrscheinlich auch zu lang.

Mit unserer teilweise unvollkomme-

nen Ausrüstung liefen unsere Jungen jedenfalls prima und kamen alle begeistert heim und sagen: „So was passiert uns nicht mehr, das nächste Mal wirts besser!“

Am Nachmittag sehen wir uns den Torlauf an. Hier sehen wir nur „Körner“ und sehen auch, „wie es gemacht wird“. Herrlich, herrlich! — Pitschenaß gehts am frühen Nachmittag ins Quartier. Am Sonntag früh Neuschnee und Sturm. Es treibt uns fast den Berg hinauf zum Start der Staffeln. Auch das sehen unsere Jungen zum ersten Mal wie auch das Springen am Nachmittag. Gegen 21 Uhr geht unser Zug in Richtung Heimat. Im Zug wird „gefachsimpelt“ und unsere Jungen beteiligen sich begeistert und sprechen von den neuen Kämpfen und vom herzlichen Abschied von den Quartierleuten, die als Letztes zu ihnen sagten: „Kommt ner widder.“ Kurt Maihorn.

Durch eifriges Training zu immer größeren Erfolgen!

Wie hier in Plauen, so wurden auch in Leipzig während der Wintersaison Serienwäldläufe durchgeführt. An allen diesen Wäldläufen nahmen die besten Läufer Plauens teil. Erstmals konnte unsere BSG am Sonntag, dem 15. 2. 1953, auch einen Läufer starten lassen. Sportfreund Weiß war sich dieser Ehre bewußt und trainierte zweckentsprechend. Der Erfolg blieb nicht aus. In dem 91 Mann starken Feld der Jugend A (2000 m) konnte er einen hervorragenden 5. Platz belegen. Die beiden anderen Plauener in dieser Klasse endeten auf dem 4. und 7. Platz. Dieser Erfolg wird weiterhin Ansporn sein für die Kreismeisterschaften. Wird es Dieter Weiß gelingen, den Kreismeistertitel an sich zu bringen?

PLAMAG

Aktivist



Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen
Jahrgang 6 - Nr. 5

März 1953

Herausgegeben von der SED-Betriebs-
parteiorganisation Preis 0,05 DM

Junge Mädchen lernen in der Plamag

Mit dieser Ausgabe wendet sich die Betriebszeitung der Plamag, außer an die Belegschaft, an die jungen Mädchen, die in diesem Jahr zur Schulentlassung kommen, und an deren Eltern.

Wir sprechen zu unseren Kollegen, um sie mit der Ausbildung unserer jüngsten Mitarbeiter bekanntzumachen. (Vielleicht werden sie dabei auch zu Vergleichen mit ihrer eigenen Lehrzeit angeregt.) Wir sprechen zu den jungen Mädchen und ihren Eltern, um sie zu veranlassen, sich die wohl ausgestatteten Lehrausbildungsstätten unseres Betriebes anzusehen und den Eintritt in das Werk zu erwägen.

Am Stadtrand von Plauen entsteht im Fünfjahrplan das neue Werk der Plamag. Einer der modernsten und schönsten Betriebe, vorbildlich eingerichtet, mit lichten, sauberen Werkhallen, die mit allen Erfordernissen der neuesten Technik ausgerüstet sind.

Plamag — dieser Name hat einen guten Klang. In vielen Ländern der Erde arbeiten die Maschinen der Plamag, arbeiten für den Frieden der Welt und künden vom Fleiß und Können der Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik. Es sind ausgezeichnete Fachkräfte notwendig, um diese komplizierten Maschinen zu bauen, und es gilt, für diese Facharbeiter und auch für die Ingenieure und Konstrukteure den nötigen Nachwuchs zu entwickeln. Darum erfreut sich die Lehrwerkstatt und die Betriebsberufsschule der ganz besonderen Pflege und sie dürften zu den besten Lehrausbildungsstätten nicht nur in Plauen gehören.

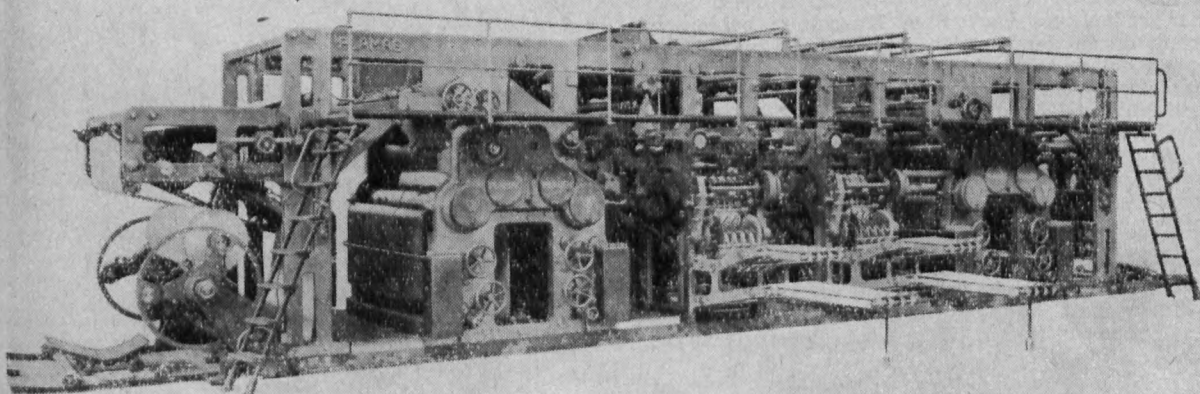
Besonders wichtig ist es, weibliche Lehrlinge auch in der Metallindustrie auszubilden. Darum rufen wir die jungen Mädchen, die in diesem Jahr die Schule verlassen, auf: „Seht Euch den Betrieb an. Die Tore stehen

Euch offen. Sprecht mit den Mädchen, die bei uns lernen. — Kommt zu uns — lernt und arbeitet mit uns — seid mit uns nach getaner Arbeit fröhlich und lustig. Schluß mit der Scheu vor den Metallberufen. Auch unsere Frauen und Mädchen stehen „ihren Mann“, sind tüchtige, unentbehrliche Helfer bei der Erfüllung unseres großen Fünfjahrplanes!“

Vor uns eine helle Zukunft

Liebe Freunde, wenn ihr Euch jetzt für einen bestimmten Beruf entscheiden sollt, so ist es nicht immer leicht, vor allem bei unseren Mädchen. Wir wissen ganz genau, daß die meisten Mädchen entweder Schneiderin, Friseurin oder Stenotypistin werden wollen. Ihnen sind diese Berufe aus dem Alltagsleben bekannt, und aus dieser, wenn auch nur oberflächlichen Kenntnis, macht sich manche Freundin unter Euch unzutreffende Vorstellung von diesem Beruf. Kein Wunder, daß es dann später zu bitteren Enttäuschungen kommt. Deshalb wollen wir an Hand dieser Betriebszeitung der Plamag von unserer Lehrausbildung im Betrieb und von dem frohen Jugendleben unserer Lehrlinge in der Freizeit berichten.

In unserer vorbildlich eingerichteten Lehrwerkstatt bilden wir Facharbeiter als Maschinenschlosser, Dreher, Fräser, Hobler und Elektriker aus. Wie sieht das Arbeitsgebiet eines Metallfacharbeiters aus? Der Dreher, Fräser und Hobler hat die Aufgabe, aus rohen Werkstücken Maschinenteile nach Zeichnung oder Muster anzufertigen. Diese vorgearbeiteten Maschinen- oder Apparateile werden dann vom Maschinenschlosser fertig gearbeitet, er muß sie zusammenpassen und zu-



sammenbauen. Er muß also in der Lage sein, die Montage einer einfachen Maschine vorzunehmen. Um dieses alles zu erlernen, brauchen wir eine Ausbildungszeit von 24 Monaten. In dieser Zeit besucht der Lehrling die Betriebsberufsschule, um sich ein theoretisches Wissen anzueignen. Der Abschluß der Lehre ist die Facharbeiterprüfung. Jetzt entstehen für den Jugendlichen wieder neue Möglichkeiten. War er ein guter Schüler und Lehrling, steht ihm jetzt der Weg offen zur Fachschule oder Arbeiter- und Bauernfakultät zu gehen, um zu studieren. Es ist zwar ein langer Weg, aber der Anfang zum Techniker, Meister oder Ingenieur ist mit Beginn der Lehre gemacht. Die Entlohnung der

Liebe Mädels, wir laden Euch zu einem Rundgang ein

Zuerst wollen wir einmal die Lehrwerkstatt aufsuchen. Unsere Lehrlinge sind gerade emsig bei der Arbeit. — Margot sieht uns kommen und lacht uns freundlich entgegen. Ein paar Schweißperlen hat sie auf der Stirn. Sie hat gerade tüchtig gefeilt. Nun wollen wir mal hören, was uns Margot zu sagen hat:

Ich wollte erst Schneiderin werden

Vor einem Jahr stand ich genau wie Ihr vor der großen Frage, wie ich mein zukünftiges Leben gestalten soll. Erst wollte ich Schneiderin werden, aber das wollten viele, und deshalb bekam ich keine passende Lehrstelle. Da kam die Plamag in unsere Schule zur Werbung für Lehrlinge. Eine junge Freundin erzählte von ihrer Lehrzeit und von der Arbeit in der Plamag; das hat mich so interessiert und mir so gut gefallen, daß ich mich entschloß als Maschinenschlosser in der Plamag zu lernen.



Ich habe es nicht bereut. Schon am ersten Tag, als ich in die schöne, helle und freundliche Lehrwerkstatt kam, wußte ich, daß ich mich hier wohlfühlen werde. Als ich die großen und wertvollen Maschinen bei einem Rundgang durch den Betrieb sah, die ich in Zukunft mit bauen helfen sollte, bin ich richtig stolz geworden. Unsere Lehrlingsausbilder sind uns gute Freunde, die uns geduldig und beharrlich zu guten Facharbeitern erziehen. Wir brauchen nur den nötigen Ernst und den festen Willen zum Lernen mitzubringen. Das theoretische Wissen vermitteln uns die Lehrer der Betriebsberufsschule. Auch in der Schule wird froh und emsig gelernt.

Aber nicht nur die Ausbildung zum guten Facharbeiter bietet uns unser Betrieb. In der Kulturgruppe und der Sportgemeinschaft können wir ein schönes und geselliges Leben entfalten. Wenn wir unsere Lehrzeit

Lehrlinge erfolgt nach der Tabelle 6 des Betriebskollektivvertrages und ist bei einer Ausbildungszeit von 24 Monaten im

1. Lehrhalbjahr	80 DM	3. Lehrhalbjahr	105 DM
2. Lehrhalbjahr	90 DM	4. Lehrhalbjahr	120 DM

Wollen wir doch lieber unsere Lehrlinge selbst sprechen lassen, wie es ihnen bei uns und wie ihnen ihr Beruf als Metallarbeiterlehrling gefällt.

Den Eltern empfehlen wir, bei der Wahl eines Metallarbeiter-Berufes ihrer Tochter, der Lehrwerkstatt der Plamag einen Besuch abzustatten, um sich an Ort und Stelle zu überzeugen, daß sie ihr Kind mit ruhigem Gewissen bei uns in die Lehre schicken können.

beendet, und die Prüfung mit „gut“ oder „sehr gut“ bestanden haben, können wir uns im Konstruktionsbüro zum technischen Zeichner, oder auf den Arbeiter-



und Bauernfakultäten, den Ingenieur- und Hochschulen zum Techniker oder Ingenieur ausbilden; dadurch stehen uns Mädchen viele Möglichkeiten offen.

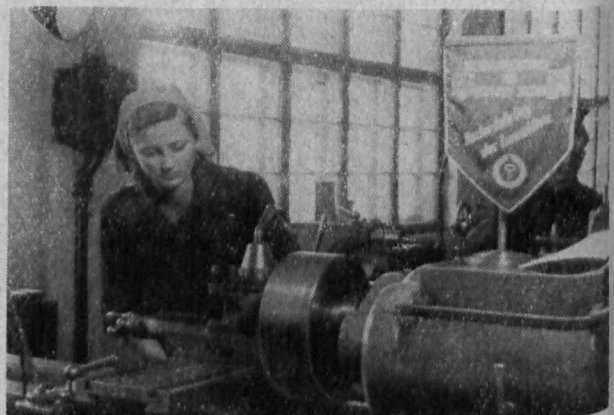
So rufe ich jeder Jugendfreundin zu: „Laß dich in der Lehrwerkstatt der Plamag zum guten Metallarbeiter ausbilden! Hilf mit am Aufbau des Sozialismus für ein Leben in Glück und Wohlstand!“

Margot Wolke, Maschinenschlosserlehrling.

... wir wollen Margot nicht länger von der Arbeit abhalten, denn sie will heute noch ihre Schraubzwinge fertig bringen. Setzen wir also unseren Rundgang fort. — Wir kommen zu Helga, die gerade an der Drehbank Bolzen dreht. Helga liebt ihren Beruf sehr und wurde im Dezember als „bester Lehrling des Lernaktivs“ ausgezeichnet. Doch wir wollen nicht zuviel vornweg verraten, sonst ist uns Helga böse. Sie will zu Euch, liebe Mädels, selbst einiges über ihre Arbeit sagen.

Liebe Mädels!

Ich will Euch einmal berichten, wie ich eigentlich zu der Wahl meines Berufes kam. Mein Wunsch war schon immer, Autoschlosser zu werden. Aber nach der Besichtigung der Plamag faßte ich den Entschluß, Dreher zu lernen. So trat ich am 1. September 1952 meine Lehre



an. Als ich
Ausbilders

mitzuarbeit
Maifeier. D
der ein fröh
Ich hoffe, I
unsere Arbe
recht viele

... schräg
gerade an e
rin. Verabs
suchen wir
gefällt? Ab

Welche M

in der Pla
Mein Beruf
Fräser. Die
Arbeitszeit
gruppe (zum
im Chor d
Lieder aus

schönsten T
gelehrt. Auch
erweitern. S
und gesellsch
Unser Betrie
alles lernen,

an. Als ich die Drehbänke und die Vorführungen des Ausbilders sah, wurde mir schon etwas bange. Aber es war gar nicht so schlimm, denn durch gute Anleitung des Ausbilders und durch gute Zusammenarbeit des Lernaktiven erkämpfte ich mir sogar schon nach drei Monaten den Wanderwimpel „Bester Lehrling des Lernaktiven“. Als Mädels scheint es einem nicht leicht, so einen Beruf zu ergreifen. Aber wenn man den Willen zum Lernen hat, dann bieten sich viele Möglichkeiten zum Weiterbilden, um ein tüchtiger Facharbeiter zu werden. Auch macht es mir Spaß, in der Sing- und Tanzgruppe



mitzuarbeiten. Jetzt treue ich mich schon auf unsere Maifeier. Da wird gesungen und getanzt, es wird wieder ein fröhliches Beisammensein werden.

Ich hoffe, Euch hiermit einen kleinen Überblick über unsere Arbeit gegeben zu haben und wünsche, daß sich recht viele Mädels zu diesem Beruf entschließen

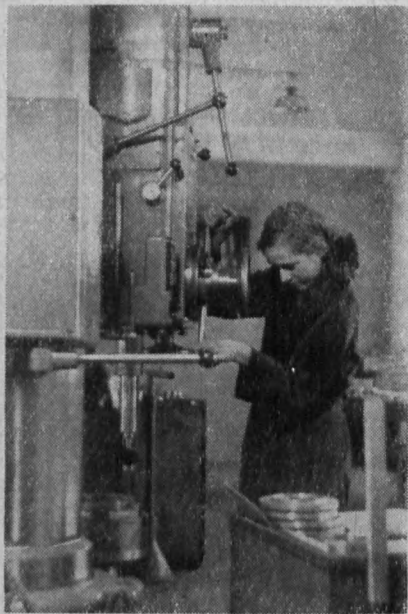
Freundschaft!

Helga Schatek, Dreher-Lehrling

... schräg gegenüber von Helga sehen wir Sigrid gerade an einem Bohrwerk arbeiten, sie lernt Fräserin. Verabschieden wir uns also von Helga, und besuchen wir Sigrid einmal. — Ob es ihr in der Plamag gefällt? Aber natürlich!

Welche Möglichkeiten werden uns Lehrlingen in der Plamag geboten?

Mein Beruf, den ich im September 1952 ergriff, ist Fräser. Die Arbeit bereitet mir viel Freude. Nach der Arbeitszeit gehe ich immer gern zur Probe der Kulturgruppe (zum Beispiel Chor oder Volkstanz). Uns werden im Chor die schönsten deutschen Volkslieder und Lieder aus den Volksdemokratien, im Volkstanz die



schönsten Tänze unserer Heimat und anderer Länder gelehrt. Auch können wir unser Wissen im FDJ-Zirkel erweitern. So ist uns die Weiterbildung im kulturellen und gesellschaftlichen Leben geboten. Unser Betrieb hat eine Betriebsberufsschule, in der wir alles lernen, was wir für unseren Beruf brauchen. Wir

nehmen alle am 5. Berufswettbewerb der Freien Deutschen Jugend teil, um unsere Leistungen zu steigern. Unsere Lehrausbilder tun alles, damit wir gute Facharbeiter werden.

Ich habe in der kurzen Zeit, während ich in diesem Betrieb arbeite, erkannt, daß Fräser oder Schlosser ein sehr schöner Beruf für Mädels ist. Darum rufe ich hauptsächlich den Mädchen des 8. Schuljahres zu: „Kommt zu uns!“

Sigrid Egermann, Fräserlehrling.

Jetzt müssen wir Sigrid schnell verlassen denn es ertönt eben in der Schule das Klingelzeichen. — Es ist Pause und wir haben Gelegenheit die Schulzimmer zu besichtigen und uns mit einigen Schülern zu unterhalten. Wir gehen eine Treppe höher zur Betriebsberufsschule. — Halt, da kommt stürmisch Maria die Treppe herunter. Sie will bestimmt in unsere HO gehen und sich Süßigkeiten kaufen. Vorher wird sie uns ganz kurz von der Schule etwas berichten.

Unsere Betriebsberufsschule

Im zweiten Stock des Hauptgebäudes im Neuen Werk liegt unsere Betriebsberufsschule. Helle, freundliche Zimmer mit je einem Lautsprecher laden direkt zum Lernen ein. In den Zimmern stehen Schränke, in denen gute Anschauungsmittel ausgestellt sind. Wir werden an zwei Tagen in der Woche in acht Fächern unterrichtet: Fachkunde, Fachrechnen, Fachzeichnen, Gesellschaftskunde, Physik, Chemie, Mathematik und Deutsch (Literatur). Die Schulzeit beträgt sieben Stunden pro Tag. Weiterhin haben wir an einem Nachmittag in der Woche Unterricht in körperlicher Erziehung. An diesen



Tagen gehen wir entweder Schwimmen oder wir beschäftigen uns in der Turnhalle mit Geräteturnen; bei entsprechendem Wetter machen wir eine lustige Schlittenfahrt und im Sommer benutzen wir natürlich den Sportplatz zu leichtathletischen Übungen und Ballspielen. In jedem Schulzimmer sind die Möglichkeiten zur Verwendung von Lichtbildern im Unterricht gegeben.

An Hand der aushängenden Lehrpläne können wir uns auf jede Stunde vorbereiten. Dazu können wir noch gute Fachliteratur aus unserer Betriebsbücherei leihen.

Liebe Jugendfreundinnen!

Ihr seht daraus, daß uns unsere Betriebsberufsschule jede Gelegenheit gibt, uns zu guten Facharbeitern zu qualifizieren und uns eine feste Basis für unsere spätere Weiterbildung zu schaffen.

Maria Stephan, Maschinenschlosserlehrling.

Helga treffen wir gerade im Schulzimmer. Sie steht vor einem Schrank, in dem Anschauungsmaterial aufbewahrt wird. Ja, Helga interessiert sich für alles. Sie arbeitet mit im „Klub Junger Techniker“. Diese Arbeit macht ihr besonders viel Freude.

Unser „Klub Junger Techniker“ steht im Wettbewerb

Auch ich stand vor zwei Jahren vor der Frage, welchen Beruf ich ergreifen soll. Ich wollte Schneiderin werden wie so viele von uns, aber ich bekam keine Lehrstelle. Mein Bruder sagte: „Komm zu uns und lerne Schlosser!“ Ich überlegte es mir, und entschloß mich zu diesem Beruf, der mir so gefällt, daß ich nicht wieder aufhören würde.

Wir haben zweimal in der Woche Schule. Nach der Schule gehe ich zum „Klub junger Techniker“ in den Photozirkel. Ich sage Euch: einfach prima! Wir haben nun sogar schon einen Filmapparat. Auch mit unserem Photoapparat haben wir sehr schöne Aufnahmen gemacht, die wir selbst entwickeln und vergrößern. Wie Ihr vielleicht gehört oder gelesen habt, findet jetzt ein Wettbewerb der „Klubs junger Techniker“ statt. Auch die Plamag wird daran teilnehmen.

Nun werdet Ihr Euch doch eher entschließen können zu uns zu kommen.

Mädels! Ich gebe Euch einen guten Rat: Sprecht mit Eueren Eltern und überzeugt sie davon, daß wir die Arbeit genauso wie die Jungen verrichten können. Ich hoffe, Euch im Herbst bei uns begrüßen zu können und grüße Euch mit
Freundschaft!

Helga Koch, Schlosser-Lehrling.

Liebe Mädels, mit einigen Lehrlingen haben wir uns unterhalten. Es gefällt allen bei uns. Sie haben von ihrer Arbeit und dem frohen Jugendleben im Betrieb erzählt. Beides bereitet Ihnen viel Freude. Jetzt wollen wir noch mit zwei Freundinnen sprechen, die als Lehrlinge in der Plamag angefangen haben und uns bei ihnen erkundigen, was sie jetzt machen. Wir gehen noch einmal in die Lehrwerkstatt und werden mit Gerda einige Worte wechseln. Gerda ist jetzt Lehrausbilderin. — Doch sie wird selbst hierzu einiges sagen.



Ich lernte Maschinenschlosser

Am 1. September 1949 begann ich meine Lehre als Maschinenschlosser. Wir waren damals die ersten zehn Mädels in unserem Betrieb, die sich zu dem Beruf eines Schlossers oder Drehers entschlossen hatten. Viele Zweifler traten auf, die der Meinung waren, ein Mädel könne in diesen Berufen nie die gleichen Leistungen vollbringen wie ein Junge. Nun, im Laufe unserer Lehrjahre haben wir bestimmt schon viele Kollegen zu einer anderen Meinung gebracht. Viele junge Mädels lernen jetzt in unserem Betrieb und alle sind bestimmt mit ihrem Beruf zufrieden. Wir Mädels lernen ebenso lang wie die Jungs. Ich habe bereits meine Facharbeiterprüfung abgelegt und bin in der Lehrwerkstatt als Ausbilderin beschäftigt. Einige von unseren ersten Mädels stehen noch in der Produktion als Schlosser oder Dreher, andere sind im technischen Büro als Zeichnerinnen und zwei Mädels sind sogar auf der Arbeiter- und Bauernfakultät und Ingenieur-

schule. Wir haben also bewiesen, daß wir das gleiche wie die Jungs können.

Hast Du nicht auch Lust, zu uns zu kommen?

Gerda Klug, Lehrausbilderin.

Genau wie Gerda trat Ruth 1949 in der Plamag ihre Lehre an. Sie hat ihre Facharbeiterprüfung mit Erfolg abgelegt, und steht heute am Zeichenbrett. Sie will sich aber noch weiterbilden, denn Ruth weiß, daß in der Deutschen Demokratischen Republik den Jugendlichen alle Wege offen stehen.

Jetzt bin ich Technische Zeichnerin

Im September 1949 begann mein Lehrvertrag als Dreherlehrling in der Plamag. Obwohl mein größter Wunsch war, Friseurin zu werden, bereitete mir mein Beruf in der Metallbranche sehr viel Freude. Unser Betrieb stand damals noch im Aufbau. Wir Lehrlinge hatten noch keine richtige Lehrwerkstatt und am Anfang noch keinen geregelten Schulunterricht. Doch diese Mängel waren bald behoben. Wir bekamen eine sehr



schöne Lehrwerkstatt und Betriebsberufsschule, in der wir fleißig lernten. Nach einem Jahr Grundausbildung kamen wir in die Produktion, da ging das Arbeiten noch einmal so schön. Dort bekamen wir die verschiedensten Arbeiten noch dazu gelehrt und wurden als Facharbeiter herangebildet. In mir kam der Wunsch auf, nach beendeter Lehrzeit als technische Zeichnerin zu gehen. Ich legte dann nach beendeter Lehrzeit als Dreherin die Facharbeiterprüfung ab. Jetzt bin ich als technische Zeichnerin beschäftigt.

In der Metallbranche kann man nicht nur Geselle oder Meister werden, sondern man kann bis zum Diplom-Ingenieur kommen, je nach Begabung der Lehrlinge. In einem Frauenberuf als Friseurin oder Schneiderin ist dies nicht möglich. Doch diese Vorteile haben wir unserer Regierung zu verdanken, die bestrebt ist, den Nachwuchs zu tüchtigen Menschen heranzubilden. Vor



allem die Mädchen werden herangezogen, um auch die Lücken mit auszufüllen, die durch den zweiten Weltkrieg entstanden sind.

R. Bühring, technische Zeichnerin.

PL



Betrieb

Der Tod d
unsere Er
noch größ
um den soz
Deutschen
zu erzielen
Wenige Stu
der Trau
unsere Ko
Verpflichtu
friedlichen
Neun Kol
bitten um
in die So
Deutschlan

Die Werkl
für das
600 000,— I
mittel.)

Die Ingeni
Gruppe Be
Koll. Huß,
hold, Koll.

verpflichtet
tive und
Bau und
duktionsma
zungen zu

tober 1953
einer erhe
Arbeitsprod
120 000,— I
mittel.) C

Zenkel mit

PLAMAG

Aktivist



Die Arbeiterklasse
ist revolutionär
oder sie ist nichts

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen
Jahrgang 6 - Nr. 6

März 1953

Herausgegeben von der SED-Betriebs-
parteioorganisation Preis 0,05 DM

STALIN - eine ganze Epoche

Tief erschüttert haben die Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes die Nachricht von dem schweren Verlust, von dem das Sowjetvolk und darüber hinaus die gesamte friedliebende Menschheit getroffen wurde, zur Kenntnis genommen.

Am 5. März 1953 verschied der größte Sohn des Sowjetvolkes, Josef Wissarionowitsch Stalin.

Genosse Stalin lebt nicht mehr, aber sein Werk und seine Taten werden die Geschichte überdauern. Unser Dank für seinen unermüdlischen Einsatz um das Wohl der Arbeiterklasse wird sein, daß wir uns noch enger zusammenschließen, um das Werk des Genossen Stalin, den Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung, mit allen unseren Kräften fortzusetzen.

Wir ehren Stalin mit der Tat

Der Tod des Genossen Stalin hat unsere Entschlossenheit verstärkt, noch größere Erfolge beim Kampf um den sozialistischen Aufbau in der Deutschen Demokratischen Republik zu erzielen.

Wenige Stunden nach Bekanntwerden der Trauernachricht übernahmen unsere Kolleginnen und Kollegen Verpflichtungen zur Stärkung unseres friedlichen Aufbaues.

Neun Kollegen unseres Betriebes bitten um Aufnahme als Kandidaten in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands.

Die Werkleitung verpflichtet sich, für das Jahr 1953 und 1954 600 000,— DM einzusparen. (Investmentmittel.)

Die Ingenieure und Techniker der Gruppe Betriebsmittel, Koll. Hirth, Koll. Huß, Koll. Franz, Koll. Reinhold, Koll. Spranger und Koll. Groß verpflichteten sich, durch konstruktive und praktische Mithilfe beim Bau und beim Einsatz von Produktionsmaschinen die Voraussetzungen zu schaffen, bis zum 30. Oktober 1953 außer der Schaffung einer erheblichen Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Summe von 120 000,— DM einzusparen. (Investmentmittel.) Chefkonstrukteur Kollege Zenkel mit allen Kräften dafür ein-

zusetzen, daß die Zeichnungskontrolle immer mehr vervollkommen wird. Der Fertigungsablauf wird dadurch vor unliebsamen Störungen bewahrt und Materialverlust verhütet.

Chefkonstrukteur Kollege Kuhn und Ingenieur Kollege Tittes das Lernaktiv, für das sie 1952 die Patentschaft übernommen haben, nach Abgang aus der Lehrwerkstatt weiter zu fördern;

Koll. Freyer sich intensiv für die VP-Werbung einzusetzen;

Koll. Rindfleisch im Zuge der VP-Werbung alle älteren Kollegen von der Wichtigkeit der VP-Werbung zu überzeugen, damit sie aufklärend auf ihre Arbeitskollegen wirken können. Weiterhin fünf Kollegen für die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und drei Kolleginnen für den Demokratischen Frauenbund Deutschlands zu gewinnen. Außerdem eine Frauen- und eine Männerbrigade zu bilden;

Die Kollegen Heß, Neubauer und Weiß verpflichten sich, sich für die Breitenarbeit der VP-Werbung einzusetzen;

Koll. Voigt die Maschinen der Modelltischlerei immer in bester Ordnung zu halten. Außerdem will er an Schmiermitteln größte Sparsamkeit walten lassen;

Koll. Meister Täubert persönlichen Schutz der ihm unterstellten Maschinen und für die in seiner Abteilung zur Volkspolizei gehenden Kollegen eine Frau einzustellen und anzulernen.

Die Kollegen Körner, Krauß, Neef, Werner, Rüdiger, Popp, Vogel, Zeller, Eismann, Lorenz, Lindner, Pfeil, Arnold, Gerstner, Hellmann, Spranger, Schneider, E. und Schneider, M. verpflichten sich, ihre Maschine in persönliche Pflege zu nehmen.

Der Gießereileiter Koll. Ballhause, TAN-Bearbeiter Koll. Holzmüller und die Kollegen Meister Schubert und Barth, wollen die an den einzelnen Gußstücken angewandten neuen Gußverfahren mit Siebeinguß durch den Steiger weiter verbessern, und auf mehrere Gußstücke anwenden.

Koll. Spitzbarth will sich so qualifizieren, daß er, wenn ein Ofenmaurer ausfällt, selbst den Vorherd des Ofens schmelz- und gießfertig herrichten kann;

Koll. Schuster, Paul, fünf Dreherlehrlinge so anzulernen, daß sie ihre Abschlußprüfung bestehen;

Koll. Sommer, E. wöchentlich einmal außerhalb der Arbeitszeit Erfindersprechstunden abzuhalten;

Koll. Prager, Koll. Jedlicka und Koll. Michel verpflichten sich, an einem Kursus der Volkshochschule teilzunehmen. Thema: „Die Entwicklung und das Prinzip des neuen Rech-

nungswesens.“ Nach Abschluß des Lehrganges wollen diese Kollegen ihre gesammelten Erkenntnisse im Betrieb anwenden und verbreitern.

Koll. Meinel, Walter verpflichtet sich, gegenüber dem Jahre 1952 45 000 kWh einzusparen.

Die **Brigade Schuster** verpflichtet sich, bei den Pittler-Revolverbänken ab 1. April 1953 TA-Normen zu erstellen. Weiterhin für die Produktionsgenossenschaft außerhalb der Arbeitszeit Ersatzteile herzustellen.

Koll. Schneider verpflichtet sich, eine Brigade zu bilden, und technisch begründete Arbeitsnormen zu erstellen.

Koll. Albertus will freiwillige Arbeitseinsätze leisten. Weiterhin die Jugendfreunde über die Wichtigkeit der Volkspolizei aufklären;

Koll. Richter, Karl außer seinen bereits abgeleiteten 30 Aufbaustunden noch weiter fünf Sonnabende (25 Std.) für den Aufbau unserer Stadt leisten;

Koll. Schreyer, Kurt außer seinen 25 geleisteten Aufbaustunden noch 12 Aufbaustunden zu leisten;

Koll. Zaumseil die anfallenden Maschinen und Geräte der Produktions-

genossenschaft schnellsten reparieren. **Koll. Meister Schmalfuß** verpflichtet sich, bis Ende März 40 Sparverträge innerhalb seiner Abteilung abzuschließen;

Koll. Hüttel zehn Kollegen für den Abschluß eines Sparvertrages zu gewinnen und darüber hinaus einen Einsatz in der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft zu leisten;

Koll. Fuchs, Sonja zur Organisierung einer arbeitsfähigen Leitung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft im Neuen Werk monatlich eine Arbeitsbesprechung mit der Kreisleitung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft durchzuführen. Weiterhin die Durchführung zweier Zirkel zu organisieren, um die Arbeit unserer Betriebsgruppe zu beleben und ihr einen Inhalt zu geben.

Es ist leider nicht möglich, alle Verpflichtungen, welche unsere Kolleginnen und Kollegen zu Ehren des Genossen Stalin übernommen haben, zu veröffentlichen. Bis zum 10. März 1953 sind 350 Verpflichtungen von Angehörigen unseres Be-

triebes abgegeben worden. Sie teilen sich auf:

9 Kollegen bitten um Aufnahme in die Partei;

10 Kollegen sind der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft beigetreten;

51 Einsätze für die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft „Neues Leben“;

160 freiwillige Aufbaustunden für unsere Heimatstadt Plauen;

Abschluß von 20 Sparverträgen;
25 Maschinen wurden in persönliche Pflege genommen.

Weitere Verpflichtungen beziehen sich auf Produktionsverbesserungen, Brigadebildung, Beitritt zum DFD, Teilnahme an Kursen in der Volkshochschule usw.

Kolleginnen und Kollegen! In ernster Stunde habt ihr diese Verpflichtungen übernommen. Geht mit gleichem Ernst an die Verwirklichung derselben. Sie werden eine große Hilfe sein zum schnellen Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik.

Nur im Frieden können wir den Sozialismus errichten

Jeder Bürger der Deutschen Demokratischen Republik begreift, daß die bisherigen Erfolge auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet nur erreicht werden konnten, weil es gelang, in den vergangenen sieben Jahren den Frieden zu erhalten.

Wieviel notwendiger noch ist die Erhaltung des Friedens, wo wir unser großes Ziel — den Sozialismus — verwirklichen wollen. In der Stalinallee in Berlin haben wir das erste Beispiel sozialistischen Bauens von Wohnraum. Viele andere Städte in der Deutschen Demokratischen Republik, so auch unser Plauen, werden folgen. Erholungsheime und Klubs, Sportanlagen, z. B. die Hochschule für Körperkultur in Leipzig, und Kindergärten, und vieles andere mehr sind im Bau begriffen. Das alles, was wir uns selbst schaffen, auf das wir mit Recht stolz sind, würde aber durch einen neuen Krieg zerstört werden. Wir wollen aber, daß nichts zerstört wird, deshalb setzen wir den Kampf um die Erhaltung des Friedens fort. Sozialismus und Frieden sind untrennbar miteinander verbunden. Jeder Bürger begreift aber auch, daß die Erfolge noch größer wären, wenn Deutschland eine Einheit bilden würde. Ein einheitliches, demokratisches Deutschland wäre auch die Gewähr dafür, daß der Friede in Europa gesichert bleibt.

Was können wir zur Festigung unserer staatlichen Ordnung tun? Im Punkt VIII des Beschlusses der II. Parteikonferenz finden wir die Antwort. Sie lautet:

„... den feindlichen Widerstand zu brechen und die feindlichen Agenten unschädlich zu machen, die Heimat und das Werk des sozialistischen Aufbaues durch die Organisierung bewaffneter Streitkräfte zu schützen...“

Die Erfahrung lehrt, daß die Gegner der Demokratie und des Sozialismus sich nicht kampfflos damit abfinden, daß ihre Macht in einem Land gebrochen wurde. Diese Erfahrung vermitteln uns die Sowjetunion, die Länder der Volksdemokratie, und wir selbst

*Es klingt, vom Ostwind getragen,
durch Stadt und Flur
eine Melodie der Freude.*

Wie heißt sie doch nur?

*Sie kündigt vom Glück und Wohl
der Menschen,*

*die für den Sieg der Freiheit und
der Gerechtigkeit kämpfen.*

*Und da sie gewonnen —
durch ihre Kraft alles Schlechte
zerronnen.*

*Soll ihr mutiges Leben
uns Deutschen Ansporn geben,*

*damit wir in Ost und West
zur gleichen Zeit*

*uns die Hände reichen
zu Deutschlands Einigkeit.*

Dieter Greulich

machen sie tagtäglich. Leider unterschätzen die Genossen und Kollegen unseres Werkes sehr oft die Gefahren, die uns durch die kapitalistische Umwelt drohen.

Für uns heißt das, Stärkung unserer bewaffneten Volkspolizei zum Schutze unserer Heimat, die eine sozialistische sein wird, gegen die imperialistischen Räuber. Zusammenarbeit mit der Volkspolizei und den Sicherheitsorganen zur Abwehr von Agenten, Spionen und Saboteuren und schließlich Verbesserung unserer eigenen Wachsamkeit, Überwindung

von Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit.

Die Stärkung unserer bewaffneten Volkspolizei dient der Verteidigung unserer Heimat und unserer friedlichen Arbeit und dem Schutz unserer Errungenschaften. Wir wollen keinen Krieg, so betonte Genosse Wilhelm Pieck auf der II. Parteikonferenz:

„und wir werden alles tun, um ihn zu verhindern. Aber eben um dem Imperialismus die Lust an Kriegsabenteuern im Herzen Europas zu nehmen, müssen wir unsere eigenen nationalen Streitkräfte schaffen, die alle Waffen der modernen Kriegstechnik zu Lande, zu Wasser und in der Luft beherrschen... gehen wir in diesem Geiste an den Aufbau der bewaffneten Verteidigung unserer Republik, so wird sie der Erhaltung des Friedens dienen.“

Diesen Worten unseres Präsidenten Wilhelm Pieck sind allein vom alten Werk bis jetzt 15 Jugendliche gefolgt, von allen 3 Werksteilen ca. 50 jugendliche Kollegen.

Glauben die Jugendlichen, die noch für den Ehrendienst zur Verteidigung der Heimat in unserem Werk in Frage kommen, daß sie richtig handeln, wenn sie mit wichtigen Gründen die Verteidigung der Heimat ablehnen?

Hier müßten die älteren Kollegen, die die Schrecken zweier Kriege erlebt haben, aufklärend bei den Jugendlichen einwirken. Machen wir die Verteidigung der Heimat zur Sache aller Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik. Verstärken wir unsere bewaffnete Volkspolizei, dann werden sich die imperialistischen Räuber hüten, ihre raubgierigen Krallen nach dem Lager des Friedens auszustrecken.

Max Hertel, Kontrolle.

Warum Umbildung der Friedenskomitees in Friedensräte?

Drei Monate liegt der Völkerkongreß nun hinter uns und heute noch gibt er uns mit seinen Beschlüssen all das, was die friedliebende Menschheit benötigt; die Kraft und die Richtlinien für den Friedenskampf. Vertreter aller Nationen und Weltanschauungen wandten sich in Wien an die Völker der Welt und versicherten, auf ihre Regierungen einzuwirken, damit die internationalen Spannungen auf dem Wege der Verhandlungen und der Verständigung gelöst werden.

Aus den Beschlüssen des Völkerkongresses ergibt sich für das deutsche Volk folgendes:

Die friedliche Lösung der deutschen Frage ist nur dann gewährleistet, wenn die Durchführung des Generalvertrages verhindert, der EVG-Vertrag zu Fall gebracht und ein Friedensvertrag mit Gesamtdeutschland abgeschlossen wird, der die Einheit Deutschlands und seine demokratische Entwicklung sichert. In diesem Kampf um Einheit und Frieden unterstützen uns die patriotischen Kräfte aller Länder. Dieses wird unterstrichen durch den Appell der KP Deutschlands, der SED und der KP Frankreichs an das französische und deutsche Volk. Unser Präsident Wilhelm Pieck erklärte, daß von deutscher Seite niemals wieder Krieg gegen das französische Volk geführt wird. Die Zusammenarbeit zwischen den deutschen und französischen Patrioten verstärkt die Friedensbewegung.

Das deutsche Volk trägt eine besondere Verantwortung. Alle Deutschen guten Willens müssen sich zusammenschließen, müssen neue Millionen Menschen von der Sache des Friedens überzeugen.

Diese großen Aufgaben erfordern eine bessere Organisation. Deshalb werden alle deutschen Friedenskomitees in Friedensräte umgebildet. Bei dieser Umbildung haben wir es mit einer Verbreiterung der Friedensbewegung zu tun, die sich aus den Erfahrungen des Wiener Völkerkongresses ergeben hat.

Eine Besonderheit der Arbeit unserer Betriebsfriedensräte wird darin bestehen, daß an ihren Veranstaltungen nicht nur gewählte Mitglieder teilnehmen, sondern auch regelmäßig Gäste eingeladen werden, die dadurch zu aktiver Mitarbeit angeregt und gewonnen werden.

Die Grundform unserer öffentlichen Veranstaltungen wird künftig das Forum des Friedens sein, an dem jeder teilnehmen, seine Meinung

sagen, seine Vorschläge unterbreiten und über diese Vorschläge abstimmen kann.

Durch diese Verbreiterung der Friedensbewegung werden wir zeigen können, was wir zu leisten imstande sind. Wir wünschen uns eine Arbeit, in der wir vorankommen und die es uns ermöglicht, uns ein lebenswertes Leben zu schaffen. Wir wünschen uns eine Arbeit, die uns die Gewißheit gibt, daß wir an einer für unsere Kinder glücklichen Zukunft mitarbeiten.

Lassen wir uns angesichts der Kriegsdrohung der USA-Imperialisten und ihrer Handlanger in unserer Friedensarbeit von den Beschlüssen des Wiener Völkerkongresses leiten, dann wird bald unser aller Traum in Erfüllung gehen:

daß Friede, endlich Friede werde!

Betriebsfriedensrat Gießerei Plamag,
Alfred Holzmüller, 1. Vorsitzender.

Besucht die Betriebspartei-schule

Vom 19. bis einschließlich 31. Januar 1953 fand in der Betriebspartei-schule Plauen der erste Lehrgang statt. Gen. Heckel eröffnete den Lehrgang. Nach ihm sprach Genosse Heyne als Vertreter der Kreisleitung der SED über Zweck und Ziel des Lehrganges. Zu diesem Lehrgang waren insgesamt 50 Genossinnen und Genossen aus den verschiedensten Plauer Betrieben delegiert. Infolge des umfangreichen Arbeitsstoffes der für 12 Arbeitstage aus 10 verschiedenen Themen bestand, wurde gleich vom 1. Tage an die Arbeit ernst genommen. Beginn war täglich 7.30 Uhr. Mittagspause von 11.00 bis 12.00 Uhr. Nachmittags 16.30 Uhr war Schluß außer Sonnabend, an

welchem bis 12 Uhr gearbeitet wurde. Der Tag begann mit einem Lied aus der Arbeiterbewegung, dann wurde eine Lektion gelesen, Anschließend daran war Selbststudium über die Lektion.

Nach der Mittagspause wurde das Selbststudium fortgesetzt bis zum Beginn des Seminars, zu welchem der aus 50 Teilnehmern bestehende Lehrgang in zwei gleiche Gruppen geteilt wurde. Meiner Ansicht nach ist das Seminar die für den Lehrgang wirksamste Form des Lernens gewesen, da hier die noch bestehenden Unklarheiten durch Aussprache und Diskussion sofort geklärt wurden.

In den ersten Tagen waren alle Lehrgangsteilnehmer in der Beantwortung der gestellten Fragen zurückhaltend, während in der 2. Woche wesentlich besser geantwortet wurde.

Die hauptsächlichsten Themen waren: Nationale Streitkräfte, Pazifismus als Waffe der Kriegsbrandstifter,

Kampf gegen den Sozialdemokratismus,

Aufgaben der BPO in den Betrieben, Bedeutung des XIX. Parteitages der KPdSU,

Bedeutung der marxistisch-leninistischen Lehre für die Nation und nationale Frage,

Biographie von Karl Marx usw.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß jedem einzelnen ein politisches Wissen und darüber hinaus die Fähigkeit gegeben wurde, neue Erkenntnisse zu entdecken, die ihn befähigen, die Lehren des Marxismus-Leninismus in seinem jeweiligen Betrieb noch besser anzuwenden als bisher.

Es ist deshalb nur zu begrüßen, wenn eine möglichst große Anzahl von Agitatoren und Genossen oder Genossinnen aus den verschiedenen Betrieben delegiert werden, um sich auf der Betriebspartei-schule das Wissen zu holen, daß für die Durchführung der vor uns stehenden wirtschaftlichen und politischen Aufgaben notwendig ist.

Herbert Hirth.

An alle Mitglieder der Deutsch-Polnischen Gesellschaft für Frieden und gute Nachbarschaft

Liebe Freunde!

Der gerechte Kampf um Einheit und Frieden sowie die gewaltigen Aufbauarbeiten der Werktätigen unserer DDR, ebneten uns den Weg zur Aufnahme in die große Familie der friedliebenden Völker. So konnten wir in den vergangenen sieben Jahren mit den Ländern der Volksdemokratie und des Sozialismus sowie mit Werktätigen kapitalistischer Länder feste Freundschaft schließen.

Nach Überwindung der bewußt in die Völker hineingetragenen Feindseligkeiten festigten die beiden Nachbarvölker Deutschland und Polen, welche unter den beiden imperialistischen Kriegen stark zu leiden hatten, besondere freundschaftliche Beziehungen. Auf Wunsch der Werktätigen dieser Länder wurde im Jahre 1950 die Deutsch-Polnische Gesellschaft gegründet und auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet ein guter Austausch gepflegt.

Um aber mit allen friedliebenden Völkern Kulturgüter auszutauschen

und in nähere Beziehungen zu treten, wurde am Ende des vergangenen Jahres die Gesellschaft für kulturelle Zusammenarbeit mit dem Ausland gegründet; womit sich ganz selbstverständlich das Weiterbestehen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft als nicht mehr erforderlich erwies, da diese neue Organisation dieselben Ziele verfolgt. Die Deutsch-Polnische Gesellschaft besteht seit Januar 1953 nicht mehr, was aber keineswegs bedeuten soll, daß die Deutsch-Polnische Freundschaft nicht weiter ausgebaut und gefestigt wird. Wir werden mit unserem östlichen Nachbarvolk in Zukunft noch mehr als bisher für Frieden und Wohlstand beider Völker kämpfen und unseren polnischen Freunden durch neue und größere Leistungen in der Produktion und unseren unermüdeten Kampf zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands zeigen, daß wir nicht mit Worten, sondern mit ganzer Kraft für die Freundschaft mit Polen eintreten.

Wolfgang Helbig.

Wir berichten über unsere Arbeit im Klub der jungen Techniker

In einer unserer letzten Arbeitsbesprechungen war der Gegenstand der Diskussion die Teilnahme am zweiten Wettbewerb der Klubs junger Techniker innerhalb der DDR. Auf Grund der bereits fortgeschrittenen Leistungsfähigkeit des Klubs junger Techniker beschlossen wir, an diesem Wettbewerb teilzunehmen. Wir wissen, daß uns der Wettbewerb vor einige große Aufgaben stellen wird. Diese Aufgaben gilt es nun aktiv zu verwirklichen. Geleitet von dem Gedanken der Wettbewerbsbestimmung stellten wir einen Arbeitsplan auf, welcher die Aufgabe hat, den jeweils bestehenden Zirkeln ihre Ziele zu weisen und somit eine Garantie für einen guten Erfolg beim Wettbewerb gibt. So stellten sich die einzelnen Zirkel folgende Ziele:

1. Fotografen:

- Einrichtung einer Dunkelkammer,
- Herstellung von Diapositiven für die Verbesserung des praktischen und theoretischen Unterrichts,
- Versuche zur Ermittlung geeigneter Ätzmethode für Mikrountersuchung von Werkstoffen,
- Schaffung der Voraussetzung für Mikroaufnahmen,
- Konstruktion u. Bau einer Mikroprojektionsanlage.

2. Rationalisatoren:

- Durchführung einer Versuchsreihe zur Verbesserung der Standzeit von Schneidwerkzeugen,

- Versuche zur Ermittlung der optimalen Ausnutzung aller Werkzeugmaschinen der Lehrwerkstatt. Aufstellen von Tabellen auf der Grundlage der Versuchsergebnisse.

3. Technologen:

- Herstellung von pädagogisch wertvollem Anschauungsmaterial und Lehrmitteln,
- Modell einer Flügelpumpe (funktionstüchtig),
- Schnittmodell eines Otnima-Getriebes,
- Schnittmodell einer Flüssigkeitssteuerung,
- Konstruktion und Bau eines Funktionsmodelles mit auswechselbaren Teilen zur Veranschaulichung von 6 verschiedenen Getrieben.

- Konstruktion und Bau einer Aufstecktafel zur Demonstration von Bewegungsvorgängen im naturwissenschaftlichen und fachkundlichen Unterricht.

Bei der Aufgabenstellung für unseren Klub junger Techniker lassen wir uns immer von den Bedürfnissen des Betriebes, der Lehrwerkstatt und der BBS leiten. Mit unserer Arbeit wollen wir dazu beitragen, die Produktion und die Berufsausbildung zu verbessern.

Hier geht ein Ruf an Euch, Kollegen im Betrieb, ganz besonders an die Jungesellen: Helft mit, beteiligt Euch an unserer Arbeit! Ihr leistet damit einen wertvollen Beitrag für die Erfüllung unserer Wirtschaftspläne!

Peter Kornmann,
Maschinen-Schlosserlehrling im
2. Lehrjahr.

Vom angelernten zum gelernten Arbeiter

Der Aufbau des Sozialismus eröffnet für alle Werktätigen unseres Betriebes neue große Perspektiven der beruflichen Entwicklung. Walter Ulbricht sagte bereits auf dem III. Parteitag der SED:

1. daß die Gelernten ihre Fachkenntnisse erweitern, damit sie auf das

Niveau der technischen Intelligenz kommen;

2. daß die angelernten zu gelernten Arbeitern werden;

3. daß die Ungelernten sich eine berufliche Qualifikation aneignen und mindestens in die Gruppe der Angelernten aufrücken.

Diese Worte unseres stellvertretenden Ministerpräsidenten wurden von 2 Kollegen der Abteilung Werkzeugbau und von einem Kollegen aus der Mech. Abteilung Neues Werk richtig verstanden und in die Tat umgesetzt. Diese Kollegen stellten bei der 1. Facharbeiterprüfung 1953 ihr fachliches und theoretisches Können unter Beweis und bestanden die Facharbeiterprüfung mit der Note „Gut“.

Der Anfang wäre damit gemacht, daß aus ungelerten Arbeitern Gelernte wurden. Wieviel von angelernten Arbeitern gibt es aber noch in unserem Betrieb, die sich gleichfalls qualifizieren können, um höhere Ziele bei der Erfüllung des Fünfjahrplanes zu erreichen.

Vor allem möchte ich hier unsere Frauen ansprechen, auch für sie sind die Möglichkeiten gegeben, sich zu qualifizieren, um den immer höher werdenden Anforderungen gerecht zu werden.

Für die Erfüllung und Übererfüllung des Fünfjahrplanes werden noch viele fleißige Hände gebraucht. Männliche Arbeitskräfte, die noch in die Produktion eingestellt werden könnten, sind in der Deutschen Demokratischen Republik ungenügend vorhanden. Nur die verstärkte Heranziehung und Qualifizierung von weiblichen Arbeitskräften kann hier Hilfe und Ausweg sein. Denn auch unsere Frauen wollen mithelfen, daß unser Volk schneller als vorgesehen einen höheren Lebensstandard erreicht.

W. Steiner, Lehrwerkstatt.

Im Vordergrund steht der Mensch

Der Former Koll. Enno Schubert, welcher in der Gießerei eine gute Arbeit leistet, hatte sich eine Kniegelenkentzündung zugezogen, die eine längere Behandlungszeit erforderte. Um seine volle Arbeitskraft wieder herzustellen, erhielt der Koll. Schubert von der SVK eine vierwöchige Kur im Schwefelbad Langensalza. Untenstehende Zeilen schrieb er an seine Arbeitskollegen in der Gießerei: Am 3. 3. 1953 kehrte Koll. Schubert voll genesen zurück. Er erhielt noch eine Woche Erholungsurlaub und hat jetzt mit neuer Kraft, zielbewußt,

seine Arbeit wieder aufgenommen. Koll. Schubert sagte uns, daß monatlich im Bad Langensalza ca. 300 bis 350 Arbeiter aufgenommen und nach 4 Wochen (durch die starke Heilwirkung des Wassers) gesund entlassen werden. Die hervorragende Pflege, gute Kost und Unterkunft sind Koll. Schubert ein erneuter Beweis, daß in der Deutschen Demokratischen Republik die Sorge um den Menschen im Vordergrund steht. Wieviel anders sieht es in den kapitalistischen Staaten aus?

Holz Müller, Gießerei.



Joseph b. Nr. 5
Rechnung für Klischee

Langensalza, 12. 2. 1953

Liebe Kollegen!

Viele herzliche Grüße aus dem schönen Schwefelbad Langensalza sende ich allen meinen Kollegen. Die Unterkunft und Verpflegung ist gut. Jeden Tag ist eine andere Veranstaltung. Was einstmals den Kapitalisten geboten wurde, genießt jetzt voll und ganz der Arbeiter. Ich bekomme jeden Tag ein Bad mit Massage, welches sehr gute Wirkung hat.

Grüß Enno.

Im Janu
Polizeid
erziehung
licher L
statt. Zw
auf die s
welche d
halten v
wurden,

Hast Du
macht, w
löscher,
bei Ausb
Beachte

Einsa
gasfö
meine
werde
sche

Einsa
Holz,
Kohle
Chem
lagen

Einsa
Flüss
leum,
sowie
len u.
lagen

Für
lagen
nung
Petro

K
Einsa
ders
tus,
schen
Diese
lei R

ulungs
mmer
GST

Die Sch
stracks

Ist dein Fahrrad verkehrssicher?

Im Januar fand auf Ersuchen der Polizeidirektion Plauen (Verkehrserziehung) eine Versammlung sämtlicher Lehrlinge des alten Werkes statt. Zweck der Versammlung war, auf die steigende Anzahl der Unfälle, welche durch verkehrswidriges Verhalten von Jugendlichen verursacht wurden, aufmerksam zu machen.

Kommissar Heßler verlas zu Beginn die Verkehrsvorschriften und diskutierte anschließend mit den Jugendlichen über die notwendige Verschärfung der Überwachung des Verkehrs. Er führte aus, daß bei Übertretung in Zukunft das Fahrrad entschädigungslos eingezogen wird, da die Jugendlichen bisher auf Ermahnun-

gen nicht reagierten. Über die Ankündigung dieser harten Maßnahme diskutierten einige Jugendliche, indem sie dies als eine ungerechte Maßnahme hinstellten. Kommissar Heßler schilderte daraufhin einige schwere Unfälle der letzten Zeit, durch die einige Menschen für ihr ganzes Leben zum Krüppel wurden. Die hohen Kosten dieser Unfälle zeigen die soziale Seite, welche von den Jugendlichen nicht gesehen wird. Ihr Schweigen nach diesen Schilderungen zeigt uns, daß sie sich den notwendigen Maßnahmen nicht verschließen konnten und die Argumente, (keine Dynamos, die Qualität der Dynamos schlecht usw.) die von ihnen vorgebracht wurden, waren nicht mehr stichhaltig.

Die Versammlung wurde von allen Lehrlingen des alten Werkes besucht.

Kollege!

Hast Du Dir schon Gedanken gemacht, wie Du Deinen Handfeuerlöcher, der in Deiner Nähe hängt, bei Ausbruch eines Feuers bedienst? Beachte bitte folgendes:

Trockenlöcher

Einsatz bei Bränden flüssiger, gasförmiger Stoffe, die im allgemeinen mit Wasser nicht gelöscht werden können. Auch für elektrische Anlagen.

Naßlöcher

Einsatz bei Bränden aller Art, Holz, Papier, Stroh, Textilien, Kohlen u. a. Nicht für Benzin, Öl, Chemikalien und elektrische Anlagen.

Schaumlöcher

Einsatz bei feuergefährlichen Flüssigkeiten, Benzin, Öl, Petroleum, Teer, Lacke, Harze, u. ä., sowie Holz, Papier, Stroh, Kohlen u. a. Nicht für elektrische Anlagen.

Tetralöcher

Für Brände an elektrischen Anlagen, auch bei höchsten Spannungen, sowie für Benzin, Öl, Petroleum und Chemikalien.

Kohlensäure-Schneelöcher

Einsatz bei allen Bränden, besonders bei Benzin, Öl, Äther, Spiritus, Chemikalien und elektrischen Anlagen. Dieser Löcher hinterläßt keinerlei Rückstände.

Die Handfeuerlöcher wurden nach der Struktur des Raumes angebracht. Jetzt liegt es an Dir, Kollege, im Notfall tatkräftig einzugreifen.

Kurt Koch
Brandschutzverantwortlicher

K. Maihorn

Wird es jetzt besser werden?

In der Gesellschaft für Sport und Technik soll bei jedem Kollegen die Verteidigungsbereitschaft für unsere junge Republik gestärkt werden. Aus dieser Gesellschaft sollen einmal die besten Patrioten hervorgehen und die Reihen der Volkspolizei mit einer guten theoretischen und praktischen Vorbildung stärken. Keiner von uns möchte haben, daß noch einmal amerikanische Bomberverbände unsere Heimat in Schutt und Asche legen. Um solche Grausamkeiten zu verhindern, müssen wir bestrebt sein, die moderne Technik zu meistern.

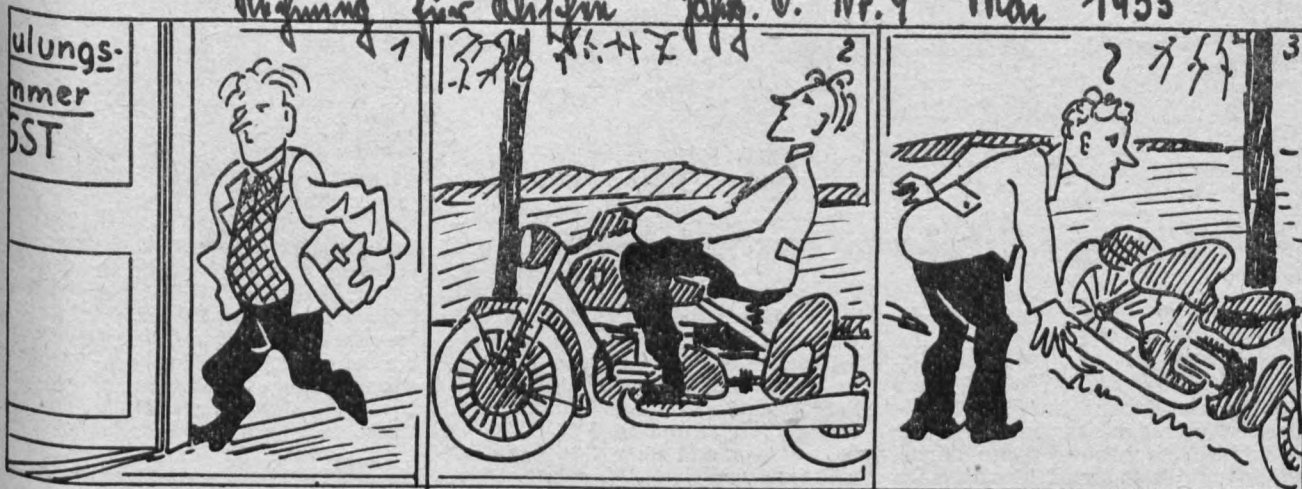
Wir müssen bestrebt sein, das Waffenhandwerk zu erlernen. Die Feinde des Sozialismus sollen wissen, daß sie einem starken Weltfriedenslager gegenüberstehen.

Seit dem Bestehen der Gesellschaft für Sport und Technik wurde bisher in unserem Betrieb ungenügende Arbeit geleistet. Anfangs herrschte zwar eine große Begeisterung unter allen Jugendlichen. (Es waren ja

auch Motorräder vorhanden). Jeder hatte also Aussicht gehabt, in kurzer Zeit eine Maschine zu besteigen. Aber, Freunde, ohne theoretische Vorbildung ist das natürlich nicht möglich. Hier muß schon etwas Geduld aufgebracht werden. Es scheint aber unseren Jungen und Mädchen noch daran zu fehlen, denn sonst hätten sie es nicht unterlassen, die Unterrichte in letzter Zeit zu besuchen. Anders sieht es in der Gruppe Autosport, unter der Leitung des Kollegen Ruder aus. Dort herrscht eine rege Beteiligung am Unterricht. Mangelhafte Beteiligung ist in der Ausbildungseinheit Geländesport zu verzeichnen. Wollen wir hoffen, daß unsere jungen Freunde in Zukunft etwas mehr Willen zum Ausdruck bringen und sich regelmäßig am Unterricht beteiligen, dann werden sie auch Gelegenheit haben, recht bald ein Motorrad besteigen zu können.

Heinz Friedrich
— TB —

Reifung für Klippen Jgfr. 6. Nr. 9 Mai 1953



Die Schulung ist Max einerlei, stracks geht er an der Tür vorbei.

Max mit hoheitsvoller Miene auf der GST-Maschine.

Nach schneller Fahrt ist sie entzwei, mit Maxen's Wissen ist's vorbei.

Wär zur Schulung Max gegangen, zur Reparatur sein Grips würd' langen.

Lektion der FDJ im Karl-Marx-Jahr

Liebe Freunde!

In der Durchführung des Karl-Marx-Jahres ergeben sich für unseren stolzen Verband große und verantwortungsvolle Aufgaben. Es muß unsere Aufgabe sein, die Jugend über die historische Bedeutung des großen Sohnes der Deutschen Nation aufzuklären, und die Jugend zum aktiven Kampf um die Herstellung der Einheit Deutschlands zu erziehen. Das Studium der Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels wird uns befähigen, unsere Arbeit im Verband noch besser als bisher durchzuführen.

Die Bezirksleitung der FDJ schlägt uns vor, in unserer Grundeinheit innerhalb des Karl-Marx-Jahres einen Lektions-Zyklus über Karl Marx und Friedrich Engels durchzuführen.

Verleihung der Wanderwimpel im Januar 1953

Die besten Lehrlinge in der Lehrwerkstatt

Lernaktiv „Aktivist Steinhäuser“ Weller, Dietmar	92,0 %
Lernaktiv „Ingenieur Tittes“ Haffner, Günter	86,4 %
Lernaktiv „Aktivist Enders“ König, Peter	85,1 %
Lernaktiv „Aktivist Martin“ Schneider, Gottfried	84,3 %
Lernaktiv „Aktivist Küster“ Hemmerle, Siegmar	82,4 %
Lernaktiv „Aktivist Grünert“ Böhme, Klaus	82,1 %
Lernaktiv „Aktivist Brauns“ Leißner, Dieter	81,6 %
Lernaktiv „Kollege Brendel“ Heberer, Martin	80,6 %
Lernaktiv „Aktivist Kuhn“ Bauerfeld, Klaus	78,2 %

Die Themen und Daten über die Lektionen findet ihr nachstehend:

1. Lektion am 25. 3. 1953
Thema: Karl Marx, Lehrmeister und Vorbild der Deutschen Jugend
2. Lektion am 29. 4. 1953
Thema: Karl Marx und Friedrich Engels die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus
3. Lektion am 27. 5. 1953
Thema: Der Kampf von Karl Marx für ein einheitliches, demokratisches Deutschland in der Revolution 1848/49
4. Lektion am 24. 6. 1953
Thema: Karl Marx, Führer der internationalen Arbeiterbewegung
5. Lektion am 15. 7. 1953
Thema: Die Lehre von Karl Marx ist allmächtig, weil sie wahr ist. Die Anfangszeiten sind jeweils an den festgelegten Tagen 14.30 Uhr und 16.30 Uhr.
Die Dauer der Lektion beläuft sich auf 1 Stunde.

FDJ-Leitung

Vorschlagsmeldungen

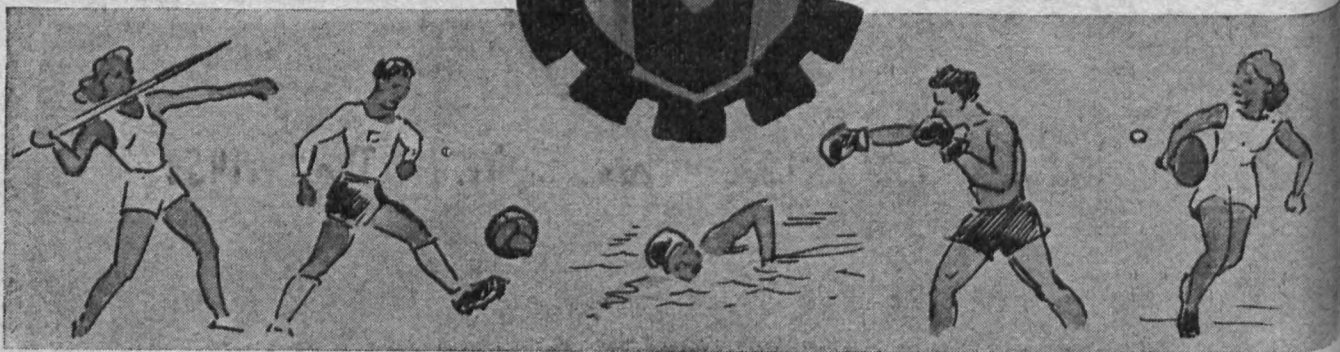
— Februar 1953 —

- | | |
|-------|--|
| 09/53 | Einstellskala für Spindelstock an Vertikalfräsmaschine, Enders, Helmut |
| 10/53 | Änderung der Walzenböden Heidelberg, Alfred |
| 11/53 | Rohrsteckschlüssel für Maschinenausrüstung Kummer, Paul |

- | | |
|-------|--|
| 12/53 | Universalschlüssel für Ölstandaugen, Geyer, Andreas |
| 13/53 | Kippbarer Papierrollenwagen Beutner, Paul |
| 14/53 | Zylinderbearbeitung Seifert, Erich |
| 15/53 | Fälschungssicherer Ausweis Grunert, Albert |
| 16/53 | Transportschale für Gußputzerei, Munzert, Herbert |
| 17/53 | Änderung am Kurbelgelenk für Polimikra-Super. Spörl, Karl |
| 18/53 | Bohrvorrichtung für Walzen Heidelberg, Alfred |
| 19/53 | Fertigung der Laufrollenmäntel für Transportwagen an Plattentransportanlage Börner, Hans |
| 20/53 | Hartmetallbestückter Keilnutenfräser, Krauß, Werner |
- Rationalisierungs- u. Erfindungswesen

Gustav meint es scheinbar gut!

Auf Grund der schlechten Platzverhältnisse in der Gießerei sind wir gezwungen, den Garderoberraum gleichzeitig als Speiseaal und Versammlungsraum zu benutzen. Mit dieser Tatsache haben wir uns bereits abgefunden. Wenn jedoch dieser Raum während einer Versammlung oder eines Lichtbildervortrages noch unheimlich geheizt wird, dann wirft es auch den an Wärme gewöhnten stärksten Gießereiarbeiter um. Der Enderfolg ist, daß ein Großteil der Kollegen nach der körperlich anstrengenden Arbeit in Schlaf verfällt, oder etliche Kollegen den Veranstaltungen ganz fernbleiben. Hier wäre Gustav die Möglichkeit gegeben, im Sinne des „Feldzug für strengste Sparsamkeit“ Koks einzusparen.
Holzmüller



Großer Erfolg unserer Läufer

Herrlicher, klarblauer Himmel, trockener Boden, lichte Luft, das war die Atmosphäre, in welcher die Waldlaufmeisterschaften des Kreises Plauen stattfanden. Einige hundert begeisterter Zuschauer wurden Zeuge der in vorbildlicher, fairer Weise durchgeführten Wettkämpfe. Genau nach dem Zeitplan durchliefen die ungefähr 80 Läufer das Ziel. Zuerst startete die weibliche Jugend; hier hatte unsere BSG keinen Teilnehmer. In der männlichen Jugend Klasse B

über 1000 m sicherte sich unser Sportfreund Wolfgang Simm in einem begeisternden Endspurt den 1. Platz. In dieser Klasse holte sich unsere BSG auch den Mannschaftssieg mit einem 1., 4., 9. und 15. Platz. In der Jugend A über 2500 m belegten wir einen 3., 8., 9. und 12. Platz und wurden somit auch Mannschaftssieger. In der allgemeinen Männerklasse belegte Sportfreund Beer den 4. und Sportfreund Ruder den 5. Platz.

Im Meisterschaftslauf über 7500 m Männer gewann Plauens bewährter Spitzenläufer Rolf Haase von der Lok. Plauen vor Tröger und Renz. Im allgemeinen war dieser Waldlauf ein würdiger Abschluß der Wintersaison. Unsere Jugendmannschaft der Klasse A, Jahrgang 1935/36, qualifizierte sich für die Bezirksmeisterschaften am 15. 3. in Chemnitz. Unsere BSG haben die Sportfreunde Dieter Weiß, Dieter Greulich, Gerhard Madlo, Klaus Geßner, Wolfgang Simm, Gerhard Müller und Peter Helsing vertreten.

Gerhard Müller

PLAMAG

Aktivist



Theorie wird zur
materiellen Gewalt,
wenn sie die
Massen ergreift

MARX

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen
Jahrgang 6 - Nr. 7

April 1953

Herausgegeben von der SED-Betriebs-
parteioorganisation Preis 0,05 DM

Für technisch begründete fortschrittliche Arbeitsnormen

Für freiwillige Erhöhung der bestehenden Normen

TAN als Grundlage zur weiteren Entwicklung unserer sozialistischen Volkswirtschaft

Die grundlegende Aufgabe beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft ist die ständige Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Der wichtigste Hebel dazu ist die technisch begründete Arbeitsnorm. Während unsere Deutsche Demokratische Republik auf allen Gebieten schon bedeutende Erfolge erzielte, ist die Erarbeitung der technisch begründeten Arbeitsnormen zurückgeblieben. Besonders trifft dies auch auf unseren Betrieb zu. Bekanntlich arbeiten wir zur Zeit nur zu 12,2 Prozent mit TAN. Mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln gilt es nun, den Anteil der TAN zu erhöhen. Dabei soll und kann die Arbeit nicht allein den TAN-Bearbeitern überlassen werden, wie dies im großen Umfange noch der Fall ist. Unter der verantwortlichen Leitung des Meisters

und unter Mitarbeit der Aktivisten und Arbeiter muß es uns gelingen, bis Ende dieses Jahres den Anteil der TAN auf mindestens 50 Prozent zu erhöhen. Einige Brigaden haben sich schon im Brigadevertrag zur Mitarbeit verpflichtet. In Zukunft sollte dies die erste Aufgabe jeder Brigade sein.

In allen Betrieben unserer Deutschen Demokratischen Republik fanden in den letzten Wochen lebhaftere Diskussionen über die bestehenden Arbeitsnormen statt.

Immer mehr Werktätige kommen zu der Erkenntnis, daß die jetzigen Normen ungesund sind, da diese Normen ein Hindernis zur Steigerung der Produktion, Senkung der Selbstkosten sowie zur Qualifikation der Arbeiter darstellen.

Schritt gehalten und sind teilweise stehengeblieben. Um unseren Volkswirtschaftsplan zu erfüllen, muß dieses Hindernis beseitigt werden. Weiter fehlt bei dem auf Grund ungerechtfertigter Normen erzielten hohen Verdienst jeder materielle Anreiz zur fachlichen Qualifikation, die erst zu ständig wachsenden Leistungen befähigt.

Welche Bedeutung erlangt also die technisch begründete Arbeitsnorm bei der Erfüllung unserer Pläne?

1. Eine reale Planung kann nur gewährleistet werden, wenn die bei den bestehenden Arbeitsnormen brachliegenden Kapazitätsreserven voll ausgelastet werden. Dies wird durch die TAN erreicht.
2. Die TAN führt zwangsläufig zu einer besseren Arbeitsorganisation und besserem Betriebsablauf, während bei den bestehenden Normen die schlechte Arbeitsorganisation als unveränderlich hingenommen wird, das heißt, bei Aufstellung der Erfahrungsnorm werden alle Unzulänglichkeiten berücksichtigt. Die Norm wird erfüllt, das Geld stimmt — wozu also Auseinandersetzung mit Meister* und Werkleitung wegen besserer Arbeitsorganisation und Arbeitsfluß oder Anwendung neuer Arbeitsverfahren, die für eine erhöhte und verbilligte Produktion erforderlich sind.
3. Zur Durchsetzung der wirtschaftlichen Rechnungsführung und Verwirklichung des Beschlusses des Zentralkomitees der SED über den „Feldzug für strengste Sparsamkeit“ ist eine wichtige Grundlage die allseitige Einführung der Technischen Arbeitsnormen, denn nur

Wie sieht es augenblicklich in den Betrieben aus?

In der Mehrzahl werden die bestehenden Normen mit Leichtigkeit übererfüllt. Auch in unserem Betrieb war im letzten Jahr eine durchschnittliche Normerfüllung von 125,5 Prozent zu verzeichnen. Auf Grund ungesunder Normen sind in fast allen Betrieben die Löhne der Arbeiter schneller und höher gestiegen als die Arbeitsproduktivität. Damit tritt aber die ernste Gefahr in Erscheinung, daß der erhaltene Lohn nicht mit Waren gedeckt ist.

Natürlich haben unsere Partei und die Regierung ein Interesse daran, das Einkommen der Werktätigen zu erhöhen. Bedingung ist aber, daß auch entsprechend mehr Waren produziert werden, wenn der Wert unserer Mark erhalten und gesteigert werden soll.

Durch technisch begründete Arbeitsnormen verschwindet auch der in vielen Fällen bestehende unvermeidbare Unterschied zwischen der durchschnittlichen Normerfüllung der Arbeiter und der Planerfüllung des Betriebes. In der Plamag hatten wir im Monat Februar 1953 eine durchschnittliche Normerfüllung von 127 Prozent, während der Betriebsplan im gleichen Monat nur mit 84 Prozent erfüllt wurde. Das kommt daher, daß in den letzten Jahren die Bedingungen der Produktion sich bedeutend gebessert haben (neue Werkhallen, neue Maschinen, besseres Material und Werkzeuge, bessere Arbeitsorganisation usw.), was auch im Plan zum Ausdruck kommt. Die Normen haben aber mit der Entwicklung nicht

Wer nimmt den Wettbewerb an?

An alle Brigadiere u. Brigademitglieder

Die **Brigade Seifert** fordert alle Brigaden unseres Betriebes zu einem Wettbewerb

„Welche Brigade erreicht den höchsten Anteil technisch begründeter Arbeitsnormen?“

auf. Wir hoffen, daß alle Brigaden unseres Betriebes diesen Wettbewerb annehmen.

Brigadiere und Brigademitglieder, erarbeitet gemeinsam mit der Brigade Seifert die Wettbewerbsbestimmungen!

mit diesen wird es möglich sein, die Selbstkosten zu errechnen.

- Die jetzigen Normen verstoßen gegen das Leistungsprinzip. Beispielsweise kommt es vor, daß manche Hilfsarbeiter ebensoviel oder noch mehr wie mancher hochqualifizierte Facharbeiter verdienen. Auf der anderen Seite ist es möglich, daß zum Beispiel ein Dreher der Plamag gegenüber einem der WEMA bei gleicher Arbeit un-

ter den gleichen Bedingungen auf Grund der ungenauen Norm unterschiedlich entlohnt wird. Obwohl beide die gleiche Menge Ware produzieren bekommen sie doch eine unterschiedliche Menge Ware von der Gesellschaft zurück.

Aus all dem Angeführten wird es uns klar, wie wichtig es für uns ist, durch gesunde und fortschrittliche Normen diese Zustände zu beseitigen.

Warum freiwillige Erhöhung der bis herigen Normen?

Die bisherigen Erfahrungen haben uns gezeigt, daß die gründliche Erarbeitung der technisch begründeten Arbeitsnormen sehr zeitraubend ist. Es ist durchaus möglich, daß zur restlosen Beseitigung der Erfahrungsnormen in manchen Betrieben (besonders auch bei uns) noch Monate, ja ein oder zwei Jahre vergehen können. Dieser Zeitverlust wirkt äußerst hemmend auf die weitere Entwicklung unserer Volkswirtschaft. Darum wächst bei allen fortschrittlichen Werktätigen immer mehr die Erkenntnis, durch freiwillige Normerhöhungen die bestehenden Normen zu berichtigen. Diese Bewegung hat in den Betrieben unserer Deutschen Demokratischen Republik schon weit um sich gegriffen und wächst täglich mehr an. Auch in der Plamag hat eine ganze Anzahl von Kollegen schon längere Zeit begriffen, worum es geht und den ersten Schritt zur Überwindung der alten Arbeitsnormen getan. Dies zeigen die nachstehend angeführten Beispiele freiwilliger Normerhöhungen.

Kollege Neef (Abt. Meister Brauns) erhöhte am 2. 4. 1953 seine Norm für die Bearbeitung eines Lagers für Zungenspindeln, Komm. 105026, von 30 Minuten auf 25 Minuten = ca. 17 Prozent.

Kollege Helbert (Abt. Meister Brauns) erhöhte am 11. 3. 1953 die Norm für eine Kupplungsmuffe, Komm. 105031/32/33, von 75 Minuten auf 55 Minuten = ca. 27 Prozent.

Die Kollegen Wunderlich und Bauer (Abt. Meister Brauns) erhöhten am 24. 2. 1953 ihre Norm für ein Gehäuse, Komm. 105034-37, von 190 Minuten auf 150 Minuten = ca. 21 Prozent.

Kollege Zeuner (Abt. Meister Täubert) erhöhte am 13. 3. 1953 seine Normen für das Fräsen von Zwischenstücken in zwei Fällen um je 14 und 23 Prozent. Am folgenden Tag erhöhte er die

Norm für das Fräsen von Abdeckungen, Komm. 101281, von 145 Minuten auf 120 Minuten = ca. 17 Prozent.

Die Kollegen Beiersdorf, Müller und Seidel (Abt. Meister Moosburner) erhöhten am 23. 2. 1953 die Norm für das Hobeln einer Druckwerkwand, Komm. 105034-37, von 1760 Minuten auf 1600 Minuten = ca. 10 Prozent.

Dies sind nur einige Beispiele aus drei verschiedenen Abteilungen, die ohne weiteres noch fortgesetzt werden können. Die zur Zeit noch vereinzelt auftretenden Normerhöhungen sind erst der Anfang einer Bewegung, die eine entscheidende Wende in der Gestaltung fortschrittlicher Normen herbeizuführen imstande ist.

Wir können aber daraus erkennen, daß die Kollegen unseres Werkes in immer stärkerem Maße das alte kapitalistische Gedankengut über Bord werfen.

Ein gutes Beispiel gab erst vor einigen Tagen die **Brigade Seifert (Großbohrerei)**, welche die in unserem Betrieb verhältnismäßig hohen Verlustzeit-Zuschläge freiwillig von 15 auf 10 Prozent senkte. Diesem Beispiel sind dann auch die **Brigaden Müller (Hobelei)** und die **Brigade Glück (Zahnradfräseerei)** gefolgt. Die jetzigen Diskussionen lassen erkennen, daß sich noch weitere Brigaden diesem Beispiel anschließen werden.

Wie wirkt sich die Normerhöhung auf die Lohntüte aus?

Es ist durchaus möglich, daß die Normerhöhung zu einer vorübergehenden Senkung des Nominallohnes führt. Aber erstens ist es durch eine verbesserte Arbeitsorganisation und neue Arbeitsmethoden möglich, nach einiger Zeit den alten Stand zu erreichen. Auf der anderen Seite müssen wir uns vor Augen halten, daß dem

vorübergehenden Absinken des Nominallohnes die Erhöhung des Reallohnes durch Preissenkungen gegenübersteht.

In unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung stehen die mehr und billiger produzierten Waren der Bevölkerung entsprechend billiger zur Verfügung. Denken wir dabei auch an unsere Rentner, denen es dadurch ermöglicht wird, besser zu leben.

Kolleginnen und Kollegen! Unser Werk und unsere Arbeit werden in der Deutschen Demokratischen Republik und in vielen Ländern der Welt hoch eingeschätzt. Wollen wir auch in der Erarbeitung fortschrittlicher Arbeitsnormen nicht hinter den volkseigenen Betrieben unserer Deutschen Demokratischen Republik zurückstehen! Entfaltet die Diskussionen um freiwillige Normerhöhungen und zeigt durch Euere Bereitschaft, daß Ihr gewillt seid, das Tempo unseres sozialistischen Aufbaus zu beschleunigen, um noch schneller ein Leben in Frieden und Wohlstand zu erreichen. Paul Kanis, 1. Sekretär.

Spare mit jeder Minute

Vor kurzem hatte ich vier Hebel zu bohren. (Stückzeit 7 Minuten, Rüstzeit 10 Minuten = insgesamt 38 Minuten.) Das erste Werkstück war bereits aufgespannt, das notwendige Werkzeug von der Werkzeugausgabe geholt, bis auf ein Kaliber (14 H 7). Von den vorhandenen zwei Kalibern war eins an die Lehrwerkstatt, das andere an das Lehrenbohrwerk ausgegeben. Also rauf in die Lehrwerkstatt bzw. an das Lehrenbohrwerk. Leider war dieser Weg umsonst, denn beide Kaliber wurden noch gebraucht.

Die Folgen: 15 Minuten nutzlos verlaufen, 15 Minuten Maschinenstillstand, Rückgabe der gehaltenen Werkzeuge und Ausspannen des Werkstückes, dazu noch genügend Verärgerung.

Es muß doch möglich sein, daß sich derartiger Leerlauf, der sich immer wiederholt, vermeiden läßt. Im Feldzug für strengste Sparsamkeit können wir uns derartiger Arbeitsausfall nicht leisten.

Ein anderes Mal hatte ich Geländers zwischen- bzw. Kopfstücke auf 30,5 und 24 mm zu bohren. Es war ein Auftrag über 45 Stück. Die Stückzeit betrug 7 bzw. 6 Minuten. Jedes einzelne Stück mußte mit der Spitze eingestellt werden, um sie wenigstens einigermaßen gleichmäßig zu halten. Kurz bevor ich mit dieser Arbeit fertig war, erschien ein Kollege aus der Montage, der diese Teile weiter bearbeiten wollte. Er sagte zu mir, daß für diese Teile Bohrvorrichtungen vorhanden sind. Ich wußte davon nichts, im Auftrag war darüber auch nichts vermerkt. Auch in diesem Fall ging kostbare Arbeitszeit verloren. Warum wird von den zuständigen Abteilungen nicht im Auftrag angegeben, daß Bohrvorrichtungen vorhanden sind?

Albert Grunert

Mech. Abteilung — Neues Werk. Wir bitten die Arbeitsvorbereitung, zu dieser Kritik Stellung zu nehmen. (Die Redaktion.)

Liebe Fre

Entsprech
tralrats d
Februar
wichtigste
bandes. H
eingeführt
Mitglieder
Ziel diese
unser Ver
wachsen
Deutschen
Deutschen
großen P
Jugend, i
Demokrat
Grundeink
den tatsäch
rungen in
haben ihr
ordnungsge
stimmen
und Bezir
ein. Viele
der statist
keit, was
auswirkt.
Kassierun
Schwäche
rechnung
und ande
bücher du
Mängel un
politisch-o
darstellen
eine große
ihrer Gru
der Mitgl
Statistik i
schaffen.
Unordnung
des Zentr
Der Umtr
Anlaß zu
Mitglied
Kritik an
vorbringen
nehmen, s
gibt, und
machen, s
selbst zur
Aussprach

Ich verpf
Umtausch
Abzeichen
Silber zu

Wegen d
bücherum
mich, mei
kassierer
aktiver du

Vom Mitgliedsbuchumtausch

Offener Brief Erich Honeckers zum Umtausch der Mitgliedsbücher der FDJ



Liebe Freunde!

Entsprechend dem Beschluß der 3. Tagung des Zentralrats der Freien Deutschen Jugend beginnen wir im Februar mit dem Umtausch der Mitgliedsbücher, dem wichtigsten Dokument jedes Mitgliedes unseres Verbandes. Hand in Hand damit wird eine neue Statistik eingeführt, die die ordnungsgemäße Erfassung aller Mitglieder der FDJ gewährleisten soll. Was ist das Ziel dieser Maßnahmen? — Jeder FDJler weiß, daß unser Verband in den letzten Jahren stürmisch gewachsen ist, daß heute der überwiegende Teil der Deutschen Demokratischen Republik in der Freien Deutschen Jugend vereint ist. Das ist ein Ausdruck der großen Popularität unseres Verbandes unter der Jugend, in ihrer Organisation für Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus zu kämpfen. In vielen Grundeinheiten hat man jedoch den Überblick über den tatsächlichen Mitgliederstand verloren. Veränderungen im Mitgliederstand — eine Reihe Mitglieder haben ihre Arbeitsstelle gewechselt — werden oft nicht ordnungsgemäß in die Kartei eingetragen. Folglich stimmen vielfach die statistischen Berichte der Kreis- und Bezirksleitungen mit der Wirklichkeit nicht überein. Viele Bezirks- und Kreisleitungen widmen bisher der statistischen Erfassung ungenügende Aufmerksamkeit, was sich selbstverständlich auf die Grundeinheiten auswirkt. So gibt es neben großen Mängeln in der Kassierung der Mitgliedsbeiträge eine Reihe ernster Schwächen bei der Ausgabe, Aufbewahrung und Abrechnung der Mitgliedsbücher von Seiten der Leitungen, und andererseits bei der Behandlung der Mitgliedsbücher durch viele FDJler. Es ist klar, daß all diese Mängel und Schwächen ein Hemmnis für die weitere politisch-organisatorische Festigung unseres Verbandes darstellen und die vielerorts herrschende Unordnung eine große Anzahl von Mitgliedern vom aktiven Leben ihrer Grundeinheit loslöst. Das Ziel des Umtausches der Mitgliedsbücher und der Einführung einer neuen Statistik ist es deshalb, Ordnung im eigenen Haus zu schaffen. Daran ist jeder FDJler interessiert, denn Unordnung hindert uns, die großen, von der 3. Tagung des Zentralrats gestellten Aufgaben zu erfüllen. Der Umtausch der Mitgliedsbücher soll gleichzeitig Anlaß zu einer eingehenden Aussprache mit jedem Mitglied des Verbandes sein. Jeder FDJler soll seine Kritik an der Arbeit der Leitungen des Verbandes vorbringen, soll, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, sagen, wo es Schwächen, Mängel und Fehler gibt, und seine Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit machen, sowie Verpflichtungen übernehmen, wie er selbst zur Verbesserung der Arbeit beitragen will. Diese Aussprachen sind von großer Bedeutung. Sie werden

zur Entfaltung der Kritik und Selbstkritik beitragen, die innerverbandliche Demokratie stärken, die Initiative vieler Mitglieder wecken und die Leitungen dazu verpflichten, mehr als bisher unter der Jugend zu sein und die Interessen und Wünsche der Jugend zum Ausgangspunkt ihrer Arbeit zu machen. Die erfahrensten und aktivsten Funktionäre und Mitglieder des Verbandes werden in den Grundkommissionen vertreten sein, die die Aussprachen zum Umtausch der Mitgliedsbücher durchführen. Sie werden vor allem überall dorthin kommen, wo die Jugend arbeitet, lernt und ihre Freizeit verbringt, um mit den Freunden zu sprechen und ihre Vorschläge entgegenzunehmen.

Als Auftakt für den Umtausch der Mitgliedsbücher sollen in allen Gruppen und Grundeinheiten Mitglieder- versammlungen stattfinden, in denen zum Umtausch der Mitgliedsbücher Stellung genommen wird. Die Leitungen der Gruppen und Grundeinheiten müssen sofort dafür Sorge tragen, daß der Umtausch durch die Eintragung aller Mitglieder in die Mitgliederliste und durch die Kassierung noch rückständiger Beiträge gut vorbereitet wird. Die Ausgabe der neuen Mitgliedsbücher erfolgt dann in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, die entsprechend der großen Bedeutung dieses Augenblicks für jedes Mitglied in feierlicher Form als ein Höhepunkt im Leben der Gruppe oder Grundeinheit durchgeführt werden soll.

Vor den Leitungen des Verbandes oder vor allen Mitgliedern stehen beim Umtausch der Mitgliedsbücher große Aufgaben. Wir müssen sie diszipliniert und wachsam durchführen. Selbstverständlich versuchen die Feinde der Jugend gerade jetzt, wo wir einen großen Schritt nach vorn tun, zu hetzen und zu verleumden. Sie fürchten die politisch-organisatorische Festigung der Freien Deutschen Jugend. Deshalb gilt es, auch das letzte Mitglied über den Inhalt und das Ziel des Umtausches der Mitgliedsbücher aufzuklären.

Beginnt sofort mit den ideologischen und organisatorischen Vorbereitungen für den Umtausch. Erläutert allen die große Bedeutung unseres Mitgliedsbuches, die Ehre und Verpflichtung, Mitglied der Freien Deutschen Jugend zu sein!

Benutzt den Umtausch der Mitgliedsbücher und vor allem die Aussprache mit jedem Mitglied zur weiteren Verbesserung unserer Arbeit, zur Hebung des Niveaus auf allen Gebieten unserer Tätigkeit unter den Massen der Jugend!

Setzt alle Kräfte für die allseitige Verwirklichung der Beschlüsse der 3. Tagung des Zentralrats ein!

Freundschaft!

Erich Honecker

Vorsitzender des Zentralrats
der Freien Deutschen Jugend

Verpflichtungen

Ich verpflichte mich, anlässlich des Umtausches der Mitgliedsbücher das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Silber zu erwerben.

Rudolf Damm.

Wegen des erfolgenden Mitgliedsbücherumtausches verpflichte ich mich, meine Tätigkeit als Gruppenkassierer der FDJ-Beiträge noch aktiver durchzuführen.

Klaus Zierold.

Die Mitglieder der zentralen Betriebsgruppenleitung der FDJ verpflichten sich, an den kommenden Prüfungen für das Abzeichen „Für gutes Wissen“ teilzunehmen und dasselbe in Bronze oder Silber zu erwerben. Um das dazu benötigte Wissen zu erlangen, haben sie beschlossen, alle 14 Tage zusammenzukommen, um gemeinsam ihr Studium zu erweitern, über alle ungelösten und unklaren Probleme zu diskutieren, um später mit vollem Erfolg die Prüfung abzuschließen.

Zu Ehren des Umtausches der Mitgliedsbücher verpflichte ich mich, das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Silber bis Ende dieses Jahres zu erwerben.

Klaus Geßner.

Zu Ehren des Umtausches der Mitgliedsbücher verpflichte ich mich, die Prüfung für das Sportleistungsabzeichen Stufe I bis Ende dieses Jahres abzulegen.

Hannelore Schmalfuß.



Haltet Euer Mitgliedsbuch in Ehren

Wer das Mitgliedsbuch der FDJ besitzt, hat das Recht, an der Arbeit der Freien Deutschen Jugend teilzunehmen, und von allen jenen Rechten Gebrauch zu machen, die in der Verfassung des Verbandes festgelegt sind.

Das Mitgliedsbuch ist das wichtigste Dokument eines jeden FDJlers. Es bescheinigt ihm die Zugehörigkeit zu unserem Millionenverband, dem er freiwillig beigetreten ist. Mit der Entgegennahme des Mitgliedsbuches verpflichtet sich jeder, der es erhält, aktiv an der Arbeit seiner Grundeinheit zu beteiligen, regelmäßig den Beitrag zu bezahlen und immer so zu handeln, wie es die Pflichten eines FDJlers verlangen. Die Einstellung eines Mitgliedes zum Mitgliedsbuch ist ein Gradmesser für seine Einstellung zum Verband. Wer sein Mitgliedsbuch nie bei sich trägt, es irgendwo aufbewahrt, es in unsauberem Zustand läßt, nicht streng darauf achtet, monatlich seine Beitragsmarken einzukleben und nicht an sein Mitgliedsbuch denkt, denkt auch nicht an den Verband. Am besten erkennt man die Einstellung zum Mitgliedsbuch, inwieweit die Beiträge entrichtet und Marken eingeklebt sind.

Freunde - sprecht Euch offen aus

Vor einigen Tagen begann bei uns der Umtausch der Mitgliedsbücher. Er hat die Aufgabe, unseren Verband organisatorisch neu zu festigen, damit er die ihm gestellten Aufgaben beim Aufbau der Grundlagen des Sozialismus erfüllen kann. Aber der Umtausch darf nicht als eine formelle Angelegenheit betrachtet werden, sondern er soll dazu dienen, jedes einzelne Mitglied davon zu überzeugen, daß es nicht nur Rechte genießt, sondern auch Pflichten zu erfüllen hat. Dies wird in einer persönlichen und völlig freien Aussprache geschehen. In dieser Aussprache sollt Ihr, Freunde, offen Eure Meinung kundtun.

Die Verbesserung der Einstellung zum Mitgliedsbuch und dessen Behandlung kann vor allem dann erreicht werden, wenn die Leitungen der Gruppen besser darauf hinweisen. Viele neue Mitglieder haben ihr Mitgliedsbuch erhalten, ohne daß mit ihnen darüber gesprochen wurde, welche Bedeutung dieses Büchlein hat und wie man es behandelt. Die Gruppenleitung, besonders der Gruppenleiter, soll deshalb die Mitglieder kameradschaftlich über die große Bedeutung und Behandlung des Mitgliedsbuches aufklären. Das Ziel des Mitgliedsbuchumtausches ist, in jeder Gruppe, allen Mitgliedern auf der Grundlage der Verfassung die Ziele und Aufgaben der FDJ zu erläutern, ihnen die Rechte und Pflichten des Mitgliedes bewußt zu machen, um ausgehend davon überall kämpferische Gruppen aufzubauen, die aktiv arbeiten.

Das Mitgliedsbuch verpflichtet die Jungen und Mädchen des Verbandes zur aufopferungsvollen Arbeit für die Heimat, im ständigen Kampf gegen die Feinde des Volkes und gegen Unwissenheit und Rückständigkeit.

Friedhold Lenk

Deckt Fehler, Mängel und Schwächen auf, die Euch aufgefallen sind; übt Kritik an den Leitungen und sagt, was Euch nicht gefällt. Denn nur durch Eure Kritik wird es den Leitungen möglich sein, ihre Arbeit zu verbessern. Allerdings soll die Kritik nicht in der Weise geübt werden, daß sie in „Meckerei“ ausartet. So hilft die Kritik nicht. Ihr sollt Vorschläge machen, wie man die Arbeit verbessern kann. Wenn Ihr das tut, dann haben wir auch schon einen Teil von dem erreicht, was wir erreichen wollen, nämlich, daß immer mehr Freunde aktiv an der Arbeit unserer Grundeinheit teilnehmen, daß endlich einmal der Mißstand beseitigt wird,

daß nur eine ganz kleine Gruppe Funktionäre die gesamten Aufgaben zu erfüllen hat. Diese Freunde wissen nicht, wo sie zuerst anfangen sollen. Das ist zum Teil auch die Ursache der bisherigen ungenügenden Arbeit unserer Grundeinheit. Diesen Übelstand könnt Ihr, Freunde, durch Eure aktive Mitarbeit beseitigen helfen.

Weiterhin studiert die Richtlinien für die Durchführung des Umtausches der Mitgliedsbücher in der „Jungen Welt“ vom 5. Februar 1953.

Unsere Grundeinheit ist mit die erste, die den Umtausch durchführt. Es werden vielleicht organisatorische Mängel auftreten. Helft uns diese zu beseitigen. Bereitet Euch also gut auf den Umtausch vor und schafft damit die Voraussetzung, die Beschlüsse des Zentralrates ordnungsgemäß durchzuführen.

Dietmar Weller.

Der Komsomol - unser Vorbild

Viele Jugendfreunde nehmen die Rechte der FDJ mit einer Selbstverständlichkeit in Anspruch, als ob es gar nicht anders sein könnte. Aber mit den Pflichten nehmen es die meisten Freunde nicht so genau. Die Pflicht jedes Freundes ist es, regelmäßig seinen Beitrag zu bezahlen. Wie soll ein Mitgliedsbuch beim Umtausch aussehen? Die Beitragsmarken sollen bis März geklebt sein, außerdem soll der Weltbund- und der Versicherungsbeitrag bezahlt sein. Das Mitgliedsbuch ist das wichtigste Dokument für jeden FDJler. Es muß deswegen entsprechend behandelt werden. Als Vorbild müssen wir die Komsomolzen nehmen, sie tragen ihr Mitgliedsbuch in einem wasserdichten Beutel auf der Brust.

Ich verpflichte mich, anlässlich des Umtausches der Mitgliedsbücher mein neues Mitgliedsbuch ebenso sorgfältig wie die Komsomolzen zu behandeln.

Armin Tenzler.

Die Einfüh-
samkeitsre-
schluß des
listischen I
vom 3. Fe
ist nicht e
zeitweilige
ständige,
stischen W
esse des
Volkes de
Mark zur
duktionsar
materielle
werkstätige
sparsamer
wirtschaftl
wir dieses
Von der
und auch
ersten Ma
den, die
Prinzip de
auch in un
lichen. Die
fang gema
pflichtete,
1953 und 19
Es wurden
auch von
sionen geb
aufgenomm
Ergebnis li
der Komm
Investition
der Diskus
zu der auc
waren, wur
nen aus
Werte von
benötigt w
mission is
prüfung de
Arbeitsstu
Lagerbestä
wieweit si
lassen. Di
natürlich
Sparsamke
notwendig
legschaft
lege, jede
offenhalten
möglichkei
Augen o
wachen, d
nicht an
schwendet
Nachfolger
Gießerei z
den Besch
unserer Pa
und ihn
wenden:
1. Die Kol
und Sü
Sandtro
erstelle
formver
angewe
mehr P
gewonn
Grundl
qualität
anstren
eingesp
2. Die Ko
hause, M
müller,
Barth v

X Feldzug für strengste Sparsamkeit!

Die Einführung eines strengen Sparsamkeitsregimes, das durch den Beschluß des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 3. Februar 1953 gefordert wird, ist nicht eine aus Notständen geborene zeitweilige Maßnahme, sondern das ständige, kluge Prinzip der sozialistischen Wirtschaftsführung im Interesse des Volkes. Im Interesse des Volkes deshalb, weil jede gesparte Mark zur Erweiterung unserer Produktionsanlagen beiträgt und die materielle und kulturelle Lage der werktätigen Massen verbessert. Je sparsamer wir in unserem Betrieb wirtschaften, um so schneller werden wir dieses Ziel erreichen.

Von der Betriebsparteiorganisation und auch der Werkleitung sind die ersten Maßnahmen eingeleitet worden, die dazu beitragen sollen, das Prinzip der strengsten Sparsamkeit auch in unserem Betrieb zu verwirklichen. Die Werkleitung hat den Anfang gemacht, indem sie sich verpflichtete, aus den Investitionsplänen 1953 und 1954 DM 600 000 einzusparen. Es wurden sowohl von der BPO als auch von der Werkleitung Kommissionen gebildet, die sofort die Arbeit aufgenommen haben. Ein positives Ergebnis liegt aber zunächst nur von der Kommission zur Überprüfung der Investitionspläne vor. Nach eingehender Diskussion in dieser Kommission, zu der auch die Meister hinzugezogen waren, wurde festgestellt, daß Maschinen aus dem Investitionsplan im Werte von 273 000 DM nicht unbedingt benötigt werden. Eine andere Kommission ist beauftragt, durch Überprüfung der Arbeitsorganisation, durch Arbeitsstudien, Überprüfung der Lagerbestände usw. festzustellen, inwieweit sich Umlaufmittel einsparen lassen. Die Kommissionen können natürlich den Feldzug für strengste Sparsamkeit nicht allein führen. Es ist notwendig, daß sich die gesamte Belegschaft daran beteiligt. Jeder Kollege, jede Kollegin muß die Augen offenhalten und nach Einsparungsmöglichkeiten suchen, aber auch die Augen offenhalten und darüber wachen, daß die eingesparten Mittel nicht an anderer Stelle wieder verschwendet werden.

Nachfolgende gute Beispiele aus der Gießerei zeigen, daß einige Kollegen den Beschluß des Zentralkomitees unserer Partei richtig begriffen haben und ihn in der Praxis bereits anwenden:

1. Die Kollegen Schlosser, Holzmüller und Süß verpflichten sich, einen Sandtrockenofen schnellstens zu erstellen, damit das Filterascheformverfahren auf breiterer Basis angewendet werden kann und mehr Platz für die Kerntrocknung gewonnen wird. Somit ist dann die Grundlage geschaffen, die Gußqualität zu steigern und körperlich anstrengende Transportzeit wird eingespart.
2. Die Kollegen Gießereileiter Ballhausen, Normensachbearbeiter Holzmüller, Meister Schubert und Barth verpflichteten sich, das neue,

selbstentwickelte Gießverfahren „Siebeinguß im Steiger“ weiter auszubauen und zu verbreitern. Dadurch wird die fachliche Arbeit erleichtert und verkürzt und somit eine Produktionssteigerung erreicht, das Kreislaufmaterial verringert und der Ausschuß auf das Mindestmaß gesenkt.

3. Zum Einsparen von Gaskoks verpflichtet sich Kollege Fränkel, für die Trocknung der Kerne die Trockenkammern nicht mehr wie bisher nur mit Gaskoks zu feuern, sondern statt ungefähr 8100 kg

stunden ständig, so z. B. vom Jahre 1951 bis 1952 um 60 Prozent. Auch hier muß Ordnung geschaffen werden.

3. Ein Kapitel für sich ist die Ausführung von Werksaufträgen. Die von den Meistern abgegebenen Kostenanschläge werden in den meisten Fällen überschritten, oftmals um das Doppelte der veranschlagten Kosten. Wo wird hier so verantwortungslos gehandelt, bei der Aufstellung des Kostenanschlages oder bei der Ausführung der Arbeit?

Ein stolzer Erfolg!

Die in der Gießerei gebildete Komplexbrigade kann schon jetzt die ersten schönen Erfolge verzeichnen. Im Monat März ist es den Kollegen durch gute kollektive Zusammenarbeit gelungen, anstatt 125 Tonnen (monatliche Planaufgabe) 162,1 Tonnen guten Guß = 130 % zu gießen. Hierbei wurde der Ausschuß im Vergleich zum Jahre 1952 von 5,4 % auf 3,8 % gesenkt. Die Kollegen der Gießerei wurden für diese vorbildliche Leistung mit einer Prämie von 2800 DM ausgezeichnet.

Für ihre vorbildliche Arbeit gebührt ihnen unser aller Dank.

Wir wünschen der Komplexbrigade weiterhin gute Erfolge.

Koks (monatlicher Verbrauch) nur 5400 kg Koks und 2880 kg Brikett zu verwenden.

Damit spart Kollege Fränkel monatlich ungefähr 116,50 DM ein und der Engpaß Koks wird besser überwunden. Die eingesparte Menge Gaskoks kann zur Roh-eisenerzeugung dem Niederschachtofen zugeführt werden.

An dieser Stelle sollen aber auch einige schlechte Beispiele aufgezeigt werden, die mit dem Feldzug für strenge Sparsamkeit nicht im Einklang stehen:

1. Im BKV ist vereinbart, daß die Arbeit am Arbeitsplatz beginnt und endet. Ein Teil der Kollegen hält sich aber nicht an diese Vereinbarungen. Sie treten ihre Arbeit verspätet an und beenden sie frühzeitig. Auch werden die Pausen nicht richtig eingehalten. Im Neuen Werk zum Beispiel ist der Speisesaal oft schon vor Beginn der Pause gut besetzt. Das ist kein Beitrag zur Sparsamkeit.
2. Die obengenannte Verkürzung der Arbeitszeit, die Arbeitszeitminderung durch Versammlungen und Sitzungen, sowie die mangelhafte Organisation der Arbeit verursachen viele unnötige Kosten. Gegenüber diesen Produktivitätsminderungen steigen die Über-

4. Die Kollegen TAN-Sachbearbeiter Schmieder, Weller und Krapp haben den Sinn des Sparsamkeitsregimes anscheinend noch nicht erkannt, sonst wären sie nicht der Meinung, daß innerhalb ihres Arbeitsbereiches nichts mehr eingespart werden kann. Gerade den Kollegen der TAN-Abteilung sind auf diesem Gebiete zahlreiche Möglichkeiten gegeben.

So könnte eine ganze Anzahl von guten und schlechten Beispielen aneinandergereiht werden. Leider sind die schlechten Beispiele noch überwiegend. Damit soll gesagt sein, daß dem Sparsamkeitsregime gegenüber noch im großen Maße Gleichgültigkeit herrscht. Hier appellieren wir an die Mitarbeit aller Betriebsangehörigen. Überlegt Euch, wie Ihr an Eurem Arbeitsplatz, in Eurer Abteilung im Werk mithelfen könnt, den Beschluß unseres Zentralkomitees zu verwirklichen. Ein entscheidender Hebel ist auch hier die breiteste Entwicklung der Kritik und Selbstkritik. Übt Kritik, wo Ihr Fälle von Verschwendung seht und kritisiert auch Eure eigene Arbeit, dann werden wir den Feldzug für strenge Sparsamkeit auch in unserem Betrieb gut führen können.

Kollektiv
„Feldzug für strenge Sparsamkeit“

Wo blieb die Teilnahme der Jugend?

bei der Demonstration, die am 18. März 1953 gegen die Ratifizierung der Generalkriegsverträge von Bonn und Paris stattfand?

Es waren sehr wenige Kollegen, die sich an der Demonstration beteiligten. Viele Kollegen, die sonst abends als erste das Werk verlassen, hatten sich wahrscheinlich an diesem Tage besonders schmutzig gemacht, denn sie standen 16.40 Uhr, als die anderen marschierten, noch am Waschbecken. Nicht davon ausgeschlossen waren natürlich unsere Jugendlichen, die wahrscheinlich annehmen, daß ihnen eine schöne und sichere Zukunft in den Schoß fällt, die sich nicht bewußt sind, daß sie mit ihrem „Fernbleiben“ oder „Drücken“, wie sie es nennen, von derartigen Demonstrationen den Feind unseres sozialistischen Aufbaues stärken, daß sie mit dazu beitragen, die verderbbringenden Pläne des Imperialismus in Westdeutschland und Frankreich durchzusetzen.

Was dachten sich die Freunde Angermann und Helsing, die am Ausgang angesprochen wurden, aber bei der

ersten Gelegenheit spurlos verschwanden.

Was dachte sich Freund Horst Horn, der ebenfalls angesprochen wurde und dann so „leise“ mit höhnischem Gesicht verschwand? Ich habe eine Frage an Freund Horn: „Schämst Du Dich, mitzumarschieren? Oder kommt Dir eine Demonstration lächerlich vor?“ Was dachte sich die Freundin Brunhilde Otto, die, man muß annehmen, ein fortschrittliches Mädel ist, denn sie trägt das Ehrenkleid der FDJ während der Arbeit. Oder ist dieses Hemd für sie ein Arbeitsputzanzug?

Wie steht es mit Brigitte Dick aus der Lehrwerkstatt? Weiß sie nicht, was sie der Arbeiterklasse schuldig ist? Denn sie ist es, die ihr die Voraussetzung zum Lernen und Studieren gibt.

Nun noch ein Hinweis an unsere Helga Schatek. Das nächste Mal, liebe Helga, sei bitte Vorbild, indem Du als Gruppenleiterin mit an die Spitze des Demonstrationszuges gehst.

(Helga hat sich diese Kritik angenommen und ist bei der nächsten Demonstration am 21. März 1953 dabeigewesen.)

Kurz zusammengefaßt, die letzten drei genannten Mädels wurden ebenfalls von mir angesprochen, aber leider kamen sie nur bis zur Straßenbahn. Wo blieben die Mitglieder der zentralen Betriebsgruppenleitung, von denen man verlangen kann, daß sie beispielgebend sind. Warum seid Ihr nicht mitmarschiert? Freund Gerhard Hofmann, Armin Tenzler, Wolfgang Strobel, Eberhard Dög und Franz Beer.

Sag einmal, Freundin Inge Spörl, hast Du einen Demonstrationszug für Dich allein gemacht? Denn Du marschiertest mit Deiner Freundin Ria 100 Meter hinter dem Hauptzug her. Nun, liebe Freunde, nehmt Euch diese Kritik zu Herzen, lernt daraus und zeigt, daß Ihr es besser könnt, nämlich das nächste Mal ohne Aufforderung mitzu-

demonstrieren!

Manfred Bauer, 1. FDJ-Sekretär.



Ihr seht hier ältere Kollegen, die sich zum Altmarkt hinbewegen. „Demonstrieren!“ hieß es heute, das wußten auch die jungen Leute, die einen aber zwecks „häuslicher Sorgen“

die anderen zwecks „Wege besorgen“ sieht in der Straßenbahn man stehen und lachen über die, die gehn. — Die Jugend soll das Vorbild geben, doch man sieht sie nach Hause streben.

Auch ich war hiermit selbst dabei, das Laufen war mir einerlei. Ich wurde nun scharf kritisiert, 2 Tage drauf — bin ich marschiert! Ich dachte mir mit trübem Blick: das war berechnete Kritik!

Wolfgang Strobel,
Konstruktionsbüro.

Gerhard Geißer ist einer der Besten

Seit seiner Rückkehr aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft 1948 arbeitet der Kollege Gerhard Geißer in unserer Gießerei.

Als Hilfsarbeiter eingestellt, entwickelte er sich durch seine gute Arbeit mit Unterstützung der Gießereileitung zum Großformer. Sein schönster bisheriger Produktionserfolg war ein im März abgeschlossener Auftrag über 48 Seitenwände des Polygraph-Betriebes Planeta, Ra-debeul, welchen er in einem Zeitraum von 15 Wochen ohne Ausschuß zur Ablieferung bringen konnte.

Ausdauer und planmäßig gutes Arbeiten brachte ihn zu diesem Erfolg,

welcher ein wichtiger Beitrag im Kampf um den Frieden ist. Mit seinen Worten:

„Ich möchte die Zeitschrift ‚Friedenswacht‘ abonnieren“, bringt er seinen Friedenswillen zum Ausdruck.

Kollege Geißer gibt hiermit ein Beispiel, dem noch viele Betriebsangehörige folgen sollten.

Alfred Holzmüller.

Vergeßlichkeit oder Diebstahl?

In der Novembernummer 1952 des „Plamag-Aktivist“ wurde kritisiert, daß keine oder nicht genügend Bücher aus der Betriebsbücherei im Jugendklubraum zur Verfügung stän-

den. Schon jetzt, im April 1953, stellt die Bibliothekarin fest, daß von den 45 Büchern, die zur allgemeinen Verfügung im Bücherschrank des Klubraumes standen, bereits 12 Stück entnommen, beziehungsweise verschwunden sind. Sind sie mit „nach Hause“ genommen worden, um sie dort fertig zu lesen, oder wird hier im Laufe der Wochen und Monate aus Vergeßlichkeit Liederlichkeit und aus Liederlichkeit Betrug und Diebstahl?

Wir bitten diese jugendlichen Leser, die Bücher so bald als möglich in den Bücherschrank des Jugendklubraumes zurückzulegen, um sich selbst einmal den Vorwurf zu ersparen, sich am Eigentum der Belegschaft der Plamag vergangen zu haben.

Kritik an
r nächsten
März 1953

ie letzten
rden eben-
aber leider
raßenbahn-
r der zen-
tung, von
n, daß sie
m seid Ihr
und Ger-
zler, Wolf-
Dög und

age Spörl,
onszug für
n Du mar-
undin Ria
ptzug her-
amt Euch
nt daraus
ser könnt,
ohne Auf-

-Sekretär.

en,
bewegen.
heute,
en Leute,
äuslicher
rgen“,
besorgen“
man stehn,
ehn.
bild geben,
ause
eben.
st dabei,
ei.
isiert,
marschier!
Blick:
! Strobel,
ionsbüro.

1953, stellt
ß von den
lgemeinen
rank des
ts 12 Stück
eise ver-
mit „nach
n, um sie
wird hier
d Monate
chkeit und
und Dieb-

nen Leser,
möglich in
Jugend-
sich selbst
ersparen,
belegschaft
haben.



PLAMAG- AKTIVIST



Jahrg. 6 - Nr. 8

April 1953

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen

0,05 DM

1. MAI

Kampftag für Frieden und Verteidigung

1. Mai — die große Tradition der Arbeiterklasse — Tag der Solidarität der Werktätigen in der ganzen Welt — Tag der Demonstration der Kräfte der Millionen, die in den Städten der Erde die Straßenbreiten füllen, um für die Befreiung von Unterdrückung und Ausbeutung zu kämpfen.

1. Mai — Tradition und lebendige Wirklichkeit. Seine Bedeutung ist dadurch, daß in einem großen Teil der Welt erreicht ist, wofür unsere Väter kämpften und wofür die Unterdrückten in der kapitalistischen Welt heute demonstrierend kämpfen, keineswegs geringer geworden. In dem vom Kapitalismus befreiten Teil der Erde ist der 1. Mai heute eine Demonstration des Sieges und erfüllt die, die diesen Sieg noch erkämpfen müssen, mit doppeltem Kraftbewußtsein und erhöhter Siegeszuversicht. Dafür sind der höchste Ausdruck die Maifeiern in der Großen Sozialistischen Sowjetunion, deren Kraft und Größe auf die Werktätigen der ganzen Welt ausstrahlt.

Für uns in der Deutschen Demokratischen Republik ist der 1. Mai Sieges- und Kampftag zugleich. Siegesbewußt sind wir über das, was wir in den 8 Jahren mit unserer Hände und Köpfe Arbeit an Neuem geschaffen haben, siegesbewußt darüber, daß wir heute mit dem Aufbau des Sozialismus beginnen konnten. Kampfgeist beseelt uns, weil wir das Errungene erweitern, verbreitern, vertiefen und gegen die Bedrohung einer feindlichen Welt sichern müssen. Wir sind stolz auf das Geschaffene, werden aber gerade am 1. Mai keinen Augenblick vergessen, wie weit das Ziel gesteckt ist, das wir noch erreichen müssen und welche tödlichen Gefahren unsere Arbeit, unsere Existenz und den Frieden bedrohen. Für uns hat der

1. Mai 1953, wie jeder, den die Welt seit mehr als 60 Jahren beging, bei gleichem Ziel ein neues, lebendiges, den augenblicklichen Aufgaben zugewandtes Gesicht. Wir sind zugewandt dem Kampf für die Einheit und den Frieden angesichts der eifrigen Bestrebungen der Totengräber des Friedens und der Einheit, die mit dem Generalkriegsvertrag den Dolchstoß in den Rücken vorbereiten. Wir haben heute mehr zu verteidigen als vor zwei, drei oder sieben Jahren, und wir sind stärker bedroht als je in den Jahren nach 1945. Wir ziehen daraus den Schluß, daß wir stärker, mutiger, zäher arbeiten und kämpfen müssen. Für diesen Kampf sind Kraft und Vertrauen Voraussetzung. Vertrauen und Kraft ziehen wir aus dem Bestehen des großen Friedenslagers unter der Führung der sozialistischen Sowjetunion. Kraft gibt uns unsere Partei der Arbeiterklasse, die Sozialistische Einheitspartei. Kraft und Vertrauen gibt uns die Lehre von Karl Marx, die gerade in diesem Karl-Marx-Jahr von besonderer Bedeutung ist. Kraft und Vertrauen ziehen wir aus den Lehren von Lenin und Stalin, die in Fortsetzung der Marx'schen Theorie die Welt veränderten. Kraft und Vertrauen zeigt sich im Bestehen unserer nationalen Verteidigung, in unserer Volkspolizei.

1. Mai 1953. — Vereint demonstrieren Arbeiter und Ingenieure, Bauern und Bürger, Frauen und Männer gegen Krieg, für Frieden und Einheit, für den Aufbau des Sozialismus, für ein menschliches Leben in Wohlstand und Glück.

Vorwärts zu neuer Arbeit, zu neuen Erfolgen! — Vorwärts zum Sieg des Sozialismus! — Vorwärts zum Friedensmai 1953!

Unseren Glückwunsch den Aktivisten 1953

Aktivisten, seid Beispiel bei der freiwilligen Erhöhung der Normen.

Vertragssparen 1953

Als die Sparer des Nationalen Aufbauprogrammes Berlin 1952 mit ihrem Spargeld den Aufbau der Stalinallee in Berlin ermöglicht hatten, wurde damit der Beweis erbracht, daß große Friedenswerke durch unser gemeinsames Sparen aufgebaut werden können.

Mit fünfzigprozentiger Beteiligung unserer Betriebsangehörigen wurde im Jahre 1952 ein Gesamtsparaufkommen von zirka 30 000,— DM erbracht. Diese Aktion ist nunmehr abgeschlossen, die Sparbücher befinden sich in den Händen der Sparer, denen die gesparten Beträge nach Ablauf der gesetzlich geregelten Frist mit Zinsen zurückerstattet werden. Aus der Aufbau-Lotterie sind dabei zwei Angehörige des Betriebes mit je 1000,— DM und 50,— DM hervorgegangen. Der weitaus größere Gewinn dieses gewaltigen nationalen Selbsthilfewerkes aber ist, daß weiteste Kreise der werktätigen Bevölkerung erkannt haben, daß sie durch systematisches Sparen eines Teiles ihres Einkommens ihren Lebensstandard verbessern und darüber hinaus mithelfen, den Fünfjahrplan zu erfüllen und überzu-erfüllen.

Die Sparer des Nationalen Aufbauwerkes haben aus dieser Erkenntnis heraus von den Deutschen Sparkassen eine Möglichkeit des bewußten und regelmäßigen Sparens in neuer Form gefordert, die diesem berechtigten Verlangen ihrerseits insofern Rechnung getragen haben, als sie in Zusammenarbeit mit den Kollegen des Aufbaukomitees allen Betriebsangehörigen seit Beginn des Jahres 1953 Sparverträge vorgelegt haben, die dem Sparer folgende Möglichkeiten bieten:

1. Gutschrift der Sparverträge auf ein gewöhnliches Sparbuch mit dem Recht der jederzeitigen freien Verfügung und einer Verzinsung von 3 Prozent pro Jahr.
2. Gutschrift der Sparbeträge auf ein Aufbau-Sparbuch, dessen Ein-

lagen bis zum Ablauf des Fünfjahrplanes, also bis zum 31. Dezember 1955, unkündbar sind. Diese Guthaben werden mit 4 Prozent pro Jahr verzinst.

Die werktätigen Menschen der Betriebe unserer Deutschen Demokratischen Republik haben demnach also durch dieses neue betriebliche Vertragssparen die Möglichkeit, ohne besonderen Zeitverlust auch mit dem kleinsten Betrag an der Finanzierung aller unserer großen Aufbauvorhaben aktiv mitzuhelfen, indem sie sich bereit erklären, regelmäßig monatlich einen angemessenen Sparbetrag auf ein für sie zu errichtendes oder auch schon bestehendes Sparkonto ihrer örtlichen Sparkasse zu überweisen. Sie haben dabei die Möglichkeit, infolge der ihnen zustehenden Verfügungsfreiheit, die Sparbeträge jederzeit für ihre persönlichen Interessen nutzbringend anzuwenden indem sie sich ein gewisses Sparziel stecken. Welcher Kollege spart nicht, wenn auch nur in bescheidenem Maßstabe, am Anfang des Jahres für seinen Urlaub und dann später wieder zum Beispiel für das Weihnachtsfest — eine Hilfe dazu wird ihm das Vertragssparen im Betrieb werden. Gerade im Zuge der Durchführung eines strengen Sparsamkeitsregimes ist es doch undenkbar, daß ein Teil unserer Bargeldumlaufmittel immer noch ein unproduktives Dasein in irgendwelchen Schubladen oder Sparstrümpfen fristet, während in unserer Republik eine jede Mark die Aufgabe hat, durch fortgesetzten Kreislauf Wirtschaft und Staat mit neuen Impulsen zu erfüllen.

In diesem Sinne nun wurden die Kolleginnen und Kollegen der Plamag angesprochen und auf ihre Pflichten gegenüber einer sozialistischen Wirtschaftsführung hingewiesen mit dem Ergebnis, daß sich bisher 299 Betriebsangehörige zum Abschluß eines Sparvertrages verpflichtet haben. Es werden in der

Hauptsache Beträge von 5,— bis 10,— DM monatlich gespart, die von der Lohnbuchhaltung bei der Lohn- und Gehaltsrechnung einbehalten werden. Der gesparte Betrag ist auf einer der Abzugsspalten des Lohnstreifens ersichtlich. Die Sparer erhalten, soweit nicht auf bereits bestehende Sparkonten gespart wird, in den nächsten Tagen ein Sparbuch durch die Stadt- und Kreissparkasse Plauen ausgehändigt.

Der Abzug der Sparbeträge wurde erstmalig für März 1953 durchgeführt und hat ein Gesamtsparaufkommen von insgesamt 2 628,— DM ergeben. Dieser Betrag wurde bereits an die Sparkasse überwiesen, die Meldung der Sparer mit ihren Beträgen erfolgt unverzüglich, damit die Sparkasse die Gutschrift auf den Sparkonten durchführen kann. Aufgabe der Sparer ist es dann, nur noch von Zeit zu Zeit durch Vorlage des Sparbuches auf der Stadt- und Kreissparkasse Plauen den jeweiligen Kontostand eintragen zu lassen.

Kolleginnen und Kollegen!

Der Kreis der Vertragssparer in unserem Betrieb ist noch klein, er entspricht nicht dem Verhältnis der Beteiligung (50 Prozent) am Aufbau-sparen Berlin 1952, und dabei sind die Bedingungen wesentlich günstiger. Vielleicht hat sich aber auch mancher noch nicht Gedanken darüber gemacht, welche Vorteile ihm dieses betriebliche Sparsystem bringt — über seine Bedeutung aber im Rahmen des Aufbaues einer sozialistischen Wirtschaft muß sich ein jeder Werktätiger klar sein:

Mit jeder Mark, die wir ihrer zirkulierenden Aufgabe zurückführen, helfen wir am Aufbau unserer zerstörten Städte, gehen wir einen Schritt weiter auf dem Wege zur Verwirklichung des Sozialismus in unserer Deutschen Demokratischen Republik und ergreifen wir selbst die Initiative zur Beweisführung unseres Friedenswillens. Werner Fischer.



Erfindungs- und Vorschlagswesen

Vor einiger Zeit wurde nunmehr auch in unserem Betrieb ein Büro für Erfindungswesen (BfE) eingerichtet, das unmittelbar der Werkleitung unterstellt ist und mit dessen Leitung der

Kollege Erich Sommer

beauftragt wurde. Das BfE wird unter dieser Rubrik laufend Berichte über Vorschlagsmeldungen, Vor-

schlagsvergütungen, die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen, aktuelle Probleme aus der Rationalisatoren- und Erfinderbewegung usw. bringen. Wir machen darauf aufmerksam, daß das BfE allen Kolleginnen und Kollegen in diesen Fragen zu Aussprachen und zur Hilfeleistung zur Verfügung steht. Wir bitten, rege davon Gebrauch zu machen und

künftig alle Verbesserungsvorschläge dort einzureichen oder zu Protokoll zu geben.

Die Redaktion.

X Vorschlagsmeldungen

- 21/53 Vorrichtung zum selbsttätigen Abheben des Stahles beim Gewindeschneiden mit Hartmetall. Brauns, Paul; Klinger, Herbert.
- 22/53 Werkstückführung an Holzfräsmaschine. Vogt, Fritz.
- 23/53 Vorrichtung zum Ausbohren von Walzenrohren. Franz, Arno.
- 24/53 Fußbetätigung für Bohrmaschine. Vogt, Fritz.
- 25/53 Reinigungsgerät für Großraumfußböden. Schmidt, Karl.

26/53 V
F
6
A
27/53 E
N
M
28/53 E
tr
H
29/53 A
F
H
30/53 F
su
K
31/53 N
b
S
32/53 R
a
S
33/53 V
v
F
34/53 A
S
B

Gemäß
rung de
Republi
das Erfi
in der
in alle
gleichge
fähige
Vorschlä
hängig
leitung,
und die
schon s
dieses B
aus der
erforder
sierung g
auch eri
Vorschlä
die in de
Kommiss
und Erfi
bewältig
Die von
nis mit
getragen
finderbe
densten
unseres
Aufbau
schen De
systemat
Massenb
eine der
im Zusa
mission
Erfindun
der Kan
Abteilun
Bisher is
Vorschla
mäßigen
schlagsm
bei uns
gewesen.
die gesa
von Grun
arbeitung
schlagen
hängende

- 26/53 Verlegung des Kugellager-Festlagers im Getriebekasten 65/113/10.
Albertus, Willy.
- 27/53 Beschaffung einer Großstück-Nutenfräsmaschine.
Meinel, Paul.
- 28/53 Bearbeitung der geteilten Getriebegehäuse.
Hesse, Helmut.
- 29/53 Änderung der Kupplung am Falzapparat-Antrieb.
Hesse, Helmut.
- 30/53 Putzvorrichtung für Sechskantschrauben.
Klein, Alfons.
- 31/53 Normalisierung der Schraubenbolzen für Exzenterpforten.
Seifert, Walter.
- 32/53 Rationalisierung der Lichtpausarbeit.
Seidel, Kurt.
- 33/53 Vorrichtung zum Bestimmen von Lochmitten beim Anreißen.
Franz, Arno.
- 34/53 Anordnung zum Steigern der Schmelzleistung von Kupelöfen.
Ballhause, Walter.

- 35/53 Papier-Einsparung an Addiermaschine.
Schmidt, Karl.
- 36/53 Verbesserter Spezial-Stahlhalter für Schrupparbeiten an Stahlguß.
Seidel, Otto.
- 37/53 Gießverfahren.
Ballhause, Walter.
- 38/53 Nietschrauben-Kontroll-Lehre.
Richter, Karl.
- 39/53 Stützring für Manschetten-dichtung an Matrizen-Prä-
presse.
Wunderlich, Albert;
Bauer, Albert.
- 40/53 Kopiervorrichtung für Kegelstift-Fertigung auf Starr-Drehbank.
Schubert, Erich.
- 41/53 Arbeitsvereinfachung für Automatschrauben.
Schubert, Erich.
- 42/53 Vorrichtung zum Herstellen von Granulat für Verbund-Büchsen-Fertigung.
Flügel, Bruno.
Kom. für Rat.- u. Erfw.

Zweck und Aufgaben des BfE

Gemäß der Verordnung der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik vom 6. Februar 1953 über das Erfindungs- und Vorschlagswesen in der volkseigenen Wirtschaft, sind in allen volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betrieben arbeitsfähige Büros für Erfindungs- und Vorschlagswesen zu bilden. Unabhängig hiervon waren die Werkleitung, die Betriebsparteiorganisation und die Betriebsgewerkschaftsleitung schon seit längerer Zeit bemüht, dieses Büro zu schaffen. Dies geschah aus der Erkenntnis heraus, daß die erforderliche, verstärkte Popularisierung der Rationalisatorbewegung auch erhöhte Anforderungen in der Vorschlagsbearbeitung mit sich bringt, die in der bisherigen Form durch die Kommission für Rationalisierungs- und Erfindungswesen nicht mehr zu bewältigen sind.

Die von der Arbeiterklasse im Bündnis mit der technischen Intelligenz getragene Rationalisatoren- und Erfinderbewegung ist eine der entscheidendsten Kräfte bei der Erfüllung unseres Fünfjahrplanes und beim Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Diese Massenbewegung zu entwickeln, ist eine der Hauptaufgaben, die das BfE im Zusammenwirken mit der Kommission für Rationalisierungs- und Erfindungswesen, der Betriebssektion der Kammer der Technik und der Abteilung für Arbeit zu lösen hat.

Bisher ist über das Erfindungs- und Vorschlagswesen außer den regelmäßigen Bekanntmachungen der Vorschlagsmeldungen und -Prämierungen bei uns im Betrieb wenig bekannt gewesen. Es ist daher erforderlich, die gesamte Belegschaft nunmehr von Grund auf laufend über die Bearbeitung von Verbesserungsvorschlägen und alle damit zusammenhängenden Fragen zu unterrichten.

Daß jetzt alle Verbesserungsvorschläge an das BfE einzureichen sind, wurde im Einführungsartikel der Redaktion bereits erwähnt.

Über deren Registrierung hinaus hat das BfE die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit den in der nächsten Ausgabe unserer Betriebszeitung bekanntzugebenden Rationalisatoren- und Erfinderbrigaden alle Vorschläge und Erfindungen auf Brauchbarkeit zu prüfen, deren Realisierung zu veranlassen und zu überwachen sowie die Vergütung bzw. Prämie entsprechend dem entstehenden Nutzen festzulegen. Neben den erforderlichen Arbeiten zur statistischen Erfassung des Vorschlagswesens in unserem Betrieb und der Berichterstattung an die übergeordneten Stellen nimmt das BfE die Ausarbeitung und Weiterleitung überbetrieblich nutzbarer Verbesserungsvorschläge und Erfindungen vor, wertet die bei uns im Wege des Erfahrungsaustausches eingehenden Verbesserungsvorschläge aus und sorgt für deren breiteste Anwendung im Betrieb. Außer als Bearbeiter der eingehenden Vorschläge und Erfindungen soll das BfE in zunehmendem Maße auch der theoretisch-fachlichen Unterstützung bei Forschungs- und Entwicklungsarbeiten dienen, sobald hierfür die Voraussetzungen in Form einer zentralen reichhaltigen technischen Fachliteraturstelle geschaffen sind.

Alle die erwähnten Aufgaben des BfE sind dem Zweck untergeordnet, den Neuerern und Erfindern unseres Betriebes in höchstmöglicher Weise Schutz und Förderung zu verschaffen, wie sie ihnen in bisher nie gekannter Weise durch unsere Regierung gesetzlich zugesichert werden.

Erich Sommer, BfE.

Betriebssektion der K.d.T.

Der Erfolg unserer ersten Betriebsbegehung am 5. Februar 1953 in der Abteilung Meinel (Getriebe- und Teilschlosserei).

Die Arbeitsgruppe „Betriebsbegehung“ unter Vorsitz des Kollegen Markert erhielt von den Kollegen der Abteilung Meinel 43 Hinweise oder Verbesserungsvorschläge.

Nach Auswertung durch Fachkollegen und das BfE wurde ermittelt, daß ein großer Teil dieser Hinweise und Vorschläge für unsere Produktion verwendet werden können. Es waren zwar keine welterschütternden Vorschläge dabei, aber wir dürfen mit Befriedigung feststellen, daß der Erfolg bei Realisierung dieser Vorschläge nicht ausbleiben wird. Der erste Stein ist gesetzt zur besseren Planerfüllung unserer Produktionsaufgaben. Wollen wir nun einen Stein auf den anderen setzen, um das Fundament unseres Rationalisatorenplanes zu legen und darauf ein Bauwerk errichten, damit in unserem Betrieb als sichtbares Zeichen erkenntlich wird, daß unsere Kollegen des Betriebes mitdenken und mit-helfen, um unsere Produktion zu beschleunigen und unsere Erzeugnisse zu verbilligen.

Von 10 Kollegen, die insgesamt 43 Hinweise brachten, erhielten eine Anerkennungsprämie für ihre Mitarbeit:

1. Kollege Willy Albertus 30 DM
2. Kollege Helmut Hesse 40 DM
3. Kollege Walter Seifert 30 DM

Aus diesen Prämierungen ist zu erkennen, daß auch schon kleinere Hinweise oder Anregungen eine Anerkennung finden.

Den Kollegen soll hiermit für ihre Mitarbeit nochmals gedankt werden. Als nächste Abteilung zur Betriebsbegehung ist die Abteilung Strobel (Zahnradfräseerei, Fräseerei, Schleiferei und Horizontalbohrerei) vorgesehen. Mögen sich die Kollegen dieser Abteilung schon heute Gedanken darüber machen, welche Vorschläge oder Hinweise sie der Arbeitsgruppe „Betriebsbegehung“, die wieder unter dem Vorsitz des Kollegen Markert durchgeführt wird, vorbringen können.

Bitte keine Hemmungen und heraus mit Euren Gedanken, es wird dem Betrieb und auch Euch selbst nützen. Überflügelt die Abteilung Meinel mit ihren 43 Hinweisen oder Verbesserungsvorschlägen! Wir wünschen Euch dabei den besten Erfolg.

Betriebssektion
der Kammer der Technik
Meisel

Freunde der FDJ verstärken die Reihen unserer Partei



Das Leben Stalins war ein Leben lang Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse. Der Tod des teuren Genossen Stalin ist für mich eine große Verpflichtung. Von Stalin lernen heißt für die Jugend genau so jung den Kampf zu beginnen wie Stalin es tat.

Und wenn Karl Liebknecht von der reinsten Flamme der Revolution sprach, so will ich ein Stück dieser Flamme sein. Deshalb bitte ich um Aufnahme in die Partei der Arbeiterklasse.

Die jugendliche Begeisterung wird der Partei der Arbeiterklasse helfen, neue Kader zu schaffen, die für den Aufbau des Sozialismus notwendig sind.

Als Jungarbeiter der PLAMAG verspreche ich, mit meiner ganzen Kraft zu arbeiten und zu lernen und mit meinem 18. Lebensjahr der KVP beizutreten.

Klaus Helwig



Das Vermächtnis des großen Führers des Weltfriedenslagers, des Genossen Stalin, zu erfüllen, dafür kämpft die deutsche Jugend gemeinsam mit der gesamten demokratischen Jugend der Welt. Weil wir wissen, daß die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands uns dazu den Weg zeigt, mehrten sich seit dem schmerzlichen Verlust Josef Wissarionowitsch Stalins die Anträge junger FDJler, in die Reihen der

Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands aufgenommen zu werden.

So bitte auch ich aus Anlaß des Ablebens Josef Wissarionowitsch Stalins, des besten Freundes des deutschen Volkes, um Aufnahme als Kandidat in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands.

Ich will mich jetzt noch mehr bemühen, nach dem Vorbild der KPdSU und ihres unvergeßlichen Führers, Genossen Stalin, zu arbeiten. Ich werde mich politisch so qualifizieren, daß ich recht bald würdig bin, als Mitglied in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands aufgenommen zu werden. Weiterhin verpflichte ich mich, meine ganze Kraft für die Erreichung der Einheit unseres Vaterlandes, für die Stärkung der Arbeiterklasse und für die Erhaltung des Weltfriedens einzusetzen.

Klaus Geßner

Anläßlich des Ablebens des Genossen Stalin bitte ich um Aufnahme als Kandidat in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands.

Ich verpflichte mich, in den Reihen der Partei im Sinne Stalins treu der Sache der Arbeiterklasse zu dienen. Weiterhin verpflichte ich mich, in der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft an mehreren Ernteeinsätzen teilzunehmen. Kurt Ruder
Maschinenschlosser



Wolfgang Strobel

Die ständige Verschärfung der politischen Lage müßte jeden Deutschen verpflichten, sich aktiv im Kampf zur Erhaltung des Friedens zu beteiligen.

Meine Antwort auf die Ratifizierung des Generalkriegsvertrages ist meine Bewerbung als Kandidat in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands. Ich werde in den Reihen der Arbeiterpartei all meine Kräfte zum schnellen Aufbau unserer Republik einsetzen.

Angesichts der verschärften politischen Lage, welche die Ratifizierung des Generalkriegsvertrages in Westdeutschland im internationalen Maßstab hervorgebracht hat, ist es notwendig, daß sich die Arbeiterklasse noch enger zusammenschließt.

Ich bitte deshalb um Aufnahme als Kandidat in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands. **Ich verpflichte mich, nach Erreichung meines 18. Lebensjahres der Volkspolizei beizutreten.** — Konstruktionsbüro —



Lothar Härtel

Arbeiter der Plamag!

Helft mit bei der Erarbeitung von technisch-

begründeten, fortschrittlichen Arbeitsnormen

Mein

Mit den V
ich von e
rei empfi
der Meis
nach un
jedoch au
der 1. Sch
wer ich
dachte ic
samkeit.
Einige T
primitive
rei, dem
der stän
füllten s
und Arb
Kollegen
dem Kol
einjährig
bearbeite
Nun frag
Geldverd
schaftlich
mit einer
lenkung
feststelle
Da sind
Holzmüll

Wir weis
Kollegen
Betrieb

Jeden 2.

die

Öffe

der Abge

neten- b

lung statt

Altes W

16.00—1

Neues W

16.00—1

Gießerei

14.00—1

Arb

In einem

gender V

Wasserste

beieinand

von einer

wollte, a

Da der

schnell u

durch d

starken I

mutter a

dadurch

das auss

Brand. Di

gannen d

wärmung

setzten,

alarmiert

konnte, o

befindlich

Der ents

Produktio

werden k

Meine Eindrücke während meiner beruflichen Weiterbildung in der Gießerei

Mit den Worten „Ausweis, bitte“ wurde ich von einem Kollegen in der Gießerei empfangen. Ich meldete mich in der Meisterstube an und ging dann nach unten zu den Formern, wurde jedoch auf dem Weg aufgehalten, da der 1. Schmelzer genau wissen wollte, wer ich bin und was ich wolle. Ja, dachte ich mir, hier herrscht Wachsamkeit.

Einige Tage später fiel mir, trotz der primitiven Verhältnisse in der Gießerei, dem teils großen Platzmangel, der ständig mit Rauch und Gas erfüllten schlechten Luft, die Energie und Arbeitsleistung auf, mit der die Kollegen, angefangen vom Ältesten, dem Kollegen Otto Eder, bis zum einjährigen Lehrling, ihre Aufträge bearbeiten.

Nun fragte ich mich, ist es wegen des Geldverdienstes oder ist es das gesellschaftliche Bewußtsein, verbunden mit einer gut organisierten Arbeitslenkung und -Verteilung. Ich mußte feststellen, daß das Letztere zutrifft. Da sind zum Beispiel die Kollegen Holzmüller und Schubert. Sie haben

die Aufgabe der Arbeitsverteilung. Mit ihnen eng zusammen arbeitet Kollege Barth. Sein Gebiet umfaßt die Arbeitslenkung und Lehrausbildung, und diese Aufgaben sind wohl die schwierigsten. Kollege Barth ist hier und dort und überall. Oftmals, wenn er uns etwas erklärte, mußte er diese Erklärung unterbrechen, weil er wo anders ganz dringend gebraucht wurde. — Kollege Ballhause erzielte bis jetzt durch rastloses Proben und Versuchen eine ansteigende Qualitätssteigerung des Gusses. So überträgt sich die vorbildliche Zusammenarbeit der Leitung im Fachlichen und Gesellschaftlichen auf die Kollegen der Produktion.

Ich empfehle nun aus diesen gewonnenen Erfahrungen den anderen Abteilungen des Betriebes, den noch herrschenden Übelstand an Arbeitsverteilung und -Lenkung, dem Beispiel der Gießerei folgend, zu beiseitigen.

Dieter Greulich,
Modelltischlerlehrling.

Oeffentliche Sprechstunden der Abgeordneten

Wir weisen unsere Kolleginnen und Kollegen darauf hin, daß in unserem Betrieb

Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat

die Öffentlichen Sprechstunden der Abgeordneten der Stadtverordneten- bzw. Stadtbezirksversammlung stattfinden.

Altes Werk
16.00—18.00 Uhr ehem. Terminstelle

Neues Werk
16.00—18.00 Uhr Jugendklubraum

Gießerei
14.00—16.00 Uhr Garderobe

Die Namen der betreffenden Abgeordneten werden jeweils einige Tage vorher bekanntgegeben.

In diesen öffentlichen Sprechstunden können die Kollegen alle Anfragen, Vorschläge, Beschwerden oder Eingaben vorbringen, die dann in direkter Verbindung mit dem Rat der Stadt bzw. des Stadtbezirkes schnellstens bearbeitet werden.

Wir empfehlen unseren Betriebsangehörigen, von dieser Einrichtung unserer demokratischen Verwaltung regen Gebrauch zu machen.

E. Drechsel
Abgeordnete
der Stadtbezirksversammlung.

Kollegen in der Schweißerei und Bauschlosserei

Arbeiten mit Wasserstoff

In einem Betrieb ereignete sich folgender Vorfall:

Wasserstoffflaschen standen dicht beieinander und eine davon wurde von einem Arbeiter, da er schweißen wollte, aufgedreht.

Da der Kollege das Ventil aber schnell und ruckartig öffnete, riß durch den plötzlich auftretenden starken Druck die Anschlußstutzenmutter aus dem Gewinde, und der dadurch entstandene Funke setzte das ausströmende Gas sofort in Brand. Die drei anderen Flaschen begannen durch die plötzlich hohe Erwärmung ebenfalls zu brennen und setzten, bevor die Feuerwehr alarmiert werden und einschreiten konnte, das sich über der Anlage befindliche Dach in Brand.

Der entstandene Sachschaden und Produktionsausfall hätte vermieden werden können, wenn auch dieser

Arbeiter der Vorschrift entsprechend gehandelt und das Ventil langsam und gleichmäßig geöffnet hätte.

Arbeiten mit Sauerstoff

Folgeschwere Explosionen durch Öl und Sauerstoff sind häufig beobachtet worden.

Ein Arbeiter versuchte das schwer bewegliche Ventil einer Sauerstoff-Flasche durch Einölen gangbar zu machen. Beim Öffnen des Ventils erfolgte die Entflammung des Oeles und die Explosion der Sauerstoff-Flasche. Der Arbeiter verunglückte tödlich.

Also: Mit Ölen und Fetten weg vom Sauerstoff.

Manometer, Anschlußgewinde für Sauerstoff-Flaschen sind unbedingt vor der Verwendung zu entfetten. Jede Spur Fett muß von diesen Amturen ferngehalten werden.

Kurt Koch,
Brandschutzverantwortlicher.

Freiwillige Normerhöhungen

Der Kollege Degenkolb erhöhte die Norm für Druckzylinder von 200 Minuten auf 140 Minuten (30 %).

Die Kollegen Zienert und Uhlighaben die Norm für Plattenzylinder von 150 Minuten auf 110 Minuten (26,5 %) erhöht.

Die Kollegen Munzert und Seifert in der Gießerei haben in 4 Fällen freiwillig ihre Norm erhöht:

Zylinder:

Pos. 03.6694.01 } erhöht um 5 %
03.6695.01 }
03.6697.01 }

Ständer:

Pos. 70.441.255 erhöht um 4 %.

Kollegen der Brigade Seifert geben erneut ein gutes Beispiel

Die Brigade Seifert war die erste Brigade unseres Werkes, die ihre Verlustzeit von 15 auf 10 % senkte. Sie war es, die alle Brigaden zu einem Wettbewerb

„Welche Brigade erreicht den höchsten Anteil technisch begründeter Arbeitsnormen“ aufforderte.

(Haben alle Brigaden diesen Wettbewerb schon angenommen?)

In einer Aussprache der Aktivisten für das Jahr 1953 mit der Betriebsleitung und BGL verpflichtete sich der Brigadier Max Seifert, (Aktivist 1953) und der Kollege Paul Müller (Aktivist 1953) in engster Zusammenarbeit mit allen Brigademitgliedern, Meister und TAN-Bearbeiter, die in ihrer Brigade bestehenden vorläufigen Arbeitsnormen zu überprüfen, technisch begründete Arbeitsnormen zu erarbeiten mit dem Ziel einer durchschnittlich zehnpromzentigen Erhöhung der Normen.

Der Brigadier Paul Helbert (Aktivist 1953) und Brigadier Siegfried Trommer (Aktivist 1953) verpflichten sich nach Aussprache mit allen Brigademitgliedern dem Beispiel der Brigade Seifert zu folgen.

Kolleginnen und Kollegen aufgepaßt!

Trotz Hinweisen in der Presse und Anschlägen am schwarzen Brett kommt es immer noch häufig vor, daß arbeitsunfähige Kollegen ihren Arbeitsbefreiungsschein nicht innerhalb der festgesetzten Frist von 3 Tagen bei der Lohnbuchhaltung abgeben, sondern diesen nach 5—6 Tagen und noch später vorlegen.

Die Folge ist dann der Verlust des Krankengeldes.

Deshalb: Bei Arbeitsunfähigkeit den Arbeitsbefreiungsschein vom Arzt sofort **ausländigen** lassen und umgehend durch einen Angehörigen, einen in der Nähe wohnenden Kollegen oder durch die Post sofort der Sanitätsstelle Altes Werk bzw. Neues Werk zustellen!

Wenn Ihr so handelt, dann habt Ihr die **3 Tage Meldefrist** gewahrt und Euch vor Schaden behütet.

Rat der Sozialversicherung
Brehmer.

X 31000 Minuten durch Erarbeitung von TAN eingespart

In vorbildlicher Zusammenarbeit des Kollegen **Meister Moosburner** (Aktivist 1953) mit den Kollegen TAN-Bearbeiter **Hans Küster** (Aktivist 1953) und den Kollegen der Abtei-

lung **Hobelei und Großbohrerei** ist es gelungen, durch Erarbeitung von technisch begründeten Arbeitsnormen, in den Monaten Februar und März 31 000 Minuten einzusparen.

Die **Kollegen der Dreherei** haben in kollektiver Zusammenarbeit mit **Meister Brauns** (Aktivist 1953) und TAN-Bearbeiter **Schmieder** im Monat Februar und März durch Erarbeitung von TAN 8 500 Minuten eingespart.

Wir wünschen diesen Abteilungen weiterhin gute Erfolge bei der Erarbeitung von technisch begründeten

Arbeitsnormen. Den anderen Abteilungen rufen wir zu:

„Eifert diesem Beispiel nach“,

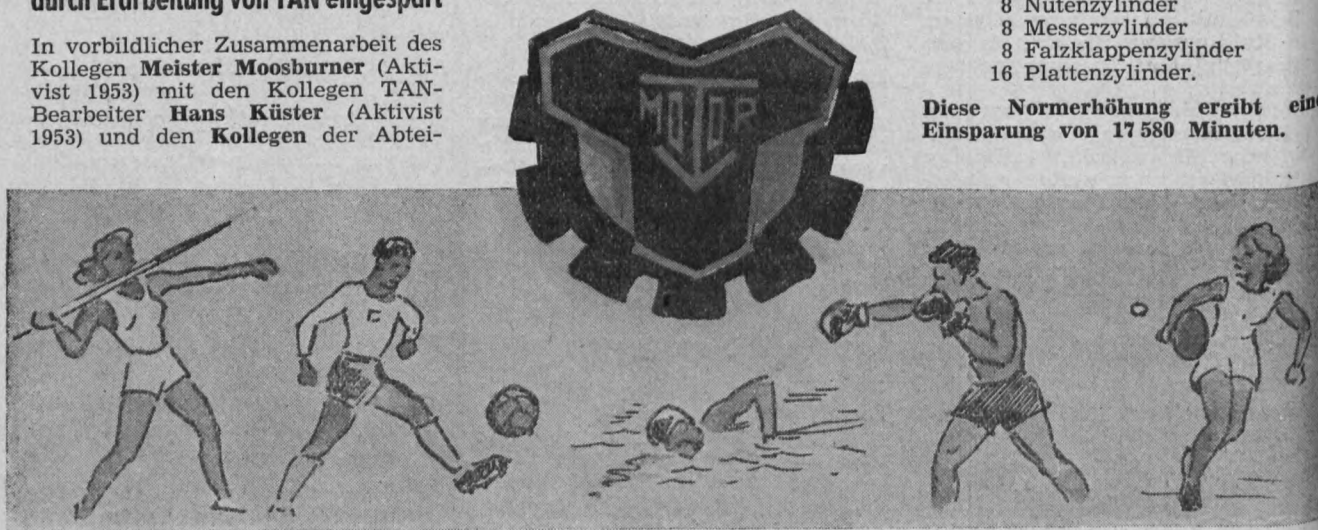
macht größte Anstrengungen in Verbindung mit euren Meistern und TAN-Sachbearbeitern technisch begründete fortschrittliche Arbeitsnormen zu schaffen.

X Freiwillige Normerhöhung

Die **Brigade Zylinderbau** hat auf Anregung des **Brigadiers Karl Hartmann** (Aktivist 1953) folgende Normen (für Werkdruckmaschinen) freiwillig um 10 Prozent erhöht:

- 8 Nutenzylinder
- 8 Messerzylinder
- 8 Falzklappenzyylinder
- 16 Plattenzylinder.

Diese Normerhöhung ergibt eine Einsparung von 17 580 Minuten.



Betriebsmeisterschaften im Waldlauf

Am Montag, 23. März 1953, fanden unsere Betriebsmeisterschaften im Waldlauf statt. Vorgesehen war jedoch der Sonnabend, 21. März 1953.

Da an diesem Sonnabend die Nationale Front des demokratischen Deutschland zu einer machtvollen Kundgebung gegen die Ratifizierung des Generalvertrages im Westen unseres Vaterlandes aufrief, war es die patriotische Pflicht auch eines jeden Sportlers, an dieser Demonstration teilzunehmen. Aus diesem Grunde wurden die Meisterschaften der Plamag 1952/53 am Montag durchgeführt. Obwohl durch Anschläge und Betriebsfunk populärisiert, fehlten die älteren Kollegen fast völlig.

Der Sektionsleiter der Sektion Leichtathletik, Sportfreund **Dieter Weiß**, und die Sportfreundin **Ursula Kessel** hatten alle organisatorischen Angelegenheiten auf das Beste vorbereitet und somit war eine reibungslose Durchführung der Wettkämpfe gesichert.

Pünktlich 17 Uhr gingen in der weibl. Jugendklasse B drei Läuferinnen auf die 600 m lange Strecke. Im Endspurt siegte **Hannelore Kolb** vor **Helga Schmidt** und **Ute Hellingner**. Fast ohne Training beweist

die Zeit von 3:05, 3:06 und 3:18, daß diese Sportfreundinnen die Voraussetzungen haben, um auch an größeren sportlichen Wettkämpfen erfolgreich teilnehmen zu können. In der männl. Jugendklasse B über 1000 m stellten sich 7 Läufer dem Starter. Man fragte sich hier, ob Kreismeister **Wolfgang Simm** stark genug sein wird, um nach seiner Erkrankung siegreich zu sein? Und man erhielt die Antwort, als 3 Läufer in gleicher Höhe in die Zielgerade einbogen und nur einige Meter Vorsprung vor dem „Hauptfeld“ hatten.

In einem energischen kraftvollen Endspurt siegte **Wolfgang Simm** in der Zeit von 3:23 Minuten vor **Klaus Haufe** mit 3:26 und **Dieter Albertus** mit 3:28 Minuten. Auf den weiteren Plätzen folgten die Sportfreunde **Wurzbacher, Egerland, Maihorn jun. und Löscher**. In den beiden nächsten Klassen startete je ein Teilnehmer. In der Altersklasse V Männer über 50 Jahre Sportfreund **Maihorn sen.** Er lief die 1000 m in 3:54 Minuten. Über die gleiche Distanz ging in der weiblichen Jugend A die Sportfreundin **Hannelore Schmalfuß** in der Zeit von 3:56 Minuten durchs Ziel. Hiernach startete die männliche Jugend A über 2000 m. Sieger wurde

in überlegener Manier Sportfreund **Dieter Weiß** in der guten Zeit von 6:21,01 vor **Werner Kluger** mit 6:37,05 und **Peter Helsig** mit 6:43. Weiter folgten die Sportfreunde **Theo Barth** und **Dieter Greulich**. Im eigentlichen Hauptlauf der Männer über 18 Jahre waren nur drei Läufer erschienen. Diese hatten eine Rundstrecke dreimal zu durchlaufen, ehe die 3000 m voll waren. Sieger und Betriebsmeister der PLAMAG 1952/53 wurde unser bekannter Sportfreund **Franz Beer** in der Zeit von 10:03,04 vor Sportfreund **Gerhard Müller** mit 10:16,05 und Sportfreund **Klaus Domscheit** mit 10:19,00.

Die Siegerehrung wurde in der Waldschänke Echo vorgenommen. Hier gab es strahlende Gesichter, als an die Sieger wertvolle Ehrenpreise zur Verteilung kamen. Die erzielten Zeiten sollten Ansporn für jeden Kollegen und jede Kollegin sein, sich auch an solchen Wettkämpfen zu beteiligen.

Im großen und ganzen war diese Veranstaltung ein würdiger Auftakt zur Sommersaison 1953.

Unseren Betriebsbesten gilt unser herzlichster Glückwunsch.

Sport frei!

Gerhard Müller, Modelltischlerei

Aktiviste
gemeister
Höchstm
zuholen
Am Vora
Ehrung
Betriebs
schaftslei
den zwei
für „A
nete Leis
41 Koll
„Aktivist
gezeichne
Unsere
gruppe l
guten D
gen die A
feier w
Besonde
fiel der V
und das I
Anschlie
das K
gramm d
Werkleit
die BGL
visten fü
bildlicher
gen und
wünschte
ihrer ho
zeichnung
Worten
sie zum
daß es
eine groß
Aktivist
sondern
auch ve
den and
legen des
immer a
voranzug
Nach der
nung sp
nosseHo
Zentralk
Genosse
feld, 1. K

Mit Preisausschreiben!



PLAMAG- AKTIVIST

Jahrg. 6 - Nr. 9

Mai 1953

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen

0,05 DM

X Ehre unseren Aktivisten

Aktivisten sind Menschen, die die Technik ihres Faches gemeistert haben und verstehen, aus der Technik das Höchstmaß dessen herauszuholen, was aus ihr herauszuholen ist.

Am Vorabend des 1. Mai fand in unserem Betrieb die Ehrung der Aktivisten statt. Durch Werkleitung und

Betriebsgewerkschaftsleitung wurden zwei Kollegen für „Ausgezeichnete Leistung“ und 41 Kollegen als „Aktivisten“ ausgezeichnet.

Unsere Kulturgruppe leitete mit guten Darbietungen die Aktivistenfeier würdig ein. Besonders gut gefiel der Webertanz und das Laienspiel. Anschließend an das Kultur-Programm dankten die Werkleitung und die BGL den Aktivisten für ihre vorbildlichen Leistungen und beglückwünschten sie zu ihrer hohen Auszeichnung. In ihren Worten brachten sie zum Ausdruck, daß es nicht nur eine große Ehre ist, Aktivist zu sein, sondern daß es auch verpflichtet, den anderen Kollegen des Betriebes immer als Vorbild voranzugehen.

Nach der Auszeichnung sprach Genosse Hockarth vom Zentralkomitee u. Genosse Mannsfeld, 1. Kreissekre-

tär der SED Plauen-Stadt, noch einige Worte zu unseren Aktivisten. Genosse Ballhause überreichte der Werkleitung als Geschenk der Gießerei ein wertvolles Album. In ihm ist in Wort und Bild die Anwendung von Neueremethoden in der Gießerei zu ersehen. Alle Aktivisten, die bisher aus der Gießerei zur Auszeichnung kamen, nehmen ebenfalls einen ehrenvollen Platz in diesem Album ein.

Auf was müssen jetzt unsere Aktivisten den Schwerpunkt in ihrer Arbeit legen?

Genosse Stalin lehrt uns, daß die Stachanow-Bewegung als Schöpfer neuer, hoher technischer Normen jene hohe Arbeitsproduktivität schafft, die nur im Sozialismus erreicht werden und die es im Kapitalismus nicht geben kann. Das ist die Hauptaufgabe sowohl in der gesamten Aktivistenbewegung als auch des einzelnen Aktivisten.

Viele Beispiele gibt es in unserem Betrieb, die uns zeigen, daß unsere Aktivisten diese Aufgabe erkannt haben und größte Anstrengungen machen, durch freiwillige Erhöhung ihrer Normen die

X Unsere Aktivisten

Am 30. April 1953 wurden folgende Kollegen als Aktivisten ausgezeichnet:

Gießerei: Arthur Rink, Max Pippig, Enno Schubert, Kurt Dasinger, Otto Seidel, Richard Schönfuß, Alfred Holzmüller, Willi Eckardt, Paul Boßler, Otto Eder, Paul Süß, Gerhardt Geißer, Otto Oeder, Ernst Böhm, Bruno Hartmann, Willi Hermann.

Montage: Horst Männel, Ernst Schubert, Wolfgang Richter, Werner Große, Paul Fabrizius.

Dreherei (Altes Werk): Herbert Klinger, Paul Brauns, Albert Bauer, Siegfried Trommer, Paul Helbert, Albert Wunderlich.

Lehrwerkstatt: Alfred Schmidt.

Werkzeugbau: Werner Lotter.

Zylinderbau: Karl Hartmann.

Teilebau: Helmut Hesse.

Fräserei: Walter Henne.

Mech. Abteilung: Paul Schuster.

Modelltischlerei: Fritz Voigt, Willi Nagler.

Schleiferei: Rudolf Zienert, Kurt Hörl.

Großbohrerei: Max Seifert, Paul Müller, Johannes Küster.

Technisches Büro: Arno Franz.

Ihre Ausgezeichnete Leistungen

Siegfried Morgenstern

Walter Fischer

Arbeitsproduktivität zu steigern. Nehmen wir den **Aktivist Seifert**. Seine Brigade senkte als erste die Verlustzeit von 15 auf 10 %, weiterhin verpflichtete sie sich, in Zusammenarbeit mit TAN und Abteilungs-

X Die Brigade Uhlig ergreift die Initiative

Die Kollegen der Brigade Uhlig (Schleiferei) sind als weitere Brigade unseres Betriebes dem Beispiel der Brigade Seifert gefolgt, indem sie die Verlustzeit von 15 auf 10 Prozent senkte (einschließlich der bestehenden TA-Normen). Weiterhin verpflichteten sich die Kollegen, sämtliche vorläufigen Arbeitsnormen um 5 Prozent zu erhöhen.

Die Kollegen der Brigade Uhlig beweisen mit dem Beispiel der freiwilligen Normerhöhung, daß sie mit der Tat den Beschluß unseres Zentralkomitees „Feldzug für strengste Sparsamkeit“ unterstützen.

meister, die bestehenden vorläufigen Arbeitsnormen zu überprüfen, technisch begründete Normen zu erarbeiten, mit dem Ziel einer durchschnittlich zehnprozentigen Erhöhung der Normen. Ebenfalls hat die Brigade Seifert alle Brigaden unseres Betriebes zu einem Wettbewerb herausgefordert. (Warum nehmen die anderen Brigaden diesen Wettbewerb nicht an?)

Unser Betriebskollektivvertrag – Gesetz des Betriebes

Am 22. April 1953 wurde unser Betriebskollektivvertrag von den Delegierten einstimmig angenommen. Hiermit ist unser Betriebskollektivvertrag zum Gesetz des Betriebes geworden. Nach der Unterzeichnung durch Werkleitung und BGL beglückwünschte der 1. Sekretär der IG Metall Plauen, Gen. Ittner, die Belegschaft zum Abschluß des Betriebskollektivvertrages 1953. Er betonte, daß der Betriebskollektivvertrag der PLAMAG, in dem die Werkleitung und die Belegschaft 419 Einzel- und Kollektivverpflichtungen übernommen haben, ein mustergültig zu bezeichnen sei.

Besonders gut waren die Diskussionsbeiträge der Delegierten Kemnitz und Brauns. Sie hoben hervor, daß die Kernfrage des Feldzuges für strengste Sparsamkeit die freiwillige Erhöhung der Normen und die schnelle Erarbeitung von technisch begründeten Arbeitsnormen ist. Gen. Kemnitz als Delegierter der Gießerei erklärte, daß in der Gießerei innerhalb von 14 Tagen 154 Normen durchschnittlich um 9,5 Prozent freiwillig erhöht wurden. Diese Erfolge konnten nur erreicht werden durch eine gute Aufklärungsarbeit der Parteiorganisation der Gießerei, der Gießereileitung und des Normenbearbeiters Gen. Holzmüller. Gen. Kanis rief den Delegierten zum Schluß der Konferenz zu: „Kollegen, noch ist unser Betriebskollektivvertrag ein Stück totes Papier. Es kommt jetzt darauf an, mit Hilfe der gesamten Belegschaft und durch ständige Kontrolle der eingegangenen Verpflichtungen den Betriebskollektivvertrag mit Leben zu versehen.“

In Anbetracht dessen, daß in Kürze jeder Betriebsangehörige einen Betriebskollektivvertrag ausgehändigt bekommt, ist es nicht erforderlich, in unserer Betriebszeitung die eingegan-

genen Verpflichtungen der Werkleitung, BGL und Belegschaft zu veröffentlichen.

Wir appellieren an alle Kollegen unseres Betriebes, durch ihre persönliche

Mitarbeit und Kontrolle der Durchführung der eingegangenen Verpflichtungen beizutragen, daß unser Betriebskollektivvertrag in allen seinen Punkten erfüllt wird.

X Planerfüllung

I. Quartal 1953 nur 90,8 Prozent

Unser Plan für das I. Quartal 1953 ist mit nur 90,8 Prozent erfüllt. In den einzelnen Monaten liegt die Erfüllung im Januar bei 90,4 Prozent, im Februar bei 84 Prozent und im März bei 98 Prozent.

Die Nichterfüllung des Planes liegt in den Anlaufschwierigkeiten am Jahresanfang begründet. Es ist bisher noch nicht gelungen, einen reibungslosen Übergang von einem Planjahr in das andere zu schaffen. Ausschlag gibt dabei die ungenügende Bereitstellung von Material in den richtigen Abmessungen. Unser Materialplan wurde zwar rechtzeitig eingereicht und die entsprechenden Vorlaufkontingente haben wir auch erhalten. Das Material aber, das wir besonders in den ersten beiden Monaten benötigten, konnte nicht rechtzeitig angeliefert werden. Hier liegt zweifellos ein

Fehler in der Planungsarbeit des Ministeriums vor. Im März ist eine wesentliche Erleichterung eingetreten und die Arbeit im Betrieb lief wieder richtig an. Das drückt sich durch bessere Planerfüllung in diesem Monat aus.

Die geplante Lohnsumme des I. Quartals ist um 10,8 Prozent überschritten. An dieser Überschreitung ist zu erkennen, daß dem gezahlten Lohn nicht die richtige Leistung gegenübersteht. Die Hauptursache ist hier bei den bestehenden — zum Teil überholten — Normen zu suchen. Neben den Materialschwierigkeiten ist auch diese Tatsache Ursache der Nichterfüllung des Planes. Zur Verhinderung weiterer Überschreitungen des Lohnfonds und zur Sicherung der Planerfüllung muß unser Hauptziel die Schaffung von technisch begründeten Normen sein. Die augenblickliche Bewegung der freiwilligen Normerhöhungen ist ein guter Auftakt dazu. Deshalb müssen sich alle Kollegen dieser Bewegung anschließen, um so schnell zu fortschrittlichen und gerechten Normen zu kommen. Schaffen wir diese in kürzester Zeit, dann wird unser Planrückstand bald aufgeholt sein, und wir werden einen weiteren Beitrag zum Aufbau des Sozialismus geleistet haben.

Max Ketscher, Planung

X Gut so, Kollegen vom Stahltransport

7 Kollegen des Stahltransportes (Abschneiderei) veränderten das Verrechnungsverhältnis zu den Maschinenarbeitern von 2,5 auf 2,4. Das bedeutet eine monatliche Einsparung von DM 100,—; DM 1 200,— werden jährlich in unserem Betrieb durch diese vorbildliche Verpflichtung dieser 7 Kollegen eingespart.

Flachdruck,
Blechdrucken
berufen
und F
Gegens
nur die
liegen
drucken
Stellen
Ebene.
druckve
die Litt
Alois
chen er
Steindr
sondere
man in
und den
wohl Fe
zusaue
noch im
den glei
seines E
mit Fett
getragen
einer L
der etw
wurde,
bewirkt
änderun
steins. V
mit ein
Wischwa
nimmt e
Wasser
nung st
stößt, da
ab. Walz
mit Dru
nur von
und die
stößt die
vor jede
feuchtet
den. Ein
graphie
bei der
zelen
Lithogra
Bildes au
einsetzen
des Ver
auch im
rascherer
ren ange
Bei dies
gung au
hilfenahr
werden e
das Bild
von Hand
zeugt. D
produkt
geschalte
sammeng
die mit e
kreuzend
versehen
20 bis 12
raster ha
drucke 6
lithograp
wenig p
sehr sch

Berufliche Weiterbildung

Der Flachdruck

Flachdruckverfahren sind der Steindruck, Offsetdruck, Lichtdruck und Blechdruck. Alle Flachdruckverfahren beruhen darauf, daß sich Wasser und Fett einander abstoßen. Im Gegensatz zum Hochdruck, bei dem nur die erhabenen Stellen drucken, liegen bei dem Flachdruck die druckenden und nicht druckenden Stellen der Druckplatte in einer Ebene. Der Vorläufer aller Flachdruckverfahren ist der Steindruck, die Lithographie. Dieser wurde von Alois Senefelder 1796 in München erfunden. Man benutzt beim Steindruck als Druckträger einen besonderen feinsporigen Kalkstein, den man in Solnhofen in Bayern findet und der die Eigenschaft besitzt, sowohl Fett als auch Wasser gut aufzusaugen. Man arbeitet auch heute noch im Steindruck zum Teil nach den gleichen Methoden wie zur Zeit seines Erfinders. Die Zeichnung wird mit Fett-Tusche oder Fettkreide aufgetragen und die Steinoberfläche mit einer Lösung von Gummiarabikum, der etwas Salpetersäure zugesetzt wurde, behandelt. Dieses Verfahren bewirkt eine gewisse chemische Veränderung des kohlen-sauren Kalksteins. Wird nämlich jetzt der Stein mit einem Lappen oder mit einer Wischwalze leicht gefeuchtet, dann nimmt er an allen den Stellen kein Wasser an, an denen keine Zeichnung steht. Die Zeichnung selbst stößt, da sie fetthaltig ist, das Wasser ab. Walzt man nun den ganzen Stein mit Druckfarbe ein, so wird die Farbe nur von der Zeichnung angenommen und die übrige gefeuchtete Fläche stößt die Fettfarbe ab. Es muß also vor jedem Druckvorgang zuerst gefeuchtet und dann eingefärbt werden. Eine andere Art der Lithographie ist die Federpunktmanier, bei der die Zeichnung aus lauter einzelnen Punkten besteht, die der Lithograph bei der Herstellung des Bildes auf der Steinplatte alle einzeln einsetzen muß, ein sehr zeitraubendes Verfahren. Später wurden dann auch im Steindruck die neueren und rascheren photochemischen Verfahren angewandt, die Photolithographie. Bei dieser erfolgt die Bildübertragung auf die Druckplatte unter Zuhilfenahme der Photographie. Hier werden die einzelnen Punkte, in die das Bild zerlegt wird, nicht mehr von Hand, sondern mittels Raster erzeugt. Der Raster wird bei der Reproduktion des Bildes zwischen-geschaltet. Er besteht aus zwei zusammenge kitteten Spiegelglasplatten, die mit eingätzten sich rechtwinklig kreuzenden feinen, schwarzen Linien versehen sind. Es gibt Raster von 20 bis 120 Linien pro qcm. Zeitungs-raster haben 20—30er Raster, Kunst-drucke 60—80er Raster. Da sich der lithographische Stein als Druckträger wenig praktisch erwies — er war sehr schwer, unhandlich und nahm

viel Platz weg —, suchte man nach einem Ersatz und fand ihn in der Zinkplatte. Es entstand der direkte Zinkdruck, der Steindruck, der Lichtdruck und der Zinkdruck sind direkte Druckverfahren; es wird direkt von der Druckform auf das Papier gedruckt, während der Offsetdruck, der dann den direkten Zinkdruck verdrängte, ein indirektes Druckverfahren ist, da von der Druckplatte erst auf einen Zylinder mit Gummiaufzug und dann auf Papier gedruckt wird. (Abb. 1.) Infolge des Druckes über

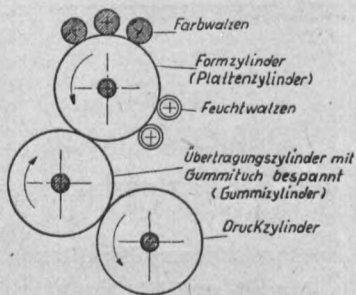


Abb. 1. Offsetdruck. Druckvorgang

das Gummituch kann man auch rauhe, ungestrichene Papiere verwenden, was zur Verbilligung der Druckerzeugnisse beiträgt. Man stellt daher heute die meisten Drucksachen, wie Etiketten, Packungen, Plakate, Landkarten, Postkarten usw. in Offsetdruck her. Als Druckformträger für den Offsetdruck ist heute in Deutschland die Zinkplatte weitaus am meisten in Gebrauch. Die Aluminiumplatte weist dieselben Eigenschaften wie die

Zinkplatte auf, ist aber in Deutschland weniger in Gebrauch. Zur Herstellung der Offsetplatten ist das photomechanische Verfahren vorherrschend. Die letzte Entwicklungsstufe der Offsetplatte sind die Bimetallplatten, die aus zwei Metallschichten bestehen, z. B. Aluminiumplatte mit Kupferschicht oder rostfreie Stahlplatte mit Kupfer oder die Sachsenplatte: Kupferplatte mit Chromschicht und andere.

Obwohl die Bimetallplatten bedeutend teurer sind als die Zinkplatten, so weisen sie doch sehr wesentliche Vorteile auf. Im Gegensatz zur Zink- und Aluminiumplatte entfällt vor allen Dingen die Körnung und auch das Gummieren ist bei Maschinenstillstand nicht mehr notwendig. Chrom ist z. B. farbabstoßend und eignet sich sehr gut als Träger der Wasserschicht und ist auch sehr beständig. Kupfer hingegen hat eine hervorragende Farbaufnahmefähigkeit. Es lassen sich mit diesen Platten weit höhere Auflagen erzielen als mit der einfachen Zinkplatte ohne Beeinträchtigung des Druckbildes. Die Entwicklung der Bimetallplatte ist noch nicht abgeschlossen, es gibt da noch viele Möglichkeiten.

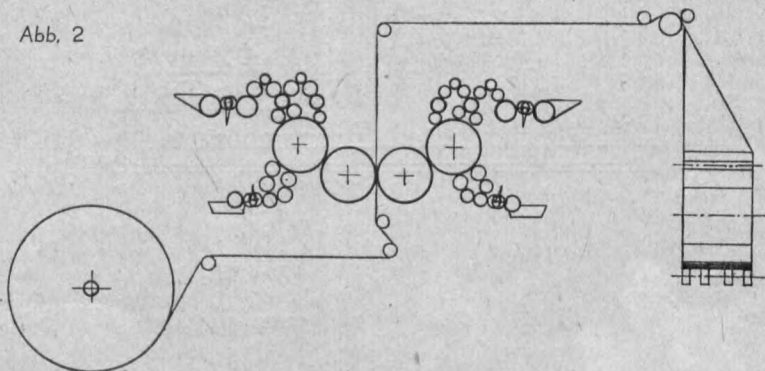
Die Zinkplatten werden in Blechform zirka 0,6 mm stark auf den Plattenzylinder der Druckmaschine gespannt, während dessen Rotation wird die Platte abwechselnd durch Feuchtwalzen gefeuchtet und Farbwalzen eingefärbt und das eingefärbte Bild auf den Gummizylinder übertragen, worauf dann zwischen Gummizylinder und Druckzylinder der Druck auf das Papier erfolgt.

Flachdruckmaschinen

Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden die Steindrucke auf Handpressen hergestellt. 1851 baute Georg Siegl in Wien die erste Steindruckschnellpresse. Trotz des langsamen Ganges auch der heutigen Steindruckschnellpressen ist der Steindruck noch für kleine Auflagen wirtschaftlich. Die heute vorherrschende Maschine für den Flach-

druck ist die Offsetmaschine. Die erste deutsche Offsetmaschine wurde 1907 nach den Plänen des Deutsch-amerikaners Caspar Hermann von der Maschinenfabrik Zweibrücken gebaut. Es war eine Klein-Offset-Bogen-Maschine mit drei senkrecht übereinander liegenden Zylindern. Kurz danach meldete Caspar Hermann eine Rollen-Offset-Maschine

Abb. 2



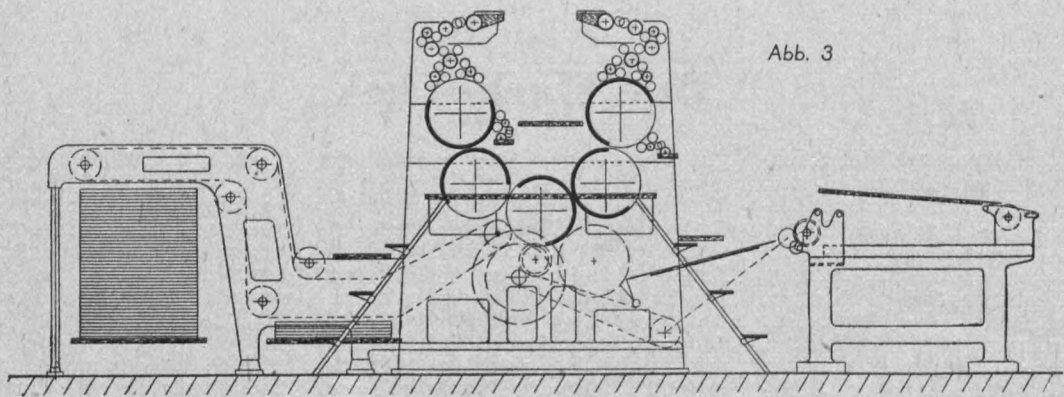


Abb. 3

zum Patent an und bald darauf eine 2-Zylinder-Bogen-Offset-Maschine. Diese Patente erwarb die Vomag in Plauen und baute danach die erste Schön- und Widerdruckmaschine nach dem 4-Zylinder-System. Die beiden Gummizylinder liegen einander gegenüber und werden gleichzeitig als Druckzylinder benutzt. (Abb. 2.) Dieses 4-Zylinder-System wird auch heute noch bei den Rollen-Offset-Rotationsmaschinen der Plamag angewendet. Dann baute die Vomag auch die 2-Zylinder-Bogen-Offset-Maschine.

Der doppelgroße Zylinder trug auf der einen Hälfte des Umfanges die Platte und auf der anderen Hälfte die Druckfläche, der kleine Zylinder war der Gummizylinder.

Man unterscheidet:

1. Bogen-Offset-Maschinen; der Druck erfolgt vom Bogen. Die Bogenanlage erfolgte früher von Hand, heute mittels Bogenanlageapparat.

Hole Dir
„DAS GUTE BUCH“
 aus der Betriebsbücherei

Schönegeistige und Fachliteratur
 Jugend- und Kinderbücher

Ausgabezeiten: (Neues Werk)

Montag: 8.00—12.30, 13.00—16.00 Uhr

Dienstag: 13.00—16.00 Uhr

Donnerstag: 8.00—12.30 Uhr

Sonntag: 8.00—12.00 Uhr

2. Rollen-Offset-Rotationsmaschinen; hier wird von der Papierrolle, also dem endlosen Papierstrang gedruckt, danach geschnitten und mittels Planoauslage als Bogen ausgelegt oder im Falzapparat geschnitten und gefalzt. Mit den Bogenmaschinen erzeugt man Drucke von besserer Qualität, bei kleinerer Maschinenleistung zirka 4000—7000 Umdrehungen pro Stunde, mit den Rollen-Rotationsmaschinen dagegen bei höherer Maschinenleistung zirka 12 000—15 000 Umdrehungen pro Stunde Drucke von geringer Qualität.

Die Bogenmaschinen gliedern sich in 1-Farben-, 2-Farben- und 4-Farbenmaschinen; will man noch mehr Farben drucken, dann wird der Bogen nochmals durch die Maschine gelassen. (Abb. 3 und 4.) Die Rollen-Offsetmaschinen werden als Ein- oder Mehrfarbenmaschinen eingeführt. (Fortsetzung folgt.)

Erich Merkel.

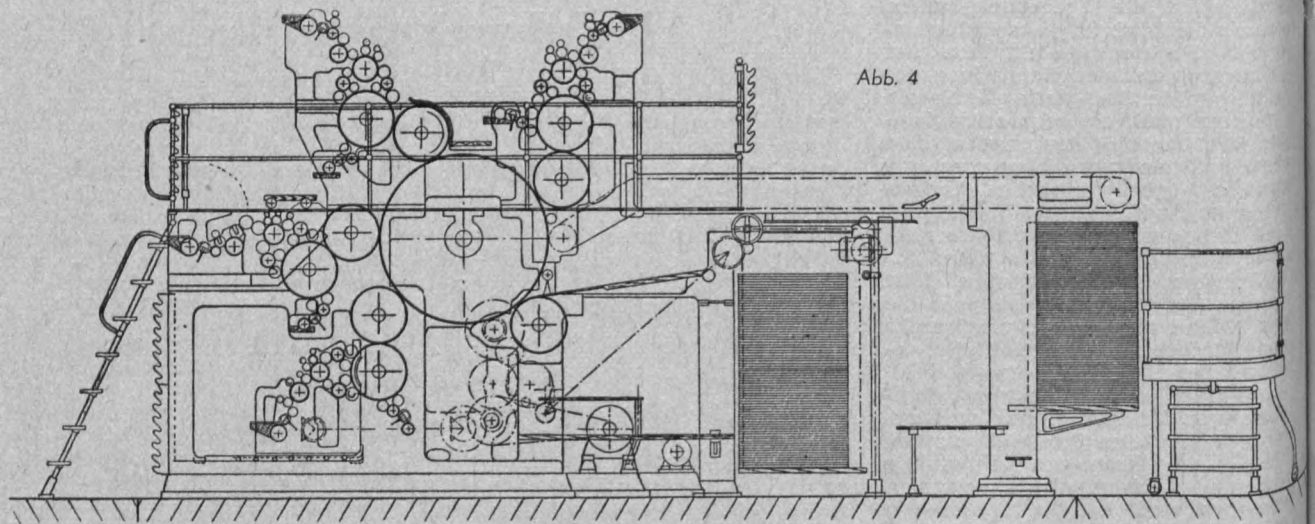


Abb. 4

In der Au
 Nr. 7 wu
 Günter
 Grund w
 Protestde
 beteiligt
 Nun zu
 nicht dem
 Am Mitt
 hatte die
 spielgrup
 diesen E
 den zu le
 wendig, o
 Auftritt
 durchpro
 (Richtfes
 union) w
 Die Tar
 18.30 UH
 „Freunds
 Der Jug
 wußte d
 berücksic
 kommen
 schmutzi
 die Bühn
 auch nac
 etwas zu
 genügt d
 gründun
 Protestde
 Wir, die
 Angerma
 wichtig

XV
 Gemäß d
 findungs
 der volk
 die Höh
 besserun
 gen bin
 Auszüge
 das Erfl
 Die Ver
 nalisier
 Nutzens
 Rücksich
 und ohn
 zuschlag
 destens
 DM 1 00
 beträgt
 Für tec
 ist eine

Für Str
 Vergütu
 schläger
 eingeric
 treter d
 Rationa
 wesen,

Das wußte Jugendfreund Bauer

In der Ausgabe des „Plamag-Aktivist“ Nr. 7 wurden wir, Peter Helsing und Günter Angermann, kritisiert. Der Grund war, daß wir uns nicht an der Protestdemonstration am 18. 3. 53 beteiligt haben.

Nun zur Begründung, weshalb wir nicht demonstriert sind:

Am Mittwoch, dem 18. 3. 53, abends, hatte die Tanzgruppe und die Laienspielgruppe einen Blitzeinsatz. Um diesen Einsatz zu einem Erfolg werden zu lassen, erwies es sich als notwendig, daß die Tanzgruppe vor dem Auftritt ihre Tänze noch einmal durchprobte. Der Beginn der Feier (Richtfest der Lehrlinge der Bauunion) war auf 19.30 Uhr angesetzt. Die Tanzgruppe verabredete, sich 18.30 Uhr im Bergarbeiterklubhaus „Freundschaft“ zur Probe einzufinden. Der Jugendfreund Manfred Bauer wußte davon. Er hatte jedoch nicht berücksichtigt, daß wir uns noch vollkommen zu waschen hatten, denn schmutzig wollten wir uns nicht auf die Bühne stellen. Ferner hatten wir auch nach der Arbeit den Wunsch, etwas zu essen. Unseres Erachtens genügt das hier Angeführte zur Begründung der Nichtbeteiligung an der Protestdemonstration.

Wir, die Jugendfreunde Helsing und Angermann, sehen durchaus ein, wie wichtig es ist, daß sich jeder, vor

allem die Jugend, an einer Protestdemonstration beteiligt und geben auch hiermit wieder unserer Empörung Ausdruck, welche die Schandverträge von Bonn und Paris bei uns hervorriefen.

Wir fordern alle Kolleginnen und Kollegen auf, durch regen Briefverkehr mit westdeutschen Friedensfreunden mit beizutragen, daß die verräterische Adenauerregierung endlich zum Teufel gejagt und die Einheit Deutschlands hergestellt wird.

Günter Angermann
Peter Helsing

Anmerkung der Redaktion:

In ihrer Stellungnahme beziehen die Jugendfreunde Günter Angermann und Peter Helsing eine gute Schlußfolgerung. Sie erkennen ganz richtig, daß wir durch regen Briefverkehr mit westdeutschen Friedensfreunden wesentlich dazu beitragen können, die Adenauerregierung zu stürzen. Sie fordern alle Kolleginnen und Kollegen des Betriebes auf, Briefe nach Westdeutschland zu schreiben. Liebe Freunde Angermann und Helsing, geht euerem Aufruf, welcher sehr gut ist, mit gutem Beispiel voran. Sprecht mit den Kollegen unseres Betriebes und bildet Briefzirkel. Wir werden in der Betriebszeitung über den Erfolg eurer Arbeit berichten.



*Erfindungs-
und
Vorschlagswesen*

X Vergütung von Verbesserungsvorschlägen

Gemäß der Verordnung über das „Erfindungs- und Vorschlagswesen“ in der volkseigenen Wirtschaft sind über die Höhe der Vergütung von Verbesserungsvorschlägen und Erfindungen bindende Richtlinien ergangen.

Auszüge aus der Verordnung über das Erfindungs- und Vorschlagswesen. Die Vergütung von Produktionsrationalisierungen bis zur Höhe eines Nutzens von DM 1 000,— beträgt ohne Rücksicht auf die Realisierungskosten und ohne Einbeziehung des Unkostenzuschlages 12,5 % des Nutzens, mindestens jedoch DM 20,—. Von DM 1 001,— bis zu DM 5 000,— Nutzen beträgt die Vergütung 6 %, DM 65,—. Für technische Vervollkommnungen ist eine Vergütung für einen Nutzen

bis zu DM 1 000,— von 25 % des Nutzens, mindestens jedoch in Höhe von DM 30,— zu zahlen. Von DM 1 001,— bis 5 000,— Nutzen des Vorschlagsgegenstandes beträgt die Vergütung 12 % DM 130,—.

Der Vergütungsbetrag ist für patentfähige Vorschlagsgegenstände mit einem Nutzen bis zu DM 1 000,— bei einmaliger Abfindung mit 30 %, mindestens jedoch DM 100,— vorgeschrieben. Von DM 1 001,— bis zu DM 5 000,— Nutzen ist die Vergütung mit 15 % DM 150,— festgesetzt. Die Behandlung patentfähiger Verbesserungsvorschläge muß in ausführlicher Form einer späteren Darlegung vorbehalten bleiben.

Erich Sommer, BfE.

Schlichtungsstelle

Für Streitigkeiten über die Höhe der Vergütung von Verbesserungsvorschlägen ist eine Schlichtungsstelle eingerichtet worden, der je ein Vertreter der BGL, der Kommission für Rationalisierungs- und Erfindungswesen, sowie der Abteilung für Ar-

beit angehören. Es sind dies die Kollegen

**Klug, Edgar
Kuhn, Willy
Schmieder, Werner.**

Wenn ein Kollege mit der Höhe der Vergütung oder der Art der Berech-

nung seines Verbesserungsvorschlages nicht einverstanden ist, kann er innerhalb von zwei Wochen nach Bekanntgabe der Vergütung eine erneute Festsetzung der Vergütung mit schriftlicher Begründung bei einem der Kollegen der Schlichtungsstelle beantragen. Die Schlichtungsstelle wird sodann nach Anhören aller Beteiligten in Verbindung mit dem Werkleiter die Vergütung erneut und endgültig festlegen. Für Streitigkeiten bei Ablehnung eines Vorschlages bzw. von Patenten, die ebenfalls später ausführlicher behandelt werden, ist das übergeordnete Ministerium bzw. die AEP zuständig. Der hierbei erforderliche Weg ist beim BFE zu erfragen.

Erich Sommer, BfE.

An alle Friedensfreunde!

Der Betriebsfriedensrat veranstaltet ab Mai 1953 in Verbindung mit den Massenorganisationen des Betriebes ein monatliches

Friedens- Preisausschreiben

Unser Preisausschreiben wird sich ständig mit Friedensfragen beschäftigen. Für die richtige Lösung stehen jedesmal zwei wertvolle Bücher als Preise zur Verfügung. Das Los wird die glücklichen Gewinner entscheiden.

Beteiligen kann sich jeder Angehörige unseres Betriebes (Kommissionsmitglieder sind ausgeschlossen). Die richtigen Lösungen müssen bis spätestens 31. Mai 1953 versehen mit Namen und Abteilung abgegeben werden.

Euere Lösungen nehmen entgegen:
Altes Werk: Freund Roßberg, Gußmagazin.

Neues Werk: Freund Schmutzler, Betriebsparteiorganisation.

Gießerei: Freund Holz Müller, TAN.

Und nun unsere Preisfragen:

1. Wer ist der Präsident der Weltfriedensbewegung?
2. Wer ist Raymonde Dien und durch welche Tat wurde sie bekannt?
3. Wann ist das Gesetz zum Schutze des Friedens von der Volkskammer beschlossen worden und in Kraft getreten?

Zeige auch Du Deinen Friedenswillen. Beteilige Dich an unserem

Friedens-Preisausschreiben.

Schweige nicht!

Wenn in der Fabrik einer über Krieg anders denkt als Du — schweige nicht dazu!

Schweig nicht in der Bahn, sprich die Menschen an, rechne ihnen vor, wer am Kriege verlor! Sprich im Nebenhaus Dich mit Nachbarn aus! Sage Frau und Kind, wer am Kriege gewinnt!

Laß im Kampf nicht nach, ruf die Tränen wach! Das ist Deine Pflicht! Schweige, schweige nicht!

Dieser Unfall konnte verhütet werden

Beim Schleifen eines Bleches (1 mm stark, 25 mm breit und ca. 120 mm lang), riß sich der Hobler Albert Seidel am 30. 3. 1953 den Handteller auf.

Kollege S. wollte das Blech als Unterlage benutzen. Da beide Enden rissig waren, dieselben abschleifen. Hierbei wurde ihm das Blech zwischen Aufsatz und Schleifscheibe gezogen und aus der Hand gerissen. Hätte Kollege Seidel dieses kleine Blech mit einer Feile entgradet, wäre dieser Unfall nicht geschehen.



Es wurde in letzter Zeit wiederholt beobachtet, daß Blech und schwaches Rundeleisen glühend geschliffen und damit die Zigarette angezündet wurde. Dieses ist streng verboten. Bei einem Unfall hat der betreffende Kollege die Folgen selbst zu tragen.

Kurt Koch, Sicherheitsbeauftragter

... und hier die Antwort!

Zum Artikel „Spare mit jeder Minute“ im Plamag-Aktivist Nr. 7 ist folgendes zu bemerken.

Zum ersten Absatz kann von der Arbeitsvorbereitung keine Stellungnahme erfolgen. Er wird vom Koll. Hirth beantwortet. Die Kritik des 2. Teiles besteht zu recht, da von Seiten der AVB vergessen wurde, die Werkzeugnummer anzugeben. Wären aber, wie vorgesehen, die Teile im alten Werk gebohrt worden, so hätten die dort damit beauftragten Kollegen die Vorrichtung angewandt, da sie ihnen bekannt war. Es erfolgte die Ergänzung der Arbeitspläne mit der Werkzeugnummer.

Der Kollege Grunert sei noch darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig ist, auch die Positionsnummer der Teile anzugeben, da nur diese uns ermöglichen, eine Nachprüfung durchzuführen.

Markert, Arbeitsvorbereitung

Kollege Grunert führte im Plamag-Aktivist Nr. 7 ein treffendes Beispiel an, wie durch nicht genügende Kaliber (in diesem Fall Bohrungskaliber

14 H 7) in der Werkzeugausgabe, nutzlose Zeiten in der Produktion vertan werden, die außerdem für den betreffenden Kollegen auch mit Verärgerung verbunden sind.

Wir wissen, daß der von Kollege Grunert angeführte Fall nicht der einzige dieser Art ist. Die Tatsache, daß zu wenig Lehren in der Ausgabe des Neuen Werkes vorhanden sind, liegt daran, daß ein beträchtlicher Teil unserer Lehren sich in der Ausgabe des alten Werkes befindet.

In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, daß gegenwärtig 4500 Lehren und Prüfmittel für alle Werkzeugausgaben zur Verfügung stehen. Mit Rücksicht darauf, daß das alte Werk demnächst mit dem Neuen Werk vereinigt sein wird, wäre es nicht angebracht, wenn wir die Anzahl der Lehren vom Neuen Werk noch wesentlich erweitern wollten. Es ist richtig, wenn der Kollege Grunert sagte, daß wir uns im Rahmen des Feldzuges für strengste Sparsamkeit derartige Arbeitsausfälle nicht leisten können. Wir können uns aber ebenfalls nicht leisten, jetzt Lehren anzuschaffen, die wir dann nach der Zusammenlegung der zwei Werkteile zuviel hätten. Damit soll nicht gesagt sein, daß keine Lehren mehr angefertigt werden.

Herbert Hirth

X Planerfüllung durch höhere Normen

Seit einigen Wochen finden in den volkseigenen Betrieben unserer Republik lebhaftere Diskussionen über die bestehenden Arbeitsnormen statt, aus denen sich eine schnell wachsende Bewegung zur Erhöhung der bisherigen bestehenden Arbeitsnormen entwickelte.

Auch in unserem Betrieb haben wir in der Bewegung der freiwilligen Normerhöhung gute Erfolge zu verzeichnen. So wurden im Monat April durch Verpflichtungen unserer Kollegen, ihre Norm freiwillig zu erhöhen, 1 963,5 Stunden = DM 3000,06 eingespart.

Komplexbrigade der Gießerei führend in der freiwilligen Normerhöhung

Die Komplexbrigade der Gießerei erhöhte allein im Monat April 82 Normen mit einer Gesamteinsparung von 367 Stunden = DM 618,62. Die Maschinenformer Pippig, Neubert und Oelschlägel und die Kollegen der Gichtbühne erhöhten ihre Norm generell um 5 0/0 und die Kollegen der Kleinputzerei um 2,5 0/0. Die Komplexbrigade der Gießerei hat im Monat April durch freiwillige Normerhöhungen die höchsten Einsparungen zu verzeichnen.

Welche Abteilung wird es im Monat Mai sein?



Buchbesprechung:

Kasakewitsch E.:

„Frühling an der Oder“

Der mit dem Stalinpreis ausgezeichnete Roman schildert die Sowjetarmee in der Endphase des Großen Vaterländischen Krieges vom Überschreiten der deutschen Grenze bis zur Einnahme Berlins.

Die Handlung des Romans beginnt an einem nebligen Januarmorgen des Jahres 1945, als eine Division der Sowjetarmee deutschen Boden betritt. Die Soldaten, einfache Menschen, die nicht auf die Landkarte blicken, erfahren erst am Abend von diesem Ereignis. Der unter Kämpfen zurückgelegte Weg der Sowjetkrieger war nicht leicht. Der Gegner leistete noch Widerstand. Schwer verwundet wird in den Tagen der Offensive der Kommandeur der Aufklärungsabteilung der Division, Gardemajor Lubjenzow, die Hauptperson des Buches. Den Heldentod sterben seine Ordonnanz Tschibirjow und der Gefreite Semiglaw, ein junger Mensch, der in den Tagen des Krieges geistig gewachsen und gereift ist. Jeder Sowjetkrieger bleibt beim Überschreiten der Grenzen seines Heimatlandes ein Kämpfer, der die Verteidigungslinie des Feindes durchbricht und die Armee vernichtet. Durch diesen Zerfall Hitlerdeutschlands entsteht eine Differenzierung innerhalb der Bevölkerung. Nach dem Westen hin, wo sich in der Nähe die amerikanische Armee befindet, verziehen sich die faschistischen Elemente. Einer der Diversanten namens Brücke, der aus dem Hinterhalt auf Major Lubjenzow schießt, als dieser mit einer weißen Flagge in der Hand zu den deutschen Soldaten kommt, um sie zur Kapitulation aufzufordern, findet einen guten Empfang bei dem amerikanischen Oberkommando. Auch den Prozeß, der in den Menschen für das Neue vor sich geht, zeigt uns der Autor. Da ist zum Beispiel ein Überläufer namens Willi Klaus, der den Stadtrand der belagerten Stadt miniert hat und jetzt zur Sowjetarmee übergeht, um ihnen den sicheren Weg zu zeigen. Packend ist die Romangestalt Franz Ewald gezeichnet, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands. Im Jahre 1937 Gestapoagenten in die Hände gefallen, wird Ewald 1945 von Lubjenzow befreit. Diese Ereignisse sind sehr fesselnd und mitreißend geschrieben. Durch diesen Roman wird der Leser das wahre Wesen der Sowjetarmee kennen und verstehen lernen.

G. Kupfer

Das gute Buch für Bildung und Beruf

der" usgezeich Sowjet- des Großen om Über- renze bis

s beginnt morgen des vision der en betriff. ischen, die licken, er- on diesem en zurück- ieger war stete noch ndet wird der Kom- abteilung ubjenzow, hes. Den rdnanz te Semi- er in den gewachsen jetkrieger der Gren- Kämpfer, es Feindes vernichtet. erdeutsch- enzierung Nach dem Nähe die det, ver- chen Ele- n namens erhalt auf als dieser der Hand n kommt, ufordern, g bei dem do. Auch schen für t uns der ein Über- der den t miniert nee über- n Weg zu angestalt tglied des munisti- Im Jahre e Hände von Lub- fesselnd n. Durch eser das mee ken- G. Kupfer



PLAMAG- AKTIVIST



Jahrg. 6 Nr. 10

Mai 1953

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen

0,05 DM

X Schluß mit den alten Normen

Auf der II. Parteikonferenz wurde der historische Beschluß gefaßt, mit dem planmäßigen Aufbau der Grundlagen des Sozialismus zu beginnen. Wir alle wollen unsere Kraft für die neue gesellschaftliche Entwicklung zur Verfügung stellen, damit es uns gelingt, den Sozialismus schnellstens zu verwirklichen. Uns muß klar sein, daß die freiwillige Erhöhung unserer Normen ein wichtiger Hebel zur schnellen Verwirklichung unseres großen Zieles ist.

Täglich können wir in der Presse lesen, daß unsere Werktätigen die große Bedeutung der technisch begründeten Arbeitsnormen erkannt haben, das kommt in ihren freiwilligen Normerhöhungen zum Ausdruck. Sie haben erkannt, welche große Bedeutung die Steigerung der Arbeitsproduktivität bei der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus hat, und auch, daß alte, überholte Normen ein Hemmnis auf diesem Wege sind.

Viele Kollegen unseres Betriebes haben die Initiative ergriffen und durch freiwillige Erhöhung der Normen die Voraussetzung geschaffen, zu gesunden Normen, zu technisch begründeten Arbeitsnormen zu kommen. So können wir wieder einige gute Beispiele veröffentlichten über freiwillige Normerhöhungen, die in der Zeit vom 1. bis 18. Mai von Kollegen durchgeführt wurden.

Die Kollegen **Klaus Böhm, Edgar Strobel** und **Georg Zapke** aus der Brigade Trommer (Dreherei Brauns) erhöhten die Norm für Walzenrohre vordrehen, Länge und Bodensitze fertigbohren um 5 Prozent, gleichzeitig senkten sie die Verlustzeit von 15 auf 10 Prozent.

Drei junge Kollegen haben als erste aus der Dreherei Brauns die Verlustzeit gesenkt und gaben hiermit ein Beispiel, dem die „älteren Dreher“ mit langjähriger Berufserfahrung gewiß folgen werden.

Die Kollegen **Schwab** und **Kerl** (Abteilung Fräserei) erhöhten die Norm für Kurvenfräsen an allen Exzentern um 10 Prozent, gleichzeitig senkten sie die Verlustzeit von 15 auf 10 Prozent.

Kollege Heidelberger erhöhte in drei Fällen seine Norm:

- Auftragswalzen bis 1000 m lg. um 8 Prozent
- große Formzylinder um 12,5 Prozent
- kleine Formzylinder um 9,5 Prozent

Die **Kollegen Fickenscher, Arnold** und **Gerstner** erklären sich bereit, die Normen für sechskant Schrauben nach Tafel 14/1 um 10 Prozent zu erhöhen.

Die **Bohrwerksdreher** in der Abteilung Strobel erhöhten ihre Norm um 5 Prozent.

Die Kollegen **Degenkolb** und **Oltcher** (Abteilung Fräserei) erhöhten die Norm für das Fräsen von Plattenzylindern um 5 Prozent.

Die **Kollegen der Brigade Hartmann** haben im Monat April durch freiwillige Normerhöhungen 17 580 Minuten eingespart, ab Monat Mai verpflichtet sich die **Brigade**, die Verlustzeit von 15 auf 10 Prozent zu senken.

Ich werde meine Heimat verteidigen

Durch die Aufklärung meiner Arbeitskollegen kam ich zu der Überzeugung, daß es gerade in der jetzigen politischen Situation notwendig ist, die Reihen unserer Volkspolizei zu verstärken. Die Ratifizierung des Generalkriegsvertrages zeigt doch ganz deutlich, welche Ziele die Kriegstreiber verfolgen. Sie wollen einen neuen Krieg vom Zaune brechen, wollen unsere friedliche Aufbauarbeit zerstören und die Völker in ein neues Blutvergießen stürzen.

So weit darf es nicht kommen. **Ich erkläre mich deshalb bereit, zum Schutze unserer Heimat in die Reihen der Volkspolizei einzutreten.**

Klaus Rettig

Die **Kollegen** der Abteilung **Zahnradfräserei** verpflichten sich, ihre Normen um 5 Prozent zu erhöhen. In der Zeit vom 1. bis 18. Mai wurden in unserem Betrieb 128 Normen, mit einer Gesamteinsparung von 1270 DM, freiwillig erhöht.

Kollegen! Die Losung des Zentralkomitees soll für unsere weitere Arbeit wegweisend sein.

**Kämpft um die Erhöhung der Arbeitsnormen!
Verbessert die Qualität der Erzeugnisse!
Senkt die Selbstkosten!**

Vorwärts zum Weltkongreß der Frauen in Dänemark

Alle friedliebenden Frauen in der gesamten Welt treffen Vorbereitungen für den Weltkongreß in Dänemark. Am 5. Juni 1953 werden die fortschrittlichsten Frauen aus allen Ländern in Kopenhagen zusammenkommen. Sie werden berichten, wie der Kampf um den Frieden in ihrer Heimat geführt wird, und zugleich neue Beschlüsse fassen, die die Erhaltung des Weltfriedens zur Grundlage haben werden.

Verpflichtungen und Spenden anlässlich des Weltkongresses der Frauen in Dänemark zeigen, mit welchem großem Vertrauen die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik dieser Tagung entgegen sehen. Auch in unserem Werk wurden in den Abteilungen Listen zur Einzeichnung ausgelegt. 83,40 DM wurden von Angehörigen unseres Betriebes zur Unterstützung des Kongresses gespendet.

Kolleginnen nehmen Stellung zum Weltkongreß

Edith Barsch (Hauptbuchhaltung)

Das Gesetz der Gleichberechtigung der Frau und dessen Verwirklichung ist für uns Frauen der sozialistischen Länder kein Begriff mehr, sondern ein fester Bestandteil der gesellschaftlichen Entwicklung.

Auch bei uns in der DDR gewinnt er immer mehr an Bedeutung bei der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus. Durch unsere neue Staatsordnung stehen uns alle Rechte zu, Förderung und Weiterbildung der Frau sind heute Tatsache.

Im Gegensatz ist in den kapitalistischen und kolonial abhängigen Ländern das Schicksal der Frauen, Mütter und Kinder trostlos. In diesen Ländern spielt die Frau eine untergeordnete Rolle und ist Sklavin der herrschenden Klasse.

Ich begrüße deshalb den in Kopenhagen stattfindenden Weltkongreß der Frauen 1953, da er klar die Unterschiede des Lebens der Frauen, Mütter und Kinder zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus aufzeigen wird, er wird den Kampf um die Rechte der Frau zum Inhalt haben und damit ein Schlag gegen die Kriegstreiber sein.

Else Hommel (Hauptbuchhaltung)

In der Deutschen Demokratischen Republik wurden mit Hilfe der Sowjetunion die Frauen aus ihrer jahrhundertelangen Unterdrückung befreit. Es wurde das Gesetz zur „Gleichberechtigung der Frau“ geschaffen. Damit sind wir Frauen zu Mitgestalterinnen eines neuen, schöneren Lebens in Wohlstand und Glück geworden.

Es ist der sehnlichste Wunsch aller Frauen, in Frieden und Freundschaft mit den Völkern der Erde zu leben. Wir sehen aber durch die ständig wachsenden Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland den Frieden bedroht. Mit der Ratifizierung des Generalkriegsvertrages ist auch

unsere Deutsche Demokratische Republik, ist unser friedlicher Aufbau gefährdet. Unsere Antwort zur Annahme dieses Schandvertrages wird sein, daß wir Frauen all unsere Kräfte für die weitere Festigung unseres Staates, für den weiteren Aufbau unserer Wirtschaft und zur Verteidigung unserer Errungenschaften einsetzen werden. Wir Frauen in der Deutschen Demokratischen Republik sehen es als eine weitere große Aufgabe an, durch Briefzirkel die westdeutschen Frauen für die Teilnahme am nationalen Kampf unseres Volkes um die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes und für die Erhaltung des Friedens zu gewinnen.

Am 6. Juni findet in Dänemark der Weltkongreß der Frauen statt. Kolleginnen, folgt dem Aufruf des Rates der Internationalen Frauenföderation „... Immer eifriger an der Entwicklung und dem Aufschwung unserer Heimat und der Verteidigung des Friedens teilnehmen.“

Vorwärts zum Weltkongreß der Frauen, der zu einem Baustein des Glückes der Völker der Welt werden soll!

Lisa Höpfl (Nachrechnung)

Wir Frauen und Mütter in der ganzen Welt blicken voll Vertrauen dem Internationalen Frauenkongreß entgegen, der in kurzer Zeit in Kopenhagen tagen wird. Unsere heißen Wünsche für ein gutes Gelingen begleiten ihn, erhoffen wir doch von dieser Tagung, daß sie mit dazu beitragen wird, den Krieg in

Korea baldigst zu beenden und ihre ganze Kraft einzusetzen, den Frieden in der ganzen Welt entgeltlich zu sichern. Helfen wir alle mit, soweit es in unserer Macht steht, dieses große und herrliche Ziel zu erreichen, um unseren Kindern eine schöne Zukunft in Frieden und Wohlstand zu gewährleisten.

Es lebe die Internationale Demokratische Frauenföderation, die weltumspannende Organisation aller friedliebenden Frauen im Kampf für den Frieden und um die Rechte der Frauen.

Zu Ehren des Internationalen Frauenkongreß in Kopenhagen stelle ich mein Sparbuch des Nationalen Aufbauprogramms im Werte von 24,— DM für den Neuaufbau Berlins zur Verfügung.

Jenny Reichardt (Mech. Abteilung)

Der Aufbau des Sozialismus ist ein Ziel, für das es sich zu leben lohnt. Für dieses hohe und edle Ziel wollen auch wir Frauen unsere ganze Kraft einsetzen. Gerade deshalb müssen wir Frauen in der Deutschen Demokratischen Republik unsere Anstrengungen verdoppeln, um in der Vorbereitung des Weltkongresses der Frauen alle mit dem Inhalt dieses bedeutenden Internationalen Frauenkongresses vertraut zu machen.

In den Betrieben ist deshalb eine große Aufklärungskampagne unter den Frauen notwendig. Vereint bilden wir eine unüberwindliche Kraft für die Erringung und Verteidigung unserer Rechte, für den Schutz unserer Kinder und unserer Heimat, für eine Welt des Friedens.

Erschüttert mußte ich feststellen . . .

... daß nur rund 25 Prozent der Genossen der Grundorganisation „Technische und kaufmännische Verwaltung“ am 23. April zur Mitgliederversammlung anwesend waren. In der Tagesordnung war ein Punkt „Aufnahme von Kandidaten in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands“ enthalten. Ich bin der Meinung, daß sich in Anbetracht eines so wichtigen Tagesordnungspunktes die Genossen besonders verpflichtet fühlen müßten, zur Mitgliederversammlung zu erscheinen. Jedem Genossen müßte bekannt sein, daß mindestens 51 Prozent der Mitglieder anwesend sein müssen, um Anträge für Aufnahme als Kandidaten in die SED bestätigen zu können. (Hier muß gesagt werden, daß es in der Grundorganisation „Technische und kaufmännische Verwaltung“ Genossen gibt, die sehr selten eine Mitgliederversammlung besuchen, es aber auch nicht für notwendig halten, sich zu entschuldigen. Scheinbar kennen diese Genossen das Statut der Partei nicht.

Im Statut heißt es u. a.: „Das Parteimitglied ist verpflichtet, aktiv am Parteileben teilzunehmen, regelmäßig die Mitgliederversammlungen

zu besuchen und alles zu tun, um die Politik der Partei und die Beschlüsse der Parteiorgane in der Praxis durchzuführen sowie ständig die Arbeit der Partei zu verbessern.

Die Genossen der Parteileitung „Technische und kaufmännische Verwaltung“ sollten die Genossen, die ihren Pflichten gegenüber der Partei nicht nachkommen, vor die Leitung laden und mit ihnen sehr ernsthaft über die Rechte und Pflichten eines Parteimitgliedes diskutieren.

(Die Red.)

Die Partei ist Vorbild und Lehrer der Jugend. Bei meinem ersten Besuch einer Parteiversammlung, wo meine Aufnahme als Kandidat bestätigt werden sollte, gewann ich auf Grund der geringen Anwesenheit den Eindruck, daß es einige Genossen gibt, denen das nötige Verantwortungsgefühl gegenüber unserer Partei und der Jugend fehlt.

Genossen! Ihr wollt später einmal eure Errungenschaften, die Ihr mühsam aufgebaut habt, in guten Händen wissen. Seid Euch also Eurer Verantwortung bewußt und schenkt uns Jugendlichen mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung als bisher.

Warum r
Unsere M
de eine
Abstimm
Mal war
50 Proze
über der
bestimmt

4 Br

Durch B
Planerfü
spiele in
Richtigke
Die Kolle
deutig de
durch Br
ist es e
Steigerung
serung de
Selbstkos
Vor ein
weitere
sen. So h
werksdre
Brigade
Seifert v
Fritz Zir
gewählt.
ten sich
begründe
beiten m
mindeste
begründe
Der Wer
Verpflich
50 DM
ter und
Facharbe
stellen.

In der
Kollegen
Offsetma
zusammen
wurde I
gewählt.
Diese zeh
die Dem
durchzuf
Qualität
zu achten
Mit d
TAN-Bea
schaffen,
2. und 3.
liche A
Weiterhi
alle Bri
vertrag

Der Wer
1. der E
der C
Unter
2. bei U
nen
trag
darau
zur A
Für die
druckma
den gebi
die Kol
Schubert
Schneide
und wir
Die Bri
gen mon

Warum nicht gleich so?

Unsere Mitgliederversammlung wurde eine Woche verschoben, um die Abstimmung durchzuführen. Dieses Mal war eine Teilnahme von über 50 Prozent zu verzeichnen. Gegenüber der ersten Versammlung ist das bestimmt als ein Fortschritt anzusehen, allerdings nicht als endgültige Lösung. Wenn jeder Genosse, wie es seine Pflicht ist, regelmäßig die Mitgliederversammlung besucht, dann wird es nicht wieder notwendig sein, wegen zu geringer Teilnahme eine Versammlung zu wiederholen.

Wolfgang Strobel, Konstruktionsbüro

4 Brigadeverträge wurden abgeschlossen

Durch Brigadearbeit zur besseren Planerfüllung. Es gibt genügend Beispiele in unserem Betrieb, die die Richtigkeit dieser Lösung bestätigen. Die Kollegen der Gießerei haben eindeutig den Beweis erbracht, daß sie durch Brigadearbeit (in diesem Falle ist es eine Komplexbrigade) eine Steigerung der Produktion, Verbesserung der Qualität und Senkung der Selbstkosten erreichten.

Vor einigen Tagen wurden vier weitere Brigadeverträge abgeschlossen. So hat sich die Abteilung Bohrwerksdreherei entschlossen, eine Brigade zu bilden. **Kollege Walter Seifert** wurde als 1. und **Kollege Fritz Zimmermann** als 2. Brigadier gewählt. In dem Vertrag verpflichteten sich die Kollegen u. a. **technisch begründete Arbeitsnormen zu erarbeiten mit dem Ziel, bis 30. 6. 1953 mindestens 15 Prozent zu technisch begründeten Normen zu arbeiten.**

Der Werkleiter übernimmt u. a. die Verpflichtung, der Brigade monatlich 50 DM für den besten Facharbeiter und 25 DM für den zweitbesten Facharbeiter zur Verfügung zu stellen.

In der Montage haben sich **zehn Kollegen** für die Demontage der Offsetmaschinen zu einer Brigade zusammengeschlossen. Als Brigadier wurde **Kollege August Groschupff** gewählt.

Diese **zehn Kollegen** verpflichten sich, die Demontage in 1200 Stunden durchzuführen, dabei auf beste Qualität der auszuführenden Arbeiten zu achten.

Mit den Kollegen Meister und TAN-Bearbeiter Grundlagen zu schaffen, um für die Demontage der 2. und 3. Offsetmaschinen fortschrittliche Arbeitsnormen zu besitzen. Weiterhin verpflichten sie sich für alle Brigademitglieder einen Sparvertrag abzuschließen.

Der Werkleiter verpflichtet sich:

1. der Brigade bei der Demontage der Offsetmaschine jede mögliche Unterstützung zu geben;
2. bei Unterbietung der vorgegebenen Demontagezeit den Restbetrag bis zu 1912 DM bis zum darauffolgenden Restzahlungstag zur Auszahlung zu bringen.

Für die Montage von drei Werkdruckmaschinen wurden zwei Brigaden gebildet. Als Brigadiere wurden die **Kollegen Fritz Schneider** und **Schubert** gewählt. Die **Brigade Schneider** besteht aus 15 Kollegen und wird 2 Maschinen montieren. Die **Brigade Schubert** mit 7 Kollegen montiert 1 Maschine.

Unser Kinderferienlager

Auch dieses Jahr sollen unsere Kinder frohe Ferientage haben. Auf Grund der großen Anzahl der uns gemeldeten Kinder ist es in diesem Jahr nicht möglich, die Kinder drei Wochen wegzuschicken. Wir werden aber bemüht sein, die nunmehr 14 Tage so schön als möglich zu gestalten.

Unsere Belegungen sind wie folgt vorgesehen:

1. Belegung (alle großen Mädels) vom 6. Juli bis 18. Juli
2. Belegung vom 20. Juli bis 1. August.

In dieser Belegung können besondere Wünsche der Eltern berücksichtigt werden. Die übrigen Plätze werden mit kleinen Jungs und Mädels belegt.

3. Belegung (alle größeren Jungs) vom 3. August bis 15. August.

Ein Wechsel von der 1. Belegung auf die 3. und von der 3. auf die 1. wird sich nicht ermöglichen lassen. Unser Kinderferienlager findet auch dieses Jahr wieder in Pöllwitz statt, diesmal aber in der Schule, wo wir mehr Räumlichkeiten haben. Als Lagerleiter werden die **Kollegen Schimmel** und **Prager** von der Betriebsberufsschule mitfahren. Wir hoffen, daß wir bei allen Eltern das volle Einverständnis finden und daß sie ihre besonderen Wünsche bald an die Mitglieder der Kommission für „Arbeit unter den Kindern“ bringen, um durch eine gute Organisation unseren Kindern frohe Ferientage gestalten zu können.

Gerda Klug

Kommission für Arbeit unter den Kindern

Werdet nicht zum Werkzeug der Kriegstreiber

Die Enthüllungen der „Jungen Welt“ über die Tätigkeit der illegalen „Jungen Gemeinde“, die unter dem Deckmantel der Kirche zum Kriege hetzt und Sabotage und Spionage in unserer Republik treibt, hat unter allen Schichten der werktätigen Bevölkerung große Empörung ausgelöst.

Viele Jugendliche, die Mitglieder der „Jungen Gemeinde“ waren, erkannten rechtzeitig die verbrecherischen Ziele dieser illegalen Organisation und erklärten ihren Austritt. Zwei Lehrlinge unseres Betriebes, die auch der „Jungen Gemeinde“ angehörten, gaben nebenstehende Erklärung ab.

Wir erklären hiermit unseren Austritt aus der „Jungen Gemeinde“, weil sich die Interessen der FDJ nicht mit denen der „Jungen Gemeinde“ vereinbaren.

*Helga Koch
Wolfgang
Simm*

Liebe Freunde! Noch gibt es einige junge Menschen in unserem Betrieb, die der „Jungen Gemeinde“ angehören und noch nicht erkannt haben, daß in dieser illegalen Organisation junge Menschen für die Ziele der imperialistischen Machthaber mißbraucht werden. Nehmt Euch das Beispiel von Helga Koch und Wolfgang Simm als Vorbild.

Erkennt, daß ihr in der „Jungen Gemeinde“ zum Werkzeug der Kriegstreiber werdet. **Erklärt Euren Austritt aus dieser illegalen Organisation.**



Erfindungs- und Vorschlagswesen

Unsere Rationalisatoren- und Erfinderbrigaden

Im Zuge der Durchführung der Verordnung über das Erfindungs- und Vorschlagswesen in der volkseigenen Wirtschaft vom 6. 2. 1953 sind von der Kommission für Rationalisierungs- und Erfindungswesen in Zusammenarbeit mit dem BfE Rationalisatoren- und Erfinderbrigaden gebildet worden. Diese haben die Aufgabe, die ihnen vom BfE zugewiesenen, ihr jeweils einschlägiges Fachgebiet betreffenden Vorschläge gemeinsam mit dem BfE sachlich und objektiv auf Brauchbarkeit zu prüfen, den voraussichtlichen Nutzen zu ermitteln, die entsprechenden Vergütungen vorzuschlagen und sich für die schnellste Realisierung der Vorschläge mit einzusetzen. Darüber hinaus sollen die Brigaden allen Kolleginnen und Kollegen bei der technischen Ausarbeitung ihrer Vorschläge behilflich sein, sie in besonderen Fragen des Vorschlagswesens an die zuständigen Stellen verweisen und sich für eine breite Entwicklung der Rationalisatoren- und Erfinderbewegung sowie die schnellste Einführung von Neuerermethoden einsetzen.

Zur Unterstützung bei der Durchführung dieser Aufgaben ist jeder Brigade ein Mitglied der Kommission für Rationalisierungs- und Erfindungswesen als Instrukteur zugeordnet, der zusammen mit dem BfE in der erforderlichen Weise Rat und Hilfe geben wird.

Damit alle Kolleginnen und Kollegen wissen, an wen sie sich bei gegebenem Anlaß wenden können, wird nachstehend die Zusammensetzung der einzelnen Brigaden bekanntgegeben, deren Leiter jeweils zuerst genannt ist.

Brigade 1

Verwaltung, kaufmännisch
Koll. Michel, Ketscher, Werner Fischer, Hohmuth.

Brigade 2

Verwaltung, technisch
Koll. Markert, Ziehr, Rudi Kummer.
Instrukteur zu Brigaden 1 und 2:
Koll. Markert.

Brigade 3

Konstruktion, Druckmaschinen
Koll. Kuhn, Zenkel, Meisel

Brigade 4

Konstruktion und Fertigung, Betriebsmittel
Koll. Hirth, Steinhäuser, Lotter, Erich Schubert
Instrukteur zu Brigaden 3 und 4:
Koll. Kuhn

Brigade 5

Gießerei
Koll. Kurt Barth, Ballhause, Holzmüller, Rink, Eckardt
Instrukteur: Koll. Kurt Barth

Brigade 6

Mechanische Fertigung (Dreherei, Kontrolle, Anreißerei)
Koll. Schatek, Brauns, Klinger, Helbert

Brigade 7

Mechanische Fertigung (Bohrerei, Fräselei, Härtereie, Hobelei, Schleiferei)
Koll. Henne, Strobel, Moosburner, Ottiger
Instrukteur zu Brigaden 6 und 7:
Koll. Schatek

Brigade 8

Getriebe- und Teileschlosserei
Koll. Walter Seifert, Paul Meinel, Paul Schneider, Albertus

Brigade 9

Montage
Koll. Lothar Härtel, Tittes, Wendel, Schmalfuß, Zimmermann jun.
Instrukteur zu Brigaden 8 und 9:
Koll. Lothar Härtel

Brigade 10

Zylinderbau
Koll. Karl Hartmann, Kurt Krause

Brigade 11

Abschneiderei, Klempnerei, Betriebsschlosserei
Koll. Flügel, Max Leheis, Zaumseil, Feustel
Instrukteur zu Brigaden 10 und 11:
Koll. Karl Hartmann

Brigade 12

Transportwesen, Werksicherung, Soziales
Koll. Rindfleisch, Hedrich, Brehmer

Brigade 13

Zimmerei, Tischlerei
Koll. Friedel, Nagler, Göring

Brigade 14

Unfallschutz, Arbeitsschutz
Koll. Koch, Huß
Instrukteur zu Brigaden 12, 13 und 14: Koll. E. Sommer

Im Juni finden die Meisterschaften der „Gesellschaft für Sport und Technik“ statt!

Kollegen des Betriebes, FDJler, Kameraden der GST! Nehmt an den Betriebsmeisterschaften der GST teil! Erwerbt Euch militärsportliche Kenntnisse und fördert damit einen neuen Sport in der DDR und zugleich die Verteidigungsbereitschaft unserer Heimat! Zu Eurer Orientierung werden folgende Richtlinien bekanntgegeben:

Am 5. Juni 1953, 1. Disziplin: Dreikampf:

- Schießen:** K 110 liegend frei, 50 m
3 Schuß auf 10er Ringscheibe
Bewertung: je Ring 2 Punkte (Sportplatz der Reichsbahn)
- Hindernislauf:**
Bewertung: 100 Sek. = 100 Pkte
jede Sek. über 100 Sek. = 1 Punkt minus
jede Sek. unter 100 Sek. = 1 Punkt plus

Am 6. Juni 1953, 2. Disziplin: Schießen:

- Je Teilnehmer 3 Keulen, 500 g
Bewertung: je Meter = 1 Punkt (Sportplatz der VP)
- K 110 liegend frei 2 Schuß, 50 m
 - K 110 kniend frei 2 Schuß, 50 m
 - K 110 stehend frei 2 Schuß, 50 m
- 10er Ringscheibe
Bewertung: je Ring = 2 Punkte (Sportplatz der Reichsbahn)

Am 7. Juni 1953, 3. Disziplin: Gepäckorientierungsmarsch:

- Stärke:** 1 : 9 Teilnehmer pro Gruppe
Strecke: 20 bzw. 12 km, 5 kg Gepäck
Passieren von 3 Kontrollpunkten
- KP: **Schießen:** K 110 liegend aufgelegt, 50 m auf Ballons
1 m über Erdboden je Mannschaft 10 Ballons in 5 Min.
jeder stehenbleibende Ballon 1 Strafinminute
 - KP: **Hindernislauf:** Graben- bzw. Wasserlauf auf Schwebekäulen, 6 m Länge.
 - KP: **Keulenzielwurf:** liegend, je Teilnehmer 3 Keulen auf Ziel von 2 m, Entfernung 15 m.
Bedingung: 1 Treffer je Teilnehmer.
1 fehlender Treffer = 1 Strafinminute für Mannschaft.

Alle Disziplinen sind in Klassen eingeteilt:

- Klasse A: Männliche Teilnehmer 15—18 Jahre (5 kg — 20 km)
Klasse B: Weibliche Teilnehmer ab 15 Jahre (5 kg — 12 km)
Klasse C: Männliche Teilnehmer 18—32 Jahre (7,5 kg — 20 km)
Klasse D: Altersklasse ab 32 Jahre (7,5 kg — 20 km)
Nähere Auskunft geben die Funktionäre der „Gesellschaft für Sport und Technik“ unseres Betriebes. In allen Abteilungen kommen die Einzeichnungslisten zum Umlauf.
AGL-Funktionäre, werbt für unsere junge Organisation, sorgt für zahlreiche Einzeichnung und Teilnahme.

„Gesellschaft für Sport und Technik“
Plamag

Zu pünktlich

Bei der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik kommt der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Senkung der Selbstkosten sowie der vollen Ausnutzung des Arbeitstages eine besondere Bedeutung zu. Ich möchte in meinen Zeilen auf die volle Ausnutzung des Arbeitstages eingehen. In unserem Betriebskollektivvertrag heißt es: „Die Arbeit beginnt und endet am Arbeitsplatz.“ Das bedeutet also, wenn die Arbeit um 7 Uhr beginnt, muß jeder Kollege zu dieser Zeit an seinem Arbeitsplatz sein. Sei es im Büro oder an der Maschine.

Handeln alle unsere Kollegen danach?

Wiederholt wurde festgestellt, daß Kollegen ihre Arbeitszeit frühzeitig beenden, darunter befinden sich natürlich auch Leistungslöhner. Ihre Meinung ist folgende: „Die Zeit arbeiten wir wieder heraus.“ Obwohl sie den Arbeitsplatz vorzeitig verlassen, erfüllen sie ihre Norm mit 120 bis 130 Prozent. Das ist ein Beweis, daß noch ungesunde Normen vorhanden sind.

Die Kollegen der Zimmerei sollten einmal den Beschluß des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands „Feldzug für strengste Sparsamkeit“ gründlich studieren und daraus die Lehren für ihre Arbeit ziehen. Bei ihnen kommt es besonders häufig vor, daß sie frühzeitig den Arbeitsplatz verlassen. Es sind nicht nur die Kollegen der Zimmerei, sondern auch Kollegen aus anderen Abteilungen, die schon vorzeitig sauber gewaschen an der Stempeluhr stehen und warten bis der Zeiger auf 16.20 Uhr gerückt ist. Es wäre Aufgabe aller Abteilungsleiter, Meister und Brigadiere, ihre Kollegen darüber aufzuklären, welcher große Verlust durch das frühzeitige Beenden der Arbeitszeit eintritt.

Edgar Klug, BGL

Mußte es so weit kommen?

In der Gießerei ereignete sich im April 1953 ein Vorfall, worüber es sich lohnt, alle Betriebsangehörigen in Kenntnis zu setzen.

Der Hilfsarbeiter Kollege Hans Illig war empört darüber, daß der Lehrling Rudolf Knüpfer von seinem gesiebten Formsand einige Schaufeln Sand für eine Form wegnahm. Nach heftigem Wortwechsel war Illig so gereizt, daß er sich auf den Lehrling stürzte, welcher die Schaufel erhob und drückte den Lehrling Knüpfer am Hals packend, in den Formsand. Meister Barth war Zeuge dieser Handlung; jedoch war es ihm nicht möglich, den Kollegen Illig von dieser Tat abzuhalten. Druckspuren am Hals des Lehrlings erbrachten den eindeutigen Beweis, mit welcher Kraft Koll. Illig den Lehrling bearbeitete, obwohl der Lehrling berechtigt war, im Sinne der Brigaden-

arbeit, von diesem Haufen Sand zu entnehmen.

Nachdem bereits in den letzten Monaten zwei ähnliche Fälle vorkamen, hatte die Gießereileitung vor der gesamten Belegschaft ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in Zukunft derartige Ereignisse mit der härtesten Entscheidung behandelt werden und jeder einzelne selbst die Folgen zu tragen hat.

Diese Worte wurden zur Wirklichkeit.

Auf Beschluß der AGL, der Parteileitung, der Gießereileitung und der Werkleitung wurde Kollege Illig fristlos entlassen.

Der dreijährige Lehrling Rudolf Knüpfer, welcher ebenso schuldig war wie Koll. Illig, kann auf Grund seiner im Herbst stattfindenden Lehrabschlußprüfung, noch bis dahin im Betrieb verbleiben.

Alfred Holzmüller

Wurden hier Gelder unseres Betriebes verschwendet?

Kollegin Engelbrecht (Küche) teilte uns mit, daß vor einiger Zeit vom Betrieb 200 Kompottschüsseln eingekauft wurden, die sich für unsere Küche nicht eignen (beim Einfüllen von Pudding sind gleich einige geplätzt). Die schon vorhandenen Kompottschüsseln, die sehr haltbar sind, kosten pro Stück —,11 DM. Die neuen, das Stück —,68 DM, das bedeutet, daß die 200 Schüsseln um 114,— DM oder rund 500 Prozent teurer sind als die alten. (Dafür

gehen sie eher kaputt.) Kollegin Engelbrecht fragt mit Recht: „Wo bleibt hier die Sparsamkeit?“ Sie möchte auch gerne wissen, wer die Schüsseln eingekauft hat. (Würde beim Einkauf mit der Küche Rücksprache genommen?)

Berichtigung

In Nummer 9 des „Plamag-Aktivist“ sind bei der auszugsweisen Wiedergabe der gesetzlichen Vergütungen von Verbesserungsvorschlägen einige Druckfehler unterlaufen. Es muß richtig heißen:

Bei einem Nutzen von DM 1 001,— bis DM 5 000,— beträgt die Vergütung 6 Prozent + DM 65,— für Produktionsrationalisierungen, 12 Prozent + DM 130,— für technische Vervollkommnungen und 15 Prozent + DM 150,— für Patente.

Verkauf von Schiebelehren

Bei der am 24. und 26. 4. 1953 stattgefundenen Betriebsbegehung in den Abteilungen Fräselei, Schleiferei usw. wurde von einem Kollegen der Wunsch geäußert, Schiebelehren zu beschaffen, die dann käuflich von den Kollegen erworben werden könnten. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß diese Möglichkeit bereits besteht. Es sind im Magazin Dressel

Schiebelehren mit einem Meßbereich von 150 mm für DM 14,45, sowie Schiebelehren mit Spitzen und einem Meßbereich von 250 mm für DM 21,40

zu bekommen.

Das interessiert auch dich

Auszüge aus der Verordnung der SVK

Mit sofortiger Wirkung treten folgende Änderungen in Kraft:

1. Kurzfristige Barleistungen

1. Kranken-, Haus- und Taschengeld wird grundsätzlich allgemein sowie auch bei Tbc-Erkrankungen und bei Betriebsunfällen sowie Berufserkrankungen — seien die Fälle ambulant oder stationär — über die 26. Woche hinaus nicht mehr gewährt. Laufende Fälle sind sofort abzustoppen. Es ist dann Rente anzumelden, wenn Anspruch besteht.

Bei chronischen Erkrankungen und in solchen Fällen, wo der Beratungsarzt von Anfang an oder vor Ablauf der 26. Woche feststellt, daß der Fall zur Invalidität führt, ist das Krankengeld einzustellen und sofort Rente anzumelden.

Bei Unfallverletzten ist Krankengeld zu zahlen, bis die Heilbehandlung einen bestimmten Stand erreicht hat (wenn die Erwerbsminderung in Prozenten feststeht), längstens aber für die Dauer von 26 Wochen. Von der 27. Woche ab ist also auch in solchen Fällen Rente anzumelden.

2. Barleistungs-Errechnung

Kranken-, Haus- und Taschengeld: Es ist grundsätzlich der Verdienst von 90 Tagen (bei monatlicher Abrechnung) bzw. 13 Wochen zu Grunde zu legen. Ist das letzte Arbeitsverhältnis vor der Ausschreibung kurzfristig, z. B. vier Wochen, sind über die restlichen neun Wochen aus den früheren Arbeitsverhältnissen noch Lohnbescheinigungen beizubringen.

Bringt der Versicherte diese Lohnbescheinigung nicht bei, wird der Verdienst aus dem letzten Arbeitsverhältnis — in unserem Beispiel der Verdienst für vier Wochen — durch 90 geteilt und das Krankengeld nach der niedrigeren Lohnstufe gezahlt.

Ausgenommen von dieser Regelung sind lediglich Arbeitsverhältnisse der Wismut. Wurde also die vorletzte oder noch weiter zurückliegende Beschäftigung bei der Wismut ausgeführt, kann von der Beziehung einer 2. oder 3. Lohnbescheinigung Abstand genommen werden.

Liegen zwischen dem letzten Arbeitstag und dem ersten bescheinigten Arbeitsunfähigkeitstag mehr

wie drei Tage, sind diese Tage bei der Errechnung des Grundbetrages in der Zeit, für die der Verdienst zu Grunde gelegt wird, einzubeziehen.

3. Krankengeld an Versicherte nach Beendigung des Lehrverhältnisses

Wenn Lehrlinge nach Beendigung des Lehrverhältnisses in der neuen versicherungspflichtigen Beschäftigung erkranken, wurde bisher unterschiedlich in der Errechnung des Grundbetrages verfahren. Zur Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen wird angewiesen, in solchen Fällen den Verdienst der letzten drei Monate vor Eintritt der Arbeitsunfähigkeit für die Grundbetragerrechnung zu verwenden.

Die teilweise jetzt bestehende Regelung, den ausgelerten Lehrlingen das Krankengeld nach dem Verdienst ihrer Gehilfen- bzw. Facharbeiterzeit zu gewähren, ist unstatthaft.

4. Haus- oder Taschengeld (stationär) Wenn beide Ehepartner arbeiten, wird ungeachtet der Verdiensthöhe nur noch Taschengeld gewährt. Dasselbe ist der Fall, wenn ein Ehepartner Arbeiter und der andere Ehepartner Rentner ist. Sind Kinder vorhanden, wird Hausgeld für den Ehegatten, der höher verdient, gezahlt. Der andere Ehegatte mit niedrigerem Verdienst erhält nur Taschengeld. Entsprechende Feststellungen sind jeweils zu treffen. Laufende Fälle sind sofort umzustellen.

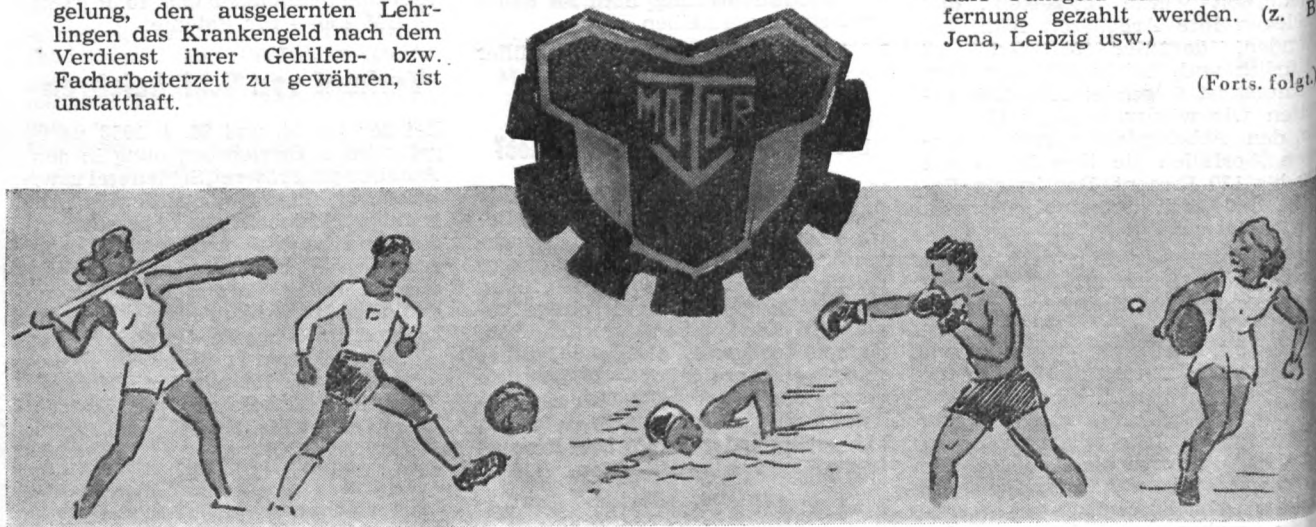
5. Der 50prozentige VdN-Zuschlag auf Kranken-, Haus- und Taschengeld wird mit sofortiger Wirkung in jedem Fall erst nach Ablauf des sechswöchentlichen tariflichen Lohnausgleichs gezahlt.

II. Fahrtkosten:

Erstattungen von Fahrtkosten sind nur im Rahmen unserer Rundschreiben vom 1. 12. 1952 und 21. 2. 1953 zu leisten. In Ergänzung dieser Anordnung wird folgendes angewiesen:

1. Fahrtkosten werden nur zum nächsten Facharzt gezahlt. Fahrt also ein Versicherter von Reichenbach nach Plauen statt nach Zwickau (nächstwohnender Facharzt) darf überhaupt keine Fahrgelderstattung erfolgen.
2. Bei Überweisung nach auswärts ist durch den Beratungsarzt der strengste Maßstab anzulegen. Nur in durch den Beratungsarzt genehmigten Fällen zu einer Spezialbehandlung, die sich nicht innerhalb des Kreises durchführen läßt, darf Fahrgeld für weitere Entfernung gezahlt werden. (z. B. Jena, Leipzig usw.)

(Forts. folgt.)



An Spielstärke nichts eingebüßt

Unsere 1. Jugend der Sektion Tischtennis spielte gegen die 2. Männermannschaft von Fortschritt Elsterberg und konnte wider Erwarten eindeutig siegen. Es zeigte sich, daß unsere Tischtennis-Spieler an Spielstärke nichts eingebüßt haben und daß wir, wenn wir den Spielbetrieb mit stärkeren Mannschaften anknüpfen, unsere eigenen Leistungen verbessern können. Es wird daher den unteren Mannschaften vorgeschlagen, Spiele mit stärkeren Gegnern abzuschließen und nicht zu warten, bis die neue Punktspielserie beginnt.

Erfolge

bei den Bezirksmeisterschaften

Durch intensives Training konnten unsere Gewichtheber bei den in Plauen stattgefundenen Meisterschaften des Bez. Karl-Marx-Stadt nicht nur sechs 1. Siege erkämpfen, sondern fast alle Sportler haben ihre bisherigen Bestleistungen überboten.

Ganz besonders sind die Leistungen unserer Jugendlichen hervorzuheben. Die Freunde haben in sehr kurzer Zeit einen Leistungsstand erreicht, der sie im Bezirk eindeutig an die Spitze stellt. Wir können uns mit die-

sem Nachwuchs berechnete Hoffnungen machen, in absehbarer Zeit im DDR-Maßstab mit in den Vordergrund zu rücken, und fordern nochmals alle Interessenten des Kraftsportes auf, unsere Übungsstunden zu besuchen und aktiv mitzuarbeiten.

Wolfgang Helbig

Die Pforten des Freibades haben sich geöffnet!

Das schöne Wetter hat begonnen. Die Sonne lockt uns nicht nur zum Spazieren-, sondern auch zum Baden gehen heraus. Endlich haben sich die Pforten des Freibades geöffnet, und wir können jetzt dort unser Können zeigen.

Bisher im Hallenbad war es eine Qual, wenn man es so bezeichnen will, den Schwimmsport richtig auszuüben, denn der Andrang war immer so groß, daß wir nur eine kleine (bzw. keine) Ecke für uns behalten konnten und dadurch nicht zum richtigen Training kamen. Dies ist nun durch die Eröffnung des Freibades anders geworden, und wir werden jetzt regelmäßig zweimal in der Woche nach der Arbeit unser Training im Freibad durchführen, denn nur durch gutes Training können wir Erfolge erzielen.

Ich bitte alle Freunde unserer Sektion sich am Training zu beteiligen; denn, Freunde, nur an Euerem Erscheinen liegt es, ob wir an Kreismeisterschaften oder anderen Sportfesten im Schwimmen teilnehmen können.

Brigitte Dick

Die Arbeit der Sektion Volleyball

Seit einiger Zeit kann man eigentlich überhaupt nicht mehr von einer Arbeit sprechen, denn was wir machen, war nur ein planloses und wildes Gespinnne. Einesteils lag es an der ungünstigen Trainingszeit, zu welcher nie alle Sportfreunde gleichzeitig das Training aufnehmen konnten, zum anderen aber an der ungenügenden Anleitung von seiten der Funktionäre. Wir haben aus diesen Gründen den Trainingstag auf Sonnabend nach Arbeitsschluß, verlegt und werden vier Freunde im Monat Juni zu Qualifizierungslehrgängen delegieren.

Wir bitten alle Volleyballer, ab sofort und pünktlich an unseren Übungsstunden teilzunehmen, um endlich unseren Leistungsstand zu verbessern und somit die Voraussetzung für einen geregelten Spielbetrieb zu schaffen.

Mit Preisausschreiben!



PLAMAG- AKTIVIST



Jahrg. 6 Nr. 11

Juli 1953

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen

0,05 DM

Zu den Vorgängen in Berlin und in der DDR

Das Verhalten einer politischen Partei zu ihren Fehlern ist eine der wichtigsten und sichersten Kriterien für den Ernst einer politischen Partei und für die tatsächliche Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber ihrer Klasse und den werktätigen Massen! Einen Fehler offen zugeben, seine Ursachen aufdecken, die Umstände, die ihn hervorgerufen haben, analysieren, die Mittel zur Behebung des Fehlers sorgfältig prüfen — das ist das Merkmal einer ernsten Partei, das heißt Erfüllung ihrer Pflichten, das heißt Erziehung und Schulung der Klasse und dann auch der Masse.

W. I. Lenin.

Am 9. Juni 1953 beschloß das Politbüro des ZK der SED, der Regierung die Durchführung einer Reihe von Maßnahmen vorzuschlagen, die eine Anzahl, der in letzter Zeit gemachten und auch offen zugegebenen Fehler, korrigieren sollten.

Der Ministerrat der DDR hat daraufhin in seiner Sitzung am 11. Juni 1953 entsprechende Verordnungen beschlossen und veröffentlicht. Diese Maßnahmen sollen auch dazu dienen, die Annäherung beider Teile Deutschlands zu erleichtern, um so auf dem Wege zur Einheit Deutschlands weiterzukommen.

Die erschienenen Verordnungen riefen in der Bevölkerung ein lebhaftes Echo hervor. Man kann aber ohne Übertreibung behaupten, daß sie vom größeren Teil des Volkes begrüßt wurden, während ein anderer Teil sie als Schwäche und Rückzugsmanöver auslegte.

Ist die letztere Auffassung richtig? Nein, sie ist grundfalsch. Gerade das offene Eingeständnis der von Partei und Regierung gemachten Fehler zeigt die innere Stärke unserer Partei. Welche außer den kommunistischen Parteien hat bisher zu ihren Fehlern in aller Öffentlichkeit Stellung genommen? Niemand wird behaupten, daß andere Parteien keine Fehler gemacht hätten.

Dazu kommen noch einige andere Momente. Wer aufmerksam das Tagesgeschehen verfolgt, wird feststellen können, daß sich in den letzten Monaten die politische Lage in der Welt zweifellos zugunsten des Weltfriedenslagers verändert hat. Denken wir nur an den bevorstehenden Abschluß eines Waffenstillstandes in Korea, der ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung des Weltfriedens sein wird. Weiterhin ist an die Bermuda-Konferenz zu erinnern, auf welcher aller Wahrscheinlichkeit nach das britische Imperium Verhandlungen zwischen den vier Großmächten fordern wird. Darauf deutet vor allem die Stellungnahme des englischen Ministerpräsi-

denten Churchill hin und auch die im Anschluß an die Krönungsfeierlichkeiten stattgefundene Konferenz der Ministerpräsidenten des englischen Imperiums. Dort wurde Churchill ebenfalls beauftragt, alles zu tun, damit baldmöglichst Viermächteverhandlungen in Gang kommen. Dabei dürfte das Problem der Einheit Deutschlands die entscheidende Rolle spielen. Wird dieses Problem richtig gelöst, so wird damit ein weiterer Kriegsherd in Europa und der ganzen Welt beseitigt.

Für unsere Partei und Regierung ergibt sich daraus die zwingende Notwendigkeit, alles zu tun, was zu einer Entspannung führt. Daraus erklären sich auch die letzten inzwischen erschienenen Verordnungen zu den eingangs erwähnten Maßnahmen.

Es gibt aber, vornehmlich in Westdeutschland, Leute, die die demokratische Einheit Deutschlands scheuen wie der Teufel das Weihwasser. Das sind die Kreise, denen der Krieg Lebensbedürfnis ist, weil sie aus vergossenem Menschenblut und zerstörten Städten ihre Maximalprofite ziehen. Diese Kreise und ihre amerikanischen Hintermänner tragen auch die Schuld an den letzten Vorgängen in Berlin und der DDR.

Was sollte geschehen? Man wollte die Unzufriedenheit der Arbeiter ausnutzen, um von Berlin aus die DDR zu zerschlagen und den dritten Weltkrieg zu entfachen.

Ist das gelungen? Heute kann man sagen: Nein, der Schlag ist auf die Urheber zurückgefallen. Diese faschistischen Rowdys, welche mit amerikanischen Dollars gespickt in die DDR geschickt wurden, sind zum größten Teil hinter Schloß und Riegel gebracht und warten auf ihre gerechte Aburteilung. Wir haben von 1933 bis 1945 genügend Gelegenheit gehabt, faschistische Methoden kennen zu lernen. Erst in den letzten Tagen trat das von niemand für möglich gehaltene ein: der Justizmord an Ethel und Julius Rosenberg wurde begangen. Man kann es wirklich nicht anders als Mord bezeichnen, wenn zwei unschuldige Menschen, für deren Begnadigung und Freilassung sich die gesamte Menschheit einsetzte, und verschiedene Staatsoberhäupter, darunter der Papst allein dreimal, intervenierten, nur weil sie für den Frieden eintraten, auf den elektrischen Stuhl geschleppt und kaltblütig getötet werden.

So möchte man gerne mit den Friedenskämpfern in aller Welt verfahren. Aber man kann es nicht, weil die gewaltige Kraft des Weltfriedenslagers dem einen Riegel vorschiebt.

Eisenhower kann den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, von der gesamten friedliebenden Menschheit als Nachfolger Hitlers angesehen zu werden.

Das sind dieselben Leute, die immer die Worte, aber nur die Worte: Freiheit der Persönlichkeit, Menschlichkeit, Menschenrechte und so weiter im Munde führen.

Aber so wenig wie es ihnen in Korea gelang, dieses kleine Volk unter ihre Knute zu bringen, so wenig wird ihnen das in Deutschland gelingen. Die Arbeiterschaft hat die Hintermänner und die deutschen Helfershelfer erkannt und rückt voll Entrüstung von ihnen ab.

Von Seiten unserer Partei und der Regierung muß in Zukunft alles getan werden, um die Lebenslage des gesamten Volkes grundlegend zu verbessern. Es muß eine engere Verbindung der Partei und der Regierung mit dem werktätigen Volk hergestellt werden. Keiner, ob Minister, Parteivorsitzender oder ein anderer Funktionär, ganz gleich in welcher Stellung er immer stehen mag, darf sich für zu gut halten, mit den Men-

schen in den Werkstätten und an den Maschinen zu sprechen. Sie alle müssen sich bemühen, die Sorgen der Werktätigen kennenzulernen und ihre Wünsche zu berücksichtigen. Die von allen Organisationseinheiten der Partei abgegebenen Berichte müssen die reine, ungeschminkte Wahrheit enthalten und dürfen auf keinen Fall frisiert oder schöngefärbt sein, auch wenn die Wahrheit manchmal unangenehm sein mag. Nur so wird es uns möglich sein, uns das feste Vertrauen der Massen zu erwerben und zu erhalten. Und nur so tragen wir dazu bei, daß solche Fehler, wie sie in der letzten Zeit vorkamen, sich nicht wiederholen. Die fortschrittlichen Kräfte der Deutschen Demokratischen Republik haben den Charakter und die Hintermänner der faschistischen Provokation erkannt und dazu beigetragen, daß diese im Keim erstickt wurde. Albert Grunert, Bohrer.

Meine Stellungnahme zu den neuen Beschlüssen

Die Vorschläge der SED und die Verordnungen des Ministerrates der DDR beweisen die enge Verbundenheit von Partei und Regierung zur gesamten arbeitenden Bevölkerung und werden von mir und bestimmt von allen anderen Volksschichten freudig begrüßt. Dieser Schritt der Partei und der Regierung beweist, daß begangene Fehler mit aller Offenheit zugegeben und auch sofort korrigiert werden. Die Verbesserung der Lebenshaltung der Bevölkerung ist ein weiterer wichtiger Schritt für die Einheit Deutschlands und stärkt und festigt das Vertrauen der Bevölkerung zu Partei und Regierung.

Die bereits in Kraft getretenen Maßnahmen der Regierung zeigen den Kriegsbrandstiftern und Provokateuren, welchen Weg die bewußte Arbeiterklasse der DDR geht. Fest steht eins: die gesamten Arbeiter der DDR sowie unsere Brüder und Schwestern in Westdeutschland wissen genau, daß der Tag X eine große Pleite für die Kriegshyänen geworden ist. Wir müssen alles versuchen, um schnellstens zur Einheit zu gelangen, um mit noch größerer geballter Kraft den Sieg der Arbeiterklasse über die Kriegs- und Finanzhyänen zu erringen.

Paul Vogel,
Ausbilder, Lehrwerkstatt.

Das Kommuniqué der 14. Tagung des ZK der SED hat auch meine freudige Zustimmung gefunden,

da die in ihm enthaltenen Maßnahmen zur Durchführung des neuen Kurses der Partei wohl für jeden in irgendeiner Form eine Verbesserung der sozialen, kulturellen oder persönlichen Verhältnisse bringen werden. Die konsequente Verwirklichung dieser Maßnahmen und die Möglichkeit, weitere Schritte zur Verbesserung der

Lebenshaltung zu tun, erfordert eine laufende Steigerung der Arbeitsproduktivität, zu der ich durch ständige Bemühung um die Aktivierung des Vorschlagswesens und die breiteste Einführung von Neuerer-Methoden nach besten Kräften beitragen werde.

Erich Sommer,
Leiter des Büros für Erfindungswesen.

Die Einheit Deutschlands steht im Vordergrund der Politik unserer Regierung

Auf der Ministerratstagung am 11. 6. 1953 faßte die Regierung der DDR den Beschluß, einen neuen Kurs zu beschreiten. Sie hat eingesehen, daß sie Fehler begangen hat, nahm selbstkritisch zu diesen Fehlern Stellung und korrigierte diese. Damit wurden auch aufgetretene Härten in der Wirtschaftspolitik beseitigt. Jene Personen, denen die Lebensmittelkarten entzogen worden waren, erhalten von nun ab wieder Lebensmittelkarten. Ab 1. Juli gibt es wieder Sonntagsrückfahrkarten und ebenso die Arbeiterwochenkarten. Republikflüchtige erhalten, wenn sie in die DDR zurückkehren, ihr Eigentum zurück und werden ihren Fähigkeiten entsprechend ins Wirtschaftsleben unserer Republik eingegliedert.

Gerade damit haben die Regierung und das ZK der SED bewiesen, daß die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes im Vordergrund ihrer Politik steht. **Zugleich offenbaren diese Maßnahmen die Stärke unserer Regierung, denn nur eine starke, vom Vertrauen des Volkes getragene Regierung kann in einer solch offenen Form ihre Fehler zugeben und sie korrigieren.**

Sie zeigte damit der gesamten Welt, daß sie nichts unversucht läßt, die Einheit Deutschlands wiederherzustellen. Es liegt nun bei der Bonner Regierung, sich mit den Vertretern der DDR zusammzusetzen, um eine friedliche Einigung Deutschlands herbeizuführen.

Aber durch die Ereignisse des 17. und 18. Juni hat die Regierung in Bonn

erneut gezeigt, daß sie an einer friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands gar nicht interessiert ist. Im Gegenteil versuchte der amerikanische Imperialismus mit seinen Helfershelfern in Bonn einen neuen Kriegsherd in Deutschland zu schaffen. Man wollte an diesem Tage die seit langem vorbereitete Liquidierung der DDR durchführen. Daß dem amerikanischen Imperialismus dieses Vorhaben nicht gelungen ist, haben wir dem schnellen Eingreifen der Sowjetarmee zu verdanken. Das sehen auch immer mehr Menschen in unserer Republik ein, die sich entschieden von jenen Rowdys abwenden, die versuchen, die Arbeiter für ihre schmutzigen Ziele zu mißbrauchen. **Die breitesten Schichten der Bevölkerung haben die Beschlüsse des Ministerrates und des Zentralkomitees der SED mit Genugtuung aufgenommen und sprechen der Regierung für ihre weitere Politik ihr volles Vertrauen aus. Denn durch diese Beschlüsse und Maßnahmen sind wir der Einheit unseres Vaterlandes ein gutes Stück näher gekommen.**

Dietmar Weller,
Maschinenschlosser-Lehrling,
Sekretär der ZLL.

Genosse Horst Barsch 2. Sekretär der Betriebsparteiorganisation

Der bisherige Leiter der Lehrwerkstatt, der seit Anfang dieses Jahres einen Lehrgang der Kreispartei-schule besuchte, wurde nach seiner Rückkehr unserer BPO als 2. Sekretär vorgeschlagen.

In der Leitungssitzung vom 5. 6. 1953 nahmen die Leitungsmitglieder zu diesem Vorschlag Stellung.

Nach ausführlicher Diskussion des Lebenslaufes und der bisherigen Arbeit des Genossen Barsch befürworteten die Leitungsmitglieder diesen Vorschlag. In der darauffolgenden Abstimmung wurde Genosse Barsch einstimmig als 2. Sekretär gewählt.

Unsere BPO erhält mit Genossen Barsch eine wesentliche Verstärkung, die bei guter Zusammenarbeit auch weitere Erfolge zutage bringen wird.

Paul Kanis, 1. Sekretär.

Unsere Waren Hinterheit od reitung bereit gruppe begann 3 Sitzu um übe Die wi ohne Wunsch beschlo Der M näher t ten bis Üben. gen de Trinke ersten Tanzkl Abend genäht verbrat vollstän war al auch d sehr of Und nu Es muß ganz g stellung geführ

Zu der legten u nis der Sie trat auf, da Zusam bezeich sollte Liebe geweck

Wa Unter legen b sten An lich al betrach vielfach nicht r

Unsere Maifeiern

Unsere Maifeiern liegen hinter uns. Waren sie schön, heiter, gemütlich? Hinterließen sie Ärger, Unzufriedenheit oder was sonst noch? Die Vorbereitungen für unsere Feiern begannen bereits im Februar. Die Kulturgruppen bekamen ihre Aufgaben und begannen mit ihren Übungsstunden. 3 Sitzungen allein waren notwendig, um über alle Fragen klar zu werden. Die wichtigste Frage war: „Mit oder ohne Angehörige?“ Es wurde auf Wunsch der Mehrzahl der Belegschaft beschlossen „ohne“.

Der Mai rückte immer näher und näher und verlangte von den Beteiligten bis zum letzten Tag intensivstes Üben. Dazu kamen die Vorbereitungen der Belustigungen, das Essen, Trinken usw. Eine Woche vor der ersten Feier war der Stoff für die Tanzkleidung noch nicht gekauft. Abend für Abend wurde gesteppt und genäht und diese Vorbereitungen verbrauchten unseren Vorrat an Galle vollständig. Aber als der Gong ertönte, war alles so weit in Ordnung, wenn auch die Sicherheitsnadel den Knopf sehr oft ersetzen mußte.

Und nun das Kulturprogramm selbst. Es muß zugegeben werden: Es klappte ganz gut. Nur mit einer Theatervorstellung, von Berufsschauspielern ausgeführt, dürfen wir natürlich keine

Vergleiche anstellen. Unser Programm sollte allen Kollegen die Schönheit unserer Heimat im Frieden zeigen und die weltpolitische Situation allen Anwesenden vor Augen führen. Das wurde erreicht. Danach wurde zum Abendessen eingeladen (die Portion hielt qualitativ und quantitativ jeder Kritik stand). Zugleich begann die Musik zum Tanz aufzuspielen und die Wurf- und Schießstände wurden sofort ausgiebig benutzt. Bei der Feier für die Jugend sahen wir noch zwei Kurzfilme über den 1. Mai und die Skimeisterschaften der Plamag, außerdem waren 2 Zelte und ein herrliches Paddelboot zu sehen, welches zur Entfaltung des frohen Jugendlebens beitragen soll. Und man konnte sehen, daß die Jugend auch nach der nicht immer „modernsten Musik“ zu tanzen versteht und sich, genau wie die älteren Kollegen, herrlich amüsierte.

Können wir also sagen: „Unsere Maifeiern waren schön?“ — „Ja und nochmals ja!“ Die strittige Frage, mit oder ohne Angehörige, wurde schon am selben Abend von den Anwesenden vergessen. Trotzdem hoffen wir, bei der nächsten Maifeier 1954 mit unseren Angehörigen feiern zu können.

Kurt Maihorn.

Unsere Kulturgruppen — Hüter des nationalen Kulturerbes

Zu der Jugendmaifeier am 30. Mai legten unsere Kulturgruppen ein Zeugnis der bisher geleisteten Arbeit ab. Sie traten mit einem Kulturprogramm auf, das in seinem Aufbau und seiner Zusammensetzung als vorbildlich zu bezeichnen ist. Durch dieses Programm sollte bei unseren Jugendlichen die Liebe zu unserer deutschen Heimat geweckt werden. Zugleich wurde ihnen

aber auch die unheilvolle Entwicklung in Westdeutschland vor Augen geführt, die durch die Spaltung Deutschlands hervorgerufen wurde. Unsere Freunde sollen verstehen lernen, welche Gefahr unserem deutschen Volke von den amerikanischen Kriegsbrandstiftern droht und wohin der in Westdeutschland beschrittene Weg führt, nämlich ins Massengrab. Dem wurde der fried-

liche Aufbau in unserer Republik gegenübergestellt. In unserem Kulturprogramm wurde ein scharfer Gegensatz hergestellt zwischen unserer schönen alten deutschen Volkskultur und der aus Amerika eingeführten häßlichen Boogie-Woogie-Kultur. So wurde unsere Kulturgruppe ihrer Aufgabe, Hüterin unseres nationalen Kulturerbes zu sein, vollkommen gerecht. Daß dieses Kulturprogramm die Zustimmung unserer Jugendlichen, besonders unserer Gäste, gefunden hat, zeigen uns einige Stellungnahmen von Jugendfreundinnen aus anderen Betrieben, die wir zu unserer Maifeier eingeladen hatten. So sagte z. B. die **Jugendfreundin Elfriede von den I-Works**: „Also das Kulturprogramm war einfach herrlich. Bei uns im Betrieb ist die Kulturarbeit ziemlich mau.“ Auch die **Jugendfreundin Herta Köhler vom Glühlampenwerk** fand das Programm ausgezeichnet. Nur, meinte sie, würde zu viel gesprochen und es sei vielleicht etwas zu lang. „Wenn ihr das Ganze etwas kürzt“, sagte **Christa Hofmann von der VVB Gardine**, „könnt ihr ohne weiteres in einen Wettbewerb eintreten. Denn der ganze Aufbau und Sinn dieses Kulturprogramms ist sehr gut.“ Die **Freundinnen der Zellwolle** äußerten sich ebenfalls lobend über unsere Maifeier. Auch sie sind der Meinung, daß das Kulturprogramm für diesen Zweck und dieses Publikum zu lang sei. Sie empfanden das Schlürfen der Tanzgruppe als sehr schlecht. (Große Tanzgruppe beim Webertanz.) Sie machen ihr den Vorschlag, diesen Übelstand abzustellen. „Euer Kulturprogramm ist sehr gut“, sagte mir eine **Freundin vom Konsum**, „aber es ist zu lang für die Jugendlichen. Außerdem fehlt eurer Kulturgruppe die jugendliche Frische. Besonders der Chor macht einen sehr müden Eindruck.“ Diese Stellungnahmen zeigten, daß sich die Jugendfreunde das Kulturprogramm mit kritischen Augen angesehen haben, und durch ihre Kritik werden sie bestimmt dazu beitragen, die Arbeit unserer Kulturgruppen zu verbessern. Weller.

Lehrwerk-
eses Jahres
Kreispartei-
nach seiner
s 2. Sekre-
m 5. 6. 1958
eder zu die-

ussion des
herigen Ar-
a befürwor-
eder diesen
uffolgenden
osse Barsch
gewählt.

Genossen
erstärkung
arbeit auch
ingen wird.
Sekretär.



Erfindungs-
und
Vorschlagswesen X

Was ist ein Verbesserungsvorschlag?

Unter unseren Kolleginnen und Kollegen bestehen noch die verschiedensten Ansichten darüber, was eigentlich als Verbesserungsvorschlag zu betrachten ist. Vor allem herrscht vielfach die Auffassung, daß alles, was nicht neu ist, auch kein Verbesse-

rungsvorschlag sein kann. Um auch hierüber einmal Klarheit zu schaffen, soll im folgenden der Begriff „Verbesserungsvorschlag“ nebst seinen verschiedenen Gattungen dargelegt werden. Nach dem Gesetzestext ist ein Ver-

besserungsvorschlag jede auf eine technische Vervollkommnung, eine Produktionsrationalisierung oder Verbesserung der Verwaltungstätigkeit gerichtete Darlegung, die bei ihrer Verwirklichung einen wirtschaftlichen oder sonstigen Vorteil mit sich bringt. Aus dem Vorschlag müssen im Prinzip die Mittel und die Art der Verwirklichung hervorgehen. Es ist dabei gleichgültig, ob der Urheber eigene Gedanken oder eine anderweitig bereits bekannte Verbesserung einzuführen vorschlägt. Bedingung ist nur, daß die Verbesserung bisher im Betrieb weder eingeführt noch nachweisbar zur Einführung vorgesehen war. Wenn also behauptet wird, ein Kollege habe seinen Verbesserungsvorschlag in einem anderen Betrieb, in einer Zeitschrift oder dergleichen „abgeguckt“, folglich sei dessen Anregung kein Verbesserungsvorschlag, so ist diese Auffassung nach den zur Zeit gültigen Verordnungen irrig. Diese

verfolgen vielmehr den Zweck, daß insbesondere unsere Kollegen in der Werkstatt noch mehr lernen, die Augen aufzumachen, sich für die technische Fachliteratur zu interessieren und ihre gewonnenen Kenntnisse und Erkenntnisse dafür zu verwenden, daß die Produktionsmittel und Erzeugnisse unseres Betriebes dem höchstmöglichen Stand der Technik entsprechen, der im einzelnen Falle wo anders vielleicht schon gegeben, bei uns aber noch nicht erreicht ist. Daß dabei natürlich nicht für jeden Kollegen der gleiche Maßstab angelegt werden kann, ist verständlich. Es wird also bei Kollegen in höheren Stellungen auch ein höheres Niveau der Vorschläge erwartet, d. h. es muß bei Meistern, Angehörigen der technischen Intelligenz usw. von Fall zu Fall untersucht werden, ob ein Vorschlag über der normalen Arbeitsaufgabe des Betroffenen liegt oder nicht. Über diese Fragen wird in einem anderen Artikel noch gesprochen werden.

Zur Differenzierung der Vergütung wurden verschiedene Gattungen von Verbesserungsvorschlägen festgelegt:

a) **Patentfähige Erfindungen.** Für diese Art von Vorschlägen gelten die Bestimmungen des Patentgesetzes. Sie müssen neben anderen Merkmalen insbesondere das der Neuheit aufweisen.

Freiwilliger Arbeitseinsatz bei der Wiederherstellung des Stadions

Nachdem verschiedene freiwillige Arbeitseinsätze bei den Ausschachtungsarbeiten an der Johannstraße durchgeführt wurden, wobei einzelne Kollegen bereits eine beachtliche Zahl von Arbeitsstunden leisteten, wurde am 30. Mai 1953 erstmalig durch Kollegen der Plamag gemeinsam mit anderen Betrieben im Stadion gearbeitet, um diese herrlich gelegene Sportstätte baldmöglichst ihrem ursprünglichen Zweck wieder dienstbar zu machen.

Trotz des unsicheren Wetters ließen wir uns nicht abhalten, unsere Verpflichtung einzuhalten. Aber was mußten wir erleben? Während die Gemüseabteilung der Kreiskonsumgenossenschaft Plauen-Stadt vollzählig versammelt war, erschienen von der Plamag ganze 2 Kollegen.

Kollegen, inwieweit habt ihr bereits eure Arbeitsstunden, zu denen ihr euch verpflichtet habt, geleistet? Ist es nicht ein schlechtes Zeichen für unseren Betrieb, wenn von der gesamten Belegschaft nur 2 an einem derartigen Einsatz teilnehmen? Denken wir daran, die Früchte dieser Arbeit kommen ja letzten Endes uns allen zugute, denn die Mittel, die für Arbeitslöhne vorgesehen sind und durch freiwillige Arbeit eingespart werden, können ja an anderer Stelle verwandt werden. Ich fordere deshalb alle Kollegen auf, ihre abgegebene Verpflichtung ernster zu nehmen und sich noch mehr an weiteren Einsätzen zu beteiligen.

Nun zur Arbeit selbst. Trotz wiederholt niedergehender Regenschauer wurde flott gearbeitet, wobei auch

- b) Eine **technische Vervollkommnung** ist jede vorteilhafte Änderung oder Neugestaltung eines Produktes, Produktionsmittels oder Produktionsverfahrens.
- c) Als **Produktionsrationalisierung** ist jede Verbesserung anzusehen, die unmittelbar im Produktionsprozeß eine vorteilhaftere Ausnutzung der technischen Anlagen, Einrichtungen und Materialien oder einen wirkungsvolleren Einsatz der menschlichen Arbeitskraft usw. ohne wesentliche Änderung des Produktes, Produktionsmittels oder Produktionsverfahrens ermöglicht.
- d) Eine **Verbesserung der Verwaltungstätigkeit** ist jede Maßnahme, mit deren Hilfe eine bessere Organisation oder Arbeitsweise auf dem Gebiet der Verwaltungstätigkeit erreicht wird. Hier ist zu unserer Veröffentlichung im „Aktivist“ Nr. 9/53 über die Vergütung von Verbesserungsvorschlägen ergänzend zu erwähnen, daß diese Art von Vorschlägen nicht in Form eines Anteiles am Nutzen, sondern durch Prämien vergütet werden, da sie nicht mit einer technischen Weiterentwicklung gleichzustellen sind und die Ermittlung eines Verwaltungsnutzens nicht in allen Fällen einwandfrei möglich ist.

der Spaß zu seinem Recht kam. Wir hatten die Aufgabe, hinter dem Spielfeld den Mutterboden aufzuladen, der dann mit dem LKW auf die Böschung gefahren wurde. Dabei standen 2 LKW zur Verfügung. Besser wäre es gewesen, wenn die LKW gleich um 13 Uhr zur Stelle gewesen wären, während der erste erst kurz vor und der zweite kurz nach 14 Uhr erschien. Wo hier der Fehler liegt, ist mir nicht bekannt. Es hätten dann bestimmt noch zwei LKW mehr abgefahren werden können.

Die Kolleginnen des Konsums säuberten die beschädigten Traversen vom Unkraut, während eine andere Gruppe den angefahrenen Mutterboden auf der Böschung gleich planierte.

Es ist ja keinesfalls so, daß wir nicht wissen, für wen wir diese Arbeit leisten. Nein, Kollegen, wir leisten sie für uns selbst. Auch diese freiwilligen Arbeitseinsätze sind ein Teil unseres Aufbauwerkes und sollen mithelfen, uns allen ein besseres Leben zu schaffen. Wir geben damit zugleich unseren Brüdern und Schwestern im Westen unserer Heimat ein Beispiel, wie wir selbst dazu beitragen können, unsere Lage zu verbessern. Was werden westdeutsche Mannschaften sagen, wenn in unserem Stadion einmal gesamtdeutsche Wettkämpfe ausgetragen werden und wenn wir ihnen sagen können: das haben wir mit Hilfe von örtlichen Reserven uns selbst gebaut.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich folgenden Vorschlag machen: Wie wäre es, wenn die einzelnen Betriebsabteilungen über noch festzulegende

Bedingungen in einen Wettbewerb treten würden?

Vielleicht könnte sogar die Plamag mit einem anderen Betrieb einen Wettbewerb abschließen?

Albert Gruner, mech. Abt.

Wir unterstützen unsere Produktionsgenossenschaft

Es sind nun schon einige Monate vergangen, seitdem die Produktionsgenossenschaft „Neues Leben“ in Unterlosa gegründet wurde. In dem Patenvertrag, den unser Betrieb mit den Genossenschaftsbauern von Unterlosa abgeschlossen hat, steht in der Verpflichtung der Jugend unseres Betriebes: in freiwilligen Einsätzen die Bauern kulturell und materiell zu unterstützen.

So fuhren am Sonntag, dem 7. Juni, 25 Lehrlinge der Lehrwerkstatt und anderer Abteilungen nach Unterlosa, um unsere Genossenschaftsbauern beim Holzfällen zu unterstützen. Für eine fröhliche Stimmung sorgte ein Akkordeon, und wir gingen mit viel Eifer an die Arbeit. Nach einigen Anweisungen des Försters fielen auch bald die ersten Bäume, und im Wald hallte es wider von emsigem Axtschlag. Nach 4 Stunden sank dann allmählich der Eifer und die Kraft — doch hier sprang dann unser Fahrer Genosse Lippmann ein, und die letzten Bäume wurden auf den Stapel gelegt.

Eines hat sich in diesem Einsatz als sehr gut herausgestellt, daß die Mädel auch bei solchen Arbeiten den Jugendfreunden keineswegs zurückstanden. Wenn auch Bäumefällen für uns eine ungewohnte Arbeit war, so hat uns doch dieser Einsatz viel Freude bereitet. Gewiß werden es das nächste Mal mehr Freunde sein, die bereit sind, durch freiwillige Arbeitseinsätze unsere LPG zu unterstützen.

D. Greulich

Fahrradschicksale!

Ich spitzte meine Ohren und erlauschte folgendes Gespräch... „Warum wir nur hier oben in den Büroräumen stehen müssen?“ und dabei entrang sich den Gelenkteilen dreier Fahrräder ein Stöhnen und Quietschen. „Wir können doch genau wie unsere anderen Kollegen in den schönen Fahrradständern ausruhen!“ Aber die Kollegen Schmidt, Grünler und Hoffmann rissen die armen Fahrräder nach Arbeitsschluß wieder aus ihren Gedanken, ohne sich um die Sorgen derselben zu kümmern. Eines der drei Fahrräder hatte das Glück, auf dem Nachhauseweg neben einem Kollegen aus dem Fahrradständer zu fahren und klagte ihm sein Leid. „Na, mach's gut! Ich muß meinen Besitzer nach Hause bringen!“ Das zurückgebliebene Fahrrad vom technischen Büro ließ sich nun so allerhand Gedanken durch die Lenkstange gehen. „Ob nun bald etwas unternommen wird, und wir uns endlich auch im Fahrradständer ausruhen dürfen? Denn im technischen Büro ist doch wirklich nicht der richtige Ruheplatz für Fahrräder.“

Erlauscht von Wolfgang Strobel

Interview mit dem Leiter der Stadt- und Kreissparkasse

Im Verlauf der Werbung zum Abschluß von Sparverträgen in unserem Betrieb sind eine Reihe von Fragen aufgetreten, die wir dem Kollegen Wolf von der Stadt- und Kreissparkasse Plauen zur Beantwortung vorgelegt haben. Wir sind überzeugt, daß mit den gegebenen Antworten viele der bisher vorhandenen Unklarheiten beseitigt werden.

Frage: Warum soll jeder Werktätige einen Sparvertrag abschließen?

Antwort: Durch das ständige Anwachsen der Einlagen bei unseren Sparkassen seit 1948 hat auch auf diese Weise die Bevölkerung zum Aufbau unserer Friedenswirtschaft beigetragen. Die Erfolge daraus waren seit dieser Zeit z. B. einige umfassende Preissenkungen der HO und laufende Qualitätsverbesserungen der Erzeugnisse unserer Industrie.

Das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 zeigt uns mit den herrlichen Wohnhäusern in der Stalinallee in besonders hervorragendem Maße den hohen Wert des Sparens für unser gesamtes Volk.

Aber auch für die persönlichen Bedürfnisse hat das Sparen beachtliche Bedeutung, denn erst durch regelmäßiges Sparen werden viele Wünsche erfüllt, die ohne Sparen unbefriedigt bleiben müßten. Daß der größte Teil der Bevölkerung den Wert des Sparens bereits erkannt hat, ist aus dem bisherigen ständigen Anwachsen der Spareinlagen und Sparkonten ersichtlich. Im allgemeinen können wir aber aus unserer täglichen Praxis erkennen, daß in den meisten Fällen erst dann das Geld bei der Sparkasse eingezahlt wird, wenn durch nach und nach zu Hause „zurückgelegte“ Beträge eine größere Summe erreicht ist, weil sich wegen kleinerer Beträge der Weg nicht lohnt. Auf dieser Weise liegen in der gesamten Republik in Küchenschränken, Kistchen und Kästchen und anderen bevorzugten Verstecken ständig viele Millionen DM nutzlos herum, die uns allen in unserer Volkswirtschaft wertvolle Dienste leisten könnten. Außerdem gehen diesem Sparen manche Zinsen verloren.

Mit dem Abschluß eines Sparvertrages wird dagegen besonders durch die bequemen Möglichkeiten des Betriebssparens (durch Einbehalten des Sparbetrages durch Lohn- bzw. Gehaltsstelle) und des Abholparens (durch Abholung des Sparbetrages von der Wohnung durch den „Sparmann“) das Sparen wesentlich erleichtert und damit auch in kleinen Beträgen ermöglicht.

Frage: Welche Arten von Sparverträgen gibt es?

Antwort: Der Sparvertrag kann nach drei verschiedenen Arten abgeschlossen werden.

Form 1: Die Einlagen stehen zur jederzeitigen Verfügung. Verzinsung 3 Prozent.

Form 2: Das Aufbausparen. Die Einlagen sind bis 31. 12. 1955 unkündbar. Verzinsung 4 Prozent.

Form 3: Das Prämiensparen. Die Einlagen sind bis 31. 12. 1955 unkündbar. Verzinsung 2 Prozent zuzüglich einer halbjährigen Prämienauslosung jeweils in Höhe von 1 Prozent der Gesamteinlagen nach dieser Form.

Die Form 1 stellt die übliche Form des Sparens dar, das Sparen für einen bestimmten Zweck, z. B. für Anschaffung von Möbeln, Bekleidung, für Urlaubsreisen, Schulentlassungen, auch Winterbevorratung und vieles mehr.

Start zum

2. Friedenspreisausschreiben

1. Preisfrage:

Wer war die beste Mannschaft der VI. Internationalen Radfernfahrt Prag-Berlin-Warschau?

2. Preisfrage:

Unter welchem Zeichen wurde diese VI. Radfernfahrt gestartet?

3. Preisfrage:

Welche Fahrer der Deutschen Demokratischen Republik schieden aus dieser Fahrt vorzeitig aus? Warum?

Die Lösungen nehmen bis zum 25. 7. entgegen:

Altes Werk, Freund Roßberg (Gußmagazin)

Neues Werk, Freund Schmutzler (Betriebsparteiorganisation)

Gießerei, Freund Holzmüller (Gießerei-TAN)

Bitte deutlich schreiben, Lösungen mit Namen und Abteilung versehen.

1. Preis 10 DM

2. Preis 5 DM

Die richtigen Lösungen werden ausgelost, und die Gewinne kommen bis 30. Juli zur Auszahlung.

Die Sparer nach Form 2 und 3 stellen dagegen bewußt einen Teil ihres laufenden Einkommens unserer Friedenswirtschaft bis zum Ablauf des Fünfjahrplanes zur Verfügung. Sie tragen damit in besonders hohem Maße dazu bei, daß unser Plan erfüllt wird und wir dann noch besser und billiger mit unserem Geld kaufen können.

Mit dem Prämiensparen werden dabei in Deutschland erstmals völlig neue Wege beschritten. Die erste Prämienauslosung findet am 24. 6. 53 statt. Der Sparer hat die Möglichkeit, neben den ihm auf alle Fälle am Jahresende gutzuschreibenden 2 Prozent Zinsen eine Festprämie von 10,— bis 3000,— DM oder eine veränderliche Prämie von 25 bis 100 Prozent der Einlage zu gewinnen. An der ersten Auslosung nehmen alle Sparer teil, die am 31. 3. 1953 ein Prämien-sparguthaben nachweisen können. Wir

sind überzeugt, daß besonders diese Form noch verstärkt abgeschlossen wird, denn es ist für die Teilnahme an den späteren Auslosungen nicht die Nachzahlung auf die vergangenen Monate erforderlich.

Frage: Ist es möglich, 2 verschiedene Sparverträge abzuschließen?

Antwort: Selbstverständlich! Es haben bereits viele Werktätige neben dem Sparvertrag nach Form 3 einen Sparvertrag nach Form 1 abgeschlossen mit der Überlegung, daß sich auch für sie bis Ende 1955 noch mehrere Anschaffungen erforderlich machen, für die sie durch regelmäßiges Sparen erst die Voraussetzungen schaffen müssen.

Frage: Können auch kleinere Summen gespart werden?

Antwort: Das Sparen kann bereits bei Beträgen von DM 0,50 beginnen. Allerdings sollte man sich überlegen, ob man mit einem Sparvertrag über monatlich DM 0,50 nach Form 1 den richtigen Weg gefunden hat. Dazu ein Beispiel:

Monatlich DM 0,50 ergeben im Jahr DM 6,00 Sparsumme. Dafür erhält man ungefähr 1,5 Ztr. Kartoffeln. Mit dieser Einkellerungsmenge dürfte keine Familie auskommen. Es wird sich also schon allein bei diesem Beispiel ein höherer monatlicher Sparbetrag notwendig machen. Doch außer den Kartoffeln müssen im Laufe eines Jahres noch viele Dinge angeschafft werden, die neben dem laufenden Lebensunterhalt größere Ausgaben erforderlich machen, aber nicht aus einer Lohn- oder Gehaltszahlung bestritten werden können. Dem Abschluß eines Sparvertrages sollte daher in allen Fällen eine ernsthafte Überlegung vorausgehen.

Frage: Wieviel Geld kann ich bei einem Sparvertrag (mit dem Recht der jederzeitigen freien Verfügung) monatlich abheben?

Antwort: Wie ich bereits in der zweiten Frage zum Ausdruck brachte, gelten die nach Form 1 gesparten Beträge als normale Spareinlagen. Für sie trifft also die gesetzliche Kündigungsfrist zu, die besagt, daß im Laufe eines Monats DM 1000,00 abgehoben werden können. Die Sparkasse ist aber bereit, auch darüber hinaus bargeldlose Verfügung vornehmen zu lassen, d. h. durch Überweisungen z. B. an HO, Konsum oder privaten Einzelhandel usw. Barabhebungen über 1000,00 DM erfordern eine 3monatige Kündigungsfrist. Ich möchte in diesem Zusammenhang auf den sogenannten Freizügigkeitsverkehr hinweisen, der es möglich macht, bei allen anderen Sparkassen in der DDR Abhebungen vorzunehmen in Höhe von täglich DM 100,00, jedoch höchstens bis DM 500,00 im Monat. Voraussetzung dazu ist, daß das Sparkassenbuch auf den Namen des Abhebenden lautet. Dieser Hinweis ist besonders für Ferienreisen wichtig.

Fortsetzung folgt.

Auszeichnung unserer besten Lehrlinge im 5. Berufswettbewerb der Deutschen Jugend

Am Sonnabend, dem 20. 6., wurden im Versammlungsraum die besten Lehrlinge unseres Betriebes für ihre guten Leistungen im 5. Berufswettbewerb ausgezeichnet.

Nach der musikalischen Einleitung überbrachte unser Jugendleiter, Freund Bauer, die **erschütternde Mitteilung von der stattgefundenen Hinrichtung von Ethel und Julius Rosenberg. In einer Gedenkminute wurde der beiden aufrechten Friedenskämpfer gedacht, die nun trotz aller Proteste der ganzen Welt, sei es durch Resolutionen oder Demonstrationen nach nochmaligem kurzen Aufschub plötzlich und überraschend schnell hingerichtet wurden.**

Danach hielt Lehrausbilder Genosse Steiner ein kurzes Referat über die Auswertung des Wettbewerbs, in dem er uns klar die Erfolge und die Fehler, die noch gemacht werden, aufzeichnete. Er führte unter anderem aus: „Die Lehrlinge unseres Betriebes kämpfen gewissenhaft und beharrlich um eine Produktionssteigerung, diese könnte erfolgreicher sein, wenn man die Lehrlinge mit den Neuerermethoden vertraut machen würde. Die Anwendung der Neuerer-

methoden in der Lehrwerkstatt wird jedoch erschwert, da den Ausbildern und Lehrern selbst die Anleitung fehlt. Hier müßte von Seiten der BGL planmäßige Anleitung den Ausbildern und Lehrern gegeben werden. Weiterhin sollte sich die Betriebsleitung Gedanken darüber machen, daß es nicht wieder, wie es in diesem Wettbewerb vorkam, an den nötigen Produktionsaufträgen in der Lehrwerkstatt fehlt.

Es folgte nun die Auszeichnung des besten Lernaktivs des Betriebes. Es sind die zweijährigen Elektrolehrlinge, für die Wolfgang Schöniger den Wimpel in Empfang nahm. Darauf wurden die 10 besten Lehrlinge unseres Betriebes, **Renate Dietsch, G. Angermann, G. Schaarschmidt, H. Limmer, A. Fischer, D. Greulich, W. Schöniger, M. Müller, P. König und D. Weller, mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“** und einer Sachprämie ausgezeichnet. Weiterhin wurden allen Lernaktivbesten Buchprämien überreicht. Die Feierstunde schloß mit dem Lied: „Du hast ja ein Ziel vor den Augen.“

Dieter Greulich

Lehrlingsportfest der Plamag und Wema

Am 16. Juni 1953 fand auf dem Kurt-Mittag-Sportplatz ein Lehrlingssportvergleichskampf zwischen der Plamag und der Wema statt. Etwa 500 Lehrlinge aus beiden Betrieben marschierten am frühen Morgen mit wehenden Fahnen auf den Sportplatz und stellten sich zur Fahnenhissung auf. Danach begannen die einzelnen Klassen mit dem leichtathletischen Dreikampf; das heißt sie kämpften um die DDR-Wettkampfnadel und beteiligten sich am Waldlauf. Nach dem Mittagessen fand der Mannschaftsfünfkampf statt. Jeder Betrieb stellte hierzu 2 Mannschaften zu je 5 Mann. Große Begeisterung herrschte, als beim Hochsprung 3 Kämpfer die gleiche Höhe von 1.40 m übersprangen. Im Stichtkampf siegte Wollmann (Wema) mit der achtbaren Höhe von 1,44 m. Beim 100-m-Lauf siegte Simm vor Barth in 12.4 bzw. 13.1 Sek. (beide Plamag). Im 1000-m-Lauf siegte Weiß vor Beer in 3.03 bzw. 3.04 Min. (ebenfalls Plamag). Auch in den anderen Disziplinen setzte sich die Jugend unseres Betriebes in der Mannschaftswertung überlegen durch. Mit besonderem Interesse wurde das Handball- sowie das Fuß- und Volleyballspiel verfolgt. Im Handball siegte die Plamag in überlegener Manier mit 11:4 Toren. Beim Fußball entwickelte sich ein Kampf auf Biegen und Brechen. Der glückliche Sieger mit 3:2 Toren war wiederum die Plamag. Der Volleyballkampf war jedoch eine sichere Beute der Wema. Sie siegte mit 3:0. Den Abschluß bildete die 4×100-m-Staffel der Mädchen. Die Plamag erkämpfte sich sofort die Spitze, gab sie aber bereits nach dem 1. Stabwechsel wie-

der ab. Beim 2. Stabwechsel näherte sich die Plamag zusehends der Wema, überholte und ging mit knappem Vorsprung durchs Ziel.

Als Höhepunkt kann man die Siegerehrung vor dem Sportheim ansehen. Dieser Tag wird für jeden Beteiligten Ansporn sein, noch eifriger zu trainieren, um noch größere Leistungen zu Ehren unserer demokratischen Sportbewegung zu erzielen.

G. Müller

Modelltischler, Plamag

... und nochmal die Schüsseln!

Die vom allgemeinen Standpunkt aus berechtigte Kritik findet unsere Beachtung.

Die Kompottschüsseln wurden als eiliger Bedarf von der Küchenleitung bei der Abt. Materialversorgung mit dem Hinweis angefordert, daß größere Schüsseln erwünscht seien. Die Umfragen bei mehreren Geschäften ergaben, daß nur das Konsum-Warenhaus die Schüsseln liefern konnte, allerdings in geschliffener, ästhetisch edler und damit teurer Ausführung. Wir sind der Meinung, daß sich glatte Schüsseln besser reinigen lassen als solche mit eingepreßten Ornamenten. Ein Zerspringen kalter Schüsseln ist, ob aus gepreßtem oder geschliffenem Glas, immer zu befürchten, wenn die Einfüllung heiß erfolgt.

Die Möglichkeit, die Schüsseln preiswerter zu beschaffen, lehnen wir nicht ab, doch müssen dann erst die zeitlich ungewissen Wareneingänge abgewartet werden, wobei dann auch nicht immer im voraus feststeht, welche Ausführungen greifbar sein werden.

Wenn wir vom Glück der Menschheit
schreiben,
vom Frieden und von Freiheit auch,
dann wissen wir: So darf's nicht
bleiben,
wie es bisher auf Erden Brauch.

Es soll ein Wohlstand sich verbreiten,
der auch den Ärmsten einbezogen
und ihm erlaubt, ins Licht zu
schreiten:
ein Mensch, der endlich Zukunft
sieht!

Kein Krieg soll sein! Kein nutzlos
Leiden!

Von Tränen wurden wir fast blind —
wir fordern nichts, was unbescheiden
nur das, wofür wir Menschen sind!

Wenn Frauen, Mütter, Kinder
weinen,
weil immer wieder Schlimmes droht,
dann muß doch endlich, soll man
meinen,
der Mensch sich wehren in der Not.

Es ist ein Weg — ich will ihn zeigen.
Sieh dort! Da blüht ein Apfelbaum.
und was da blüht in seinen Zweigen,
ist eine Welt. Sie ist kein Traum.

Ich kann nur Wohlstand dem
verheißen,
dem auch gehört, was er erzeugt.
Und Freiheit wird nur Zwang
zerreißen,
wo niemand mehr den Rücken beugt.

Und Frieden wird die Menschheit
schreiben
ins Buch der Welt, wenn sie erkennt
So, wie es war, so darf's nicht
bleiben.
Das ist die Flamme, die uns brennt.

Da fließt der Stahl, das rote Eisen,
das glühend sich der Form
vermählt. —
Nur schmiede es! Du wirst beweisen,
daß du es schaffst — du bist erwählt!
Herbert Lestiboudois

Bei unserer Beschaffungsarbeit lassen wir uns jetzt mehr denn je davon leiten, nicht nur das Sparsamkeitsprinzip zu befolgen, sondern auch Qualitätsware heranzubekommen.

Hohmuth, Abt. Materialversorgung

Durch Leichtsinne zum Unfall

Am 8. 5. 53 transportierten die Kollegen Füger und Peetz Reibzylinder (260 mm Durchm., 2324 mm lang). Sie hatten zwei Zylinder am Kran hängen, um sie auf die anderen Zylinder, die schon zweifach übereinander gesetzt und nur von dünnen Brettern als Unterlage gehalten wurden, abzusetzen. Durch den etwas harten Aufprall kamen die Zylinder ins Rollen und verletzten Füger am Fuß. Obwohl die Kollegen Füger und Peetz wußten, daß zum Stapeln von Zylindern extra dafür angefertigte U-Eisen bereit liegen, haben sie die Bretter benutzt.

Da der Platz im Alten Werk sehr begrenzt ist, müssen alle Kollegen besonders wachsam sein, um Unfälle zu verhüten.

Kurt Koch, Sicherheitsbeauftragter

Menschheit
reiben,
eiheit auch,
s nicht
en,
Brauch.

verbreiten,
bezieht
t zu
eiten:
ukunft
!

nutzlos
en!
ast blind —
bescheiden,
nen sind!

inder
nen,
nmes droht
oll man
nen,
in der Not

ihn zeigen
pfelbaum.
en Zweigen
Traum.

dem
reissen,
erzeugt.

swang
reissen,
icken beugt

Menschheit
reiben
sie erkennt
nicht

ben.
uns brennt.

rote Eisen,
n

nählt. —
st beweisen
ist erwählt
stiboudois

arbeit lassen
n je davon
arsamkeits
ndern auch
kommen.
lversorgung

Unfall

en die Kol-
Reibzylinder
m lang). Sie
Kran hängen
Zylinder

einander ge-
en Brettern
wurden, ab-
was harten
ylinder ins
ger am Fuß
Füger und
Stapeln von
angefertigte
haben sie

Werk sehr
le Kollegen
n, um Un-
beauftragter



Jahrg. 6 Nr. 12

Juli 1953

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen

0,05 DM

Ein Brief aus Warschau

Graphische und Verlagswerke
„Haus des polnischen Wortes“
An die PLAMAG Druckmaschinen
Plauener Maschinenbau - GmbH.
Plauen i. V. — Schließfach 47

Warschau 1,
Pl. Kazimierza Wielkiego
8. Juli 1953

Teure Freunde!

In dem Augenblick, da der Friedenswille mit unüberwindlicher Kraft alle Völker der Erde erfaßt, waren wir Zeugen der niederträchtigen Provokation in Berlin, die durch Kräfte der Reaktion und des Krieges, die bemüht sind, die friedliche Lösung der deutschen Frage, der internationalen Entspannung und die Sicherung des Weltfriedens nicht zulassen, organisiert war.

Wir, die Belegschaft der graphischen Werke „Haus des polnischen Wortes“, versichern Euch, teure Freunde, anlässlich der Erringung des zweiten Platzes in der 7. Etappe des zwischenbetrieblichen Wettbewerbs der Arbeit und der Wanderfahne der Gewerkschaft, daß wir Euren Kampf der deutschen Patrioten gegen die Remilitarisierung und Faschisierung Westdeutschlands,

um die Einheit und Unabhängigkeit Eurer Heimat und die Sicherung des Friedens in Europa voll unterstützen und uns mit Euch solidarisch erklären.

Unsere tägliche Aufgabe ist der Kampf um immer bessere und schnellere Erfüllung unserer Produktionspläne. Mit den Produktionsanstrengungen geben wir Ausdruck unserem unbeugsamen Kampf um die Realisierung des Wahlprogramms des Sozialismus in Polen, Sicherung des Friedens unter Führung der Sturmbrigade der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei in ewiger Freundschaft mit der mächtigen Friedensbastion, der Sowjetunion, und mit den Ländern der Volksdemokratien.

Es lebe das Friedenslager unter der Führung der Sowjetunion!

Es lebe und gedeihe die Freundschaft zwischen dem Volk der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksdemokratie Polen!

Es lebe der Fortschritt, der Frieden und die Gerechtigkeit in aller Welt!

1. Sekretär der Poln. Verein. Arb.-Partei

Betriebsrat der Graph. Werke „Haus des poln. Wortes“

Hauptdirektor Zimny

Unsere Antwort

Für Euer Schreiben vom 8. Juli 1953 herzlichen Dank. Wir sehen, daß in dem Kampf gegen die Provokateure, der ein Teil des weltweiten Kampfes gegen die Kriegsbrandstifter ist, Ihr an unserer Seite steht.

In unserem Werk haben Provokateure nicht die Möglichkeit gehabt, Schaden anzustiften. Die Arbeiter, Ingenieure und Angestellten der PLAMAG haben die Arbeit nicht unterbrochen und im Juni ihren Plan mit 114% übererfüllt, und sie machen alle Anstrengungen, um ihre Leistungen noch zu verbessern.

Am 22. Juli feiert Ihr den Jahrestag der Wiedergeburt des polnischen Staates. Nehmt unsere herzlichsten Glückwünsche zu diesem Tag der Gründung des neuen, friedliebenden, fortschrittlichen, demokratischen Polens entgegen. Wir wissen, daß Ihr auf dem Wege des Friedens, der Völkerfreundschaft und des Fortschritts weitergehen und große Erfolge haben werdet.

Seit dem 22. Juli 1950 läuft in Warschau die von uns gelieferte erste 96seitige Rotationsmaschine. Wir versprechen Euch, daß die im Bau befindliche kombinierte Hoch- und Tiefdruck-Rotationsmaschine in erstklassiger Qualität an Euch geliefert wird und dazu beiträgt, das Band der Freundschaft fester zu knüpfen und für den Frieden und den Sozialismus zu arbeiten.

Es lebe der Frieden!

Es lebe die Freundschaft zwischen den friedliebenden Völkern und der großen sozialistischen Sowjetunion!

Es lebe die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem polnischen Volke!

Betriebsgewerkschaftsleitung
Betriebsparteiorganisation
Werkleitung.

Produktionserfolg der Gießerei

im ersten Halbjahr 1953

Die Komplexbrigade der Gießerei und ihre Leitung blicken mit Stolz und Freude auf ihre Plantafel, auf der folgende Ziffern den bisher größten Erfolg ihrer Arbeit ausdrücken:

Gießereileitung und dem Normensachbearbeiter die alten, erfahrungstatistischen Normen auf einen fortschrittlichen Stand gebracht. Dadurch wurde das Gerippe der Produktionssteigerung geschaffen, und dieses

eine Gesamtprämie von 9187,80 DM erarbeitet, welche differenziert nach Leistung zur Auszahlung gelangte. Dieses System der Entlohnung der Arbeit nach dem Prinzip „Wer besser, produktiver und mehr arbeitet, er-

U n s e r P l a n

Juni 1953

	Soll	Ist	Prämie
Erzeugung	125 t	171.227 t	DM 1731,—
Gießereiauschuß	3,5 % Vorgabe-	2,12 %	DM 422,—
Retourguß	3,0 % ausschuß	1,99 %	DM 519,—
	Gesamtauschuß	4,11 %	Ges.-Prämie DM 2672,—

Damit hat die Gießerei ihren Halbjahrplan mit 122 % erfüllt und den Vorgabeausschuß um 35 % unterschritten.

Wie war es möglich, daß die Gießerei diesen, noch im Januar 1952 als zu hoch bezeichneten Plan mit 22 % übererfüllen konnte trotz gleicher Platzverhältnisse und unwesentlicher Verbesserungen der maschinellen Anlagen?

Ab Februar 1952 begann in der Gießerei die technische Arbeitsnormung, wobei durch Aufdeckung von Arbeitszeitreserven und Ausschaltung der Arbeitszeitverluste die Produktion einen beachtlichen Sprung aufwärts nahm. Die Produktionsarbeiter hatten nach anfänglichen Schwierigkeiten in der Frage der fortschrittlichen Arbeitsnormung in bester Zusammenarbeit mit der

wiederum zog eine Reihe unbedingter Verbesserungen nach sich. Die Arbeitsorganisation mußte verbessert werden. Dabei war es von größter Bedeutung, daß stets genügend Arbeit vorhanden war, um den mangelnden Formkastenpark und Formplatz voll ausnutzen zu können. Die Hereinnahme von Fremdarbeit beträgt 25 % der gesamten Gußausbringung.

Die Bildung der Komplexbrigade im Januar 1953 gab durch den Brigadevertrag den Arbeitern den materiellen Anreiz zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und besserer Qualität. Diese Werte entsprechen mit geringen Abänderungen den Leistungen von 1952. Der materielle Anreiz spornte alle Gießereiangehörige an, ihre Leistung zu steigern, und es wurde in den ersten fünf Monaten

hält auch mehr“, weckte das Interesse, die Qualität der Arbeit und die Arbeitsproduktivität zu steigern. Den Nutzen hieraus zieht sowohl die gesamte Gesellschaft als auch der einzelne Arbeiter.

Durch Einführung von Neuerermethoden und technischer Verbesserungen zeigte die Gießereileitung, mit welchen Anstrengungen und Ernst sie dazu beitrug, den Plan überzuerfüllen und den Produktionsarbeitern das Arbeiten zu erleichtern, stets mit dem Gedanken, der Gesellschaft Nutzen zu bringen. Ein unwiderlegbares Zeugnis von den Erfolgen der Arbeit der Gießerei legen all die Firmen ab, die den PLAMAG-Guß als erstklassige Qualität bezeichnen. Der Erfolg ist da; jetzt gilt es, ihn zu erweitern und auszubauen.

Holz Müller, Gießerei

Industriearbeiter aufs Land

„Nanu“, wird mancher sagen, „was ist denn das für eine neue Parole?“ Diese Losung ist zwar nicht ganz neu, aber sie ruft auf zur außerordentlich wichtigen Arbeit. Sie ruft auf zur Hilfe für das Dorf, zur Hilfe für die Sicherstellung unserer Ernährung. In vieler Hinsicht ist das Dorf der Stadt gegenüber noch benachteiligt und bis zu einem gewissen Grade auch rückständig. Das ist nicht zuletzt bedingt durch seine Lage und die beschränkten Verkehrsmittel zur Stadt. Diese Faktoren wirken sich logischerweise auch politisch und wirtschaftlich aus. In vielen Fällen kennen Dorfbewohner kaum eine andere Zerstreung als das Wirtshaus, wenn man von Zeitung und Rundfunk absieht. Noch fehlen Kulturhäuser und Bauernstuben, noch mangelt es an regelmäßiger kultureller und politischer Betreuung. Um hier Änderung zu schaffen und die Menschen am Geschehen unserer

Tage zu interessieren, ihnen bei ihren täglichen Sorgen in der Arbeit zu raten und zu helfen, den technischen Fortschritt auf dem Lande vorwärtszutreiben, sie kühner an die Lösung schwieriger Aufgaben heranzuführen, hat das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beschlossen, befähigte Industriearbeiter aufs Land zu entsenden. Sie sollen durch Übertragung ihrer Kenntnisse und Erkenntnisse von Neuerermethoden, ihrer technischen Fähigkeiten und politischen und menschlichen Qualitäten die Angleichung der Arbeits- und Lebensbedingungen fördern und helfen, den Fortschritt auf dem Lande zu beschleunigen und die Losung „Stadt und Land — Hand in Hand“ zu verwirklichen.

Sie können Neubauernhöfe übernehmen und bewirtschaften, als MTS-Leiter oder Bürgermeister tätig sein. Keineswegs soll verschwiegen wer-

den, daß diese Arbeit den Einsatz der ganzen Persönlichkeit erfordert. Es ist eine schwere, aber dankbare Aufgabe. Die Landwirtschaft ist ein außerordentlich wichtiger Faktor zur Sicherstellung unserer Ernährung und zur Erreichung der Ziele des neuen Kurses: Wohlstand, Frieden und Einheit. Wir brauchen auf dem Lande Menschen mit einem festem politischen Fundament, moralisch und charakterlich völlig einwandfrei, Kollegen mit Einfühlungsvermögen und Menschenkenntnis.

Kolleginnen und Kollegen, die gewillt sind, sich für diese wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe zur Verfügung zu stellen, sollten sich bei der Kommission „Industriearbeiter aufs Land“ melden. Dieser Kommission gehören an: Kollege Müller, Kaderabteilung, als Vorsitzender, Kollege Stadler, BGL, und Kollegin Hilde Wolfrum, Magazin Seifert.

Berufliche Weiterbildung

Beschreibung einer 4-Farben-Bogen-Offsetmaschine

1. Bogenanlegeapparat Abbildung 4 (PLAMAG-Aktivist Nr. 9) ist eine Vorrichtung, die den Bogen völlig selbsttätig vom Stapel entnimmt und zu den Anlegemarken und Greifern der Schwinggreiferanlage führt. Man unterscheidet Flach-, Hoch- und Rundstapelapparate. Bei letzteren hat man die Möglichkeit, während des Laufes der Maschine das Papier aufzulegen, diese arbeiten nach dem Streichsystem. In unserer Maschine kommt ein Hochstapelapparat zur Anwendung mit staffelförmiger Bogenzuführung. Diese ermöglicht gegenüber der Einzelbogenförderung eine bedeutend geringere Fördergeschwindigkeit des Bogens vom Stapel bis zu den Vordermarken. Dadurch wird ein absolut genaues Register selbst bei höchster Geschwindigkeit der Maschine erreicht.

Das Trennen der Bogen vom Papierstapel erfolgt durch ein den Bogen anhebendes Hubdüsenpaar. Die Bogentrennung erfolgt an der Hinterkante des Stapels luftautomatisch. Der Transport des Papierstapels wird pneumatisch gesteuert. Die Bogentrenn- und Förderdüsen, der Stapeltaster, der gleichzeitig als Bläser ausgebildet ist, sowie der hintere Stapelanschlag sind in einem geschlossenen Aggregat vereint und im Mittelteil des Anlegers oberhalb des Papierstapels so gelagert, daß bei Formatwechsel mit einem Handgriff auf das neue Format eingestellt werden kann. Die Seitenziehmarke ermöglicht auch während des Laufes der Maschine ohne Werkzeug feinste Regulierung. Die Seitenmarke hebt sich beim Einlauf und Weggang des Bogens vom Tisch ab. Dadurch wird selbst bei schiefgeschnittenem Bogen ein genaues Register erzielt. Bei Fehl-anlage und Zuführung von Doppelbogen schaltet der Apparat und auch die Maschine automatisch aus.

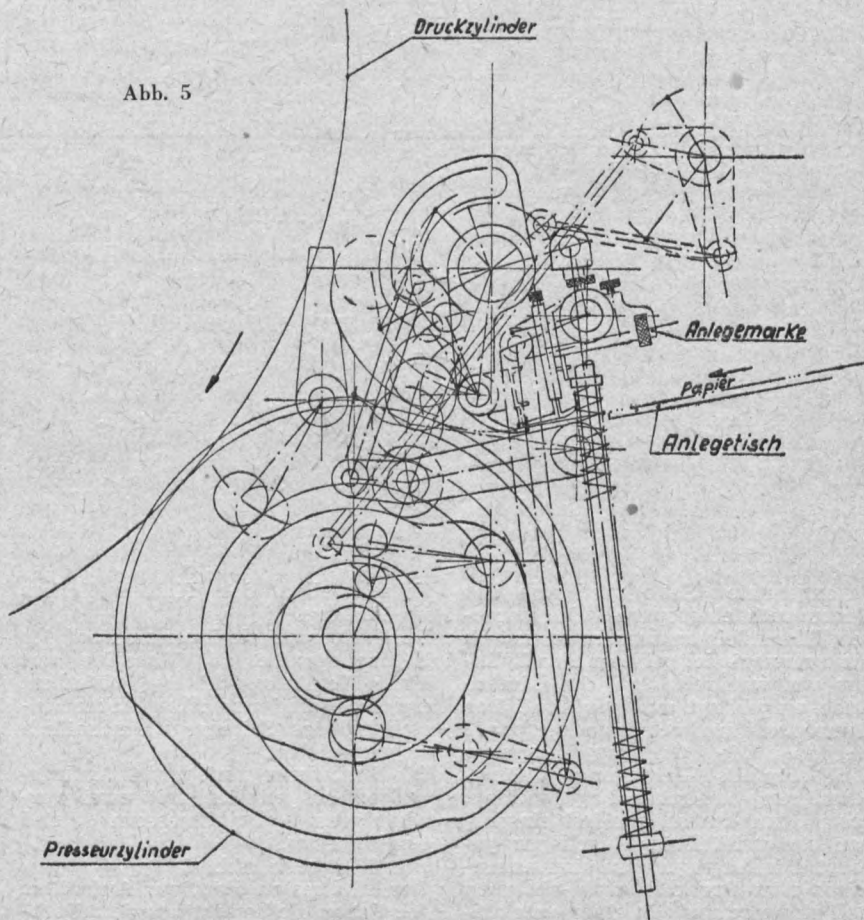
Einzelbogen können mittels Handrad der Maschine zugeführt werden. Die Saug- und Blasluft kommt von einer langsamlaufenden Rotationspumpe. Die Anlegemarken sind auf einer Spindel seitlich verschiebbar angeordnet, nach unten und in der Laufrichtung des Papiers fein einstellbar. Der Bogen legt sich vom Anlegeapparat kommend gegen die Anlegemarke, diese hebt sich weg, sobald der Bogen vom Vorgreifer erfaßt wird.

Die Bewegung der Anlegemarke wird durch zwei Kurvenscheiben gesteuert, die verstellbar sind und deren Kurvenlänge verändert werden kann. Der Vorgreifer (Abb. 5) erfaßt mit der Vorderkante den an der Anlegemarke anliegenden und in Ruhelage befindlichen Bogen, schwingt nach Wegheben der Anlegemarke nach vorn und gibt ihn mit Zylinder-geschwindigkeit an die Greifer des Presseurzylinders ab. Er spielt die Hauptrolle zur Erzielung eines genauen Passers, d. h., daß bei mehr-

maligem Durchgang des Bogens durch die Maschine die Farben genau aufeinanderpassen. Bei Zurückschwingen des Vorgreifers muß der Greifer geschlossen und der Vorgreiferfuß angehoben werden, da der Bogen noch nicht ganz vorbei ist und zwischen diesem ein Zwischenraum vorhanden sein muß. Das Vor- und Zurückschwingen der Schwinganlage und die Bewegung des Greiferkurvenstückes erfolgt durch rotierende

Der Presseur ist mit einem 2 mm starken Gummituchauflauf versehen. Dieses wird einerseits zwischen zwei Klemmleisten am Zylinder festgeschraubt, von denen eine Klemmleiste gleichzeitig als Greiferauflage dient, auf der anderen ist es zwischen zwei Klemmleisten an der Spannspindel eingehängt und verschraubt. Mittels der Spannspindel, die mit einem Sperr-Rad, Doppelsperrklinke und Vierkant versehen ist, wird das

Abb. 5



Exzentrerscheiben, die auf der Presseurzylinderachse S. 1 außen sitzen. Das Öffnen und Schließen des Vorgreifers bewirkt eine Exzentrerscheibe S. 1 innen befindlich und das Greiferkurvenstück. Durch zwei umschaltbare, geschlossene Exzenter auf der Vorgreiferwelle erfolgt das Anheben und Senken des Vorgreiferfußes, wobei für das Umschalten eine geschlossene Exzentrerscheibe auf der Presseurzylinderwelle S II außen angeordnet ist. Sämtliche Exzentrerscheiben sind genau einstellbar.

Der Presseurzylinder ist mit federnden Greifern ausgestattet und führt den Bogen vom Vorgreifer zum Druckzylinder. Während der Übergabe des Bogens sind der abgebende und abnehmende Greifer kurze Zeit gleichzeitig geschlossen, um ein Verschieben des Bogens zu verhindern.

Gummituch gespannt. Das Zylinder-rad hat Dichtstellkranz, um es zum Gegenzylinder spielfrei einzustellen. Die Presseurlager wie auch die Plattenzylinderlager sind Gleitlager mit Ringschmierung, konischen Lagerbüchsen, achsial mittels Mutter auf Zylinderzapfen und radial mittels Mutter auf konischer Lagerbüchse spielfrei einstellbar und seitlich in Kugellagern geführt.

Die Lagergehäuse sind 4 mm exzentrisch, es kann dadurch der Zylinder mittels Schnecke zum anliegenden Zylinder genau eingestellt werden. Als Vierfarbenmaschine ist die Maschine mit 4 Druckwerken ausgerüstet, bestehend aus je einem Plattenzylinder, einem Gummi-zylinder, einem Farbwerk, einem Feuchtwerk und einem gemeinsamen großen Druckzylinder. Die Gummi-

zylinder übertragen Bild oder Schrift vom Plattenzylinder auf das Papier. Sie sind für 3 mm Aufzugsstärke eingerichtet, bestehend aus 2 mm Gummituch und 1 mm Filztuch, und besitzen 2 Spannspindeln. Gummituch und Filztuch werden außerhalb der Maschine mit der vorderen Kante zusammen zwischen zwei Klemmleisten gespannt und auf der ent-

Spannschiene eingehängt und gespannt. Da beide Spannschienen verstellbar sind, kann mittels dieser Verstellung die Platte im Umfang genau registerhaltig eingestellt werden. Zur Einstellung des Seitenregisters sind die Spannschienen seitlich mit Stellschrauben versehen. Das Plattenzylinderantriebsrad hat Dichtstellkranz und Rapportschraube zum

Sperr-Rad bewegt. Durch Überdeckung der Sperrzähne mittels drehbaren Kurvenscheiben und einrastenden federnden Griffhebel kann der Hub des Duktors verändert werden. Der Farbduktor ist durch Gegenklinke gesperrt.

Vom Duktur wird die Farbe durch die Heber- oder Leckwalze dem Vorreiber übermittelt. Die Hebewalze oder Heber macht eine hin- und herschwingende Bewegung mittels Exzentrerscheibe. Der Heber wird eingestellt durch verstellbaren Lagerbolzen und Anschlaghebel und -schrauben. Die An- und Abstellung erfolgt automatisch durch den Druckabsteller oder von Hand.

Der Vorreiberzylinder oder Vorreiber, der die Farbe vom Heber übernimmt, ist im Durchmesser sehr klein gehalten. Dies hat den Zweck, daß der übernommene Farbstreifen recht schnell und oft verteilt wird. Die übrigen Reibzylinder haben größeren Durchmesser. Die Reibzylinder sind mit Hartgummibezug versehen, sie haben neben ihrer rotierenden Bewegung auch seitlich hin- und hergehende Bewegung, die zwecks Erzielung einer guten Verreibung verschieden groß ist.

Die beiden kleinen Reibzylinder werden durch Exzenterkurbel- und Hebelbewegung, der mittlere und große Reiber durch rotierende Mantelkurven achsial hin- und herbewegt. Von Reiber zu Reiber wird die Farbe durch die Übertragwalzen übertragen. An den Reibern sind außerdem noch Verreibwalzen angeordnet. Übertrag- und Verreibwalzen werden je nach ihrer Lage teils durch ihr Eigengewicht, teils durch Druckschrauben oder Beschwerwalzen in ihrer Stellung gehalten. Über dem Vorreiber ist eine abstellbare Farbaufstreichwalze angeordnet zum Auftragen von Farbe von Hand. Die Einstellung der Farbübertragwalzen erfolgt durch Verstellung der exzentrischen Lagerbuchsen. Die Auftragwalzen sind zwischen den kleinen Reibern und dem Plattenzylinder angeordnet, diese besorgen das Einfärben der Druckplatte. Sie sind in beweglichen Lagergehäusen gelagert, werden durch Federkraft und Eigengewicht an den Plattenzylinder gedrückt und automatisch durch den Druckabsteller oder von Hand an- und abgestellt. Die genaue Einstellung erfolgt durch exzentrische Buchsen und Lochschrauben.

Die Auftrag-, Übertrag-, Verreib- und Hebewalzen sind mit Gummibezug versehen. Es ist zweckmäßig, die Farbwalzen mit verschiedenen großen Durchmessern auszuführen, damit der zugeführte Farbstreifen ganz regelmäßig auf den Umfang verteilt wird. Je öfter der Farbstreifen zerteilt und verrieben wird, desto besser kommt der Farbfilm zu den Auftragwalzen, und eine gleichmäßige Einfärbung der Form ist gewährleistet, daher auch die Anordnung von Verreibwalzen. Sämtliche Farbwalzen müssen leicht und nach Möglichkeit auch bequem herausnehmbar sein. Zum Waschen der Walzen in der Maschine ist eine herausnehmbare Walzenwaschvorrichtung angebracht. (Forts. folgt.)

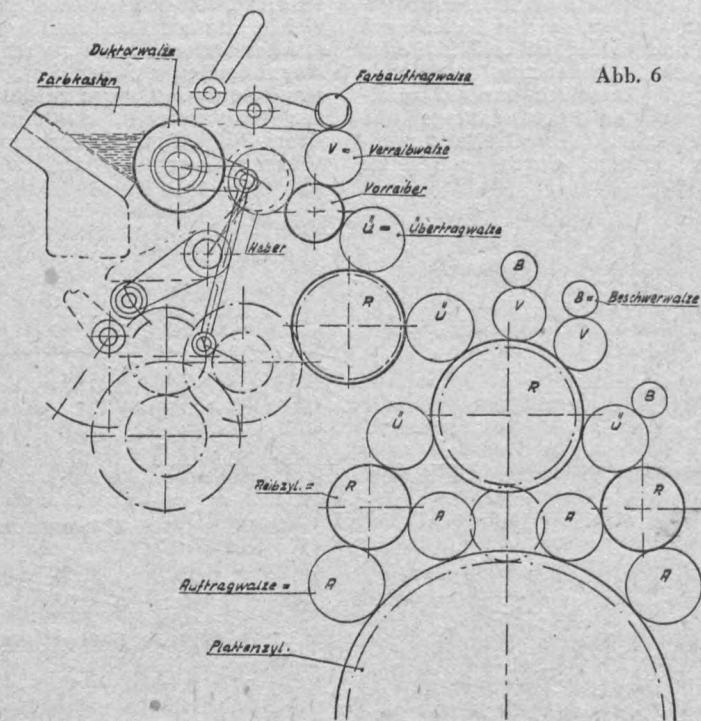


Abb. 6

gegengesetzten Seite wird nun das Gummituch eingespannt. Die vorderen Klemmleisten werden zuerst in die Spannspindel gehängt, der Zylinder weitergedreht und das hintere Ende eingehängt und gespannt. Das Gummituch muß öfters nachgespannt werden. Die Gummizylinderlager sind ebenfalls Gleitlager mit Ringschmierung, konischen Lagerbuchsen, achsial und radial spielfrei einstellbar und seitlich in Kugellager geführt. Die Lagergehäuse sind exzentrisch zum Drucken- und -abstellen und sind nochmals in einer exzentrischen Büchse gelagert zwecks Einstellung der Zylinder zueinander. Der große Druckzylinder ist dreimal so groß wie Gummi- und Plattenzylinder, sein Durchmesser beträgt 1350 mm. Er besitzt 3 Druckflächen, von denen jede zum Halten des Bogens mit Greifern ausgestattet ist, deren Bewegung durch einen Exzenter gesteuert wird. Die Druckzylinderlager sind Gleitlager mit Topfschmierung und konischen Lagerbuchsen. Die Plattenzylinder sind zur Aufnahme einer 0,6 mm starken Zinkdruckplatte eingerichtet. Diese wird außerhalb der Maschine an beiden Enden zwischen je 2 Klemmleisten gespannt. Das eine Ende wird im Zylinderkanal in die Spannschiene eingehängt, die Maschine durch Handkurbel gedreht, dabei das Blech auf den Zylinder aufgezogen und das andere Ende im 2. Kanal in die

Feineinstellen des Plattenzylinders im Umfang. Die Plattenzylinderlager sind auf der Bedienungsseite der Maschine mit einer Verstellvorrichtung versehen, um den Zylinder zwecks genauer Einstellung des Seitenregisters seitlich zu verschieben. Die Farbwerke sind mit 4 Auftragwalzen ausgestattet, mit zwei verschiedenen Durchmessern und Gummibezug. Das Farbwerk Abb. 6 Der Farbkasten dient zur Aufnahme der Farbe. Er besteht aus dem Farbmesser, einem 1 mm starken Federstahlblech, das durch die Farbstellerschrauben an die Dukturwalze gedrückt wird. Die Farbbregulierung erfolgt durch die Farbstellerschrauben. Zur Gesamtverschiebung des Farbmessers dienen zwei Schrauben mit Gegenmuttern, die an der Farbmesserschneide angebracht sind und auf die Farbkastentraverse wirken. Zur Begrenzung der Farbstreifenbreite setzt man Bleibacken in den Farbkasten ein. Mittels Sperrblechen kann man die Farbe an einzelnen Stellen absperren. Unter dem Farbkasten ist ein herausnehmbarer Farbtropfkasten angeordnet. Auf der einen Seite wird der Farbkasten durch die Dukturwalze begrenzt. Die Dukturwalze hat eine periodische Bewegung und ist mit Handrad versehen; sie wird durch Kurbel, Sperrklinkenhebel und

Ermittl

Nachd
die Be
die Bes
Höhe d
Vergüt
schlage
noch ei
Nutzen
für das
sagt we
Der Nu
sich au
stigen
des Vor
raum
Nutzun
Betrieb
eines
kann e
tive Ef
rial, H
deutig
meinko
einzube
Da in
der Re
noch n
kann, i
schlag
der sich
im Zei
sein wi
Grund
Schließ
deren I
vorkalk
Verbess
Arbeits
bei Q
derglei
wo irg
für di
Diese n
und de
spreche
Sowohl
griffsbe
rungsv

Interv

Frage:
Ist es
schaffun
3 000 D
Antwort
Ich hab
DM hin
Überwe
chen di
hohen



Erfindungs- und Vorschlagswesen

Ermittlung von Vergütung bei Verbesserungsvorschlägen

Nachdem bereits früher kurz über die Begriffsbestimmungen von Verbesserungsvorschlägen sowie die Höhe des prozentualen Anteils der Vergütung am Nutzen eines Vorschlages berichtet wurde, soll heute noch einiges über die Ermittlung des Nutzens und die Voraussetzungen für das Zahlen einer Vergütung gesagt werden.

Der Nutzen eines Vorschlages ergibt sich aus den Ersparnissen oder sonstigen Vorteilen, die bei Gebrauch des Vorschlagsgegenstandes im Zeitraum eines Jahres, vom ersten Nutzungstage an gerechnet, für den Betrieb oder auch für den Abnehmer eines Erzeugnisses entstehen. Er kann errechenbar sein, wenn effektive Einsparungen an Lohn, Material, Hilfsmitteln usw. sofort eindeutig zu bestimmen sind. Der Gemeinkostenzuschlag ist dabei nicht einzubeziehen.

Da in vielen Fällen zum Zeitpunkt der Realisierung eines Vorschlages noch nicht genau übersehen werden kann, in welchem Umfang ein Vorschlag anwendbar ist bzw. wie hoch der sich aus ihm ergebende Nutzen im Zeitraum eines Jahres wirklich sein wird, erfolgt die Vergütung auf Grund einer Vorkalkulation.

Schließlich gibt es auch Vorschläge, deren Nutzen weder errechnet noch vorkalkuliert werden kann, z. B. bei Verbesserungen auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes, der Raumgestaltung, bei Qualitätsverbesserungen oder dergleichen, kurzum in allen Fällen, wo irgendwelche sonstigen Vorteile für die Volkswirtschaft auftreten. Diese müssen im Geldwert geschätzt und dem geschätzten Betrag entsprechend vergütet werden.

Sowohl die Differenzierung der Begriffsbestimmungen von Verbesserungsvorschlägen als auch die Vor-

schriften zur Ermittlung des Nutzens dienen dem Zweck, eine gerechte, dem Leistungsprinzip entsprechende Vergütung zu erreichen und durch Differenzierung des materiellen Anreizes das technische Niveau der Vorschläge allmählich zu heben. Zur Wahrung des Leistungsprinzips können somit die Vorschläge von Produktionsarbeitern nicht mit dem gleichen Maßstab gemessen werden, wie er für Meister, leitende Angestellte und Angehörige der Technischen Intelligenz anzulegen ist. Es ist also jeweils zu untersuchen, ob ein Vorschlag zur normalen Arbeitsaufgabe des Urhebers gehört, d. h. ob das Maß dessen überschritten wird, was durch Lohn oder Gehalt als abgegolten anzusehen ist.

Der Technischen Intelligenz können z. B. nur solche Vorschläge vergütet werden, die eine Weiterentwicklung bekannter Mittel und Methoden über den jeweiligen Stand der Technik hinaus darstellen, wozu auch die Übertragung bekannter Mittel und Methoden auf ein neues Gebiet der Technik zu rechnen ist. Vergütungspflichtig sind jedoch auch solche Vorschläge, die gegenüber verbindlichen Anweisungen oder Plänen der für das jeweilige Gebiet zuständigen Stellen eine vorteilhaftere Lösung bieten, auch wenn dabei bekannte Mittel und Methoden benutzt werden. Bedingung ist jedoch, daß sich der Urheber mit dem erforderlichen Nachdruck für die Einführung seiner vorteilhafteren Lösung einsetzt.

Die unter den genannten Bedingungen und ohne Berücksichtigung der eventuellen Realisierungskosten ermittelte Vergütung gilt als einmalige Abfindung und muß innerhalb von 30 Tagen nach Nutzungsbeginn gezahlt werden.

beraten kann. Es würde natürlich zu weit führen, hier auf alle Einzelheiten einzugehen, da sie nur eine kleine Anzahl der Sparer berührt und außerdem die Möglichkeiten je nach Besonderheit des Falles verschieden sind. Auf alle Fälle ist die Sparkasse ständig daran interessiert, daß kein Sparer bei der Erfüllung seiner Wünsche gegenüber demjenigen benachteiligt wird, der sein Geld in unverantwortlicher Weise zu Hause aufbewahrt.

Dieses Bestreben geht auch aus einer Vereinbarung hervor, die zwischen den Sparkassen einerseits und HO und Konsum andererseits getroffen ist und der sich sicherlich auch jeder Einzelhändler anschließen kann. Sie hat besonders Bedeutung für Artikel, die heute noch Mangelware sind. Ihr Inhalt ist kurz folgender:

Der Käufer, also der Sparer, leistet eine geringe Anzahlung, verweist auf sein Sparkassenbuch und läßt sich eine Rechnung ausstellen. Mit dieser Rechnung und seinem Sparkassenbuch veranlaßt er bei der Sparkasse die Überweisung des Restbetrages. Die Sparkasse bestätigt die Bezahlung auf der Rechnung. Gegen Vorlage der mit diesem Bestätigungsvermerk versehenen Rechnung erhält der Sparer die zurückgelegte Ware vom Verkäufer ausgehändigt. Diese Schilderung hört sich sehr umständlich an, ist aber in Wirklichkeit recht einfach. Außerdem beseitigt sie den Umstand, besonders bei größeren Käufen, lange Zeit mit „dicker“ Brieftasche zu laufen, was zweifellos die Gefahr des Verlierens in sich birgt.

Frage:

Ist es möglich, bei einem Sparvertrag, in dem die Einlagen bis 31. Dezember 1955 unkündbar sind, in den dringendsten Fällen Geld abzuheben?

Antwort:

Vorzeitige Verfügungen von Aufbau- und Prämiensparkonten sind nicht möglich. Bekanntlich zieht eine Ausnahme immer eine Kette weiterer Ausnahmen nach sich. Damit würde der besonders hohe Wert dieser Sparmethode beachtlich geschmälert werden.

Frage:

Was versteht man unter Prämiensparen? Erhält jeder Sparer eine Prämie oder ist das Sparen ähnlich der Lotterie?

Antwort:

Es handelt sich um langfristige Einlagen, die mit 4 Prozent verzinst werden. Davon werden nur 2 Prozent den einzelnen Konten gutgeschrieben. Die restlichen 2 Prozent werden zur Auslosung von Prämien verwendet, die am Ende jedes Halbjahres stattfindet. Jeder Prämiensparer erhält ein Los, das er bis 31. Dezember 1955 behält und das an jeder Auslosung teilnimmt. Die Auslosung trägt den Charakter einer Lotterie, ähnlich der Aufbau-Lotterie des vergangenen Jahres. Es erhält also nicht jeder Sparer eine Prämie, sondern nur die glücklichen Gewinner. Da aber

Interview mit dem Leiter der Stadt- und Kreissparkasse

(Fortsetzung aus Nr. 11)

Frage:

Ist es möglich, bei größeren Anschaffungen (z. B. Motorrad) 2 000 bis 3 000 DM auf einmal abzuheben?

Antwort:

Ich habe bereits auf die über 1 000 DM hinausgehende Verfügung durch Überweisung hingewiesen. Sie machen die weitaus meisten Fälle der hohen Verfügungen aus. In den

wenigen anderen Fällen, die — das darf ich auf Grund der vorliegenden Erfahrungen sagen — tatsächlich nur seltene Ausnahmen sind, hat sich jeweils auch immer ein Weg gefunden, der ohne Schwierigkeiten allen Beteiligten gerecht wurde. Notwendig ist nur, daß sich der Sparer mit seinen besonderen Anliegen vertrauensvoll an die Sparkasse wendet, die nicht nur Geld annimmt und auszahlt, sondern auch jederzeit ihre Kunden aus ihrer reichen Praxis

durch die laufenden Einzahlungen auch die Höhe der Zinsbeträge von einer Auslösung zur anderen ständig wachsen, können auch von einer Auslösung zur anderen die Gewinnaussichten ständig erhöht werden. Teilnahmeberechtigt ist jeder Sparer, der in der Mitte des jeweiligen Halbjahres ein Prämiensparguthaben nachweisen kann. Nachzahlungen auf die vorherliegenden Monate sind nicht erforderlich.

Frage:

Sind Kassenstunden auch außerhalb der regulären Arbeitszeit eingerichtet?

Antwort:

Um dem ständig wachsenden Kreis der werktätigen Sparer die Möglichkeit zur Erledigung der Einzahlung und Abhebung zu geben, hat die Sparkasse seit einigen Monaten ihren Sparschalter neben den normalen Schalterstunden

Montag, Dienstag, Donnerstag	8.00—12.30 Uhr
und Freitag von	8.00—12.30 Uhr
Mittwoch von	9.30—12.30 Uhr
Sonnabend von	8.00—12.00 Uhr

noch mittwochs von 16.00—18.00 Uhr geöffnet. Wir werden in Kürze darüber hinaus auch freitags von 16.00 bis 18.00 Uhr unsere Sparschalter offen halten und dabei gleichzeitig allen Inhabern von Gehaltskonten die Möglichkeit zur Erledigung ihrer Geldangelegenheiten geben. Diese Bekanntmachung wird noch durch die Presse erfolgen.

Haus- und Hofgemeinschaften

Im Vordergrund der Arbeit der Nationalen Front steht gegenwärtig die Bildung von Haus- und Hofgemeinschaften. Alle Menschen, die guten Willens sind und sich für die Erhaltung des Friedens mitverantwortlich fühlen, ist in den Haus- und Hofgemeinschaften Gelegenheit geboten, einen kleinen Beitrag in der Friedensbewegung zu leisten. Aber auch diejenigen sollen in diesen Gemeinschaften erfaßt werden, die sonst nur ihren persönlichen Interessen leben und sich aus Prinzip von allem politischen Geschehen distanzieren. Oft sind es nur geringfügige Anlässe, die manche Menschen verdrießlich machen und sie in jeder Hinsicht verschließen. Die gegenseitigen Sorgen und Nöte kennenlernen und sie gemeinsam zu beheben ist ein Ziel der Haus- und Hofgemeinschaften. Die Hausgemeinschaft wählt sich in die Leitung einen Vorsitzenden, einen Stellvertreter und einen oder zwei weitere Hausbewohner. Diese sollen die Initiatoren sein. Es sollen nach Möglichkeit monatlich ein bis zwei Zusammenkünfte anberaumt werden, in denen über alle interessierenden Fragen gesprochen werden soll. Vor allem wird es notwendig sein, jeden einzelnen mit den Verordnungen und Beschlüssen der Regierung vertraut zu machen. Eine engere Verbundenheit und die Bereitschaft zum Auf-

bau unserer Heimat innerhalb der Hausgemeinschaft kann erzielt werden, indem man gemeinsam wichtige Radiosendungen abhört und Kinobesuche organisiert und anschließend darüber diskutiert, an nationalen Feiertagen durch Losungen an den Häusern den Willen zum Frieden und zur Einheit Deutschlands bekundet, an einer Hauswandzeitung die aktuellen Ereignisse veröffentlicht, von Zeit zu Zeit eine Sammelaktion für Schrott und Buntmetall durchführt und das Nationale Aufbauprogramm fördert und durch aktive Hilfe unterstützt. So sollen alle Bürger unserer Republik aus eigener Überzeugung den Weg zum Frieden und zum Wohlstand finden und dazu beitragen, daß kein neuer Krieg das deutsche Volk in Elend und Verderben stürzt. Jähn, BGL

Die Werkleitung antwortet nicht

In der am 25. Juni 1953 im alten Werk durchgeführten Betriebs-Parteiversammlung wurde von seiten der Zeitlöhner der Werkleiter befragt, wie es mit der Prämie für dieselben stehe. Darauf hat uns Genosse Schneider nicht geantwortet, ließ sich aber von dem Genossen Schidlowsky einen Betriebs-Kollektivvertrag zeigen und bat ihn, noch einmal schriftlich anzumahnen, damit die Prämienzahlung nicht in Vergessenheit gerate. Die schriftliche Mahnung erfolgte einige Tage später. Nun sind aber schon wieder fast 4 Wochen vergangen und von der Werkleitung sieht und hört man nichts mehr.

Nun fordere ich im Namen aller Zeitlöhner die Werkleitung auf, sich konkret über diese Angelegenheit zu äußern, denn nach den neuen Beschlüssen des Zentral-Komitees der Sozialistischen Einheitspartei und der Regierung der DDR ist die Forderung der Zeitlöhner eine berechnete, denn wir wollen die Prämien nicht nur auf dem Papier stehen haben.

Schidlowsky, Werkzeugschleiferei

Technisches Kabinett beim Rat der Stadt Plauen

Wir machen alle technisch interessierten Kolleginnen und Kollegen darauf aufmerksam, daß seit April 1953 beim Rat der Stadt Plauen ein Technisches und Unfallschutz-Kabinett besteht, das mittwochs von 16 Uhr bis 18 Uhr für jedermann geöffnet ist und in wechselnden Ausstellungen mancherlei Anregungen und interessantes Anschauungsmaterial bietet. Das diesem Kabinett angeschlossene Büro für Erfindungswesen des Rates der Stadt nimmt aus allen Kreisen der Bevölkerung Verbesserungsvorschläge an, die nach den gesetzlichen Bestimmungen vergütet werden. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß auch unser Betriebsbüro für Erfindungswesen verpflichtet ist, jeden — gleich ob Betriebsangehöriger

oder nicht — in Vorschlags- und Erfindungsangelegenheiten zu beraten und Vorschläge entgegenzunehmen, auch wenn sie nicht in das Fachgebiet des Betriebes fallen. Vorschläge, die beispielsweise die Stadtverwaltung, Stadtgestaltung usw. betreffen, können somit auch bei uns eingereicht werden. Wir übermitteln sie dann den zuständigen Stellen.

Büro für Erfindungswesen

Was so ein Spaziergang einbringt!

Am Donnerstag, dem 21. Mai 1953, gegen 2.30 Uhr suchte der junge Dreher Günter Schneider einen Kollegen auf. Dieser arbeitet an einer Böhlinger-Revolver-Drehbank, wo sich an der Rückseite derselben eine Eilgangspindel befindet.

Schneider legte sich an der Rückseite über die Drehbank, dabei faßte ihn die Eilgangspindel an der Hose und zog ihn hinein. Nur durch die schnelle Reaktionsfähigkeit des Drehers, der diese Maschine bediente, konnte ein noch größerer Unfall vermieden werden.

Wenn man schon mal einen Kollegen aufsucht, der an irgend einer Maschine arbeitet, so muß man sich schon so hinstellen, daß daraus kein Unfall entstehen kann.

Stimmt es nicht, Kollegen?

Kurt Koch
Sicherheitsbeauftragter

Buchbesprechung

Claudius, Eduard: Menschen an unserer Seite

Der Autor führt den Leser in seinem mit dem Nationalpreis ausgezeichneten Roman nach Berlin in das Siemens-Plania-Werk, einen großen volkseigenen Betrieb.

Im Mittelpunkt der Handlung steht die beispielgebende Aktivistenleistung eines einfachen Arbeiters.

Der einzige noch in Betrieb befindliche Ringofen des Werkes soll wegen einer Reparatur ein halbes Jahr stillgelegt werden. Dadurch werden viele Arbeiter arbeitslos und die Planerfüllung ist unmöglich. Aber man findet im Moment keine bessere Lösung. Da entschließt sich Hans Ähre, ein einfacher Ringofenmaurer, mit seiner Brigade den brennenden Ofen ohne Produktionsausfall zu reparieren. Dieses Vorhaben scheint unausführbar. Von seiten der Betriebsleitung, Parteileitung und Arbeitskollegium findet er keine Zustimmung, sondern harten Widerstand. Alle Bedenken der Fachleute aber werden durch die überzeugenden Berechnungs- und Kalkulationspläne, die Hans Ähre unter Mithilfe seiner Frau erarbeitet, aufgegeben. Es gelingt ihm und seinen Arbeitskollegen nun gemeinsam die Rückständigkeit zu überwinden und durch beispielhafte Arbeit und Kameradschaft eine neue Arbeitsmoral durchzusetzen. Hans Ähre hat durch diesen Erfolg nicht nur die Planerfüllung gesichert, sondern auch seine Mitarbeiter auf eine höhere Stufe des gesellschaftlichen Bewußtseins gebracht.

Gisela Kupfer

hlags- und
zu be-
ntgegenzu-
icht in das
es fallen.
weise die
gestaltung
omit auch
rden. Wir
uständigen
ungswesen
ergang

Mai 1953,
der junge
einen Kol-
an einer
ank, wo
elben eine
der Rück-
abei faßte
der Hose
durch die
keit des
chine be-
größerer

n Kollegen
einer Mar-
man sich
araus kein
agter
ng
er Seite

in seinem
usgezeich-
n in das
en großen
ung steht
ivistenlei-
iters.
eb befind-
oll wegen
bes Jahr
h werden
und die
ich. Aber
ne bessere
ich Hans
enmaurer,
rennenden
usfall zu
en scheint
der Be-
und Ar-
eine Zu-
n Wider-
Fachleute
erzeugen-
kulations-
Mithilfe
fgegeben.
Arbeits-
die Rück-
und durch
Kamerad-
al durch-
t durch
die Plan-
ern auch
e höhere
Bewußt-
a Kupfer



PLAMAG- AKTIVIST



Jahrg. 6 Nr. 13

August 1953

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen

0,05 DM

„Geschenke“ die uns beleidigen!

Nachdem der Tag X schmachlich gescheitert war, ersann man eine neue Provokation, und die westlichen Presseorgane und der Rias verkündeten großmäulig, daß die „menschensfreundliche“ USA-Regierung an die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik für 15 Millionen Dollar Lebensmittel verschenken wolle, um „uns vor dem Verhungern zu schützen“.

Will die Regierung der USA wirklich an uns Lebensmittel verschenken? Sie haben es zwar gesagt, aber es ist eine „kleine“ Bedingung dabei. Die Abholer dieser Bettelpakete müssen ihren deutschen Personalausweis vorlegen zwecks genauer Registrierung ihrer Personalien. Das ist der wahre Zweck dieser Aktion. Man braucht die Anschriften verschiedener Menschen, um seinen schwer angeschlagenen Agentenapparat wieder aufzufüllen. Haben wir es als Deutsche notwendig, uns von den kriegslüsternden USA-Imperialisten Lebensmittel zu erbetteln? Natürlich nicht! Wenn auch bei uns noch nicht alles in Hülle und Fülle vorhanden ist, so braucht aber bestimmt niemand zu hungern.

Sehen wir uns doch die Abholer solcher Pakete einmal näher an. Da finden wir Großbauern, Geschäftsleute, die drei und mehr Angestellte beschäftigen, Angestellte mit höheren Gehältern und leider auch Arbeiter. Teile dieser aufgezählten Kreise sind gewiß bereit, für ein solches Paket bestimmte Aufträge der „Spender“ zu erfüllen.

Leider haben auch Kollegen unseres Betriebes sich nicht geschämt, um diese Pakete zu betteln. Ein besonderes Exemplar dieser Sorte ist Max Schreckenbach, beschäftigt als Fräser im Alten Werk der Plamag. Wer ist Schreckenbach? Als Fräser verdient er monatlich durchschnittlich 500 DM. Vor seiner Fahrt diskutierte er offen, daß er nach Berlin fahren wolle, um sich die Pakete abzuholen. Obwohl er gewarnt wurde, dies nicht zu tun, hat er sich nicht abhalten lassen und ist unter Mitnahme von sechs deutschen Personalausweisen, nach Berlin gefahren und hat sich zehn solcher Bettelpakete in Westberlin aushändigen lassen. Dabei hat er noch eine Nacht in Westberlin geschlafen. Wissen wir, mit wem Schreckenbach in Berlin zusammen war? Wissen wir, was er für Aufträge erhalten hat? Wissen wir, wie Schreckenbach in Westberlin diskutierte? Wir können uns auf Grund seines bisherigen Lebenslaufes denken, welcher Art seine Gespräche in Westberlin waren.

Genossen, können wir es verantworten, daß Schreckenbach weiter in einem volkseigenen Betrieb arbeitet? Wollen wir abwarten, bis er unserem Betrieb einen Schaden zugefügt hat, der nur unter schwersten Opfern oder überhaupt nicht mehr gutzumachen ist? Sprechen wir ganz offen: Schon zweimal waren Gründe vorhanden, den Kollegen Schreckenbach aus dem Betrieb zu entlassen. Beide Male wurde unter Berücksichtigung seiner sozialen Lage davon Abstand genommen. Mit dieser Duldsamkeit muß endgültig Schluß gemacht werden. Betrachtet man sich den Lebenslauf Schreckenbachs, so muß man zu dem Schluß kommen, daß es sich hier um einen Menschen handelt, der nur auf seinen eigenen persönlichen Vorteil bedacht ist. Solche Menschen werden von den Imperialisten besonders gern für Agententätigkeit angeworben, denn diese Menschen sind für alles käuflich.

Die Pateiaktivsitzung im Neuen Werk hat sich ausgiebig mit dieser Angelegenheit befaßt und brachte zum Ausdruck, daß Schreckenbach in keinem volkseigenen Betrieb etwas zu suchen hat. In dieser Frage darf es für alle Kollegen und Genossen keinerlei Schwankungen geben. Hier müssen wir alle eine klare Haltung einnehmen.

In den kommenden Mitgliederversammlungen sollten sich deshalb alle Genossen gründlich mit diesen Fragen befassen, und es muß jeder Genosse und jede Genossin daran teilnehmen, auch wenn es mit einem Zeitopfer verbunden ist.

Um aber in allen diesen Dingen einen richtigen Standpunkt einnehmen zu können, müssen sich alle Genossinnen und Genossen beleißigen, das Studium des Marxismus-Leninismus im kommenden Parteilehrjahr gründlicher zu betreiben. Erst dieses Studium wird sie in die Lage versetzen, alle Zusammenhänge richtig zu erkennen und zu verstehen. Bereits jetzt machen sich die ersten Erfolge des neuen Kurses bemerkbar, wobei ausdrücklich festzustellen ist, daß der neue Kurs nicht durch den 17. Juni ausgelöst, sondern bereits am 9. und 11. Juni durch Beschlüsse unserer Partei und neue Maßnahmen der Regierung eingeleitet wurde.

Genossen! Diese Erfolge sind erst der Anfang, der uns zu einem besseren und schöneren Leben bringen soll. Hierbei dürfen wir die große Hilfe nicht vergessen, die uns durch die befreundete Sowjetunion und die Volksdemokratien zuteil wird. Diesen Ländern sind

wir dafür zu großer Dankbarkeit und unverbrüchlicher Freundschaft verpflichtet. Was besagen gegenüber den mit der Sowjetunion vereinbarten Lieferungen in Höhe von 280 Millionen Dollar die von der USA-Regierung angebotenen Lebensmittel im Werte von 15 Millionen Dollar? Erstens einmal wollen die Amis damit ihre unverkäuflichen Ladenhüter an den Mann bringen und die Bevölkerung Westdeutschlands soll diese mit ihren Steuergeldern bezahlen. Dabei gibt es in Westdeutschland noch Millionen Menschen, die froh wären und es auch dringend nötig hätten, einmal eine Unterstützung in Lebensmitteln zu erhalten. Zum anderen haben die von den USA finanzierten Agentenzentralen eine An-

zahl Anschriften von Menschen aus der Deutschen Demokratischen Republik erhalten, die sie für ihre menschenfeindlichen Ziele, nämlich zur Entfesselung eines neuen Tages X, und damit eines dritten Weltkrieges, ausnützen wollen. Darum müssen wir immer wieder und wieder die Forderung erheben:

Schluß mit der Spaltung Deutschlands, her mit einem Friedensvertrag!

Möge sich jeder Kollege und Genosse über die Tragweite seiner Handlungsweise jetzt und in Zukunft voll bewußt sein.

Albert Grunert, Bohrer.

„Amerikanische Wohltäter“

Kollege Max Metzner aus der Lehrwerkstatt bezieht zu der „Großzügigen Hilfe“ der USA an die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik folgende Stellung:

Es ist eine Unverschämtheit, daß man gegenwärtig der Deutschen Demokratischen Republik unter der Bedingung Hilfe erweisen will, indem man Menschen der Deutschen Demokratischen Republik gegen Registrierung ihrer Personalien Lebensmittelpakete abgibt. Hat jemals die kapitalistische Gesellschaft etwas verschenkt? Nein! Mit Zins und Zinseszins holen sie alles wieder, und der Zins soll diesmal mit Blut bezahlt werden.

Sie haben den Tag X eingeleitet mit dem Ziel einen 3. Weltkrieg vom Zaune zu brechen. Durch die Hilfe

von sowjetischen Freunden wurde ein neuer Krieg verhindert.

Hat denn das mit den Paketen etwas zu tun? Ja! Durch die Registrierung derjenigen, die Pakete abholen, versuchen sie neue Agenten für ihre schmutzigen Kriegsgeschäfte zu gewinnen. Dummköpfe sind es, die sich unbewußt verleiten lassen. Aber die Menschen, die sich bewußt Pakete erwerben, sind unsere Gegner und entlarven sich als Agenten. Kein fortschrittlich denkender Mensch wird eine solche Handlungsweise begehen. Nachdem aber der Kollege Schreckenbach aus unserem Betrieb sich bewußt mehrere Pakete aus Westberlin geholt hat und sein Verhalten in den letzten Jahren ein moralisch schlechtes war, ist meine Stellungnahme hierzu folgende: „Entfernung solcher Menschen wie

Schreckenbach aus unserem Betrieb!“ Es muß doch einem jeden aufrichtigen Deutschen klar sein, daß die Imperialisten der USA und die in ihrem Auftrag handelnden Adenauers mit allen Mitteln das Vorwärtkommen unserer Deutschen Demokratischen Republik stören wollen. Wenn sie plötzlich mit Geschenken für die angeblich notleidende Bevölkerung aufwarten, so wissen wir, daß dieses keine ehrliche Handlung sein kann. Der Gegner versucht Verwirrung in die Reihen der Bevölkerung zu tragen, Provokationen durchzuführen, um seine verbrecherischen Ziele zu erreichen. Durch unsere Wachsamkeit wird es ihnen nicht gelingen, unseren neuen Kurs zu hemmen. Wir werden kämpfen für die Einheit Deutschlands und um die Erhaltung des Friedens.

Von der Planung der Einrichtung der Halle für mechanische Bearbeitung im Neuen Werk

Zur Zeit wickelt sich unsere Produktion in drei voneinander getrennt liegenden Werkteilen ab, dies wirkt sich außerordentlich hemmend aus in Bezug auf einwandfreien Ablauf aller Arbeitsprozesse. Wir sind nun durch den Neubau unserer Werkhallen in Haselbrunn in der Lage, unsere Fertigung so rationell wie möglich aufzuziehen und uns dadurch stärkstens zu spezialisieren für die Herstellung von Druckmaschinen. Im Mittelschiff der Halle ist eine Fertigungsstraße projektiert für die mechanische Bearbeitung der Wände. Die zu bearbeitenden Wände wandern in dieser Straße operationsgemäß von Werkzeugmaschine zu Werkzeugmaschine, und dadurch wird jeder unnötige Transport der bis zu vier Tonnen schweren Wände vermieden. Zur Vervollständigung dieser Fertigungsstraße fehlt noch eine schwere und breite Großhobelmaschine, die in Zusammenarbeit mit der Werkzeugmaschinenfabrik Aschersleben bei uns in der Halle des Alten Werkes gebaut wird. Steht erst mal diese Maschine, dann können wir unsere Produktion beträchtlich steigern. Es ist ganz klar, daß die verstärkte Ausbringung durch die

sogenannte Wändestraße erfordert, daß die jetzt vorhandenen Schneidwerkzeuge durch Werkzeuge neuester Konstruktion zu ersetzen sind und diese auch in genügender Anzahl in Bereitstellungslagern griffbereit und damit ohne Zeitverluste gegen ein ausfallendes Werkzeug ausgewechselt werden können. Alle Werkzeugmaschinen dieser Fertigungsstraße sind schon wegen ihres hohen Wertes in persönliche Pflege zu nehmen nach dem Vorbild Nina Nasarowas. Für Reparaturen an den Maschinen dieser für die Produktion ausschlaggebenden Straße wird eine Gruppe von Reparaturschlossern spezialisiert, damit bei evtl. auftretenden Reparaturen oder sonstigen Unstimmigkeiten keine unnötigen Zeitverluste entstehen durch Suchen der Fehler an den Maschinen. Außer der Wändestraße wird innerhalb der Dreherei eine weitere Fertigungsstraße für schwere Zylinder entstehen. Die Aufstellung der Bänke wird hier ebenfalls nach der Reihenfolge des technologischen Prozesses erfolgen. Das Problem des Späneabtransportes sollte erst gelöst werden durch Spänekanal. Es ist jedoch dieses Projekt wieder weggefallen,

stattdessen werden entsprechende Spänewagen, die mit Transporthaken versehen sind, eingesetzt. Für Drehteile mittleren Gewichts, wie Reiberwalzen, Massewalzen und Formzylinder soll weiterhin eine Fertigungsstraße entstehen. Zur schnelleren Einbringung der Werkstücke in die Werkzeugmaschinen werden zur Schonung der menschlichen Arbeitskraft pneumatische Hebezeuge an einigen Werkzeugmaschinen vorgesehen. Zum Erwärmen und Einpressen der Walzenböden ist vorgesehen, in dieser Fertigungsstraße eine Spezialmaschine aufzustellen. Weiterhin soll eine größere Schweißvorrichtung, mit der die auf der betreffenden Spezialmaschine erwärmten und eingepreßten Walzenböden eingeschweißt werden, zur Aufstellung kommen. Um die Schweißvorrichtung herum muß selbstverständlich eine Schweißkabine mit Absaugung entstehen. In der allgemeinen Dreherei werden die Drehbänke so aufgestellt, daß an einigen Maschinen nur geschruppt, an anderen nur Gewinde geschnitten wird und schließlich an anderer Stelle eine zentrale Bearbeitung aller Wellen vorgenommen wird.

Für alle Produktions-Abteilungen, wie Schleiferei, Fräserei, Verzahnerie usw. ist in unmittelbarer Nähe eine Werkzeugausgabe vorgesehen für Lagerung von Vorrichtungen, Werkzeugen und Lehren. Die Scharfschleiferei, eine der wichtigsten Abteilungen, soll zentral für alle Werkzeugausgaben liegen.

Werksnormteile für Rotationsdruckmaschinen und wichtige, immer wiederkehrende Teile an Hilfsmaschinen sollen ausschließlich mit Vorrichtungen und Spezial-Werkzeugen bearbeitet werden.

Es ist nicht möglich, im Rahmen dieses Berichtes weitere wichtige Einzelheiten über alle anderen Produktions-Abteilungen unseres Werkes zu schildern. Zusammengefaßt sei gesagt, daß durch das Zusammenwirken aller Maßnahmen und Verbesserungen die Arbeitsproduktivität sich gewaltig steigern wird. Natürlich kommt diese Steigerung nicht von selbst, sondern muß von uns allen erarbeitet werden.

Herbert Hirth, Ingenieur.

Verpflichtung erfüllt

Jugendfreund **Axel Fischer** gab im Monat Mai anlässlich des Umtausches der FDJ-Mitgliedsdokumente die Verpflichtung ab, sich bis Monat August so vorzubereiten, daß er das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Gold ablegen kann. Trotz seines jungen Alters, Axel ist erst 16 Jahre, hat er sich diese große Aufgabe gestellt und gelöst. Dies gelang Axel aber nur durch ein ernsthaftes Studium des Marxismus-Leninismus. Alle Mitglieder unserer FDJ-Betriebsgruppe sollten sich Axel als Vorbild nehmen und ihm nacheifern. Besonders aber diejenigen Freunde, die ebenfalls zu der gleichen Veranlassung Verpflichtungen zum Erwerb des Abzeichens „Für gutes Wissen“ abgaben, aber an die Verwirklichung bis heute noch nicht gedacht haben.

Manfred Bauer, Jugendsekretär.

Antwort an den Koll. Schidlowsky

In der letzten Nummer des „Plamag-Aktivist“ wird gefragt, „wie es mit den Prämien der Zeitlöhner stehe“. Dabei wird auf den Betriebskollektivvertrag hingewiesen, in dem auf Seite 18 steht: „Der Werkdirektor verpflichtet sich. . . . Für Arbeiter im Zeitlohn, die nicht im Leistungslohn arbeiten können, aber nachweisbar höhere Leistungen wie die übrigen Arbeiter vollbringen, Prämien zu zahlen.“

Selbstverständlich können Arbeiter, die im Zeitlohn arbeiten, Prämien erhalten. Das heißt aber ebenso selbstverständlich nicht, daß — wenn eine bestimmte Zeit verstrichen ist — automatisch eine Prämie fällig wird. Sie wird dann fällig, wenn — wie es im BKV heißt — eine höhere Leistung nachgewiesen und dementsprechend vom Meister ein begründeter Antrag eingereicht wird. Die Gesetze darüber sind ganz klar. Prämien sind bei nachweisbarer Leistungssteigerung zu zahlen und werden dann auch gezahlt. Liegt keine Leistungssteigerung zugrunde, oder kann sie nicht nachgewiesen werden, so würde das eine versteckte Lohnerhöhung darstellen und damit eine Übertretung der Gesetze.

Um die Leistung des Betriebes zu steigern — das heißt, unsere Verpflichtungen gegenüber unserem ganzen Volke zu erfüllen — haben wir das Hauptgewicht darauf gelegt, möglichst viele Kollegen im Leistungslohn zu beschäftigen. Wir haben damit gute Erfahrungen gemacht. Die Zahl der Zeitlöhner wird ständig geringer. Aber auch für diese Kollegen müssen schnellstens die Voraussetzungen für die Arbeit im Leistungslohn und damit zur Erhöhung ihres Einkommens geschaffen werden. Die Werkleitung bemüht sich ständig darum, aber die Kollegen sollten uns bei dieser Arbeit unterstützen und auch von sich aus Vorschläge machen. Dann werden wir sehr schnell Zufriedenheit schaffen. Selbstverständlich werden in allen Fällen, wo ein begründeter Antrag vorliegt, der den Nachweis der Leistungssteigerung erbringt, Prämien an Kollegen die im Zeitlohn arbeiten, gezahlt.

Werkleitung

Ein ernstes Wort an unsere Volleyballer!

Am Sonnabend, dem 8. 8. 1953 spielte eine zusammengewürfelte und unvorbereitete Mannschaft unseres Betriebes gegen die Zellwolle und mußte sich 3:0 eindeutig geschlagen geben. Das Spiel widerspiegelte die Arbeit, die von unseren Volleyballern geleistet wird und es wäre interessant, von den Sportfreunden Günther Lohse, Gerhard Madlo und Klaus Gorges, welche vom Betrieb auf einen Qualifizierungslehrgang geschickt wurden, zu hören, wie wir in Zukunft unsere Arbeit verrichten wollen.



Kennt Du, Meister, diese Pflicht?

In der Verordnung über die Rechte und Pflichten der Meister vom 28. 6. 1952, § 13, Abs. 2, heißt es:

„Der Meister hat das Erfindungs- und Vorschlagswesen in seinem Arbeitsbereich zu unterstützen, insbesondere den Neuerern und Erfindern bei der Entwicklung und Einführung ihrer Erfindungen und Verbesserungsvorschläge in Zusammenarbeit mit dem Büro für Erfindungswesen zu helfen.“

Es besteht Anlaß, diese Pflicht des Meisters in Erinnerung zu bringen, da es immer noch vorkommt, daß sich der Meister grundsätzlich ablehnend gegenüber Verbesserungsvorschlägen von Kollegen seiner Abteilung verhält. Ob dies aus persönlichen Motiven, aus Gründen der „Gefälligkeit“ gegenüber anderen oder aus mangelndem Verständnis für den Sinn des Vorschlagswesens heraus geschieht, ist an sich gleichgültig und ändert nichts an der Tatsache, daß er hierdurch seinen Pflichten und damit den Interessen des Betriebes sowie der Allgemeinheit zuwiderhandelt. Entgegen noch bestehenden Auffassungen ist kein Kollege verpflichtet, seinem Meister von einem Verbesserungsvorschlag Kenntnis zu geben. Er kann, ohne daß ihm Vorwürfe gemacht werden dürfen, seinen Vor-

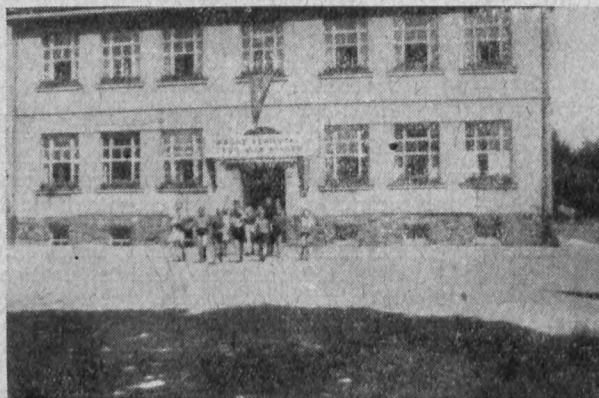
schlag unmittelbar dem BfE melden, das den Meister dann sowieso unterrichtet. Wenn ein Kollege trotzdem mit seinem Meister über einen Vorschlagsgedanken spricht, so ist dies ein Zeichen des Vertrauens, auf das der Meister stolz sein kann und das er nie durch abfällige oder gering-schätzig-mitleidige Äußerungen enttäuschen darf.

Abgesehen davon, daß es seine Pflicht ist, wird ein Meister mit menschlichen Qualitäten von selbst schon verständnisvoll auf die Vorschläge der Kollegen seiner Abteilung eingehen, mit ihnen sachlich über etwa unausgereifte oder undurchführbare Ideen sprechen, gemeinsam mit ihnen eine brauchbare Lösung suchen und ihre Realisierung energisch durchdrücken. Zeigt der Meister eine derartige Einstellung, so wird auch seine Abteilung mit der nötigen Aufgeschlossenheit an alle Probleme herangehen und die erforderliche Arbeitsfreudigkeit aufweisen, die zum Erzielen eines hohen Gesamt-Arbeitsniveaus erforderlich ist. Dies wiederum gibt dem Meister die innere Kraft, seine Aufgaben zur Steigerung der Arbeitsproduktivität auf der Basis einer stetigen Weiterentwicklung des Standes der Technik in seiner Abteilung zu lösen.

BfE

Besuch im Ferienlager Pöllwitz

Fröhliche Weisen und munterer Gesang empfangen die beiden Kolleginnen vom Frauenausschuß, die sich einmal vom Wohlergehen unserer Kinder im Ferienlager Pöllwitz überzeugen wollten. In diesem Jahr waren die Kinder im Schulgebäude untergebracht. Gleich anschließend an den Schulhof befindet sich eine herrliche große Spielwiese, die so recht als Tummelplatz für Sport und Spiel geeignet ist. Außer drei Schlafräu-



In dieser Schule verlebten unsere Kinder frohe Ferientage

men standen noch ein Eßraum und ein Kulturraum zur Verfügung. Küche und Wirtschaftsraum waren im Keller untergebracht. Außer unseren Kollegen der Plamag sorgten fünf Frauen zusätzlich einer Halbtagskraft für das leibliche Wohl sowie für Ordnung und Sauberkeit. Den Kindern wurden vier reichliche Mahlzeiten verabreicht. Zur Überwachung des Gesundheitszustandes war ein Kollege Sanitäter anwesend. Jeder, auch der kleinste Vorfall, wurde gewissenhaft überwacht und notiert. Die Kinder erfreuten sich alle bester Gesundheit, es gab keine ernsten Zwischenfälle.

Es war mittags gegen 1 Uhr, als wir in Pöllwitz eintrafen, z. Z. der Ruhepause. Von „Ruhepause“ war jedoch nichts zu bemerken, bis auf ganz einzelne Kinder, die ordnungsgemäß in ihrem Bett lagen und beschaulich der Musik lauschten. Es war ja auch zu verstehen, die Kinder waren im Gedanken schon bei der bevorstehenden Abschiedsfeier, denn auf dem Tagesplan stand „Kofferpacken und Heimfahren“. Großer Jubel empfing uns beim Betreten der Schlafräume, in denen Jungen und Mädchen untergebracht waren. Sofort tauchte aber auch die Frage nach den Eltern auf, die dieses Mal wegen eingeleiteter Vorsichtsmaßnahmen (Kinderlähmung) nicht mit an der Abschiedsfeier teilnehmen konnten. Vorübergehend gab es eine kleine Enttäuschung, jedoch fanden sich die



Start zum Autorennen

Kinder schnell mit der Tatsache ab und als später die ersten Süßigkeiten, sozusagen als Auftakt zum Abschiedsfest, verteilt wurden, war schon längst alles vergessen.

Mit Fahnenappell wurde das fröhliche Spiel eingeweiht. Nun sangen die Kinder einige Lieder und von den größeren Mädchen wurde der Holzschuhtanz aufgeführt. Dann begann der humoristische Teil.



... wir lernen ein Lied



... beim Eierlauten



Süße Preise für die Sieger

Besonder
fen“ und
man hier
ganzer E
lich wur
„Antrete
gestürmt
hinter de
ken Hän
Jetzt wu
nuß das
Mädchen
um sich
das gesch
aufgerufe
und für
keiten. D
Pralinen

Dann gab
winkten



Ich hatt
vollen K

nahr

des

Außer zw
anwesend
Entlassun
bach au
Schrecken
scher, nur
Mensch g
durch da
paketen,
weise erh
eine Nach

Besondere Freude bereitete den Kindern „Sackhüpfen“ und „Eierlaufen“. Je nach Geschicklichkeit konnte man hier eine süße Auszeichnung gewinnen. Gleich ein ganzer Eimer voll Bonbons war bereitgestellt. Plötzlich wurde das Spiel durch den Ruf unterbrochen: „Antreten zum Bockwurst fassen“. Sofort wurde losgestürmt und in Windeseile entstand eine „Schlange“ hinter der Bockwurstschüssel, die aber dank der flinken Hände der Helferinnen schnell abgefertigt war. Jetzt wurde erst mal mit Schmunzeln und voller Genuß das stattliche Würstchen verzehrt. Einige kleinere Mädchen zogen sich sogar in ihre „Gemächer“ zurück, um sich recht dem Genuß hingeben zu können. Als das geschafft war, wurden die Jungen zum Boxkampf aufgerufen. Die einzelnen Runden wurden bewertet und für die besten lockten wieder Preise in Süßigkeiten. Diesmal waren aber noch leckerere Sachen, wie Pralinenpackungen und ähnliches, zu gewinnen.

Dann gab man den Start zum Autorennen und wieder winkten den schnellsten und geschicktesten Fahrern

„Süße Preise“. Nun kam der Höhepunkt des Nachmittages, die letzte gemeinsame Mahlzeit, Kaffee mit Kuchen. Ganze Berge von schmackhaftem, frisch gebackenem Kuchen aus der „Plamagbäckerei“ trugen die Frauen auf. Unter fröhlichem Geschwätz wurden die Teller geleert. Wer nicht alles verzehren konnte, packte ein, und es war eine ganze Anzahl, die beim besten Willen diese reichlichen Portionen nicht schaffen konnten. Es war ja auch nicht verwunderlich. Mittags hatte man recht gut gespeist: Grüne Klöße mit Roulade und Kompott. Bei all dem fröhlichen Spiel und leiblichen Genüssen war aber die Zeit der Heimfahrt herangerückt und es hieß nun Koffer holen, aufladen und einsteigen zur Heimfahrt, denn zu Hause warteten die Eltern auf ihre Kinder. Der Abschied von den Pöllwitzer Kindern, von denen auch einige das Abschiedsfest mitgefeiert hatten, vollzog sich rasch. Schnell wurden noch einige Hände geschüttelt und unter fröhlichem Winken und dem Zuruf „kommt bald wieder“ ging es mit Musik und Gesang der Heimat entgegen.



... auf der Rutschbahn



... im Pöllwitzer See

Ich hatte so recht den Eindruck, daß diese Tage der Freiheit, des heiteren Spieles und der liebevollen Fürsorge unseren Kindern noch lange in schöner Erinnerung bleiben werden.

Hildegard Schwarz.

In einer Versammlung nahmen die Lehrlinge der Lehrwerkstatt zu dem Verhalten des Kollegen Schreckenbach Stellung

Außer zwei Freunden, forderten alle anwesenden Lehrlinge die sofortige Entlassung des Kollegen Schreckenbach aus dem Betrieb. Kollege Schreckenbach wird uns als egoistischer, nur auf seine Vorteile bedachter Mensch geschildert. Dies bewies er durch das Abholen von 10 Bettelpaketen, die er für 6 Personalausweise erhielt und sich desweiteren eine Nacht in Westberlin aufhielt.

Holte sich Kollege Schreckenbach diese Pakete in Westberlin ab, ohne an die Folgen seines Handelns zu denken?

Hat er sich nicht überlegt, daß er sich durch diese Tat den amerikanischen Agentenzentralen zur Verfügung stellte?

Wir Lehrlinge der Plamag werden es auf keinem Fall zugeben, daß in unserem Betrieb ein Kollege ar-

beitet, der sich bewußt oder auch unbewußt in die Hände des amerikanischen Geheimdienstes begab.

Die Lehrlinge des Lernaktivs

„Tittes“

„Brendel“

„Steinhäuser“

Erwerbt alle das Sportleistungsabzeichen!

Alle Sportler und Werksangehörigen haben jeden Dienstag und Freitag in der Zeit von 17 bis 18 Uhr Gelegenheit, auf dem Kurt-Mittag-Sportplatz ihre leichtathletischen Bedingungen für das Sportleistungsabzeichen abzulegen.

SPORT - ganz groß

BSG „Rechenschieber“ spielt gegen BSG „Schreibmaschine“ — Montage gegen Teilebau — Neues Werk gegen Altes Werk — so liest man von Zeit zu Zeit mehr oder weniger kunstvolle und mehr oder weniger humorvolle Plakate in unserem Betrieb. Da spielen Mannschaften, die zusammen so an die 1000 Jahre alt sind und siehe da, die alten Herren schlagen sich ganz passabel. Allerdings sieht man am nächsten Tag manchen „alten Knochen“, aber auch so manchen jungen Kollegen, leicht mitgenommen durch den Betrieb laufen. — Muskelkater! — Der kommt aber nur daher, daß man allzu lange seinen alten Adam nicht gehörig bewegt hat. Aber alle sind irgendwie frischer, irgendwie froher. Die Stimmung ist ausgezeichnet und die Begeisterung für den Sport wächst ständig.

Wir sprechen hier von den innerbetrieblichen Spielen, die im Rahmen der Sommersportspiele der DDR in unserem Betrieb durchgeführt wurden und werden. Diese Spiele haben guten Anklang gefunden und sollen weiter ausgedehnt werden, auf möglichst viele, möglichst alle Kollegen. Schon haben sich die Kollegen der Verwaltung vorgenommen, regelmäßig leichtathletisches Training durchzuführen, schon sind neue Volleyballmannschaften im Entstehen. Diesen Beispielen sollten viele Kollegen folgen und ganz besonders auch die Kolleginnen. Zu unser eigenem Nutzen und Frommen. — Wir alle haben's tatsächlich nötig, etwas für unseren Korpus zu tun. Das macht sich „bezahlt“. Was hindert unsere Frauen und Mädchen daran, sich zu Gymnastikgruppen zusammenzutun oder Volleyball- und Handballmannschaften zu bilden und sich damit bei fröhlichem Spiel frischer, kräftiger und jünger zu erhalten.

Um für die Sommerspiele in unserem Betrieb einen Höhepunkt zu schaffen und die Begeisterung für den Sport zu heben, soll Anfang September auf dem Sportplatz am Echo ein großes Sport- und Kulturfest durchgeführt werden. Eine ganz große Sache. Da wird für alle Kollegen etwas geboten. Und nicht nur für sie, sondern auch für ihre Frauen und Kinder soll das ein Tag werden, an den man noch lange mit Vergnügen denkt. Machen wir uns mit dem Programm in großen Zügen bekannt, ohne daß schon alles verraten werden soll, denn es soll auch Überraschungen geben.

Am Sonnabend, dem 5. 9., gehts los und zwar um 15 Uhr mit einem Fußballspiel um die Meisterschaft der Plamag. Das bedeutet, daß bis dahin alle Mannschaften gegeneinander gespielt haben und die beiden Spitzenreiter dann um die Meisterschaft kämpfen. Außerdem gibt es Volleyball und während den Pausen Blasmusik.

Gegen 18 Uhr sehen wir ein großes sportliches Kulturprogramm mit Kabarett, Gymnastik, Boxen, schwerathletischen Vorführungen.

Den fröhlichen Abschluß des ersten Tages bildet der große Tanz auf der Freilicht- und -luftfläche unter festlicher Beleuchtung bunter Lampions. Auf dem Platz sind außerdem verschiedene Stände zu allerlei Kurzweil und Belustigung aufgestellt, an denen es sicher hochhergehen wird und wo wieder wertvolle Preise winken. In Freilichtvorführungen wird am Abend die Uraufführung unseres ersten selbstgedrehten Werksfilms steigen, mit Szenen aus Produktion, Kulturleben, Kinderlager usw.

Am Sonntag gehts dann fröhlich weiter: Ab 9.30 Uhr große Massensportveranstaltungen, Waldlauf — Dreikämpfe um das Leistungsabzeichen der Weltfestspiele, das von möglichst vielen Kollegen und Kolleginnen erungen werden sollte. Hier muß es einen Massenstart von jung und alt geben und sicher manchen Spaß, aber auch manche beachtliche Leistung von Leuten, denen man soviel nicht zugetraut hätte. Dazu noch Handball, Faustball und anderen Sport. Mittagspause! — Nachdem wir uns bei Muttern die Klöße, von denen die meisten nach dem appetitanregenden Vormittag mehr als gewöhnlich verdrücken werden, gut haben schmecken lassen — die älteren Jahrgänge wohl auch ein Viertelstündchen Training mit der Schlummerrolle gemacht haben, gehts wieder hinaus zum Sportplatz.

Um 14 Uhr steigt dort ein Interzonenspiel im Fußball und um 16 Uhr beginnt das große Kinderfest für unsere Kleinen, bei dem aber auch die Großen ihre Freude haben werden. Jedes Kind bekommt reichlich Geschenke und es wird in jeder Weise für die richtige Feststimmung gesorgt sein. Viel Spaß wird es geben bei den Autorennen um den „Großen Preis

der Plamag“ auf unseren Selbstbaurennwagen, Roller- und Reifenrennen, lustigen Wettkämpfen, Klettern nach Würsten und Süßigkeiten, Rutschbahn, Drahtseilbahn und vielen anderen Lustbarkeiten. Am Abend bekommt dann jedes Kind ein schönes Lampion und dann gehts mit Tschingdera-bumm-bumm im großen Fackelzug nach der Stadt.

Dieses Fest, das sicher ebenso schön, fröhlich und harmonisch ablaufen wird wie unsere Maifeiern, soll beitragen, dem Sport in unserem Betrieb eine breite Grundlage zu schaffen und viele unserer Kollegen für die Körperkultur zu gewinnen. Durch den Sport werden sie sich frisch und gesund erhalten und mit mehr Kraft und größerer Freude ihre tägliche Arbeit leisten, zum Nutzen unseres Aufbaus, zum Nutzen unseres ganzen Volkes. Durch Sport und Spiel werden wir uns aber auch persönlich näher kommen, die Verbindung zwischen den einzelnen Abteilungen wie zwischen den Menschen wird sich enger, fester, freundschaftlicher gestalten.

Aber noch einen anderen Zweck soll dieses Sportfest erfüllen. An diesem Tage werden zum ersten Mal zeichnerische Darstellungen des Vorprojekts von unserem Sportplatzbau ausgestellt werden und zur Diskussion und Kritik gestellt. Am Echo soll in Zusammenarbeit mit der BSG Einheit eine große Sportstätte entstehen, die die Grundlage für die breiteste Entwicklung des Betriebssportes schaffen und eine der schönsten Sportanlagen weit und breit werden soll. Dafür soll die Belegschaft zu tatkräftiger Mithilfe aufgerufen werden. **Also Kollegen, am 5. und 6. September die Parole: Auf zum großen Fest auf dem Sportplatz am Echo!** —

Unsere Abteilungen spielen Fußball

Nachdem wir mit Unterstützung der Werkleitung die materiellen Voraussetzungen geschaffen hatten, begannen sofort die ersten Abteilungen Fußballwettkämpfe untereinander auszutragen.

Abends nach Feierabend oder Sonnabend nachmittags trafen sich die Kollegen auf dem Sportplatz. Viele hatte sehr lange nicht aktiv Sport getrieben, desto erstaunlicher war es, mit welchem Elan und Ehrgeiz um den Sieg gekämpft wurde. Natürlich hatten die ersten Spiele auch ihre Nachwirkungen. Muskelkater war bei den meisten Kollegen eine unliebsame Begleiterscheinung und es hat sich gezeigt, daß wir uns auch auf Abteilungsspiele vorbereiten müssen. Das können wir aber nicht, wenn wir alle paar Wochen mal an einem Fußballspiel teilnehmen, sondern man muß dazu übergehen, regelmäßig Sport zu treiben. Es muß dabei nicht nur Fußball sein, sondern so herrliche Sportarten wie Leichtathletik, Volleyball, Schwimmen usw. geben uns die Möglichkeit, unseren

Körper auf Wettkämpfe vorzubereiten. Hiermit soll aber nicht nur den Sportfreunden, die bereits mit innerbetrieblichen Wettkämpfen begonnen haben, ein Hinweis gegeben sein, auch alle anderen Abteilungen werden aufgefordert, an unseren Betriebswettkämpfen teilzunehmen und über ihre Gewerkschaftsfunktionäre den Sport in den Abteilungen zu organisieren.

Guter Anfang unserer Fußballer!

Die 1. Mannschaft und die 1. Jugend konnten erfolgreich in die neue Spielserie gehen. Die 1. Mannschaft und die Reserve der Post konnten sicher mit 4 : 2, 5 : 1 Toren geschlagen werden und wir können voll Zuversicht mit unserer verjüngten Mannschaft in die neue Spielsaison gehen. Es wäre nur zu begrüßen, wenn unsere Werksangehörigen unseren Fußballern durch ihren Besuch mehr Unterstützung geben würden.



PLAMAG- AKTIVIST



Jahrg. 6 Nr. 14

September 1953

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen

0,05 DM

So stehen die Kollegen der Plamag-Gießerei hinter Partei und Regierung

In einer Parteiversammlung der Betriebs-Partei-Organisation der Gießerei wurde ausgiebig das 15. Plenum des Zentral-Komitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und die dort gefaßte Entschließung behandelt. Dabei wurde beschlossen, am 3. 9. 1953 eine Belegschaftsversammlung einzuberufen, in welcher Stellung genommen werden sollte zu der amerikanischen „Hilfsaktion“. In der Belegschaftsversammlung wurde nach gründlicher Diskussion folgender Antrag einstimmig angenommen:

„Wer sich als Werksangehöriger der PLAMAG gegen die Interessen der Werktätigen vergeht und Bettelpakete abholt, hat in unserem Betrieb nichts mehr zu suchen.“

Dieser Antrag ist klar und eindeutig und zeigt das Klassenbewußtsein der Kollegen der Gießerei. Alle Kollegen der PLAMAG sollten sich daran ein Beispiel nehmen und in gleicher Weise gegen derartige Elemente vorgehen.

Inzwischen haben weitere Abteilungen der PLAMAG ähnliche Anträge angenommen und damit zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht gewillt sind, mit Elementen, die Bettelpakete abholen, zusammenzuarbeiten.

Alle Abteilungen, in denen noch keine dahingehenden Diskussionen geführt wurden, sollten sich daran ein Beispiel nehmen und sich nicht von „sozialen Belangen“ leiten lassen. Gerade hier ist Duldsamkeit auf keinen Fall am Platze, und jeder Kollege muß hier eine klare Haltung einnehmen.

Unseren jungen Kollegen zum Gruß

In unserer gesamten Deutschen Demokratischen Republik ist der 1. September als Tag des einheitlichen Lehrbeginns festgesetzt und bei uns in der Plamag auch durchgeführt worden. Unsere jungen Freundinnen und Freunde hatten sich pünktlich eingestellt, bis auf ein paar einzelne, die von auswärts waren. Nur ein paar Worte an unsere jungen Nachwuchskräfte:

Liebe Jugendliche!

Ihr habt das Glück, in einem volkseigenen Betrieb, einem neuen Betrieb, zu lernen. Betrachtet den Betrieb als Euer Eigentum. Pflegt und behandelt alles, ob Maschinen oder

Werkzeuge, ob Inneneinrichtung oder Kultureinrichtungen, so gut, als wäre es Euer Eigentum. Behandelt die älteren Kollegen freundlich, zukommend und seid hilfsbereit in allem. Setzt die in der Pionierbewegung geleistete Arbeit auch bei uns in der Freien Deutschen Jugend, in demselben Sinne fort, denn wir brauchen nicht nur tüchtige Facharbeiter, sondern allseitig gebildete Menschen. Zeigt, daß Ihr bereits in der Volksschule alles gelernt und durchgeführt habt, denn Ihr seid die Generation, die das Werk, das mühsam und unter schweren Opfern der Arbeiter aufgebaut wurde, weiter entwickeln und noch besser führen soll.

Ferner habt ihr Gelegenheit, wenn Ihr Eure Lehrzeit richtig anwendet und ausnützt, die Ratschläge der Lehrer und Ausbilder befolgt, später einmal tüchtige Ingenieure, Meister oder Techniker zu werden. Ja, in Eurer Hand liegt es, sogar noch mehr zu werden. Die höchsten Stellen in Staat und Wirtschaft stehen Euch offen.

Liebe junge Kolleginnen und Kollegen!

Lernt, kämpft und arbeitet tüchtig im Kollektivegeist für ein einheitliches demokratisches Deutschland und einen baldigen gerechten Friedensvertrag.

Paul Vogel
Lehrausbilder

Unser Beitrag zur Friedensernte 1953

Unter der Losung: „Das erste Getreide dem Staat!“ wurde die Friedensernte 1953 geborgen.

Um die Ernte schnell und reibungslos zum Abschluß zu bringen, wurden Jugendfreunde aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt entsandt, um gemeinsam mit den dortigen Einwohnern diese wichtige Arbeit zu bewältigen.

Auf die erste Aufforderung hin meldeten sich in unserem Betrieb 13 Jugendfreunde, die am 13. Juli 1953 auf 6 Wochen nach Neu-Brandenburg fuhren. Morgens 7.00 Uhr trafen wir uns auf dem Bahnhofsvorplatz und kurz danach ging es mit frohem Mut und guter Laune in Richtung Karl-Marx-Stadt. Dort wurde ein großer Transport von 1200 Jugendfreunden zusammengestellt. Um die Wartezeit zu überbrücken, boten uns die Jugendfreunde aus Karl-Marx-Stadt einen Kinobesuch sowie Tanzmusik. Wer Lust hatte, konnte das Tanzbein bis zur Abfahrt schwingen.

Abends 21.15 Uhr setzten wir unsere Reise fort, und nach einer ununterbrochenen Fahrt landeten wir um 7.00 Uhr in Neu-Strelitz.

Der Empfang durch die Neu-Strelitzer Einwohner war herzlich. Sie überreichten uns Blumen und halfen uns, unsere Koffer zu tragen. Auf dem Marktplatz begrüßte uns der Kreisrat und bedankte sich, daß wir so schnell und freudig dem Aufruf unserer Regierung gefolgt sind. Es folgte nach einer kurzen Erfrischung die Aufteilung in die einzelnen Kreise. Wir wurden dem Kreis Prenzlau zugeteilt und fuhren mit einem Lkw unserem Einsatzort entgegen.

Voll Interesse besahen wir uns die Landschaft, denn alles war uns neu: Die riesigen Felder, die großen Seen und auch die Menschen. So kamen wir nach einer Fahrt von 3 Stunden im volkseigenen Gut Raakow an. Die Gutsleitung war auf unser Kommen nicht vorbereitet, so daß es etwas Bestürzung unter uns hervorrief. Doch ein jeder legte mit Hand an und half beim Einrichten unseres Quartiers.

Die Bevölkerung stand uns anfangs etwas mißtrauisch gegenüber, denn sie wollten nicht glauben, daß wir ihnen eine Hilfe sein sollten. Aber in den nächsten Tagen überzeugten wir sie durch unsere Arbeitsleistung, daß wir ihnen nicht viel nachstanden.

Um mit den Einwohnern von Raakow noch besser zusammenzukommen, veranstalteten wir einen Begrüßungsabend, der alle mitriß. Auch wir konnten die Leute dort nicht verstehen, da sie sich nur mit ihrer Landarbeit beschäftigen und dabei ihre gesellschaftlichen und kulturellen Interessen vernachlässigen. Es wurde für uns zur Aufgabe, ihnen zu zeigen, daß das Leben außer Arbeit auch noch frohe Stunden hat.

So wurden wir mit den Einwohnern von Raakow bald gute Freunde. Morgens 7.00 Uhr begannen wir fröhlich und froh mit der ungewohnten Arbeit. Ob nun Garben aufzustellen waren, oder Rüben hacken, oder Kartoffeln roden usw., überall stellten wir unseren Mann. Wenn auch nach Feierabend einige Stoß-

seufzer laut wurden, wurde trotzdem am nächsten Tag die Arbeitsleistung überboten. So machte sich nach zwei Wochen bemerkbar, daß auch wir Industriearbeiter der Landwirtschaft eine große Hilfe sein können.

Nach getaner Arbeit unterhielten wir uns mit den Landarbeitern und der dortigen FDJ-Gruppe über sämtliche Tagesfragen, z. B. über den neuen Kurs unserer Partei und Regierung, wobei eine heftige Diskussion entstand.

Auch unsere Freunde von der KVP hörten von unserem Aufenthalt, denn sie waren im Nachbarort zum Ernteeinsatz. Mit ihnen gemeinsam veranstalteten wir einen bunten Abend mit der Losung: „Stadt und Land, Hand in Hand.“ Auch dieser Abend festigte das Bündnis unserer Werktätigen. Manchen Sonntag verbrachten wir mit den Freunden der KVP und gingen gemeinsam an einem der herrlichen Seen schwimmen.

So vergingen im Fluge die 6 Wochen und unsere Abreise rückte näher. Als nun der Tag unserer Abreise kam, bedauerte es die gesamte Bevölkerung von Raakow sehr, daß wir uns von ihnen trennen mußten. Die Zeit drängte und unter Händeschütteln und Tücherwinken verließ unser Lkw Raakow. In Prenzlau nahmen wir gemeinsam das Mittagessen ein und fuhren 14.00 Uhr zurück nach Neu-Strelitz. Wieder schweifte unser Blick über die weiten abgeernteten Felder. Mit Stolz und Genugtuung konnten wir sagen, daß wir eine für die bessere Versorgung unserer Werk-

tätigen wichtige Arbeit geleistet hatten.

In Neu-Strelitz wurde jedem Erntehelfer als Anerkennung für seine gute Arbeit die Erntehelfer-Nadel, sowie eine Urkunde mit einem Buch überreicht. Außerdem wurden von unserem Kollektiv für besonders gute Arbeitsleistungen 6 Jugendfreunde, davon 4 aus der PLAMAG, mit Geld- und Buchprämien ausgezeichnet.

Nach der Verabschiedung durch die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, Bezirksleitung Neu-Strelitz, dem Rat des Kreises und der FDJ, zogen wir gegen 19.00 Uhr zum Bahnhof und bestiegen unseren Sonderzug, der uns wieder in die Heimat bringen sollte. In Karl-Marx-Stadt wurden wir zur Ankunft von den Vertretern der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Freien Deutschen Jugend begrüßt.

Nach einem dreistündigen Aufenthalt legten wir den Rest unserer Reise im Personenzug zurück und freuten uns auf den Empfang in Plauen. Doch die Freude war vergebens, da unsere FDJ-Kreisleitung in Plauen es nicht für nötig gefunden hat, uns zu begrüßen.

Nach einer herzlichen Verabschiedung untereinander trennten wir uns auf dem Bahnhof.

Nun stehen wir wieder an unserem Arbeitsplatz und zehren noch lange von den herrlichen Erinnerungen aus Neu-Brandenburg.

Alfons Klein
Gotthard Richter
Teilebau, Neues Werk

Warum immer noch Stromabschaltungen?

Der Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik hat in seiner Sitzung vom 25. Juni 1953 im Rahmen der Maßnahmen zur entscheidenden Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung

die Beseitigung der Stromabschaltungen ab 1. Juli 1953

beschlossen. Um diesen Beschluß nicht zu gefährden, müssen alle Betriebe sämtliche Möglichkeiten in bezug auf sparsame und wirtschaftliche Stromverwendung durchführen. Alle bisher erteilten Ausnahmegenehmigungen sind aufgehoben. Alle Werkleiter haben die Pflicht, die Durchführungsbestimmungen zur Verordnung zur Regelung der Energieversorgung lt. Gesetzblatt Nr. 44 in allen Punkten konsequent durchzuführen. In den Durchführungsbestimmungen zur Verordnung der Energieversorgung ist festgelegt, daß alle Industriebetriebe, während der in der Presse bekanntgegebenen Spitzenbelastungszeiten, ihre Stromabnahme

um 30 Prozent

zu senken haben. Weiter haben dreischichtige Betriebe 33 Prozent, ein- und zweischichtige Betriebe 50 Prozent Nachtstrom in der Zeit von

22.00—6.00 Uhr nachzuweisen. Erst bei strikter Befolgung dieser Verordnung durch die Betriebe ist

die abschaltfreie Stromversorgung der Bevölkerung gesichert.

Diese Absenkung in den Spitzenzeiten erfordern strengste Disziplin und gute Mitarbeit aller Kollegen. Unter Berücksichtigung der Planerfüllung und Sicherung des Produktionsablaufes wurden folgende Sofortmaßnahmen vorgeschlagen:

1. Verlegung der Pausen in die Spitzenzeiten.
2. Alle Abteilungen mit Normalschicht dürfen in den Spitzenzeiten keine Maschinen verwenden.
3. Durch einen Maschineneinsatzplan in den mechanischen Abteilungen werden alle Maschinen in drei Schichten eingeteilt und erst dann können die Absenkungen reguliert werden.

In allen Abteilungen wurden obige Maßnahmen eingehend erläutert und diskutiert. Ab Montag, den 7. September 1953 werden alle Kolleginnen und Kollegen nach diesem Plan arbeiten und damit mithelfen, diese ärgerlichen Abschaltungen zu verringern.

Walter Meinel
Energiebeauftragter

Beschreibung einer 4-Farben-Bogen-Offsetmaschine

Diese ist durch Handhebel an- und abstellbar. Durch Andrücken einer Gummiabstreifleiste an einen Reibzylinder wird von diesem die Farbe abgezogen und über diesen Reiber wird beim weiteren Lauf der Maschine von sämtlichen Walzen des Farbwerkes die Farbe abgezogen, so daß in kurzer Zeit alle Walzen gereinigt sind.

Das untere Farbwerk ist zwecks besserer Zugänglichkeit abfahrbar eingerichtet.

sie dürfen nicht mehr aneinander anliegen, ebenso sämtliche Auftragwalzen der Farbwerke und Feuchtwerke vom Plattenzylinder und alle Heber der Farb- und Feuchtwerke vom Duktur. Man bezeichnet dieses An- und Abstellen mit Druckan- und Druckabstellen, und die dafür angeordnete Vorrichtung mit Druckan- und -absteller.

Auf der Druckzylinderwelle S. II außen sitzen der Druckan- und der Druckabstellzenter. Mittels einer

Druckwerk kann bei Nichtbenutzung mittels Kupplungsschraube ausgekuppelt, also im abgestellten Zustande gehalten werden.

Der bedruckte Bogen wird dann durch die Greifer des Kettenauslegers, der über dem Anlageapparat angeordnet ist, dem Druckzylinder abgenommen und über die Ausführungtrommel, die mit Stachelband bespannt ist, um ein Abschmieren des bedruckten Bogens zu verhüten, dem Auslegerstapeltisch zugeführt. Die Greiferspindeln des Kettenauslegers sind in den Greiferwagen gelagert, die durch eine endlose Rollenkette mitgenommen werden und in einer Rollenbahn geführt sind. Für die Rollenkette sind Führungsschienen angeordnet. Die Übernahme des Bogens vom Druckzylinder zum Greiferwagen wird durch eine genau einstellbare Kurvenscheibe gesteuert. Die Kettenradlager am Bogenausgang können zum Nachspannen der Greiferwagenkette verstellt werden. Auf dem Lagerbolzen Seite I ist der Ablegeexzenter angeordnet, den man während des Laufes der Maschine von außen verstellen kann, um die Bogenablage zu regulieren. Um den Bogen bei der Ablage abzubremesen, läuft er über eine Saugwalze. Diese kann mittels Handrad, der jeweiligen Bogenlänge entsprechend, verschoben werden.

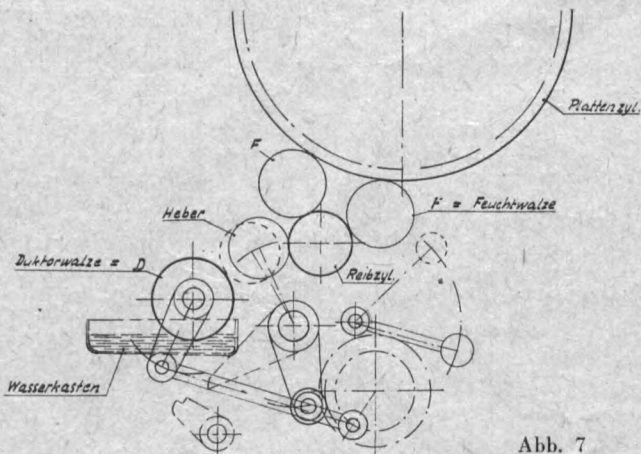


Abb. 7

Das Feuchtwerk Abb. 7

Es besteht aus Wasserduktor, Heber, Reibzylinder und zwei Auftragwalzen. Der Wasserduktor ist verkupfert und mit Stoff bezogen und taucht in den Wasserkasten ein, seine Bewegung erfolgt auf dieselbe Weise wie bei dem Farbduktor, nur ist sie bedeutend langsamer. Der Wasserduktor ist mit einer Bremse versehen. Außer der Hubregulierung sind zur Regelung der Wasserabgabe am Duktur noch Wasserabstreifer angebracht in Form von kleinen Gummirollen.

Die Heberwalze mit Gummi- und Stoffbezug ist im übrigen wie der Farbheber ausgeführt, wird genau so eingestellt, ist an- und abstellbar von Hand und automatisch durch den Druckabsteller. Der Wasserheber gibt das Wasser an den Reibzylinder ab, dieser ist verkupfert und blank geschliffen und kann aus dem Lagerbolzen durch Zurückschieben der darauf befindlichen Ringe herausgenommen werden. Der Reibzylinder wird durch rotierende Mantelkurven seitlich hin- und herbewegt. Die beiden Auftragwalzen mit Gummi- und Stoffbezug können gemeinsam durch einen Handgriff abgestellt werden, ihre Einstellung erfolgt durch eine Kreuzlochscharbe im Lagerhebelschlitz und Anschlagsschrauben mit Gegenmutter. Bei Anhalten der Maschine müssen sofort alle Gummi- zylinder vom Plattenzylinder und Druckzylinder weggestellt werden,

Doppelschaltklinke, die auf die Exzenterrollenhebel wirkt, ist immer einer von beiden eingeschaltet. Der nichteingeschaltete Rollenhebel läuft leer mit, und der eingeschaltete Hebel läuft, nachdem das Druckan- bzw. das Druckabstellen erfolgt ist, ebenfalls leer weiter. Diese sind durch ein Gestänge mit den Gummi- zylinderlagerbüchsen verbunden und es wird zum Druckan- oder -abstellen die Gummi- zylinderlagerbüchse um zirka 30 Grad gedreht und infolge der Exzentrizität derselben der Gummi- zylinder vom Druck- und Platten- zylinder etwa 1,5–2 mm abgehoben. Das Walzengestänge zum Abstellen der Farbauftragwalzen und der Farbheber und Wasserheber ist an das Druckabstellergestänge angeschlossen.

Das Druckanstellen erfolgt über ein federndes Gestänge, nachdem die Maschine angelaufen ist, durch Fußhebel; das Druckabstellen beim Ausschalten des Anlageapparates oder bei Fehlbogenanlage automatisch vom Anlageapparat aus, durch Ausrasten des Fußhebels. Das Gestänge federt zurück und betätigt die Schwinghebel, die die Doppelschaltklinke auf Druckabstellen umsteuern. Dabei werden die einzelnen Gummi- zylinder der Reihe nach an- oder abgestellt und gleichzeitig auch die Auftragwalzen und Hebwalzen. Die Einstellung des Druckabstellers zum Druck- und Plattenzylinder erfolgt mittels Spannschloß an den Zugstangen. Jedes

Der sich selbsttätig senkende Stapeltisch ist mit einem Bogengeradstoßer ausgerüstet. Bei Änderung der Breite der zu bedruckenden Bogen kann das Bogengeradstoßerblech der Bogenbreite entsprechend durch Lösen und Verstellen des zweiteiligen Zahnrades an der Geradstoßerführungsstange angepaßt werden. Die Tischsenkung erfolgt durch Kurbelscheibe, Zugstange und Schaltklinke und wird durch die Anschlagsschraube im Schlitz der Schaltzugstange eingestellt.

Mit der Tischsenkung ist der Tischsenkregler verbunden, der bei zu schnellem Sinken des Tisches die Schaltklinke der Tischsenkung zeitweilig sperrt. Zum Senken des belasteten und Heben des unbelasteten Tisches bei Stillstand der Maschine ist eine elektrische Heb- und Senkvorrichtung vorhanden. Diese kann man erst einschalten, wenn die Schaltklinke der selbsttätigen Tischsenkung durch Drehen einer Kurvenscheibe mittels Kugelhandgriff vom Sperrrad abgehoben wird. Das Tischheben und -senken kann auch von Hand erfolgen. Bei Erreichen der höchsten und tiefsten Stellung des Tisches wird dieser selbsttätig durch oben und unten der Tischführungsschiene angeordnete Entschalter stillgesetzt. Zwischen der Ausführungstrommel und der Saugwalze ist eine Bogenauschießvorrichtung angebracht. Zur Entnahme eines Probobogens während des Maschinenlaufes wird ein außen an der Auslegerwand

befindlicher Handhebel heruntergedrückt, so daß der folgende Greiferwagen infolge eines einschwenkenden Kurvenstückes einen Bogen fallen läßt. Darauf wird der Hebel sofort wieder losgelassen und kehrt durch Federwirkung in seine alte Lage zurück. Der Bogen legt sich auf Ablageschienen und kann nach unten herausgezogen werden.

Der Motorantrieb ist mit Hauptmotor, Hilfsmotor und Handantrieb ausgestattet. Der Hilfsmotor wird zum Anlaufen und Einrichten der Maschine benutzt. Man schaltet zuerst den Hilfsmotor ein, läßt damit die Maschine anlaufen und geht dann auf den Hauptmotor über, der infolge der eingebauten Überholungskupplung bei ca. 1000 Umdrehungen

selbsttätig gekuppelt wird. Bei dem Einkuppeln des Handantriebes mittels verschiebbaren durch Falle gesicherten Zwischenrades wird durch einen Sicherheitsschalter die elektrische Anlage stillgelegt. Erst nach dem Ausrücken des Handantriebes ist die Betätigung der elektrischen Schalter wieder möglich.

Erich Merkel



*Erfindungs-
und
Vorschlagswesen*

Beschleunigt die Realisierung von Verbesserungsvorschlägen!

Mancher Kollege, der einen Verbesserungsvorschlag eingereicht hat, wird sich schon gefragt haben, warum es mitunter so lange dauert, bis er die ihm zustehende Vergütung erhält. Die Gründe hierfür bestehen meist weniger darin, daß von den mit der Prüfung des Vorschlages beauftragten Rationalisatorenbrigaden der ihnen gestellte Termin nicht eingehalten wird oder im Laufe der Prüfung oftmals umfangreiche Ermittlungen anzustellen sind, als vielmehr darin, daß die Realisierung des Vorschlages in fertigungsmäßiger Hin-

sicht nicht schnell genug vorangeht. Hieran war teils die Notwendigkeit der Bevorzugung produktionsgebundener Arbeiten, teils die bewußte Hintenansetzung der Arbeiten an Einzelfertigungsteilen schuld. Zur Beseitigung dieses Umstandes hat die Werkleitung Maßnahmen getroffen, die eine Beschleunigung der Vorschlagsrealisierungen erwarten lassen. Solange jedoch ein Vorschlag noch nicht eingeführt ist, kann auch seine Vergütung nicht ausgehändigt werden. Von dieser gesetzlichen Vorschrift, daß ein Verbesserungsvor-

schlag innerhalb von 30 Tagen nach Nutzungsbeginn vergütet werden muß, kann nur in solchen Fällen abgegangen werden, bei denen schon vor Beginn der Nutzung feststeht, daß der Vorschlagsgegenstand einwandfrei funktioniert und auch bestimmt den erwarteten Nutzen bringt. Andernfalls könnte es eintreten, daß sich bei der Realisierung oder der Nutzung Mängel herausstellen, die seine Anwendung einschränken oder überhaupt unmöglich machen. Der Vergütungsbetrag würde dann zu hoch oder ungerechtfertigt ausgegeben worden sein.

Wie gesagt, ist also in den meisten Fällen das Zahlen der Vergütung vom Beginn der Nutzung abhängig. Schon im Interesse des Urhebers sollten sich daher alle an der Realisierung eines Vorschlages beteiligten Kollegen, wie auch der zuständige Abteilungsmeister und der Urheber selbst für die schnellste Einführung einer Neuerung einsetzen. Darüber hinaus bedeutet jede Woche und jeder Monat, den ein Vorschlag später zur Anwendung kommt, in irgendeiner Form einen Verlust für den Betrieb und damit für die gesamte Volkswirtschaft sowie eine Verzögerung in der Verwirklichung des neuen Kurses unserer Regierung.

Buchbesprechung

Shurba, P.:

Gardeschütze Matrossow

Der Autor schildert die Lebensgeschichte des „Helden der Sowjetunion“ Alexander Matrossow, der im Großen Vaterländischen Krieg als Schütze der Roten Armee gefallen ist. In den Jahren nach dem Bürgerkrieg durchstreift Sascha, der damals halbwüchsige Alexander Matrossow, der durch den Verlust seiner Eltern gleich vielen anderen Kindern zu einem

verwahten Landstreicher geworden war, das Land am Dnjepr. Er sehnt sich nach romantischen Abenteuer und flieht aus einem Kinderheim. Trotzig und verschlossen tritt er jedem Erwachsenen entgegen; der versucht, ihn auf die richtige Bahn zu bringen. Schule und jede nutzbringende Beschäftigung sind ihm verhaßt. Eines Tages wird er doch aufgegriffen und in eine Kinderkolonie gebracht, wo man es versteht, mit mühevoller Geduld Sascha zu einem anderen Menschen zu erziehen. Er findet Freude am Lernen und Arbeiten und wird seinen Kameraden zum Vorbild.

Für Sascha ist es eine Selbstverständlichkeit, daß er sich freiwillig

zur Roten Armee meldet, als im Jahre 1941 die Faschisten sein Vaterland überfallen. Tagelange Übungsmärsche, intensives Lernen und äußerste Disziplin bereiten ihn und seine Kameraden auf die große Winteroffensive vor. Da Sascha zu den besten Kämpfern seiner Einheit zählt, überträgt ihm in einer schwierigen Situation sein Bataillonskommandeur eine Kampfaufgabe, von deren Lösung das Schicksal unzähliger Soldaten und der Sieg in einem wichtigen Frontabschnitt abhängt. Der Gardeschütze Matrossow löst diese Aufgabe, indem er sein junges Leben für seine Heimat, für die Zukunft der Sowjetunion opfert.

Gisela Kupfer

Im Verla...
die Ablö...
durch ein...
einen net...
durch die...
kann die...
frühere...
Die außer...
Arbeitspr...
daß sie...
Reichtum...
Jeder W...
liches An...
die plan...
tums un...
Erhöhung...
uns gibt...
auch nur...
die von...
materielle...
das gesur...
würden a...
sie ungle...
der Gesel...
verstoßen...
wir alle...
freie Ent...
letzter K...
beitsprod...
Diese Gle...
wicklung...
tritt, muß...
Verteilun...
beiter un...
Um den F...
helfen, d...
Qualifizie...
eigenen...
werden a...
zählt.
Auch für...
Verordnu...
von Leh...
meistern...
trieben“...
Für die...
müssen...
kratisches...
fachliche...
verantwort...
Gestützt...
ausbilder...
nach dem...
nung der...
qualifizier...
und gibt...
ausbilder...
Gerade...
für das...
setzungen...
und für...
arbeiter g...
Am 15. Au...
der Sowje...
Regierung...
eingelader...
wicklung...
der Sowje...
Demokrati...
aktuelle...
land beziel...
diesen Tag...
ganze Wel...
Genosse...
bedeutung...
Staatsbank...
in Deuts...
Deutschlar

Leistungsprinzip-Prämien

Im Verlauf der gesamten Geschichte der Menschheit war die Ablösung einer gesellschaftlichen Produktionsweise durch eine andere zugleich auch die Voraussetzung für einen neuen Aufschwung der Arbeitsproduktivität. Nur durch die Schaffung einer höheren Arbeitsproduktivität kann die neue Gesellschaftsordnung ihren Sieg über die frühere Produktionsweise sichern.

Die außerordentlich hohe Bedeutung der Steigerung der Arbeitsproduktivität erklärt sich in erster Linie dadurch, daß sie die absoluten Ausmaße des gesellschaftlichen Reichtums bestimmt.

Jeder Werktätige bestimmt damit selbst sein persönliches Anteil an der Steigerung der Arbeitsproduktivität, die planmäßige Mehrung des gesellschaftlichen Reichtums und, relativ gesehen, damit auch die ständige Erhöhung seines eigenen Lebensstandards. Jeder von uns gibt der Gesellschaft ungleich viel, deshalb kann auch nur die Leistung eines jeden von uns Maßstab für die von der Gesellschaft anteilmäßige Zurückerhaltung materieller Güter sein. Es wäre ungerecht und würde das gesunde Empfinden unserer Werktätigen verletzen, würden alle Schaffenden gleich entlohnt werden, obwohl sie ungleiche Leistungen vollbringen, sie ungleich viel der Gesellschaft geben. Würden wir so verfahren, dann verstoßen wir gegen das Leistungsprinzip, dann würden wir alle Menschen gleichsetzen, wir würden damit die freie Entfaltung der Produktivkräfte hemmen und in letzter Konsequenz die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität verhindern.

Diese Gleichmacherei bildet eine Gefahr für unsere Entwicklung. Wo immer und in welcher Form sie auch auftritt, muß sie bekämpft werden, sie hat nichts mit der Verteilung materieller Güter in einem Staat der Arbeiter und Bauern zu tun.

Um den Produktivkräften aber zum Durchbruch zu verhelfen, die Eigeninitiative, den Drang zur ständigen Qualifizierung und den Ansporn zur Steigerung der eigenen Leistungen unserer Werktätigen zu wecken, werden außer dem Leistungslohn noch Prämien gezahlt.

Auch für unsere Lehrausbilder werden entsprechend der Verordnung: „Über die Entlohnung und Prämiiierung von Lehrausbildern, Lehrmeistern und Lehrberatern in volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betrieben“ vom 31. Januar 1952 Prämien gezahlt.

Für die Ausbildung und Erziehung junger Facharbeiter müssen Lehrausbilder tätig sein, die durch ihr demokratisches Staatsbewußtsein und ihre pädagogische und fachliche Qualifikation die Voraussetzungen für diese verantwortungsvolle Funktion besitzen.

Gestützt auf die Qualifikationsmerkmale unserer Lehrausbilder werden die Entlohnung sowie die Prämiiierung nach dem Leistungsprinzip vorgenommen. Die Entlohnung der Lehrausbilder ist damit dem Lohnniveau der qualifizierten Facharbeiter im Leistungslohn angeglichen und gibt in Verbindung mit der Prämiiierung dem Lehrausbilder den Ansporn zur ständigen Qualifizierung. Gerade durch die Anwendung der Prämienverordnung für das Ausbildungspersonal werden wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung der Berufsausbildung und für die Heranbildung qualifizierter junger Facharbeiter geschaffen.

Beschäftigen wir uns etwas näher mit dieser Verordnung vom 31. Januar 1952: „Über die Prämiiierung des Ausbildungspersonals“, so erkennen wir, daß im Mittelpunkt der Durchführungsbestimmung die Erziehungsarbeit sowie die hervorragende Mitarbeit unserer Lehrausbilder bei der Entfaltung der Lernaktivbewegung im Berufswettbewerb unserer Deutschen Jugend und die daraus hervorgehende Leistungssteigerung der Lernaktive auf der Grundlage und der peinlichsten Einhaltung unserer Staatlichen Ausbildungsunterlagen steht. Entscheidend für die Höhe der auszuzahlenden Prämie, die bis zu 150 Prozent eines Monatsgehaltes betragen kann, ist weiterhin die bestmögliche Ausnutzung der Arbeitsplätze, die erfolgreiche Anwendung neuer Arbeitsmethoden in der Lehrwerkstatt zur Verbesserung der Berufsausbildung, die zweckmäßigste Verwendung von Investitionsmitteln und auch die termingemäße Erfüllung der übernommenen Produktionsaufgaben.

So gehören zum Beispiel zur Erfüllung dieser Aufgaben und zur Berechtigung einer solchen Prämie die ständige Weiterbildung, sei es durch die Belegung von Lehrgängen in der Volkshochschule, fachlicher oder pädagogischer Art, oder die regelmäßige Teilnahme am fachkundlichen Unterricht in unserer Betriebsberufsschule, das ständige Studium und die Auswertung aller Neuererfahren, der Fachliteratur und unserer Presse. Zusammenfassend sei gesagt, daß es die Pflicht eines jeden Lehrausbilders ist, alle Gelegenheiten der Weiterbildung seiner ständigen Qualifizierung in der Erziehungs-, Gesellschafts- und Fachwissenschaft auszunutzen.

Die daraus resultierenden Leistungen unserer Lehrausbilder und die sich aus der ständigen Qualifikation ergebenden Erfolge bei der Vorbereitung und Durchführung des praktischen Unterrichts werden durch die halbjährlich erfolgenden Prämiiierungen anerkannt.

Wie geht nun die Festlegung der Prämien im einzelnen vor sich?

Die besten Lehrausbilder arbeiten gemeinsam in einer Kommission für das gesamte Ausbilderkollektiv Vorschläge aus, die vom Schul- und Ausbildungsleiter überarbeitet werden.

Anschließend findet darüber mit allen Ausbildern, dem Schul- und Ausbildungsleiter sowie dem Arbeitsdirektor eine Beratung statt, in der nochmals im Kollektiv die pädagogische Arbeit, die fachlichen Leistungen sowie die Erfolge in der gesellschaftlichen Arbeit unter den Lehrlingen eines jeden Ausbilders eingeschätzt werden. Erst dann wird das daraus hervorgehende Resultat der Werkleitung vorgelegt und vom Arbeitsdirektor bzw. dem Ausbildungsleiter begründet.

Alle diese Vorarbeiten, Beratungen und Einschätzungen der Leistungen des Lehrausbilders im Kollektiv sind getragen von einem hohen Verantwortungsgefühl, von der unbedingten Anerkennung des Leistungsprinzips und unserem ständigen Entwicklungsgesetz der Kritik und Selbstkritik. Nur dadurch lernt der Ausbilder seine eigene Arbeit richtig einzuschätzen, es hilft ihm seine Schwächen und Fehler zu erkennen, aber auch, und das ist das Entscheidende dabei, seine zukünftige Arbeit zu verbessern.

Barsch, Ausbildungsleiter

Stellungnahme zum Deutsch-Sowjetischen Kommuniqué

Am 15. August 1953 wurde von seiten der Sowjet-Regierung eine Deutsche Regierungsdelegation nach Moskau eingeladen. Hier sollte über die Entwicklung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik sowie über aktuelle Fragen, die sich auf Deutschland beziehen, verhandelt werden. An diesen Tagen im August richtete die ganze Welt ihre Augen nach Moskau. Genosse Malenkov wies in seiner bedeutungsvollen Rede auf dem Staatsbankett im Kreml auf die Lage in Deutschland hin. Er sagte: Deutschland, macht gegenwärtig eine

außerordentlich verantwortungsvolle Etappe seiner Geschichte durch. Die reaktionären Kräfte führen eine Politik der Spaltung Deutschlands durch, welche die Existenz Deutschlands als unabhängigen Staat in Frage stellt. Des weiteren führte er aus: **Daß Deutschland entweder ein Hauptfaktor zur Festigung des Friedens oder der Hauptherd einer neuen Aggression in Europa werden wird.** Wenn wir als Deutsche die richtigen Schlußfolgerungen aus dem letzten Weltkrieg ziehen, so darf es keinen Menschen geben, der an dieser Frage zweifelt.

Für uns gibt es nur eines, und wir werden noch mehr darum kämpfen, nämlich: einen gerechten Friedensvertrag.

Die Sowjetunion als großer Freund und Helfer des deutschen Volkes ist es wieder gewesen, die mit der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik in Moskau sehr wichtige Verhandlungsergebnisse erzielt hat, die für unsere Republik von größter Bedeutung sind.

Die Regierung der Sowjetunion ließ ihren Worten sogleich die Taten folgen.

So werden wir ab 1. Januar 1954 von den noch verbleibenden Reparationsverpflichtungen befreit. Weiterhin werden ab 1954 33 Maschinenbau-, chemische und andere Betriebe, die als Reparationsleistungen in das Eigentum der Sowjetunion übergegangen waren, mit einem Gesamtwert von 2700 Millionen DM unentgeltlich an die Deutsche Demokratische Republik zurückgegeben. Die Sowjetunion senkt weiter die Zahlungsverpflichtungen, die mit dem Aufenthalt sowjetischer Truppen auf dem Territorium der Deutschen Demokratischen Republik verbunden sind, so daß die Summe dieser Ausgaben

jährlich 5 Prozent der Einnahmen des Staatshaushaltes der Deutschen Demokratischen Republik nicht überschreiten.

Wir sehen darin einen großen Beweis des Vertrauens der Sowjetunion zu den demokratischen Kräften unseres Volkes. Die sowjetischen Vorschläge zeigen einen realen und direkten Weg zur friedlichen Lösung des Deutschland-Problems.

An den Verhandlungsergebnissen, die in Moskau erzielt wurden, können wir mit aller Deutlichkeit unterscheiden, wer Freund oder Feind des deutschen Volkes ist.

Edgar Klug, BGL

Genosse Horst Geißler, neuer Sekretär der Betriebsparteiorganisation

In der Leitungssitzung vom 21. 8. 1953, wurde der Vorschlag des Kreissekretariats, den Genossen Geißler mit der Funktion des 1. Sekretärs der Betriebsparteiorganisation zu betrauen, behandelt.

Nach eingehender Diskussion und kritischer Auseinandersetzung wurde dieser Vorschlag einstimmig angenommen.

Genosse Geißler, der bisher als Leiter der Betriebsparteiorganisation tätig war, hat am 1. September seine Funktion angetreten.

Betriebsparteiorganisation der SED

4. Parteilehrjahr

Am 1. Oktober 1953 beginnt das 4. Parteilehrjahr der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Im 4. Parteilehrjahr soll allen Mitgliedern und Kandidaten der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und darüberhinaus weiten Kreisen parteiloser Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit gegeben werden, sich mit der Theorie des Marxismus-Leninismus vertraut zu machen.

In unserem Werk werden folgende Zirkel gebildet:

1. Politische Grundschule
2. Zirkel zum Studium der Geschichte der KPdSU
3. Zirkel zum Studium grundlegender Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus.

Genossinnen und Genossen, Kolleginnen und Kollegen!

Beteiligt Euch zur Erweiterung Eures politischen Wissens an den Zirkeln und meldet Euch bis zum 22. September 1953 bei folgenden Genossen der Grund-

organisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands:

In der Montage A bei Genossen Walter Jakob.

In der Montage B bei Genossen Willy Albertus.

In der technischen und kaufmännischen Verwaltung bei Genossen Max Metzner.

In der Abteilung Werksanlagen bei Genossen Walter Hopf.

In der mechanischen Abteilung Neues-Werk bei Genossen Siegfried Quosdorf.

In der mechanischen Abteilung Altes-Werk bei Genossen Max Hertel.

In der allgemeinen Abteilung Altes-Werk bei Genossen Artur Roßberg.

In der Verwaltung Altes-Werk bei Genossen Helmut Enders.

In der Gießerei bei Genossen Kurt Kemnitz.

Betriebsparteiorganisation der PLAMAG

Seesportler, herhören!

Am 24. August 1953 wurde nun nach langer, mühevoller Instandsetzungsarbeit unser Kutter in Pirk dem nassen Element wieder übergeben. Mittags fuhren wir mit einem Tiefenlader vom Werk ab. Ohne Zwischenfall kamen wir bei dem Stützpunkt in Dobeneck an. Nun begann eine emsige Arbeit. Die Zugmaschine wurde umgespannt und setzte sich vorn an den Tiefenlader an. Alsbald schob sie nun den Kutter vor sich her ins Wasser. Aber in dem weichen Boden saßen wir bald fest und mußten mit einer Seilwinde den ganzen Saftladen wieder herausziehen. Beim zweiten Versuch rutschte der Kutter schon tiefer in das Wasser hinein. Jetzt hieß es aber, das ungefähr 40 Zentner schwere Boot von dem Anhänger herunterzuschleppen. Mittels einer Winde und der Hilfe von Kameraden der Grundeinheit des Leistungswerkes der Gesellschaft für Sport und Technik gelang es uns, das Boot einen Meter tiefer nach vorn zu drücken. Durch kräftiges Wippen bewegte es sich nun langsam und glitt von dem Anhänger ins Wasser.

Sofort wurde es nun von Kennern auf seine Seetüchtigkeit untersucht, und das Ergebnis war gut. Trotz seiner langen Liegezeit war das Boot nur wenig eingetrocknet, ein Beweis für die Güte der Bauausführung. Nach der Übergabe an den Stützpunktleiter wurde der Kutter bei seinen Geschwistern, an die er sich stolz anlegte, festgemacht. Unserer Werkleitung und den Kollegen der Tischlerei und Malerei danke ich hiermit für ihre ungelästete Hilfe bei der Instandsetzung des Kutters. Allen Kameraden des Seesportes der Grundeinheit Sport und Technik aber rufe ich zu:

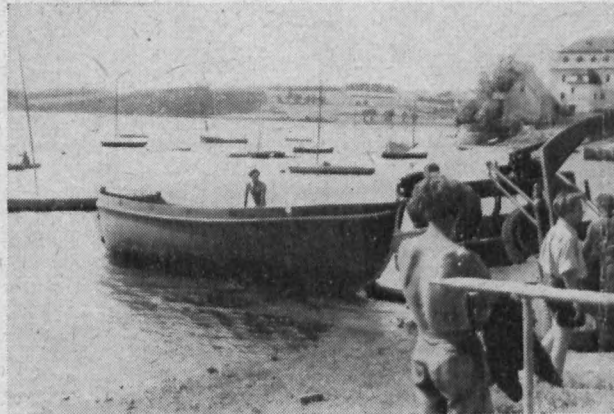
Benutzt nun die Gelegenheit und kommt regelmäßig zu den Ausbildungsstunden!

Erwerbt euch seemännische Kenntnisse!

Alle Voraussetzungen für den Erwerb des Seesport-Abzeichens sind euch geboten!

Nur fleißiges Lernen bringt frohes Jugendleben und zeigt eure Bereitschaft für den Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands.

Grundeinheit der Gesellschaft für Sport und Technik



er Sekretär
anisation
om 21. 8. 1953.
s Kreissekre-
rößler mit der
sars der Be-
zu betrauen.

kussion und
etzung wurde
mmig ange-

er als Leiter
e tätig war,
ine Funktion
ung der SED

rtel Deutsch-

Jakob.
bertus.
rwaltung bei

k bei

k bei

ei

z.
der Plamag

e Seetüchtig-
Trotz seiner
ingetrocknet,
ng. Nach der
er Kutter bei
anlegte, fest-
Kollegen der
für ihre uns
Kutters.
Grundeinheit

it regelmäÙig

des Seesport-

ndleben und
den Frieden

und Technik



Jahrg. 6 Nr. 15

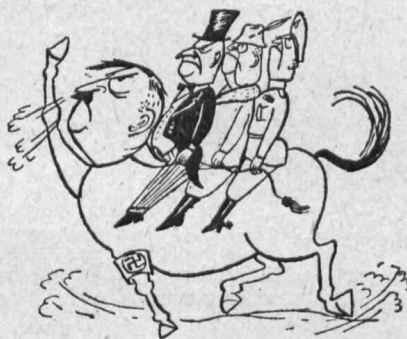
September 1953

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen

0,05 DM

Ausschneiden, nach Westdeutschland schicken!

Das Pferd ist ein anderes, die Reiter bleiben dieselben



Als Kaiser Wilhelm noch regierte
Die alte deutsche Monarchie,
Der Schlotbaron und Junker führte
In der Soldatendynastie,
Da führten sie den Untertan,
Das Volk — zum ersten Weltkrieg an.

Der erste Weltkrieg war verloren.
Der Kaiser ging, der Junker blieb.
Der Schlotbaron blieb ungeschoren
Und rüstete zum zweiten „Hieb“.
Er trieb den deutschen Untertan,
Das Volk — zum zweiten Weltkrieg an.

Wenn auch kein Kaiser mehr im Lande —
Der Junker und der Schlotbaron,
Sie finanzierten Hitlers Bande,
Die Generäle planten schon,
Sie züchteten den Untertan:
So fing der zweite Weltkrieg an.

Der „Führer“ Hitler dirigierte.
Der Junker und der Schlotbaron —
Im Namen Deutschlands — profitierte
Und träumte von der Weltmacht schon.
Da brach die große Wende an —
„Herr“ Hitler starb am Größenwahn.

Acht Jahre sind seitdem verflossen.
Der Junker und der Schlotbaron,
Die alten „treuen Volksgenossen“,
Sie rufen dich als deutschen Sohn,
Du sollst bei einem dritten Wahn
Behilflich sein — als Untertan.

Dreieinigkeit von Kaisers Gnaden —
Junker, Schlotbaron und General.
Zweimal habt ihr das Volk verraten,
Glaubt nicht, daß auch ein drittes Mal
Das Volk euch folgt als Untertan —
Diesmal durchkreuzt es euren Plan!

Entnommen aus der Betriebszeitung des RAW „7. Oktober“, Zwickau.

Abrechnung mit „hungernden“ Kollegen!

Nach der Bereinigung des Falles Max Schreckenbach gab es bei verschiedenen Kollegen falsche Meinungen über die amerikanische „Lebensmittelhilfe“. Von manchen Kollegen wurde folgende Auffassung vertreten: In Berlin, wo es doch viel leichter ist, holen sich bestimmt mehr Arbeiter Pakete ab, als es in Plauen der Fall ist, und wenn man jeden einzelnen Paket-abholer entlassen wollte, so müßte man ganze Betriebe schließen.

Ist diese Auffassung richtig?

Nein, sie ist falsch!

Gerade in Berlin zeigt es sich, daß die klassenbewußte Arbeiterschaft einen erbitterten Kampf gegen die Abholer der Schmierpakete führt und mit derartigen Elementen ohne falsches Mitleid abrechnet. In einem Artikel des „Neuen Deutschland“ vom 11. September 1953 wird geschildert, wie die Belegschaft des Berliner Glühlampenwerkes mit solchen Speckjägern verfährt. Es ließen sich noch mehrere ähnliche Beispiele anführen, aus denen hervorgeht, daß die Arbeiterklasse keinesfalls gewillt ist, solche Elemente in ihren Reihen zu dulden. Dadurch wird die Auffassung mancher Kollegen, daß ganze Betriebsbelegschaften sich Pakete abholen, widerlegt.

Aber noch ein anderer Fall, der unmittelbar unseren Betrieb, die Plamag, berührt und sich ebenfalls in Berlin abspielte, sei erwähnt. Die Betriebsparteiorganisation der Plamag erhielt von der Druckerei und VerlagGmbH „Neues Deutschland“ folgenden Brief:

An die Betriebsparteiorganisation der „Plamag“

Betr.: Monteure Leucht und Wendel

Werte Genossen!

Die beiden obengenannten Monteure sind bei uns seit einiger Zeit mit der Demontage von Maschinen beschäftigt und in dem Betriebsteil „Tribüne“ in Berlin-Treptow untergebracht.

Am 24. August 1953 teilte uns der Parteisekretär der „Tribüne“, Genosse Hagen, mit, daß in einem Schrank, der von beiden Monteuren benutzt wird, sechs Büchsen Milch und zwei Büchsen Fett gefunden wurden. Es handelt sich um Büchsen aus den westberliner Bettelpaketen.

Wir wurden von dem Parteisekretär beauftragt, Euch diesen Fall mitzuteilen, damit Ihr nach Rückkehr dieser beiden Monteure mit ihnen über ihr ehrloses Verhalten ernsthaft diskutiert.

Es wurde sogar von Belegschaftsteilen verlangt, daß wir für diese beiden Monteure eine anderweitige Schlafgelegenheit beschaffen sollen, sie also herausnehmen aus dem Betriebsteil „Tribüne“ in Treptow, weil die Kollegen nicht gewillt sind, mit diesen Kollegen weiterhin zusammenzuarbeiten. Dies wird umso verständlicher, da wir hier in Berlin einen erbitterten Kampf gegen diese westberliner Bettelpaket-Aktion führen.“

Soweit also dieser Brief. Bei den im Brief Genannten handelt es sich um Erich Leucht, Plauen, Bärenstr. 42, und Max Wendel, Plauen, Walter-Hedler-Straße 103. Vor Antritt ihrer Reise nach Berlin hatten beide ein Schriftstück unterzeichnet, in dem sie sich verpflichteten, sich keinerlei Lebensmittel aus Westberlin zu besorgen beziehungsweise besorgen zu lassen und die Westsektoren nicht zu betreten. Trotz ihrer geleisteten Unterschriften waren sie doch in Westberlin.

Damit haben sich beide eines groben Vertrauensbruches schuldig gemacht und das in sie gesetzte Vertrauen mißbraucht.

Max Wendel wurde außerdem von den Werktätigen der Volksrepublik Polen als „Verdienter Aktivist“ ausgezeichnet und beide waren wiederholt in den Volkswirtschaften beruflich tätig und damit die Vertreter der Plamag und der Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik im Ausland.

Außerdem waren Wendel und Leucht in materieller

Hinsicht so gestellt, daß sie es auf keinen Fall notwendig hatten, um amerikanische Lebensmittel zu betteln.

Auf Grund all der aufgeführten Umstände mußte man von beiden mehr Einsicht in ihren Handlungen erwarten, und Milde wäre hier völlig fehl am Platze.

In einer Abteilungsversammlung der Montage, der Wendel und Leucht angehörten, wurde zu dem Verhalten beider in gründlicher Diskussion Stellung genommen. Mit überwiegender Mehrheit nahmen die Kollegen den folgenden

gungen Antrag an: „Die Kollegen der Montage A werden mit allen Elementen, die in Berlin Pakete abholen oder abgeholt haben, Schluß machen und weigern sich, mit ihnen zusammenzuarbeiten.“

Wendel und Leucht wurden aus dem Betrieb wegen des begangenen Vertrauensbruches entfernt.

Der Standpunkt der klassenbewußten Kollegen der Montage zeigt uns, daß sich unsere Werktätigen doch Gedanken über die amerikanische „Hilfsaktion“ und ihre Hintergründe machen.

Jedem Kollegen und jeder Kollegin muß klar werden, daß die Kapitalisten nicht so menschenfreundlich sind und etwas verschenken, sondern früher oder später wird doch die Rechnung präsentiert, und es ist heute bereits erwiesen, daß Paketabholern Hetzschriften zur Verteilung zugesandt wurden und man sie auch zu Sabotageakten anstiftete.

Keinem Werktätigen der Plamag oder eines anderen Betriebes liegt daran, daß der unter schwersten Opfern aufgebaute Betrieb zerstört oder geschädigt wird, denn das verstößt gegen die Interessen der Werktätigen.

Und kein Werktätiger hat wohl ein Interesse daran, sich seinen Arbeitsplatz zerstören zu lassen.

Es ist darum nur richtig, wenn sich die Kollegen weigern, mit Menschen zusammenzuarbeiten, die zu den Monopolkapitalisten betteln gehen und deshalb besonders leicht von den Feinden der Arbeiterklasse für imperialistische Zwecke ausgenutzt werden.

Albert Grunert.



Alles für die Speckjäger — „Könnt ihr vielleicht unsere Töpfchen für das Schmalz gebrauchen? Wir brauchen sie nicht mehr. Uns ham'se die Schulpeisung gestrichen.“

Heftige
mienaus
vielen E
legen w
schätzen
die info
fehlern
legen n
Berei zu
Diesen
ohne A
wird, d
im Brig
gabeaus
gesehen
liegt üb
bei der
Damit d
sind, ric

Wußtet
... daß
erarbeit
der Arb
... daß
größerer
Gesellsch
... daß
der Gie
langte?
... daß
1220/0 e
mit 105

Gede

1. 1935
2. 1872
3. 1866
5. 1917
8. 1943
9. 1822
13. 1903

15. 1947

21. 1917

1933

23. 1863

26. 1903

27. 1950

28. 1864

30. 1890

1950

Wußtet ihr schon?

Heftige Diskussionen lösten unter anderem die Prämienausgänge der Komplexbrigade der Gießerei bei vielen Belegschaftsmitgliedern aus. Ein Teil der Kollegen weiß die Arbeit der Kumpels der Gießerei zu schätzen, jedoch gibt es auch Belegschaftsmitglieder, die infolge der Prämienzahlung begierig nach Gußfehlern suchen, um eine Mißstimmung unter den Kollegen hervorzurufen und somit die Leistung der Gießerei zu schmälern.

Diesen Kollegen sei gesagt, daß es noch keine Gießerei ohne Ausschuß und Fehler gab und auch nicht geben wird, da zu viele Faktoren mitsprechen. Deshalb ist im Brigadevertrag der Komplexbrigade auch ein Vorgabeausschuß von 6,5% einschließlich Retourguß vorgesehen. Der Durchschnittsausschuß im DDR-Maßstab liegt über 10%. Hieraus ist zu ersehen, daß das Ziel bei der Struktur unseres Gußes hoch gesteckt wurde. Damit die Unzufriedenen in Zukunft etwas beruhigter sind, richte ich an alle folgende Fragen:

Wußtet Ihr schon...

...daß der Komplexbrigadevertrag und die damit erarbeiteten Prämien zu einer wesentlichen Steigerung der Arbeitsproduktivität führten?

...daß jede erarbeitete Prämie, hinter der ein viel größerer Gegenwert steht, zum Nutzen der gesamten Gesellschaft wird, also auch zu Eurem Nutzen?

...daß jede einzelne Mark der Prämie den Kumpels der Gießerei viele zusätzliche Tropfen Schweiß abverlangte?

...daß der Gießereiplan im ersten Halbjahr 1953 mit 122% erfüllt wurde gegenüber 1951 mit 90% und 1952 mit 105%?

Gedenktage im September

1. 1939 Hitler beginnt den zweiten Weltkrieg. Überfall auf Polen. — **Weltfriedenstag.**
2. 1872 Internationaler Arbeiterkongreß in Den Haag.
3. 1866 Kongreß der I. Internationale in Genf.
5. 1917 Erschießung der Matrosen Reichpietsch und Köbis.
8. 1943 Julius Fucik, tschechischer Antifaschist, von den Hitler-schergen hingerichtet (**vor zehn Jahren**).
9. 1828 Leo Tolstoi, russischer Dichter, geboren.
13. 1903 Dresdner Parteitag der SPD, Stellungnahme gegen Revisionismus. **Gedenktag für die Opfer des Faschismus.**
15. 1947 Gründung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.
21. 1917 Bolschewiki erobern die Mehrheit im Petrograder Sowjet.
1933 Beginn des Reichstagsbrandprozesses (vor zwanzig Jahren).
23. 1865 Erster Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation in London.
26. 1905 Generalstreik der russischen Eisenbahner.
27. 1950 Frauengesetz in der Deutschen Demokratischen Republik angenommen.
28. 1864 Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation in London (I. Internationale).
30. 1890 Aufhebung des Sozialistengesetzes (1878—1890).
1950 Aufnahme der Deutschen Demokratischen Republik in den Rat für gegenseitige wirtschaftliche Hilfe.

...daß im gleichen Zeitraum der Ausschuß von 9,95% (1951) auf 4,5% gesenkt wurde, und die Gußqualität sich steigerte, trotz der Raumschwierigkeiten und der schweren Arbeitsbedingungen?

...daß die Vorbereitungen zu diesem Vertrag ein reichliches Jahr dauerten, bevor eine reale Grundlage geschaffen werden konnte, wobei die Jahresdurchschnittswerte von 1952 zugrunde gelegt wurden?

...daß in den Monaten Februar und August 1953 statt einer Prämie ein Minus von DM 832,— herauskam, welches im darauffolgenden Monat wieder zum Abzug kommt?

...daß der Plamag-Guß in den Maschinenfabriken Planeta-Radebeul, Mazet-Zeulenroda, Wema-Plauen, Elektromotorenwerke Thurm und Plauen sowie bei allen Kunden der Gießerei als gute Qualität bezeichnet wird?

Dies sollte sich jedes Belegschaftsmitglied genau überlegen, bevor die Prämien der Komplexbrigade der Gießerei mißmutig betrachtet werden.

Die Kumpel der Gießerei würden es begrüßen, wenn in allen Abteilungen unseres Werkes Brigadeverträge abgeschlossen würden, damit der neue Kurs unserer Regierung schneller verwirklicht wird und allen Kollegen die Möglichkeit gegeben ist, durch gute Leistungen sich eine Prämie zu erarbeiten.

Jeder Betriebsangehörige unseres Werkes sollte deshalb der Abteilung Arbeit seine Vorschläge zur Brigadenbildung unterbreiten.

Alfred Holzmüller, Gießerei

21. Sept. 1933: Beginn des Reichstagsbrandprozesses gegen Dimitroff

Aus der Vernehmung Görings nach dem Stenogramm der Verhandlung.

Dimitroff: Nachdem Sie als Ministerpräsident und Innenminister die Erklärung abgegeben hatten, daß die Kommunisten die Brandstifter seien, daß die Kommunistische Partei Deutschlands mit Hilfe von der Lubbes, als ausländischem Kommunisten, das gemacht habe, mußte da nicht diese Ihre Einstellung für die polizeiliche Untersuchung und weiterhin für die richterliche Untersuchung die bestimmte Richtung festlegen und die Möglichkeit ausschalten, andere Wege zu suchen und die richtigen Reichstagsbrandstifter ausfindig zu machen?

Göring: Die Kriminalpolizei wird allen Spuren nachgehen, beruhigen Sie sich. Ich hatte nur festzustellen: Ist das Verbrechen außerhalb der politischen Sphäre begangen worden oder ist es ein politisches Verbrechen. Für mich war es ein politisches Verbrechen, und ebenso war es meine Überzeugung, daß die Verbrecher in Ihrer (zu Dimitroff) Partei zu suchen sind. (Schüttelt die Fäuste gegen Dimitroff und schreit) Ihre Partei ist eine Partei von Verbrechern, die man vernichten muß!

Dimitroff: Ist dem Herrn Ministerpräsidenten bekannt, daß diese Partei, die „man vernichten muß“, den sechsten Teil der Erde regiert, nämlich die Sowjetunion, daß diese Sowjetunion diplomatische, politische und wirtschaftliche Beziehungen mit Deutschland unterhält und daß ihre wirtschaftlichen Bestellungen Hunderttausenden von deutschen Arbeitern zugute kommen?

Vorsitzender (zu Dimitroff): Ich verbiete Ihnen, hier kommunistische Propaganda zu betreiben!

Dimitroff: Herr Göring betreibt hier nationalsozialistische Propaganda! (Wendet sich sodann zu Göring.) Diese bolschewistische Weltanschauung herrscht in der Sowjetunion, dem größten und besten Lande der Welt, und hat hier, in Deutschland, Millionen Anhänger in Person der besten Söhne des deutschen Volkes.

Aus der Schlußrede Dimitroffs:

Dimitroff: Ich gebe zu, meine Sprache ist scharf und hart. Mein Kampf und mein Leben waren auch immer scharf und hart. Diese Sprache ist aber eine offene und aufrichtige Sprache. Ich bin kein Rechtsanwalt, der hier seinen Mandanten pflichtgemäß verteidigt. Ich verteidige meine eigene Person als angeklagter Kommunist. Ich verteidige meine eigene kommunistische, revolutionäre Ehre. Ich verteidige meine Idee, meine kommunistische Gesinnung. Ich verteidige den Sinn und den Inhalt meines Lebens. Deswegen ist jeder von mir ausgesprochene Satz vor dem Reichsgericht sozusagen Blut von meinem Blut und Fleisch von meinem Fleisch. Jedes Wort ist der Ausdruck meiner tiefsten Entrüstung gegen die ungerechte Anklage, gegen die Tatsache, daß ein antikomunistisches Verbrechen auf das Konto der Kommunisten geschoben wird.

Lernen, lernen und nochmals lernen!

Am 1. Oktober 1953 beginnt das 4. Parteischuljahr der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands!
Warum Parteischuljahr?

Wir leben in einer Zeit, in der in der Deutschen Demokratischen Republik kein Platz mehr für Junker und Kapitalisten ist und eine neue, die sozialistische Gesellschaftsordnung entsteht.

Die Werktätigen, die das größte Interesse am Untergang der alten und der Geburt einer neuen Gesellschaftsordnung haben, können diesen Prozeß beschleunigen und abkürzen, wenn sie die Entwicklungsgesetze der Gesellschaft kennen und es verstehen, sie anzuwenden. Die Kenntnis dieser Entwicklungsgesetze soll uns das Parteischuljahr der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vermitteln, an welchem alle Genossinnen und Genossen und parteilosen Kolleginnen und Kollegen teilnehmen sollen.

Um aber erfolgreich am Parteischuljahr teilzunehmen, ist es unbedingt erforderlich, die einzelnen Zirkel regelmäßig zu besuchen. Nur durch eine regelmäßige Teilnahme kann man den zu behandelnden Stoff lückenlos in sich aufnehmen und verarbeiten.

Zum zweiten ist aber auch ein intensives Selbststudium notwendig. Das Selbststudium soll die im Zirkel erworbenen Kenntnisse festigen und vertiefen. Während uns also der Zirkel die Grundlage und Richtung angibt, bauen wir durch das Selbststudium dort weiter auf. Von seiten der verantwortlichen Parteiorganisation ist alles getan worden, um die in den vergangenen Jahren aufgetretenen Mängel und Fehler zu beseitigen. So ist zum

Beispiel die für alle Zirkel benötigte Literatur greifbar und jeder Zirkelteilnehmer ist in der Lage, sich diese zu beschaffen.

Das 4. Parteischuljahr muß zu einem Erfolg für jeden einzelnen Teilnehmer unserer Partei und damit für unser ganzes Volk werden. Auch das ist ein Beitrag im Kampf um die Erreichung der Einheit Deutschlands, die Erhaltung des Friedens und des Aufbaues der Grundlagen des Sozialismus.

Und nun ans Werk, Genossen und Kollegen!
Helft alle mit an der erfolgreichen Durchführung des 4. Parteischuljahres 1953/54.

Wir haben immer mit dem Tode gerechnet.

Wir wußten: Wenn wir in die Hände der Gestapo geraten, bedeutet es das Ende. Dementsprechend haben wir auch gehandelt.

Auch mein Spiel geht dem Ende zu. Das Ende habe ich nicht mehr beschrieben. Das kenne ich noch nicht. Das ist kein Spiel mehr.

Das ist das Leben.

Und im Leben gibt es keine Zuschauer.

Der Vorhang senkt sich.

Menschen, ich hatte euch lieb. Seid wach!

Julius Fucik, vor seiner Hinrichtung am 8. Sept. 1943.

Wo bleibt die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft?

Seit etwa vier Monaten wurden wir in der Montage nicht mehr regelmäßig kassiert, so daß die Kollegen zu mir kamen und mich fragten, was hier eigentlich los sei. Ich ging deshalb am 10. September 1953 zum Hauptkassierer der Betriebsgruppe, Kollegen Werner Schmidt, und verlangte einundachtzig Beitragsmarken, die innerhalb einer Stunde vergriffen waren und nicht ausreichten. Genau so verhält es sich mit dem Verkauf der „Friedenspost“. Auch hier habe ich in ganz kurzer Zeit dreizehn Exemplare abgesetzt.

Während Kollege Schmidt sagte, daß die „Friedenspost“ schlecht abzusetzen wäre, glaube ich das Gegenteil bewiesen zu haben.

Vielleicht äußert sich in Kürze einmal die Leitung der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu diesen Dingen, und was sie zu

unternehmen gedenkt, um diesem Übelstand abzuhelfen.

Gerade jetzt, wo uns die Regierung der Sowjetunion durch ihre Note vom 15. August 1953 an die Westmächte und durch die Ergebnisse der Verhandlungen mit der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik vom 20. bis 23. August 1953 die größte Hilfe erwiesen hat, wäre es dringend notwendig, eine verstärkte Aktivität der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu entfalten.

Walter Jakob, Montage A.

Anmerkung der Redaktion: Auch aus der mechanischen Abteilung, Neues Werk, werden gleiche Beschwerden über schlechte Kassierung mitgeteilt. Die Leitung der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wird um baldige Stellungnahme gebeten.

Größte Vorsicht beim Transport schwerer Lasten

Im Alten Werk transportierten am 15. September 1953, gegen 20 Uhr, zwei Kollegen der Hobelei Zylinderrohlinge im Gewicht von zirka 2,25 Tonnen pro Stück. Sie fuhren mit dem Tafelwagen über den Schacht, der in die Klempnerei führt. Der Schacht hat eine Breite von 1×1,50 m und war mit einem Brett abgedeckt und mit einem Schutzgitter umgeben.

Naturgemäß kann ein Brett diese Last nicht tragen, und der Wagen brach ein. Nur dem Glücksumstand, daß der Zylinder nicht in den Schacht fiel und daß in der Klempnerei nicht gearbeitet wurde, ist es zu danken, daß ein großer Unfall vermieden wurde.

Kollegen Transportarbeiter, die ihr die schwersten Lasten zu transportieren habt, seid vorsichtiger, denkt immer daran, daß im Vordergrund der Mensch steht, schützt euch und euere Kollegen!

Kurt Koch, Sicherheitsbeauftragter.

Wie kann die Kulturgruppe zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen?

Die neuen gesellschaftlichen Verhältnisse in unserer Republik erfordern neue Menschen, die mit klarem Blick an die Lösung der Lebensfragen des deutschen Volkes gehen und mit Mut, Begeisterung und Zuversicht ihre Arbeit verrichten.

Diese neuen Menschen fallen natürlich nicht vom Himmel. Ein gewaltiger und langwieriger Umerziehungsprozeß ist notwendig, um die neue Einstellung des Menschen zu seiner Arbeit zu erreichen. Bei diesem Prozeß spielt die Kulturarbeit eine maßgebliche Rolle und ist aktiv an der Bewußtseinsformung des Menschen beteiligt.

Kann man behaupten, daß auch unsere Kulturgruppe diese Aufgabe erkannt hat und aktiv an der Gestal-

tung unseres neuen Lebens mitarbeitet?

Ja, das kann man. Unsere Jugend ist stets für das Neue begeistert. Sie drängt ungestüm vorwärts, ohne die Schwierigkeiten und Hindernisse zu beachten. Ihr gehört die Zukunft. Durch ihren Optimismus und ihre Entschlossenheit reißt sie auch die dem Neuen noch abwartend Gegenüberstehenden mit. Zu diesen Vorwärtsstürmenden gehörte auch unsere Kulturgruppe? Ob sie es wieder wird?

Franz Beer, Jugendleitung.

Anmerkung der Redaktion: Die Kulturdirektion und die Leitung der Kulturgruppe werden gebeten, diese Kritik zu beantworten.



Erfindungs- und Vorschlagswesen

Wo sind unsere jungen Rationalisatoren? X

Während die Beteiligung der verschiedenen Produktionsabteilungen unseres Betriebes am Vorschlagswesen prozentual ziemlich gleichmäßig ist, treten unsere jugendlichen Kollegen, insbesondere unsere Lehrlinge, hierbei fast überhaupt nicht in Erscheinung.

Ist dies nur auf mangelndes Interesse, fehlende Anleitung oder ungenügende Aufklärung über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Vor-

schlagswesens zurückzuführen oder besteht die Auffassung, daß die Fähigkeiten unserer Jugendlichen nicht ausreichen, um selbst Vorschläge zu irgendwelchen Verbesserungen bringen oder wenigstens nach Neuerermethoden arbeiten beziehungsweise bei der Realisierung von Vorschlägen mithelfen zu können? Sicherlich bewirken alle diese Umstände zusammen die mangelhafte Mitarbeit in der Rationalisatorenbewegung.

Die regelmäßige Beitragszahlung zum FDGB eine Verpflichtung für jeden Kollegen!

Nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus im Jahre 1945 durch die siegreiche Sowjetarmee gingen in der damaligen sowjetischen Besatzungszone große ökonomische und politische Veränderungen vor sich. Die Betriebe, welche sich in den Händen der Junker und Großkapitalisten befanden, gingen über in die Hände des Volkes. In die Verwaltungen kamen fortschrittliche Menschen, die für das Wohl der Werktätigen eintreten. Dazu war es notwendig, eine grundlegende Änderung in der Gewerkschaftsarbeit durchzuführen. Die jahrzehntealten Forderungen der Arbeiter wurden verwirklicht. So kam es im Jahre 1947 zu einem einheitlichen Zusammenschluß der SVK, die vom FDGB kontrolliert und geleitet wird. Nach dem neuesten Beschluß des Bundesvorstandes vom September 1953 wird den Kollegen, die länger als sechs Wochen krank sind, ab 1. 10. 1953 von der 7. bis zur 12. Woche eine weitere zusätzliche Krankenunterstützung gewährt, und zwar für jeden Kalendertag ein Betrag in Höhe ihres gezahlten Wochenbeitrages.

Außerdem wird der Haushaltplan der Gewerkschaftskasse wie folgt geändert:

für Schulungs- und Kulturarbeit	30 %
für Körperkultur und Sport	15 %
für Arbeit unter den Kindern	12 %
für Erholungszwecke	10 %
für materielle Unterstützungen	25 %
für Prämien für gute Kassierung und verschiedene Ausgaben	8 %

Um nun diese Mittel, die uns aus der Gewerkschaftskasse zur Verfügung stehen, auch weiterhin für die kulturellen und materiellen Bedürfnisse der Werktätigen zu entnehmen, ist es notwendig, daß eine regelmäßige Beitragszahlung erfolgt.

Jedes Gewerkschaftsmitglied, das seinen Pflichten gegenüber der Organisation regelmäßig nachkommt und entsprechend seinem Einkommen den richtigen Beitrag zahlt, kann in den Genuß aller gewerkschaftlichen Rechte kommen wie materielle Unterstützung für besondere Notfälle der Kollegen, Rechtsschutz, Benutzung des Feriendienstes, Besuch der gewerkschaftlichen Kultureinrichtungen, Entsenden seiner Kinder ins Kinderferienlager, Recht auf Besuch der Gewerkschaftsversammlungen und Sterbegeld.

Weiterhin erhalten Mitglieder des FDGB, die vierzig Jahre gewerkschaftlich organisiert sind, ab 1. Oktober 1953 durch ihre zuständige Gewerkschaft eine laufende monatliche Unterstützung von DM 10.—, wenn sie arbeitsunfähig sind und kein Einkommen aus Arbeitsverhältnissen haben und wenn ihre Rente von der SV den Betrag von monatlich DM 100.— nicht übersteigt.

Sind das nicht große Erfolge seit 1945?

Wie sieht es aber bei einigen Kollegen mit der Beitragszahlung aus? Bei unserer Kontrolle der Mitglieds-

Um auch hierin eine Besserung zu schaffen, wird es künftig die Aufgabe unserer Lehrausbilder sein, die Lehrlinge und die Kollegen vom Klub junger Techniker mehr mit dem Zweck und dem Sinn des Erfindungs- und Vorschlagswesens vertraut zu machen, ihnen bei der Ausarbeitung von Vorschlägen Anleitung zu geben, sie zum Studium von Neuerermethoden anzuregen und ihnen bei deren Anwendung behilflich zu sein. Vom BfE werden sowohl die Lehrwerkstatt als auch der Klub junger Techniker nach Möglichkeit unterstützt und in steigendem Maße mit der Durchführung von Versuchen, der Anfertigung von Modellen beziehungsweise Gegenständen zur Realisierung von Verbesserungsvorschlägen und sonstigen damit im Zusammenhang stehenden Aufgaben betraut werden.

Auf diese Weise wird es gelingen, die Rationalisatorenbewegung auch unter der Jugend unseres Betriebes zu entfalten und unsere jungen Menschen dazu zu befähigen, daß sie zu Meistern der modernen Technik werden und durch eigene Verbesserungen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen.

bücher müssen wir immer wieder feststellen, daß es Kollegen gibt, die seit März und April 1953 im Rückstand sind!

Ich glaube, Kollegen, wir müssen entgeltlich mit der Sorglosigkeit Schluß machen.

Unser Klassengegner versucht mit allen Kräften unsere Gewerkschaft zu spalten, es ist z. B. eine Parole des Rias und seiner Agenten: Bezahlt keine Gewerkschaftsbeiträge mehr.

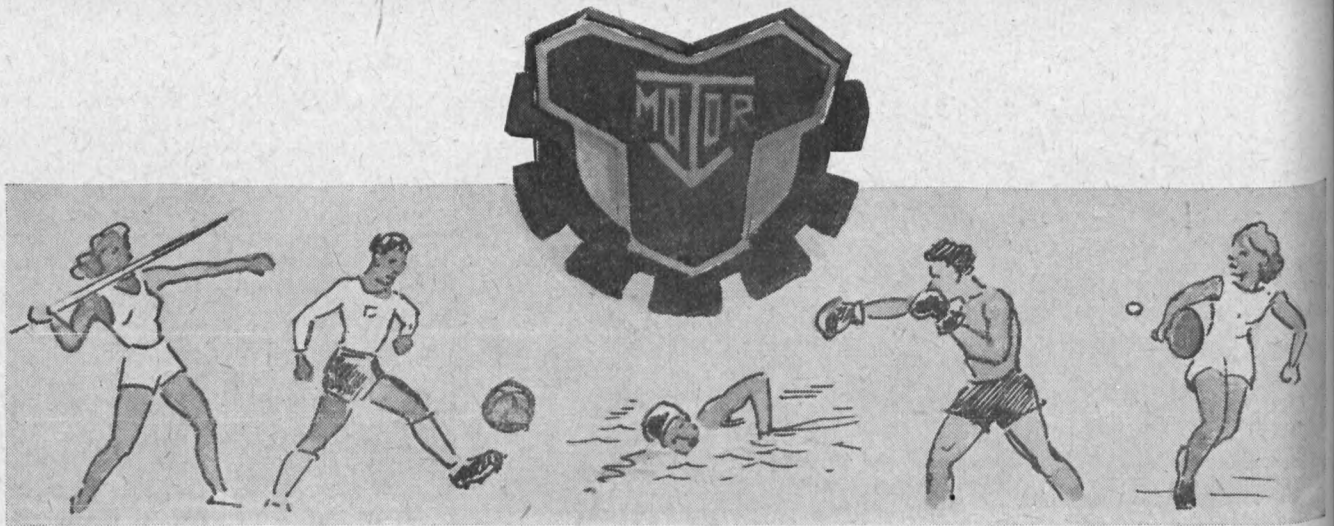
Hier müssen wir als Gewerkschafter stark genug sein, um diesen klassenfeindlichen Forderungen energisch entgegenzutreten.

Besonders die Gewerkschaftsfunktionäre, Gruppenorganisatoren und AGL haben die wichtige Aufgabe, die Kollegen von der Notwendigkeit der richtigen und regelmäßigen Beitragszahlung zu überzeugen.

Schauen wir nach Westdeutschland. Dort sind die rechten Gewerkschaftsführer eng mit der Adenauerregierung verbunden, die jetzt daran geht, die Einheit des DGB zu zerschlagen.

Solche Menschen werden niemals die Politik des Friedens anerkennen. Deshalb noch einmal: **Unsere Gewerkschaft ist eine Kampforganisation, in der jedes Mitglied verpflichtet ist, seine Beiträge regelmäßig zu bezahlen und sich für die Ziele der Gewerkschaften einzusetzen!**

Edgar Klug, BGL.



Sport- und Kulturfest der Plamag

Durch sehr gute Mitarbeit weniger Kollegen wurden auf dem Gelände unseres Sportplatzes in kurzer Zeit die Voraussetzungen für das erste Sport- und Kulturfest der Plamag geschaffen.

Leider konnte unser Sportprogramm am Sonnabend nicht wie vorgesehen durchgeführt werden. Unsere westdeutschen Sportfreunde waren infolge der Durchführung der Wahlen nicht in der Lage, gegen unsere 1. Mannschaft aufzutreten, und die Freunde der Roten Armee, welche gegen eine Betriebsmannschaft spielen sollten, waren aus dienstlichen Gründen ebenfalls verhindert, zu uns zu kommen. So begannen unsere sportlichen Darbietungen mit einem Fußballspiel Montagehalle gegen Verwaltung und Technisches Büro kombiniert, was von den Kollegen der Montage nach besserem Spiel sicher mit 3:0 gewonnen wurde. Anschließend erkämpfte unsere 1. Mannschaft gegen Rotation Reserve nach schönem Spiel ein verdientes 2:2. Während dieses Spieles traten unsere Volleyballer zum Rückkampf gegen die Zellwolle an und mußten sich infolge mangelnder kollektiver Zusammenarbeit 3:1 geschlagen bekennen.

Das Abendprogramm begann im Anschluß daran mit einem bunten Sportallerlei. Die Mädchen der Gymnastikgruppe begannen mit Keulenübungen und wurden von den Gewichthebern abgelöst. Dann begann die Arbeit auf der Matte mit Bodenübungen und konnte mit einigen Ringkämpfen fortgesetzt werden. Die sportlichen Darbietungen wurden am Sonnabend mit zwei Boxkämpfen abgeschlossen.

Jetzt kamen auch die Nichtaktiven an die Reihe. Tanz, Kurzfilme, Schießstände und Belustigungen verschiedener Art sowie ein reichhaltiges Angebot mehrerer HO-Stände gaben allen Kollegen die Möglichkeit, sich den weiteren Abend nach eigenem Willen zu gestalten. Es war nur schade, daß in den letzten Tagen die Witterung umgeschlagen hatte, und die Temperatur es nicht zuließ, längere Zeit ohne Bewegung zu sein, was für die Verantwortlichen ein Hinweis ist, im nächsten Jahr einen Monat früher an die Arbeit zu gehen. Der Sonntag begann früh 9.30 Uhr mit Abnahmen

für das Massensportabzeichen. Es wäre schön gewesen, wenn wirklich „Massen“ erschienen wären, da die Teilnehmerzahl im Verhältnis zur Stärke unseres Betriebes nicht allzu hoch war. Trotzdem konnten wir feststellen, daß sich eine Anzahl älterer Kollegen begeistert an den Wettkämpfen beteiligten und verbissen um Zentimeter und Sekunden kämpften.

Am Nachmittag sollten dann die Kleinsten mehr zu ihrem Recht kommen, denn neben den Fußballspielen unserer I. Jugend gegen Empor Nord und einer Mannschaft der Gießerei gegen das Alte Werk entwickelte sich auf der gegenüberliegenden Seite des Sportplatzes ein wahres Volksfest. Bei herrlichem Sonnenschein freuten sich die Kinder unserer Kollegen bei einer Fahrt auf der Drahtseilbahn, auf der Rutschbahn, beim Autorennen oder beim Schießen mit Pfeil und Bogen. Zu gleicher Zeit ließ die Flugmodellbaugruppe der Gesellschaft für Sport und Technik ihre selbstgebauten Flugzeuge starten und erntete viel Anerkennung. Die Motorsportgruppe zeigte ihre Geschicklichkeit auf dem Motorrad und tat das Ihre, unser Nachmittagsprogramm vielfältig und bunt zu gestalten.

Viel Betrieb herrschte an den HO-Ständen, vor allem dort, wo gegen Abgabe der Abschnitte der Kinderkarten eine Bockwurst oder Süßigkeiten empfangen werden konnten. Besondere Freude gab es bei den Kindern, als die Filme vom Betriebskinderferienlager gezeigt wurden, denn es will schon etwas heißen, selbst einmal auf der Leinwand zu erscheinen. Während des ganzen Tages herrschte ein reger Betrieb auf unserer Freitanzfläche, bis dann nach Ausgabe der Lampions unsere Kapelle abtrat und den fröhlichen Fackelzug, der von jung und alt gebildet wurde, stadteinwärts führte.

Zusammenfassend können wir behaupten, daß unser Fest trotz einiger Mängel ein Erfolg war und unseren Funktionären für kommende Veranstaltungen gute Hinweise für die Arbeit gibt. Alle Kolleginnen und Kollegen sollen uns aber durch ehrliche Kritik und Vorschläge helfen, die weitere Kultur- und Sportarbeit im Betrieb zu verbessern.



PLAMAG- AKTIVIST



Jahrg. 6 Nr. 16

Oktober 1953

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen
Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

0,05 DM

Die erste Produktivkraft der gesamten Menschheit ist der Arbeiter, der Werktätige

Lenin

X Unsere Aktivisten

Am 13. Oktober 1953 werden folgende Kollegen als Aktivisten ausgezeichnet:

Rudolf Radecker, Abt. Moosburner
Bernhard Geigenmüller, Abt. Moosburner
Rudolf Köchel, Abt. Moosburner
Hans Blank, Abt. Moosburner
Gerhard Weller, Abt. Arbeit
Werner Schmieder, Abt. Arbeit
Paul Kummer, Abt. Arbeitsvorbereitung
Siegfried Müller, Abt. Brauns
Kurt Barth, Abt. Brauns
Erich Arnold, Abt. Brauns
Helmut Hartmann, Abt. Brauns
Hans Seidel, Abt. Brauns
Enno Schatek, Abt. Kontrolle
Willy Spranger, Abt. Zylinder-Bau
Alfred Böttcher, Abt. Zylinder-Bau
Kurt Krause, Abt.-Zylinder-Bau
Max Leheis, Abt. Abschneiderei

Walter Steiner, Abt. Lehrwerkstatt
Hartwig Körner, Abt. Strobel
Fritz Zimmermann, Abt. Strobel
Hans Böhme, Abt. Strobel
Wilhelm Müller, Abt. Reparatur
Hans Schuster, Abt. Gießerei
Fritz Weiß, Abt. Gießerei
Herbert Munzert, Abt. Gießerei
Arno Schubert, Abt. Gießerei
Kurt Barth, Abt. Gießerei
Walter Ballhause, Abt. Gießerei
Max Vogt, Abt. Braun
Franz Gruner, Abt. Schmalfuß
Rudolf Wöllner, Abt. Schmalfuß
Oswald Klein, Abt. Schmalfuß
Willy Sachs, Abt. Schmalfuß
Paul Vogel, Abt. Lehrwerkstatt

Walter Meinel, El.-Abt.

Für ausgezeichnete Leistungen:

Karl Schneider, Technische Leitung

Heinz Prager, Betriebsberufsschule

Vier Jahre Deutsche Demokratische Republik —

'Vier Jahre Weg des Friedens und der nationalen Einheit!'

X Dank unseren Aktivisten

Am 13. Oktober 1953 werden unsere fortschrittlichsten Kollegen, die einen besonderen Anteil an der Steigerung der Arbeitsproduktivität haben, als Aktivisten ausgezeichnet.

Ihnen verdanken wir die großen Aufbauerefolge, die seit der Entwicklung der Aktivistenbewegung geschaffen wurden. Denken wir zurück an die Jahre nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus. Hier wurde die Losung aufgestellt: „Mehr produzieren, besser leben!“, denn wir wußten, daß nur aus eigener Kraft unser Lebensstandard erhöht werden kann. Es mußte sich nun eine solche Kraft finden, die imstande war, Schluß mit den alten Arbeitsnormen zu machen und den Weg zu einem besseren Leben zu beschreiten. Eine solche Kraft fand sich auch.

Bereits am 13. Oktober 1948 durchbrach Adolf Hennecke die alte Norm und erfüllte sein Tagessoll ganz erheblich. Es blieb aber nicht nur bei dieser Einzelleistung, denn die Tat von Adolf Hennecke griff wie ein Feuer um sich und nahm somit einen breiten Raum in unserer Entwicklung ein. Überall aus den volkseigenen Werken und Kohlenschächten kamen täglich neue Meldungen, wie die fortschrittlichen Kollegen ihrem Vorbild Adolf Hennecke nacheifern.

Die Aktivistenbewegung trägt nicht nur deshalb den Namen Henneckes, weil er der erste war, der die bahnbrechende Leistung vollbrachte, sondern sie führt auch — und das ist notwendig, herauszustellen — ihren Namen deshalb mit Recht, weil die Leistung des Häuers Adolf Hennecke vor allem aus einem Grund

erreicht wurde: nämlich nicht durch erhöhte körperliche Anstrengungen, sondern durch eine gut durchdachte Arbeitsorganisation und Arbeitsvorbereitung. Aus diesem Grund ist die Leistung Adolf Henneckes vom 13. Oktober 1948 das Beispiel für unsere Aktivisten.

Seit dem Jahre 1948 ist die Aktivistenbewegung zu einer gewaltigen Kraft geworden, die es versteht, die Technik zu meistern und neue Arbeitsmethoden anzuwenden. Gerade jetzt in der Durchführung des neuen Kurses kommt immer wieder zum Ausdruck — und das kann gar nicht anders sein —, daß nur durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität ein Leben in Glück und Wohlstand zu erreichen ist. Unsere Aktivisten zeichnen sich besonders durch die Einführung von Neuerermethoden und den innerbetrieblichen Wettbewerb sowie durch Schaffung einer besseren Arbeitsorganisation aus. Auch in unserem Werk wurden die besten Kollegen aus den Gewerkschaftsgruppen vorgeschlagen, die am 13. Oktober 1953 zur Auszeichnung als Aktivist gelangen.

Diese Auszeichnung ist aber nicht nur ein Ausdruck des Dankes an unsere Aktivisten, sondern zugleich eine Verpflichtung für jeden einzelnen Kollegen, ständig seine Leistungen zu verbessern und damit zu einer allgemeinen Steigerung der Arbeitsproduktivität beizutragen.

Erst eine gesteigerte Arbeitsproduktivität ermöglicht es, die ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse unserer Werktätigen in ausreichendem Maße zu befriedigen. Edgar Klug, BGL

X Die Neuerer unter unseren Aktivisten

Von den Kollegen unseres Betriebes, denen am 13. Oktober das Ehrenzeichen „Aktivist des Fünfjahresplanes“ verliehen wird, haben sich viele bereits aktiv am Erfindungs- und Vorschlagswesen beteiligt und damit ihre neue Einstellung zur Arbeit bewiesen.

Ihre Auszeichnung ist Anlaß, uns einmal ihrer Vorschläge zu erinnern, die mit dazu beitragen, daß unsere Arbeitsproduktivität ständig steigt und der Ausschub sowie die Selbstkosten mehr und mehr gesenkt werden. Wenn wir hierbei den Zeitraum seit der Aktivistenauszeichnung am 13. Oktober 1952 in Betracht ziehen, fallen von den Verbesserungsvorschlägen unserer neuen Aktivisten in erster Linie zwei Neuerungen des Kollegen **Ballhause** ins Auge, die wesentlich zur Planerfüllung der Gießerei beigetragen haben. So wird die Erhöhung der Kupfolen-Schmelzleistung durch Sauerstoffzufuhr zum Gebläsewind dem Betrieb einen voraussichtlichen Jahresnutzen von 4220,— DM bringen. Der Nutzen des zweiten Vorschlages, der das neuartige „Eingußsteiger“-Gießverfahren betrifft, ist bis heute nicht ermittelt, da noch nicht alle Anwendungsmöglichkeiten des Verfahrens erprobt sind. Er dürfte jedoch bedeutend höher liegen als bei der erstgenannten Verbesserung. Ferner hat Kollege Kurt **Barth** vor allem durch eine Anzahl sogenannter stiller Verbesserungen an der beachtlichen Produktionssteigerung der Gießerei Anteil. Ein Vorschlag von ihm ist noch in Bearbeitung. Kollege **Munzert** schuf eine Verbesserung, deren Anwendung bei den ungünstigen Raumverhältnissen

in der Gußputzerei eine Erleichterung der Transportarbeit bringt.

Größere Einsparungen in der Abrechnung des Leistungslohnes der Abschneiderei ergibt der Vorschlag des Kollegen **Karl Schneider**, während Kollege **Paul Kummer** mit einem Vorschlag zur Materialeinsparung durch rationellere Ausrüstung der Werkzeugschränke unserer Maschinen beitrug. Die Kollegen **Barth** (Dreherei), **Böhme** und **Vogel** erdachten nutzbringende Produktionsrealisierungen, die aus Platzgründen hier nicht näher beschrieben werden können. Schließlich werden zur Zeit noch Anregungen der Kollegen **Gruner**, **Klein**, **Sachs** und **Steiner** zur Rationalisierung der Fertigung beziehungsweise zu Änderungen konstruktiver Art auf ihre Verwertbarkeit hin geprüft.

Wenn wir hier, wie in unserem betrieblichen Vorschlagswesen überhaupt, aus produktionsbedingten Gründen auch nicht mit solchen Einsparungssummen aufwarten können, wie sie mitunter von Betrieben der Massenfertigung gemeldet werden, so ist doch immerhin erkennbar, daß der günstige Stand unserer Planerfüllung zum Teil auch auf die Verbesserungsvorschläge unserer Aktivisten und Neuerer zurückzuführen ist, die ständig bestrebt sind, nach modernen Fertigungsmethoden zu arbeiten, den betrieblichen Stand der Technik zu vervollkommen und unsere Erzeugnisse in qualitativ bester Ausführung herzustellen. Hierzu wünschen wir unseren Aktivisten weiterhin gute Erfolge.

Büro für Erfindungswesen.

Kämpft offensiv gegen die Flüsterpropaganda

Mit Ausgang des zweiten Weltkrieges verloren die Imperialisten für ihre Ausbeutung wichtige Länder wie die Volksdemokratien, Volkschina und Nordkorea.

Hier nahm das werktätige Volk unter Führung seiner eigenen Arbeiterparteien, nachdem es die ausländischen wie die inländischen Ausbeuter und Unterdrücker davongejagt hatte, die Geschicke in seine eigenen Hände und errichtete die Herrschaft der Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Bauern.

Auch bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik wurde nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus durch die siegreiche Rote Armee von der Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Bauern und unter Führung seiner eigenen Klassenpartei, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, eine völlig neue Gesellschaftsordnung aufgebaut. Um diese neue Gesellschaftsordnung, in der es keinen Platz gibt für die Monopolisten, Junker und Feudalisten, die das deutsche Volk zweimal in mörderische Kriege trieben, hat die deutsche Arbeiterklasse unter Führung ihrer Besten, wie Karl Marx, Friedrich Engels, August Bebel, Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und des uns allen unvergeßlichen Genossen Ernst Thälmann gekämpft.

Dies paßt aber den verkrachten, vom Volk davongejagten und reaktionären Elementen nicht, und sie versuchen mit allen Mitteln und Methoden, ihre gestürzte Macht zu errichten.

Ein offener und für jeden klar denkenden Menschen verständlicher Beweis war die am 17. Juni 1953 angezettelte Provokation, welche das Ziel hatte, die Arbeiterregierung in der Deutschen Demokratischen Republik zu stürzen und die Betriebe und großen Güter ihren früheren Ausbeutern wieder zu übergeben und deren politische Macht wieder zu errichten.

Durch das einige und geschlossene Auftreten und Handeln der Arbeiterklasse, durch das tapfere Auftreten unserer Volkspolizei und nicht zuletzt durch die sowjetischen Truppen war diese Provokation zum Scheitern verurteilt.

Wenige Tage nach der Niederlage, welche die reaktionären Elemente erlitten hatten, wußte die westberliner Reuterpresse zu berichten, „daß es einem neuen Tag X entgegengeht“!

Sie wissen aber auch, was sie allerdings nicht mit veröffentlichten, daß sie eine gleiche und mit Bestimmtheit noch größere Niederlage erleiden, wenn die Arbeiterklasse in der Deutschen Demokratischen Republik geschlossen und einmütig hinter ihrer Partei und Regierung steht. Diese Einheit fürchten sie mehr als die Pest und versuchen deshalb, durch Verbreitung von Flüsterpropaganda und -parolen über den RIAS und durch reaktionäre und deklassierte Elemente in der Deutschen Demokratischen Republik, diese zu zersetzen. Ein Beispiel solcher gegen die Einheit der Arbeiterklasse gerichteten Zersetzungsarbeit gibt uns ein gewisser Karl Spörl aus Pirk, der in der Plamag arbeitete. Um das Vertrauen der Kollegen und Genossen zur Partei und ihrer Führung zu untergraben und damit an der Einheit der deutschen Arbeiterklasse Zersetzungsarbeit zu leisten, verbreitete er das Gerücht, daß ja

selbst Mitarbeiter der Kreisleitung in Westberlin Bettelpakete abgeholt hätten.

Ein klassenbewußter parteiloser Kollege setzte davon die Betriebsparteiorganisation in Kenntnis.

Als Spörl nach dem Namen des Genossen von der Kreisleitung gefragt wurde, welcher Pakete abgeholt haben soll, verweigerte er nähere Angaben. Er versuchte es damit zu begründen, daß er in seinem Leben noch niemals jemand verraten habe und daß er es auch jetzt nicht tun würde.

Obwohl mit ihm eine mehrstündige Aussprache geführt und ihm aufgezeigt wurde, daß es um die Reinheit der Partei geht und die Abholer solcher Bettelpakete nichts in den Reihen der Partei zu suchen haben, wollte er keinen „Verrat“ üben. Nachdem Spörl darauf hingewiesen wurde, daß wir ihn in diesem Fall als einen Provokateur betrachteten und er in einer Belegschaftsversammlung zu seiner Behauptung Stellung zu nehmen habe, gab er den Namen des Genossen Pfretzschner, 1. Sekretär der Deko, an. Um diese Zeit befand sich Genosse Pfretzschner auf einer zweitägigen Dienstreise.

Schon am nächsten Tage stellte sich heraus, daß die Behauptungen des Spörl, welche darauf gerichtet waren, die Partei mit Schmutz zu bewerfen, sie zu diskriminieren und das Vertrauen der Arbeiter zu ihr zu untergraben, vollständig erlogen waren.

Obwohl der Genosse Pfretzschner noch auf Dienstreise war, erschien Spörl am nächsten Tage nicht zur Arbeit und hat sich nach Aussagen seines Sohnes nach dem Westen abgesetzt.

Hieraus müssen wir die Lehre ziehen, in Zukunft offensiver gegen die Urheber derartiger Flüsterpropaganda vorzugehen. Wir dürfen nicht mehr auf die Parole der Provokateure hören, die verlangen, keine Namen zu nennen. Dadurch wollen sie nur die Möglichkeit erhalten, unbehelligt ihre Hetze und Flüsterpropaganda gegen die Deutsche Demokratische Republik, unsere Regierung und unsere Partei und gegen das Lager der Demokratie und des Sozialismus fortsetzen zu können.

Es stimmt nicht, wenn diese Elemente heute behaupten, bei uns darf man heute seine Meinung nicht frei äußern. Sie wollen dadurch nur erreichen, daß unsere Menschen gleichgültig an den täglichen politischen und wirtschaftlichen Ereignissen vorübergehen, daß sie in Ecken und Winkeln in Gruppen diskutieren und vor allem, daß diese provokatorischen Elemente hier ihre Hetze betreiben können.

Keiner unserer Arbeiter, der es ehrlich meint, braucht Angst zu haben und zum Diskutieren in die Ecke zu gehen, sondern er soll seine Ansicht in den von der Partei und Gewerkschaft organisierten Versammlungen vortragen, denn es ist seine Partei und Gewerkschaft.

Nur Provokateure scheuen sich, wie es auch bei Spörl ersichtlich ist, an die Öffentlichkeit zu gelangen und verbreiten ihre Hetze lieber in den Ecken und auf den Klosetts. Wenn sie dann gestellt werden und ihre Behauptungen beweisen sollen, versuchen sie sich erst herauszulügen, und wenn ihnen das nicht mehr gelingt, dann rücken sie in westlicher Richtung aus.

Horst Geißler, 1. Sekretär

**Ganz Deutschland soll zu einer Großmacht des Friedens und der Arbeit, der Demokratie und des Fortschritts werden.
Darum: Deutsche an einen Tisch!**

7. Oktober: Tag der Republik

Von dem Willen erfüllt, die Freiheit und Rechte des Menschen zu verbürgen, das Gemeinschafts- und Wirtschaftsleben in sozialer Gerechtigkeit zu gestalten, dem gesellschaftlichen Fortschritt zu dienen, die Freundschaft mit allen Völkern zu fördern und den Frieden zu sichern, hat sich das deutsche Volk diese Verfassung gegeben.

Präambel zur Verfassung
der Deutschen Demokratischen Republik

Nachdem es offenbar wurde, daß die Westmächte (USA, England und Frankreich) das Potsdamer Abkommen über Bord geworfen hatten und unter Adenauer im September 1949 einen westdeutschen Separatstaat errichteten, wurde es zur zwingenden Notwendigkeit, gegen diese Bestrebungen zur endgültigen Spaltung Deutschlands ein Bollwerk zu schaffen, daß die Erhaltung des Friedens und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands zur Richtschnur seines Handelns machte. Es galt, alle fortschrittlichen, demokratischen und friedliebenden Kräfte zusammenzufassen.

Am 7. Oktober 1949 trat der Deutsche Volksrat zu seiner neunten und letzten Sitzung zusammen und richtete einen erneuten Appell an die Welt mit der Forderung: Einheit Deutschlands, gerechter Frieden und Abzug der Besatzungstruppen. Der Deutsche Volksrat erklärte sich zur provisorischen Volkskammer im Sinne der von ihm am 19. März 1949 bestätigten Verfassung und setzte die Verfassung in Kraft.

Am 10. Oktober 1949 wurden die Verwaltungsfunktionen der Sowjetischen Militär-Administration Deutschlands an die Regierung übertragen.

In der ersten gemeinsamen Tagung der Volks- und Länderkammer am 11. Oktober 1949 wurde Genosse Wilhelm Pieck zum Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik gewählt.

In seiner am 12. Oktober 1949 abgegebenen Regierungserklärung sagte Ministerpräsident Otto Grotewohl unter anderem:

„Die Bildung der Provisorischen Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist ein Ausdruck des unerschütterlichen Willens der demokratischen Kräfte des deutschen Volkes, seine nationale Not zu überwinden und sein Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen. Die Bildung dieser Regierung ist der Ausdruck der Tatsache, daß die demokratischen Kräfte unseres Volkes nicht gewillt sind, sich mit der Spaltung unseres Vaterlandes und mit der Versklavung seiner westlichen Teile abzufinden, sondern daß sie von dem eisernen Willen beseelt sind, beharrlich den Kampf um die Wiedererlangung der Einheit Deutschlands und seiner Souveränität auf demokratischer und friedlicher Grundlage zu führen.“

Am 13. Oktober 1949 richtete Genosse Stalin sein welt-historisches Telegramm an das deutsche Volk, in dem es heißt:

„Die Bildung der friedliebenden Deutschen Demokratischen Republik ist ein Wendepunkt in der Geschichte Europas.“

Es unterliegt keinen Zweifel, daß die Existenz eines friedliebenden demokratischen Deutschlands neben dem Bestehen der friedlichen Sowjetunion die Möglichkeit neuer Kriege in Europa ausschließt, das Blutvergießen in Europa beendet und die Versklavung der europäischen Länder durch die Weltimperialisten unmöglich macht.

Die Erfahrung des letzten Krieges hat gezeigt, daß das deutsche und das sowjetische Volk in diesem Krieg die größten Opfer gebracht haben, daß diese beiden Völker in Europa die größten Potenzen zur Vollbringung großer Aktionen von Weltbedeutung besitzen. Wenn diese beiden Völker mit gleicher Anspannung der Kräfte ihre Entschlossenheit bekunden werden, für den Frieden zu kämpfen, mit der sie den Krieg führten, so kann der Friede in Europa als gesichert betrachtet werden.“

Vom ersten Tage ihres Bestehens an haben Regierung und Volkskammer alles getan und viele Angebote an die Adenauer-Regierung und den Bonner Bundestag gerichtet, um die Einheit Deutschlands auf friedlichem Wege zu erreichen. Wenn alle diese Bemühungen bis heute ohne sichtbaren Erfolg blieben, so liegt die Schuld einzig und allein bei den Bonner Machthabern und ihren amerikanischen Auftraggebern.

Adenauer hat nach dem 6. September 1953 offen ausgesprochen, daß heute nicht mehr von einer Wiedervereinigung Deutschlands, sondern nur noch von einer Befreiung der „Ostzone“ einschließlich Polens gesprochen werden kann.

Auf gut Deutsch heißt es: Adenauer will den Krieg!

Das muß unter allen Umständen verhindert werden, und das deutsche Volk hat auch durchaus die Kraft dazu.

Wenn wir alle uns restlos und tatkräftig für die Durchführung des neuen Kurses, der sich bereits jetzt auswirkt, einsetzen, wird unsere Deutsche Demokratische Republik in absehbarer Zeit auch für die Werktätigen Westdeutschlands dazu beitragen, die Aktionseinheit der Arbeiterklasse herzustellen.

Wenn wir alles tun, um unsere Arbeitsproduktivität zu steigern, wird sich sehr bald unser Lebensstandard um ein beträchtliches erhöhen — und jede Verbesserung unserer Lebenslage ist ein Nagel zum Sarg Adenauers. Dazu ist aber notwendig, daß jeder Genosse und jede Genossin unermüdlich und geduldig mithelfen, die Massen über den neuen Kurs und die Maßnahmen unserer Partei und Regierung aufzuklären und sie mit ihnen vertraut zu machen und das Klassenbewußtsein aller Werktätigen zu festigen.

Albert Grunert

Gedenktage im Oktober

- | | | |
|---|--|--|
| 1. 10. 1949 Ausrufung der Chinesischen Volksrepublik durch Mao Tse-tung | 12. 10. 1907 Karl Liebknecht wird wegen der Schrift „Militarismus und Antimilitarismus“ zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt | 26. 10. 1848 Demokratenkongreß in Berlin |
| 2. 10. 1887 Parteitag der deutschen Sozialisten in St. Gallen (Schweiz) | 13. 10. 1948 Adolf Hennecke entfacht die Aktivistenbewegung (Tag der Aktivisten) | 1905 1. Arbeitersowjet in Petersburg |
| 3. 10. 1915 Erster internationaler Jugendtag | 1949 Welthistorisches Stalin-Telegramm an Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl | 1918 Deutsche Marineangehörige vereiteln sinnlose Aufopferung der Hochseeflotte durch Verweigerung der Ausfahrt. |
| 5. 10. 1848 Aufstand in Wien | 16. 10. 1949 Aufnahme diplomatischer Beziehungen der Sowjetunion zur Deutschen Demokratischen Republik | 1918 Gründung des Leninistisch-Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion (Komsomol) |
| 1952 XIX. Parteitag der KPdSU in Moskau | 19. 10. 1878 Sozialistengesetz im Reichstag angenommen | 29. 10. 1918 Revolution in Wien, Sturz der Habsburger Monarchie |
| 6. 10. 1848 Sturm auf das Zeughaus in Wien | 21. 10. 1878 Sozialistengesetz tritt in Kraft | 1923 Sächsische Regierung SPD-KPD mit Gewalt durch Reichswehr abgesetzt |
| 7. 10. 1949 Gründung der Deutschen Demokratischen Republik. Inkrafttreten der Verfassung (Tag der Republik) | 22. 10. 1945 Aufruf von KPD und SPD zur demokratischen Schulreform | 1945 Eröffnung der Weltjugendkonferenz in London. |
| 11. 10. 1949 Wilhelm Pieck einstimmig zum Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik gewählt | | |

Ferienlager auf Rügen

Viele Ferienlager gibt es auf Rügen, aber hier ist das Lager für die besten Lehrlinge im V. Berufswettbewerb der Deutschen Demokratischen Republik gemeint.

Unter der Losung Lenins: „Lernen, lernen und nochmals lernen!“ ließen sich im vergangenen Jahr viele Jugendliche als Teilnehmer im V. Berufswettbewerb aufnehmen.

Es ging auch gleich los, es kamen die Zwischenauswertungen, und dann schoben sich langsam die Besten an die Spitze. Sie gewannen in Gruppen, Lernaktivs und letzten Endes in den einzelnen Lehrjahren den V. Berufswettbewerb.



2 griechische Freundinnen

Wie sie ausgezeichnet und prämiert wurden, haben wir schon vielen Artikeln entnommen, aber daß einige Freunde nach Verwirklichung des neuen Kurses als Auszeichnung nach der Insel Rügen delegiert wurden, erfahren wir erst jetzt.

So fuhren im vergangenen Monat auch aus dem Kreis Plauen fünfzehn Freunde und Freundinnen nach Rügen. Was sie dort sahen und erlebten, war wie ein kleines Bukarest. In einem herrlich gelegenen Zeltlager mit eintausend Mann Belegung, unter vielen Dialekten und Sprachen — das müßt ihr wissen: mit den besten Lehrlingen der Deutschen Demokratischen Republik waren



2 Koreaner und 1 griechischer Freund



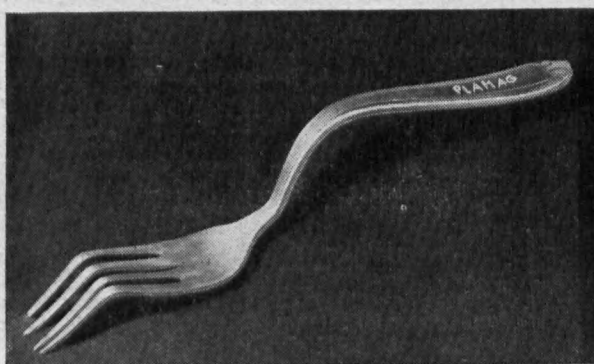
auch vierhundert Griechen und ein paar koreanische Freunde nach Rügen delegiert — war natürlich immer Laune und Frohsinn vorhanden. Das Lagerleben war reich an Veranstaltungen: nach der Entspannung in und an der See war abends Film, Tanz und, was die Freunde besonders schön fanden, Zauberveranstaltung. Leider hat alles ein Ende, und so kam das Abschiedsfest immer näher. Hier erfreuten sich unsere Jungens und Mädels besonders an den dargebotenen Liedern und Tänzen der griechischen Freunde und tanzten bis in den Morgen. Dann gings mit verschlafenen Gesichtern — Verzeihung, es sollte heißen: mit neuer Kraft und Geistesblitzen — in den Zug, Richtung Heimat. Ihr Freunde, die ihr dieses Jahr die Lehre begonnen habt, laßt euch diese Zeilen als Ansporn dienen, werdet gute Facharbeiter, und ihr erlebt bestimmt auch einmal solch herrliche Ferientage.

Dieter Greulich

Expander oder Eßbesteck?

Ein zivilisierter Mensch benützt es, um sein Essen damit einnehmen zu können. Aber leider gibt es in unserem Betrieb Menschen, die an diesen Gegenständen ihre Kräfte erproben. Auch glauben verschiedenen Kollegen, daß sie die der Küche gehörigen Löffel für sich behalten dürfen!

Wir hatten am Tag der Eröffnung unserer Werkküche über zweihundert Bestecks zur Verfügung. Heute sind es noch fünfzig Löffel und einhundertachtzig Messer und Gabeln!



Wissen die Kollegen, wie schwer es ist, Bestecke zu beschaffen? Ich glaube kaum, sonst würde man mit diesen Dingen sorgsamer umgehen.

Wer mit Volkseigentum so umgeht, schädigt alle unsere Kollegen und auch sich selbst.

Kurt Lorenz, Küche

Stellungnahme des Frauenausschusses zum Deutsch-Sowjetischen Kommuniqué

Als die Delegation unserer Regierung nach Moskau abreiste, wußten wir bereits, daß sie nicht mit leeren Händen zurückkommen würde. Und doch übertrafen die Verhandlungen alle unsere Erwartungen. Nicht leere Worte und Versprechungen, keine diktierten Verträge und Vorschriften — sondern klar und eindeutig Taten der Freundschaft, die Deutschland seine volle Gleichberechtigung zuerkennen.

Befreiung von allen Reparationen ab 1954

Rückgabe von 33 SAG-Betrieben

Streichung aller Nachkriegsschulden

Erweiterte Handelsabkommen über umfangreiche Lieferungen von Lebensmitteln und wichtigen Rohstoffen

Senkung der Besatzungskosten

Ein erneuter Kredit von insgesamt 620 Millionen Rubel

Das ist die Hilfe der Sowjetunion.

Und die „Angebote“ der USA?

50jährige Besatzungszeit

Ausbau Westdeutschlands zum Stützpunkt eines neuen Krieges

Kurs auf Tod und Verstümmelung einer neuen Generation junger Deutscher

Und das alles verbrämt mit einer schmierigen Schmalzglasur nicht absetzbarer amerikanischer Lebensmittelpakete.

Kann es da noch einen einzigen Deutschen geben, der nicht weiß wie er sich zu entscheiden hat?

Bei ihrem Beschluß betonte die Sowjetunion, daß die Deutsche Demokratische Republik ihre Verpflichtungen gegenüber der Sowjetunion gewissenhaft erfüllte und einen wichtigen Faktor des Kampfes um den Frieden in Europa darstellt.

An uns allen wird es liegen, ob wir durch unsere Taten dieses Vertrauen des befreundeten Sowjetlandes rechtfertigen und mithelfen, daß sich die weltpolitische Chance Deutschlands, zu einer Großmacht des Friedens zu werden, verwirklicht.

Stadt und Land — eine Gemeinschaft

Mit großem Interesse und viel Freude sind wir jetzt täglich dabei, unseren werktätigen Bauern und der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft „Neues Leben“ in Unterlosa bei der Einbringung der Ernte Hilfe zu leisten.

Viele Stunden schwer geleisteter Arbeit liegen hinter uns und wir haben nun den Drusch beendet. Es gelang den Bauern, durch unsere Hilfe ihr Getreidesoll vorfristig zu erfüllen.

Im Rahmen eines Bunten Abends zum Erntedankfest sprach uns der Produktionsleiter der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft, Horst Gerstner, den herzlichsten Dank für die bisher geleistete Arbeit aus. Und wir erklärten uns bereit, auch weiterhin bei der Hackfruchternte bis zum Einbringen der letzten Kartoffel zu helfen.

Auch die Ernte der Ölfrüchte ist zum größten Teil beendet, und die Flachsfelder stehen zum Einackern und Neubestellen bereit.

Und wir, die wir dabei mitgeholfen haben, sagen uns, daß wir durch unsere geleistete Arbeit auch einen kleinen Teil zur Erfüllung unseres Fünfjahrplanes beigetragen haben, der uns allen ein besseres Leben bringen wird.

Denn das große Ganze setzt sich aus vielen kleinen Teilen zusammen, und wir haben durch unsere Mithilfe bewiesen, daß wir bereit sind, an der Verbesserung der Ernährungslage unseres Volkes mithelfen zu wollen. Wenn alle Werktätigen in Stadt und Land so an der Hebung unseres Lebensstandards mithelfen, dann werden wir das gesteckte Ziel bald erreichen. Deshalb unsere Mahnung an alle: Helft mit bei der Einbringung der Ernte! Stadt und Land — Hand in Hand!

Günter Brückner, Montage

Der Lebenslauf eines rechten Winkels

Eine wahre Geschichte

Ich, ein rechter Winkel aus Holz, wurde im Frühjahr 1953 von fleißigen Modelltischlerhänden in der Modelltischlerei der PLAMAG in Plauen geschaffen.

Meine Existenz verdanke ich den zahlreichen schief vorgegossenen Bohrungen an verschiedenen Gußteilen einer Rotationsdruckmaschine. Der Zweck meines Daseins ist dazu bestimmt, daß die Former der Gießerei beim Einlegen der Bohrkern mich dazu benutzen sollen, um dem Bohrkern eine senkrechte Stellung zu geben. Damit würde ein hoher Kostenaufwand, der durch das Ausbuchen entsteht, eingespart.

Zielbewußt trat ich den Weg in die Gießerei an und wurde mit großen Erklärungen feierlich zwei Großformern übergeben. Stolz und senkrecht wanderte ich in die Handwerkskiste zu den Kollegen Poliereisen, Lanette, Sandhaken und so weiter.

Seit diesem Tag konnte ich feststellen, daß ich meinen Werkzeugkollegen gegenüber stiefmütterlich behandelt wurde und in der Kiste unberührt liegen blieb. Wenn ich bedenke, daß beispielsweise ein schief eingelegter Bohrkern mit einem Durchmesser von 80 mm bei einer Druckwerkwand einen Schaden von 30 DM ver-

ursacht, so hätte ich bei meiner Anwendung schon eine hübsche Summe eingespart!

Mir scheint, daß einige Former von alledem nicht die geringste Ahnung haben und somit die teuren Folgen ihres Handelns unbewußt verursachen. Trotzdem bin ich optimistisch, indem ich glaube, in Zukunft dauernde Anwendung zu finden.

Ein rechter Holzwinkel.

Ein rechter Winkel fein aus Holz in einem Handwerkskasten berichtete von seinem Dasein stolz und von seinen Lasten!

Er wartet voller Qual auf Dich, Du edle Formerhand, Wenn Du den Kern stellst jämmerlich so schief hinein im Sand.

Bedenk! Die kleine Müh, sie lohnt, der Bohrer flucht nie wieder, und niemals, das sei stark betont, ziehn Klagen zu Dir nieder.

Alfred Holzmüller, Gießerei

inique

punkt eines

einer neuen

en Schmalz-
ebensmittel-

n geben, der

ion, daß die
pflichtungen
erfüllte und
den Frieden

unsere Taten
andes recht-
weltpolitische
des Friedens

größten Teil
n Einackern

, sagen uns,
auch einen
urplanes bei-
seres Leben

elen kleinen
unsere Mit-
er Verbesse-
es mithelfen
und Land so
s mithelfen,
reichen.

mit bei der
— Hand in

Montage

g schon eine

em nicht die
ueren Folgen
rotzdem bin
nft dauernde

zwinkel.

Holz

stolz

ch,

merlich

ohnt,

ont,

r, Gießerei



PLAMAG- AKTIVIST



Aug. 6 Nr. 17

Oktober 1953

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen
Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

0,05 DM

Vor 75 Jahren

21. Oktober 1878! In Deutschland tritt das am 19. Oktober 1878 vom Reichstag angenommene Sozialistengesetz in Kraft. Damit wurde die Sozialdemokratische Partei für lange Jahre geknebelt, verfolgt, verleumdet, viele Mitglieder wurden in die Gefängnisse geworfen, aus ihren Arbeitsstätten vertrieben und ausgewiesen. Es beraubte die Arbeiterbewegung ihrer politischen Rechte, Versammlungen wurden verboten, Arbeitervereine aufgelöst. Dieses Ausnahmegesetz richtete sich nicht nur gegen die sozialdemokratische Partei, sondern auch gegen die Gewerkschaften.

Nach zwölf Jahren erbitterten Kampfes wurde 1890 die herrschende Klasse gezwungen, dieses Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterbewegung aufzuheben. Kurze Zeit später wurde sein Urheber, Bismarck, gestürzt.

Wie kam es nun zu diesem Sozialistengesetz, und wie gelang es der Arbeiterklasse, dessen Aufhebung zu erzwingen?

Deutschland erlebte im 19. Jahrhundert einen starken wirtschaftlichen Aufschwung. Die kapitalistische Industrie erweiterte und vergrößerte sich ständig. Die Ausbeutung der Arbeiterklasse nahm immer schärfere Formen an. Die Herrschaft Deutschlands lag in den Händen der beute- und kriegslüsteren Großbourgeoisie und der Junker. Eine fünfzehn- bis achtzehnständige Arbeitszeit, dazu maßlose Ausbeutung der Frauen und Kinder waren an der Tagesordnung.

Bereits einige Jahrzehnte vorher hatten sich in der deutschen Arbeiterbewegung zwei organisierte Parteien gebildet: Die sogenannten „Eisenacher“ und die von Lassalle geführte Bewegung. Beide vereinigten sich im Jahre 1875 in Gotha. Trotz des auf dem Vereinigungsparteitag angenommenen opportunistischen Programms führte die Vereinigung zu einem bedeutenden Aufschwung in der Partei und zum Wachstum ihres Einflusses unter den werktätigen Massen. Die Sozialdemokratische Partei wuchs zur viertstärksten im Reichstag heran. Diese starke und schnelle Entwicklung erschreckte die herrschende Klasse. Durch systematische

Hetze und Verleumdung gelang es Bismarck, im Reichstag die notwendige Mehrheit zur Annahme des Ausnahmegesetzes zu erreichen. Dabei wurde vor keiner Lüge haltgemacht. Kein Mittel war gemein und niedrig genug, um es gegen die Sozialdemokratische Partei anzuwenden.

Der Partei verblieb als einziges Recht die Beteiligung an den Wahlen. So ging die Partei in die Illegalität. Zu

der schweren und gefährlichen Arbeit der Partei in der Illegalität schreibt August Bebel:

1. Organisiert Euch, einerlei wie, organisiert überall bis in den entlegensten Ort, wo wir Anhänger haben, unter jeder nur denkbaren Form.
2. Unermüdliche Agitation, Verbreitung des illegalen Zentralorgans „Der Sozialdemokrat“.

Damit wurde erreicht, daß Millionen Menschen für die Ziele der Arbeiterklasse gewonnen wurden. Die Partei verstand vor allen Dingen, die illegale mit der legalen

Arbeit zu verbinden. Sie hat sich in diesen schweren Jahren gestählt und wurde eine Kampfpartei, wobei schwankende und schwache Elemente aus den Reihen der Partei entfernt wurden. Der Erfolg und die Richtigkeit der politischen Linie der Partei wurden erhärtet durch ihr zahlenmäßiges Anwachsen bei den Reichstagswahlen:

- 1871 konnte die Partei 124 658 Stimmen auf sich vereinigen,
- 1878 erhielt die Partei 437 100 Stimmen. (Vor dem Sozialistengesetz.)
- 1890 wurden 1 427 298 Stimmen für die Partei abgegeben.

Somit konnte die Partei in den Jahren der schwersten Unterdrückung ihre Stimmenzahl um das Dreifache steigern.

Diese Erfolge waren ein wesentlicher Beitrag zum Sieg über Korruption, Unterdrückung und Verleumdung durch die herrschende Klasse, denn im Jahre 1890 fiel endlich das schändliche Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterbewegung, fiel als Erfolg der kämpferischen

Kolleginnen, und Kollegen!

Aus Anlaß des Monats der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft sind innerhalb unseres Betriebes folgende Veranstaltungen vorgesehen:

6. 11. 1953: Feierstunde zur Eröffnung des Freundschaftsmonats

19. 11. 1953: Mittagskonzert, ausgeführt von einer Kapelle der Roten Armee

Weiterhin sind noch folgende Veranstaltungen geplant:
Freundschaftstreffen unserer FDJ-Gruppe mit Komsomolzen, der Tag des Neuerers, eine Buchausstellung, eine Dichterlesung, Filmveranstaltungen, ein Märchenachmittag für Kinder.

Einzelheiten über die angegebenen und weitere Veranstaltungen sind aus den Bekanntmachungen im Betrieb zu ersehen.

Wir fordern alle Kolleginnen und Kollegen zu zahlreichem Besuch auf!

revolutionären Arbeiterklasse, die vereint gegen die Unterdrückung kämpfte.

Aus dieser heroischen Kampfzeit, aus dieser historischen Epoche können wir viel lernen. Es gab in unserer Sozialistischen Einheitspartei Genossen, die die Partei „umformen, umorganisieren“ oder gar spalten und damit schwächen wollten. Erinnert sei bei diesem Zusammenhang nur an Herrstadt und Zaisser, die entlarvt und ihrer Funktionen enthoben wurden. Unversöhnlich müssen wir gegen jede Erscheinungsform des Opportunismus ankämpfen und deren Träger und Verbreiter entlarven.

In Westdeutschland steht an der Spitze der SPD eine Führung, die keinerlei Interesse für die Sorgen der Arbeiterklasse hat, die vom Opportunismus zerrissen ist und in das gleiche Horn der Junker, Großindustriellen und Monopolisten kräftig stößt. Helfen wir alle, unseren westdeutschen Brüdern aufzuzeigen, wohin der Weg der Ollenhauer und anderer führt. Dieser Weg ist der Weg der Imperialisten und führt zum Krieg.

Der Klub Junger Techniker berichtet von seiner Arbeit

Mit Beginn des neuen Lehrjahres in unserer Betriebsberufsschule beginnt auch wieder die Tätigkeit unserer jungen Freunde im Klub Junger Techniker, um unter der Losung: „Jugend meistere die Technik“ Erfolge zu erzielen. Doch zuvor einiges von unserer Arbeit im vergangenen Lehrjahr:

Unser Klub besteht seit 1951. Damals war unter den ersten Teilnehmern mehr Interesse für Segelflugmodellbau, Motorsport und Hüttenkunde vorhanden. 1952 wurde ein Zirkel Junger Amateurfotografen und Junger Techniker gegründet. Diese beiden Zirkel verrichteten auch auf ihrem Interessengebiet gute Arbeit, so daß sich der Klub im November 1952 entschloß, an dem Wettbewerb der Klubs Junger Techniker innerhalb der DDR teilzunehmen.

In einer Arbeitsbesprechung des Klubs wurde ein Arbeitsplan aufgestellt von den Arbeiten, die im Wettbewerb fertiggestellt werden sollen, um diese in Karl-Marx-Stadt zum Bezirksausscheid auszustellen. Es galt in diesem Wettbewerb eine Ausstattung für einen Klub der Jungen Techniker im Werte von 5000,— DM als 1. Preis zu erringen. Der Wettbewerb stand unter der Losung: „Jugend, lerne von der Sowjetunion, meistere die moderne Wissenschaft und Technik für den Aufbau des Sozialismus“. Es sollte unter dieser Losung in den Betrieben, Ausbildungsstätten und Berufsschulen die Bewegung des Klubs Junger Techniker breit entfaltet werden.

Unser Klub hatte sich bei der Aufstellung dieses Arbeitsprogramms zu viel vorgenommen. In dieser immerhin kurzen Zeitspanne (vom Dez. 52 bis Juni 53) konnte doch nicht alles fertiggestellt werden. Teilweise sind wir bei diesen Arbeiten auf technische Schwierigkeiten gestoßen, so daß diese oder jene Arbeit sich verzögerte oder sogar liegen bleiben mußte.

Einige Erfolge, die sogar ganz beachtlich sind, können wir jedoch von unserer Arbeit berichten:

1. Der Betrieb baute uns bekanntlich zwischen der BBS und den neuen Büroräumen eine Dunkelkammer für unsere Fotografen. Wir richteten uns nun diese 2 Räume so ein, um hier Entwickeln, Vergrößern, Reproduzieren und Fotokopien herstellen zu können. Jetzt war es nicht mehr notwendig mit Woldecken die Fenster zu verhängen, um eine provisorische Dunkelkammer zu erstellen. Unsere Betriebsleitung erfüllte die Bitte des Klubs und wir drücken unsere Dankbarkeit dadurch aus, daß wir noch angestrebter an unsere Arbeit herangehen wollen.

Wir haben inzwischen durch die Anleitung des Kollegen Morgenstern annähernd 300 Diapositive für die Verbesserung des praktisch-theoretischen Unterrichtes hergestellt, des weiteren eine Vorrichtung geschaffen für Mikroaufnahmen, sowie mit einer Mikroprojektionsanlage begonnen.

2. Unsere jungen Rationalisatoren haben eine Versuchsreihe durchgeführt zur Verbesserung der Standzeit von Schneidwerkzeugen durch Warmwasserbehandlung. An unserer Wandzeitung berichtet unser Mitarbeiter, Kollege Lehmann aus der Montagehalle,

Lassen wir uns durch das Wahlergebnis nicht ins Bockshorn jagen. Diese Wahlen waren reine Terrorwahlen und geben kein klares Bild. Auch wenn die KPD durch die Fünf-Prozent-Klausel des Bonner Wahlgesetzes nicht mehr im Bundestag vertreten ist, wird sie ihren Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse, die Einheit Deutschlands gegen Militarismus und Krieg außerhalb des Parlaments unablässig weiterführen. Die Aktionseinheit wird helfen, dies zu verwirklichen, wird helfen, die Rechte der Arbeiterklasse zu verteidigen. Lernen wir aus der Geschichte, als die Arbeiter 1848 auf den Barrikaden standen.

Lernen wir, wie August Bebel es verstand, die illegale mit der legalen Arbeit zu verbinden, wie er organisierte und agitierte, um das gesteckte Ziel so schnell wie möglich zu erreichen.

Lernen wir vor allem von Ernst Thälmann, wie er den Kampf gegen Versklavung und Krieg führte. Nur so wird es uns gelingen, für unser Volk Frieden, Einheit und Wohlstand zu erringen.

Theo Grünert.

der sich bereit erklärt hat im Klub mitzuarbeiten, genauer von der technischen Durchführung dieser Versuche.

Wir konnten hier feststellen, daß Schneidwerkzeuge nur im Warmwasser ungefähr 15 Minuten eingetaucht, ihre Standzeit um 200 bis 235 % erhöhen.

3. Die Konstruktion und zeichnerische Fertigstellung eines Lehrmodells mit auswechselbaren Teilen zur Veranschaulichung von 6 verschiedenen Getrieben wurde ebenfalls fertiggestellt. Es müssen nun die einzelnen Teile hergestellt werden, um das Modell funktionsfähig im Unterricht über Getriebelehre verwenden zu können.

Diesen Bericht als kurze Bilanz unserer vergangenen Arbeit hielten wir für notwendig, um unserem Betrieb gegenüber Rechenschaft über die Tätigkeit des Klubs der Jungen Techniker abzulegen.

Von unserer Arbeit im neuen Lehrjahr!

In der letzten Woche des Septembers haben wir unsere Arbeitsbesprechung durchgeführt und dabei folgende Punkte besprochen:

1. Wahl der Klubleitung:

Klubleiter, Heinz **Prager**, BBS
Stellv. Klubleiter, **Lehmann**, Montagehalle
Protokollant, Gottfried **Herold**, Lehrwerkstatt
Zirkelleiter der Rationalisatoren,
Dietmar **Weller**, Lehrwerkstatt
Zirkelleiter der Fotografen, Johann **Sahl**,
Lehrwerkstatt
Zirkelleiter der Lehrmittelbauer,
Walter **Schönstein** Montagehalle

2. Arbeiten des Zirkels:

a) Der Zirkel der Jungen Rationalisatoren:
Die Versuchsreihen über Standzeiterhöhungen durch Phosphatieren erstellen.
Anfertigen eines selbstschlagenden Körners bei der Arbeit des Anreißen.
Anfertigen eines Doppelhubstoßkopfhalters für Kurzhobelmaschinen zur Verbesserung von Hobelarbeiten, wobei der Rücklauf ebenfalls Arbeit leistet.

b) Zirkel der Jungen Fotografen:
Anfertigen von weiteren Diapositiven für den Berufsschulunterricht.

c) Zirkel der Jungen Lehrmittelbauer:
Anfertigen eines Dampfmaschinenmodells und eines Schnittmodells von einem Verbrennungsmotor.

Wir beabsichtigen auch in diesem Jahr an dem Wettbewerb der Klubs Junger Techniker innerhalb der DDR teilzunehmen, der wahrscheinlich im November beginnen wird und werden alles daransetzen, um in diesem Jahr unserem Werk Ehre zu machen beim Bezirksausscheid in Karl-Marx-Stadt.

Wir appellieren dabei an alle Kollegen unseres Betriebes, uns bei diesen Arbeiten zu unterstützen und bei aufkommenden Schwierigkeiten zu helfen.

Der Klub der Jungen Techniker

Berufliche Weiterbildung

Die geschichtliche Entwicklung des **TIEFDRUCK**VERFAHRENS

Will man den Erfinder des Tiefdruckverfahrens nennen, so kommt man unwillkürlich in Verlegenheit. Keines der graphischen Druckverfahren hat so mannigfaltige Wandlungen durchgemacht und so vieler Erfinder Arbeit in sich vereinigt wie das Tiefdruckverfahren.

Fast ein Jahrhundert ist vorübergegangen, bis der Tiefdruck zu seiner jetzigen Bedeutung und Leistungsfähigkeit gelangte. Unter den ältesten Druckverfahren, die uns bekannt sind, spielte der Vater des heutigen Tiefdruckes, der Kupferdruck, schon eine bedeutende Rolle. Die ersten Anfänge des Gravierens und Stechens auf Metallplatten gehen bis in das 13. Jahrhundert zurück.

Zur Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johannes Gutenberg — um das Jahr 1440 — war der Kupferstich schon in höchster Blüte und auf hoher Stufe angelangt. Diese handwerksmäßige Kunst der Kupferstecher hat sich bis auf unsere heutige Zeit fortentwickelt, und es hat sich seitdem noch eine Reihe verschiedener Kupferdrucktechniken hinzugesellt. Alle diese Druckmanieren nennt man zum Unterschied gegenüber den jungen fotomechanischen Reproduktionstechniken des Kupferdruckes die „manuellen“ Arbeitsmethoden (mit der Hand hergestellt). Die Vervielfältigung wurde in der Kupferdruckpresse ausgeführt, und es wurden und werden die hergestellten Druckerzeugnisse „Handkupferdrucke“ genannt.

Beim Kupferstich wird die Kupferplatte weiß grundiert. Nach Skizzierung oder Übertragung der Zeichnung wird diese mit den verschiedenen Werkzeugen, wie Grabstichel, Nadel, Punzen, Diamant und sonstigen Werkzeugen, vertieft, so daß diese kupferrot im Bild er-

schien. In die Vertiefung wird dann eine dickflüssige Farbe eingerieben, die überschüssige abgewischt und der Abzug gemacht. Das Einfärben der Kupferplatte mit einer Walze war beim Kupferstich nicht üblich, da man auch die nichtdruckenden Teile mit einfärben muß, und das Abwischen zuviel Zeit in Anspruch nehmen würde. Gegenwärtig hat der Handkupferdruck nur noch den Bedarf an Kunstblättern zu decken. Auf automatischen Kupferdruckpressen wird auch heute noch teilweise der Banknoten- und Briefmarkenbedarf in Kupfer- oder Stahlstichdruck hergestellt.

Schon am Ausgang des 18. Jahrhunderts wurde von handgestochenen Walzenformen Zeugdruck und Tapetendruck ausgeführt. Später wurden die Muster nicht mehr ausschließlich mit der Hand auf die Formwalzen gebracht, sondern man benutzte dazu Prägemaschinen.

1807 machte Alois Senefelder Versuche, um Zeichnungen in Kupferwalzen für Kattundruck zu ätzen. Tiefdruckmaschinen wurden schon lange Zeit in der Praxis des alten Kattundruckes angewendet, und sie waren auch der Ausgangspunkt und die Vorläufer für unseren heutigen Rakeltiefdruck auf Papier.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war von fotomechanischen Arbeitsprozessen zur Herstellung von Druckformen für Tiefdruckzwecke wenig Brauchbares bekannt. Aus dem vorstehend Angeführten geht schon hervor, daß der auf fotomechanischer Grundlage basierende heutige Rakeltiefdruck nicht mit einem Male entstanden ist, sondern einen langen Entwicklungsprozeß durchgemacht hat, ermöglicht durch den schöpferischen Geist vieler Erfinder.

Hans Michael, Chefkonstrukteur.



Erfindungs- und Vorschlagswesen

Die Aufgabe des Monats

Die bei uns eingehenden Verbesserungsvorschläge betreffen entweder Veränderungen konstruktiver Art an Teilen unserer Maschinen oder Anregungen zur rationelleren Fertigung bestimmter Werkstücke oder Maßnahmen, die der Unfallverhütung oder besserer Gestaltung unserer Werksanlagen und so weiter dienen. Das Erkennen und Beseitigen der bestehenden Mängel ist dabei mehr oder weniger dem Zufall und der Initiative einzelner Kollegen überlassen.

Um das betriebliche Vorschlags- und Erfindungswesen mehr auf die betrieblichen Belange, das heißt auf Schwierigkeiten, hinzulenken, deren Beseitigung dem Betrieb in irgendeiner Beziehung eine Hilfe bringt, wird die „Aufgabe des Monats“ eingeführt. Unter diesem Leitwort werden der Belegschaft in Zukunft regelmäßig betriebliche Aufgaben vorgelegt. Ihre Lösung soll

in kollektiver Arbeit aller Belegschaftsmitglieder durch Einreichen von Erfindungen und Verbesserungsvorschlägen an das Büro für Erfindungswesen herbeigeführt werden. Neben den gesetzlich vorgeschriebenen Vergütungen werden für die beste Lösung besonders schwieriger Probleme von der Werksleitung Sonderprämien ausgeworfen werden.

In diesen Tagen wird unsere erste „Aufgabe des Monats“ bekanntgemacht. Sie enthält ein Thema, dessen Lösung einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung des neuen Kurses unserer Regierung und damit zur Erleichterung des Lebens von uns allen darstellt. Darum beteiligt euch alle und helft mit, das im Zuge der Entwicklung des Erfindungswesens in der sozialistischen Wirtschaft erforderliche planmäßige Erfinden auf breiter Basis zu entfalten. Büro für Erfindungswesen.

Kein Haushalt

ohne sozialistische Tageszeitung!

Abgeordnete diskutieren mit ihren Wählern!

Die öffentlichen Sprechstunden der Abgeordneten

beginnen auch in unserem Betrieb mehr und mehr populär zu werden.

Bereits in der Betriebszeitung vom April dieses Jahres, in regelmäßigen Anschlägen, neuerdings durch den Betriebsfunk und durch Ankündigungen der „Freien Presse“, wurde auf diese Einrichtung der demokratischen Verwaltung mehrfach hingewiesen.

Trotzdem ist einigen Kolleginnen und Kollegen noch nicht bekannt, daß Anfragen, Beschwerden und Vorschläge **jeder Art** vorgebracht werden können. Die Abgeordneten haben dann das Recht und die Pflicht, die an sie herangetragenen Angelegenheiten in persönlichem Einsatz zu erledigen, da alle Dienststellen zu Auskünften, Unterstützung und schnellster Bearbeitung verpflichtet sind.

Welche Erfahrungen habe ich nun in den bisherigen Sprechstunden gesammelt? In erster Linie die, daß unsere Kollegen manches auf dem Herzen haben, doch infolge ihrer beruflichen Tätigkeit selten Zeit und Gelegenheit finden, die Behördenstellen in den Stadtbezirken, beziehungsweise im Rathaus aufzusuchen, und haben sie sich doch einmal zu einer persönlichen Aussprache auf-

gerafft, sind meist schon so viele Fragesteller vor ihnen da, daß unangenehme Wartezeiten in Kauf genommen werden müssen. Schon aus diesem Grunde ist es zu begrüßen, wenn die Abgeordneten als staatliche Vertreter in die Aufklärungslokale und Betriebe entsandt werden, um die Wünsche und Vorschläge unserer Werktätigen entgegenzunehmen.

Uns allen ist die infolge der Kriegseinwirkungen entstandene kritische Wohnungslage bekannt, und es ist deshalb nicht verwunderlich, daß 30 Prozent aller Anfragen Wohnungsangelegenheiten betreffen.

Es ist natürlich nicht so, daß der gewünschte Wohnraum vom Abgeordneten zugewiesen werden kann, doch wir helfen eventuell bei Erarbeitung von Anträgen, Ausfüllen von Fragebogen und lenken die Anfragen in die richtigen Bahnen; in erster Linie in Verbindung mit der betrieblichen Wohnungskommission.

Mehrere Kollegen holten sich Auskünfte über die Instandhaltungspflicht von Wohnungen durch den Hauseigentümer und Winterfestmachung der Fenster. Die Kollegin Frisch benötigte, da beide Eltern berufstätig sind, für ihr unbeaufsichtigtes Kind dringend einen Platz in einer Kindertagesstätte. Ihr konnte kurzfristig geholfen werden.

Kollege Beyer beklagte sich über die völlig unzureichende Strombelieferung in seinem Wohnort Geilsdorf auch in abschaltfreien Zeiten. Strom war da, doch so schwach, daß weder seine Frau Strümpfe stopfen, noch er die Tagespresse lesen konnte. Hier wurde ein Verantwortlicher des Energiebezirkes Ost zur Prüfung entsandt, und es trat unverzüglich eine bedeutende Besserung der Lichtversorgung ein.

Dies sind nur einige Beispiele aus vielseitigen Wünschen und Anfragen, und es muß dazu gesagt werden, daß die Kollegen durchaus nicht immer warten, bis die Sprechstunde angesetzt ist, nämlich

jeden zweiten und vierten Mittwoch, 16 Uhr, im Neuen Werk.

Man fragt, wo man mich trifft, und ich bemühe mich um eine kurzfristige Regelung, um das Vertrauensverhältnis zwischen Bevölkerung und staatlicher Verwaltung zu festigen. Ich freue mich über jeden Fall, den ich zur Zufriedenheit meiner Kollegen und Kolleginnen bearbeiten konnte als Baustein auf unserem Weg in eine schöne Zukunft.

Elfriede Drechsel, Abgeordnete der Stadtbezirksversammlung Nord

Nach jahrelangen, schweren Leiden verschied einer unserer Besten, unser Genosse und Kollege

Reinhold Meisel

* 8. März 1906

† 14. Oktober 1953

Genosse Meisel war seit 1946, zuerst als Fräser, später als Kontrolleur in unserem Werk tätig und stellte seine ganze Person in den Dienst des Aufbaues. Von seiner guten fachlichen Arbeit legt die Tatsache Zeugnis ab, daß er bereits im Jahre 1949 als Aktivist des Zweijahrplanes ausgezeichnet wurde.

Seit dem Jahre 1930 war er in der KPD aktiv tätig und stellte sich nach dem Zusammenbruch sofort wieder zur aktiven Partei- und Gewerkschaftsarbeit zur Verfügung, bis ihn seine Krankheit zwang, sich vom politischen Leben zurückzuziehen.

Genosse Meisel wird uns unvergessen bleiben!

BPO der SED

Werkleitung

BGL

F D
Wenn
blicken,
Arbeit i
Der Gr
haften
suchen,
schen C
Mitglied
Es ist
sammlu
Jugendl
Entspan
dürfen
schulena
zu besoc
Ernst T
Leben h
diese A
das gese
fähig, d
schändli
und auf
können
xismus-
schichte
bewegun
Wir mü
wendige
heute in
vor noch
gemacht
Nach der
barone
heißen i
Schweiß
Ein froh
haftem
freunde
gelaunt
den 26.
Bergen
Sonnabe
jeder ha
Helga b
gelangte
unser G
uns die
Zug ver
bald uns
als wir
eineinhal
leben bi
herzige P
Gesetz z
stätte ge
Nachdem
traut ger
verteilt
der Freu
Damit je
hißten w
der F.D.J.
und geler
einen Ta

FDJler!

Beteiligt Euch 100%ig am FDJ-Schuljahr 1953/54!



Wenn wir auf das vergangene FDJ-Schuljahr zurückblicken, so müssen wir feststellen, daß die hier geleistete Arbeit in keinem Falle als gut bezeichnet werden kann. Der Grund dafür ist wohl zum Teil mit in der mangelhaften Vorbereitung des FDJ-Schuljahres 1952/53 zu suchen, zum weitaus größeren Teil aber in der politischen Gleichgültigkeit und Uninteressiertheit unserer Mitglieder.

Es ist völlig falsch, die Jugendlichen von einer Versammlung und Schulung in die andere zu jagen. Wir Jugendlichen haben den Wunsch nach Tanz, Spiel und Entspannung und ein Recht auf diese Dinge. Aber dabei dürfen wir auf keinen Fall vergessen, uns politisch zu schulen. Denn wir haben als Jugend die Pflicht, das zu beschützen und fortzuführen, wofür Männer wie Ernst Thälmann, Wilhelm Pieck und andere ihr ganzes Leben hindurch kämpften und ihr Leben opferten. Aber diese Aufgabe können wir nur erfüllen, wenn wir uns das gesellschaftliche Wissen aneignen, das uns dazu befähigt, die politischen Zusammenhänge zu erkennen, die schändlichen Kriegspläne der Imperialisten zu enthüllen und aufklärend auf unsere Menschen zu wirken. Wir können diese Aufgabe nur erfüllen, wenn wir den Marxismus-Leninismus studieren und uns mit der Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung vertraut machen.

Wir müssen endlich einmal aus der Geschichte die notwendigen Lehren ziehen. Dieselbe Entwicklung, die sich heute in Westdeutschland vollzieht, hat Deutschland vor noch gar nicht langer Zeit schon einmal durchgemacht.

Nach dem ersten Weltkrieg blieben ebenfalls die Schlotbarone Thyssen, Krupp, Mannesmann und wie sie alle heißen im Besitz ihrer Riesenwerke und lebten vom Schweiß der Arbeiter.

In Hitler und seiner Partei hatten sie einen Mann gefunden und großgezüchtet, der ihre imperialistischen Interessen vertrat und Deutschland an den Rand des Abgrundes brachte.

Heute heißt dieser Mann nicht Hitler, heute heißt er Adenauer. Er handelt genau so im Sinne der Konzernherren, wie Hitler es tat. Es ist dieselbe Kutsche und dieselbe Fahrtrichtung, nur ein anderes Pferd ist vorgespannt worden.

Diese gefährliche Entwicklung müssen wir erkennen, und dabei soll uns das FDJ-Schuljahr helfen. Hier soll nicht ein Thema in trockener Form vorgetragen werden, sondern wir wollen unsere Zirkel lebendig gestalten. Wir wollen über die Probleme gemeinsam diskutieren und uns Klarheit verschaffen.

Aber dazu ist die Mitarbeit jedes einzelnen FDJ-Mitgliedes im Zirkel notwendig. Auch bei der schärfsten und kämpferischsten Diskussion ist die Einhaltung der Disziplin unerlässlich.

Unser FDJ-Schuljahr in diesem Jahr beginnt am 1. November.

Es bringt eine wesentliche Vereinfachung gegenüber den vergangenen Jahren. In Zukunft wird nur noch ein Zirkel durchgeführt, der aller drei Wochen zwei Stunden zusammenarbeitet.

Liebe Freunde! Wenn also in diesen Tagen eure Gruppenleiter mit der Werbung für die Teilnahme am FDJ-Schuljahr an euch herantreten, dann seid euch eurer Pflicht unserem Staat und unserer FDJ gegenüber bewußt und tragt euch in die Teilnehmerlisten ein.

Vorwärts für eine erfolgreiche Durchführung des FDJ-Schuljahres 1953/54!

Dietmar Weller,
Sekretär der Lehrwerkstatt

Die Jugendgruppe M2b verlebt ein Wochenende

Ein frohes Wochenende bei Spiel, Sport und ernsthaftem Gedankenaustausch verlebten die Jugendfreunde der FDJ-Gruppe M2b der Plamag. Frohgelaut und erwartungsvoll traten wir am Sonnabend, den 26. September 1953 unsere Reise ins FDJ-Heim in Bergen an. Kaum konnten wir erwarten, daß am Sonnabendvormittag die Schule zu Ende ging, denn fast jeder hatte vor der Abreise noch etwas zu besorgen. Helga brauchte sogar noch ein Brot. Aber schließlich gelangten wir doch zum unteren Bahnhof und konnten unser Gepäck und vor allem die große Futterkiste, die uns die Werkleitung zur Verfügung gestellt hatte, im Zug verstauen. Unter Singen und Lachen hatten wir bald unser Ziel erreicht. Wie waren wir überrascht, als wir die schöne Jugendherberge sahen, die uns für eineinhalb Tage ein frohes, ungezwungenes Jugendleben bieten sollte. Wer dachte da nicht an die großherzige Fürsorge unserer Regierung, die uns durch das Gesetz zur Förderung der Jugend diese schöne Heimstätte geschaffen hat?

Nachdem uns der Heimleiter mit der Heimordnung vertraut gemacht und wir uns auf die einzelnen Zimmer verteilt hatten und das Gepäck verstaubt war, stand der Freude und dem Fröhlichsein nichts mehr im Wege.

Damit jeder wußte, daß hier eine fröhliche Jugend lebt, hißten wir über der Jugendherberge die blaue Fahne der FDJ. Aber auch Freude und Frohsinn müssen geplant und gelenkt sein. Deshalb hat unser Fahrtenleiter Axel einen Tagesplan aufgestellt, dem wir freudig zustimm-

ten. Der erste Punkt sah vor: Sport nach Belieben. Der Fußball spielte natürlich bei den Jungen die Hauptrolle. Es gab auch einige Interessenten für Tischtennis, und unser „Langer“ hatte Gelegenheit, seine Kenntnisse weiterzuvermitteln.

Nach dem Abendbrot vereinigten uns Gesellschaftsspiele, Musik und Tanz zu einem schönen Kollektiv. Müde, aber recht zufrieden legten wir uns 23.30 Uhr in unsere schönen weißen Betten. Wir schliefen wie bei Müttern, und es war schon heller lichter Tag, als wir erwachten.

Eine Wanderung zur Bergener Talsperre füllte den Vormittag aus. Ein schöner sonniger Platz am Waldrand war der Ort, an dem wir unsere Schulung durchführten. Mit dem Thema: Warum Wochenendschulung?

Durch Axels überzeugende Worte und unser frohes Erleben wurde uns bald klar, daß wir lernen müssen, um für die Einheit Deutschlands und einen gerechten Frieden zu kämpfen.

Gar zu bald verging der Nachmittag, und die Zeit unserer Heimreise war gekommen. Zufrieden und glücklich verabschiedeten wir uns mit herzlichen Dankesworten von unserem Heimleiter. Wir wissen, daß dieses Wochenende nicht das letzte war, daß noch mehr solche folgen werden.

Ziehen wir Jungen aus diesem Wochenende die Erkenntnis, daß wir noch tüchtig lernen müssen, um das, was uns unsere Väter geschaffen haben, zu erhalten und weiter auszubauen. Margot Wolke, Lehrwerkstatt

Wo bleibt die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft?

Unter dieser Überschrift erschien im PLAMAG-Aktivist Nr. 15 eine Kritik des Freundes Jacob und der Redaktion über die Beitragskassierung in der Montage und der mechanischen Abteilung. Dazu ist folgendes zu sagen:

Freund Beyer, der Kassierer der DSF für die Abteilung Montage, befindet sich seit Monaten zum Ernteeinsatz in Mecklenburg. Das ist hauptsächlich der Grund für die zeitweise mangelhafte Kassierung in der Montage, zumal es nicht gelungen war, einen geeigneten Vertreter für Freund Beyer zu finden. Inzwischen hat Freund Jacob die Kassierung in der Abteilung Montage vertretungsweise übernommen.

Um die Kassierung der mechanischen Abteilung im Neuen Werk zu verbessern, ist die Betriebsgruppe der SED um Unterstützung gebeten worden. Die Partei hat ihre Hilfe zugesagt, und es ist zu hoffen, daß auch in dieser Abteilung in Kürze die Mitgliedsbeiträge regelmäßig kassiert werden.

Um irgendwelchen Gerüchten entgegenzutreten, sei noch bemerkt, daß augenblicklich 90 Prozent aller Beiträge kassiert werden, was keinesfalls als schlecht bezeichnet werden kann. Das Bestreben der Betriebsgruppenleitung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ist, noch mehr Freunde als bisher für die Funktion des Kassierers zu gewinnen. Damit werden die Freunde, die sich bis jetzt eingesetzt haben, entlastet, und die Voraussetzung für eine noch bessere Beitragskassierung wird geschaffen. Mit der nötigen Unterstützung aller Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft sowie mit der Hilfe der Betriebsparteiorganisation und der Betriebsgewerkschaftsleitung wird dieses Ziel bestimmt erreicht werden.

Betriebsgruppenleitung der
Gesellschaft für Deutsch-
Sowjetische Freundschaft

Buchbesprechung:

Manfred von Brauchitsch: „Kampf um Meter und Sekunden“

Dieser Tatsachenbericht schildert den Werdegang des bekannten westdeutschen Sportmannes und Friedensfreundes von internationalem Ruf. Manfred von Brauchitsch beginnt in seinem Tagebuch mit der Kindheit, in der er schon als achtjähriger Junge versuchte, mit seinem Fahrrad Geschwindigkeitsrekorde zu erzielen.

Den ersten knatternden Motorrädern, die die Straßen unsicher machten, gehörte seine ganze Sehnsucht. In den Jugendjahren nach dem ersten Weltkrieg geht er mit anderen jungen Menschen in das Pfadfinderkorps, das aber in seiner Führung und Organisation nahezu militärisch aufgebaut war und später den Kommiß bildete. Brauchitsch wollte aber ein freier und fröhlicher Mensch sein und trat danach in eine Gruppe fortschrittlicher Denker ein, in den Neu-Pfadfinderbund. Mit Widerwillen, aber dem Drang des Vaters nachgebend, mußte er zum Militär und die Reifeprüfung nachholen.

Der Wunsch, einmal Rennfahrer zu werden, ließ ihm jetzt keine Ruhe mehr, als er einen Filmausschnitt aus einem Automobilrennen sah. Unter schwierigen Verhältnissen öffnete sich ihm die erste Etappe auf dem Weg zu den Rennstrecken der Welt. Nach hartem Training und in zähem Ringen gegen menschliche Schwächen und in hartnäckigem Kampf gegen

Manfred von Brauchitsch

ist in ganz Deutschland als aufrechter Friedenskämpfer und Verfechter eines gesamtdeutschen Sportverkehrs bekannt. Dafür wurde er bereits einmal ins Gefängnis geworfen und vor kurzem zum zweiten Mal von Adenauers Bütteln eingekerkert, um ihn mundtot zu machen!

**Wir fordern die sofortige Freilassung
Manfred von Brauchitschs!**

die Uhr steuerte Manfred von Brauchitsch seinen Rennwagen über alle bekannten Rennstrecken der Welt als großer Köhner mit Siegen und Niederlagen.

Aus ganz kleinen Anfängen entwickelten sich in den Jahren 1946 und 1947 die ersten Motorveranstaltungen, bei denen Brauchitsch von dem Gedanken beseelt war, daß sowohl ein einheitlicher nationaler Sport in Deutschland als auch die Anerkennung des deutschen Sportes in den übrigen Ländern wesentliche Schritte sind, um Deutschland schneller seinen zunächst schweren Weg in die große Völkergemeinschaft finden zu lassen. Um die friedliche Tradition des deutschen Sportes wahren zu helfen, schrieb Manfred von Brauchitsch dieses Buch.

Es ist nicht nur für den sportlich Interessierten, sondern für alle Leser spannender Lektüre zu empfehlen.

Gisela Kupfer.

Es geht wieder los!

Alle Wintersportler und die, die es werden wollen, müssen sich nun wieder Gedanken machen, was sie für die Wintersaison vorhaben und was sie alles brauchen, um ihre Pläne durchführen zu können.

Die Sektion Wintersport der Plamag hat sich für dieses Jahr viel vorgenommen. Mitte November veranstalten wir im Kurt-Mittag-Sportheim einen Hüttenabend. Auch müssen wir auf die Kreis- und Bezirksmeisterschaften trainieren. Für diese Kämpfe haben wir uns Spezialbretter angeschafft. Unsere Läufer werden es also dieses Jahr leichter haben. Zu Silvester führen wir ein viertägiges Winterlager am Aschberg durch.

Da in diesem Jahr gesamtdeutsche Wintersportmeisterschaften stattfinden, wollen wir versuchen, dieses große Fest mit einer Gruppe von Wintersportbegeisterten zu besuchen. Kommt zu unseren Sitzungen und informiert euch! Jeder ist willkommen.

Kurt Maihorn, Sektionsleiter

Alle Kollegen, deren
Kinder am diesjährigen
Kinderferienlager
teilgenommen haben,
und die Bilder davon
wünschen, melden dies
umgehend bei der
Kollegin Zwaar,
Betriebsberufsschule.

Meine Meinung zur Tagung
des 16. Plenums des ZK
der SED

Wie der Genosse Walter Ulbricht auf der 16. Plenarsitzung des ZK der SED in seiner großangelegten Rede mitteilte, werden im Jahre 1954 die letzten Reste der Rationierung fallen. Weiterhin ist beabsichtigt eine Preissenkung im Umfang von vier bis fünf Milliarden DM vorzunehmen.

Das ist ein gewaltiger Schritt vorwärts auf dem Weg zu einem besseren Leben. Hier sieht man, wie ernst es Partei und Regierung mit der Verwirklichung des neuen Kurses ist.

Diese Maßnahmen sind aber erst möglich durch die große Hilfe, welche uns die Sowjetunion leistete und noch leistet.

Es liegt aber auch an uns, durch Steigerung der Arbeitsproduktivität an diesem großen Werk mitzuhelfen.

Es dürfte eigentlich keinen normalen Menschen mehr geben, der jetzt noch daran zweifelt, daß die von Partei und Regierung gefaßten Beschlüsse auch tatsächlich durchgeführt werden.

Walter Jacob, Montage A

Mit Preisausschreiben!



PLAMAG- AKTIVIST



Jahrg. 6 Nr. 18

November 1953

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen

0,05 DM

*Am 7. November 1917 begann eine neue Epoche in der Geschichte
der Menschheit!*



Es lebe

Großen

der

Sozialistischen

36. Jahrestag

Oktober-

der

Revolution!

**Genosse W. I. Lenin verkündete die Sowjetmacht!
Der erste Arbeiter- und Bauernstaat der Welt ist entstanden!**

Aufruf zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft an alle Werktätigen der Plamag

Kolleginnen und Kollegen!

In zäher, unermüdlicher Arbeit haben wir aus den Trümmern des faschistischen Raubkrieges ein neues Werk aufgebaut. Mit Stolz und Zuversicht sehen wir trotz vieler Schwierigkeiten die neuen, lichten Hallen erstehen, in denen die Arbeit unter besseren Verhältnissen besser und freudiger getan werden kann. Schritt für Schritt, aber stetig verbessert sich die Lebenslage der Werktätigen in der gesamten Deutschen Demokratischen Republik. Gleich Millionen friedliebender Menschen wissen wir, daß unsere Arbeit nur im Frieden Früchte tragen kann, daß wir nur im Frieden Wohlstand und Glück erlangen können. Während wir in unermüdlicher Arbeit aufbauen, bereiten im Westen unserer Heimat die amerikanischen Kriegshetzer ein neues, noch entsetzlicheres Blutbad, als es der letzte Weltkrieg war, vor: Für ihren Profit von der Herstellung von Kriegsmaterial sollen Millionen Menschen sterben, soll alles das, was unsere Ingenieure und Arbeiter geschaffen haben, endgültig vernichtet werden. Schon drohen von jenseits der Grenze die Atomkanonen, schon bereitet man Startbahnen für Düsenbomber vor, schafft Ausgangsstellungen für Panzerheere und bereitet in jeder Weise das Verbrechen eines neuen Krieges vor. Das dürfen und werden wir nicht dulden! Wir werden den Frieden bis zum letzten verteidigen, werden den Verbrechern die Brandfackel aus der Hand schlagen. Das deutsche Volk wird den gerechten Frieden, die Einheit seines Vaterlandes und das Leben erzwingen. Stärker als Kanonenhändler und Großverdiener am Tod ist die Front des Friedens, stärker sind wir

vor allem durch die Freundschaft mit der großen, brüderlichen, sozialistischen Sowjetunion. Das Leben und das Glück unseres ganzen Volkes wird durch diese feste, unverbrüchliche Freundschaft garantiert.

Unzählige Beweise der Friedensliebe und uneigennütigen Freundschaft mit dem deutschen Volk hat die Regierung der Sowjetunion seit 1945 gegeben. Dank dieser wahrhaften Freundschaft und Hilfe verwirklichen wir jetzt unter Führung der Partei der Arbeiterklasse den neuen Kurs. Jede Woche, jeder Tag läßt uns sichtbar werden, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Seite an Seite mit der großen Sowjetunion werden wir uns ein Leben in Frieden, Wohlstand und Glück erringen.

Kolleginnen und Kollegen! Der Monat November ist zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft erklärt. Führen wir ihn als ein freudiges Bekenntnis zum Frieden und zur Freundschaft mit den Völkern der Sowjetunion durch. Diese Freundschaft wird uns helfen, das einheitliche, demokratische, friedliebende Deutschland zu erringen. Der Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft sei uns Symbol des mächtigen Friedensbündnisses, an dem die Kriegshetzer scheitern werden. Die deutsch-sowjetische Freundschaft Symbol des Sieges, des Fortschritts, der wahren Menschlichkeit und des Friedens. Es lebe die unerschütterliche Freundschaft zwischen dem deutschen und dem sowjetischen Volk! Es lebe die Freundschaft, es lebe der Frieden!

Betriebskomitee
für den Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft

Wettbewerbe

im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft

Um den Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft zu einem vollen Erfolg zu machen und die Aktivität und die Initiative der Kollegen anzuregen, hat die Betriebsgruppe der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft DM 280,- für Prämien bereit gestellt und ruft zu folgenden Wettbewerben auf:

- | | |
|--|------------------|
| 1. Beste Sichtwerbung am Arbeitsplatz | 1. Preis DM 50,- |
| | 2. Preis DM 30,- |
| | 3. Preis DM 20,- |
| 2. Bester Verbesserungsvorschlag | DM 60,- |
| 3. Beste Gestaltung der Wandzeitung | DM 60,- |
| 4. Bester Werber im Freundschaftsmonat | DM 60,- |

Beachtet die Aufrufe an den Wandzeitungen!

Wir Ku
den Au
„Wilhel
im 4. G
neuen K
die Vor
Jahr de
gaben in
Wenn je
dazu be
Leben in
wir mit
uns, bis
und dar

Erstmali
Bestehen
De
er
Diese St
der Gief
füllung
Start zur
der ents
Sache al
bald triu

Otto und
Werk an.
war die
Meint Fr
wird. Ich
merkt. M
Otto war
Beispiel
die Freun
tätigen de
ihn sehr
1. Welche
Zeit fü
2. Welche
beweis

Nien

X An alle Kollegen und Kolleginnen der PLAMAG!

Wir Kumpel der Abtlg. Gießerei der Plamag begrüßen den Aufruf der Werktätigen des Kunstfaserwerkes „Wilhelm Pieck“ in Schwarza: „Den Massenwettbewerb im 4. Quartal 1953 zur allseitigen Verwirklichung des neuen Kurses einzuleiten und durchzuführen und damit die Voraussetzungen zu schaffen, daß das Jahr 1954 zum Jahr der großen Initiative bei der Erfüllung der Aufgaben im neuen Kurs wird.“

Wenn jeder Betrieb, jede Abteilung und jeder Werktätige dazu beitragen, kommen wir bald zu einem besseren Leben in Frieden und Wohlstand. **Deshalb wollen auch wir mit entscheidend dazu beitragen und verpflichten uns, bis zum 31. Oktober 1953 den Jahresplan zu erfüllen und darüber hinaus bis Ende des 4. Quartals 1953 zu-**

sätzlich 300 Tonnen Guß bester Qualität mehr zur Ablieferung zu bringen.

Mehr Guß ergibt mehr Maschinen, und mehr Maschinen bringen mehr Konsumgüter.

Wir rufen alle Abteilungen unseres Betriebes auf: „Entfaltet den Massenwettbewerb für eine höhere und bessere Produktion — folgt alle dem Beispiel der Werktätigen des Kunstfaserwerkes in Schwarza!“

Deshalb fordern wir alle Abteilungen der PLAMAG zum Wettbewerb im 4. Quartal 1953 auf, um das Jahr der großen Initiative vorzubereiten!

Plauen, den 26. 10. 1953

I. A.: gez. Kemnitz, Holzmüller, Jahnsmüller, Kadner

X Durch Kollektivleistung - zum Erfolg!

Erstmalig meldet die Abteilung Gießerei seit ihrem Bestehen:

Der Jahresplan wurde in zehn Monaten vorfristig erfüllt und der Gesamtauschuß gesenkt!

Diese Steigerung der Arbeitsproduktivität der Kumpel der Gießerei und die damit verbundene vorfristige Erfüllung des 3. Planjahres im Fünfjahrplan ist ein guter Start zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft, der entscheidend dazu beitragen wird, daß die gerechte Sache aller friedliebenden Kräfte in ganz Deutschland bald triumphiert.

Die Komplexbrigade der Gießerei brachte mit diesem Beispiel der vorfristigen Planerfüllung trotz der noch bestehenden Mängel den Beweis dafür, wie fruchtbringend die Brigadenarbeit ist.

Mit Recht kann jeder Gießereiarbeiter stolz auf diesen Erfolg sein, da er eine ausgesprochene Kollektivleistung darstellt, und ein jeder wird im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft und im Dezember seine ganze Kraft dafür einsetzen, daß der Jahresplan weit übererfüllt und die Qualität gesteigert wird.

A. Holzmüller

70 DM Preisaufgabe des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft

Otto und Franz guckten sich die neue Sichtwerbung im Werk an. „Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ war die Losung.

Meint Franz: „Na, was da so viel geredet und geschrieben wird. Ich habe noch nischt von dieser Freundschaft gemerkt. Mir hat noch keiner was gegeben.“

Otto war nicht auf den Kopf gefallen. An Hand von drei Beispielen überzeugte er Franz in wenigen Minuten, daß die Freundschaft der Sowjetunion so wie für alle Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik auch für ihn sehr reale Beweise gab.

1. Welche drei hervorragenden Beispiele aus der letzten Zeit führte Otto an?
2. Welche Beträge wurden durch diese Freundschaftsbeweise frei?

3. Zu welchen unmittelbaren Auswirkungen der Verbesserung unserer Lebenslage trugen diese Freundschaftsbeweise bei?

Hättest du, lieber Leser, Franz auch überzeugen können? Wenn ja, schreibe die Beantwortung dieser Fragen in kurzen Sätzen auf und übergib sie in einem geschlossenen Umschlag der Redaktion unserer Betriebszeitung bis spätestens 25. November. Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los.

1. Preis DM 40,—
2. Preis DM 20,—
3. Preis DM 10,—

*Niemals mehr Feindschaft, sondern Freundschaft für immer
mit der großen Sozialistischen Sowjet-Union.*

Berufliche Weiterbildung

Fortsetzung aus Nr. 17

Bevor wir uns mit den jüngeren Vorläufern des Raketiefdruckes beschäftigen, sei kurz folgende Entwicklung aufgezeichnet:

Von der Mitte des 19. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich die große Wandlung vollzogen. Die Zeit der Erfinder für Fotografie und für Fotomechanik war gekommen. Etwa 1850 wurde zum erstenmal Glas als Schichtträger für die Fotografie benutzt. Aus Kollodiumwolllösung wurden lichtempfindliche Schichten hergestellt.

Es folgte die Entdeckung der heliographischen Metallätzung unter Verwendung lichtempfindlicher Chromatschichten für fotomechanische Kopierzwecke auf Metallplatten. Den zuerst verwendeten Knochenleim ersetzte man später durch Gelatine und erzeugte damit heliographische Ätzungen auf Stahl, Kupfer und Zink. Die Metallplatten wurden mit Chromleim oder Chromgelatine überzogen. Nach dem Trocknen wurde schwarzer Gazestoff darüber gelegt und das Netz einkopiert. (Der Gazestoff war der Vorläufer der heutigen Rasterplatte). Dann wurde ein Halbtonbild darauf gelegt und weiter kopiert, bis sich ein gebräuntes Bild auf der Leim-

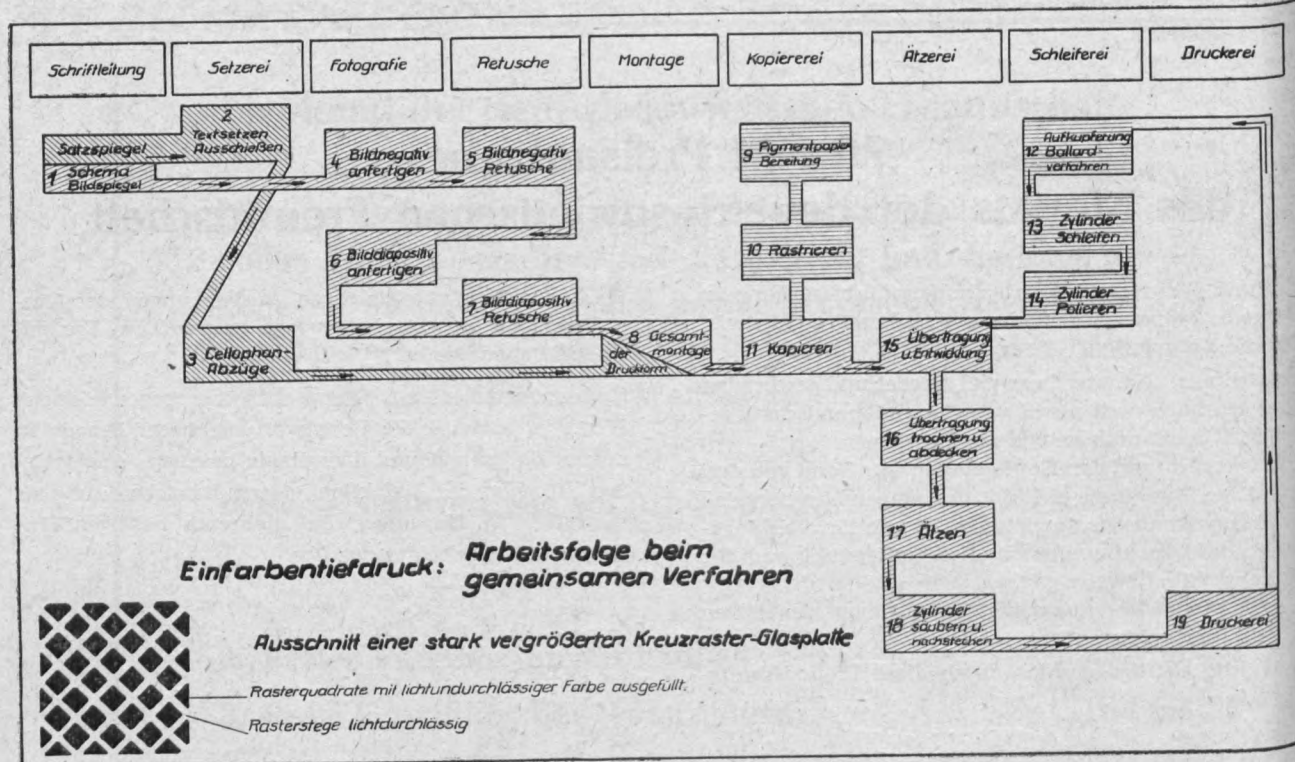
oder Gelatineschicht zeigte. Durch den Einfluß des Lichtes wurde die Gelatineschicht gegerbt. Die belichtete Chromgelatine ist im Wasser nicht mehr löslich, dagegen bleibt unbelichtete auflösbar. Später ersetzte man den Gazestoff durch ein Korn. Es wurde Harzstaub über die Gelatineschicht gelegt und angeschmolzen. Anfangs bestand die Ätzflüssigkeit aus Platinchlorid-Lösungen, die später durch Eisenchlorid ersetzt wurde. Geätzt wurde mit mehreren Lösungen, so wie es heute noch gemacht wird, mit der konzentrischen zuerst, mit der spezifisch schwächsten zuletzt. 1864 waren erstmalig die Übertragungsprozesse des Pigmentpapiers zum Herstellen von Pigmentgelatinereiefs auf Metallplatten möglich. Einige Jahre später wurde zum erstenmal bei den fotomechanischen Kopiermethoden ein Kreuzraster angewendet, indem man eine mit schwarzem Grund überzogene Glasplatte liniierte.

In diese Zeit fiel auch die Entdeckung der Farbenzerlegung unter Verwendung von Filtern. Damit war die Grundlage der Farbenfotografie gegeben. 1872 wurde die erste Bromsilbergelatine-Trockenplatte hergestellt.

Schon ein Jahrzehnt später gelang der Heliogravürätzprozess mit Pigmentübertragung, wie dieser im Prinzip noch heute ausgeführt wird. Es wurden auch die ersten Versuche mit Erfolg durchgeführt, Formwalzen für den Kattun- und Zeugdruck durch Tiefätzung der Muster herzustellen.

Zum Abschaben der überschüssigen Farbe auf der Formwalze wurde ein dünnes Stahlmesser verwendet, aus dem sich die heutige Rakelvorrichtung entwickelt hat.

Ein großer Schritt vorwärts war die Weiterentwicklung der Rasterplatten. Der Zweck des Rasters beim Tiefdruck ist, auf der Form ein Rasternetz zu schaffen, das der Rakel als Auflage dient. Die stehengebliebenen Rasterstege verhindern das Einfallen des Rakelmessers in die eingezätzten Vertiefungen und somit ein Herausnehmen der Farbe aus diesen. Beim Rotationsstiefdruck verwendet man gewöhnlich einen Kreuzlinienraster von 60 Linien auf den Zentimeter, so daß pro Quadratcentimeter 3600 Pünktchen oder besser kleine Quadrate entstehen. Für bessere Papiere und Drucke auf den heutigen Bogentiefdruckmaschinen werden meistens 80er Raster verwendet.



Die Skizze zeigt schematisch die Arbeitsfolge — beim Verfahren, Bild und Text gemeinsam zu montieren, kopieren, übertragen und ätzen — bei der Formherstellung für Einarbentiefdruck.

Als Original (Bildvorlage) dient eine Fotografie, Zeichnung, Aquarell oder Ölgemälde in ein- oder mehrfarbiger

Wiedergabe. Auch Rasterbilder können Verwendung finden, doch muß hier besonders vorsichtig vorgegangen werden. Sind Negative vorhanden, so kann sofort ein Diapositiv, kurz „Dia“ genannt, angefertigt werden. Ein Diapositiv ist ein durchsichtiges, seitenverkehrtes fotografisches Bild auf Glas, Zelluloid usw.

für Projektionszwecke und Reproduktionsverfahren. (Dia = durchsichtig). Beim Tiefdruck dient das Negativ nur als Übergang zum Dia. Der Bildspiegel (1) wird zusammengesetzt und das Bildnegativ angefertigt (4) und retuschiert (5). Danach wird das Bild dia angefertigt (6) und ebenfalls retuschiert (7). Gleich-

zeitig v
Textsat
zug auf
Textabz
Rücksei
ist seit
lich, un
wird d
zur Dr
meinsar
rastrier
Wir erh
auf der
papiers.
Gelatine
und d
wickeln
Kupfers
tiefung
der Ab
positive
In der
wird die
papiers
lich ge
führt d
daß die
und St
den vo
ihre L
verliert
das Pig
peratur
und gle
Raum
Nach d
mentpar
und hat
seine g
reicht.

Nun w
(10). Die
spiegel
eigenen
findlich
auf die
Gelatine
der Ko
geschlos
geschalt

Beim
die Ras
lichtund
um an
des I
papiere
den bei
mentpar
Linienm
schicht
an dies
einwirk
delte Li
durch
griffen
gleitste
durchlä
die Pig
und nin
Bildkop
den Dia

Anschli
= Tex
schicht
gelegt
rahmen
holt sic
Rasterk
des Dia
nur we
und Lic
durchla

zeitig wird der Text gesetzt (2) — Textsatz ist negativ — und ein Abzug auf Cellophan gemacht (3). Der Textabzug auf Cellophan von der Rückseite in Durchsicht betrachtet ist seitenverkehrt, also spiegelbildlich, und stellt das Textdia dar. Nun wird das Bild dia und das Textdia zur Druckform montiert (8) und gemeinsam auf das präparierte und rastrierte Pigmentpapier kopiert. Wir erhalten somit ein positives Bild auf der Gelatineschicht des Pigmentpapiers. Durch das Übertragen der Gelatineschicht auf den Formzylinder und durch das nachfolgende Entwickeln und Ätzen entstehen auf der Kupferschicht des Formzylinders Vertiefungen im negativen Sinn, so daß der Abdruck auf Papier und so weiter positive Bilder und Text zeigt.

In der Pigmentpapier-Bereitung (9) wird die Gelatineschicht des Pigmentpapiers im Chrombad lichtempfindlich gemacht. Wie schon dargelegt, führt die Lichtempfindlichkeit dazu, daß die Gelatineschicht je nach Dauer und Stärke der Lichteinwirkung an den vom Licht getroffenen Stellen ihre Löslichkeit im warmen Wasser verliert. Nach dem Chrombad wird das Pigmentpapier bei gleicher Temperatur — etwa 20 Grad Celsius — und gleicher Feuchtigkeit im dunklen Raum (Trockenschrank) getrocknet. Nach dem Trocknen bleibt das Pigmentpapier noch längere Zeit liegen und hat nach etwa 12 bis 16 Stunden seine größte Lichtempfindlichkeit erreicht.

Nun wird das Rasternetz einkopiert (10). Die sehr empfindliche und kostspielige Glasrasterplatte hat ihren eigenen Kopierrahmen. Das lichtempfindlich gemachte Pigmentpapier wird auf die Rasterplatte gelegt, so daß die Gelatineschicht dieser zugekehrt ist, der Kopierrahmen mittels Vakuum geschlossen und die Lichtquelle eingeschaltet.

Beim Original-Tiefdruckraster sind die Rasterquadrate eingätzt und mit lichtundurchlässiger Farbe ausgefüllt, um an diesen Stellen eine Belichtung des lichtempfindlichen Pigmentpapiers zu verhindern. Mithin werden bei der Rasterkopie in das Pigmentpapier nur die hellen Linien, das Liniennetz, einkopiert. Die Pigmentschicht des Pigmentpapiers wird nun an diesen Stellen durch die Lichteinwirkung gegerbt. Das so behandelte Liniennetz wird beim Ätzprozeß durch das Eisenchlorid nicht angegriffen und bleibt somit als Rakelgleitstege stehen. Unter den lichtundurchlässigen Rasterquadraten bleibt die Pigmentschicht also unverändert und nimmt erst bei der eigentlichen Bildkopie die Tonwerte auf, die in den Diapositiven vorhanden sind.

Anschließend wird das montierte Bild = Textdiapositiv auf die Gelatineschicht des rastrierten Pigmentpapiers gelegt und in einem zweiten Kopierrahmen belichtet (11). Nun wiederholt sich derselbe Vorgang wie beim Rasterkopieren. Die dunklen Töne des Diapositivs lassen kein Licht oder nur wenig durch, während die Halb- und Lichttöne mehr und mehr Licht durchlassen. Dadurch wird die Pig-

mentschicht weniger oder mehr gegerbt und die spätere Ätzung mehr oder weniger tief.

Von dem ausgedruckten Formzylinder wird die geätzte Kupferhaut abgezogen und die Grundkupferschicht gereinigt. Nachdem man sich überzeugt hat, daß die geschliffene und polierte Grundkupferschicht nicht verletzt ist, wird diese mit einer Trennlösung (Silbernitratlösung) übergossen. Durch die Trennlösung wird verhütet, daß die Ballardhaut eine galvanische Verbindung mit der Kupferhaut eingeht. Nach Überspülen mit Wasser muß sofort mit der Aufkupferung (12) nach dem „Ballard-Verfahren“ begonnen werden. Die Glättrolle darf im Schnellaufkupferungsverfahren nicht sofort angestellt werden, da sonst die sich neu bildende Kupferhaut dehnt und abgedruckt wird.

Die Kupferhautstärke beträgt 0,12 bis 0,15 mm. Ist die gewünschte Stärke erreicht, so schaltet man den Badstrom aus und läßt die Glättrolle (Achatrolle) noch 10 bis 15 Minuten laufen. Danach wird der Formzylinder aus dem Bad gehoben, gut mit heißem Wasser abgespült, getrocknet und gegen Beschädigung durch Bandage geschützt.

Jetzt wandert der Formzylinder in die Poliererei (14). Die aufgekupferte Haut braucht nicht geschliffen zu werden und wird auf der Poliermaschine mit feinstem Schmirgelpapier und Holzkohle auf Hochglanz poliert.

Weiter wird der Formzylinder in die Pigmentübertragungsmaschine (15) gehoben und mit feinem Schlemmkreidpulver gut entfettet, so daß er überall gleichmäßig Wasser annimmt. Das Trocknen geschieht mit einem Fön. Nun wird die Pigmentkopie mit der präparierten Seite paßgerecht auf den Formzylinder gebracht und durch die angeschwenkte Gummiwalze festgehalten. Durch gleichmäßiges Drehen des Formzylinders und Benetzen desselben mit Wasser von etwa 20 Grad Celsius wird die Pigmentkopie auf den feuchten Formzylinder durch den Druck der Gummiwalze angepreßt. Raumluft Formzylinder und Pigmentkopie sollten annähernd die gleichen Temperaturen besitzen. Man darf nicht sofort zum Entwickeln schreiten, denn die Schicht muß erst festhaften am Kupfer und die Papierfaser trocken sein. Die Entwicklung kann in der Übertragungsmaschine vorgenommen werden. Die Pigmentkopie wird mit einem Gemisch von Alkohol und Wasser zu gleichen Teilen übergossen und mit einem Wattebausch abgetupft.

Die unter dem Formzylinder liegende Wanne wird mit Wasser, welches anfangs eine Temperatur von etwa 42 Grad Celsius betragen soll, angefüllt und nach oben gebracht, so daß der Formzylinder gut eintaucht. Der Formzylinder muß dabei langsam gedreht werden, damit die Pigmentkopie gut durchwässert wird. Durch einen Warmwasserspeicher wird die Wassertemperatur von 42 auf 45 bis 50 Grad Celsius erhöht. Drückt man mit dem Finger an

einem Ende auf die Pigmentkopie, so wird eine rötlichbraune Masse hervordringen, dies ist ein Zeichen, daß sich die unbelichtete Gelatine auflöst. Jetzt kann sehr vorsichtig mit dem Abziehen des Papiers begonnen werden und dort, wo sich noch Schwierigkeiten ergeben, mit Wasserschütten nachgeholfen werden. Es muß immer für reichlich Wasserzu- und -abfuhr gesorgt sein. Wenn sich das Wasser nicht mehr verfärbt, ist die Entwicklung beendet. Diese Arbeit nimmt etwa 12 bis 15 Minuten in Anspruch. Der Formzylinder wird mit kaltem Wasser übergossen. Um der Kopie weitere Feuchtigkeit zu entziehen, wird diese mehrmals mit einem Alkohol-Wassergemisch beträufelt und zuletzt mit reinem Alkohol. Darauf wird der Formzylinder unter ständigem Drehen 20 Minuten lang beblasen (16).

Auf dem Formzylinder ist nun ein Relief entstanden, daß in den lichten Stellen hochsteht, am allerhöchsten jedoch steht das Rasterlinienrelief.

Alle Teile des Formzylinders, die nicht geätzt werden, werden nun mit Asphaltlack gut abgedeckt (16).

Nun kann der Ätzprozeß (17) beginnen. Der Formzylinder ist leicht drehbar gelagert. Der Äztrog besteht aus säurefestem Material, ebenso die Gefäße für die Ätzflüssigkeit. Geätzt wird mit Eisenchlorid, welches eine Temperatur von 20 bis 26 Grad Celsius haben soll, ebenso der Formzylinder. Wie schon erwähnt, haben die dunklen Töne wenig Gelatine gegerbt; das Eisenchlorid dringt infolgedessen hier am frühesten durch. Das Chromgelatine-relief wird durchdrungen, und das darunter liegende Kupfer beginnt zu ätzen. Erst werden die tiefen Töne mit den konzentrischen Lösungen, dann die Halbtöne und später die lichten Töne mit den spezifisch immer schwächer werdenden Lösungen geätzt. Hier ist besondere Vorsicht zu üben, um die Rasterlinien nicht durchzuätzen. Durchätzte Rasterlinien stellen das Drucken überhaupt in Frage, da dadurch dem Rakel die Gleitstege entzogen werden. Ist die Ätzung beendet, so wird das Eisenchlorid rasch mit Wasser abgespült. Durch Übergießen mit verdünnter Schwefelsäure werden die Pigmentreste zerstört.

Mit Bürste und Schlämmeerde wird nun der Formzylinder gründlich gereinigt (18). Der Asphaltlack wird mit Benzin abgewaschen und zum Schluß mit heißem Wasser tüchtig nachgespült. Eventuell kann der Formzylinder noch kleine Korrekturen durch Nachstechen erhalten. Der Formzylinder kann jetzt zur Druckerei (19) gegeben und zum Andruck in die Maschine gelegt werden. Sind Nacharbeiten nicht mehr nötig, so kann der Formzylinder hart verchromt werden, wenn es die Höhe der Auflage verlangt.

(Fortsetzung folgt)

Hans Michael, Chefkonstrukteur

X Durch Wettbewerb zur besseren Arbeit!

Kolleginnen und Kollegen, Genossinnen und Genossen!

Die seit dem 9. und 11. Juni 1953 beschlossenen Maßnahmen unserer Partei und Regierung zeigen einem jeden, daß die Verbesserung der Lebenslage zur Wirklichkeit geworden ist.

Wir wollen aber nicht auf dem Erreichten stehen bleiben, sondern an der Seite der Sowjetunion noch größere Erfolge in unserer friedlichen Aufbauarbeit erringen.

Dadurch werden wir unseren westdeutschen Brüdern und Schwestern beweisen, daß wir ohne Monopolisten und Junker uns ein besseres und schöneres Leben schaffen.

Ein wichtiges Mittel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist die Entfaltung des Wettbewerbs. Dadurch werden wir die breite Initiative aller Werktätigen entfalten.

Um bei der Entfaltung des Wettbewerbs alle Kolleginnen und Kollegen anzuregen, schlägt die Wettbewerbskommission folgendes Preisausschreiben vor:

1. Warum Aktivisten, Brigaden und Wettbewerbe?
2. Gab es schon immer Aktivisten und Wettbewerbe?
3. Wann und in welchem Lande entwickelten sich Wettbewerbsbewegungen?
4. Warum lernen wir von der Sowjetunion?
5. Welche Voraussetzungen müssen für einen Wettbewerb geschaffen werden?



*Erfindungs-
und
Vorschlagswesen*

X Ist das Erfinden und Verbessern zu erlernen?

Im Vordergrund der dem besseren Leben von uns allen dienenden politischen Linie unserer Regierung steht die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, die an das Entstehen neuer technischer Gedanken und Verbesserungen gebunden ist. Diese Notwendigkeit erfordert, daß wir allmählich eine höhere Qualität der Vorschläge erreichen, der einzelne mehr Vorschläge bringt und die Werkangehörigen sich in möglichst großer Zahl am technischen Fortschritt des Betriebes beteiligen.

Die Grundlage des bisherigen Vorschlagswesens war der einzelne, mehr oder weniger zufällig entstandene Verbesserungsvorschlag. Auf diesen kann und soll in Zukunft auch keineswegs verzichtet werden. Im Interesse der allgemeinen Steigerung der Arbeitsproduktivität und zum Erzielen großer zusätzlicher Einsparungen ist es jedoch erforderlich, einerseits die Neuerer des Betriebes auf bestimmte Schwierigkeiten hinzuweisen und andererseits das Vorschlagswesen zu einer Massenbewegung zu machen. In diesem Zusam-

menhang ist es zweckmäßig, die ohne Zweifel bestehende Systematik im Zustandekommen einer guten Verbesserung zu untersuchen und den Neuerern unseres Betriebes als Anleitung bekanntzugeben.

Betrachtet man die Neuerungstätigkeit unserer Ingenieure und Konstrukteure oder die unserer Arbeiter und Aktivisten, so fällt immer wieder die erstaunliche Ähnlichkeit des grundlegenden Gedankenablaufes auf, gleich, ob es sich um die Entwicklung einer einfachen Vorrichtung oder einer komplizierten Maschine handelt. Wenn auch die einzelnen Phasen hierbei teils mehr oder teils weniger in Erscheinung treten, so ist doch eine allgemeine Richtlinie erkennbar, die sich beschreiben, mitteilen und lehren läßt.

Zwar sind die geistigen Vorgänge des Erfindens und Verbesserns an sich noch nicht erklärbar, eine gewisse Gesetzmäßigkeit im gedanklichen Arbeitsablauf zwischen Aufgabe und Lösung einer Verbesserung ist aber selbst in primitivsten Fällen festzustellen. Sie wiederholen sich

6. Wie muß man an die Organisierung eines Wettbewerbes herangehen?

7. Zwischen wem kann der Wettbewerb entfaltet werden?

8. Was muß man bei einem Wettbewerb beachten?

9. Wer steht an der Spitze der Wettbewerbsbewegung?

10. Was muß man tun, um die breiten Massen auf ein hohes technisches Niveau zu bringen?

11. Was schlage ich vor zur Entfaltung des Wettbewerbes?

Für die richtige Lösung der Fragen werden folgende Prämien ausgeschrieben:

Eine Prämie von	100 DM
Eine Prämie von	75 DM
Zwei Prämien von je	50 DM
Zwei Prämien von je	30 DM
Eine Prämie von	25 DM
Fünf Buchprämien	

Die Lösungen sind in verschlossenem Umschlag bis zum 15. Dezember 1953

bei der Betriebsparteiorganisation einzureichen.

Mitglieder der Wettbewerbskommission können sich ebenfalls am Preisausschreiben beteiligen, erhalten aber keine Prämie.

Kolleginnen und Kollegen, beteiligt Euch recht zahlreich, um für das Jahr 1954, das Jahr der großen Initiative einen guten Start zu schaffen!

Die Wettbewerbskommission.

gesetzmäßig und lassen sich willkürlich ausüben.

Der Ursprung eines Verbesserungsvorschlags oder einer Erfindung besteht stets in der mehr oder weniger bewußten Erkenntnis eines Mangels. Aus diesem heraus entwickelt sich die Aufgabenstellung, das heißt, man muß bewußt erfassen, was zu verbessern, zu vervollkommen oder neu zu schaffen ist.

Bevor an die Lösung herangegangen wird, vergegenwärtigt man sich den allgemeinen Stand der Technik, worunter man die bereits bekannten Lösungen gleicher oder ähnlicher Aufgaben versteht. Nachdem dann die Lösungsbedingungen, also die vorteilhaften Merkmale festgelegt sind, die die vorgesehene Verbesserung aufweisen soll, werden die Lösungsmöglichkeiten erwogen, wobei man sowohl bekannte Mittel des allgemeinen Standes der Technik als auch eigenschöpferische Gedanken verwenden kann. Zu beachten ist dabei immer, daß die gewählte Lösung gegenüber dem bisher Benutzten auch wirklich eine Verbesserung darstellt und einen quantitativen oder qualitativen Nutzen bringt.

Nach diesem in großen Zügen dargestellten Schema kann jeder die erfinderische Denkarbeit zielstrebig ausrichten, ihre Wirkung bewußt erhöhen und damit erfolgreicher im Erarbeiten guter Vorschläge werden. Die Aneignung der geschilderten Systematik führt allmählich dazu, daß die Lösung einer bestimmten Verbesserungsaufgabe mit Sicherheit und auf dem kürzesten Wege erreicht wird. Dieses bewußte Erlernen des Verbesserns ist ein wesentliches Mittel zur allgemeinen Steigerung der Produktivität durch die Erfinder- und Neuererbewegung.

B f E

Seit ein
Abteilur
unsere I
In den T
Wittig w
unsere
haupte
Schweiz
sicht hat
dert und
würden
Diese B
und die
Man mu
befassen
seit 18. S
Gelegen
prüfung
Bei sein
dem FD
wurde e
Januar I
Nach de
Außerun
In der F
gründlich
richtigke
Wittig b
glied des
Gewerks
zu Fall b
Das heif
schaften
helfen w
Woher h

Betriebs
Von fun
legschaft
Oktober
schrift „
sechzig
Die Zeits
von den
gerne ge
Im Okto
groschens
Wandzeit
führt, de
dem K
Außerden
kleine A
pro Stück
A.

Wir
Unter die
Berufs
helfen, da
nen aneig
werden. I
Verlauf d
die durch
den ander
suchen, d
Gegenteil
heren Fr
der Wettl
ling, son
bildungs
das beste
prämiiert
Da in die
der prakt
miteinbez
der Schul
ins stehe
entwicklu

So wird mit Provokateuren verfahren!

Seit einigen Monaten machte sich in der mechanischen Abteilung im neuen Werk der Plamag eine Hetze gegen unsere Partei und Regierung bemerkbar.

In den Tagen nach dem 17. Juni brachte der Fräser Horst Wittig während einer Frühstückspause das Gespräch auf unseren Präsidenten Genossen Wilhelm Pieck und behauptete, daß die Tochter des Genossen Pieck in die Schweiz geflohen sei, daß Genosse Pieck die gleiche Absicht hatte und daran nur durch seine Festnahme gehindert und in die Sowjetunion gebracht wurde, deshalb würden wir ihn wohl kaum wiedersehen.

Diese Behauptungen Wittigs wurden sofort widerlegt und die BPO von seinem Verhalten verständigt.

Man muß sich mit der Person des Wittig etwas näher befassen. Wittig wohnt in Oelsnitz i. Vogtl. und arbeitet seit 18. September 1952 in der Plamag. Hier hatte er sogar Gelegenheit, ohne jede Kosten für ihn die Facharbeiterprüfung zu machen und er hat sie auch bestanden.

Bei seinem Eintritt in den Betrieb gehörte Wittig nicht dem FDGB an. Erst nach eingehenden Diskussionen wurde er Mitglied, bezahlte aber nur für den Monat Januar 1953 Beiträge und seitdem nicht wieder.

Nach dem 17. Juni zeigte er mit den oben angeführten Äußerungen sein wahres Gesicht.

In der Folgezeit wurde von verschiedenen Kollegen sehr gründlich mit Wittig diskutiert, um ihn von der Unrichtigkeit seiner Auffassungen zu überzeugen. Aber Wittig blieb stur und erklärte, er werde erst dann Mitglied des FDGB, wenn dieser wieder das würde, was die Gewerkschaften vor 1933 waren, und das Prämiensystem zu Fall brächte.

Das heißt nichts anderes, als daß Wittig die Errungenschaften unseres Aufbaues zunichte machen und mit-helfen will, den Kapitalismus wieder aufzurichten.

Woher hat Wittig diese Parolen?

Aus ihm spricht der typische Riashörer, der grundsätzlich gegen jeden Fortschritt bei uns ist!

Die Diskussionen mit Wittig gingen so weit, daß er dem Genossen Karl Richter als Gewerkschaftsorganisator sogar Prügel androhte und einen neuen 17. Juni ankündigte!

Kollegen! Sind wir wieder im Jahre 1933 angelangt? So etwas darf und wird sich nie wiederholen!

Es wurde zur Notwendigkeit, Wittig aus dem Betrieb zu entfernen. Am 15. Oktober 1953 nahmen die Genossen der Grundorganisation mechanische Abteilung und Revolverdreherei eingehend zum Verhalten Wittigs Stellung. Sie forderten die Einberufung einer Gewerkschaftsgruppenversammlung, die am 16. Oktober 1953 durchgeführt wurde.

In dieser Versammlung wurde das schändliche Verhalten Wittigs allen Kollegen aufgezeigt und er als das hingestellt, was er ist — nämlich als Provokateur.

Wittig konnte die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen nicht widerlegen und berief sich immer nur darauf, daß er ein guter Facharbeiter sei. Dabei ist noch zu erwähnen, daß Wittig vor der Versammlung versuchte, sein Verhalten zu bagatellisieren.

Die Kollegen faßten den Beschluß, nicht mehr mit Wittig zusammenzuarbeiten, und er mußte noch am selben Tage den Betrieb verlassen.

Aus dem Fall Wittig müssen wir sehr ernsthafte Lehren ziehen. Vor allem kommt es darauf an, die proletarische Wachsamkeit zu verstärken, um Elemente wie Wittig aus allen Betrieben zu entfernen. Dadurch nehmen wir ihnen die Möglichkeit, in unseren Betrieben die Kollegen aufzuhetzen und Schäden anzurichten. Nur dadurch können wir ihnen den Boden für ihre Wühlarbeit entziehen.

Albert Grunert.

Hier spricht der Betriebsfriedensrat der Gießerei!

Von fünfundachtzig Mann der Belegschaft der Gießerei lasen im Oktober siebzig Freunde die Zeitschrift „Friedenswacht“, davon sind sechzig Exemplare fest abonniert. Die Zeitschrift „Friedenswacht“ wird von den Freunden der Gießerei gerne gelesen und ist sehr beliebt. Im Oktober wurde eine Friedensroschensammlung in Form einer Wandzeitungsgestaltung durchgeführt, der Betrag von DM 20,70 wird dem Kreisfriedensrat zugeleitet. Außerdem wurden hundertfünfzig kleine Abziehplakate zu DM 0,05 pro Stück verkauft.

A. Holzmüller, 1. Vorsitzender

Genossen! Kollegen!

Für die sozialistische Presse erfolgt bis 31. Dezember 1953 eine Werbung, die sich auf folgende Zeitungen erstreckt:

Neues Deutschland, Tägliche Rundschau, Freie Presse, Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie.

Um die Werbung in unserem Betrieb erfolgreich durchzuführen, rufen wir alle Angehörigen unseres Werkes zu einem Wettbewerb auf, für den folgende Prämien ausgeworfen werden:

Für jede Werbung eine Prämie von DM 1,—
Für jede 10. Werbung zusätzlich DM 5,—

Außerdem erhalten die drei besten Werber des Betriebes eine Sonderprämie in folgender Höhe:

Der Beste DM 20,—
Der Zweitbeste DM 15,—
Der Drittbeste DM 10,—

Und jetzt, Kollegen! Auf zur erfolgreichen Werbung!

Kein Kollege ohne sozialistische Tageszeitung!

Wer holt sich die meisten Prämien? Betriebsparteiorganisation.

Wir lernen und arbeiten für Frieden, Einheit und Wohlstand!

Unter dieser Losung begann am 1. November 1953 der Berufswettbewerb. Dieser Wettbewerb soll dabei helfen, daß wir uns ein hohes Maß an Wissen und Können aneignen, um später einmal gute Facharbeiter zu werden. Dabei darf es aber nicht so sein, daß sich im Verlauf des Wettbewerbs einige Freunde herauschälen, die durch ihre überdurchschnittlichen Leistungen über den anderen Freunden stehen und womöglich noch versuchen, die anderen in ihrer Arbeit zu behindern. Im Gegenteil, gerade diese Freunde müssen sich der schwächeren Freunde annehmen und diese unterstützen. Denn der Wettbewerb wird nicht nur von Lehrling zu Lehrling, sondern auch von Aktiv zu Aktiv und von Ausbildungsstätte zu Ausbildungsstätte durchgeführt. Auch das beste Lernaktiv wird am Ende des Wettbewerbes prämiert und erhält eine Wanderfahne.

Da in die Auswertung des 6. Berufswettbewerbes neben der praktischen Arbeit auch die theoretischen Leistungen miteinbezogen werden, ist es notwendig, daß wir auch in der Schule noch besser lernen als bisher. Uns stehen alle Wege einer guten beruflichen Weiterentwicklung offen. Durch die gute Unterstützung von

seiten unserer Regierung ist es uns möglich, die Arbeiter- und Bauernfakultät zu besuchen und an den Hochschulen und Universitäten unserer Republik zu studieren. Dafür sind wir unseren Werktätigen zu größtem Dank verpflichtet. Und ich bin der Meinung, daß wir diesen Dank am besten dadurch abstaten, daß wir noch mehr und besser lernen und uns zu guten Facharbeitern entwickeln. Damit unterstützen wir unsere Partei und Regierung in ihrem Kampf um die Verwirklichung des neuen Kurses, der seinen spürbaren Ausdruck in der erfolgten Preissenkung im Werte von 540 Millionen DM, in der Steuer-senkung im Werte von 450 Millionen DM und der Lohn-erhöhung der Lohngruppen 1 bis 4 gefunden hat. Zugleich leisten auch wir unseren Beitrag zur Festigung unserer Arbeiter- und Bauernmacht in der Deutschen Demokratischen Republik und im Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands.

Deshalb

**Kämpft um die besten Lernergebnisse!
Vorwärts im 6. Berufswettbewerb zu Einheit, Frieden und Wohlstand!**

Dietmar Weller, Lehrling

Sport

Interzonenkampf im Ringen ASV Hof - Motor Plauen Nord

Zum erstenmal nach dem Krieg standen sich Ringer aus Plauen und Hof in einem Freundschaftstreffen im Mannschaftsringen gegenüber, um die durch Zonenschranken unterbrochene sportliche Beziehung wieder aufzunehmen.

Nachdem bereits die Freunde aus Hof vor längerer Zeit in Netzschkau an den Start gegangen waren und mit einer 6:2-Niederlage die Heimreise antreten mußten, rechneten wir ebenfalls mit einem guten Abschneiden, hatten wir doch gegen Netzschkau dasselbe Ergebnis erzielt.

Hoffnungsvoll traten wir daher am Sonnabend, den 24. Oktober 1953, die Reise nach Hof an. Die Formalitäten beim Grenzübergang waren auf beiden Seiten schnell und reibungslos erledigt worden, und der Empfang durch die Hofer Sportfreunde ist herzlich verlaufen. Mit dem Omnibus ging es dann Hof entgegen, Sektions- und Delegationsleiter Spatschke hat die Kämpfer noch einmal an ihre Pflichten und verantwortungsvolle Aufgabe erinnert, um dem Ansehen der demokratischen Sportbewegung Ehre zu machen.

In Hof angekommen, wurde schnell unter den Kämpfern Freundschaft geschlossen und es wurden Gespräche über den bevorstehenden Kampf geführt. Nach Einweisung in die Quartiere begaben wir uns zum Kampflokal Gasthaus „Hofecke“, wo wir uns auf den Kampf vorbereiteten. Das Auswiegen ging ohne Schwierigkeiten von statten. Die Mannschaftsaufstellung ergab, daß Hof mit stärkster Besetzung angetreten war, drei nordbayrische Meister waren dabei vertreten. Ein Beweis, wie hoch man unsere Kampfkraft eingeschätzt hatte. Mit gemischten Gefühlen gingen wir in den Kampf, hatten wir doch zwei unserer besten Leute zu Hause lassen müssen. Zu allem Unglück hatten wir dann auch noch das Pech, daß der Kampfleiter übersah, daß der Gegner unseres Voigt auf den Schultern lag, und uns so auch der Ehrenpunkt verloren ging. So kam, was

kommen mußte, wir verloren überraschend 8:0. Trotz dieser Niederlage haben unsere Vertreter keineswegs enttäuscht, sondern im Gegenteil einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen, was aus dem Beifall für die Unterlegenen auch hervorging.

Die Plauener Jugend, noch im Freistil unkundig, unterlag mit 6:1 Punkten. Aber auch hier wurde herzlicher Beifall gezollt für die Leistungen unserer Kämpfer. Besonders wurde Schaller mit Beifall überschüttet, als er sich aus den unmöglichsten Lagen mehrfach befreien konnte, ehe er dem nordbayrischen Meister Rödel nach großem Kampf erlag.

Dann begannen die Kämpfe der Senioren mit dem Fliegengewicht, in dem Gerber als Ersatz für Buter gegen Schläger bereits nach 30 Sekunden die Segel streichen mußte. Doch bereits im Bantamgewicht zwischen unserem Quast und Oelschlägel sah man Ringkampf in höchster Vollendung. Über die ganze Ringzeit ging der Kampf, in dem man bald den einen, dann den anderen im Vorteil sah. Erst in den letzten drei Minuten gelang es dem Hofer, ein Plus und damit den Punktsieg herauszuholen.

Auch Schuler im Federgewicht gab sein Bestes und stand seinem Gegner nicht viel nach, unterlag aber dem nordbayrischen Meister dann durch Ausheber. Einen mitreißenden Kampf lieferte daraufhin im Leichtgewicht Zschäck gegen den Hofer Heller, ebenfalls nordbayrischer Meister und Vertreter für die Olympia-Ausscheidungskämpfe Westdeutschlands. Zwar hatte Bringfried nie eine Chance, aber wie er es verstand, immer wieder der drohenden Niederlage zu entgehen, war einfach großartig. Erst nach über zwölf Minuten Kampfverlauf gelang es dem Hofer, durch Kopfzug zu siegen. Unsere beiden Drung, Heinz und Walter, unterlagen im Welter- und Mittelgewicht nach harter Gegenwehr den Hofern Merz und Greim entscheidend durch Armzug und Aufreißer am Boden nach drei bzw. zwei Minuten.

Die letzten Hoffnungen lagen jetzt nun noch bei Gerbert und Voigt, die im Halbschwer- bzw. Schwer-

gewicht in den Kampf gingen. Bei Gerbert schwanden aber dieselben, als wir hörten, daß er dem nordbayrischen Meister Schader gegenüberstand. Trotzdem zwang aber unser Eberhard dem Bayern alles ab, ehe er sich nach vier Minuten durch Hüftzug auf die Schultern zwingen ließ. Auch Voigt ließ sich, als er seinen Gegner bereits auf die Schulter gelegt hatte, nach neun Minuten durch Untergriff besiegen, obwohl er bei etwas mehr Selbstbeherrschung siegen konnte.

Damit endete der Kampf nicht gerade zufriedenstellend für uns, und wir traten nach guter Bewirtung durch die Hofer Sportfreunde und an Erfahrungen reicher am Sonntagvormittag die Heimreise an, um in Hof neu gewonnene Freunde zurückzulassen, welche auf ein baldiges Wiedersehen in Plauen sich freuen.

Sektion Schwerathletik

Die Punktspiele haben begonnen!

Schwer sind die Aufgaben, die unsere Fußballer in dieser Saison zu lösen haben. Die 1. Mannschaft und die neuformierte Reserve spielen eine Klasse höher als im Vorjahr. Dazu kommt die Verjüngung der Mannschaften mit noch nicht in Punktspielen erprobten Spielern.

Trotzdem können wir mit dem Abschneiden bis jetzt zufrieden sein, denn beide Mannschaften haben sich tapfer geschlagen. Wollen wir aber in Zukunft unsere Leistungen steigern, so ist es unbedingt notwendig, die noch in der 1. Mannschaft spielenden älteren Sportfreunde durch Nachwuchskräfte zu ersetzen.

Wir fordern hiermit nochmals alle Fußballer unseres Werkes auf, unserer Betriebssportgemeinschaft beizutreten und unsere Mannschaften zu verstärken, damit wir eine unserem Werk entsprechende Fußballmannschaft in die Punktspiele schicken können.

Von unseren drei Jugendmannschaften ist besonders die A-Jugend durch die Abstellung mehrerer Sportfreunde zum Ernteeinsatz gezwungen, mit einer Verlegenheitsmannschaft zu spielen, und hat bisher von allen fünf Mannschaften am schlechtesten abgeschnitten.

Jeder Kollege, jede Kollegin Bezieher der sozialistischen Presse!

Alle Kräfte für die Verwirklichung
des neuen Kurses unserer Regierung!



PLAMAG- AKTIVIST



erg. 6 Nr. 19

November 1953

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen

0,05 DM

Meine Meinung zur Note der Sowjetunion vom 3. 11. 1953

Mit der letzten Note der Sowjetunion vom 3. 11. 1953 an die Regierungen der USA, Englands und Frankreichs ist uns als Deutschen wiederum ein Beweis der Freundschaft und Hilfe durch die Sowjetunion gegeben worden. Wie schon immer, tritt die Sowjetunion auch jetzt wieder unermüdlich für die Einheit unseres deutschen Vaterlandes ein. Sie schlägt dazu Verhandlungen der vier, bzw. fünf Großmächte zur friedlichen Regelung aller strittigen Fragen vor, die unter der Voraussetzung stattfinden sollen, daß sie auch wirklich Erfolg versprechen. Weiterhin verlangt die Sowjetunion die unverzügliche Aufnahme der Volksrepublik China in die Organisation der Vereinten Nationen. Wenn manche Kollegen auf dem Standpunkt stehen, daß schon viele Noten gewechselt wurden und alle keinen Erfolg hatten, so denke ich, daß ein solcher Standpunkt falsch ist. Irgendwie müssen doch die Westmächte auf die Noten der Sowjetunion reagieren, und dabei zeigen sie dann unwillkürlich ihr wahres Gesicht, daß sie nämlich gar nicht ernsthaft den Frieden wollen und die entscheidenden Fragen herumreden. Das ist ganz deutlich an der Note der Westmächte an die Sowjetunion vom 18. 10. 1953 zu erkennen, wenn man sie mit der Note der Sowjetunion vergleicht. Hier eine klare positive Stellungnahme mit dem Ziel, den Frieden

unter allen Umständen zu erhalten — dort eine verschwommene unklare Haltung, aus der man deutlich erkennt, daß man nur vom Frieden redet, ihn aber in Wirklichkeit nicht will. In diesem Zusammenhang muß auch das Schreiben der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik an die Regierungen der drei Westmächte erwähnt werden, in dem gefordert wird, daß die gleichen Maßnahmen, die im deutsch-sowjetischen Kommuniqué vom 23. 8. 1953 festgelegt wurden, auch von seiten der drei Westmächte auf die Bundesrepublik angewendet werden, um auch in diesem Teil Deutschlands die gleichen Voraussetzungen zur wirtschaftlichen Entwicklung zu garantieren wie in der DDR.

Warum erhebt nicht die Regierung Adenauer die gleichen Forderungen für Westdeutschland? Weil diese Regierung keine Regierung des Volkes ist, sondern eine Regierung der besitzenden und ausbeutenden Klasse.

Durch ihren Brief hat die Regierung Grotewohl einmal mehr bewiesen, daß sie die Interessen der werktätigen Menschen in ganz Deutschland vertritt und für sie die Herstellung der demokratischen Einheit eines friedlichen Deutschland oberstes Gesetz ihres Handelns ist.

Werner Krause, Schlosser, Montage A

Verpflichtungen der Lernaktive

Auf Grund der letzten Maßnahmen unserer Regierung (Steuersenkung, Preissenkung), welche die Lebenslage unserer Bevölkerung erheblich verbessert, sind die Lernaktive der Lehrausbilder

Wolfgang Richter mit 16 Lehl.,
Gerhard Pötzschmann mit 17 Lehl.,
Karl Börner mit 12 Lehl.

geschlossen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft beigetreten. Die Beitrittserklärungen wurden bereits dem Kreissekretariat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft zugeleitet.

Weiterhin hat das Lernaktiv Pötzschmann 17 Sparverträge mit einer Gesamtsumme von monatlich 152,— DM abgeschlossen.

Kollege Theo Grünert erhöht 15 unrealen Normen

Unsere Regierung und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands sind ständig bemüht, das Realeinkommen aller Werktätigen zu erhöhen.

Dies beweist vor allen Dingen die Lohnsteuersenkung und die letzte größte Preissenkung in unserer Republik.

Das ist der neue Kurs der Partei! Immer größere und sichtbare Erfolge reihen sich aneinander.

Können wir uns diese Erfolge nur so in den Schoß fallen lassen? Nein! Alle Arbeiter müssen erkennen, daß noch hart gearbeitet werden muß, damit unser großes Ziel verwirklicht wird. Darum rufe ich alle Arbeiter und Brigaden auf, Schluß zu machen mit den unrealen Normen!

Schafft endlich gesunde Normen, denn unsere Steigerung der Arbeitsproduktivität hat bewiesen, daß der alte Stand verschiedener Normen nicht mehr tragbar ist!

Ich verpflichte mich, sofort bei 15 Positionen eine zehnprozentige Normerhöhung durchzuführen, und ich werde sämtliche anfallenden unrealen Normen sofort erhöhen.

Ich verpflichte mich weiterhin, einen Sparvertrag in Höhe von 10,— DM abzuschließen.

Alle beiden Punkte habe ich bereits realisiert.

Theo Grünert.

Vorwärts zum 4. Parteitag!

Genossinnen und Genossen!

Zur Vorbereitung des 4. Parteitages werden in allen Grundorganisationen unserer Partei Neuwahlen durchgeführt.

Dies ist ein wichtiges politisches und erzieherisches Ereignis für jedes Parteimitglied und jeden Kandidaten unserer Partei.

In den Versammlungen wird von uns allen und besonders von unseren Funktionären Rechenschaft über die Ergebnisse der Durchführung des neuen Kurses gefordert.

Deshalb muß bei der Vorbereitung die höchste Aktivität zur Verwirklichung der Beschlüsse des 15. und 16. Plenums des Zentral-Komitees entwickelt werden. Es muß sich ein jeder Genosse und Kandidat unserer Partei im klaren sein, daß das gleichzeitig die Rechenschaftslegung über seine geleistete Parteiarbeit bedeutet. Die Vorbereitung des 4. Parteitages dürfen wir aber nicht nur als eine innerparteiliche Angelegenheit betrachten, sondern unsere Aufgabe muß vielmehr sein, die ganze Arbeiterklasse noch enger um die Partei zu scharen, das Vertrauen zur Partei zu festigen und all ihre Initiative und Aktivität im Kampf um den Frieden, die Wiedervereinigung Deutschlands und den Sozialismus zu fördern und zu unterstützen.

Die Vorbereitung und Durchführung der Neuwahlen, die bis zum 9. 12. 53 in allen Grundorganisationen unseres Betriebes abgeschlossen sein müssen, und denen am 13. 12. 53 die Betriebsdelegiertenkonferenz folgt, erfordert von uns noch eine große ideologisch-politische und zugleich organisatorische Arbeit, an der die gesamte Mitgliedschaft teilnehmen muß. Auf der Grundlage der innerparteilichen Demokratie hat jedes Mitglied das

Recht und die Pflicht, in den Versammlungen sowie der Parteipresse an der freien und sachlichen Erörterung der Parteipolitik teilzunehmen, Kritik zu üben und alle Mängel in der Arbeit aufzudecken. Es hat das Recht, in den Parteiversammlungen jeden beliebigen Parteifunktionär zu kritisieren, an den Wahlen der leitenden Organe teilzunehmen und auch selbst gewählt zu werden.

Die Entfaltung der Kritik und Selbstkritik wird uns dazu verhelfen, bestehende Mängel und aufgetretene Fehler schneller zu überwinden, unsere Mitglieder, Kandidaten und Funktionäre mittels Kritik und Selbstkritik zu schulen und zu stählen.

Eine besonders wichtige Aufgabe ist es, daß wir die Kreise der Mitgliedschaft, die nach ungenügenden aktiven Anteil an der Durchführung unserer Parteiarbeit nehmen, oder die in den letzten Monaten etwas wankelmütig wurden, fest mit der Partei verbinden und sie für die aktive Parteiarbeit gewinnen.

Nun noch etwas zur Auswahl der Funktionäre selbst.

Wir können sagen, daß die letzten Wochen und Monate eine Bewährungsprobe für unsere Partei darstellten und daß die politischen Ereignisse die Stählung und Festigung unserer Partei beschleunigt haben.

Dadurch sind viele unserer Mitglieder in ihrer Überzeugung fester geworden, haben sich noch enger mit der proletarischen Disziplin und dem Parteileben verbunden.

Aber trotz der Niederlage, die unsere Feinde auf Grund der Geschlossenheit unserer Partei und der Arbeiterklasse erlitten, versuchen sie uns an der Durchführung des neuen Kurses zu hindern. Das jedoch nicht nur

durch Mord, Terror, Sabotage usw., sondern auch dadurch, indem sie versuchen, den Kampf gegen die Parteiorganisationen zu richten.

Das erfordert von uns noch höhere Festigkeit, Konsequenz, Einheit und Treue zur Partei!

Deshalb sollen wir bei den Neuwahlen nur solche Genossen wählen, die durch ihre Treue zur Partei, ihr marxistisch-leninistisches Wissen, Verbundenheit mit den Massen, Initiative und Tatkraft für den neuen Kurs und die Fähigkeit, die Parteimitglieder und Parteilos zu führen, unter Beweis gestellt haben, daß sie fest mit der Arbeiterklasse und ihrer Partei verbunden sind.

Es sollen solche Parteimitglieder gewählt werden, die sich bei der Durchführung des neuen Kurses, bei der Zerschlagung des faschistischen Putsches und bei der Enlarvung von Provokateuren als Führer der Massen bewährt haben.

Gleichzeitig müssen wir die Mitglieder fördern, die im Kampf der Partei bei der Durchführung ihrer politischen Aufgaben herangewachsen sind. Das trifft auch bei der Wahl der Delegierten für die Delegiertenkonferenz zu. Die Delegierten tragen eine hohe Verantwortung und müssen die Einheit des Willens und die Einheit des Handelns der Partei in sich verkörpern.

Genossinnen und Genossen!

Gehen wir sofort unter Entfaltung der größten Aktivität an die Lösung dieser Aufgaben und gestalten wir dadurch den 4. Parteitag zu einem wichtigen Ereignis im Kampf um die Stärkung und Festigung unserer Partei.

Betriebsparteiorganisation

Geißler

1. Sekretär

An alle Eltern!

Anläßlich des Monats der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft veranstalten wir am 28. November 1953, 15.00 Uhr, im Maxim-Gorki-Haus, Straße der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft 1, für die Kinder unserer Kollegen einen fröhlichen

FILM-MÄRCHENNACHMITTAG.

Wir würden es sehr begrüßen, wenn recht viele Eltern ihre Kinder zu dieser Veranstaltung schicken würden.

Kommission für Arbeit unter den Kindern
Betriebsgruppe der DSF Plamag.

Stellungnahme zur Lohnsteuer- und Preissenkung

Ich begrüße die Maßnahmen der Regierung in bezug auf Preissenkung und Lohnsteuerherabsetzung, da diese dazu dienen, unsere Lebenslage zu verbessern.

Ich bin überzeugt, daß weitere derartige Maßnahmen folgen werden.

Hartmann Matthes
Montage A

Unter
13. Ok
ten K
Fraue
Werkl
Aktivi
Leben
beweg
es in
Anwe
Genos
als Ak
legen
sporn
Kraft
seres
setzen
ebenfa
gezeid
nen.“
Die S
der Pl
visten
haltige
Im An
Genoss
triebs
ebenfa
und E
visten
sprach
erken
Meinel
abteilu
vorrage
Strome
einer
Strom
wurde
dadurc
Weiter
besond
teil be
tionspl
Gießve
Der I
besond
bildlich
Könne
trotz s
Deuts
Genoss
Einheit
der IG

Es ist
alle vo
nomme
sache
schluß
gebrach
in der
losen A
Aber l
diese D
erst ne

Deu

X Ehre unseren Aktivisten!

Unter dieser Losung stand auch die Aktivistenfeier am 13. Oktober 1953 in der Plamag. Im festlich geschmückten Kulturraum nahmen die Aktivisten mit ihren Frauen Platz. In seiner Begrüßungsansprache wies der Werkleiter Genosse Schneider auf die Leistung der Aktivisten in der Produktion und im gesellschaftlichen Leben hin. Er bestätigte, daß durch die Aktivistenbewegung in der Plamag ein bedeutender Aufstieg, sei es in der Planerfüllung, Selbstkostensenkung oder der Anwendung von Neuerermethoden, erzielt wurde. Genosse Schneider sagte wörtlich: „Die Auszeichnung als Aktivist soll jedem Kollegen unseres Betriebes Ansporn sein, sich mit voller Kraft für die Erfüllung unseres Fünfjahrplanes einzusetzen, um im nächsten Jahr ebenfalls als Aktivist ausgezeichnet werden zu können.“

Die Sing- und Tanzgruppe der Plamag bot allen Aktivisten und Gästen ein reichhaltiges Kulturprogramm. Im Anschluß daran brachte Genosse Stadler von der Betriebsgewerkschaftsleitung ebenfalls die Anerkennung und Ehrung unserer Aktivisten zum Ausdruck. Er sprach seine besondere Anerkennung dem Genossen Meinel, Meister der Elektroabteilung, aus, für seine hervorragenden Leistungen bei Stromeinsparung im Betrieb sowie bei der Ausführung einer Reparatur im alten Werk, welche das gesamte Stromnetz des alten Werkes betraf. Diese Reparatur wurde schnellstens durch seine Initiative behoben und dadurch größerer Produktionsausfall vermieden. Weiter wurde der Gießereileiter, Genosse Ballhause, besonders lobend erwähnt, welcher einen großen Anteil bei der Erfüllung und Übererfüllung des Produktionsplanes durch die Anwendung von sowjetischen Gießverfahren hat.

Der Kollege Müller (69 Jahre) wurde gleichfalls besonders hervorgehoben. Auch er bewies durch vorbildliche Leistungen und Einsatz seines ganzen Könnens bei der Ausführung von Reparaturen, daß er trotz seines hohen Alters zu den Neuerern unserer Deutschen Demokratischen Republik gehört. Genosse Spahn von der Kreisleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sowie Genosse Ittner von der IG Metall ehrten und beglückwünschten ebenfalls

unsere Aktivisten und dankten ihnen für ihre Leistungen.

Im Anschluß daran erfolgte die Auszeichnung durch die Genossen Stadler und Schneider.

In den Gesichtern der ausgezeichneten Aktivisten konnte man die Freude über diese Ehrung erkennen, zugleich aber auch die stolze Verpflichtung, noch besser zu arbeiten, um den Wohlstand unseres Volkes zu heben und den Frieden in der Welt sichern zu helfen. Im Anschluß daran nahmen alle Aktivisten und Gäste das Abendbrot ein, wobei ich eine Aussprache mit dem

Genossen Meinel und dem Kollegen Radecker von der Großbohrerei hatte. Auf meine Frage, wie sie die Auszeichnung als Aktivist ansehen, antwortete Genosse Meinel: „**Meine heutige 3. Auszeichnung als Aktivist gibt mir die ernste Verpflichtung auf, mich noch intensiver in meiner fachlichen und politischen Betätigung einzusetzen, meine Erfahrungen allen anderen Kollegen zu übermitteln, um damit bei der Erfüllung unseres Fünfjahrplanes, der Verwirklichung des neuen Kurses und im Kampf um die Einheit Deutschlands unsere Partei und Regierung tatkräftig zu unterstützen.**“

Kollege Radecker sagte: „**Ich werde nach meiner**

heutigen Auszeichnung in meiner fachlichen und gesellschaftlichen Arbeit nicht ruhen, sondern mein ganzes Können bei der Planerfüllung und der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands einsetzen, um damit den westlichen Kriegstreibern einen Schlag bei der Untergrabung unseres friedlichen Aufbaus zu versetzen.“

Insgesamt wurden 35 Kollegen und Genossen als Aktivisten ausgezeichnet, weiterhin wurden die Genossen **Karl Schneider** von der technischen Leitung und **Heinz Prager** von der Betriebsberufsschule für „**Ausgezeichnete Leistungen**“ geehrt.

Darauf nahm die Werkskapelle auf der Bühne Platz und spielte zum Tanz auf.

Bei Tanz und fröhlichem Beisammensein sammelten die Kollegen frische Kräfte für die noch bevorstehenden Aufgaben, um dem deutschen Volk in Ost und West ein Leben in Glück, Frieden und Wohlstand zu sichern.

Alfons Klein, Schlosser, Teilebau

Kollegen, ist das richtig?

Es ist allen Kollegen bekannt, daß alle von der Werkzeugausgabe entnommenen Werkzeuge, in der Hauptsache Meßwerkzeuge, bei Arbeitsschluß wieder in die Ausgabe zurückgebracht werden müssen, um auch in der Nachtschicht einen reibungslosen Arbeitsablauf zu gewährleisten. Aber leider sehen manche Kollegen diese Dinge nicht richtig. Mir ist es erst neulich passiert, daß ich nachts

einen Mikrometer brauchte. In der Werkzeugausgabe erhielt ich die Auskunft: Kein Mikrometer vorhanden, alle im Werkzeugbau. Und die betreffenden Kollegen haben diese Meßwerkzeuge in ihrem Werkzeugschrank eingeschlossen.

Kollegen, so geht es nicht, denn dadurch hindert ihr uns an einer fortlaufenden Arbeit. Ich betrachte dies als einen Mangel an Bewußtsein,

denn wenn ihr euch die Sache überlegt, müßt ihr zugeben, daß hier unnötig Arbeitszeit verloren geht. Und wir wollen und müssen jeden Lehrlauf vermeiden.

Ich hoffe, daß dieser kleine Hinweis genügt und in Zukunft jeder Kollege bei Arbeitsschluß seine von anderen dringend benötigten Werkzeuge in der Werkzeugausgabe abgibt.

Siegfried Quosdorf, Schleifer.

Deutsch-sowjetische Freundschaft – Kraftquelle des deutschen Volkes!



Erfindungs- und Vorschlagswesen

X Wie nutzen wir die Erfahrungen sowjetischer Neuerer in unserem Betrieb?

Wenn wir uns im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft in verstärktem Maße der Bemühungen der Sowjetunion um die friedliche Regelung der deutschen Frage sowie der materiellen Hilfe bei unseren Anstrengungen zum Erreichen eines besseren Lebens für alle Werktätigen erinnern, so dürfen wir auch die ideelle Hilfe nicht vergessen, die uns die Sowjetmensch in uneigennützig Weise durch ständige Übermittlung der neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiet der Wissenschaft und der Technik gewähren.

Wie auch diese ideelle Hilfe sich in kleinem Maßstab in den Betrieben und in großem Maßstab auf unsere gesamte Volkswirtschaft auswirkt, spüren wir alle teils mehr, teils weniger bewußt in unserem täglichen Leben. Zwar ist unser Betrieb nach außen hin nicht mit dicken Schlagzeilen über Erfolge bei der Anwendung sowjetischer Neuerermethoden in Erscheinung getreten. Hieraus darf jedoch nicht geschlossen werden, daß wir auf diesem Gebiet überhaupt nichts getan oder erreicht haben.

So wird seit längerer Zeit das Schnelldrehen nach Pawel Bykow im Rahmen der gegebenen Möglich-

keiten von uns angewendet. Weiterhin hat sich unsere Dreherei mit Versuchen für die Einführung des Breitschlichtens auf Drehbänken beschäftigt, die nach längerer Unterbrechung neuerdings wieder aufgenommen wurden. Schließlich sind zur Zeit Erprobungen im Gange, um auch die Methode Kolesow bei uns einzuführen, die ein „Schnelldrehen“ mit niedrigen Drehzahlen unter großem Vorschub des Spezialstahles betrifft und das „Schnelldrehen“ auf älteren Drehbänken ermöglicht.

Auch in der Hobelei sind verschiedene Arbeitsmethoden sowjetischer Neuerer in Anwendung bzw. in der Erprobung. Das Breitschlichten nach Nekrassow und Tscherkassow wird seit längerer Zeit ausgeführt. Leider ist die Oberflächenbeschaffenheit der mit Hilfe dieser Verfahren hergestellten Werkstücke noch nicht befriedigend. Es sind jedoch Maßnahmen getroffen worden, die bald bessere Ereignisse erwarten lassen. Besondere Initiative hat in der Hobelei der Kollege Seidel bei der Einführung sowjetischer Neuerermethoden bewiesen. Das von ihm eingeführte Mehrstahlhobeln bringt eine Steigerung der Arbeitsproduktivität durch

Vergrößerung der Zerspanungsleistung in der Zeiteinheit. Die Möglichkeiten der Anwendung dieses Verfahrens sind noch nicht restlos untersucht. Bei Probearbeiten zur Einführung des Filippow-Verfahrens hat der Kollege Seidel sich ebenfalls uneigennützig eingesetzt. Dieses Verfahren bezweckt, mittels eines Spezialstahles das Schruppen und Schlichten beim Hobeln in einem Arbeitsgang vorzunehmen.

Die beachtliche Produktionssteigerung der Gießerei ist zu einem großen Teil auch auf die Anwendung von Neuerermethoden zurückzuführen. Das Verfahren, dem Gebläsewind des Kupolofens Sauerstoff zuzumischen, bringt den Vorteil, daß der erste Abstich früher erfolgen kann und somit ein Gewinn an Einformzeit eintritt. Die erhöhte Gießtemperatur des ersten Abstiches bewirkt eine Verminderung des hierher sonst angefallenen Ausschusses sowie eine erhöhte Schmelzleistung. Das ebenfalls in der Gießerei angewendete, vom Kollegen Ballhause eingeführte Eingußsteiger-Gießverfahren ermöglicht durch Benutzung des Steigers als Einguß eine Einsparung an Kreislaufmaterial, Einformzeit und Einformraum sowie eine erhebliche Senkung des auf Lunkerbildung beruhenden Gußausschusses. Die Anwendungsmöglichkeiten dieser schon längere Zeit benutzten Methode werden noch laufend erweitert.

Dieser kurze, keineswegs erschöpfende Überblick zeigt, daß man sich bei uns laufend, wenn auch meist in der Stille, bemüht, die besten Arbeitsverfahren sowjetischer Neuerer einzuführen.

Mögen diese Zeilen allen Kollegen Anregung sein, die erwähnten Verfahren zu vervollkommen und zu verbreitern sowie darüber hinaus nach weiteren Möglichkeiten der Nutzung sowjetischer Erfahrungen zu suchen.

B f E

Der Frauenausschuß berichtet:

Auf Veranlassung der Betriebsparteiorganisation und der Betriebsgewerkschaftsleitung wurde im Oktober 1952 auch bei uns in der Plamag ein Frauenausschuß gegründet.

In der am 14. 10. 1952 stattgefundenen 1. Frauenversammlung sprach die Genossin Joram von der Kreisleitung Plauen kurz über die Aufgaben eines Frauenausschusses. Auch in der Plamag sei die Bildung eines solchen unbedingt notwendig.

Der Frauenausschuß soll zur Förderung und Weiterbildung der Frauen als Verbindungsorgan zwischen Werkleitung, Betriebsgewerkschaftsleitung und Belegschaft tätig sein. Seine Hauptaufgabe besteht darin, die Rechte der werktätigen Frauen zu vertreten, sich um ihre Nöte und Sorgen zu kümmern. Auch die Frau kann, wenn sie unterstützt und gefördert wird, in vielen Funktionen dasselbe leisten wie ein Mann. Es ist keine Seltenheit, daß Frauen auf verantwortlichem Posten in fast allen Berufszweigen stehen, nur muß die Zahl solcher Frauen noch größer werden.

Anläßlich des Internationalen Frauentages im März 1953 wurde auch in unserem Werk ein Frauenförderungsplan aufgestellt, nach welchem eine Anzahl weiblicher Werksangehöriger weiter qualifiziert werden sollte.

Die im Plan vorgesehenen Punkte sind nach Rücksprache mit der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Kaderabteilung realisiert. Es macht sich deshalb not-

wendig, einen neuen Frauenförderungsplan mit neuen Aufgaben aufzustellen. Leider wurden bis heute in dieser Hinsicht noch keinerlei Anregungen und Vorschläge gemacht.

Als großer Mangel macht es sich bemerkbar, daß dem Frauenausschuß im allgemeinen sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird und man deshalb zu der Ansicht kommt, daß auch bei uns der Frauenausschuß nur auf dem Papier steht.

Es müßte sich wirklich einmal intensiver mit dem Frauenausschuß beschäftigt werden. Eine gute Arbeit ist nur möglich, wenn er von seiten der Betriebsparteiorganisation und der Betriebsgewerkschaftsleitung Anleitung und Unterstützung erhält.

Der Frauenausschuß ist bestimmt nicht abgeneigt, regelmäßig mitzuarbeiten. Von dem Versprechen der Betriebsgewerkschaftsleitung, zu wichtigen Betriebsgewerkschaftsleitungs-Sitzungen eine Kollegin aus dem Frauenausschuß mit einzuladen, weil keine Frau Mitglied der Betriebsgewerkschaftsleitung ist, wurde auch noch kein Gebrauch gemacht.

Um vorwärts zu kommen, brauchen wir unbedingt Anregung und Anleitung. Außerdem ist es dringend erforderlich, eine enge Verbindung zu allen Kolleginnen im Betrieb und vor allem den Kolleginnen der Produktion herzustellen.

Else Hommel, Vorsitzende

Ein Vorschlag an die Küchenkommission

Viele unserer Kollegen würden zum Mittagessen gerne mitunter eine Flasche Bier trinken. Leider gibt es im Speiseraum kein Bier zu kaufen.

Ich schlage deshalb der Küchenkommission vor, doch einmal die Frage zu prüfen, ob nicht die Möglichkeit besteht, während der Mittagspausen dort Bier zum Verkauf zu bringen, aber nicht nur einfaches Schankbier.

Meiner Meinung nach dürften hier keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bestehen.

Weiterhin bitte ich alle Kollegen, nach dem Einnehmen ihres Mittagessens ihr gebrauchtes Eßgeschirr am letzten Fenster der Ausgabe zurückzugeben. Wir ersparen dadurch unseren Kollegen in der Küche viel Arbeit.

Arno Uhlig, Schleifer

Welche Vorteile bringt uns die neue Steuersenkung?

Durch den Beschluß des Ministerrates der DDR vom 15. Oktober 1953 ergab sich für die Werktätigen der DDR, somit auch für die Belegschaft unseres Betriebes, eine bedeutende Steuererleichterung. Wenn unsere Regierung die Steuern für nahezu 80 % der steuerpflichtigen Lohn- und Gehaltsempfänger senkt und jährlich hierfür den Betrag von 450 Millionen DM aufwendet, so ist dies ein klarer Beweis, welche Maßnahmen unsere Regierung zur Verbesserung der Lebenslage aller Werktätigen in der DDR unternimmt. Wie wirkt sich nun die Steuersenkung bei den einzelnen Kollegen aus? Bei mir selbst bei einem Monatsbruttoverdienst von zirka 330,— DM hatte ich bisher den Abzug von Lohnsteuer in Höhe von ca. 34,— DM im Monat. Nunmehr nach der neuen Verordnung, welche ab 1. November 1953 in Kraft tritt, wird mein Steuerabzug nur noch 15,— DM betragen. Also werde ich demnach ca. 20,— DM durch die Steuersenkung an Lohn im Monat mehr bekommen, so ergibt sich in einem Jahr die Summe von 240,— DM. Nun, für dieses Geld kann ich mir zusätzlich Kleidung, Genußmittel oder sonstiges kaufen. Durch diese weitere erhebliche Verbesserung der Lebenslage unserer Werktätigen durch unsere Regierung müßte es jedem Bürger unserer DDR klar sein, daß unsere Partei und Regierung ständig bemüht ist, unsere Lebenslage weitgehendst zu verbessern, um somit allen Werktätigen unserer DDR ein Leben in Glück, Friede und Wohlstand zu sichern.

Alfons Klein, Schlosser
neues Werk, Teilebau

Auf Grund des Erlasses der Regierung der DDR, ab 1. November 1953 eine Lohnsteuersenkung durchzuführen, fand bei uns in der Gießerei eine Aussprache und Erläuterung über denselben statt. Ich habe festgestellt, daß der Vortrag unseres BGL-Vorsitzenden Koll. Stadler und

der des verantwortlichen Kollegen der Lohnbuchhaltung, Kollege Fischer, allenthalben mit größter Aufmerksamkeit und Interesse verfolgt wurde. Allgemein interessierende Fragen wurden sofort beantwortet. Deshalb glaube ich, daß ich mit meiner Stellungnahme der Meinung vieler meiner Kollegen Ausdruck gebe, daß die Senkung der Lohnsteuer für einen großen Teil der Werktätigen erhebliche Verbesserungen in der Lebenshaltung mit sich bringt. Diese Vorteile sind nicht wegzuleugnen, denn bei vielen Kollegen wird sich herausstellen, daß bei der monatlichen Abrechnung bis zu 20,— DM mehr in der Lohntüte sein werden.

Die Werktätigen werden der Regierung der DDR ihren Dank dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie noch mehr und bessere Arbeit erzeugen wollen.

AGL — Gießerei
gez. Kurt Kadner

Daß der Kollege Kurt Kadner mit seinen Ausführungen recht hat, beweisen wir durch unser Einverständnis zu seinen Ausführungen.

gez. Kurt Kemnitz, Ofenmauerer
Enno Jahnsmüller, Former
Arthur Rink, Former
Fritz Weiß, Former
Walter Heinzmann, Hilfsarbeiter
Erich Hüttel, Angestellter.

Die AGL II begrüßt die neue Steuersenkung in der DDR, in der das Niveau des Arbeiters wesentlich gehoben worden ist. Es ist daraus ersichtlich, daß die Beschlüsse unserer Regierung und die Sorge um den Menschen einen besseren Lebensstandard schafft.

Aus diesem Grunde verpflichten sich die AGL II sowie die Gruppenorganisatoren der AGL, einen Sparvertrag abzuschließen bzw. die Erhöhung des alten Sparvertrages vorzunehmen.

Die AGL II
und die Gruppenorganisatoren
gez. Träger, Helmut

Achtung!

Der Rat der Sozialversicherung hält im November und Dezember folgende Sprechstunden ab:

Am 23. November, 16.20 Uhr, in der Gießerei

Am 10. Dezember, 16.20 Uhr, im Alten Werk

Am 17. Dezember, 16.20 Uhr, im Neuen Werk

In diesen Sprechstunden werden Auskünfte in allen die Sozialversicherung betreffenden Fragen, auch Rentenangelegenheiten, erteilt.

Rat der Sozialversicherung

VPKA Plauen

Um zwischen Werktätigen und den staatlichen Organen ein enges Vertrauensverhältnis herzustellen, hält das Volkspolizei-Kreisamt Plauen auch im Monat Dezember wieder eine Sprechstunde in unserem Werk ab, in welcher Auskünfte jeder Art erteilt werden. Der genaue Termin wird noch durch Anschlag bekanntgegeben.

Achtung!

Die Mitglieder und Gruppenorganisatoren der AGL VI vom Betrieb PLAMAG, Plauen, begrüßen die neue Besteuerung der Werktätigen ab 1. November 1953.

Wir erkennen darin den konsequenten und unbeirrbarsten Weg unserer Regierung und stellen dabei fest, daß unser Reallohn beträchtlich steigt und sich damit unsere Lebenslage bedeutend verbessert. Gleichzeitig spiegelt sich darin der Friedenswille unserer Regierung. Nicht für Kriegswahnsinnige Aufrüstungen, sondern zum Wohle der Menschheit sollen die Gelder Verwendung finden, und das ist bestimmt der Wunsch aller in Ost und West.

Vorsitzender der AGL VI
gez. Träger, Hans

So urteilen die Kollegen der Plamag über die neue Steuersenkung!

Kollege Fabrizius: Es wird Wirklichkeit, daß wir einen besseren Lebensstandard erreichen, und die Beschlüsse unserer Regierung bleiben keine leeren Versprechungen, sondern werden realisiert. Durch diese Steuersenkung sind wir auf dem Weg zu einem besseren Leben einen großen Schritt vorwärts gekommen. Das wird auch in meiner Abteilung freudig begrüßt.

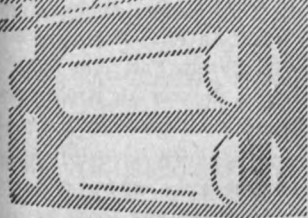
Kollege Herbert Müller: Die erneute Steuersenkung ist zu begrüßen, da sie uns zu einem besseren Leben verhilft.

Kollege Müller schließt aus diesem Anlaß einen Sparvertrag ab.

Kollege Franz Tittes begrüßt ebenfalls die neue Steuersenkung, die besonders für die Arbeiter in den unteren Lohngruppen größere Erleichterungen bringt. Die Kollegen werden dadurch in die Lage versetzt, ihren Brennstoffbedarf für den Winter leichter zu decken.

Kollege Tittes verpflichtet sich, einen Sparvertrag in Höhe von DM 20,— monatlich abzuschließen.

Mit Preisausschreiben auf Seite 7



PLAMAG- AKTIVIST



6 Nr. 20

Dezember 1953

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen

0,05 DM

Zur Vorbereitung des IV. Parteitag

Gießerei wählt ihre neue Leitung

Der IV. Parteitag ist ein wichtiges politisches Ereignis nicht nur im Leben unserer Partei, sondern des gesamten deutschen Volkes. Dort werden wichtige Beschlüsse gefaßt, deren Durchsetzung uns im Kampf um die Einheit Deutschlands und einen gerechten Friedensvertrag sowie weitere Verbesserung der Lebenslage unseres Volkes ein großes Stück voranbringen werden.

Die Genossen der Gießerei haben das klar erkannt und ihre Berichtswahlversammlung dementsprechend an zwei Abenden durchgeführt. Die Versammlung war sehr gut vorbereitet, was durch den starken Besuch — es waren rund 90 Prozent der Genossen anwesend — zum Ausdruck kam. Bereits im Rechenschaftsbericht ging der Genosse Kemnitz auf alle wichtigen nationalen und internationalen sowie betrieblichen Fragen gründlich ein. Die gute bzw. schlechte Arbeit der G. O. wurde unter Nennung der Namen der betreffenden Genossen herausgestellt. Ebenso wurde eine kämpferische Kritik und Selbstkritik geübt, die auch vor der Person des Gießereileiters, Genosse Ballhause, nicht halt machte.

Ebenso kämpferisch und rege war die Diskussion, an welcher sich am ersten Abend 22 Genossen und am zweiten Abend 18 Genossen beteiligten.

Dabei wurden die verschiedensten Fragen diskutiert. Besonders behandelt wurden das Prämiensystem, Fragen der Intelligenz (hier zeigte sich, daß manche Genossen die Bedeutung der Intelligenz noch nicht in ihrem vollen Umfang erkannt haben), der neue Kurs, die Steuer- und Preissenkung, die Rolle der Sowjetunion als Bollwerk des Friedens, der EVG-Vertrag und die Herstellung der Einheit Deutschlands.

Überwiegend kam dabei zum Ausdruck, daß die Genossen mit der Politik unserer Partei und Regierung einverstanden sind.

Bei der Wahl der neuen Leitung wurden von den Genossen auch Fragen an die für die Leitung vorgeschlagenen gestellt. So wurde beispielsweise der Genosse Munzert abgelehnt, weil er das Vertrauen der Genossen nicht besaß. Die Wahlbeteiligung betrug 100 Prozent der anwesenden Genossen.

Kollege! Hast Du schon

Deinen neuen Personalausweis beantragt?

Wenn nicht, dann tue es sofort!

Vor allem besorge dir sofort zwei Lichtbilder in der Größe 32×42 mm auf vorgeschriebenem Fotopapier, die jeder Fotograf gegen Vorlage deines bisherigen Deutschen Personalausweises sofort anfertigt.

Ältere Lichtbilder dürfen nicht verwendet werden!

Leider gibt es auch in unserem Betrieb noch Kollegen, die meinen, wozu denn neue Ausweise ausgestellt werden, man könnte doch die alten Ausweise durch Stempelaufdruck einfach verlängern.

Diese Meinung ist aber nicht richtig. Wir müssen dabei folgendes bedenken: Bei uns in der DDR befinden sich noch westliche Agenten mit gefälschten Ausweisen, denen es durch einfaches Überstempeln ermöglicht würde, ihre volksfeindliche Tätigkeit noch recht lange bei uns auszuüben. Kollegen! Das darf nicht sein!

Gerade in den vergangenen Wochen wurden mit Hilfe der Bevölkerung in unserer DDR eine ganze Reihe solcher Agentennester zerschlagen und diese

Abschließend kann man sagen, daß diese Versammlung den anderen G. O. als Beispiel dienen kann.

Werden in allen Grundorg, die Berichtswahlversammlungen ebenso gut vorbereitet und durchgeführt, wird dort ebenso ausgiebig diskutiert und eine kämpferische Kritik und Selbstkritik entfaltet, dann wird die Arbeit unserer Partei in Zukunft bedeutend besser werden und ihre führende Rolle noch mehr in Erscheinung treten.

Volksschädlinge dorthin gebracht, wo sie hingehören.

Auch die Enthüllungen, die der ehemalige stellvertretende Leiter der Westberliner Spionagedienststelle X/9592, Hans-Joachim Geyer, in einer Pressekonferenz machte, zeigen uns eindringlich, mit welchem gemeinen und hinterhältigen Mitteln der Klassenfeind arbeitet.

Es ist deshalb nationale Pflicht eines jeden Bürgers der DDR, sofort seinen neuen Personalausweis zu beantragen und sich alle erforderlichen Unterlagen zu beschaffen. Dadurch kann jede Kollegin und jeder Kollege mit dazu beitragen, die letzten noch bei uns befindlichen Agenten zu entlarven.

Genau so wichtig ist es aber, nach Aushändigung seines neuen Personalausweises diesen stets bei sich zu führen und so zu verwahren, daß er nie in fremde Hände kommen kann und damit dem Klassenfeind eine Einschleußung von Agenten in die DDR mit gefälschten Ausweisen ermöglicht.

Hier spricht die **SV**

Drei Jahre Mutter- und Kinderschutzgesetz

Bereits vor drei Jahren — am 27. September 1950 — wurde von unserer Regierung das Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau beschlossen. Dieses Gesetz brachte entscheidende Veränderungen im gesellschaftlichen Leben der Frau und schuf die Voraussetzungen dafür, daß die Frauen gleichberechtigt an der Gestaltung des gesamten öffentlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens mitwirken können.

Wenn wir heute Rückschau halten und die Auswirkungen dieses Gesetzes betrachten, können wir feststellen, daß die schwangere Frau und die Wöchnerin, ebenso wie die kinderreiche Mutter in jeder Hinsicht unterstützt und ihre soziale Lage erheblich verbessert wurde. Schwangere Frauen haben Kündigungsschutz, werden laufend gesundheitlich betreut und überwacht und können eine ganze Reihe Vergünstigungen in Anspruch nehmen.

Die Betriebe sind verpflichtet, Schwangeren einen geeigneten Arbeitsplatz anzuweisen, wenn sie ihre bisherige Tätigkeit nicht mehr ausüben können. Während dieser Zeit ist der Lohn oder Gehalt in voller Höhe weiterzuzahlen, auch wenn diese vorübergehende Tätigkeit in eine niedrigere Lohngruppe fällt.

Bescheinigt der Arzt, daß die Schwangere fünf Wochen vor der Niederkunft steht, wird sie sofort von der Arbeit befreit. Sie erhält für diese Zeit und sechs Wochen nach der Niederkunft, insgesamt 11 Wochen, von der Sozialversicherung den bisherigen vollen Nettolohn. Die ab 1. November 1953 in Kraft getretene Verordnung über die Senkung der Lohnsteuer wirkt sich ebenfalls auf die Höhe der Barleistungen hinsichtlich der Mutterschaftshilfe aus.

So erhielt zum Beispiel eine Kollegin aus der Plamag 255,85 DM Schwangerengeld, 307,02 DM Wochengeld und für Wäscheausstattung 50,— DM. Dagegen hätte die Kollegin vor dem Mütter- und Kinderschutzgesetz 504,— DM erhalten. (Schwangerengeld 75 % für vier Wochen, Wochengeld 50 % für sechs Wochen und Geldunterstützung für das Kind 25 % des Grundbetrages für zwölf Wochen.) Eine erhebliche Verbesserung ist auch die Zahlung der einmaligen staatlichen Unterstützung von 100,—, 250,— und 500,— DM bei der Geburt des dritten, vierten und jeden weiteren Kindes. Auch in unserem Betrieb wurden für diese einmaligen Unterstützungen im Jahre 1953 950,— DM ausgezahlt. Das Gesetz sieht aber auch laufende Mütterunterstützungen vor, wenn vier oder mehr Kinder in häuslicher Gemeinschaft leben, die von den Eltern oder der Mutter unterhalten werden.

Von der SVK Plauen wurden in den letzten neun Monaten 1953 verausgabt:

War dieser Unfall zu vermeiden?

Am 4. November 1953 gegen 10.00 Uhr bohrte der Schlosser Erich Ott (Montage) mit einer Gelenkbohrvorrichtung mit Motor knapp über dem Erdboden Löcher in eine Pressenwand!

Der Zapfen der Gelenkwelle hat einen Durchmesser von 20 mm. Die Gelenkwelle ist mit einem Keil und das Gelenkstück mit einer Federsicherung versehen. Daß ein Zapfen von 20 mm Durchmesser nicht in eine Bohrung von 22 mm paßt, ist wohl jedem bekannt. Wie war es in diesem Fall? Da hat ein Kollege auf die Verlängerungswelle zwei Gelenkstücke, die nur als Anschlüsse für den Motor bestimmt sind, daher die 22 mm Bohrung, aufgeschraubt!

Das Gelenk für den Motor hat keine Federsicherung, sondern wird mit einer Madenschraube befestigt. Der Kollege hat die Madenschraube entfernt, da sie zu kurz war, um die 2 mm Unterschied im Durchmesser von Zapfen und Gelenkstück zu überbrücken, und hat dafür eine Sechskantkopfschraube benutzt, die ca. 25 mm herausstand.



Diese Sechskantschraube faßte den Kollegen Ott an der Hose und zog ihm buchstäblich die Kombination aus!

Eine starke Prellung des Fußrückens und Hautabschürfungen waren die Folgen!

Was ist daraus zu ersehen?

Nur durch das leichtsinnige Verhalten eines Kollegen, der das Gelenkstück und die Madenschraube gegen eine Sechskantschraube auswechselte, ist es zu diesem Unfall gekommen!

Kollegen! Überlegt Euch in jedem Falle ernstlich, ob ihr auch immer unfall-sicher arbeitet!

Kurt Koch
Sicherheitsbeauftragter

Wäscheausstattungen	50 150,— DM
einmalige staatliche Beihilfen, 3. Kind	20 600,— DM
einmalige staatliche Beihilfen, 4. Kind	23 750,— DM
einmalige staatliche Beihilfen, 5. und jedes weitere Kind	35 000,— DM
laufende staatliche Unterstützung f. das 4. Kind	137 360,— DM

laufende staatliche Unterstützung für das 5. und jedes weitere Kind	83 925,— DM
Schwangeren- u. Wochengeld	473 226,— DM

Diese wenigen Beispiele sollen zeigen, welche Mittel aufgewendet werden, um die soziale Lage unserer Mütter und kinderreichen Familien ständig zu verbessern.

Maßnahmen für Erste Hilfe bei elektrischen Unfällen

Vom Sicherheitsbeauftragten, Kollegen Kurt Koch, wird uns folgendes mitgeteilt:

Im Hinblick darauf, daß sich in unserem Werk in der letzten Zeit zwei elektrische Unfälle ereigneten, sind folgende Maßnahmen für Erste Hilfe bei ähnlichen Unfällen anzuwenden: **Abschalten.** Anfassen des Verunglückten unter Spannung ist, unter Umständen Selbstmord, ohne dem Verunglückten zu nützen.

Bei Bewußtsein des Verunglückten ruhig abwarten, dabei die Möglichkeit anderer Verletzungen überprüfen und berücksichtigen.

Bei Bewußtlosigkeit Puls fühlen, nicht allein lassen, falls Atmung aussetzt bzw. ausgesetzt hat, mit künstlicher Beatmung beginnen; sie ist bis zur Wiederkehr des Bewußtseins oder der Feststellung des Todes durch den Arzt fortzusetzen. Bei der künstlichen Atmung auf eventuell vorhandene Nebenverletzungen Rücksicht nehmen. Der Einsatz von Sauerstoff kann Erholung beschleunigen, ist aber nicht wesentlich.

Beatmung nach Silvester-Brosch (Merkblätter für Erste Hilfe), die auf die Dauer die Helfer sehr anstrengt (Ablösung) und bei dem Verunglückten Lungenschäden hervorrufen kann.

Als gute mechanische Einrichtung wird der Biomotor genannt.

Durch Wechsel von Druck und Saugen auf Unterleib automatisch Zwerchfellbeatmung. Eventuell auch hohe Wippe benutzen, die den Verunglückten abwechselnd mit Kopf oder Füßen hochstellt und durch Saugen oder Druck der Eingeweide Atembewegungen des Zwerchfelles hervorruft.

Unbedingte Überwachung des Verunglückten in den ersten 20 Minuten nach Wiedereinsetzen der Atmung, auch beim Transport. Bei Wiederaussetzung der Atmung sofort neue künstliche Beatmung.

Falls Puls und Herzstätigkeit nicht bemerkbar, ein bis zwei kräftige Faustschläge auf die Herzgegend. Es besteht die Möglichkeit, durch mechanische Einwirkung einen entsprechenden Erfolg zu erzielen.

Bei Hochspannungsverletzungen mit örtlichen Gewebezestörungen viel zu trinken geben, Natron zwei bis drei Eßlöffel pro Liter Wasser wegen Gefahr der Nierenblockierung. Möglichst ohne Morphium auskommen, eventuell Luminal.

Bei einwandfreier Feststellung von Herzstillstand oder bei Versagen ist außer mechanischer Einwirkung Einspritzen von Adrenalin und ähnlichen Stoffen unmittelbar in das Herz der einzige Weg, der vielleicht noch Erfolg bietet. Entsprechende Kanüle bereithalten.

Bei längerer Dauer der Wiederbelebungsversuche an Warmhalten des Verunglückten denken.

Eine Fahrt nach Westdeutschland

Am Schlagbaum

Ich stehe mit Frau und Kind am Schlagbaum der Autobahn Marienborn—Helmstedt. Auf westlicher Seite eine britische und amerikanische Fahne, daneben ein Transparent mit der Aufschrift: „Wir wählen die Freiheit!“ Freiheit — für wen? Mir fiel ein, Manfred von Brauchitsch ist im Gefängnis und Krupp von Bohlen und Halbach ist in Freiheit.

Fast zwei Stunden vergehen zur Abwicklung der beiderseitigen Kontrolle. Ein westdeutscher Beamter meint: „Ihr Junge ist aber gut erzogen, der nimmt wohl keine Schokolade vom Amerikaner?“ Mit einem Gefühl der Überheblichkeit und des Wohlwollens werden wir gefragt, was sonst noch im Koffer mitgeführt wird. „Für acht Tage Lebensmittel, Butter, Wurst und Speck“, sagt meine Frau. „Das haben Sie doch bei uns nicht nötig.“ Meine Frau erwidert: „Wir haben sehr viel Verwandte zu besuchen. Keiner ist so gut gestellt, daß er uns drei für diese Zeit aufnehmen kann, ganz zu schweigen von der Bezahlung der Rückfahrt per Eisenbahn. Darum fahren wir ja mit dem Motorrad.“ Das Wohlwollen verwandelt sich in Schweigen. Dem Motorradgespann wurde aber doch, wenn auch nicht offen, Interesse und Achtung gezollt. Es war eine Neukonstruktion der Zschopauer Motorradwerke. Zurückblickend auf unsere Seite hatten wir den Eindruck, daß man bei uns weniger, aber wirkungsvollere Transparente und Bilder anbringen sollte!

Zu Hause

Es herrschte große Freude. Vier Jahre sind inzwischen vergangen. Damals wurde bis in die Nacht zwei Stunden vor Abgang des Zuges diskutiert, und schon waren wir wieder in der Diskussion. Bekannte kamen hinzu. Es gab Neugierige, Unwissende, Unbelehrbare und solche mit offener faschistischer Gesinnung. Mit jedem Abend wurden die Gemüter erregbarer, Meinungen wuchsen zusammen oder prallten aufeinander. „Wenn ihr den Kommunismus überbringen wollt, dann sind wir dafür, daß wir von euch getrennt bleiben. Redet nicht so viel vom Krieg. Bei uns spricht kein Mensch vom Krieg. Bei euch hört man ja das Gras wachsen. Moskau will genau so wie der Ami die Welt beherrschen und rüstet für den Krieg.“ Stundenlang gingen die Diskussionen um wissenschaftlich begründete Erklärungen dafür, daß der Sozialismus genau so wenig eine russische Angelegenheit sei wie der Kapitalismus eine englische, und daß der erste friedliebende Staat der Sowjetische ist. Zum Beweis wurden die Vorschläge der Sowjetunion in der UN und der Notenwechsel angeführt.

Angesichts der übervollen Schau-fenster in Westdeutschland, deren Angebote für Arbeiter und Arbeitslose meistens unerschwinglich sind, stellte man im englischen Parlament die Frage: „Wer hat eigentlich den Krieg gewonnen, Westdeutschland oder wir?“ Die Frage interessiert aber

in Westdeutschland nicht! „Wir wissen, daß wir über unsere Verhältnisse leben.“ Daran klammert man sich in Westdeutschland und wehrt sich gegen jeden Gedanken, der irgendwie erschüttert.

Die Menschen in Westdeutschland sehen größtenteils nicht den Kampf, den die Kommunistische Partei Deutschlands um die Erhaltung des Friedens und die Herstellung der Einheit Deutschlands führt. Sie haben noch nicht die große Kraft des Weltfriedenslagers erkannt, das in der Lage ist, einen dritten Weltkrieg zu verhindern und diese Kraft bereits unter Beweis gestellt hat.

Auf der Straße

Der Verkehr hat gegenüber den Vorkriegszeiten stark zugenommen. Aber trotz Verbesserung aller Verkehrsstraßen und Plätze, der Verkehrseinrichtungen und -regelungen, trotz Verkehrserziehungswoche sind **täglich 40 Todesopfer durch Verkehrsunfälle** zu beklagen. Geschwindigkeitsbeschränkungen sind aufgehoben. Die Unfallwagen sind dauernd unterwegs.

Hannover ist Messestadt. Überall herrscht rege Bautätigkeit. Schon von der Autobahn aus sieht man fremdartige, das Landschaftsbild störende Bauten, vor allem Kasernen. Hannover überragend, steht am Königswarther Platz das Verwaltungshaus der Continentalwerke. Fremdartig und die Stadt beherrschend, schaut dieser hohe Kasten aus Stahlteilen und Glas auf Hannover, die Wirkungsstätte für den Rat der Götter! Sie sitzen wieder obenauf. Gar nicht weit davon steht ein Kasten, so muß man das Gebäude nennen, im gleichen Stil, jedoch wesentlich kleiner. Das ist das Haus des Deutschen Gewerkschaftsbundes! Sollten die Ausmaße den Kräfteverhältnissen entsprechen? Was sagte mir ein Continentalarbeiter? Man will jeden „Arbeiter am Werk beteiligen“. Also jeder Arbeiter gewissermaßen ein „Aktionär“. Das ganze nennt sich „Minderung der sozialen Spannungen“. Damit soll erreicht werden, daß die Arbeiter von ihrem Streikrecht keinen Gebrauch machen. Man will ihnen dadurch den Kampf um höhere Löhne unmöglich machen.

In erster Linie werden Geschäftshäuser gebaut. Will man eine Wohnung haben, gibt man einem Unternehmer 1500,— bis 2000,— DM Baukostenzuschuß. Tatsache ist, daß große Straßenzüge oder Wohnblocks dem Bauunternehmer gehören, wofür der Mieter den Zuschuß gab, den er aber in den seltensten Fällen zum Teil abwohnen kann.

Auf dem Lande

Wir fahren zu den Eltern eines Freundes auf das Land. Der Vater hat über 40 Jahre als Oberschweizer auf einem der Rittergüter des Herrn Baron von Knigge geschuftet. Das Rittergut war zwischenzeitlich verpachtet, da der Herr Baron noch mehrere Güter besaß, unter anderem auch im Osten

(Fortsetzung siehe Seite 7)

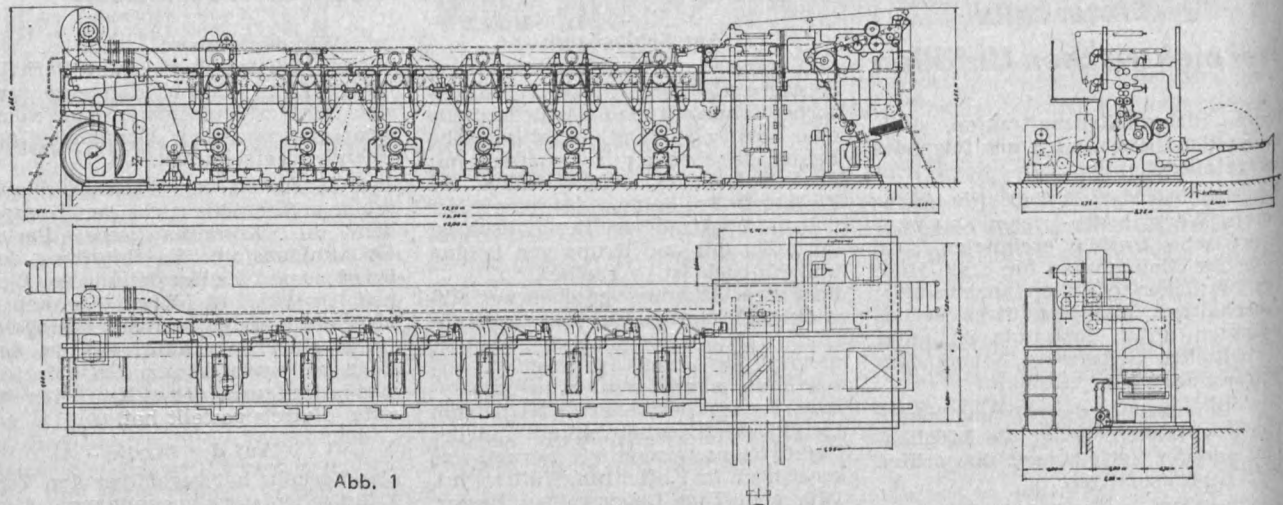


Abb. 1

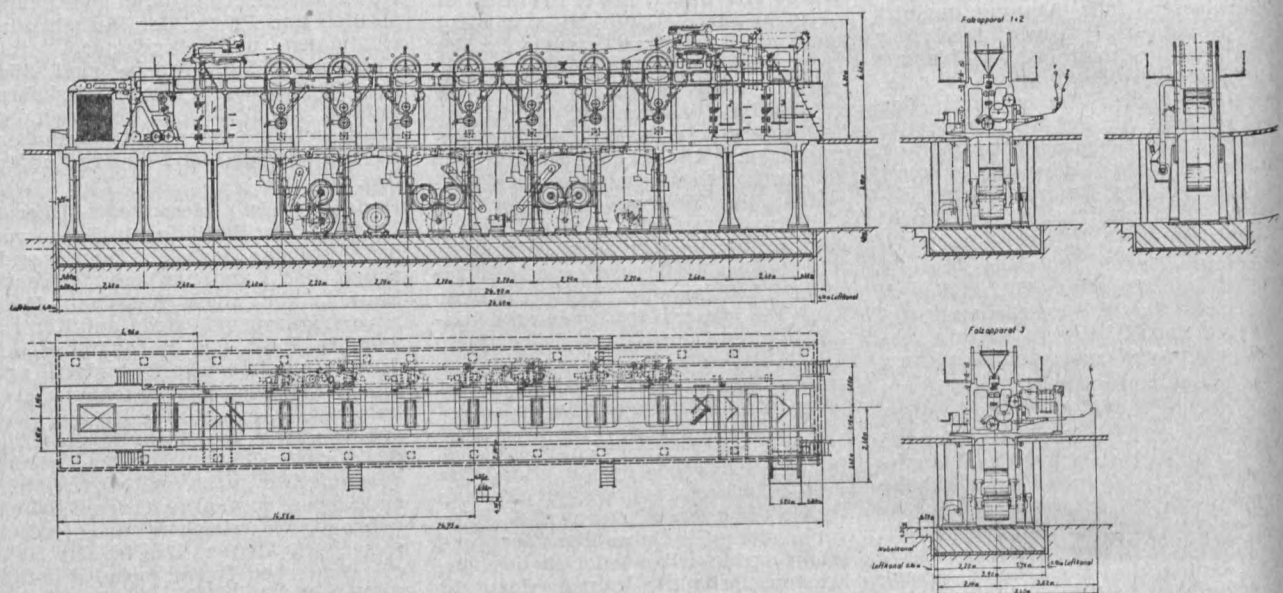


Abb. 3

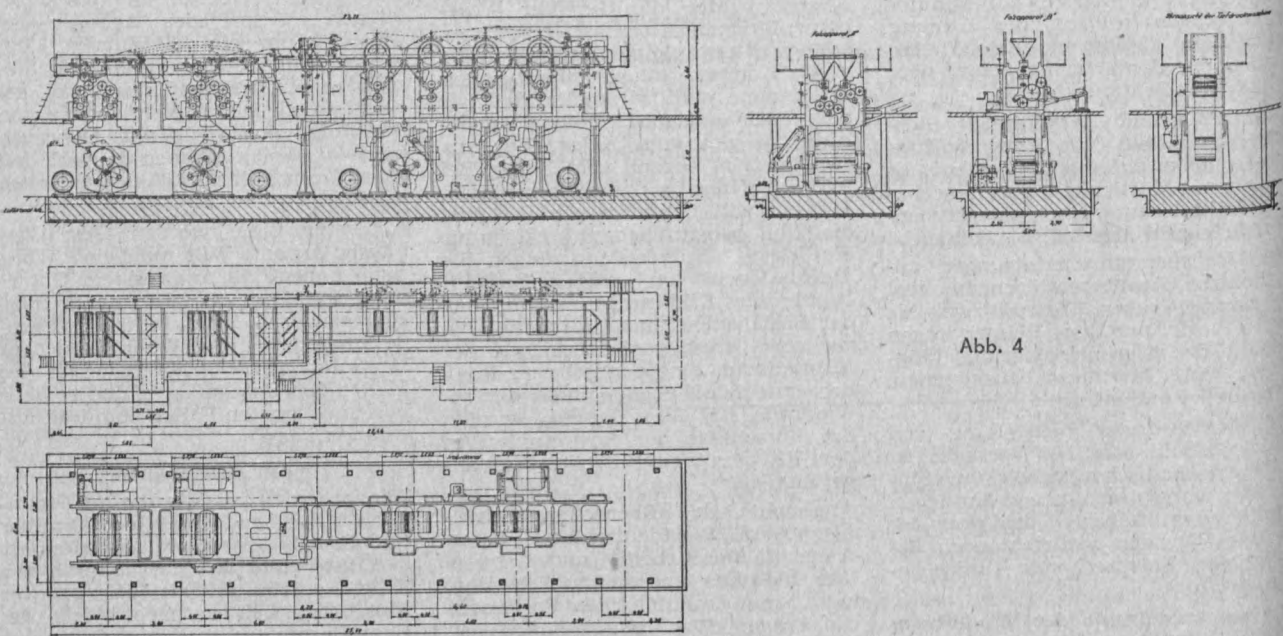


Abb. 4

Nachdem
des Ti
herstell
wurde,
maschi
Bei Tie
pen: So
solche,
Hochdr
ist, Wä
auch vo
diese A
streifen
Farbe
wertige
presse
Kupfer
Farbe
oder e
gewisch
Da sich
aus dem
man zu
Rollen-
druckm
plastisc
und Bi
der W
zeitung
Schwie
rasch
Massen
gestellt
Als Fo
dünnen
oder es
zylind
Bei der
Tiefdr
gedruck
die „Fr
denblat
strierte
nun ge
drucker
Berlin
erstmal
bedruck
Viele a
druckab
derglei
Osterre
die „Int
Tiefdr
kat hat
für den
Tiefdr
tragen:
König u
Kempe
berg in
Durch d
lung des
uns in E
1920 be
Nachdem
gelöst w
nehmen
auf: All
Fallert i
in Darm
here Fi
hochwe
hen, be
von Bog
auch vo
Formzy
Art hat
geführt,

Berufliche Weiterbildung

(Fortsetzung aus Nr. 18)

Nachdem im Vorausgegangenen eine kurze Entwicklung des Tiefdruckverfahrens geschildert und die Formherstellung bis zum druckfertigen Zylinder gezeigt wurde, wollen wir uns in der Folge mit den Tiefdruckmaschinen selbst beschäftigen.

Bei Tiefdruckmaschinen unterscheidet man zwei Gruppen: Solche, die vom endlosen Strang arbeiten und solche, die Einzelbogen verarbeiten, wie dies auch bei Hochdruck- und Flachdruckmaschinen (Offset) der Fall ist. Während bei beiden letztgenannten Druckverfahren auch von planer, flacher Form gedruckt wird, hat sich diese Art beim Tiefdruck nicht bewährt, da das Abstreifen (Abrakeln) der überschüssigen, dünnflüssigen Farbe schwierig ist. Lediglich kleine Auflagen hochwertiger Tiefdruckkunstblätter werden in der Abziehpressen von der flachen, gestochenen oder geätzten Kupferplatte hergestellt. Hierbei wird die dicke, zähe Farbe mit der Hand in die Vertiefungen eingerieben oder eingewalzt und die überschüssige Farbe abgewischt.

Da sich das Tiefdruckverfahren zum Druck auf Papier aus dem Katun- und Zeugdruck entwickelt hat, begann man zu Anfang dieses Jahrhunderts mit dem Bau von Rollen-Tiefdruckmaschinen, während die Bogentiefdruckmaschinen erst später folgten. Durch die tonreiche, plastisch wirkende, naturgetreue Wiedergabe von Fotos und Bildern, welche im Tiefdruck gegeben ist, entstand der Wunsch, Zeitschriften und später auch Tageszeitungen zu bebildern. Erst nachdem unter großen Schwierigkeiten die Herstellung von dünnflüssigen, rasch trocknenden Tiefdruckfarben gelang, konnten Massenaufgaben auf Rollen-Tiefdruckmaschinen hergestellt werden.

Als Formträger dienten Eisenzyylinder, die mit einer dünnen Schicht Kupfer galvanisch überzogen waren, oder es wurden auch nahtlose Kupferrohre auf Eisenzyylinder aufgepreßt.

Bei den ersten Maschinen wurden nur die Bilder im Tiefdruck und danach der Text im Hochdruck eingedruckt. Es erschienen mit Bildern im Tiefdruck 1910 die „Frankfurter Zeitung“, 1911 das „Hamburger Fremdenblatt“ und in Freiburg im Breisgau die erste illustrierte Wochenzeitschrift „Das neue Bild“. Nachdem es nun gelungen war, Bild und Text von einer Form zu drucken, erschien 1912 im Verlag von Rudolf Mosse — Berlin der „Weltspiegel“. Diese Zeitschrift wurde auch erstmalig beiderseitig, also im Schön- und Widerdruck, bedruckt und gleichzeitig gefalzt.

Viele ausländische Verlage haben dann ebenfalls Tiefdruckabteilungen eingerichtet und Zeitungsbeilagen und dergleichen herausgegeben; so in Frankreich, Ungarn, Österreich, Holland, England und Amerika. 1912 wurde die „Internationale Tiefdruckgesellschaft“ und 1913 das „Tiefdrucksyndikat“ in Berlin gegründet. Dieses Syndikat hatte alle Patente, Maschinenanlagen und Lizenzen für den Rotationstiefdruck zu verwalten. Der Bau von Tiefdruckmaschinen wurde folgenden Firmen übertragen: Maschinenbaugesellschaft Mühlhausen (Elsaß), König und Bauer in Würzburg, M. A. N. in Augsburg, Kempewerk in Nürnberg, Maschinenfabrik Johannisberg in Geisenheim am Rhein und Marinoni in Paris.

Durch den Krieg wurde die Weiterentwicklung des Tiefdruckverfahrens, wenigstens bei uns in Europa, sehr gehemmt, und erst nach 1920 begann ein Wiederaufleben desselben. Nachdem 1923 das Tiefdrucksyndikat aufgelöst wurde, nahmen noch folgende Unternehmen den Bau von Tiefdruckmaschinen auf: Albert & Co. in Frankenthal, Winkler-Pallert in Bern, die Vomag in Plauen, Goebel in Darmstadt und später noch einige kleinere Firmen. Um den Tiefdruck auch zu hochwertigen Qualitätsarbeiten heranzuziehen, begann man etwa 1912 mit dem Bau von Bogentiefdruckmaschinen. Nun konnten auch vorher geätzte Kupferplatten auf den Formzylinder aufgespannt werden. Diese Art hat sich besonders in England gut eingeführt, wenn auch das Aufspannen der

Kupferplatten seine Schwierigkeiten hat. Ein Vorteil liegt wohl auch darin, daß Kupferplatten leicht aufbewahrt und zu späteren Nachdrucken benutzt werden können. Die Mehrzahl der Bogentiefdruckmaschinen arbeiten heute mit aufgeschobenen verkupferten Stahlrohren oder mit Formzylindern.

Dadurch, daß bei den Tiefdruckmaschinen die Farbverreibung wegfällt, andererseits jedoch Trocken- und Kühleinrichtungen usw. nötig sind, unterscheiden sich dieselben wesentlich im Aufbau gegenüber Hochdruck- und Offsetmaschinen. Hinzu kommt noch, daß die Rollen-tiefdruckmaschinen fast alle variabel eingerichtet sind, das heißt, daß der Zylinderumfang und die Papierbreite veränderlich ist. Das setzt voraus, daß sich die abzuwickelnde Papierrolle selbst sowie alle Zugorgane bis zum Schnitt im Falzapparat der Umfangsgeschwindigkeit dem jeweils in der Maschine befindlichen Formzylinder-Umfang anpassen. Dies wird erreicht durch Zwischenschalten von Wechsellädern oder besser durch den Einbau von stufenlosen, schlupffreien Regelgetrieben. Letztere ermöglichen, die Papiergeschwindigkeit während des Laufes der Maschine genauestens zu regulieren.

Die Druckwerke können im sogenannten Baukastensystem aneinandergereiht werden, so daß Ein- oder Mehrrollenmaschinen entstehen. Umsteuerbare Druckwerke ermöglichen jede gewünschte Farbenkombination. Durch den Einbau sogenannter Ponywendestangen kann einfarbiger Schön- und Widerdruck von nur einem Formzylinder hergestellt werden. Diese Druckart ist sehr wirtschaftlich und kommt natürlich nur für kleinere Auflagen mit wenig Seiten in Frage. Geeignete Wendevorrichtungen ermöglichen, die Seiten in verschiedener Folge auf- oder ineinander zu legen. Weiter kann durch Längsschneider (Kreismesser) der Papierstrang in zwei, drei, vier oder mehrere Bahnen geschnitten, mittels Wendestangen über den verstellbaren Falztrichter oder auch seitlich herausgewendet dem Falzapparat zugeführt werden. Die Falzapparate können am Ende der Druckwerke oder zwischen diese placiert werden. Planoausleger und Wiederaufwickelvorrichtungen wird man immer an die Außenseiten der Maschine legen wegen des leichteren Abtransportes der bedruckten Stapel bzw. Papierrollen.

Die Papierrollen werden durch Gummigurte über stufenlose, ferngesteuerte Regelgetriebe angetrieben bzw. abgebremst. Die Papierrollentriebe selbst können umgesteuert werden, so daß sich die Papierrollen wahlweise in beiden Drehrichtungen abwickeln können. Dadurch ist dem Drucker die Möglichkeit gegeben, die Siebseite — das ist die bessere Seite des Papiers — mit dem hochwertigeren Druck zu versehen.

Die ersten Rollentiefdruckmaschinen waren verhältnismäßig einfach im Aufbau, denn es waren meist Maschinen für einseitigen Druck. Erst mit dem Bau doppel-seitig druckender Maschinen, vor allen Dingen aber mit der Einführung des Mehrfarbentiefdruckes von der Rolle, entstanden und entstehen teilweise riesige Maschinenanlagen, die mit Recht als ein Triumph moderner Maschinenbautechnik anzusprechen sind. Im allgemei-

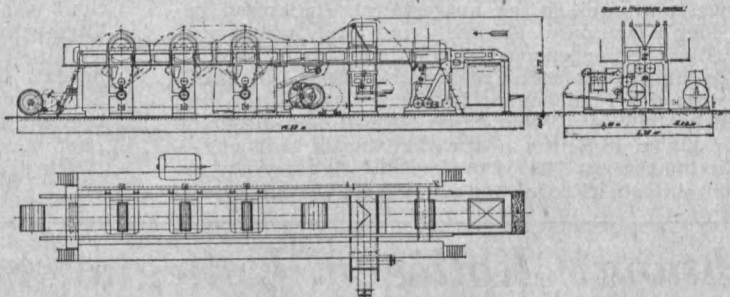


Abb. 2

nen ist der Aufbau der einzelnen Druckwerke der gleiche geblieben, jedoch die Ausführung vervollkommenet und verfeinert worden.

Bild 1 zeigt eine variable Einrollen-Mehrfarben-Kleintiefdruckrotationsmaschine mit Falzapparat und Planoausleger. Dieser Maschinentyp ist geeignet, bei Verwendung guter Papiere und Farben, Mehrfarbenqualitätsdruck mit genauem Passer herzustellen. Bei Verwendung des Planoauslegers ist dieser Maschinentyp ein ernstlicher Konkurrent der Bogentiefdruckmaschine, da bei höherer Laufgeschwindigkeit die Papierbahn auch beidseitig mehrfarbig bedruckt werden kann. Die Geschwindigkeit beträgt 8000 bis 10 000 Zylinderumdrehungen pro Stunde.

Durch umsteuerbare bzw. ausschaltbare Druckwerke kann jede gewünschte Farbkombination gemacht werden, zum Beispiel 3 + 3, 2 + 4, 1 + 4, 2 + 2, 1 + 3, 1 + 2 und 1 + 1 oder für die Planobogen auch einseitiger Druck von 1 bis 4 Farben.

Auch Massenaufgaben, wie Prospekte, Kataloge usw., können beidseitig ein- oder mehrfarbig bedruckt und im Falzapparat geschnitten, gefalzt und zu 25 oder 50 Exemplaren ausgelegt werden.

Kleintiefdruckmaschinen werden im allgemeinen bis 840 mm Formzylinderumfang und 600 mm Papierbreite gebaut, was dem Format DIN A 1 entspricht. Gleichzeitig Druckan- und -abstellung, Feinregistereinstellung, automatische Temperaturregelung, Einkapselung der Druckwerke, Absaugung zum Anschluß an die Lösemittelrückgewinnungsanlage, Farbversorgungsanlage, Kohlensäure-Löscheinrichtung usw. ist hier ebenso vorhanden wie bei großformatigen Maschinen.

Im Bild 2 ist eine variable Einrollen-Mehrfarbenmaschine für große Formate dargestellt. Ausgerüstet ist diese Maschine mit dem raumsparenden kleinen Drehstern, welcher auf gleicher Ebene mit den drei umsteuerbaren Druckwerken steht. Der Papierstrang kann bis zu drei Farben einseitig oder mit ein bis zwei Farben zweiseitig bedruckt, wahlweise der Wiederaufwickelvorrichtung, dem Planckettenausleger oder dem Falzapparat zugeführt werden. Der Falzapparat ist außer der normalen Schneidvorrichtung für halbe Umfänge mit einem Längsschneider (Kreismesser), zwei parallel Querfalzen und einem Längsfalz ausgestattet. Dadurch können Formate, auf Seitengröße gefalzt, von 315×500 mm bis 105×175 mm hergestellt werden. Das Format des größten Planobogens beträgt 1260×1000 mm. Auch diese Maschine wird mit allen gegenwärtig zur Verfügung stehenden Einrichtungen versehen. Laufgeschwindigkeit bis 10 000 Zylinderumdrehungen in der Stunde.

Bild 3 zeigt eine variable Drei-Rollen-Mehrfarbenmaschinenanlage. Die drei großen Rollensterne, die Farbversorgungsanlage, die Blas- und Saugelüfter mit den dazugehörigen Rohrleitungen und die drei Hauptantriebe sind in dem unteren Teil der Maschine untergebracht. Der stabile gußeiserne Unterbau trägt die sieben Druckwerke, die drei Falzapparate und den Plano-Kettenausleger. Mit dieser Maschinenanlage können die verschiedensten Farbkombinationen gemacht werden. Die Anlage kann auch in zwei, möglicherweise sogar in drei selbständig arbeitende Hauptgruppen geteilt werden. Eine sogenannte Ponywendevorrichtung ermöglicht Zweiseitendruck von nur einem Formzylinder. Jeder der drei Falzapparate ist mit ein paar Wendestangen ausgerüstet, um die Seiten bzw. Farben verschieden zueinander zu legen. Zwei Falzapparate sind mit zwei Falzen, und ein Falzapparat ist mit zwei und drei Falzen ausgestattet. Außerdem besitzt jeder Falzapparat Sammel- und Drahtheftleinrichtung. Alle drei Bogenausgänge für zwei Falze sind an eine Zeitungstransportanlage angeschlossen. Das Maximalformat des Planobogens beträgt 1200×860 mm und entspricht DIN A 0. Mit dieser Drei-Rollen-Maschine können bis zu 48 Seiten — zum Teil farbig bedruckt — im Maximalformat 300×430 mm, auf Seitengröße gefalzt, in einfacher Produktion hergestellt werden. Durch

einen weiteren Falz können bis zu 48 Seiten — ebenfalls zum Teil farbig bedruckt — im Maximalformat 215×300 mm, auf Seitengröße gefalzt, in doppelter Produktion hergestellt werden. Infolge ihrer vielseitigen Verwendbarkeit kann diese Anlage als Universalmaschine angesprochen werden. Die Laufgeschwindigkeit beträgt bis zu 10 000 Zylinderumdrehungen in der Stunde je nach Druckqualität.

Dem Wunsche entsprechend, Tageszeitungen und periodisch erscheinende Zeitschriften auch in großer Auflagenhöhe zu illustrieren, entstanden kombinierte Maschinen. Der meistenteils größere Textteil wird im Hochdruck hergestellt. Durch Auswechseln einzelner Stereotypieplatten können auch während des Aufdruckes noch neue Nachrichten eingefügt werden. Der Bilderdruck dagegen bleibt dem Tiefdruck vorbehalten. Durch die naturgetreue, tonreiche Bildwiedergabe, besonders auch im Zwei- und Dreifarbendruck, wird der Tiefdruck von keiner anderen Druckart erreicht.

Eine neuzeitliche kombinierte Hoch- und Tiefdruckanlage ist im Bild 4 dargestellt. Der Hochdruckteil besteht aus zwei doppelbreiten 16seitigen Gruppen mit zwei festformatigen Doppelfalzapparaten, zwei großen Rollensternen und zwei Antrieben. Der einfachbreite Tiefdruckteil besteht aus vier Druckwerken zu je vier Seiten — also zwei 8seitigen Gruppen — mit zwei variablen Falzapparaten mit Heftleinrichtung, zwei großen Rollensternen und einem Antrieb. Diese Anlage ist als Zwei-Etagenmaschine gebaut. Beide Teile können auch völlig getrennt voneinander werden. In diesem Falle kann der Tiefdruckteil variabel arbeiten. Ihrem Hauptzweck jedoch entsprechend werden Hochdruckteil und Tiefdruckteil gekuppelt. Die Papierbahnen laufen in die festformatigen Falzapparate mit Punkt-Bogentransport. Die mit Greifertransport ausgestatteten variablen Falzapparate werden ausgekuppelt. Beim kombinierten Druck müssen die Formzylinderumfänge denen der Druck- und Plattenzylinder angepaßt werden. Durch das allgemein eingeführte Ballardhaut-Schnellaufkupferungsverfahren können immer gleiche Formzylinderumfänge erreicht werden. (Bei dem früheren sogenannten Abschleifverfahren war das nicht möglich. Die Formzylinderumfangsdifferenz bewegte sich zwischen + 5 und - 5 mm. Die einzelnen Papierbahnen vom Hoch- und Tiefdruck mußten also getrennt geschnitten dem Falzapparat zugeführt werden.) In unserem Falle wird der einfachbreite Tiefdruckstrang mit dem gewendeten Hochdruckstrang auf dem Falztrichter vereinigt und dem festformatigen Falzapparat zugeführt, wo sie gemeinsam geschnitten, gefalzt und ausgelegt werden. Hierbei können 4 Seiten Tiefdruck mit bis zu 16 Seiten Hochdruck in doppelter Produktion hergestellt werden. Die Tiefdruckseiten kann man wahlweise außen, innen oder zwischen die Hochdruckseiten legen. Der Tiefdruckstrang kann auch in zwei Bahnen geteilt über Wendevorrichtungen mit den Hochdrucksträngen auf den einzelnen Falztrichtern zusammengeführt werden. Dadurch kann man zwei Seiten Tiefdruck mit bis zu acht Seiten Hochdruck vierfach produzieren. Bei 15 000 Zylinderumdrehungen in der Stunde können somit 30 000 Exemplare bei doppelter Produktion und 60 000 Exemplare bei vierfacher Produktion erzielt werden.

Alle Tiefdruckseiten können auch zweifarbig oder die halbe Seitenzahl dreifarbig bedruckt werden. Bei Farbendruck wird man die Laufgeschwindigkeit etwas reduzieren.

Sind wenig Bilder vorhanden — wie zum Beispiel bei Tageszeitungen —, so werden zuerst die Bilder im Tiefdruck und nachher der Text im Hochdruck gedruckt. Die Bilder kann man, auf jede gewünschte Seite verteilt, legen. Bei dieser Druckart mit einfachbreitem Papierstrang können nur acht Seiten einfach oder vier Seiten doppelt produziert werden.

(Fortsetzung folgt.)

Hans Michael,
Chef-Konstr.

Achtung! Kollegen, Kolleginnen!

Wo bleiben Eure Vorschläge zum Preisausschreiben „Durch Wettbewerb zur besseren Arbeit?“
Letzter Einsendetermin ist der 15. Dezember 1953!

Studiert nochmals aufmerksam Eure Betriebszeitung „PLAMAG-Aktivist“ Nr. 18, Seite 6.

(Fortsetz
Deuts
nun
sitz
Stelle
gut. E
Werk
Mensch
gut, d
geger
für sie
Morge
mehr
zwischen
das w
für Ja
Dafür
feucht
bestell
mehr
Schwe
über 1
Deputa
nicht r
Die E
von et
wo zur
abend.
gut. I
nennen
ster A
Möbels
(Fortset

Das mein

Auf de
schafts
über
sagte u
daß de
ausges
triebsle
Betriebs
lichen
Ich hat
siebze
leginne
zu geni
Froh g
4. Okto
Bahnh
anzutre
erste C
schöner
In Dres
zweite
Hohnste
war.
Die dri
gehörte
den Au
nutzten
sehen. A
Wermut
Wie sie
Stadt v
gesehen
schöne S
teile sin
gemacht
Reihe
vernicht
Opfern
besuchte
hier tra
Zerstör
pression
Zuversic
ließ, na

en — eben-
 kimalformat
 ppeiter Pro-
 velseitigen
 Universal-
 eschwindig-
 ngen in der
 und perio-
 großer Auf-
 inierte Ma-
 il wird im
 einzelner
 es Auflage-
 werden. Der
 vorbehalten-
 ergabe, be-
 ck, wird der
 leicht.
 Tiefdruck-
 ruckteil be-
 ruppen mit
 zwei großen
 einfachbreite
 n zu je vier
 — mit zwei
 atung, zwei
 Diese Anlage
 eile können
 . In diesem
 eiten. Ihrem
 Hochdruck-
 apierbahnen
 mit Punktur-
 usgestatteten
 ppelt. Beim
 nderumfang
 gepaßt wer-
 Ballardhaut-
 amer gleiche
 (Bei dem
 var das nicht
 enz bewegte
 nen Papier-
 also getrennt
 werden.) In
 fdruckstrang
 f dem Falz-
 Falzapparat
 gefalzt und
 en Tiefdruck
 r Produktion
 n man wahl-
 hdruckseiten
 zwei Bahnen
 Hochdruck-
 zusammen-
 Seiten Tief-
 vierfach pro-
 in der Stunde
 lter Produk-
 e Produktion
 big oder die
 werden. Bei
 ligkeit etwas
 Beispiel bei
 e Bilder im
 ochdruck ge-
 gewünschte
 mit einfach-
 eiten einfach
 en.
 ns Michael.
 ef-Konstr.

(Fortsetzung von Seite 3)

Deutschlands. Da der Herr Baron nun wirklich „Ostvertriebener“ ist, sitzt er jetzt auf dem Rittergut an Stelle eines Pächters und es geht ihm gut. Er kann sich in Muse mit dem Werk seines Bruders „Umgang mit Menschen“ beschäftigen. Ihm geht es gut, den Eltern meines Freundes dagegen geht es schlecht. Wie war doch für sie das Leben arbeitsreich. Jeden Morgen um 4 Uhr raus aus dem Bett, mehr als 10 Stunden täglich arbeiten, zwischendurch etwas schlafen, und das wochentags und sonntags, Jahr für Jahr, mit ganz wenig Ausnahmen. Dafür durfte man in einer elenden feuchten Hütte wohnen, sich Land bestellen, was mit dem Traktor nicht mehr zu bearbeiten war, sich ein Schwein halten und das Wasser noch über 100 Meter weit holen und vom Deputat leben. Selbst das ist nun nicht mehr.
 Die Eltern meines Freundes leben von etwa 100,— DM monatlich irgendwo zur Miete einen freudlosen Lebensabend. Der Herr Baron hat ein Rittergut. Die Eltern meines Freundes nennen nach über 40 Jahren schwerster Arbeit im Stall nur ein paar alte Möbelstücke ihr eigen.
 (Fortsetzung folgt.)

Walter Ballhause.

Das steht nicht auf meiner Lohntüte

Auf der letzten Sitzung des Gewerkschaftsaktivs zur Rechenschaftslegung über den Betriebskollektivvertrag sagte unser Werkleiter unter anderem, daß der Fonds für Erholung nicht ausgeschöpft sei und daß die Betriebsleitung beschlossen habe, einigen Betriebsangehörigen einen zusätzlichen Sonderurlaub zu gewähren. Ich hatte nun das große Glück, mit siebzehn anderen Kollegen und Kolleginnen diesen schönen Sonderurlaub zu genießen.
 Froh gelaunt trafen wir uns alle am 4. Oktober, früh 5 Uhr, am Oberen Bahnhof, um die Fahrt gemeinsam anzutreten. In Flöha verließ uns die erste Gruppe, um nach Seiffen im schönen Erzgebirge weiterzufahren. In Dresden trennte sich auch die zweite Gruppe von uns, deren Ziel Hohnstein in der Sächsischen Schweiz war.
 Die dritte Gruppe, welcher ich angehörte, hatte in Dresden einige Stunden Aufenthalt, und diese Zeit benutzten wir, um uns Dresden anzusehen. Aber hier fiel doch ein Tropfen Wermut in meinen Freudenbecher. Wie sieht Dresden aus? Ich hatte die Stadt vor dem Krieg zum letztenmal gesehen. Diese einstmals so blühende, schöne Stadt so zerstört. Ganze Stadtteile sind dem Erdboden völlig gleichgemacht. Dabei wurden auch eine Reihe wertvoller Kulturdenkmäler vernichtet, die jetzt üfter großen Opfern wieder aufgebaut werden. Wir besuchten dann noch den Zoo. Auch hier trafen wir noch die Spuren der Zerstörung. Langsam wich die Depression aber dann doch einer frohen Zuversicht. Und als ich Dresden verließ, nahm ich die Gewißheit mit,

Sportler stehen in vorderster Reihe im Kampf um die Erhaltung des Friedens

Unter diesem Leitgedanken steht unser heutiges Preisausschreiben und zeigt uns, welcher völkerverbindende Wert der Sport hat und wie sich international erprobte Sportler mit ganzer Kraft dafür einsetzen.

Wer verfolgt das Sportgeschehen?

Preisfragen

1. Wer war der beste Einzelfahrer der internationalen Friedensfahrt Prag — Berlin — Warschau 1953?
2. Wer war der erfolgreichste Sportler der olympischen Spiele 1952 in Helsinki und in welchen Disziplinen erkämpfte er Medaillen?
3. Welche Fußballmannschaft weilte zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft 1953 in der DDR, wo, gegen wen und wie spielte die Mannschaft?
4. Nenne mir die Gewichte der Disks für Männer und Frauen?
5. Wer war der Sieger beim international besetzten Sachsenring-Rennen 1953 in der 500 ccm Solomaschinen-Klasse für Motorräder?
6. Welche Sektion führte im November 1953 in der DDR gesamtdeutsche Meisterschaften durch und seit wann führte diese Sektion gesamtdeutsche Meisterschaften durch?

Prämiert werden die fünf besten Lösungen.

1. Preis 40,— DM
2. Preis 30,— DM
3. Preis 20,— DM
4. Preis 10,— DM
5. Preis 5,— DM

Einsendetermin bis 20. Dezember 1953, im verschlossenen Umschlag an die BSG-Leitung.

daß auch Dresden aus den Ruinen auferstehen wird und schöner als je zuvor!
 Am Nachmittag kamen wir in Glas-hütte an. Von hier hatten wir noch ungefähr 20 Minuten zu laufen bis zum Zentrag-Heim. Hier verlebten wir nun vierzehn frohe Tage der Erholung. Die Unterbringung war sehr gut, die Verpflegung vorzüglich. Ich weiß nun nicht, ob wir einen so erholungsbedürftigen Eindruck gemacht haben, jedenfalls wurden wir regelrecht gemästet. Der Heimleiter Sepp Poland und seine Frau taten alles, um uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Die ersten paar Tage machte uns leider das Wetter einen Strich durch die Rechnung, aber am vierten Tage brach die Sonne durch und wir hatten bis zum Schluß herrliches Wetter. Es

war so warm, daß wir täglich einige Stunden im Liegestuhl in der Sonne liegen konnten. Allzusehnell vergingen die Tage und wir mußten wieder an die Heimreise denken.

Gut erholt und mit neuer Kraft nahmen wir unsere Arbeit im Betrieb wieder auf, um mitzuhelfen an der Durchführung des neuen Kurses unserer Partei und Regierung.

Kolleginnen und Kollegen! Halten wir uns stets vor Augen, daß das bessere Leben nur ein Ergebnis der besseren Arbeit aller schaffenden Menschen sein wird. Setzen wir alle Kräfte für die Verwirklichung des neuen Kurses ein, damit das Jahr 1954 wirklich

das Jahr der großen Initiative sein wird.

Lisa Höpfl, Nachrechnung.

en Arbeit?

8, Seite 6.

Kollegen, geht ihr mit eurem Eigentum so um?

Wenn man vom alten ins neue Werk kommt, ist man sehr angenehm enttäuscht, welche schöne und helle Garderobe- und Waschräume man vorfindet. Man fühlt sich wie umgewandelt. Es sollte nun an jedem Kollegen selbst liegen, das Geschaffene so zu behandeln und zu pflegen, daß man sich immer wohl fühlt. Was ist aber der Fall? Leider gibt es immer noch Kollegen, die sich einfach nicht wohlfühlen, wenn es nicht etwas „schlampig“ zugeht.

Die schönen weißen Waschbecken mit warmem und kaltem Wasser sehen manchmal zum Erbarmen aus! **Reinmachen kann ja dann der, welcher nach mir kommt.** Noch schlimmer sieht es aber bei den Wannen- und Brausebädern aus. **So geht das nicht, liebe Kollegen. Sieht es bei euch zu Hause auch so aus?** Bei unserer letzten Schicht schnappten wir ein paar Jugendliche aus der Lehrwerkstatt, die glaubten, das Brausebad in einen See verwandeln zu müssen. Es genügt nicht, daß sie sich gegenseitig vollspritzten, nein, auch die ziemlich 4 Meter entfernten Spiegel mußten noch herhalten. Hier muß von seiten der Jugendleitung und auch der Lehr- ausbilder einmal ein ernstes Wort gesprochen werden.

Aber nicht allein die Jugendlichen vollbringen solche Sachen, sondern auch ältere Kollegen haben keinen Gefallen daran, wenn das neu Geschaffene in gutem Zustand erhalten wird. Davon könnten die Badewannen, wenn sie sprechen könnten, viel erzählen.

Vollständig verschmutzt wird die Wanne verlassen und die Einrichtung beschädigt. Man merkt sogleich: Hier hat ein von Kultur tiefender Mann gebadet.

Soll dieser Zustand noch weiter einreißen oder braucht jeder erst noch einen Aufseher?

Schützt euer Eigentum und helft mit, solche Banausen, die sich nicht an Ordnung gewöhnen können, anzuprangern!

Aber noch ein Wort an die Handwerker, die die Ausstattung der Brause- und Wannenbäder in Auftrag hatten. Sieht gute Wertarbeit so aus, daß man sich nicht mal getrauen kann, eine Papiermütze an den Haken zu hängen, da man Gefahr läuft, daß der ganze Haken gepurzelt kommt? Hier muß mit den betreffenden Handwerkern ernsthaft über gute Arbeit gesprochen werden. Wir wissen als Produktionsarbeiter sehr gut, daß unsere PLAMAG-Erzeugnisse von guter Qualität sein müssen, und jeder Kollege wird bestrebt sein, in dieser Hinsicht sein Bestes zu tun. Dadurch festigen wir den guten Ruf, den unsere Produkte heute schon auf dem Weltmarkt genießen.

Für solche Schundarbeit aber, wie sie oben erwähnt wurde, danken wir, denn es ist unser Betrieb und unser Geld, das hier unnützlich vertan wird.

Richard Sommer, Anreißer.

ACHTUNG!

Neue Trainingszeiten

- Fußball:** dienstags von 20.00—22.00 Uhr, Turnhalle Seumeschule.
- Leichtathletik:** montags von 20.00—22.00 Uhr, Turnhalle Seumeschule.
- Wintersport:** montags mit den Leichtathleten.
- Tischtennis:** 1. Mannschaft, donnerstags von 16.00—19.00 Uhr;
1. Jugend, mittwochs von 16.00—19.00 Uhr;
2. Jugend, dienstags von 16.00—19.00 Uhr;
Trainingsgemeinschaft, freitags von 16.00—19.00 Uhr, FDJ-Klubraum.
- Gewichtheben:** montags und freitags von 20.00—22.00 Uhr, Turnhalle Seumeschule.
- Ringen:** dienstags und freitags von 20.00—22.00 Uhr.
Bis Neujahr wegen Hallenmangel in Kürbitz.
- Schwimmen:** freitags von 19.30—21.00 Uhr, Stadtbad.

An den Tischtennisplatten ist wieder Betrieb!

Nach einer ziemlich langen Ruhepause, bedingt durch die lange wettkampflöse Zeit, herrscht bei den Tischtennisspielern wieder Leben. Mit drei Mannschaften geht es in die neue Wettkampfsaison, und wenn wir nicht abfallen wollen, müssen wir eisern trainieren.

Die erste Mannschaft hat bereits zu spüren bekommen, wie der Wind in der Männermannschaft weht, denn es sind alles junge Sportfreunde, die zum großen Teil erstmalig bei den Senioren spielen.

Die beiden Jugendmannschaften haben noch kurze Zeit bis zum Beginn der Wettkämpfe und müssen alles daransetzen, wenn sie gut vorbereitet einsteigen wollen.

Ein Wort noch an die Kollegen, welche bisher „wild“, das heißt, außerhalb der Trainingszeit spielen.

Die Sektion Tischtennis untersagt ab sofort jeglichen Spielbetrieb außerhalb der Trainingszeiten, da die Sportler sehr sträflich mit den Geräten umgehen und somit unnötige Unkosten verursachen.

Alle Interessenten sind aber zum Training der Sektion herzlichst eingeladen.

Unsere Ringer haben es geschafft!

Am Bußtag erkämpfte sich unsere 1. Mannschaft nach einem heißumstrittenen Sieg gegen Erz Crossen den ersten Platz in der Bezirksklasse, Staffel West.

Die Mühe und Ausdauer unserer Sportfreunde wurde damit verdient belohnt, und die Ringer haben in diesem Jahr für unsere Betriebs-sportgemeinschaft den größten Erfolg erzielt.

Wollen wir nun im kommenden Jahr in der Bezirksliga weiterhin erfolgreich bestehen, so ist eine gute Nachwuchsentwicklung unerlässlich.

Alle jungen Kollegen haben die Gelegenheit, in unserer Sektion unter guter Anleitung den Ringkampfsport, der einer der ältesten und schönsten Sportarten ist, zu erlernen und sind zu den festgesetzten Übungsstunden herzlichst eingeladen.



PLAMAG- AKTIVIST



6 Nr. 21

Dezember 1953

Betriebszeitung der Belegschaft der Plamag-Plauen

0,05 DM

*Durch den IV. Parteitag – vorwärts zur
friedlichen Lösung der deutschen Frage!*

Was sagen die Kollegen der PLAMAG zur letzten Note der Sowjetunion an die Westmächte vom 26. November 1953?

Kollege Richard Sommer, Anreißerei,
schreibt:

Die letzte Note der Regierung der Sowjetunion an die Westmächte vom 26. November 1953 stellt erneut die Friedenspolitik der Sowjetunion unter Beweis. Alle Verdrehungskünste der Imperialisten können nicht über die wahren Hintergründe der sogenannten „Europa-Armee“ hinwegtäuschen. Es ist mir als Werktätigen vollkommen klar, daß das mächtige Weltfriedenslager unter Führung der Sowjetunion in der Lage ist, die Machenschaften der Imperialisten zu verhindern und damit unermessliches Leid von der Menschheit fernzuhalten.

Jeder Werktätige muß deshalb bereit sein, die Politik der Sowjetunion zu unterstützen und den Friedenskampf weiterzutragen.

Kollege Gotthard Richter, Teilebau,
meint dazu:

In ihrer letzten Note an die Westmächte macht die Regierung der Sowjetunion ganz bestimmte Vorschläge zur Lösung aller strittigen Fragen, be-

sonders der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands. Und gerade der Vorschlag, die Außenministerkonferenz in Berlin durchzuführen, ist besonders konkret, weil hier gleich eine Art Lokaltermin stattfindet, bei dem die unheilvollen Auswirkungen der Spaltung Deutschlands am besten studiert werden können.

Die Sowjetunion zeigt aber auch klar auf, wie unter der Tarnung einer „Europa-Armee“ die Remilitarisierung Westdeutschlands vorangetrieben werden soll. Europa besteht nicht nur aus den sechs am EVG-Vertrag beteiligten Ländern, sondern die Sowjetunion und die Volksdemokratien gehören ja auch dazu.

Man kann hier klar erkennen, daß die Westmächte die Spaltung Deutschlands verewigen und einen neuen Weltkrieg vorbereiten wollen.

Dagegen kämpft die Sowjetunion unentwegt für die Erhaltung des Weltfriedens und läßt sich auch nicht durch irgendwelche Störungsmanöver von ihrem Weg abbringen.

Gerade wir, die wir vorwiegend für den Export arbeiten, müssen rückhaltlos die Bemühungen der Sowjetunion unterstützen, denn nur im Frieden können wir arbeiten und uns ein besseres Leben schaffen.

Verpflichtung des Kollegen Klein

Zu Ehren des IV. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands verpflichtete sich der Jugendfreund Alfons Klein aus der Plamag, Teilmontage, der Partei der Arbeiterklasse als Kandidat beizutreten und in die Volkspolizei einzutreten.

In der Begründung seines eingereichten Aufnahmeantrages schreibt Jugendfreund Klein: „Ich trete in die SED ein, weil sie mich gefördert hat und auch weiterhin fördern wird. Weiterhin will ich als Kandidat und später als Mitglied der Partei ein Kämpfer mehr sein gegen den Imperialismus und die Kriegstreiber.“

Auch den zweiten Teil seiner Verpflichtung hat Jugendfreund Klein erfüllt und ist bereits der Volkspolizei beigetreten.



Josef Wissarionowitsch Stalin, geboren am 21. Dezember 1879

Kopf des Proleten

Hirn des Gelehrten

Rock des Soldaten

Genosse Stalin!

Unfall in der Lehrwerkstatt

Am 27. November 1953 warf der Schlosserlehrling Werner **Dombrowsky** aus reinem Übermut einen gehäm-



merten Blechring, der an der Außenkante sehr rissig war, durch die Werkstatt. Dabei wurde der Lehrling Peter **Singer** so unglücklich oberhalb des rechten Auges getroffen, daß er in das Krankenhaus überführt werden mußte.

Lehrlinge! Benutzt eure kurze Lehrzeit zum Lernen und nicht um Unsinn zu treiben. Peter Singer wird einige Wochen ausfallen. Diese Zeit wird ihm zur Abschlußprüfung fehlen. Ihr habt bei eurem Eintritt ins Werk die Arbeitsschutzfilme gesehen, warum handelt ihr nicht danach? Oder habt ihr schon alles wieder vergessen?

Kurt Koch, Sicherheitsbeauftragter.

Hier spricht die Sozialversicherung

Wann ist die Anwartschaft auf Rentenleistungen aus der Sozialversicherung erhalten?

1. Alle Versicherungen sind bis zum 31. 1. 1947 erhalten, wenn in der Zeit vom 1. 1. 1924 bis 8. 5. 1945 eine Beitragsleistung zur Rentenversicherung nachgewiesen wird.

Beispiel:

Der Kollege M. war vom 1. 1. 1927 bis 31. 7. 1934 versicherungspflichtig. Die Anwartschaft aus den Beiträgen von 1927 bis 1934 ist bis zum 1. 2. 1947 erhalten, da zwischen dem 1. 1. 1924 und dem 8. 5. 1945 eine Beitragsleistung erfolgt ist.

2. Alle Versicherungen sind nach dem 1. 2. 1947 erhalten, wenn zwischen dem erstmaligen Eintritt in die Versicherung oder dem 1. 2. 1947 und dem Ausscheiden aus der Versicherung die Zweidrittel-Deckung nachgewiesen wird, das heißt, es muß Zweidrittel des Kalenderzeitraumes mit Beiträgen zur SV belegt sein.

1. Beispiel:

Der Kollege M. war vom 13. 4. 1934 bis zum 31. 12. 1937 versicherungspflichtig. Vom 1. 7. 1946 an arbeitete er ununterbrochen. Am 31. 1. 1953 endet seine Versicherung wegen eingetretener Invalidität. In der Zeit vom 1. 2. 1947 bis zum Ausscheiden aus der Versicherung am 31. 1. 1953 (72 Monate) muß der Kollege für Zweidrittel (48 Monate) Beitragsleistung nachweisen. Die Anwartschaft ist erhalten, da mehr als 48 Monate Beitragsleistung nachgewiesen werden.

2. Beispiel:

Die Kollegin Sch. war vom 1. 1. 1914 bis zum 31. 12. 1944 Landarbeiterin. Vom 1. 1. 1953 bis 30. 6. 1953 arbeitete sie auf dem volkseigenen Gut Langenstein.

In der Zeit vom 1. 1. 1914 bis zum 1. 7. 1953 (Versicherungsfall = 40 Monate) muß die Kollegin für Zweidrittel (316 Monate) Beitragsleistung nachweisen. Die Anwartschaft ist erhalten, da mehr als 316 Monate (378) Monate Beitragsleistung nachgewiesen werden.

3. Nach dem Ausscheiden aus der Versicherung verbleibt dem Versicherten für die Dauer von zwei Jahren das Recht auf Rentenbezug, das heißt, daß bei eintretendem Versicherungsfall innerhalb dieser zwei Jahre nur die Zweidrittel-Deckung bis zum Ausscheiden aus der Versicherung gefordert wird und der Anspruch infolge geleisteter Beiträge nicht erloschen ist.

Mit
komm
herun
mein
„Was
meine
„Einen
merku
Filme
tet de
man de
unserer
essierte
Er hol
Papier
heraus
Es war
teurer-
sehen?



Ein Ma
steht hi
ihn mit
Auf eine
einer mi
und man
Dann wi
los, von
Auf jede
Überfall
Und dies
deutschl
Spielwar
wofür m
Sogar Sa
kaufen!
Die Kind
matisch
viel Geld
gleichzeit
dern die
zu erstic
man in
maschine
DDR! Wi
nen. Ab
weck, ab
unsere Ju
er Mens
Innen Ach
weizubrin
weiter ih
für den F

Eine Fahrt nach Westdeutschland

(Fortsetzung aus Nr. 20)

Kinder unter sich

Mit umgeschnaltem Wurfmesser kommt ein Junge die Haustreppe herunter. „Wo willst du hin?“ fragt mein Junge. Antwort: „Ins Kino.“ — „Was gibt es für einen Film?“ fragt meine Frau. Der Junge antwortet: „Einen Wildwest-Film.“ Auf die Bemerkung meiner Frau, daß es solche Filme in der DDR nicht gibt, antwortet der Junge enttäuscht: „Was soll man denn da im Kino?“ Die Hinweise unsererseits auf gute Filme interessierten den Jungen sichtlich wenig. Er holte aus seiner Tasche einen Papierbeutel mit bunten Bildern heraus und gab sie meinem Jungen. Es waren Bilder aus der „Indi-Abenteurer-Serie“. Was konnte man darauf sehen?

Aber auch in Westdeutschland gibt es starke Kräfte, die das gleiche Ziel haben. Denken wir dabei an Jugendlichen Ländtagsabgeordneten von Nordrhein-Westfalen Jupp Angenforth, der seit Monaten im Gefängnis sitzt, nur weil er für den Frieden eintritt. Und diese immer mehr wachsenden Kräfte gegen diese Unkultur geben uns die feste Überzeugung, daß es auch mit dieser Kulturbarbarei eines Tages vorbei sein wird.

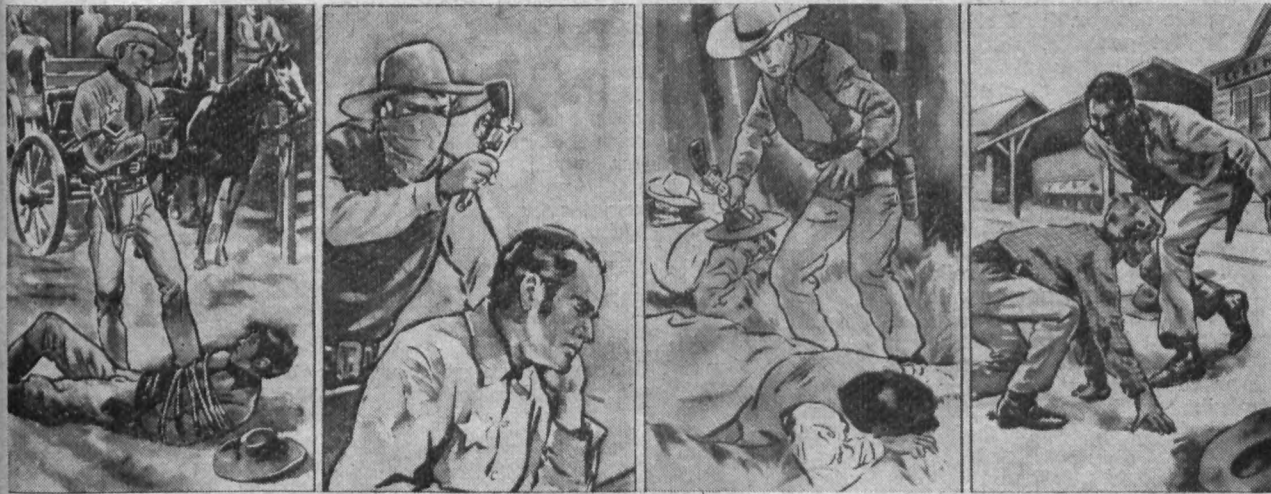
Am VVN-Denkmal

Wir besuchten eine verwandte Familie. Der Mann lebte unter dem Faschismus eine Zeitlang illegal, wurde von der Gestapo gefangen, schwer mißhandelt und zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt. 1941 eingezogen, versank er irgendwo in den

und die Verbreiter derartiger Ideologien und ihre Auftraggeber dorthin bringen, wohin sie gehören. Wer sich heute wieder mit Kriegs- und Rassenhetze abgibt, ist entweder ein Narr oder ein Verbrecher. Aber in beiden Fällen gehört er eingesperrt.

Angst vor der Krise

Ich suchte einen Gewerbetreibenden auf, einen Fotohändler. Schaufenster und Läden sind übervoll mit Kameras und Zubehör. Warum auch hier wie überall, so frage ich mich, dieses erdrückende Angebot? Ist die Ursache eine Überproduktion oder mangelnde Kaufkraft? Beides trifft zu. Die Produktion der Waren ist planlos und trägt die Merkmale der schärfsten Konkurrenz. Eine Neuausgabe jagt die andere, was heute neu erscheint,



Ein Mann mit maskiertem Gesicht steht hinter einem anderen und will ihn mit dem Revolverknopf betäuben. Auf einem anderen Bild liegt bereits einer mit dem Revolverknopf betäubt und man stiehlt ihm einen Geldbeutel. Dann wird ein Weißer, völlig grundlos, von einem Neger überfallen. Auf jedem Bild sieht man Raub, Mord, Überfall und Rassendiskriminierung. Und diese Bilder kann man in Westdeutschland in jedem Papier- oder Spielwarengeschäft kaufen für 10 Pfg., wofür man sechs Stück erhält.

Sogar Sammelalben gibt es dafür zu kaufen!

Die Kinderseelen werden dabei systematisch vergiftet. Und damit wird viel Geld verdient. Dabei verfolgt man gleichzeitig noch das Ziel, in den Kindern die Achtung vor dem Menschen zu ersticken. Für diese Zwecke baut man in Westdeutschland Druckmaschinen. Welcher Gegensatz zur DDR! Wir bauen auch Druckmaschinen. Aber wir bauen sie zu dem Zweck, alle Menschen und besonders unsere Jugend mit den Kulturgütern der Menschheit vertraut zu machen, ihnen Achtung vor ihren Mitmenschen beizubringen, sie zu tüchtigen Arbeitern ihres Faches und zu Kämpfern für den Frieden zu erziehen.

Fluten des Mittelmeeres. An jedem Gedenktag der Opfer des Faschismus im September gehen seine Angehörigen mit vielen anderen zum Denkmal der Odf. Die Kranzniederlegung war verboten. Als man es dennoch tun wollte und alles vernünftige Reden mit dem Polizeibeamten zu keinem Ergebnis führte, wurden die Angehörigen der Opfer des Faschismus von der Adenauer-Polizei mit Gummiknüppeln bearbeitet. Selbst die Kranzniederlegung an einem anderen Ehrenmal auf dem Friedhof wurde durch polizeiliche Bewachung verhindert.

Wie weit der Faschismus in Westdeutschland schon wieder gewachsen ist, beweist eine Diskussion mit einem ehemaligen Pg. über diese Vorfälle. Dieser sagte: „Das ist nicht wahr, bei uns kann jeder tun und lassen, was er will. Man hat euch was erzählt, was ihr hören wollt. Im übrigen wird es Zeit, daß das Denkmal bald verschwindet, es schändet das ganze Stadtbild.“ Auf den Versuch einer weiteren sachlichen Diskussion reagierte dieser Pg. mit offenen Drohungen gegen unsere DDR und ihre staatlichen und sozialen Einrichtungen. Nur die Aktionseinheit der Arbeiterklasse kann diese Dinge beseitigen

ist bald danach überholt. Ein Kapitalist vernichtet die Existenz des anderen. Wenn auch die Ausfuhr der Fotowaren, wie in einer westdeutschen Zeitung zu lesen war, zur Zeit größer ist als vor dem zweiten Weltkrieg, so erzeugt der zusammengeschrumpfte kapitalistische Weltmarkt bei der Überproduktion in Westdeutschland volle Schaufenster und Läden, einen scheinbaren Wohlstand.

Die Unterhaltung mit dem Besitzer dieses Fotogeschäftes zeigte folgende wesentliche Merkmale. Es besteht aus Angst vor einer kommenden Wirtschaftskrise der große Wunsch, baldigst in Handelsbeziehungen mit den Volksdemokratien und der DDR zu kommen. Stellungnehmend zu der Entwicklung der fotografischen Industrie in der DDR und der Qualität der Erzeugnisse sagte er: „Die Wirtschaft bei euch in der DDR ist eine gesündere als hier in Westdeutschland. Die Qualität der Erzeugnisse ist beachtlich gestiegen, ist gut, ja zum Teil sogar sehr gut.“ Bemerkt sei hier, daß in dem Geschäft u. a. auch die Exakte-Varex aus Dresden zu kaufen ist. Sie wird von Wissenschaftlern bevorzugt gekauft. Der Agfa-Ostfilm wird gelobt.

Seufzend verabschiedete sich der Fotohändler von mir. Ich erfahre noch, daß sein provisorisches Geschäftsgebäude bald abgerissen wird und für den neuen Laden 50 000 Mk. Baukostenzuschuß aufgebracht werden müssen.

Unter fortschrittlichen Menschen

Nach vielen unerfreulichen Diskussionen und Feststellungen kamen wir mit Karl, einem fortschrittlichen Kollegen, und Hans, einem Genossen, zusammen und diskutierten bis spät in die Nacht. 14 Jahre waren inzwischen vergangen, seit wir uns gesehen hatten.

Karl, von Beruf Maler, streikte mit allen Kollegen seiner Stadt seit Juni um höheren Lohn. Sie haben damals eindrucksvoll demonstriert und alle Sympathie und Unterstützung auf ihrer Seite gehabt. Zuversichtlich ging es in den Kampf. Im Oktober befanden sich aber nur noch über 100 Kollegen im Streik. Der Kampf blieb bis dahin erfolglos, weil die rechte Gewerkschaftsführung an der Spitze der Bewegung den Streik abwürgte. Karl wußte das von der Streikleitung her. Er hat gemerkt, mit welcher Methode der Gegner und die rechte Gewerkschaftsführung arbeiten. Mit Arbeitsgenehmigungen für dringliche, unaufschiebbare Arbeiten fing es an und mit der Vergebung der Arbeiten an Firmen aus anderen Bezirken hörte es auf. Außerdem gibt es noch genug arbeitslose Kollegen, die sich zum versteckten Streikbruch hergeben. Karl war dieser Streik der Anstoß, sich im besonderen mit der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung zu befassen, um die veräterische Rolle der rechten SPD-Führer zu verstehen. Literatur darüber gibt es im Handel natürlich nicht, auch finden darüber keine Gewerkschaftsschulungen statt. „Wie leicht habt ihr es drüben dagegen“, sagt Karl, „wissen das auch alle

Werkstätigen bei euch zu schätzen?“ Im Gespräch mit dem jungen Genossen Hans merkte ich, mit welcher großen Anteilnahme er die Entwicklung des neuen Kurses in der DDR verfolgte, weil davon die Entwicklung der nationalen Befreiungsbewegung in Westdeutschland stark beeinflusst wird.

Ich mußte ihm berichten, wie man immer besser lernt, den Staat zu führen, die Betriebe zu leiten und das Land zu bewirtschaften, alles das, was früher Monopolisten und Rittergutsbesitzer taten. „Ja“, meint Hans, „es ist doch klar, daß die Werkstätigen dazu Zeit benötigen, um das zu lernen. Wenn sie es erlernt haben, wenn sie alles wissen und über alles urteilen können, so weit wird es einmal kommen, dann steht vor uns eine große Perspektive mit unvorstellbaren Entwicklungsmöglichkeiten.“

Eine Frage an Hans, ob er in der „überparteilichen“ Hannoverschen Allgemeinen Zeitung den Artikel „Die deutsche Tragödie“ gelesen habe, rief ihn in die Wirklichkeit zurück. Dieser Artikel schildert die Entwicklung des Krupp-Unternehmens seit seiner Gründung. „Merkste, wie man den Kriegsverbrecher nach seiner Haftentlassung reinwaschen und schmackhaft machen will?“ fragte Karl. „Man tut so, als wenn dieser Kriegsverbrecher nur das Opfer seiner nationalen Pflicht unter Hitler geworden sei. Hitler ist schuldig, nicht Krupp, so klingt es zwischen den Zeilen heraus! Daß der Kriegsverbrecher Krupp im Zuchthaus war, das nennt man ‚Die deutsche Tragödie!‘“ Nun ist Krupp mit amerikanischer Hilfe wieder in Freiheit. Ihm wurde ein Riesenvermögen zurückgegeben. In Brasilien, Indien, Ägypten, Pakistan, Norwegen und der Türkei legt er seine Kapitalien an. Er verspricht sich von diesen im

Ausland höhere Profite als in Westdeutschland. Es interessiert Krupp nicht, ob deutsche Arbeiter arbeitslos sind. Mancher gibt sich darum her, einen Söldnerrock anzuziehen. Dem USA-Imperialismus hat man in Krupp einen zuverlässigen Verbündeten in Westdeutschland zur Vorbereitung eines neuen Weltkrieges gegeben. Aber dagegen haben sich die Völker der Welt zu einer weltumspannenden Kampagne für den Frieden erhoben, und auch Karl und Hans sind dabei, genau wie wir.

Wieder daheim

Bei der Rückgabe des Personalausweises im Volkspolizei-Kreisamt Plauen las ich einen Spruch, der allen Reisenden nach Westdeutschland mitgegeben werden sollte. Daran werden sich vor allem diejenigen halten müssen, die nicht so hinter die Kulissen zu schauen vermögen, weil sie vielleicht eine Sonnenbrille mit gefärbten Gläsern auf der Nase sitzen haben und sich an schillernden Seifenblasen darum noch mehr erfreuen und enttäuscht sind, wenn sie die Sonnenbrille wieder abnehmen. Der Spruch besagt ganz einfach, daß es entscheidend ist, wo man steht, ob im Lager der Kriegstreiber oder im Lager des Weltfriedens.

Mich konnten die Verhältnisse in Westdeutschland nicht täuschen, dazu habe ich zu viele Zeichen auf den Waren gesehen. Sie lauten: Made in USA. Das Geld, das in die Wirtschaft gesteckt ist, ist überwiegend Made in USA. Die Unkultur, die sich breit macht, ist Made in USA.

Die Deutschen sollen ihre Haut zu Markte tragen für die Interessen amerikanischer Imperialisten im dritten Weltkrieg. Nicht unsere Jungen, so sagen sie. **Wir sagen: Die Völker werden die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre eigenen Hände nehmen!**

Walter Ballhause.

Wer hat Lust und Liebe zur Volksmusik?

Kolleginnen! Kollegen!

Seit 1950 besteht in unserem Werk eine Volksmusikgruppe, deren Leitung der Kollege Paul Brauns innehat.

Bisher haben wir bei Wettbewerben immer gut abgeschnitten. Wir haben aber den Wunsch, unseren Klangkörper zu vergrößern, und bitten deshalb alle Kolleginnen und Kollegen, die ein Saiteninstrument

spielen, sich unserer Volksmusikgruppe anzuschließen, auch wenn sie keine Künstler sind.

Die Kollegen der Volksmusikgruppe sind gerne bereit, jederzeit nähere Auskunft zu geben.

Unsere Übungsstunden finden jeden Mittwoch 17.00 Uhr im Kulturraum unseres Werkes statt.

Elli Rauh, Werkzeugausgabe, Halle 2.

Buchbesprechung:

Hasek, Jaroslav: „Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges“, Band 1 und 2. Dieser Roman ist ein satirisches Werk der Weltliteratur. Der Autor hat es verstanden, in der Darstellung des Schwejk und seiner Abenteuer während des ersten Weltkrieges das auszudrücken, was er als fortschrittlicher Mensch an den Verhältnissen seiner Zeit zu kritisieren hatte.

Josef Schwejk ist ein Prager Bürger, den der Ausbruch des ersten Weltkrieges aus seinem friedlichen Leben reißt. Sein Weg zur österreichischen Armee ist beschwerlich und voller Hindernisse, da man ihm seine verdächtig laut geäußerte patriotische Gesinnung nicht ganz glaubt. Aber schließlich nimmt man ihn doch auf.

In den verschiedenartigen Wirkungskreisen erprobt sich Schwejks Talent, überall aufzufallen und heillose Verwirrung zu stiften, an seiner Harmlosigkeit prallen die wildesten Ausbrüche gereizter Vorgesetzter ab. Nichts kann ihn dabei erschüttern. Mit heiterer Ruhe überdauert er die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Schwejk hat große Aussicht, in sein altes Leben nach Prag zurückzukehren, wo er als Sieger heimkehren wird, denn er verstand die Kunst, den Krieg für diejenigen zu verlieren, die ihn in den Kampf geschickt hatten.

Hasek hat in diesem Werk in der Person des Schwejk den tschechischen Widerstand gegen die Monarchie verkörpert. Dieses Buch ist äußerst humorvoll geschrieben und wird jedem Leser gefallen. G. Kupfer.

neh
Am 28.
die Kol
lung,
„Kamp
beteilig
Die Leh
50 Proz
sparen.
Die Ab
sich, al
nur na
lassen.
Stromfr
den Sp
terhin v
seinem
unnötig
Spitzen
Kollegi
versam
vember
schlosse
und da
den A
Eure V
nicht s
Hause
tingent
einhalte
gen sind
jetzt Er
1300 H
samster

Um die
Berufsa
Schwäch
vember
abend d
ladung
Lehraus
in rech
Genosse
bat sie,
Mädels
Frieden
Treue
stehen
darüber
Anschlie
Film „I
großen
Der Lei
stern, f
Berufsa
erstes
öfter du
Elternh
Ein and
vielleich
dem DE
und We
reits de
„Aktivis
Lehrling
haus z
Ferner v

Die Kollegen der PLAMAG nehmen den Kampf gegen die Stromabschaltungen auf

Am 28. November 1953 beschlossen die Kollegen in einer Kurzversammlung, sich ab sofort am Wettbewerb „Kampf den Stromabschaltungen“ zu beteiligen.

Die Lehrwerkstatt verpflichtete sich, 50 Prozent ihres Lichtstromes einzusparen.

Die Abteilung Montage verpflichtete sich, alle fertiggestellten Maschinen nur nachts zur Probe laufen zu lassen.

Stromfressende Motoren werden in den Spitzenzeiten abgeschaltet. Weiterhin will jeder einzelne Kollege in seinem Wohnhaus dafür sorgen, daß unnötiger Stromverbrauch in den Spitzenzeiten vermieden wird.

Kolleginnen, Kollegen! In einer Kurzversammlung am Sonnabend, 28. November 1953, rief ich euch auf, geschlossen an der **100-Watt-Bewegung und damit am Wettbewerb „Kampf den Abschaltungen“** teilzunehmen.

Eure Verpflichtung zu erfüllen ist nicht schwer: Im Betrieb und zu Hause das vorgeschriebene Kontingent in den Spitzenzeiten genau einhalten, und die Stromabschaltungen sind vorüber. Jeder von euch ist jetzt Energiewart geworden, und in 1300 Häusern werdet ihr auf sparsamsten Stromverbrauch achten. Dul-

det nicht, daß eure Nachbarn zur Spitzenzeit bügeln oder kochen, mit jedem Gerät stehlen sie fünf oder sechs Haushalten die Beleuchtung. Eine 100-Watt-Lampe oder eine 40-Watt-Lampe und das Radio ist jedem Haushalt in der Spitzenzeit genehmigt.

Die Spitzenzeiten werden in der Presse jeden Sonnabend für die folgende Woche bekanntgegeben. Jede Straße bekommt ihr Kontingent, und wenn dieses überschritten wird, so wird künftig nur diese Straße abgeschaltet.

Was beachten wir im Betrieb?

Rechtzeitig die Beleuchtung abschalten! Wo können Lampen eingespart werden? Leerlauf bei Motoren vermeiden, Heizgebläse in den Spitzenzeiten abschalten, sie brauchen etwa 20 kW, dafür können fünf Drehbänke oder Fräsmaschinen laufen. In jeder Abteilung ist ein Energiesparer einzusetzen.

Bis jetzt sind folgende Vorschläge zur Einsparung von Energie eingegangen:

1. Lehrwerkstatt: Einsparung 800 Watt bei der Allgemeinbeleuchtung, Umtausch der 200-Wattlampen in solche von 100 Watt.

2. Frauengarderobe: Einsparung 150 Watt, Umtausch der 60-Wattlampen in solche von 40 Watt.

3. Männergarderobe: Einsparung 300 Watt, fünf überflüssige Lampen werden außer Betrieb gesetzt.

4. Montage Meister Tittes: Verlagerung von 50 kW Tagstrom in die Nacht durch Probelauf der Rotationsmaschinen nur nachts.

5. Stereotypie: Kollegen Helmut Wolf-ram, Hermann Undeutsch, Hans Totel, Dietrich Feiler, Rudolf Kindlein. Diese fünf Kollegen verlagern 30 kW Tagstrom in die Nacht, indem sie den Probeguß an vollautomatischen Gießwerken nur nachts vornehmen.

Kollege, wo bleibt dein Beitrag zur Stromeinsparung?

Jeder Verbesserungsvorschlag zur Energieeinsparung wird seinem Wert entsprechend prämiert!

Die Belegschaft der Plamag wird diesmal an erster Stelle den Durchbruch erzielen und durch ihre Mitarbeit die abschaltfreie Strombelieferung in kurzer Zeit im Kreis Plauen garantieren.

Euer Energiebeauftragter
Walter Meinel.

Ein neuer Weg zu besserer Berufsausbildung

Um die Eltern unserer Lehrlinge für die Probleme der Berufsausbildung zu interessieren und noch bestehende Schwächen und Mängel zu beseitigen, wurde am 28. November 1953 im Kulturraum der PLAMAG ein Elternabend durchgeführt. Zahlreiche Eltern leisteten der Einladung Folge, aber gerade Eltern, mit denen wir als Lehrausbilder besonders gern gesprochen hätten, waren in recht geringer Anzahl erschienen. Der Werkleiter, Genosse Schneider, begrüßte die Eltern und Gäste und bat sie, ihrerseits alles zu tun, unsere Jungen und Mädels zu tüchtigen Facharbeitern und aufrechten Friedenskämpfern zu erziehen, die in unverbrüchlicher Treue zur Sowjetunion und den Volksdemokratien stehen und alles tun, um den Frieden in Europa und darüber hinaus in der ganzen Welt zu verteidigen. Anschließend wurde der für die Erziehung wertvolle Film „Die Jungen vom Kranichsee“ vorgeführt, der großen Anklang fand.

Der Leiter der Betriebsberufsschule, Genosse Morgenstern, forderte dann die Eltern auf, ihre Meinung zur Berufsausbildung in der PLAMAG zu äußern. Als erstes kam zum Ausdruck, solche Zusammenkünfte öfter durchzuführen, um eine enge Verbindung zwischen Elternhaus, Lehrwerkstatt und Berufsschule zu schaffen. Ein anderer Vorschlag ging dahin, im engeren Kreise, vielleicht lehraktivweise, gemeinsam mit der FDJ und dem DFD auftretende Schwierigkeiten zu besprechen und Wege zu ihrer Beseitigung zu finden. (Hier ist bereits der erste Erfolg zu verzeichnen. Das Lernaktiv „Aktivist Grünert“ trifft sich am 5. Dezember 1953 mit Lehrlingen, Eltern und Erziehern im Konsum-Kaufhaus zur Bereinigung aufgetretener Schwierigkeiten.) Ferner wurde über die zweijährige Ausbildungszeit ge-

sprochen und diese vom Vater eines Lehrlings als zu kurz bezeichnet. Der Ausbildungsleiter, Genosse Barsch, widerlegte überzeugend diese irrierte Meinung und zeigte auf, daß der Lehrling während seiner Lehrzeit nach dem staatlichen Lehrplan mit allen vorkommenden Fertigkeiten vertraut gemacht wird im Gegensatz zu früher, wo der Lehrling im ersten Jahr nur mit Nebenarbeiten, die größtenteils noch berufsfremd waren, beschäftigt wurde. Gerade unsere heutige, nach den modernsten wissenschaftlichen Erkenntnissen durchgeführte Ausbildung beweist, daß es möglich ist, unsere jungen Menschen in zwei Jahren zu vollwertigen Facharbeitern auszubilden. Selbstverständlich müssen die Eltern hier mithelfen und kontrollieren, ob ihre Kinder die ihnen gestellten Hausaufgaben gewissenhaft erledigen.

Genosse Morgenstern bat weiterhin die Eltern, sich an den Sitzungen des „Rates für Unterricht und Erziehung“ zahlreich als Gäste zu beteiligen, um Anregungen und Verbesserungsvorschläge vorzubringen und uns in unserer schönen, aber schwierigen Erziehungsarbeit zu unterstützen.

Nachdem fand eine interne Aussprache zwischen Eltern, Lehrausbildern und Lehrern der Betriebsberufsschule statt, wobei die Eltern auch Gelegenheit hatten, die Berufsschule und die Lehrwerkstatt kennenzulernen und die Arbeiten ihrer Jungen und Mädels in Augenschein zu nehmen.

Abschließend kann gesagt werden, daß dieser Elternabend allen Beteiligten wertvolle Anregungen gegeben hat, um unseren Jungen und Mädels in der PLAMAG zu helfen.

Paul Vogel, Lehrausbilder.

Wettbewerbe im Freundschaftsmonat

Der Wettbewerb um die beste Sichtwerbung am Arbeitsplatz ist abgeschlossen worden. Eine ganze Anzahl von Kollegen und Kolleginnen haben sich daran beteiligt und dadurch mitgeholfen, das freundschaftliche Verhältnis zwischen den werktätigen Menschen der Deutschen Demokratischen Republik und dem Sowjetvolk weiter zu festigen und auszubauen.

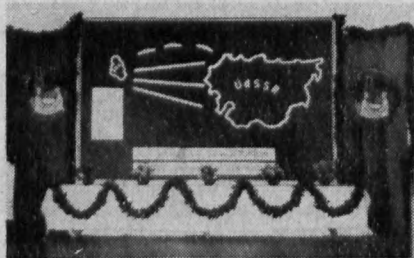


Abb. 1

Bevor wir nun auf die drei hier gezeigten Sichtwerbungen, die von uns, der Wettbewerbskommission, prämiert wurden, eingehen, wollen wir noch folgendes klarstellen.

Bei der Beurteilung der Sichtwerbung wurde vor allem Wert auf den Inhalt gelegt. Die Frage: „Was sagt uns die Sichtwerbung?“ stand also im Vordergrund. Eine gute Sichtwerbung im Freundschaftsmonat, so wie wir sie uns wünschen, muß irgendeinen Beweis freundschaftlicher Hilfe durch die Sowjetunion oder sonst irgendein Beispiel der Verbundenheit zwischen beiden Völkern bildlich oder dokumentarisch wiedergeben. Wie dies geschieht, also die Art der Darstellung, spielt dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle. Und nun zu den Sichtwerbungen selbst. Zunächst wollen wir uns einmal der Abb. 1 zuwenden. Diese Sichtwerbung wird den meisten Kolleginnen und Kollegen nicht fremd sein. Sie ist im Speisesaal zu sehen und wurde vom Kollegen Rindfleisch gestaltet. Er hat sich für seine Darstellung ein sehr aktuelles Thema gewählt, nämlich die umfangreichen Warenlieferungen in jüngster Zeit aus der Sowjetunion. Die Sichtwerbung ist sehr sauber und wirkungsvoll ausgefallen und die eingangs erwähnten Forderungen sind hier erfüllt. Der Gesamteindruck würde allerdings noch etwas besser sein, wenn nicht ein Teil des erläuternden Textes durch die Blumen verdeckt wäre.

Daß man auch mit sehr einfachen Mitteln eine gute Sichtwerbung aufstellen kann, zeigen uns die Kolleginnen der Abt. Nachrechnung. (Siehe hierzu Abb. 2.)

Auch sie sind auf die Art und den Aufbau ihrer Sichtwerbung nicht rein zufällig gekommen, sondern haben sich dabei von folgenden Ge-

danken leiten lassen: Marx war der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus. Engels stand ihm treu zur Seite. (Leider sind die beiden Plaketten, die Marx und Engels darstellen, auf der Abbildung nur schlecht zu erkennen.) Lenin griff die Wissenschaft von Marx auf, arbeitete sie weiter aus, legte sie in seinen Schriften nieder und machte das russische Volk mit ihnen vertraut. Stalin war Lenins engster Mitarbeiter. Zusammen führten sie das russische Volk zur siegreichen Sozialistischen Oktoberrevolution. Damals wurde der Grundstein eines Staates gelegt, der sich im Laufe der Jahrzehnte zu einem der mächtigsten der Welt entwickelt hat und mit dem uns heute das feste Band der Freundschaft verbindet. —

Natürlich ist die bildliche Wiedergabe eines solch umfangreichen Kapitels aus der Geschichte der Menschheit auf so kleinem Raum und mit so einfachen Mitteln nicht leicht. Deshalb werden auch diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die kein besonderes Verständnis für derartige Dinge haben, nicht sofort den Sinn dieser Sichtwerbung erkannt haben. Trotz allem verfehlt sie nicht ihre Wirkung. Die Mühe, die sich die Kolleginnen bei der Ausschmückung ihres Arbeitsplatzes gegeben haben, ist also nicht vergebens gewesen.



Abb. 3

Die Sichtwerbung der Jugendfreunde des Lernaktiven Richter in der Lehrwerkstatt befaßt sich mit der Kultur der Sowjetunion. (Abb. 3.) Daß auch wir als Deutsche aus der Kultur und

dem Aufbau in der Sowjetunion viel Nützliches schöpfen können, sollen uns Wilhelm Piecks Reden und Aufsätze zeigen, bei denen immer wieder der Einfluß, die die Errungenschaften der Sowjetunion auch auf unseren Präsidenten ausgeübt haben, in Erscheinung tritt und in denen er uns immer wieder vor Augen hält, wie wichtig die Freundschaft mit der So-



Abb. 2

wjetunion ist. Weiter zeigen die Jugendfreunde bei ihrer Sichtwerbung, daß sie von der Notwendigkeit einer festen Freundschaft zur Sowjetunion überzeugt sind. Sie bringen dies durch die zwischen den beiden Büchern im Halbkreis liegenden Beitrittserklärungen zum Ausdruck. Eine sehr gute Idee, die für diese Sichtwerbung ein wesentliches Plus bedeutet.

Natürlich gibt es auch hier einige Mängel und Fehler. Da ist zum Beispiel der Text, der ja die Bilddarstellung mit erklären und bekräftigen soll. Er wirkt etwas mangelhaft und unvollkommen. Auch sonst mag dem kritischen Betrachter wohl noch dieses oder jenes nicht gefallen. All diesen Dingen steht nun die Tatsache gegenüber, daß die Sichtwerbung von 14jährigen Jungen und Mädels ausgedacht und auch aufgebaut wurde. Dieser Umstand wurde auch von uns bei der Beurteilung mit berücksichtigt.

Natürlich gibt es noch eine ganze Reihe von besonders beachtenswerten Sichtwerbungen. Da hat zum Beispiel Kollege Schimmel in der Betriebsberufsschule eine sehr schöne Darstellung der freundschaftlichen Beziehungen beider Völker gebracht. Es würde zu weit führen, in diesem Sinne fortzufahren. Wir danken den Kolleginnen und Kollegen nochmals für ihre Bereitwilligkeit und Mitarbeit. Wir würden uns freuen, wenn sie auch außerhalb des Freundschaftsmonats mithelfen, das Ziel der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, nämlich eine tiefe und innige Verbundenheit aller Deutschen mit den Menschen der Sowjetunion, zu erreichen.

Die Wettbewerbskommission.